Geschichte

der

Revolution in England

von der Thronbesteigung Karl's I.
bis zu seinem Tode

von

Guizot.

Erster Band.



Aus dem Französischen nach der dritten Ausgabe.

Jena.
Friedrich Luden.
1844.

W.M.

Vorwort des Verfassers.

Die Geschichte der Revolution in England umfaßt drei große Perioden. In der ersten, unter Karl I. (1625—1649) bereitet die Revolution sich vor, bricht aus und erfüllt sich. In der zweiten, unter dem langen Parlamente und Cromwell (1649—1660), versucht sie ihre eigene Regierung zu begründen, welche sie die Republik nennt, und erliegt in dieser Arbeit. Die dritte Periode ist die der monarchischen Reaction, ausgebeutet durch die berechnende Klugheit Karl's II., der nur seinen Egoismus zu befriedigen sucht, und erschöpft durch die blinde Leidenschaft Jacob's II., welcher aus ihr die unumschränkte Gewalt herausziehen will. Im Jahre 1688 erreicht England das Ziel, welches es sich im Jahre 1640 vorsetzte, und schließt die Bahn der Revolutionen, um in die der Freiheit einzutreten.

Ich veröffentliche eine neue Ausgabe der Geschichte der ersten Periode ganz unverändert. Für die Geschichte der beiden andern habe ich viele Materialien gesammelt, die, wie ich glaube, weder ohne Wichtigkeit noch Neuheit sind. Gewiß wird einst der Tag kommen, da ich im Stande sein werde die Arbeit vorzunehmen, und ich lerne dieses große Ereigniß begreifen, indem ich die Muße erwarte es zu erzählen.

Im Januar 1841.

F. G.

Vorrede
zur ersten Ausgabe.

Ich habe die Originalmemoiren der Revolution in England herausgegeben; jetzt gebe ich deren Geschichte heraus. Vor der französischen Revolution ist diese das größte Ereigniß, welches Europa zu erzählen hat.

Ich fürchte nicht, daß man die Größe desselben verkenne: die unsrige hat sie, wenn auch übertroffen, doch keineswegs herabgewürdigt; es sind zwei Siege in demselben Kriege und zu Gunsten derselben Sache; der Ruhm ist ihnen gemeinschaftlich; sie erheben sich gegenseitig, an Statt sich zu verdunkeln. Ich fürchte vielmehr, daß man ihren wahren Charakter unrichtig auffasse, und daß man ihnen in der Weltgeschichte nicht den Platz anweise, der ihnen gebührt.

Nach einer heut zu Tage sehr verbreiteten Meinung sind diese beiden Revolutionen fremdartige Ereignisse gewesen, Erzeugnisse und Ausgeburten unerhörter Grundsätze, Entwürfe und Ereignisse, welche die Gesellschaft aus ihrem alten und natürlichen Gleise hinausgeworfen haben, Orkane, Erderschütterungen, endlich eine jener geheimnißvollen Erscheinungen, die sich nicht an die den Menschen bekannten

Gesetze binden und plötzlich hervorbrechen, wie ein Staatsstreich der Vorsehung, vielleicht um zu zerstören, vielleicht um zu verjüngen. Freunde und Feinde, Lobredner und Verkleinerer, führen in dieser Hinsicht dieselbe Sprache: nach der Behauptung der Einen haben diese ruhmvollen Krisen zum ersten Male die Wahrheit, die Freiheit, die Gerechtigkeit an den Tag gebracht, vor ihnen war Alles Abgeschmacktheit, Ungerechtigkeit, Tyrannei; ihnen allein verdankt das menschliche Geschlecht sein Heil: nach den Anderen haben diese beklagenswerthen Katastrophen ein langes Zeitalter von Weisheit, von Tugend, von Glück unterbrochen; ihre Urheber haben Grundsätze ausgesprochen, Ansprüche erhoben, Frevel verübt, bis dahin ohne Beispiel; die Völker haben sich in einem Anfall von Verrücktheit von ihrer gewohnten Bahn entfernt; unter ihren Schritten hat sich ein Abgrund aufgethan.

Also gleichen sich Alle, mögen sie die Revolutionen feiern oder beklagen, um sie zu segnen oder zu verwünschen, darin, daß sie vor ihnen Alles vergessen, sie durchaus von der Vergangenheit absondern, sie verantwortlich machen für das Schicksal der Welt, sie allein mit dem Fluche oder dem Ruhme beladen.

Es ist Zeit, sich von diesen falschen und kindischen Rednereien hinweg zu wenden.

Weit entfernt, den natürlichen Lauf der Ereignisse in Europa unterbrochen zu haben, hat weder die englische Revolution, noch die unsrige irgend Etwas gesagt, irgend Etwas gewollt, irgend Etwas gethan, das nicht

vor ihrem Ausbruche hundertmal gesagt, gewünscht, gethan, oder versucht worden wäre. Sie haben die Unrechtmäßigkeit der unumschränkten Gewalt ausgesprochen: die freie Einwilligung, wenn Gesetze oder Steuern in Frage waren, und das Recht des Widerstandes mit gewaffneter Faust befanden sich unter den Grundsätzen, auf welchen die Feudalherrschaft beruhte, und die Kirche hat oft jene Worte des heiligen Isidorus wiederholt, die in den Kanonen des vierten Conciliums von Toledo zu lesen sind: „Der ist König, der sein Volk gerecht regiert; thut er anders, so wird er nicht mehr König sein.“ Sie haben das Privilegium angegriffen, und darauf hin gearbeitet, mehr Gleichheit in die gesellschaftliche Ordnung zu bringen: dasselbe haben die Könige in ganz Europa gethan, und bis zu unseren Tagen sind die Fortschritte der bürgerlichen Gleichheit auf die Gesetze gegründet und durch die Fortschritte des Königthums gemessen worden. Sie haben verlangt, daß die öffentlichen Aemter allen Bürgern geöffnet, daß sie nur nach dem Verdienste vergeben werden sollten, und daß die Gewalt sich der Bewerbung ergeben sollte: das ist das Grundprinzip der innern Verfassung der Kirche, und sie hat es nicht nur ins Leben gerufen, sondern laut ausgesprochen. Mag man nun die allgemeinen Lehren der beiden Revolutionen in Betrachtung ziehen, oder die Anwendung, welche sie davon gemacht haben, mag es sich um die Regierung des Staates oder um die bürgerliche Gesetzgebung, um das Eigenthum oder um die Person, um die Freiheit oder um die Gewalt

handeln, man wird Nichts finden, dessen Erfindung ihnen gehörte, Nichts, das sich nicht auch in so genannten gewöhnlichen Zeiten zutrüge, das nicht wenigstens in ihnen seine Entstehung gehabt hätte.

Das ist nicht Alles: diese Grundsätze, diese Pläne, diese Bestrebungen, welche man ausschließlich der englischen Revolution und der unsrigen beilegt, sind ihnen nicht nur mehrere Jahrhunderte vorausgegangen, sondern es sind auch dieselben Grundsätze, dieselben Bestrebungen, welchen die Gesellschaft in Europa alle ihre Fortschritte verdankt. Hat etwa die Feudalaristokratie durch ihre Zügellosigkeit und ihre Privilegien, durch die Rohheit ihrer Gewalt und die Niederdrückung der Menschen unter ihr Joch an der Entwickelung der Nationen Theil gehabt? Nein; aber sie hat gegen die königliche Tyrannei gekämpft, sie hat vom Rechte des Widerstandes Gebrauch gemacht, und die Grundsätze der Freiheit aufrecht erhalten. Warum haben die Völker die Könige gesegnet? Etwa wegen ihrer Ansprüche auf das göttliche Recht, auf die unumschränkte Gewalt, wegen ihrer Verschwendung, wegen ihres Hofes? Nein; aber die Könige haben die Feudalherrschaft, das Privilegium der Aristokratie angegriffen, sie haben Einheit in die Gesetzgebung, in die Verwaltung gebracht, sie haben die Fortschritte der Gleichheit unterstützt. Und die Geistlichkeit, woher ist ihre Macht gekommen? In welcher Weise hat sie zur Civilisation mitgewirkt? Etwa dadurch, daß sie sich vom Volke trennte, sich der menschlichen Vernunft bemächtigte, die Tyrannei im Namen

des Himmels sanctionirte? Nein; aber sie hat ohne Unterschied die Kleinen und die Großen, die Armen und die Reichen, die Schwachen und die Starken in ihren Kirchen und unter Gottes Gesetze vereiniget; sie hat die Wissenschaft geehrt und gepflegt, Schulen gestiftet, die Fortpflanzung des Lichtes und die Regsamkeit des Geistes begünstiget. Man frage die Geschichte der Gebieter der Welt; man prüfe den Einfluß der verschiedenen Klassen, die über ihr Schicksal entschieden haben: wo sich Etwas Gutes dem Blicke darbietet, ist, so weit zurück die lange Erkenntlichkeit der Menschen bezeugen wird, daß der Menschheit ein großer Dienst erwiesen sei, überall ein Schritt zu dem Ziele gethan worden, welches die englische Revolution und die unsrige verfolgt haben; überall wird man einen der Grundsätze wieder erkennen, welchen sie das Uebergewicht verschaffen wollten.

Darum höre man auf, sie als ungewöhnliche Erscheinungen in der Geschichte von Europa zu schildern, man spreche uns nicht mehr von ihren unerhörten Anmaßungen, von ihren teuflischen Erfindungen: sie haben die Civilisation auf der Bahn fortgetrieben, welcher sie seit vierzehn Jahrhunderten gefolgt ist, sie haben die Grundsätze ausgesprochen, die Arbeiten gefördert, welchen der Mensch von jeher die Entwickelung seiner Natur und die Verbesserung seines Schicksals verdankt hat, sie haben gethan, was abwechselnd das Verdienst und der Ruhm der Geistlichkeit, des Adels und der Könige gethan hat.

Ich glaube nicht, daß man noch lange dabei be-

harren wird, sie durchaus zu verdammen, weil sie mit Irrthümern, Unglück und Verbrechen belastet sind; in dieser Hinsicht muß man ihren Gegnern Alles zugestehen, sogar in der Strenge noch weiter gehen, als diese, auf ihre Anklagen nur Rücksicht nehmen, um hinzu zu fügen, was sie etwa vergessen, und dann sie auffordern, ihrerseits von den Irrthümern, den Verbrechen und den Uebeln jener Zeiten und jener Gewalten die Rechnung zu ziehen, die sie unter ihren Schutz genommen haben. Ich zweifle, daß sie auf den Handel eingehen.

Will man wissen, wodurch sich die beiden Revolutionen von jedem andern Zeitraume unterscheiden, warum sie, obgleich sie nur das gemeinschaftliche Werk der Jahrhunderte fortgesetzt, in der That ihren Namen und das Antlitz der Welt verändert haben? Hier ist der Grund.

In der europäischen Gesellschaft haben nach und nach verschiedene Mächte geherrscht, und sie haben abwechselnd die Civilisation weiter geführt. Nach dem Falle des römischen Reiches und dessen Eroberung durch die Barbaren fiel bei der Auflösung aller Bande, bei dem Sturz aller Gewalten, die Herrschaft überall der rohen und kühnen Kraft zu; die erobernde Aristokratie ergriff Besitz von Allem, Personen und Gütern, Volk und Land. Vergebens versuchten einige große Männer, Karl der Große in Frankreich, Alfred in England, dieses Chaos der Einheit der monarchischen Regierung zu unterwerfen. Alle Einheit war unmöglich. Die Feudalhierarchie war die einzige Form, welche die Gesell-

schaft annehmen wollte. Sie bemächtigte sich aller Dinge, der Kirche wie des Staates; die Bischöfe, die Aebte, wurden Barone; der König war der Oberlehnherr. Wie roh und schwankend auch diese Organisation war: Europa hat ihr die ersten Schritte aus der Barbarei heraus verdankt. Unter den Eigenthümern von Lehngütern hat in Folge ihrer Verhältnisse, ihrer Gesetze, ihrer Gebräuche, ihrer Gesinnung, ihrer Gedanken, die europäische Civilisation begonnen.

Ihr Druck auf die Völker war fürchterlich. Die Geistlichkeit allein versuchte zu Gunsten Aller Etwas Vernunft, Gerechtigkeit, Menschlichkeit hervorzurufen. Wer nicht in der Feudalhierarchie einen Platz einnahm, fand nur in den Kirchen eine Freistätte, in den Priestern Beschützer. Sehr unzureichend war dieser Schutz dennoch unermeßlich, denn es war der einzige. Außerdem boten die Priester allein der sittlichen Natur des Menschen, dem Bedürfniß zu denken, zu wissen, zu hoffen und zu glauben, dem unbesiegbaren Bedürfnisse, welches alle Hindernisse überwindet, alle Leiden übersteht, einige Nahrung. Die Kirche gewann bald in ganz Europa eine wunderbare Gewalt. Das werdende Königthum verlieh ihr neue Stärke, indem es ihr seine Stütze lieh. Das Uebergewicht ging aus den Händen der erobernden Aristokratie in die Hände der Geistlichkeit über.

Im Bündniß mit der Kirche und durch seine eigne Tugend nahm das Königthum zu an Größe, und erhob sich über seine Nebenbuhler; allein kaum hatte die Geistlichkeit demselben Hülfe geleistet, als sie es sich dienst-

bar machen wollte. In dieser neuen Gefahr rief das Königthum zuweilen die weniger furchtbar gewordenen Barone, öfters die Bürger, das Volk, zu Hülfe, die schon stark genug, um gute Dienste zu leisten, noch nicht stark genug waren, um für ihre Dienste einen hohen Preis zu fordern. Durch sie triumphirte das Königthum in seinem zweiten Kampfe, und wurde nunmehr die herrschende Macht, bekleidet mit dem Vertrauen der Nationen.

So ist die Geschichte des alten Europa; die Feudalaristokratie, die Geistlichkeit, das Königthum haben es abwechselnd besessen, haben nach einander sein Schicksal und seine Fortschritte geleitet. Ihrem Bestehen neben einander und ihrem Kampfe hat es lange Zeit Alles verdankt, was es an Freiheit, Wohlstand, Licht gewonnen hat, mit Einem Worte die Entwickelung der Civilisation.

Im siebenzehnten Jahrhundert hatte in England, im achtzehnten hatte in Frankreich aller Streit zwischen diesen drei Mächten aufgehört; sie lebten mit einander in einem schlaffen Frieden. Man kann sogar sagen, sie hatten ihren geschichtlichen Charakter selbst bis auf die Erinnerung an die Arbeiten verloren, die früher ihre Stärke und ihren Glanz bewirkt hatten. Die Aristokratie vertheidigte nicht mehr die öffentlichen Freiheiten, selbst nicht mehr ihre eigenen; das Königthum arbeitete nicht mehr an der Abschaffung des Privilegiums der Aristokratie, es schien sogar den Besitzern dieses Privilegiums zum Dank für ihre Unterwürfigkeit günstig zu

werden: der Klerus, die geistige Gewalt, hatte Furcht vor dem menschlichen Geiste, und da sie ihn nicht mehr zu leiten wußte, forderte sie ihn drohend auf still zu stehen. Indessen verfolgte die Civilisation ihren Lauf, wurde jeden Tag allgemeiner und thätiger. Von seinen alten Führern verlassen, über ihre Gleichgültigkeit, über ihre Laune, über die Wahrnehmung betroffen, daß in dem Maße, als seine Kräfte und seine Wünsche zunahmen, weniger zu seinem Besten gethan wurde, kam das Publikum auf den Gedanken, daß es ihm selbst zukomme, seine Angelegenheiten zu besorgen, und alle die Rollen allein übernehmend, mit welchen sich Niemand mehr befaßte, machte es zugleich die Freiheit gegen die Krone geltend, die Gleichheit gegen die Aristokratie, die Rechte des menschlichen Verstandes gegen die Geistlichkeit. Da brachen die Revolutionen aus.

Sie thaten zum Besten einer neuen Macht, was Europa schon mehrere Male gesehen hatte; sie gaben der Gesellschaft die Führer, welche sie in ihren Fortschritten leiten konnten und wollten. Aus diesem Grunde allein hatte die Aristokratie, die Kirche und das Königthum abwechselnd das Uebergewicht besessen. Das Publikum trennte sich von ihnen Kraft desselben Rechtes, durch dieselben Mittel, wegen derselben Nothwendigkeit.

So ist das wahrhafte Werk, der herrschende Charakter der englischen Revolution wie der unsrigen. Wenn man sie als sich durchaus gleichend angesehen hat, so hat man dabei vorausgesetzt, daß ihnen nur die äußern Erscheinungen gemeinschaftlich wären.

Die erste, hat man gesagt, ist mehr politisch als gesellschaftlich gewesen; die zweite hat Alles zusammen verändern wollen, die Gesellschaft und die Regierung; die eine hat die Freiheit erstrebt, die andere die Gleichheit, die eine, noch mehr religiös als politisch, hat nur eine Lehre an die Stelle einer Lehre, eine Kirche an die Stelle einer Kirche gesetzt; die andere, hauptsächlich philosophisch, hat die völlige Unabhängigkeit der Vernunft verlangt. Eine geistreiche Zusammenstellung, nicht ohne Wahrheit, aber fast eben so oberflächlich, eben so leichtfertig, als die Meinung, die sie berichtigen will. So wie unter der äußern Aehnlichkeit der beiden Revolutionen große Verschiedenheiten bemerkbar sind, eben so verbirgt sich unter ihren Verschiedenheiten eine noch tiefere Aehnlichkeit. Allerdings behielt die englische Revolution aus denselben Gründen, die ihren Ausbruch mehr als ein Jahrhundert vor der unsrigen herbeiführten, einen stärkern Abdruck von dem vormaligen gesellschaftlichen Zustande: dort hatten freie Einrichtungen, aus dem Schoße der Barbarei hervorgegangen, selbst den Despotismus überlebt, welchen sie nicht abzuwenden vermocht hatten; die Feudalaristokratie hatte wenigstens theilweise ihre Sache mit der des Volkes vereinigt; das Königthum war selbst in den Tagen seines Uebergewichtes niemals vollkommen und ungestört unumschränkt gewesen; die Nationalkirche hatte selbst die religiöse Reformation begonnen und die Kühnheiten des menschlichen Geistes hervorgerufen. Die Revolution fand überall, in den Gesetzen, im Glauben, in den

Sitten, ihr Werk halb vollendet; und bei derselben Regierung, welche sie verändern wollte, fand sie zugleich Hülfe und Hindernisse, nützliche Verbündete und noch mächtige Gegner. Auch bot sie ein seltsames Gemisch der offenbar verschiedenartigsten Elemente dar; sie war zugleich Sache der Aristokratie und des Volkes, religiös und philosophisch, rief abwechselnd Gesetze und Theorien an, verkündigte bald ein neues Joch für das Gewissen, bald seine völlige Freiheit, wurde zuweilen noch in den Banden der Thatsachen zurückgehalten, überließ sich zuweilen den kühnsten Bestrebungen, bildete endlich zwischen dem alten und neuen gesellschaftlichen Zustande mehr eine Brücke zum Uebergang vom einen zum andern, als einen Abgrund um sie zu trennen.

Die fürchterlichste Einheit hat dagegen in der französischen Revolution geherrscht; in ihr hat der neue Geist allein vorgewaltet; die alte Regierung, weit entfernt, mit der Bewegung vorwärts zu gehen und Theil an ihr zu nehmen, hat nur daran gedacht, sich dagegen zu wehren, und hat sich kaum einen Augenblick gewehrt, sie war ohne Kraft wie ohne Tugend. Am Tage des Ausbruches blieb eine einzige Thatsache wahrhaft und mächtig bestehen, die allgemeine Civilisation des Landes: in diesem großen aber einzigen Resultate mußten die alten Einrichtungen, die alten Sitten, der Glaube, die Erinnerung, das nationale Leben in seinem ganzen Umfange untergehen. So viele Jahrhunderte der Regsamkeit und des Ruhmes hatten Nichts hervorgebracht als Frankreich. Daher die Unermeßlichkeit

der Resultate der Revolution, und auch ihrer Verirrungen; sie hat die unumschränkte Gewalt besessen.

Gewiß ist der Unterschied groß und der Berücksichtigung werth; er fällt namentlich auf, wenn man die beiden Revolutionen in ihrer Eigenthümlichkeit als einzeln dastehende Ereignisse betrachtet, indem man sie von der allgemeinen Geschichte absondert, und wenn ich so sagen darf, ihre eigenthümliche Physiognomie, ihren individuellen Charakter hervorhebt. Läßt man sie aber wieder ihren Platz im Laufe der Jahrhunderte einnehmen, prüft man, was sie für die Entwickelung der europäischen Civilisation gethan haben, so wird man die Ähnlichkeit wieder hervortreten, und sich über alle Verschiedenheiten erheben sehen. Durch dieselben Ursachen, den Verfall der Feudalaristokratie, der Kirche und des Königthums erregt, haben sie an demselben Werke gearbeitet, an der Herrschaft der Gesammtheit in den Angelegenheiten, welche die Gesammtheit betreffen, sie haben für die Freiheit gegen die unumschränkte Gewalt, für die Gleichheit gegen das Privilegium, für das fortgehende und allgemeine Interesse gegen das stillstehende und individuelle Interesse gestritten. Ihre Lage ist verschieden gewesen, ihre Kräfte ungleich; was die eine klar begriffen hat, das hat die andere nur aus der Ferne gesehen; in der Bahn, welche die eine durchlaufen, ist die andere bald still gestanden; auf demselben Schlachtfelde hat die eine den Sieg, die andere Unfälle gefunden; die eine ist im Cynismus zu weit gegangen, die andere in der Heuchelei; diese ist verständiger ge-

wesen, jene gewaltiger: aber nur die Mittel und der Erfolg sind verschieden gewesen, der Zweck wie der Ursprung war derselbe; die Wünsche, die Bestrebungen, die Fortschritte waren nach demselben Ziele gerichtet; was die eine versucht oder vollendet hat, das hat die andere vollendet oder versucht. Obgleich religiöser Verfolgungen fähig hat die englische Revolution in ihren Reihen das Banner der Freiheit des Gewissens sich erheben sehen; ungeachtet ihrer aristokratischen Bündnisse hat sie das Uebergewicht der Gemeinen begründet; zunächst mit der bürgerlichen Ordnung beschäftigt, hat sie doch eine einfachere Gesetzgebung, die Reform des Parlamentes, die Abschaffung der Substitutionen, des Rechtes der Erstgeburt gefordert, und wenn auch in voreiligen Hoffnungen getäuscht, hat sie doch bewirkt, daß die Gesellschaft in England einen unermeßlichen Schritt aus der ungeheuern Ungleichheit der Feudalherrschaft heraus gethan hat. Endlich besteht die Aehnlichkeit der beiden Revolutionen darin, daß die erste niemals richtig begriffen worden sein würde, wäre nicht die zweite ausgebrochen.

In der That hat in unseren Tagen die Geschichte der englischen Revolution ein anderes Aussehen gewonnen: die Meinung Europa's stand auf Hume's [1]) Erzählung, und ungeachtet Mirabeau's Unterstützung hatten die Deklamationen der Mistriß Macaulay [2])

1) Der erste Band der Geschichte der Stuarts von Hume erschien in England im Jahre 1754, und der zweite 1756.

2) Das Werk der Mistriß Macaulay sollte eine Geschichte von

sein Ansehen nicht zu erschüttern vermocht. Auf einmal haben die Geister ihre Unabhängigkeit wieder gefunden, eine Menge Werke haben nicht nur bezeugt, daß diese Epoche der Gegenstand einer lebhaften Theilnahme geworden ist, sondern auch, daß Hume's Erzählungen und Urtheile der Einbildungskraft und der Vernunft des Publikums nicht mehr genügt haben. Ein großer Redner, Fox [1]), ausgezeichnete Schriftsteller, Malcolm Laing [2]), Mac-Diarmid [3]), Brodie [4]), Lingard [5]), Godwin [6]) u. A. haben sich bestrebt, dieser neuen Wißbegierde zu entsprechen. Es konnte nicht fehlen, daß diese Bewegung, die in Frankreich entstanden war, daselbst fühlbar werden mußte; die Geschichte Crom-

---

England von der Thronbesteigung Jakob's I. bis zur Erhebung des Hauses Hannover sein, allein es hört auf mit dem Sturze Jakob's II. Es ist in England in den Jahren von 1763 bis 1783 herausgekommen. In Frankreich sind nur zwei Bände von einer Uebersetzung desselben erschienen, die im Jahre 1791 unter Mirabeau's Namen herausgekommen sind.

1) Geschichte der beiden letzten Könige aus dem Hause Stuart, London, 1808. in 4. — Die französische Uebersetzung, Paris 1809. 2 Bde. in 8. ist sehr unvollständig.

2) History of Scotland from the union of the crowns to the union of the kingdoms, 4 Bde. in 8. Die erste Ausgabe ist von 1800.

3) Lives of British statesmen, 2 Bde. in 8, zweite Ausgabe, London 1820. Der zweite Band enthält die Lebensbeschreibung von Strafford und Clarendon.

4) History of the British empire from the accession of Charles I. to the restoration of Charles II. 4 Bde. in 8. — Edinburg 1822.

5) History of England; die Bände IX und X (London, in 8. 1825.) enthalten die Regierung Jakob's I. und Karl's I.

6) History of the commonwealth of England, London, Bd. I. 1824. Die drei anderen Bände sind später erschienen.

wells, von Villemain, die Geschichte der Revolution von 1688, von Mazure, beweisen augenscheinlich, daß Hume auch bei uns Niemandem mehr genügte; und ich selbst habe die umfangreiche Sammlung der Originalmemoiren dieser Epoche herausgeben können, ohne die Aufmerksamkeit der Leser zu ermüden, oder ihre Wißbegierde zu erschöpfen [1]).

Es würde mir wenig Mühe kosten, hier auf eine ins Einzelne gehende Prüfung dieser Werke einzugehen, aber ich trage kein Bedenken es zu bestätigen, daß sie ohne die französische Revolution, ohne das lebendige Licht, welches sie über den Streit der Stuarts und des englischen Volkes verbreitet hat, nicht die neuen Vorzüge besitzen würden, die sie auszeichnen. Zum Beweise dafür gedenke ich nur des Unterschiedes, welcher zwischen denen, die Großbritanien hervorgebracht hat, und denen bemerkbar ist, die Frankreich entstehen sah. Welches patriotische Interesse auch den Verfassern der ersteren die Revolution von 1640 eingeflößt haben mag: selbst wenn sie sich unter das Banner einer der Parteien einreihen, denen sie das Leben gegeben hat, herrscht in ihrer Arbeit die geschichtliche Kritik vor; sie befleißigen sich namentlich die Thatsachen genau zu erörtern, die Zeugnisse zu vergleichen und zu widerlegen; was sie erzählen, ist für sie eine alte Geschichte, die sie recht wohl wissen, nicht ein Drama, welchem sie beiwohnen; ein vergangenes schon fernes Jahrhundert, das sie wohl der

1) Diese Sammlung, vollständig beendigt, bildet 25 Bände in 8. — Paris, bei Didier.

Mühe werth halten, kennen zu lernen, in dessen Schoße sie aber nicht mehr leben. Herr Brodie hegt gegen Karl I. und seine Kavaliere alle Vorurtheile, alles Mißtrauen, den ganzen Zorn der bittersten Puritaner, und kein Fehler, kein Unrecht der letzteren fällt seinen Blicken auf. Man sollte erwarten, daß so viele Leidenschaft eine sehr belebte Darstellung erzeugen müßte, in welcher die Partei, die in der Seele des Schriftstellers eine solche Theilnahme erweckt, mit Wahrheit und Wärme geschildert wäre. Davon ist nicht das Mindeste zu finden; ungeachtet des Eifers in seinen Vorarbeiten studirt Herr Brodie und sieht nicht, untersucht er und schildert nicht, bewundert er die Volkspartei ohne sie auf die Bühne zu bringen, sein Werk ist eine gelehrte und brauchbare Abhandlnug, keine sittliche und lebendige Geschichte. Herr Lingard theilt keine der Meinungen, keine der Hinneigungen des Herrn Brodie; er bleibt unparteiisch zwischen dem Könige und dem Parlamente; er verficht keine Sache, und macht sich nicht zur Pflicht, die Irrthümer seiner Vorgänger zu widerlegen; er rühmt sich sogar, Hume's Werk nicht aufgeschlagen zu haben, seitdem er das seinige unternommen; er hat, wie er sagt, nur mit Hülfe der Originaldenkmale geschrieben, immer in der Vergegenwärtigung der Zeiten, die er erzählen wollte, und mit dem festen Entschlusse, sich jeder systematischen Hinsicht zu enthalten. Ist in Folge dieser Unparteilichkeit Leben in die Geschichte gekommen? Keineswegs: die Unparteilichkeit des Herrn Lingard ist hier nur Gleichgültigkeit;

ihm, einem katholischen Priester, ist es einerlei, ob die Anglikaner oder die Presbyterianer triumphiren; seiner Gleichgültigkeit ist es eben so wenig als der Leidenschaft des Herrn Brodie gelungen, über die äußere, und so zu sagen, materielle Gestalt der Ereignisse hinaus zu dringen, und das vorzüglichste Verdienst seiner Arbeit ist noch, daß er die Thatsachen sorgfältig untersucht, ziemlich vollständig gesammelt und wohl geordnet hat. Herr Malcolm Laing setzte mit mehr Scharfsinn den politischen Charakter der Revolution aus einander; er zeigt sehr gut, daß sie, ohne sich genaue Rechenschaft über ihren Zweck zu geben, vom Ursprung an darnach gestrebt hat, die Gewalt zu verrücken, sie in das Haus der Gemeinen hinunter steigen zu lassen, also eine parlamentarische Regierung an die Stelle der königlichen Regierung zu setzen, und daß sie nur, wenn dieses erreicht war, sich legen konnte. Aber die moralische Seite der Epoche, der religiose Fanatismus, die Leidenschaften im Volke, die Parteiränke, die persönlichen Nebenbuhlerschaften, alle Auftritte, in welchen sich die menschliche Natur von Gewohnheiten und Gesetzen entfesselt offenbart, finden sich in seinem Buche nicht; es ist der Vortrag eines hellsehenden Richters, der aber die Lage der Sache nur aus Schriften kennt, und Niemand, weder die Betheiligten noch die Zeugen vor sich hat erscheinen lassen. Ich könnte alle die Werke vorüber führen, mit welchen England in der neuern Zeit über diesen Gegenstand bereichert worden ist; sie würden mir alle denselben Charakter darbieten: ein merklich wieder=

kehrendes Interesse für diese große Krisis des Volkslebens, ein aufmerksameres Studium der Thatsachen, welche darin zum Vorschein kommen, ein lebhafteres Gefühl für ihre Verdienste, eine gerechtere Würdigung ihrer Ursachen, ihrer Folgen; aber es ist nur noch das Ergebniß des Nachdenkens und des Wissens, die Arbeit eines Gelehrten oder Philosophen; vergebens würde ich darin jene natürliche Theilnahme des Schriftstellers für seinen Gegenstand suchen, welche in die Geschichte Licht und Leben bringt; und wenn Hampden und Clarendon wieder auferständen, ich glaube kaum, daß sie darin ihre Zeit wieder erkennen würden.

Ich schlage die Geschichte Cromwell's von Herrn Villemain auf, und ich fühle mich vor einem ganz andern Schauspiele; sie ist nicht so vollständig, nicht so gelehrt, nicht so genau, als mehrere von denen, von welchen ich eben gesprochen habe; aber überall offenbart sich eine genaue und lebendige Kenntniß der Meinungen, der Leidenschaften, der revolutionären Wechselfälle, der öffentlichen Stimmung, der einzelnen Charaktere, der unbezwinglichen Natur und der schwankenden Form der Parteien; die Vernunft des Geschichtschreibers weiß alle Verhältnisse, alle Gedanken zu begreifen; seine Einbildungskraft wird durch alle wahrhaften und aufrichtigen Eindrücke in Bewegung gesetzt; seine vielleicht etwas zu bedachtsame Unparteilichkeit ist dennoch mehr belebt, als oft selbst die Leidenschaft der ausschließlichen Advokaten einer und derselben Sache gewesen ist, und obgleich in seinem Buche die Revolution

ihm, einem katholischen Priester, ist es einerlei, ob die Anglikaner oder die Presbyterianer triumphiren; seiner Gleichgültigkeit ist es eben so wenig als der Leidenschaft des Herrn Brodie gelungen, über die äußere, und so zu sagen, materielle Gestalt der Ereignisse hinaus zu dringen, und das vorzüglichste Verdienst seiner Arbeit ist noch, daß er die Thatsachen sorgfältig untersucht, ziemlich vollständig gesammelt und wohl geordnet hat. Herr Malcolm Laing setzte mit mehr Scharfsinn den politischen Charakter der Revolution aus einander; er zeigt sehr gut, daß sie, ohne sich genaue Rechenschaft über ihren Zweck zu geben, vom Ursprung an darnach gestrebt hat, die Gewalt zu verrücken, sie in das Haus der Gemeinen hinunter steigen zu lassen, also eine parlamentarische Regierung an die Stelle der königlichen Regierung zu setzen, und daß sie nur, wenn dieses erreicht war, sich legen konnte. Aber die moralische Seite der Epoche, der religiose Fanatismus, die Leidenschaften im Volke, die Parteiränke, die persönlichen Nebenbuhlerschaften, alle Auftritte, in welchen sich die menschliche Natur von Gewohnheiten und Gesetzen entfesselt offenbart, finden sich in seinem Buche nicht; es ist der Vortrag eines hellsehenden Richters, der aber die Lage der Sache nur aus Schriften kennt, und Niemand, weder die Betheiligten noch die Zeugen vor sich hat erscheinen lassen. Ich könnte alle die Werke vorüber führen, mit welchen England in der neuern Zeit über diesen Gegenstand bereichert worden ist; sie würden mir alle denselben Charakter darbieten: ein merklich wieder-

kehrendes Interesse für diese große Krisis des Volkslebens, ein aufmerksameres Studium der Thatsachen, welche darin zum Vorschein kommen, ein lebhafteres Gefühl für ihre Verdienste, eine gerechtere Würdigung ihrer Ursachen, ihrer Folgen; aber es ist nur noch das Ergebniß des Nachdenkens und des Wissens, die Arbeit eines Gelehrten oder Philosophen; vergebens würde ich darin jene natürliche Theilnahme des Schriftstellers für seinen Gegenstand suchen, welche in die Geschichte Licht und Leben bringt; und wenn Hampden und Clarendon wieder auferstånden, ich glaube kaum, daß sie darin ihre Zeit wieder erkennen würden.

Ich schlage die Geschichte Cromwell's von Herrn Villemain auf, und ich fühle mich vor einem ganz andern Schauspiele; sie ist nicht so vollständig, nicht so gelehrt, nicht so genau, als mehrere von denen, von welchen ich eben gesprochen habe; aber überall offenbart sich eine genaue und lebendige Kenntniß der Meinungen, der Leidenschaften, der revolutionären Wechselfälle, der öffentlichen Stimmung, der einzelnen Charaktere, der unbezwinglichen Natur und der schwankenden Form der Parteien; die Vernunft des Geschichtschreibers weiß alle Verhältnisse, alle Gedanken zu begreifen; seine Einbildungskraft wird durch alle wahrhaften und aufrichtigen Eindrücke in Bewegung gesetzt; seine vielleicht etwas zu bedachtsame Unparteilichkeit ist dennoch mehr belebt, als oft selbst die Leidenschaft der ausschließlichen Advokaten einer und derselben Sache gewesen ist, und obgleich in seinem Buche die Revolution

nur in den zu engen Rahmen einer Biographie eingeschlossen erscheint, so findet sie sich doch darin klarer, lebendiger, als irgend wo anders.

Der Grund ist, daß Herr Villemain, hinweg gesehen von den Vortheilen des Talentes, die der Stellung gehabt hat; er hat die englische Revolution aus dem Schoße der französischen Revolution heraus betrachtet und beurtheilt; er hat in den Ereignissen und den Männern, die er unter seinen Augen hatte, den Schlüssel zu denen gefunden, die er zu schildern hatte; er hat das Leben in seiner eignen Zeit geschöpft und in diejenigen hinüber getragen, welche er wieder erwecken wollte.

Ich will diese Bemerkungen nicht noch weiter ausführen; ich habe sie nur hingeworfen, damit die tiefe Analogie der beiden Epochen deutlicher gefühlt werden möchte, und auch um auseinander zu setzen, wie ein Franzose zu dem Glauben kommen kann, daß die Geschichte der englischen Revolution noch nicht in einer vollkommen genügenden Form geschrieben, und daß es ihm erlaubt sei dieses zu versuchen. Ich habe fast alle älteren und neueren Werke darüber mit Sorgfalt studirt; ich habe nicht gefürchtet, daß diese Lektüre der Aufrichtigkeit meiner Gefühle oder der Unabhängigkeit meines Urtheils schaden möchte; es wäre, scheint mir, gar zu feig, wollte man so leicht fürchten, daß ein Hülfsmittel das Uebergewicht gewinnen könnte, gar zu stolz, wenn man unbedingt jede Hülfe verwürfe. Indessen wird man, auch wenn ich mich nicht darauf beziehe, ohne Mühe erkennen, daß die Originalmemoiren mir überall

als Führer gedient haben. Von den Memoiren habe ich Nichts zu sagen; in den Anmerkungen, die ich bei ihrer Herausgabe hinzugefügt, habe ich versucht ihren Charakter und ihr Verdienst aus einander zu setzen; und diejenigen, welche nicht in meine Sammlung aufgenommen worden sind, scheinen mir, obgleich ich sie für meine Geschichte benutzt habe, von zu geringer Bedeutung, als daß es nöthig wäre dabei zu verweilen. Was die Sammlungen von Akten und amtlichen Urkunden anlangt, so sind sie sehr zahlreich, und obgleich oft durchgeforscht, enthalten sie noch unbekannte Schätze im Ueberfluß; ich habe die von Rushworth, von Thurloe, die Tagebücher der beiden Häuser, die Parlamentsgeschichte, sowohl die alte, als die von Cobbett, die Sammlung der politischen Processe, und eine große Anzahl anderer Werke derselben Art vor Augen gehabt, welche aufzuzählen ohne Interesse sein würde. Ich habe auch in den Flugschriften der Zeit, nicht nur den englischen, sondern auch den französischen, einige merkwürdige Nachweisungen gefunden; denn das französische Publikum beschäftigte sich mit der englischen Revolution mehr als man glaubt; es erschienen viele Brochuren für und dagegen, und die Anhänger der Fronde verschafften sich mehr als Einmal mit ihrem Beispiele das Uebergewicht gegen Mazarin und den Hof. Ich muß auch sagen, um einem Manne und einer Arbeit Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die jetzt nur zu sehr vergessen sind, daß ich sehr häufig mit Nutzen die Geschichte von England von Rapin Thoiras zu Rathe gezogen habe,

und daß ungeachtet des untergeordneten Talentes des Schriftstellers die englische Revolution darin vielleicht besser dargestellt und vollständiger ausgeführt ist, als in den meisten Werken seiner Nachfolger.

Endlich sei es mir vergönnt, hier den Ausdruck meines Dankes für alle diejenigen Personen niederzulegen, welche die Güte gehabt haben, meiner Arbeit im Voraus ihre Gunst zu gewähren und mir die nützlichste Hülfe zu leisten. Unter anderen verdanke ich der Gefälligkeit von Sir James Mackintosh, die eben so unerschöpflich ist als sein Geist und seine Kenntnisse, Nachrichten und Rathschläge, welche kein Anderer mir hätte geben können, und Einer von den Männern, welche unter uns sowohl die alte Geschichte, als auch den gegenwärtigen Zustand von England am besten kennen, Herr Gallois, hat mir die Schätze seiner Bibliothek und seiner Unterhaltung mit einem Wohlwollen zufließen lassen, welches ich mit einigem Rechte für Freundschaft nehmen darf.

Paris, im April 1826.

F. G.

Geschichte
der
Revolution in England.

Erstes Buch.

Thronbesteigung Karl's I. — England's Zustand und Stimmung. — Zusammenberufung des ersten Parlaments. — Freiheitsgeist der sich in demselben offenbart. — Auflösung desselben. — Erste Versuche von willkürlicher Herrschaft. — Deren schlechte Erfolge. — Zweites Parlament. — Anklage des Herzogs von Buckingham. — Auflösung des Parlaments. — Buckingham's schlechte Verwaltung. — Drittes Parlament. — Forderung der Rechte. — Vertagung des Parlaments. — Ermordung des Herzogs von Buckingham. — Zweite Sitzung des dritten Parlaments. — Neue Ursachen der öffentlichen Unzufriedenheit. — Zorn des Königs. — Auflösung des dritten Parlaments.

1625 — 1629.

Karl I. bestieg den Thron am 27. März 1625 und sogleich berief er ein Parlament zusammen [1]). Kaum war das Haus der Gemeinen versammelt [2]), als ein wohlgesinnter Mann, der unter der vorigen Regierung zu den Gegnern des Hofes gerechnet worden war, Sir Benjamin Rudyard, sich erhob, und den Antrag machte, man möge fortan Nichts verabsäumen, um zwischen dem König und dem Volk eine vollkommene Eintracht zu erhalten. „Denn," sagte er „wir dürfen von unserm regie-

1) Den 2. April 1625.

2) Den 18. Juni 1625.

renden Fürsten für das Glück und die Freiheiten unsers Landes Alles hoffen.“ [1])

In der That überließ sich ganz England der Freude und der Hoffnung. Und es waren nicht etwa bloß jene eitelen Hoffnungen, jene geräuschvollen Freudenbezeigungen, die sich bei dem Anfang einer neuen Regierung kund geben; diese waren ernstlich gemeint, allgemein, und schienen wohlbegründet. Karl war ein Prinz von strengen und reinen Sitten, von anerkannter Frömmigkeit, regsam, unterrichtet, mäßig, zur Verschwendung wenig geneigt, zurückhaltend ohne Laune, würdevoll ohne Anmaßung; er erhielt in seinem Hause Anstand und Ordnung; Alles in ihm verkündigte Erhabenheit und Gradheit des Charakters und Liebe zur Gerechtigkeit; sein Benehmen und sein Ansehen imponirten den Höflingen und gefielen dem Volke; seine Tugenden hatten ihm die Achtung der Gutgesinnten erworben. Ueberdrüssig der unwürdigen Sitten, der geschwätzigen und zutraulichen Pedanterie, der ungeschickten und engherzigen Politik Jakob's I versprach sich England glücklich und frei unter einem Könige zu werden, den es endlich achten konnte.

Karl und das englische Volk wußten nicht, wie weit sie einander schon fremd geworden waren; sie kannten die Ursachen nicht, die schon seit langer Zeit gewirkt hatten, und mit jedem Tage stärker geworden waren, die Ursachen, aus welchen es ihnen bald unmöglich wurde, sich zu verstehen und sich zu vereinigen.

Um diese Zeit traten zwei Revolutionen ein, die eine sichtbar und selbst in die Augen fallend, die andere innerlich, unbemerkt, aber nicht weniger gewiß, die erstere in der königlichen Gewalt in Europa, die letztere im gesellschaftlichen Zustand und den Sitten des englischen Volkes.

---

1) Den 22. Juni 1625. ***Parliamentary History*** (von Cobbett, London 1806) *t.* 2. *col.* 5.

Es war die Zeit, da auf dem festem Lande die königliche Gewalt, von ihren alten Schranken befreiet, überall beinahe unumschränkt ward. In Frankreich, in Spanien, in der Mehrzahl der Staaten des deutschen Reiches hatte sie die Feudalaristokratie gebändigt, und hörte auf, die Freiheiten der Gemeinen zu beschützen: sie hatte nicht mehr nöthig sie anderen Feinden entgegen zu stellen. Der hohe Adel drängte sich, als wenn er selbst das Gefühl seiner Niederlage verloren gehabt hätte, um die Throne, fast stolz auf den Ruhm seines Ueberwinders. Der Bürgerstand, zerstreuet und furchtsames Geistes, freuete sich über die entstehende Ordnung und über ein bisher nicht gekanntes Wohlsein; er strebte sich zu bereichern und aufzuklären, aber noch ohne auf Theilnahme an der Verwaltung des Staats Anspruch zu machen. Ueberall verkündete der Glanz der Höfe, die Pünktlichkeit der Verwaltung, die Ausdehnung und Regelmäßigkeit der Kriege das Uebergewicht der königlichen Macht. Die Grundsätze des göttlichen Rechts und der Souveränetät der Könige behielten die Oberhand, und wurden selbst da schwach bestritten wo sie nicht anerkannt waren. Endlich flößten die Fortschritte der Civilisation, der Wissenschaften, der Künste, des Friedens und des innern Wohlstandes, wodurch der Triumph der reinen Monarchie verschönert wurde, den Fürsten ein selbstgefälliges Vertrauen ein, den Völkern ein Wohlgefallen, vermischt mit Bewunderung.

Die königliche Gewalt in England war dieser europäischen Bewegung nicht fremd geblieben. Seit der Thronbesteigung des Hauses Tudor [1]) waren jene stolzen Barone nicht mehr ihre Gegner gewesen, die, zu schwach um einzeln gegen ihren König zu kämpfen, vormals verstanden hatten, durch Vereinigungen Theils ihre Rechte aufrecht zu erhalten, Theils sich mit ganzer Kraft der Ausübung der königlichen Macht anzuschließen.

1) Im Jahre 1485.

Verstümmelt, verarmt, zu Grunde gerichtet durch ihre eigenen Ausschweifungen, besonders durch die Kriege der beiden Rosen, fügte sich diese Aristokratie, die so lange Zeit hindurch nicht zu bändigen gewesen war, fast ohne Widerstand zuerst unter die höhnende Tyrannei Heinrich's VIII, und hierauf unter die gewandte Regierung der Königin Elisabeth. Heinrich, welcher das Oberhaupt der Kirche geworden, und zum Besitze unermeßlicher Güter gelangt war, vertheilte dieselben mit vollen Händen an Familien, deren Größe er entweder neu gründete, oder aus ihrer Gesunkenheit wieder erhob, und legte dadurch den Grund zur Umwandelung der Barone in Höflinge. Unter Elisabeth ward diese Umwandelung vollendet. Weib und König zugleich, sagte ein glänzender Hof ihrem Geschmacke zu, und diente ihrem Ansehn; der Adel stürzte sich mit Begierde hinein, ohne grade die öffentliche Unzufriedenheit allzusehr zu erregen: eine seltene Verführung, daß man sich einem dem Volke geneigten Souverain unterwürfig zeigen, und wiederum durch die Intriguen und in der Mitte von Festlichkeiten um die Gunst einer Königin buhlen konnte, welche die des Landes genoß. Die Grundsätze, die Formen, die Redeweise, ja selbst oft die Kunstgriffe der reinen Monarchie wurden einer Regierung verziehen, welche der Nation Nutzen und Ruhm brachte; die Zuneigung des Volkes verbarg die Unterthänigkeit der Höflinge, und bei einer Frau, die alle Gefahren mit dem Volke theilte, schien eine unbegränzte Ehrerbietung ein Gesetz für den Edelmann, eine Pflicht für den Protestanten und für den Bürger zu sein.

Die Stuarts konnten nicht umhin auf der Bahn fortzuschreiten, auf welche das englische Königthum seit der Regierung der Tudor gewiesen war. Jacob I, ein Schottländer und entsprossen aus dem Blute der Guisen, war durch die Erinnerungen an seine Familie und durch die Verhältnisse seines Landes mit Frankreich verknüpft, und gewohnt seine Verbündeten

und seine Vorbilder auf dem festen Lande zu suchen, wo gewöhnlich ein englischer Prinz nur Feinde sah: auch zeigte er sich bald von den Grundsätzen, die damals in Europa die reine Monarchie gründeten, noch tiefer durchdrungen als Elisabeth und selbst Heinrich VIII; er sprach sie aus mit dem Dünkel eines Theologen und mit dem Wohlgefallen eines Königes, bei jeder Gelegenheit durch die hochtönende Sprache seiner Erklärungen gegen die Feigheit seiner Handlungen und die Gränzen seiner Macht protestirend. Einige Male genöthigt Maßregeln seiner Regierung, die willkürlichen Verhaftungen oder die ungesetzlichen Steuern durch offenere und einfachere Gründe zu vertheidigen, berief sich Jacob alsdann auf das Beispiel des Königes von Frankreich oder von Spanien: „Der König von England," sagten seine Minister zum Hause der Gemeinen „kann nicht schlechter gestellt sein als Seinesgleichen," und der Einfluß der nunmehr fast vollendeten Revolution in der königlichen Gewalt auf dem festen Lande war selbst in England so groß, daß die Gegner des Hofes von dieser Sprache in Verlegenheit gebracht wurden, und beinahe selbst nicht umhin konnten zu gestehen, daß die Würde der Fürsten erheischte, sich derselben Rechte zu erfreuen nicht wissend, wie diese nothwendige Gleichheit der Kronen mit den Freiheiten ihres Landes zu vereinigen sei. 1)

Von seiner Kindheit an in diesen Ansprüchen und in diesen Grundsätzen auferzogen, war der Prinz Karl, zum Manne gereift, ihrer Ansteckung noch mehr ausgesetzt. Ihm war die Infantin von Spanien versprochen: der Herzog von Buckingham gab ihm den Gedanken ein, sich heimlich nach Madrid zu begeben, um sich persönlich um ihre Liebe und ihre Hand zu bewerben. Ein so ritterliches Unternehmen schmeichelte

---

1) *Journals of the House of Commons*, 18. April, 12. und 31. Mai 1614.

der Einbildungskraft des Jünglings. Es bedurfte der Einwilligung des Königs. Jacob versagte sie, gerieth in Zorn, weinte, und gab am Ende nach, mehr seinem Günstlinge, als seinem Sohne. [1]) Karl ward in Madrid mit großen Ehren empfangen, [2]) und sah daselbst die majestätische souveräne königliche Gewalt in ihrem ganzen Gepränge, von ihren Dienern mit einer Unterthänigkeit begegnet, von ihren Völkern mit einer Ehrfurcht betrachtet, die fast abgöttisch war, selten einen Widerspruch erfahrend, und immer versichert, über den Widersprüchen erhaben, endlich Alles bloß nach ihrem Willen zu gestalten. Die Vermählung Karl's mit der Infantin kam nicht zu Stande, er vermählte sich dagegen mit Henriette Marie, einer französischen Prinzessin [3]); denn sein Vater hegte den festen Glauben, daß keine Verbindung, außer mit diesen beiden Höfen, der Würde seines Throns angemessen wäre. Der Einfluß dieser Vereinigung auf den englischen Prinzen war nicht geringer, als derjenige, welcher ihn schon in Spanien erfüllt hatte, und die königliche Gewalt in Paris oder in Madrid ward in seinen Augen das Vorbild der natürlichen und gesetzlichen Stellung eines Königs.

Also folgte die englische Monarchie, wenigstens in dem Monarchen, seinen Räthen und seinem Hofe, derselben Richtung, als die Monarchieen auf dem Continent. Auch dort verrieth Alles die Symptome und die Wirkungen der nachgerade vollendeten Revolution, welche in ihren bescheidensten Ansprüchen die Freiheiten der Unterthanen höchstens als untergeordnete Rechte, als Gnadenverwilligungen des Souveräns bestehen ließ.

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell. t. I. p. 18—30. Baseler Ausg. 1798.

2) Im März 1623.

3) Die Vermählung, verabredet im Jahre 1624, ward erst im Monat Mai 1625 definitiv beschlossen, und im folgenden Monat Juni in England vollzogen.

Während aber auf dem Continente diese Revolution die Völker noch unfähig zum Widerstand und vielleicht selbst geneigt fand sie anzunehmen, hatte in England eine Gegenrevolution, die leise in der Gesellschaft vorbereitet worden war, schon den Boden unter den Füßen der reinen Monarchie untergraben, und mitten unter ihren Fortschritten ihren Untergang vorbereitet.

Als bei der Gelangung der Tudor zum Throne der hohe Adel sich vor dem Throne beugte und erniedrigte, waren die englischen Gemeinen nicht im Stand, an dem Kampfe der Freiheit gegen die Gewalt Theil zu nehmen; sie würden nicht einmal gewagt haben, auf die Ehre der Theilnahme an dem Streit Anspruch zu machen. Im vierzehnten Jahrhunderte, dem Zeitpunct ihrer reissendsten Fortschritte, hatte ihr Ehrgeiz sich darauf beschränkt, sich ihre ersten Rechte einräumen zu lassen, einige mangelhafte und schwankende Garantieen zu erlangen; niemals hatte sich ihr Gedanke zu dem Glauben erhoben, daß ihnen ein Antheil an der Souveränetät, eine beständige und entscheidende Einmischung in die Regierung des Landes zukomme; den Baronen allein konnte ein so hohes Streben geziemen.

Im sechszehnten Jahrhunderte bedurften die Gemeinen, durch die Bürgerkriege zu Grunde gerichtet, wie die Barone, vor Allem der Ordnung und Ruhe: die königliche Gewalt verschaffte sie ihnen, zwar noch unvollkommen, aber doch mehr gesichert, besser geregelt, als sie dieselbe jemals gekannt hatten. Sie nahmen die Wohlthat an mit voreiliger Dankbarkeit. Getrennt von ihren früheren Führern, dem Thron und diesen Baronen, ihren bisherigen Verbündeten gegenüber fast allein stehend, ward ihre Sprache knechtisch, ihr Benehmen schüchtern, und der König durfte glauben, daß von jetzt an das Volk gelehrig sein würde, wie die großen Herren.

Aber in England bestand das Volk nicht, wie auf dem

festen Land, aus einer lose zusammengefügten Masse von Bürgern und Bauern, die nur langsam frei geworden, und noch unter dem Druck ihrer frühern Knechtschaft gekrümmt war; in den englischen Gemeinen hatte seit dem vierzehnten Jahrhunderte der größte Theil der Feudalaristokratie eine Stelle eingenommen, alle jene Besitzer von kleinen Lehngütern, die von zu geringer Bedeutung und nicht reich genug waren um mit den Baronen die souveräne Gewalt zu theilen, aber stolz auf die gleiche Abstammung, und lange Zeit im Besitze derselben Rechte. Nachdem sie Häupter der Nation geworden waren, hatten sie ihr mehr als ein Mal Stärke und namentlich eine Kühnheit verliehen, deren die Bürgerschaft allein unfähig gewesen wäre. Geschwächt und erschöpft, wie diese, durch die langen Leiden der Bürgerkriege, zauderten sie nicht lange, im Schoße des Friedens, sich ihr Gewicht und ihren Stolz wieder anzueignen. Während der hohe Adel von dem Hofe, dem er sich zuwandte um seine Verluste zu ersetzen, Auszeichnungen erhielt, die eben so verderblich als unsicher waren, und die ihn, ohne sein vorübergegangenes Glück zurückzubringen, mehr und mehr vom Lande trennten, wuchsen die einfachen Edelleute, die Besitzer von Freigütern, die Bürger, lediglich mit der Vermehrung ihrer Ländereien oder ihrer Kapitalien beschäftigt, an Reichthum, an Credit, vereinigten sich mit jedem Tage enger, zogen das ganze Volk unter ihren Einfluß, und bereiteten sich im Stillen, ohne dabei eine politische Absicht zu haben, ja fast ohne es selbst zu wissen, gemeinschaftlich aus allen gesellschaftlichen Kräften wahre Quellen der Macht.

In den Städten entwickelten sich Handel und Industrie mit gewaltigem Schwunge: der Bürgerstand zu London erwarb unermeßliche Reichthümer; der König, der Hof, fast alle großen Herren des Königreichs wurden seine Schuldner, immer hochfahrend, aber immer in Noth. Die Handelsmarine, die Pflanzschule der königlichen Marine, war zahlreich und überall thätig.

Die Matrosen theilten das Interesse und die Neigungen der Kaufleute.

Auf dem Lande gingen die Dinge denselben Gang. Das Grundeigenthum wurde getheilt. Die Feudalgesetze setzten dem Verkauf und der Zerschlagung der Lehngüter Gränzen; eine Verordnung Heinrich's VII schaffte sie, wenigstens zum Theil, indirekt ab; der hohe Adel nahm dieses als eine Wohlthat an, und beeilte sich davon Vortheil zu ziehen. Er veräußerte in gleicher Weise den größten Theil der ausgedehnten Domainen, welche Heinrich VIII ihm verlieh. Der König begünstigte diese Verkäufe, um die Zahl der Besitzer von Kirchengütern zu vermehren, und die Höflinge waren genöthigt, zu diesen ihre Zuflucht zu nehmen, denn keine Mißbräuche waren hinreichend ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Endlich verkaufte Elisabeth, um nicht mehr genöthigt zu sein Hülfsgelder zu fordern, die immer lästig sind, selbst für die Macht, welche sie empfängt, auch viele Domainen der Krone. Fast alle diese Güter waren von Edelleuten gekauft worden, welche auf ihrem Lande lebten, von Freigutsbesitzern, welche die ihrigen bebaueten, von Bürgern, welche sich vom Geschäfte zurückzogen. Sie allein erwarben durch Arbeit und Oekonomie so viel, um bezahlen zu können was der Fürst und die Hofleute nicht zu bewahren vermochten [1]). Der Ackerbau blühte auf, die Grafschaften und die Städte füllten sich mit einer reichen, thätigen, unabhängigen Bevölkerung, und die Bewegung, die einen großen Theil des öffentlichen Wohlstands in seine Hände gehen ließ, war so reißend, daß sich im Jahre 1628 bei der Eröffnung des Parlamentes, das Ergebniß eines um das Dreifache größern Reichthums im Hause der Gemeinen als im Hause der Peers fand [2]).

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell. t. 5. p. 6.

2) *Hume* (Hist. of Engl. t. 8. S. 385. Baseler Ausg.) beruft sich zum Beweise dieser Behauptung auf Sanderson und Walker,

In demselben Maß, in welchem diese Revolution sich vollendete, begannen die Gemeinen wiederum, sich wegen der Tyrannei zu beunruhigen. Im Besitze von mehr Gütern ward ihnen auch mehr Sicherheit ein Bedürfniß. Rechte, die vom Fürsten lange Zeit ohne Widerspruch und noch ungehindert ausgeübt wurden, waren nahe daran als bloße Mißbräuche angesehen zu werden; denn es gab viel mehr Leute, die den Druck fühlten. Man fragte sich, ob er dieselben immer besessen hätte, ob er sie jemals hätte besitzen sollen. Nach und nach kehrte im Geiste der Völker die Erinnerung an die alten Freiheiten wieder, an die Bestrebungen, durch welche die *magna Charta* gewonnen worden war, an die Grundsätze, welche diese heiligte. Der Hof sprach mit Verachtung von jenen alten Zeiten, als Zeiten der Rohheit und der Barbarei, das Land blickte darauf zurück mit Ehrfurcht und Begeisterung, als auf Zeiten der Freiheit und Größe. Ihre ruhmvollen Eroberungen dienten zu Nichts mehr, und doch war Nichts davon verloren. Das Parlament hatte nicht aufgehört sich zu versammeln; die Könige, die es gelehrig fanden, hatten es selbst oft als Werkzeug ihrer Macht gebraucht. Unter Heinrich VIII, unter Maria, unter Elisabeth hatte die Jury sich schmiegsam, ja selbst knechtisch gezeigt, aber sie bestand fort. Die Städte hatten ihre Charten bewahrt, die Corporationen ihre Freiheiten. Die Gemeinen besaßen, wenn auch im Verlaufe der Zeit dem Widerstande endlich entfremdet, wenigstens noch die Mittel dazu; der Grund lag nicht sowohl in den Einrichtungen, als vielmehr in dem Mangel an Kraft und an Willen, sie zu gebrauchen. Ihre Kraft kehrte wieder durch die Revolution, die ihrer materiellen

---

Geschichtsschreiber von wenig Auctorität; in gleichzeitigen Schriftstellern, deren Zeugniß mehr Vertrauen verdient, habe ich eine so genaue Angabe über das Verhältniß des Reichthums der beiden Häuser nicht finden können; aber Alles beweis't, daß das Haus der Gemeinen viel reicher war, als das Haus der Peers.

Größe einen solchen Aufschwung gab. Um auch den Willen bald hinzukommen zu lassen, bedurfte es nur, daß eine andere Revolution ihnen zugleich die sittliche Größe verlieh, ihr Ehrgefühl anregte, ihre Gedanken erhob, ihnen den Widerstand zum Bedürfnisse und das Gebieten zur Nothwendigkeit machte. Die Reformation hatte diese Wirkung.

Verkündigt von einem Despoten ging in England die Reformation von der Tyrannei aus; kaum entstanden, verfolgte sie ihre Anhänger wie ihre Feinde. Heinrich VIII errichtete mit der einen Hand Schaffote für die Katholiken, und mit der andern Scheiterhaufen für die Protestanten, die sich weigerten, das Symbol zu unterzeichnen und die Verwaltung zu billigen, welche die neue Kirche von ihm empfing.

Es gab also dort ursprünglich zwei Reformationen, die des Fürsten und die des Volkes, die eine ungewiß, knechtisch, mehr an das Interesse der Zeit als an den Glauben geknüpft, laut hervorgerufen durch die Bewegung, durch welche sie entstanden war, und dadurch an Kraft gewinnend, daß sie vom Katholicismus Alles entlehnte, was sie von demselben beibehalten konnte, wenn sie sich vom ihm lossagte; die andere von selbst entstanden, voll glühendes Eifers, weltliche Rücksichten verachtend, den Folgen aus ihren Grundsätzen nachgehend, endlich eine wahre sittliche Revolution, unternommen im Namen und mit dem Eifer des Glaubens.

Die beiden Reformationen, eine Zeit lang unter der Königin Maria durch gemeinschaftliche Leiden, und bei der Thronbesteigung von Elisabeth durch gemeinschaftliche Freuden vereinigt, konnten nicht lange bestehen, ohne sich zu theilen und einander zu bekämpfen. Nun war ihre Lage von der Art, daß die politische Ordnung nothwendig in ihre Streitigkeiten hineingezogen werden mußte. Durch die Trennung von dem unabhängigen Oberhaupte der allgemeinen Kirche hatte die anglikanische Kirche alle eigene Kraft verloren, und fand die

einzige Stütze ihrer Rechte und ihrer Macht in der Macht und den Rechten des Souverains des Staates. Sie war daher der Sache des weltlichen Despotismus ergeben, und sie mußte die Grundsätze desselben aussprechen, um ihren Ursprung zu rechtfertigen, sie mußte um ihr eignes Interesse zu wahren dem Interesse desselben dienen. Die Nichtconformisten sahen sich ihrerseits, indem sie ihre Glaubensgegner angriffen, genöthigt zugleich den zeitlichen Souverain anzugreifen, und um die Reformation der Kirche zu vollenden, die Freiheiten des Bürgers zurückzufordern. Der König war der Nachfolger des Papstes; die anglikanische Geistlichkeit, die Erbin der katholischen Geistlichkeit, verrichtete ihre Handlungen nur noch im Namen des Königs; überall, bei einem Dogma, einer Feierlichkeit, einem Gebete, bei der Errichtung eines Altares, bei der Form eines Chorhemdes, wurde die königliche Gewalt in Erwägung gezogen wie die der Bischöfe, und die Regierung war in Frage wie die Zucht und der Glaube.

In dieser gefährlichen Nothwendigkeit eines doppelten Kampfes gegen den Fürsten und gegen die Kirche, einer Reform zugleich der Religion und des Staates, waren die Nichtconformisten Anfangs unentschieden. Das Papstthum und Alles, was daran erinnerte, war in ihren Augen verschrieen und ungesetzlich; die königliche Auctorität, wenn auch despotisch, war es noch nicht. Heinrich VIII hatte die Reformation begonnen, Elisabeth hatte sie gerettet. Die kühnsten Puritaner trugen Bedenken, die Rechte einer Macht, welcher sie so viel zu verdanken hatten, zu messen und derselben Gränzen zu setzen, und wenn einige gegen dieses Heiligthum einen Schritt thaten, so wußte ihnen die erstaunte Nation wohl Dank, aber folgte ihnen nicht.

Es war indessen Noth vorhanden; die Reform mußte rückwärts gehen, oder sie mußte die Hand an die Regierung legen, denn diese allein setzte ihren Fortschritten ein Hinder-

niß entgegen. Nach und nach härteten sich die Gemüther ab. Die Entschiedenheit, welche das Gewissen gab, führte die Kühnheit der Gedanken und der Entwürfe herbei; der religiöse Glaube bedurfte politischer Rechte; man begann zu untersuchen, warum man sich derselben nicht zu erfreuen habe, wer sie usurpire, unter welchem Vorwand und was zu thun sei um sie wieder zu erringen. Mancher lichtscheue Bürger, der vielleicht bei der bloßen Nennung des Namens Elisabeth sich ehrfurchtsvoll verneigte, und niemals kühnere Blicke gegen den Thron erhoben haben würde, wäre er nicht in der Tyrannei der Bischöfe der Tyrannei der Königin begegnet, fragte mit entschiedenem Tone die eine wie die andere nach dem Grunde ihrer Anmaßungen, wenn er dazu genöthigt ward, um seinen Glauben zu vertheidigen. Dieses Bedürfniß der Prüfung und des Widerstands in Ansehung der Regierung wie der religiosen Lehre verbreitete sich namentlich unter den einfachen Edelleuten, den Freigutsbesitzern, den Bürgern, dem Volke; denn in diesem befestigte sich die Reform und strebte vorwärts. Der Hof und ein Theil des mittlern Adels, weniger bekümmert um ihren Glauben, hatten sich bei den Neuerungen Heinrich's VIII oder seiner Nachfolger beruhigt, und hielten zur anglikanischen Kirche aus Ueberzeugung, aus Gleichgültigkeit, aus Speculation, aus Loyalität. Die englischen Gemeinen dagegen, dem Interesse der Macht ferner stehend, und zugleich ihren Schlägen mehr ausgesetzt, änderten immer mehr in ihrem Verkehr mit der königlichen Gewalt ihr Benehmen und ihre Gedanken. Mit jedem Tage verminderte sich ihre Furchtsamkeit, erhob sich ihr Ehrgeiz. Der Bürger, der Freigutsbesitzer, selbst der Bauer erhob seine Blicke weit über seine Stellung hinaus. Er war ein Christ; er stellte dreist in seinem Hause mit seinen Freunden Untersuchungen an über die Geheimnisse der göttlichen Macht; welche irdische Macht war so erhaben, daß man sich der Betrachtungen über sie enthalten müßte? Er las in

der heiligen Schrift die göttlichen Gesetze; um ihnen zu gehorchen, mußte er anderen Gesetzen entgegen handeln; er mußte wohl erkennen, wo diese eine Gränze haben müßten. Wer die Schranken der Rechte eines Gebieters untersucht, wird auch bald zu Untersuchungen über ihren Ursprung geführt werden. Die Natur der königlichen Gewalt, aller Gewalten, ihre früheren Schranken, ihre neueren Anmaßungen, die Bedingungen und die Quellen ihrer Rechtmäßigkeit, wurden in ganz England Gegenstand der Prüfung und Unterhaltung. Die Prüfung war jedoch im Anfange bescheiden, und mehr aus Bedürfniß als aus Liebhaberei angestellt; die Unterhaltung war lange Zeit heimlich, und die Bürger wagten, selbst als sie sich darüber hinwegsetzten, nicht sie sehr weit zu führen, aber sie entfesselte die Geister und hauchte ihnen eine bis dahin nicht gekannte Kühnheit ein. Elisabeth, popular und geachtet, fühlte selbst die Wirkungen dieser entstehenden Neigung [1]), und suchte sie mit Härte zu vertreiben, jedoch wohlbedacht, nicht der Gefahr zu trotzen. Dieses wurde viel schlimmer unter Jacob I. Schwach und mißachtet, wollte er doch, daß man ihn für einen Despoten halten sollte. Der belehrende prahlende Ton seiner ohnmächtigen Forderungen rief neue Kühnheiten hervor, die er erregte, ohne sie wieder zu unterdrücken. Der Gedanke der Bürger nahm einen freien Schwung. Nichts imponirte ihm mehr; der Monarch war ein Gegenstand des Spottes, seine Günstlinge ein Gegenstand des Unwillens. Auf dem Thron, am Hofe war die Anmaßung ohne Kraft; sie wurde sogar kaum bemerkt; eine niedrige Verdorbenheit flößte den ernsten Menschen einen tiefen Abscheu ein, und setzte bis zu dem Bereiche der Beschimpfungen von Seiten des Volks alle Größe herab. Es war nicht mehr das Privilegium der starken Geister, ihnen in's

---

1) S. die geschichtlichen Aufklärungen. Stücke am Ende dieses Bandes, Nr. 1.

Angesicht zu schauen, und sie kalt zu messen: eine solche Kühnheit ward allgemein. Bald zeigte sich die Opposition auch trotzig, und mehr von Selbstvertrauen erfüllt als die Macht; und das war nicht die Opposition der großen Barone, des Hauses der Peers, es war die von dem Hause der Gemeinen, entschlossen im Staat eine Stellung einzunehmen, auf die Verwaltung einen Einfluß zu gewinnen, den sie niemals gehabt hatte. Ihre Gleichgültigkeit bei den hochtönenden Drohungen des Fürsten, die, wenn auch ehrfurchtsvolle, Entschiedenheit ihrer Sprache ließen merken, daß Alles verändert, daß ihre Gesinnung erhaben war, und daß sie mit Gewalt handeln wollte, und das geheime Gefühl dieser sittlichen Revolution war schon so verbreitet, daß im Jahre 1621 Jacob, welcher einen Ausschuß des Hauses erwartete, der ihm eine ernste Vorstellung überreichen wollte, mit einer weniger schmerzlichen Ironie, als sie hätte sein sollen, sagte: „Man setze zwölf Armstühle zurecht; ich bin im Begriffe zwölf Könige zu empfangen [1].“

In der That war es fast ein Senat von Königen, welchen ein absoluter Monarch in die Nähe seines Thrones berief, als Karl I das Parlament versammelte. Weder der Fürst, noch das Volk, besonders das letztere, hatten bisher das Prinzip ihrer Forderungen erörtert, und erwogen. Sie näherten sich einander mit der aufrichtigen Absicht und Hoffnung, sich zu vereinigen; aber im Grunde war die Trennung schon vollendet, denn der eine wie der andere wollte Souverän sein.

Als die Sitzung eröffnet wurde, richtete die Kammer der Gemeinen ihre Blicke auf die Regierung in ihrem ganzen Umfang; auswärtige und innere Angelegenheiten, Unterhandlungen, Bündnisse, Verwendung der früheren, der zukünftigen Hülfsgelder, Zustand der Religion, Unterdrückung der Papi-

---

1) Hist. d'Angleterre, par *Rapin Thoiras*, t. 8. p. 183. Ausg. in 4. la Haye, 1749; *Kennet*, Compl. Hist. of Engl. t. 3. p. 743.

sten, Nichts hielt sie für ausgeschlossen von ihren Rechten. Sie beklagte sich darüber, daß die königliche Marine den englischen Handel zu wenig beschütze [1]), daß der Doctor Montague, der Kaplan des Königes, die römische Kirche vertheidige und duldenden Gehorsam predige [2]). Sie erwartete vom König allein die Abstellung aller ihrer Beschwerden, aber sie zeigte sich entschieden, bei allen Angelegenheiten durch ihre Untersuchungen, ihre Petitionen, ihre Meinung Kund zu geben.

Die Vorwürfe waren eigentlich nicht gegen Karl's Regierung gerichtet, da er sie erst angetreten hatte. Indessen schien ihm schon eine so ausgedehnte und so eifrige Prüfung der öffentlichen Angelegenheiten ein Frevel zu sein; die Freiheit in den Reden beleidigte ihn. Ein Anhänger des Hofes, Eduard Clarke, trat in dem Hause auf um darüber Beschwerde zu führen. Man habe sich, sagte er, ungebührlicher und bitterer Worte bedient. Ein allgemeiner Schrei forderte ihn auf, an der Schranke zu erscheinen und sich zu erklären; er weigerte sich; man war nahe daran seine Ausstoßung auszusprechen [3]).

In der That waren die Reden dreist, wenn auch in unterwürfigen Ausdrücken: „Wir verlangen nicht vom König, daß er schlechte Räthe entfernen soll, wie das Parlament unter seinen früheren Vorgängern, Heinrich IV und Heinrich VI gethan hat; wir wollen uns nicht einmischen in die Wahlen, wie dieses unter Eduard II, Richard II, Heinrich IV und Heinrich VI geschehen ist; auch nicht, daß diejenigen, welche der König auserkoren hat, gehalten sein sollen, vor dem Parlamente einen Eid abzulegen, wie es unter Eduard I, Eduard II, und Richard II der Fall gewesen; auch nicht, daß das Parlament

1) Den 11. August 1625. *Parliam. Hist.* t. 2. col. 35.
2) Den 7. Juli 1625. *Parliam. Hist.* t. 2. col. 6.
3) Den 6. August 1625. *Parliam. Hist.* t. 2. col. 13.

ihnen Vorschriften wegen des Benehmens zu machen habe, welches sie beobachten sollen, wie es unter Heinrich III und Heinrich IV thun zu müssen glaubte; selbst nicht, daß seine Majestät versprechen soll, wie Heinrich III, daß sie in allen Angelegenheiten die Genehmigung des großen Rathes des Landes einholen, und Nichts ohne sein Vorwissen vornehmen will. Wir sprechen nur, und als treue Unterthanen, unsere bescheidenen Wünsche aus. Da der König sich mit weisen, frommen und ehrenwerthen Räthen umgeben hat, so wünschen wir, daß er im Einverständnisse mit ihnen den Gebrechen des Staats Abhülfe schaffe, und sich niemals durch einen einzelnen Menschen oder durch junge Räthe leiten lasse." So sprach Sir Robert Cotton, ein verständiger, helldenkender Mann und gemäßigter Redner [1]), und das Haus, seiner Versicherung beitretend, daß es keineswegs die Absicht hätte die alten Dreistigkeiten des Parlamentes nachzuahmen, klatschte Beifall, als es die Wiederaufzählung derselben vernahm.

Der König gerieth in übele Laune; indessen beklagte er sich nicht. Eine solche schon unheildrohende Sprache schien ihm noch nicht gefährlich. Ueberdieß bedurfte er der Hülfsgelder. Das vorige Parlament hatte mit brennendem Eifer den Krieg wider Spanien verlangt; das jetzige konnte die Fortsetzung desselben nicht verweigern. Karl bestand darauf, daß man ihm ohne Zögern die Mittel dazu verschaffen sollte, und versprach die gerechten Beschwerden abzustellen.

Aber das Haus hatte kein Vertrauen mehr zu Versprechungen, selbst von einem Könige, der sein Wort noch nie gebrochen hatte, und den sie schätzte. Die Fürsten erben Fehler wie vom Thron ihrer Vorgänger. Karl dachte, man

---

1) Am 6. August 1625. *Parliam. Hist.* t. 2. col. 14—17. Diese Rede ist aufgenommen in die nachgelassenen Werke von Sir Robert Cotton, herausgegeben von Howell, 1651.

dürfe Nichts fürchten, so lange er noch Nichts Böses gethan hätte; das Volk dachte, man müsse, um die Besorgniß für die Zukunft zu beseitigen, alles Schlechte der Vergangenheit ausrotten. Die Gemeinen gewährten Anfangs nur ein schwaches Subsidiengeld, und die Zollrechte wurden nur für ein Jahr bewilligt: dieser letztere Beschluß schien eine Beleidigung, und das Oberhaus weigerte sich ihn zu sanctioniren. Der Hof sagte, man schenke also dem Könige weniger Vertrauen als seinen Vorgängern, welche die Zollrechte während der ganzen Dauer ihrer Regierung erhalten hätten. Indessen hatte er mit einer seltenen Aufrichtigkeit den Zustand der Finanzen des Königreichs entwickelt, und keinen Beleg, keine Erklärung verweigert. Der Drang der Bedürfnisse war augenscheinlich; die Lords meinten, es sei nicht weise, so bald ohne Veranlassung einen jungen Fürsten zu kränken, der sich so geneigt zeigte mit dem Parlament in gutem Vernehmen zu stehen.

Das Haus der Gemeinen erklärte nicht, daß es sich nicht zu reichlicheren Hülfsgeldern verstehen würde, aber es verfolgte die Prüfung der Beschwerden, entschlossen, jedoch ohne es kund zu thun, zuvörderst die Abstellung derselben durchzusetzen. Den König verdroß, daß man wagte, auf solche Weise ihm eine Vorschrift zu machen, und zu behaupten, daß er der Gewalt nachgeben oder sich zu regieren außer Stande sehen würde: das hiesse sich die Souveränetät anmaßen, die ihm allein zukam, und auf keinen Fall bloßgestellt werden durfte. Das Parlament ward aufgelöst [1]).

Also hatten sich ungeachtet des gegenseitigen Wohlwollens Fürst und Volk einander nur genähert, um an einander zu stoßen; sie trennten sich, ohne daß sowohl der eine als das andere sich schwach fühlte oder im Unrecht glaubte, gleich überzeugt

---

1) Am 12. August 1625.

von der Rechtmäßigkeit ihrer Ansprüche, gleich entschlossen darauf zu bestehen. Die Gemeinen versicherten ihre Ergebung gegen den König, aber ihre Freiheiten würden sie ihm nicht überlassen. Der König sagte, er achte die Freiheiten seiner Unterthanen, aber er würde auch allein zu regieren wissen.

Er machte sogleich einen Versuch. Kabinetsbefehle, an die Lordlieutenants der Grafschaften ausgefertigt, ertheilten ihnen die Weisung, durch Anleihen das Geld aufzubringen, dessen der König bedurfte [1]). Sie sollten sich an die reichen Bürger wenden und dem Hofe die Listen Derjenigen übersenden, die sich zu leihen weigern oder im Rückstande bleiben würden. Man rechnete noch auf die Zuneigung und auf die Furcht. Zu derselbigen Zeit lief die Flotte aus um eine Expedition gegen Cadix zu versuchen, dessen Bay voll von reichbeladenen Fahrzeugen war. Um jedoch das Volk einigermaßen zu befriedigen erhielt die Geistlichkeit Befehl, gegen die Papisten zu eifern; man verbot denselben, sich weiter als fünf Meilen von ihrer Wohnung zu entfernen, ohne vorher Erlaubniß eingeholt zu haben; man ertheilte ihnen die Vorschrift ihre Kinder, die sie auf dem Continent erziehen ließen, zurückzurufen; man entwaffnete sie. Die Gemeinen hatten ihre Freiheiten reclamirt; man gestattete ihnen ein Wenig Tyrannei gegen ihre Feinde.

Dieses verächtliche Auskunftsmittel stellte sie nicht zufrieden. Auch hatte die Verfolgung der Papisten selbst Etwas Zweideutiges und Verdächtiges. Der König ertheilte ihnen gegen Geld Dispensationen, oder schenkte ihnen unter der Hand Verzeihung. Die Anleihe trug dem Schatze wenig Geld ein; die Expedition gegen Cadix scheiterte; das Publicum schob die Schuld dieses Unglücks auf die Ungeschicklichkeit des Admirals und auf die Trunksucht der Truppen; die Regierung ward angeklagt, daß sie weder ihre Befehlshaber auszuwählen

1) *Old Parliam. Hist.* t. 6. p. 407. (London, 1793.)

noch über die Zucht ihrer Soldaten zu wachen verstände. Kaum waren sechs Monate verlaufen, als ein zweites Parlament für nöthig erachtet wurde [1]). Tücke hatten in der Seele des jungen Königes noch keinen Raum gefunden, und sein Despotismus war zugleich zuversichtlich und furchtsam. Er glaubte, die Gemeinen würden über ihre baldige Wiederkehr entzückt sein; vielleicht hoffte er sogar, daß die Festigkeit, die er ihnen gezeigt hatte, ihm mehr Zuneigung von ihrer Seite erwerben würde. Endlich hatte er Maßregeln ergriffen um aus dem Parlamente diejenigen Redner zu entfernen, die am Meisten für die Sache des Volkes gesprochen hatten. Der Graf von Bristol, ein persönlicher Feind des Herzoges von Buckingham, erhielt kein Berufungsschreiben. Sir Eduard Coke, Sir Robert Philips, Sir Thomas Wenworth, Sir Francis Seymour, u. a. [2]), zu Sheriffs ihrer Grafschaften ernannt, konnten in denselben nicht gewählt werden. Man zweifelte nicht, daß das Haus der Gemeinen in ihrer Abwesenheit gelehrig sein werde; denn, sagte man, das Volk liebt den König, es sind nur einige Aufwiegler, die es irre führen.

Aber die Gemeinen glaubten ebenfalls, daß man den König irre führe und daß es, um ihn seinem Volke zurückzugeben, genügen werde ihn gegen einen Günstling aufzubringen. Das erste Parlament hatte sich darauf beschränkt, durch die Verzögerung der Hülfsgelder vom Throne die Abschaffung der öffentlichen Beschwerden zu erzwingen; dieses beschloß, den Urheber von allen Beschwerden in der Nähe des Throns anzugreifen: der Herzog von Buckingham ward angeklagt [3]).

Dieser war einer von den Menschen, die geboren zu sein scheinen um an den Höfen zu glänzen und den Nationen zu

---

1) Es war am 6. Februar 1626.

2) Im Ganzen sieben; die drei anderen, weniger berühmte Männer, waren Sir Grey Palmer, Sir William Fleetwood, und Eduard Alford.

3) Am 21. Februar 1626.

mißfallen. Schön, stolz, prächtig, leichtfertig mit Kühnheit, aufrichtig und warm in seiner Anhänglichkeit, lossen und hinwegwerfend in seinen Feindschaften, gleich unfähig zur Tugend und zur Heuchelei, regierte er ohne politischen Zweck, unbekümmert um die Interessen des Landes, ja selbst der königlichen Gewalt, nur allein beschäftigt mit seiner eignen Größe und mit der Lust vor den Augen der Welt neben dem Könige zu gebieten. Einen Augenblick hatte er sich einmal um die Gunst des Volkes beworben, und es war gelungen: der Bruch der Vermählung Karl's mit der Infantin war sein Werk gewesen. Aber die Gunst des Volkes war für ihn nur ein Mittel, die königliche Gunst nach seinem Gefallen zu gebrauchen; er verlor sie fast ohne es zu beachten, darauf trotzend das Uebergewicht über Karl bewahrt zu haben, das er schon in so ungewöhnlichem Grade auf Jacob I ausgeübt hatte. Sein Ehrgeiz wurde durch keine ausgezeichnete Eigenschaft genährt; frivole Leidenschaften waren der einzige Endzweck seiner Ränke; um eine Frau zu verführen, um sich eines Nebenbuhlers zu entledigen, gab er mit frecher Unvorsichtigkeit bald den König Preis, bald das Land. Die Herrschaft eines solchen Mannes schien einem Volke, das von Tag zu Tag zu mehr Erkenntniß kam, eben so wohl eine Schmach als ein Unglück; und der Herzog fuhr fort sich zu den höchsten Staatsämtern zu drängen [1]), ohne daß er selbst in den Augen der Menge anders angesehen worden wäre als ein ruhmloser Emporkömmling, ein frecher und ungeschickter Günstling.

---

1) Er war Herzog, Marquis und Graf von Buckingham, Graf von Coventry, Vicomte Villiers, Baron von Whaddon, Großadmiral von England und Irland, Generalgouverneur der Meere und Schiffe, Lieutenant-General-Admiral, Generalkapitain und Befehlshaber der Truppen Seiner Majestät, Großmeister der Marställe, Lordgarde, Kanzler und Admiral der fünf Häfen, Constable des Schlosses von Dover,

Der Angriff der Gemeinen war heftig. Es war schwer, gegen Buckingham gesetzliche Verbrechen zu beweisen; das Haus sprach die Meinung aus, daß schon allein das öffentliche Gerücht ein hinreichender Beweggrund sei um das Verfahren einzuleiten [1]), und nahm alle Anklagepunkte auf, welche das öffentliche Gerücht bezeichnete. Der Herzog wies sie, wenigstens zum größten Theil, mit Ueberlegenheit zurück, aber ohne Erfolg. Das Haus wollte eine Reform der schlechten Regierung: wenn man Buckingham auch nicht gerade Diebstahl, Mord oder Verrath vorwerfen konnte, so stiftete er doch nicht weniger Unheil. Die Kühnheit der Gemeinen gab dem Hasse gegen den Hof wieder Muth. Der Graf von Bristol beklagte sich, daß er nicht zum Parlamente berufen worden sei [2]). Buckingham, der ihn fürchtete, wollte ihn entfernt halten. Das Haus der Peers erkannte das Recht des Grafen an, und Karl übersandte ihm eine Berufung, aber zugleich den Befehl, auf seinen Gütern zu bleiben. Der Graf wandte sich von Neuem an das Haus, mit der Bitte, zu untersuchen ob nicht die Freiheiten aller Peers des Königreichs erheischten, daß er zu den Sitzungen käme. Sogleich ließ ihn der König des Hochverraths anklagen [3]). Um sich zu vertheidigen klagte Bristol seiner Seits Buckingham an [4]), und Karl sah seinen Günstling zugleich durch die Abgeordneten des Volks und durch einen alten Höfling verfolgt.

Aufseher über die königlichen Forste und Jagden im Süden der Trent, Constable des Schlosses Windsor, Kammerherr, Ritter des Hosenbandes, geheimer Rath, u. s. w. Man schätzte den Werth der Krondomainen, die er sich hatte geben lassen, auf 284,395 Pfund Sterling (ungefähr 7,109,875 Franks), u. s. w. *Brodie*, Hist. of the British empire, Bd. 2, S. 122.

1) Am 22. April 1626; *Parliam. Hist.* t. 2, col. 52.

2) Im März 1626. *Parliam. Hist.* t. 2, col. 72 ff.

3) Am 1. Mai 1626. *Parliam. Hist.* t. 2, col. 79.

4) Daselbst, col. 86.

Das hieß seine Gewalt zu sehr beunruhigen und seinen Stolz zu sehr kränken. Man hatte Buckingham keines Verbrechens überführen können; man wollte daher an seinen Minister und an seinen Freund. Er sagte zu den Gemeinen: „Ich muß euch bemerklich machen, daß ich nicht dulden werde, daß ihr einen meiner Diener verfolgt, und noch weniger diejenigen, die sehr hoch und in meine Nähe gestellt sind. Vormals fragte man: was soll für den Mann geschehen, den der König ehrt? Jetzt giebt es Leute, die sich abquälen Etwas aufzufinden, das man gegen den Mann thun will, welchen der König ehren zu müssen glaubt. Ich wünsche, daß ihr die Angelegenheit meiner Hülfsgelder beeilet; wo nicht, desto schlimmer für euch selbst; und wenn daraus ein Unheil entsteht: ich werde, denke ich, der letzte sein, der es empfindet"[1]). Zu derselben Zeit verbot er den Richtern, auf Fragen zu antworten, welche das Oberhaus ihnen über einen Incidentpunct in dem Processe des Grafen von Bristol vorgelegt hatte, aus Besorgniß, es möchte die Antwort derselben nicht zu seinen Gunsten ausfallen[2]).

Die Richter schwiegen, aber das Haus der Gemeinen blieb nicht stehen. Acht seiner Mitglieder wurden beauftragt, in einer Conferenz mit dem Oberhause die Schritte gegen Buckingham fortzusetzen[3]). Nach dem Schlusse der Conferenz ließ der König zwei der Commissäre, Sir Dudley Diggs und Sir John Elliot, in den Tower setzen, weil sie ungebührliche Reden geführt hätten[4]). Darüber in Aufregung gebracht, erklärte das

1) *Parliam. Hist.* t. 2. col. 49 — 50.

2) Das. col. 105.

3) Am 3. Mai 1626. *Journals of the House of Commons.* Es waren Sir Dudley Diggs, Herbert, Selden, Glanville, Pym, Whitby, Wandesford, und Sir John Elliot.

4) Am 11. Mai 1626. *Parliam. Hist.* t. 2, col. 100.

Haus, daß es sich mit Nichts beschäftigen würde, bis dieselben wieder in Freiheit gesetzt wären [1]). Vergebens versuchten die Freunde des Hofes das Haus wegen des Schicksales des Parlamentes selbst in Schrecken zu setzen [2]); ihre Drohung erschien nur als eine Beleidigung, und sie mußten um Entschuldigung bitten, daß sie zu verstehen gegeben hätten, der König könne wohl versucht sein allein zu regieren, wie die Fürsten des Continentes. Die beiden Verhafteten wurden wieder aus dem Tower entlassen [3]).

Von seiner Seite verlangte auch das Haus der Peers, daß der Lord Arundel, welchen der König während der Sitzung hatte verhaften lassen, in Freiheit gesetzt würde und Karl gab ebenfalls nach [4]).

Müde, sich von Gegnern überwunden zu sehen, die er berufen hatte, und die er zerstreuen konnte; gedrängt von seinem unruhigen Günstling; nachdem er mehrere Gefälligkeiten versucht hatte, die immer mit Begeisterung angenommen wurden, aber Nichts hinderten; unterrichtet endlich, daß das Haus der Gemeinen eine Generalremonstration vorbereite, beschloß Karl sich einer Lage zu entziehen, die ihn in den Augen von Europa und in den seinigen erniedrigte. Es verbreitete sich das Gerücht, das Parlament würde bald aufgelös't werden. Das Oberhaus, welches anfing, sich um die Gunst des Volkes zu bewerben, beeilte sich, dem König eine Vorstellung zu überreichen um ihn von diesem Vorhaben abzubringen, und alle Peers verlangten dem Comité zu folgen, welches mit der Ueberreichung beauftragt war. „Nicht eine Minute mehr“ rief Karl. Die Auflösung ward auf der Stelle ausgesprochen [5]); eine königliche Erklärung setzte die Beweggründe

1) *Parliam. Hist.* t. 2, col. 119.
2) Am 13. Mai 1626. *Parliam. Hist.* t. 2, col. 120.
3) *Parliam. Hist.* t. 2, col. 122—124.
4) Am 8. Juni 1626. *Parliam. Hist.* t. 2. col. 125 ff.
5) Am 15. Juni 1626. *Parliam. Hist.* t. 2, col. 193.

auseinander. Der Entwurf einer Remonstration der Gemeinen ward auf öffentlichem Markte verbrannt; es erging der Befehl, daß Jeder, der ein Exemplar davon besäße, es gleichfalls verbrennen sollte [1]). Lord Arundel ward in seiner Wohnung als Gefangener gehalten, Lord Bristol in den Tower gebracht [2]). Der Herzog von Buckingham hielt sich für gerettet, und Karl fühlte sich als König.

Seine Freude war kurz wie seine Voraussicht: die unumschränkte Gewalt hat auch ihre Nothwendigkeiten. Gegen Spanien und Oesterreich in einen verderblichen Krieg verwickelt, hatte Karl nicht über eine Armee zu verfügen, mit welcher er zu gleicher Zeit seine Feinde und seine Unterthanen besiegen konnte. Gering an Zahl und schlecht disciplinirt, kosteten seine Landtruppen ihm viel Geld; unter den Seetruppen herrschte der Puritanismus; er wagte nicht sich auf seine Soldaten zu verlassen, weil dieselben dem Einflusse der Bürger oder der Landedelleute zugänglicher waren, als dem des Königs. Er hatte die Gegner entfernt, aber nicht die Verlegenheiten und die Hindernisse. Der thörigte Dünkel von Buckingham erregte neue. Um sich an dem Kardinal von Richelieu zu rächen, welcher nicht wollte, daß er wieder nach Paris kommen sollte um bei Anna von Oesterreich verwegene Schritte zu verfolgen, bestimmte er seinen Herrn, einen Krieg mit Frankreich zu beginnen. Das Interesse des Protestantismus diente zum Vorwande; man mußte das belagerte Rochelle retten und der Vernichtung der Reformirten in Frankreich zuvorkommen. Man hoffte, daß für diese Sache das Volk sich mit Begeisterung bewaffnen, daß es sich wenigstens unterdrücken lassen würde.

Es ward eine allgemeine Anleihe verordnet, und zwar von demselben Betrag als die Hülfsgelder, welche das

1) *Parliam. Hist.* t. 2, col. 207.

2) Daselbst col. 193.

Parlament versprochen, aber nicht votirt hatte. Man schärfte den Commissaren ein, die Widerspänstigen über die Beweggründe ihrer Weigerung zu befragen, zu ermitteln wer sie gedungen hätte, durch welcherlei Reden, in welcher Absicht. Das war zugleich ein Angriff auf das Vermögen und eine Untersuchung über die Meinungen. Einige Regimenter durchzogen die Grafschaften oder cantonnirten daselbst auf Kosten der Einwohner. Die Häfen und die Seedistrickte erhielten Befehl, bewaffnete und ausgerüstete Fahrzeuge zu liefern, der erste Versuch der Schiffssteuer. Von der Stadt London verlangte man zwanzig; sie stellte vor, daß um die unüberwindliche Flotte Philipp's II zurückzuschlagen, die Königin Elisabeth weniger gefordert hätte; man erwiderte ihr: „In den vergangenen Zeiten gehorchte man, und erlaubte sich keine Einwürfe [1]).“ Um diese Sprache zu rechtfertigen, ließ man überall den leidenden Gehorsam predigen. Der Erzbischof von Canterbury, George Abbot, ein der Sache des Volkes zugethaner Prälat, weigerte sich den Verkauf dieser Predigten in seiner Diöces zu autorisiren; er wurde seiner Stelle entsetzt und verbannt [2]).

Man hatte von der Begeisterung des Volkes zu viel erwartet; es ließ sich nicht überreden, für den Dienst seines Glaubens seine Freiheit zu vergessen. Ueberdieß war es mißtrauisch gegen die Aufrichtigkeit dieses neuen Eifers: es würde den Reformirten auf dem Continent eine viel festere Stütze verleihen, wenn man es frei ließe, wenn man das Parlament beriefe. Viele Bürger weigerten sich, zu der Anleihe beizutragen: Einige, unbedeutend und schwach, wurden ohne Weiteres für die Flotte oder die Armee eingeschrieben;

---

1) *Whitelocke* Memorials of the English affairs, u. s. w. S. 7. Ausg. in Fol. von 1682.

2) Ebendas.

Andere sahen sich in die Gefängnisse geworfen oder mit Aufträgen in die Ferne beauftragt, die man nicht ausschlagen durfte. Ohne in Aufruhr auszubrechen, beschränkte sich die Unzufriedenheit nicht auf bloßes Murren. Fünf Edelleute, die auf einen Befehl des Conseils gefangen gehalten wurden, forderten von dem Gerichtshofe der Königsbank, als das Recht jedes Engländers, ihre Freilassung gegen Caution [1]). Ein herrschsüchtiger König und eine aufgeregte Nation drängten die Entscheidung des Processes. Der König verlangte von den Richtern, sie sollten als Grundsatz aussprechen, daß kein auf seinen Befehl verhafteter Mensch zu einer Cautionsleistung zugelassen werden solle; das Volk wollte wissen, ob denn jede Gewähr für die Vertheidiger seiner Freiheiten verloren wäre. Der Gerichtshof verwarf ihre Forderung und schickte sie zurück in das Gefängniß, aber ohne den allgemeinen Grundsatz aufzustellen, welchen der König wünschte [2]). Schon wagten die Obrigkeiten, von einer doppelten Furcht ergriffen, eben so wenig sich unterwürfig als sich gerecht zu zeigen, und um sich aus der Bedrängniß herauszuziehen, verweigerten sie dem Despotismus ihre Einwilligung, der Freiheit ihre Unterstützung.

In seiner eifersüchtigen Hitze für die Aufrechterhaltung aller Rechte nahm das Volk selbst die Soldaten unter seinen Schutz, die als Werkzeuge der Tyrannei dienten. Von allen Seiten hatte man sich gegen ihre Excesse erhoben; um sie zu unterdrücken war das Kriegsgesetz in Anwendung gebracht worden. Man fand es übel, daß eine so willkürliche Gewalt ohne die Hinzuziehung des Parlaments aus-

---

1) Sie hießen Sir Thomas Darnel, Sir John Corbet, Sir Walter Earl, Sir John Heveningham, und Sir Eduard Hampden. Diesen letztern muß man nicht mit seinem Vetter verwechseln, dem später so berühmt gewordenen John Hampden.

2) Am 28. Novemb. 1627. *Cobbett*, State Trials, t. 3, col. 1—59.

geübt worden sei, und daß Engländer, Soldaten oder Andere, gleichviel ob zur Peinigung oder zum Schutze ihrer Mitbürger verwendet, der Garantien des Gesetzes beraubt würden.

Mitten in dieser immer unmächtigen, aber mehr und mehr steigenden Aufregung erhielt man die Nachricht, daß die Expedition, welche La Rochelle zu Hülfe geschickt war, und welche Buckingham in Person befehligte, gescheitert sei [1]). Die Unerfahrenheit des Generals hatte dieses Unglück verursacht; er hatte weder gewußt sich der Insel de Ré zu bemächtigen, noch sich wieder einzuschiffen, ohne den auserlesensten Theil seiner Truppen, Offiziere und Gemeine, zu verlieren. Seit langer Zeit hatte England eine solche Schmach nicht so theuer bezahlt [2]). Auf dem Land, in den Städten waren eine Menge vom Volke geliebter und geachteter Familien in Trauer. Der Unwille durchdrang das ganze Volk. Der Pachter verließ seine Felder und der Lehrling seine Werkstatt um sich zu erkundigen, ob sein Patron, Edelmann oder Bürger, nicht einen Bruder, einen Sohn verloren hätte; und er kehrte zurück und erzählte seinen Nachbarn von dem Unglücke, das er vernommen, von den Schmerzen, die er gesehen hätte, und verwünschte Buckingham, und klagte den König an. Verluste anderer Art erbitterten die Geister noch mehr: die feindliche Seemacht beunruhigte und erschwerte den englischen Handel; die Fahrzeuge blieben in den Häfen; die müßigen Matrosen unterhielten sich von den Unfällen der königlichen Flotte und den Ursachen ihrer eignen Unthätigkeit. Von Tag zu Tag vereinigten sich der niedere Adel, der Bürgerstand, das Volk enger zu gleichem Zorne.

1) Am 28. Octob. 1627.

2) Dieses Unglück ist mit vieler Bestimmtheit geschildert in einem Briefe von Hollis an Sir Thomas Wentworth, vom 19. Novemb. 1627. *Strafford's* letters and dispatches, Bd. 1, S. 41.

Buckingham, zurückgekehrt, fühlte ungeachtet seines Dünkels den Druck des allgemeinen Hasses und die Nothwendigkeit sich demselben zu entziehen; er mußte auf irgend ein anderes Mittel denken um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, und um sich Hülfsquellen zu verschaffen. Man hatte erschöpft was man von Tyrannei wußte oder ausführen konnte. Sir Robert Cotton ward, als der sanfteste der Männer von der Partei des Volkes, zu den Conseils des Königes berufen. Er sprach daselbst mit Verstand und Freimüthigkeit, er bestand auf den gerechten Beschwerden der Nation, auf der Nothwendigkeit sie abzustellen um ihre Unterstützung zu erhalten, und wiederholte jene Worte von Lord Burleigh an die Königin Elisabeth: „Gewinnt ihre Herzen, und ihr Beutel und ihre Arme werden Euer sein [1]).“ Er sprach die Ansicht aus, daß ein neues Parlament zusammen berufen werden müsse; und um den Herzog von Buckingham mit dem Publikum wieder auszusöhnen, kam man überein, daß in dem Conseil, wo dieser Beschluß officiell angenommen werden würde, der Antrag von ihm ausgehen sollte. Der König ging auf die Ansicht von Sir Robert ein.

Sogleich öffneten sich die Gefängnisse; die Menschen, die man hineingeworfen hatte, weil sie gegen die Tyrannei aufgetreten waren, gingen plötzlich heraus [2]), gestern beschimpft, heute gewältig. Die öffentliche Gunst empfing sie mit lautem Jubel; 27 wurden gewählt; das Parlament versammelte sich [3]).

„Meine Herren“ sagte der König bei Eröffnung der Sitzung, Jeder von Ihnen möge fortan nach seiner Ueberzeugung

---

1) *Parliam. Hist.* t. 2. col. 212. — 217.

2) Ihre Zahl war 78. *Rushworth*, Bd. 1. S. 473.

3) Am 17. März 1628.

handeln. Sollte (was Gott verhüten wolle) der Fall eintreten, daß Ihr, mich mit denjenigen Mitteln, welche die Bedürfnisse des Staates jetzt erfordern, zu versehen versäumend, Eure Pflicht nicht erfülltet, so würde meine Pflicht mir gebieten alsdann andere Mittel anzuwenden, welche Gott in meine Händen gelegt hat, um zu retten was der Wahnsinn einiger Menschen dem Verderben Preis geben würde. Nehmt Dieses nicht für eine Drohung; ich verabscheue es, Jemand Anderm zu drohen als Meinesgleichen; es ist eine Erklärung, welche Euch Derjenige giebt, dem die Natur und seine Pflicht die Sorge für Euer Glück und Heil anvertrauet haben. Er hofft, daß von jetzt an Euer Benehmen ihm Veranlassung geben wird, Euere vorausgehenden Beschlüsse gut zu finden, und daß ich im Begriffe bin, aus Dankbarkeit Verbindlichkeiten einzugehen, die mich nöthigen werden Euch oft in meine Nähe zu berufen [1])."

Der Siegelbewahrer, welcher nach dem König das Wort nahm, fügte hinzu: „Seine Majestät hat geglaubt, sich wegen der Erhebung von Subsidien an das Parlament wenden zu müssen, nicht, weil Dieses das einzige, sondern weil es das angemessenste Mittel war; nicht als ob sie deren nicht noch andere hätte, sondern weil dieses mehr mit ihren wohlwollenden Absichten und dem Wunsche ihrer Unterthanen übereinstimmt. Sollte es aber keinen Erfolg haben, so werden die Nothwendigkeit und das Schwert des Feindes uns zwingen andere Wege einzuschlagen. Vergesset nicht die Erklärung seiner Majestät; ich sage es Euch noch einmal, vergesset sie nicht [2])."

Durch seine Sprache suchte Carl seine Stellung zu verbergen: übermüthiger Fürbitter, unter dem Drucke der Un-

1) *Parl. Hist.* t. 2, col. 218.

2) *Parl. Hist.* col. 221.

fälle und des Mißgeschicks erliegend, drohete er mit der Entfaltung einer unabhängigen, unumschränkten, über alles Mißgeschick und über alle Unfälle erhabenen Majestät. Er war davon so bethört, daß der Gedanke, sie könne eine Anfechtung erleiden, bei ihm keinen Eingang fand; und erfüllt von wahrem Hochmuthe glaubte er es seiner Ehre und seiner Würde schuldig zu sein, indem er die Hülfe der Freiheit anrief, sich die Rechte und den Ton der Tyrannei vorbehalten zu müssen.

Die Gemeinen geriethen über diese Drohungen keineswegs in Verwirrung; sie waren mit einem eben so stolzen, eben so unerschütterlichen Gedanken beschäftigt. Sie hatten beschlossen, feierlich ihre Freiheiten zu proclamiren, die Gewalt zu nöthigen, sie als urgesetzlich, als unabhängig anzuerkennen, endlich nicht mehr zu dulden, daß ein Recht als eine Gnadenverwilligung, ein Mißbrauch als ein Recht gelte. Weder die Anführer noch die Soldaten fehlten diesem großen Vorhaben. Das ganze Volk drängte sich um das Parlament. In seinem Innern leiteten gewandte und kühne Männer seine Berathungen: Sir Eduard Coke, die Zierde der Magistratur, und gleich ausgezeichnet durch seine Festigkeit wie durch seine Kenntnisse [1]); Sir Thomas Wentworth [2]), in der Folge Lord Strafford, jung, feurig, beredt, zum Gebieten geboren: sein Ehrgeiz begnügte sich damals mit der Bewunderung seines Landes; Denzil Hollis [3]), jüngerer Sohn von Lord Clare, ein Jugendgespiele Karl's, aber ein wahrer Freund der Freiheit, und zu stolz um unter einem Günstlinge zu dienen; Pym, ein

1) Geboren zu Mileham, in der Grafschaft Norfolk, im J. 1549; er war damals 69 Jahre alt.

2) Geb. zu London am 13. April 1593; er war damals 35 Jahre alt.

3) Geboren 1597 zu Haughton, in der Grafschaft Nottingham; er war damals 31 Jahre alt.

ausgezeichneter Rechtsgelehrter, vorzüglich bewandert in der Wissenschaft der Rechte und Gebräuche des Parlaments [1]), ein kalter und unerschrockener Geist, fähig die Leidenschaften für die Sache des Volkes mit Ueberlegung zu leiten; und noch viele Andere, in einer Zukunft, welche keiner von ihnen ahnete, zu sehr verschiedenen Bestimmungen, selbst zu feindlichen Verhältnissen aufbewahrt, jetzt durch gemeinschaftliche Grundsätze und Wünsche vereinigt. Der Hof setzte dieser furchtbaren Verbindung Nichts entgegen als die Macht der Gewohnheiten, die eigensinnige Verwegenheit von Buckingham und den halsstarrigen Hochmuth des Königs.

Im Anfange waren die Verhältnisse des Fürsten und des Parlamentes wohlwollend. Ungeachtet seiner Drohungen fühlte Karl, daß er einlenken mußte; und entschlossen, alle ihre Rechte wieder zu gewinnen, hatten die Gemeinen auch die feste Absicht, ihm Ergebenheit zu bezeugen. Karl bewies sich nicht durch die Freiheit der Reden gekränkt, und die Reden waren eben so loyal als frei. „Ich bitte das Haus inständig," sagte Sir Benjamin Rudyard [2]), „jeden Gegenstand eitler Streiterei sorgfältig zu vermeiden; die Herzen der Könige sind erhaben, wie ihr Loos; sie sind geneigt nachzugeben, wenn man ihnen seinerseits nachgiebt. Lassen Sie uns dem König einen Weg öffnen, um wie freiwillig zu uns zurückzukehren; ich bin überzeugt, er wartet mit Ungeduld auf die Gelegenheit. Wir wollen alle unsere Kräfte dazu weihen, den König auf unsere Seite zu bringen, und wir werden Alles durchsetzen, was wir wünschen können." Nicht alle Gemüther waren von diesen friedfertigen Gedanken gleich stark ergriffen; es gab härtere, welche die unglückseligen Folgen eines neuen Bruches weniger im Voraus erkannten,

---

1) Geboren 1584 in der Grafschaft Sommerset; er war damals 44 Jahre alt.

2) Am 22. März 1628. *Parl. Hist.* col. 235.

und ein richtigeres Vorgefühl von der unverbesserlichen Natur der absoluten Gewalt hatten. Alle jedoch zeigten sich von denselben Wünschen beseelt; und das Haus, die Prüfung der Beschwerden der Prüfung der Bedürfnisse des Thrones gegenüber stellend, beschloß einstimmig, nachdem die Sitzungen vierzehn Tage gewährt hatten [1]), eine ansehnliche Subsidiensumme, ohne diesen Beschluß sofort in ein Gesetz zu verwandeln.

Karl's Freude war außerordentlich; er berief auf der Stelle ein großes Conseil [2]), und theilte demselben den Beschluß des Hauses mit. „Als ich auf den Thron stieg", sagte er, „liebte ich die Parlamente; nachher habe ich, ich weiß nicht wie, einen Widerwillen gegen sie bekommen; jetzt finde ich mich wieder, wie ich im Anfange war; ich liebe sie, und ich werde mich freuen, mich oft mit meinem Volke wieder zu vereinigen; dieser Tag verschafft mir in der christlichen Welt mehr Credit, als wenn ich viele Schlachten gewonnen hätte." Eine gleich große Freude zeigte sich im Conseil; Buckingham glaubte die seinige, wie Karl, laut aussprechen zu müssen; er wünschte dem König Glück wegen einer so glücklichen Uebereinstimmung mit dem Parlamente. „Dieses" sagte er, ist viel mehr als eine Subsidie, es ist die Oeffnung einer Mine von Subsidien, die im Herzen Ihrer Unterthanen vergraben sind. Und jetzt, Sire, geruhen Sie mir zu verstatten, einige Worte hinzuzufügen: ich will es gestehen, ich habe lange Zeit in Schmerze gelebt; der Schlaf gewährte mir keine Erquickung, das Glück keine Zufriedenheit mehr, so tief war mein Gram, für den Mann gehalten zu werden, der den König von seinem Volke, das Volk von seinem Könige trenne. Von nun an wird es klar werden, daß es einige Voreilige waren, die aus mir einen bösen Dämon machen wollten,

1) Am 4. April 1628.

2) Am 6. April 1628.

der sich immer zwischen einen guten Herrn und loyale Unterthanen stelle. Mit der Gunst Ihrer Majestät werde ich alle meine Kräfte aufbieten, mich als einen wohlthätigen Geist zu zeigen, ohne Unterlaß bemüht, Allen gute Dienste, Dienste des Friedens, zu erweisen [1])."

Der Staatssekretär Cook überbrachte dem Hause die Nachricht von der Zufriedenheit des Königs, und von der Gunst, die er dem Parlament in allen Dingen zu bezeigen bereit wäre [2]). Die Gemeinen klatschten Beifall; aber Cook hatte, mit der unvorsichtigen Niederträchtigkeit eines Höflings, auch von dem Herzog von Buckingham, und von seiner Rede im Conseil gesprochen; das Haus fühlte sich dadurch gekränkt: „Welchen Rang er auch bekleiden mag," sagte Sir John Elliot, „ist er denn ein Mann, der es wagen darf zu glauben, daß sein Wohlwollen und seine Worte uns eine Ermuthigung sein werden, unsere Pflichten gegen seine Majestät zu erfüllen, oder sollte man etwa glauben, daß ein Mensch im Stande sei, Sr. Majestät mehr Güte für uns einzuflößen, als dieselbe uns von selbst erweisen wollte? Ich kann es nicht glauben. Ich bin bereit, Jeden zu loben, ja sogar ihm zu danken, der seinen Kredit und seine Kräfte dem allgemeinen Beßten widmet, aber eine solche Anmaßung ist gegen die Gewohnheiten unserer Väter, und gegen unsere Ehre; ich habe sie nicht anhören können ohne Erstaunen, und kann sie nicht hingehen lassen ohne Tadel. Ich wünsche, daß eine solche Einmengung nie wieder vorkomme. Wir wollen den Dienst des Königs besorgen; wir werden ihm, wie ich hoffe, so nützlich werden, daß wir keines Helfers bedürfen, um seine Zuneigung zu gewinnen [3])."

---

1) *Parl. Hist.* t. 2. col. 274.

2) Am 7. April 1628.

3) *Parl. Hist.* t. 2. col. 275.

Dieser gerechte Stolz schien dem Könige nur eine Unverschämtheit; dem Herzog ein sicheres Kennzeichen von neuen Gefahren; und doch zeugte hiervon Nichts: das Haus setzte seine Arbeiten fort.

Es war mit dem Oberhause in Verbindung getreten, um in Uebereinstimmung die wahren Rechte der Unterthanen zu bestimmen, und von dem Fürsten eine neue und feierliche Sanction derselben zu fordern [1]). Karl, von den Absichten unterrichtet, welche die Commissare der Gemeinen in diesen Conferenzen offenbarten, faßte einen schweren Argwohn. Er ließ das Haus erinnern, den Definitivbeschluß wegen der Hülfsgelder zu beschleunigen, und sein Minister fügte hinzu: „Ich muß Ihnen mit einigem Verdrusse sagen, daß es zu den Ohren Sr. Majestät gekommen ist, daß man sich vorgenommen habe, nicht nur gegen die Mißbräuche der Gewalt, sondern auch gegen die Gewalt selbst zu reklamiren: daß ist ein Verstoß gegen den König, und zugleich gegen uns, die wir von seiner Hand gehalten werden. Wir wollen zu dem Könige von den Mißbräuchen sprechen, die sich in der Ausübung seiner Autorität eingeschlichen haben, und er wird uns bereitwillig anhören mögen; aber wir wollen uns nicht gegen den Umfang seiner Prärogative erheben; er will abstellen was unrecht ist, aber nicht die Rechte verstümmeln [2]).

Von seiner Seite forderte das Haus der Peers, unterwürfig oder furchtsam, die Gemeinen auf, sich zu begnügen, den König um eine Erklärung zu bitten, daß die große Charte mit den Statuten, die sie bestätigt hätten, in voller Kraft wäre, daß die Freiheiten des englischen Volkes fortbeständen, wie in den früheren Zeiten, und daß der König von den mit

1) Am 3. April 1628.

2) Am 12. April 1628. *Parl. Hist.* t. 2. col. 278.

seiner Souveränetät verbundenen Prärogativen nur zum Wohle seiner Unterthanen Gebrauch machen würde [1]).

Der König vereinigte die beiden Häuser zu einer feierlichen Sitzung, erklärte ihnen, daß er den großen Freibrief als unangetastet, die alten Statuten als unverletzlich ansehe, und lud sie ein, für die Aufrechterhaltung ihrer Rechte auf sein königliches Wort zu zählen, wo sie, sagte er, eine größere Garantie finden würden, als irgend ein neues Gesetz ihnen gewähren könnte [2]).

Die Gemeinen liessen sich weder einschüchtern noch verführen; die neuen Mißbräuche hatten der Kraft der alten Gesetze getrotzt, und die in diesen gebrauchte Vorsicht hatte dagegen nicht ausgereicht; man bedurfte neuer Garantien, klar ausgesprochen, mit der Sanction des gesammten Parlamentes versehen. Das war ja bloß eine leere Erneuerung so viele Male verletzter Versprechungen, und längst in Vergessenheit gerathener Statuten. Ohne sich in Worten weitläufig auszulassen, ehrerbietig, aber unerschütterlich ließ das Haus die berühmte Bill entwerfen, welche bekannt ist unter dem Namen: Petition der Rechte, nahm sie an, und übersandte sie dem Oberhaus, um auch dessen Zustimmung zu erlangen. [3])

Die Peers hatten Nichts gegen eine Bill einzuwenden, welche anerkannte Freiheiten heiligte, oder allgemein getadelte Mißbräuche unterdrückte. Indessen kam der König auf den frühern Gegenstand zurück, bat vom Neuen, man möge sich auf sein Wort verlassen, erbot sich durch eine neue Bill den großen Freibrief und die alten Statuten zu bestätigen, an die Peers einen Rath nach dem andern, an die Gemeinen eine

1) Am 23. April 1628. *Parl. Hist.* t. 2. col. 329.

2) Am 28. April 1628. *Parl. Hist.* t. 2. col. 332.

3) Am 8. Mai 1628.

Botschaft nach der andern sendend. Im Innern tief erzürnt, aber vorsichtig und gelassen in seinen Reden, erklärte er nur seinen festen Entschluß, von seinen Rechten keins sich nehmen zu lassen, aber sie auch niemals mißbrauchen zu wollen.

Die Verlegenheit der Peers war groß: wie die Freiheiten des Volkes garantiren, ohne dem König die unumschränkte Gewalt zu entziehen? Denn das war die Frage. Man versuchte einen Mittelweg: die Bill ward angenommen mit folgendem Zusatz: „Wir überreichen Euerer Majestät in Unterthänigkeit diese Petition zu dem Zwecke der Sicherstellung unserer eigenen Freiheiten, aber zugleich in der gerechten Absicht, die souveräne Gewalt unangetastet zu lassen, mit welcher Euere Majestät zum Schutze, zur Sicherheit und zum Glück Ihrer Unterthanen bekleidet ist“ [1]).

Als die Bill in dieser Weise geändert zu den Gemeinen zurückkam, trat Alford auf und sprach: „Wir wollen unsere Register aufschlagen und sehen was sie enthalten: was ist die souveräne Gewalt? nach Bodin ist es diejenige, die von jeder Bedingung frei ist. Wir werden also eine gesetzliche Gewalt und eine königliche Gewalt anerkennen müssen; wir wollen dem König geben was das Gesetz ihm giebt, und weiter Nichts.“ — „Ich bin nicht im Stande, sagte Pym, über diese Frage zu sprechen, denn ich weiß nicht, wo sie ihren Sitz hat; unsere Petition reklamirt die Gesetze von England; es handelt sich hier von einer Gewalt, die von der Gewalt der Gesetze verschieden ist. Wo ist sie zu finden? Nirgends, weder im großen Freibriefe, noch in irgend einem Statut; woher sollen wir sie entlehnen um sie zuzugestehen?“ — „Wenn wir diese Aenderung annehmen“, sagte Sir Thomas Wentworth, „so werden wir die Sachen in einem schlimmern Zustande lassen, als in welchem wir sie gefunden haben; wir haben alsdann diese sou-

1) Am 17. Mai 1628. *Parl. Hist.* t. 2. col. 355.

veräne Gewalt in ein Gesetz geschrieben, welche unsere Gesetze nie gekannt haben“ [1]).

Das Haus hielt Stand; das Publikum drängte; zu schwach, um die Freiheit laut zu reklamiren, waren die Peers ebenfalls zu schwach um die Tyrannei geradezu einzuräumen. Sie nahmen ihre Aenderung zurück; aus Rücksicht gegen sie ward eine leere Phrase an die Stelle derselben gesetzt, und die Petition der Rechte, von beiden Häusern angenommen, wurde dem König feierlich überreicht, welcher, ebenfalls überwunden, sie anzunehmen endlich versprochen hatte [2]).

Seine Antwort war schwankend, ausweichend [3]); er sanctionirte die Bill nicht, und sagte Nichts, als womit das Haus sich nicht hatte begnügen wollen.

Der Sieg entschlüpfte den Gemeinen; in ihren Saal zurückkehrend, schritten sie wieder zum Angriffe [4]). Sir John Elliot ging von Neuem mit Heftigkeit alle Beschwerden der Nation durch. Der Diener hatte Befehl, sich an der Thür zu halten, damit kein Mitglied sich entfernte, bei Vermeidung der Einsperrung in den Tower. Man beschloß, daß eine allgemeine Gegenvorstellung dem König überreicht werden sollte; das Comité der Hülfsgelder wurde mit der Verfertigung derselben beauftragt.

Die Besorgniß gewann einige Menschen, jene ehrenwerthe Besorgniß, welche bei dem Hinblick auf eine große Unordnung erwacht, und welche, ohne mehr zu untersuchen, wer Recht habe und was zu thun sei, wünscht, daß man stehen bleibe, ehe man sich mit Leidenschaft vorwärts stürzt. Man klagte Sir John Elliot persönlicher Feindschaften an; Sir Thomas Wentworth des Mangels an Ueberlegung; Sir Eduard Coke, sagte man,

---

1) Am 18. Mai 1628. *Parl. Hist.* t. 2. col. 356—359.

2) Am 28. Mai 1628.

3) Am 2. Juni 1628. *Parl. Hist.* t. 2. col. 374—377.

4) Am 3. Juni 1628. *Parl. Hist.* t. 2. col. 380.

ist immer ein schroffer und halsstarriger Mensch gewesen [1]). Der König glaubte in dieser Stimmung ein Mittel zur Erholung, vielleicht selbst zur Umkehr, ergreifen zu können. Er ließ dem Hause verbieten, sich fortan noch in Angelegenheiten des Staates zu mischen [2]).

Das ganze Haus war bestürzt; das war zu viel, und selbst in der Meinung der Gemäßigten eine Beschimpfung. Alle schwiegen. „Unsere Sünden müssen sehr groß sein", sagte Sir John Elliot, „Gott weiß es, mit welcher Zuneigung, mit welchem Eifer wir uns bestrebt haben, das Herz des Königes zu gewinnen! Jedesfalls haben falsche Berichte uns dieses Kennzeichen seines Mißfallens zugezogen. Man sagt, daß wir einigen Verdacht auf die Minister Sr. Majestät geworfen haben: kein Minister, sei er noch so theuer, könnte . . . . .".

Bei diesen Worten erhob sich der Sprecher auffahrend von seinem Sitz, und sagte, in Thränen ausbrechend: „ich habe Befehl Jeden zu unterbrechen, der von den Ministern des Königs übel spricht." Sir John setzte sich wieder.

„Wenn wir im Parlamente nicht von diesen Dingen reden können", sagte Sir Dudley Diggs, „so wollen wir aufstehen und fortgehen, oder hier müssig und stumm sitzen." Abermals allgemeines Stillschweigen.

Endlich rief Sir Nathaniel Rich: „Jetzt ist es Zeit zu reden, oder wir müssen auf immer schweigen. Es ziemt sich nicht für uns zu schweigen in solcher Gefahr. Das Stillschweigen würde uns retten, uns, aber es gereicht zum Verderben des Königs und des Staates. Lassen Sie uns die Lords aufsuchen, um sie von unseren Gefahren in Kenntniß zu setzen, und alle miteinander gehen und dem König unsere Gegenvorstellungen vortragen."

---

1) *Parl. Hist.* t. 2. col. 385.

2) Am 5. Juni 1628. *Parl. Hist.* t. 2. col. 401.

Auf einmal verwandelte sich die Bestürzung des Hauses in Zorn; alle Mitglieder erhoben sich, alle sprachen mitten in der allgemeinen Verwirrung. „Der König ist gut", sagte Kirton, „so gut als irgend ein Fürst, der jemals regiert hat; es sind die Feinde des Staates, die sich ein Uebergewicht über ihn verschafft haben; aber Gott wird uns, das hoffe ich mit Zuversicht, Herzen, Arme und Schwerter verleihen, um den Feinden des Königs und den unsrigen die Gurgel abzuschneiden". — „Nicht der König", nahm der alte Coke das Wort, „der Herzog ist es, der zu uns spricht: mischt euch nicht mehr in die Angelegenheiten des Staats." „Er ist es, er ist es", rief man von allen Seiten, der Sprecher hatte seinen Sitz verlassen, die Unordnung bemächtigte sich der Gemüther wie der Umgebung immer mehr, und Niemand versuchte sie zu beruhigen, denn die klugen Männer hatten Nichts zu sagen. Der Zorn ist zuweilen rechtmäßig, selbst in den Augen Derjenigen die nie in Zorn gerathen [1]).

Während das Haus, von diesem Lärm fortgerissen, über die heftigsten Beschlüsse überlegte, begab sich der Sprecher heimlich und in aller Eile hinweg, um dem Könige von dem Unheil und der Gefahr Nachricht zu geben [2]). Von dem Hause wanderte die Furcht an den Hof. Am andern Morgen ging eine mildere Botschaft zur Erklärung derjenigen ein, die so viel Unruhe verursacht hatte [3]), aber Worte konnten nicht genügen, das Haus blieb in großer Aufregung; man sprach daselbst von teutschen Truppen, die durch die Vorkehrungen Buckingham's schon ausgehoben seien, und die man bald werde landen sehen; ein Mitglied versicherte, daß gestern zwölf teutsche Offiziere in London angekommen seien, und daß zwei englische Schiffe Befehl erhalten hätten, die Soldaten über

1) *Parl. Hist.* t. 2. col. 401 — 402.
2) Das. col. 403.
3) Das. col. 406.

das Meer zu schaffen [1]). Die Hülfsgelder waren noch nicht entschieden. Karl und sein Günstling waren bedenklich, einem mit jedem Tage stärkern Zorne länger zu trotzen. Sie zweifelten nicht, daß die volle Sanction der Petition der Rechte hinreichen würde Alles zu beruhigen; der König begab sich in das Haus der Peers, wo die Gemeinen sich ebenfalls versammelt hatten [2]). Man sei, sagte er, im Irrthum gewesen, als man in seiner ersten Antwort etwa eine Hinterlist vermuthet habe, und er sei bereit, eine andere zu geben, die jeglichen Argwohn zerstreuen werde. Die Petition wurde vom Neuen vorgelesen, und Karl antwortete mit der gewöhnlichen Formel: „Es sei Gesetz, wie es gewünscht ist."

Die Gemeinen kehrten triumphirend zurück; sie hatten endlich die feierliche Anerkennung der Freiheiten des englischen Volkes errungen. Die Veröffentlichung durfte nicht unterbleiben; es wurde beschlossen, daß die Petition der Rechte zusammen mit der letzten Antwort des Königes gedruckt im Lande verbreitet, und daß sie nicht nur in den beiden Häusern, sondern auch in den Gerichtshöfen von Westminster protocollirt werden sollte. Die Bill der Hülfsgelder wurde definitiv angenommen. Karl glaubte sich am Ziele seiner Prüfungen. „Ich habe von meiner Seite Alles gethan", sagte er; „wenn dieses Parlament kein glückliches Ende hat, so trifft der Vorwurf euch; mir kann keine Schuld mehr beigemessen werden" [3]).

Aber ein altes Uebel heilt nicht so schnell, und der Ehrgeiz eines aufgeregten Volkes beruhigt sich nicht beim ersten Erfolg. Augenscheinlich konnte die Sanction der Bill der Rechte nicht genügen; es war nur eine Reform der Prinzipe

1) *Parl. Hist.* t. 2. col. 408. *Rushworth*, t. 1. p. 612.
2) Am 7. Juni 1628.
3) *Parl. Hist.* t. 2. col. 409.

ausgeführt worden; das war Nichts ohne eine Reform der praktischen Anwendung, und um diese zu versichern, bedurfte es der Veränderung der Räthe. Aber Buckingham blieb an seiner Stelle und der König fuhr fort, die Zollrechte ohne die Einwilligung des Parlaments auszuüben. Aus Erfahrung mit den Gefahren des Zögerns bekannt, in der Leidenschaft über die einer zu schroffen und zu harten Raschheit geblendet, im Gefühle der Noth gemischt mit Stolz und Haß, beschlossen die Gemeinen ohne Zaudern die letzten Streiche zu führen. In Einer Woche wurden zwei neue Vorstellungen entworfen, die eine gegen den Herzog, die andere, um herauszustellen, daß die Zollsteuern, wie jede Abgabe, nur Kraft des Gesetzes erhoben werden dürften [1]).

Der König verlor die Geduld, und entschlossen, sich wenigstens einige Ruhe zu verschaffen, begab er sich in das Haus der Peers, ließ die Gemeinen herbeirufen, und vertagte das Parlament [2]).

Zwei Monate nachher ward der Herzog von Buckingham ermordet [3]). In dem Hute seines Mörders, Felton, fand man eine Schrift eingenähet, welche an die letzte Vorstellung des Hauses erinnerte [4]). Felton flüchtete nicht, vertheidigte sich nicht; er sagte gerade heraus, daß er den Herzog als einen Feind des Königreichs ansehe, schüttelte das Haupt, wenn man zu ihm von Mitschuldigen sprach, und starb mit Ruhe, jedoch mit dem Bekenntnisse, daß er Unrecht gehabt hätte [5]).

---

1) Am 13. und 21. Juni 1628; *Parl. Hist.*, t. 2, col. 420, 421.

2) Am 26. Juni 1628.

3) Am 23. August 1628.

4) S. die geschichtlichen Aufklärungen und Beweise am Ende dieses Bandes, Nr. 2.

5) *Clarendon*, Hist. of the Rebell. t. 1. p. 45. *State-Trials*, t. 3. col. 367.

Karl war betroffen über einen solchen Märtyrer und empört über die Freude, welche die Menge bezeigte. Nach dem Schlusse der Sitzung hatte er versucht, durch die Unterdrückung der Prediger des leidenden Gehorsams, besonders durch einige strenge Maßregeln gegen die Papisten, die zu Opfern für die Wiedervereinigung des Fürsten und des Landes bestimmt wurden, die öffentliche Gunst zu gewinnen. Die Ermordung Buckingham's, in welcher das Volk seine Befreiung erblickte, warf den König in die Tyrannei zurück. Er schenkte seine Gunst den Gegnern des Parlamentes: der Doctor Montague, den das Haus der Gemeinen verfolgt hatte, wurde zum Bischof von Chichester befördert; der Doctor Manwaring, den das Haus der Peers verurtheilt hatte, erhielt eine reiche Prämie; der Bischof Laud [1]), schon berüchtigt durch seine eifrige Unterwürfigkeit gegen die Gewalt des Königs und der Kirche, erhielt den Sitz von London. Die öffentlichen Handlungen entsprachen den Neigungen des Hofes: die Zollsteuern wurden mit Härte erhoben, die Exceptionstribunale fuhren fort, den Lauf der Gesetze zu hemmen. Ohne Geräusch in die Bahn des Despotismus zurückgekehrt, konnte sich Karl selbst den glücklichsten Erfolg davon versprechen: er hatte der Partei des Volks ihr am Meisten hervorleuchtendes Haupt, ihren ausgezeichnetsten Redner entzogen: Sir Thomas Wentworth, zum Baron ernannt, war ungeachtet der Vorwürfe, selbst der Drohungen seiner alten Freunde, in's Conseil eingetreten. „Im Saale von Westminster sehen wir uns wieder", sagte ihm Pym bei ihrem letzten Abschied. Aber Wentworth, ehrgeizig und hochfahrend, strebte mit Leidenschaft nach Größe, ohne im Geringsten zu ahnen, wie sehr er dereinst der Freiheit zuwider und verhaßt werden würde. Seinem Abfalle folgten noch

---

1) Geboren am 7. October 1573; er war damals 54 Jahre alt, und Bischof von Bath und Wells.

andere[1]); und Karl, umgeben von neuen Räthen, die ernster, gewandter, weniger verschrieen waren als Buckingham, sah ohne Besorgniß die zweite Sitzung des Parlamentes herannahen[2]).

Kaum versammelt verlangte das Haus der Gemeinen zu wissen, in welcher Weise die Bill der Rechte vollstreckt worden sei[3]). Sie vernahm, daß an Statt der zweiten Antwort des Königes die erste, die ausweichende und verworfene Antwort, beigefügt wäre. Der Drucker des Königes, Norton, bekannte, daß er am Morgen der Vertagung selbst den Befehl erhalten hätte, den gesetzlichen Text so zu ändern, und alle Exemplare zu unterdrücken, welche die wahre Antwort enthielten, diejenige, deren Karl sich gerühmt hatte, als er sagte: „von meiner Seite habe ich Alles gethan; mir kann keine Schuld mehr beigemessen werden".

Die Gemeinen liessen die Papiere holen, berichtigten die Aenderung und sprachen nicht weiter davon, als ob sie errötheten einen solchen Treubruch allzusehr zu enthüllen; aber ihr Schweigen versprach keine Vergessenheit[4]).

Alle Angriffe gegen die Duldung der Papisten, gegen die Gunst, welche den falschen Lehren gewährt wurde, gegen die Erschlaffung der Sitten, gegen die schlechte Vertheilung der Würden und Aemter, gegen das Verfahren der Exceptionshöfe, gegen die Eingriffe in die Freiheiten der Unterthanen wurden erneuert[5]).

In solcher Stimmung war das Haus, als es eines Tags in tiefem Schweigen und mit Gunst einen unbekannten Mann, schlecht gekleidet, von schwerfälligem Aeußern, anhörte,

1) Sir Dudley Diggs, Sir Eduard Littleton, Noy, Wandesford u. A.

2) Am 20. Januar 1629.

3) Am 21. Januar 1629.

4) *Parl. Hist.* t. 2. col. 435.

5) Das. t. 2. col. 438. 443. 446. 473.

der zum ersten Male redend, wie ein Wüthender und in schlechter Sprache die Nachsicht eines Bischofes gegen einen unbedeutenden Prediger zur Anzeige brachte, einen seichten Papisten, wie er sagte. Es war Oliver Cromwell [1]).

Karl versuchte vergebens, die Gemeinen zur Bewilligung der Zollsteuer zu bewegen, für ihn der einzige Zweck ihrer neuen Vereinigung. Er nahm seine Zuflucht bald zu Drohungen, bald zur Sanftmuth, gestand zu, daß er diese Taxen, wie jede andere, bloß als Geschenk seines Volkes betrachte, und daß es dem Parlament allein zukomme sie zu bestimmen; aber immer verlangend, daß sie ihm, wie der Mehrzahl seiner Vorgänger, für die ganze Dauer seiner Regierung zugestanden würden [2]). Die Gemeinen waren unerschütterlich; es war die einzige Waffe, die ihnen übrig blieb um sich gegen die absolute Gewalt zu vertheidigen. Während sie sich wegen ihrer Langsamkeit entschuldigten, verharrten sie in derselben und fuhren fort, ihre Beschwerden auseinander zu setzen, aber ohne bestimmten Zweck, ohne, wie in der vorigen Sitzung, ihre Forderungen mit Klarheit und Entschiedenheit zu stellen, hingerissen von einer heftigen, aber unbestimmten Unruhe, und bewegt von dem Gefühl eines Uebels, zu dessen Heilung sie kein Mittel wußten. Der König ermüdete; man schlug ihm sein Verlangen ab, ohne ihm einen Ersatz dafür anzubieten, ohne ihm irgend Etwas darzubringen, das er mit dem Anschein des reinen Mißfallens zurückweisen oder annehmen konnte, als beabsichtigten sie lediglich seine Gewalt einzuschränken. Es ward angekündigt, daß er die Absicht hätte, die Häuser zu vertagen. Sir John Elliot schlug in aller Eile eine neue Remonstration

1) Am 11. Februar 1629. *Parl. Hist.* t. 2. col. 464. *Memoires de Warwick*, p. 203. in des Verfassers Collection des Mémoires relatifs à la Révolution d'Angleterre.

2) *Parl. Hist.* t. 2. col. 442.

gegen die Erhebung der Mauthsteuer vor [1]). Der Sprecher weigerte sich, mit Bezug auf einen Befehl des Fürsten, den Vorschlag zur Abstimmung zu bringen. Man bestand darauf; er verließ seinen Sitz; Hollis, Valentin und andere Mitglieder führten ihn ungeachtet der Bemühungen der Freunde des Hofs, ihn ihren Händen zu entreissen, mit Gewalt auf denselben zurück. „Bei Gott", sagte Hollis zu ihm, „Sie werden aushalten, bis es dem Hause gefällig ist aus einander zu gehen". — „Ich will nicht, ich kann nicht, ich wage nicht", rief der Sprecher. Aber die Leidenschaften hatten keinen Zaum mehr, man brachte ihn gegen seinen Willen dahin, daß er sich wieder setzte. Der König, von dem Lärm benachrichtigt, ließ dem Diener des Hauses den Befehl geben, sich mit dem Stabe zurückzuziehen, wodurch jede rechtmäßige Berathung suspendirt wurde, der Diener wurde zurückgehalten, wie der Sprecher; man nahm ihm die Schlüssel zum Saal ab; ein Mitglied, Sir Miles Hobart, übernahm sie zu verwahren. Der König schickte einen zweiten Abgeordneten, um die Auflösung des Parlamentes zu verkündigen; derselbe fand die Thüren von innen verschlossen, und konnte nicht hinein gelangen. Karl, in Wuth, ließ den Hauptmann seiner Garden rufen und trug ihm auf, die Thüren zu sprengen. In der Zwischenzeit hatten sich aber die Gemeinen zurückgezogen, nachdem sie zuvor eine Protestation angenommen hatten, in welcher die Erhebung der Zollsteuer für gesetzwidrig, und Jeder für einen Verräther erklärt wurde, der sie erheben oder sich nur dazu verstehen würde sie zu zahlen [2]).

Jede Wiederannäherung war unmöglich; der König begab sich in das Haus der Peers [3]): „Niemals", sagte er, „bin

---

1) Am 2. März 1629.

2) *Parl. Hist.* t. 2. col. 487—491.

3) Am 10. März 1629.

ich in einer unangenehmern Angelegenheit hierher gekommen; ich komme das Parlament aufzulösen. Das aufrührerische Benehmen des Unterhauses ist die einzige Ursache davon; ich rechne es nicht Allen zu; ich weiß, daß es in diesem Hause viele ehrenwerthe und loyale Unterthanen giebt; einige Nattern haben sie betrogen oder unterdrückt. Mögen die Uebelwollenden erwarten was ihnen gebührt. Was Sie betrifft, Mylords des Oberhauses, rechnen Sie von meiner Seite auf den Schutz und auf die Gunst, welche ein guter König seinem getreuen Adel schuldig ist" [1]). Die Auflösung wurde bekannt gemacht. Kurze Zeit darauf erschien eine Erklärung folgendes Inhalts: „Man verbreitet *in schlechten* Absichten das Gerücht, daß bald wieder ein *Parlament* werde versammelt werden: Se. Majestät hat wohl bewiesen, daß sie keineswegs eine Abneigung gegen die Parlamente hatte, aber die letzten Excesse derselben haben sie bewogen, wider Willen ihr Verfahren zu ändern; sie wird von jetzt an jede Rede, jede Ueberschreitung, welche den Zweck hat ihr irgend eine Epoche für die Zusammenberufung neuer Parlamente vorzuschreiben, für eine Ungebührlichkeit erachten" [2]).

Karl hielt Wort, und dachte fortan nur darauf, wie er allein regieren könnte.

---

1) *Parl. Hist.* t. 2. col. 492.

2) *Parl. Hist.* t. 2. col. 525.

Zweites Buch.

Absicht des Königs und des Conseils. — Verfolgungen der Häupter des Parlamentes. — Scheinbare Gleichgültigkeit England's. — Kampf der Minister und des Hofes. — Die Königin. — Planlosigkeit und Mißkredit der Regierung. — Bürgerliche und religiose Tyrannei. — Ihre Wirkungen auf die verschiedenen Klassen der Nation. — Prynne's, Borton's, und Bastwick's Proceß. — Hampden's Proceß. — Aufstand Schottlands. — Erster Krieg mit den Schotten. — Friede von Berwick. — Kurzes Parlament von 1640. — Zweiter Krieg mit den Schotten. — Sein schlechter Erfolg. — Berufung des langen Parlaments.

1629—1640.

Nichts ist so gefährlich, als ein Regierungssystem so zu sagen, versuchsweise, anzunehmen, mit dem heimlichen Gedanken, daß man ja immer noch einen andern Weg einschlagen könne. Karl hatte diesen Fehler begangen. Er hatte versucht, in Uebereinstimmung mit dem Parlamente zu regieren; er hatte aber in dem Glauben gestanden und beständig wiederholt, daß er, wenn das Parlament zu ungelehrig sein würde, sich über dasselbe hinauszusetzen wissen werde. Mit demselben Leichtsinne schlug er den Weg des Despotismus ein, erklärte, daß er denselben verfolgen wolle, dachte aber, daß er ja zuletzt, wenn die Noth allzusehr drängte, seine Zuflucht immer noch wieder zum Parlamente nehmen könne.

Eben so urtheilten in dieser Hinsicht seine tüchtigsten Räthe. Weder Karl, noch irgend Jemand in seiner Umgebung hegte damals den Plan, die alten Gesetze England's, den großen

Rath der Nation, auf ewig abzuschaffen. Mehr unvorsichtig als kühn, mehr ungehörig als verkehrt, gingen ihre Worte, selbst ihre Handlungen über das Ziel ihrer Gedanken hinaus. Der König, sagten sie sich, habe sich gerecht und gut gegen sein Volk gezeigt, er habe Vieles gestattet, Vieles bewilligt. Nichts habe dem Hause genügt; es verlangte, daß der König sich in Abhängigkeit von ihm, und unter seine Vormundschaft stelle; das könnte er nicht, ohne aufzuhören König zu sein. Wenn der Fürst und das Parlament nicht zum Einverständnisse kämen, so wäre es am Parlamente nachzugeben, denn der Fürst allein wäre souverain. Weil aber das Haus nicht nachgeben wollte, so müßte er wohl ohne dasselbe regieren; die Nothwendigkeit wäre offenbar; früher oder später würde das Volk sie begreifen, und alsdann wenn das Parlament verständiger geworden, würde den König Nichts hindern, dasselbe nöthiges Falles wieder in seine Nähe zu berufen.

Noch kurzsichtiger als das Conseil, sah der Hof in der Auflösung fast Nichts als eine Befreiung. In der Gegenwart des Hauses der Gemeinen fühlten sich die Höflinge unbehaglich; keiner wagte mit Kühnheit sein Glück zu verfolgen, noch sich laut über seinen Kredit zu freuen. Die Verlegenheiten der königlichen Gewalt hemmten die Intriguen, und trübten die Feste von Whitehall. Der König war bekümmert, die Königin eingeschüchtert. Mit der Auflösung des Parlamentes verschwanden diese Beängstigungen und Schranken; frivole Größen fanden ihren Glanz, Familienehrsucht ihre Freiheit wieder. Der Hof verlangte nicht mehr, und bekümmerte sich wenig darum, zu wissen, ob man, um ihn zufrieden zu stellen, die Regierung des Landes ändern würde.

Das Volk urtheilte anders: die Auflösung war in seinen Augen das Kennzeichen eines tiefen Planes, des Entschlusses die Parlamente ganz aufzuheben. Kaum war das Haus der

Gemeinen auseinander gegangen, da beglückwünschten sich schon in Hamptoncourt, in Whitehall, überall wo sich der Hof versammelte, die Papisten, geheime wie erklärte, die Prediger und die Diener der absoluten Gewalt, die Menschen der Intrigue und des Vergnügens, für jeden Glauben gleichgültig, gegenseitig wegen ihres Triumphes, während die Vertheidiger der Rechte des Volkes zu derselben Zeit im Tower und in den Hauptgefängnissen London's und der Grafschaften unwürdig und mit Härte behandelt schmachteten, für das angeklagt, was sie im unverletzlichen Heiligthume des Parlamentes gesprochen oder gethan hatten [1]). Sie reklamirten ihre Privilegien, ihre Freilassung gegen Caution, und die Richter zögerten mit der Antwort; aber der König berief die Richter [2]), und die Gesuche der Gefangenen wurden verworfen. Es fehlte ihnen nicht an Muth bei dieser Prüfung; die Mehrzahl verweigerte sich irgend eines Unrechtes schuldig zu bekennen und die Buße zu bezahlen, zu welcher man sie verurtheilte. Sie zogen es vor, im Gefängnisse zu bleiben. Sir John Elliot sollte darin sterben.

So lange dieses Verfahren dauerte, wuchs der allgemeine Unwille und scheute nicht sich zu offenbaren. Es war eine Art Verlängerung des überwundenen und zerstreueten Parlamentes, das vor den Richtern des Landes durch das Organ seiner Häupter noch fort kämpfte. Die Festigkeit der Angeklagten erhielt den Zündstoff im Volke; dieses sah sie auf ihrem Wege vom Tower nach Westminster und zurück, und begleitete sie mit Zurufungen und Wünschen. Die sichtbare Aengstlichkeit der Richter ließ selbst einige Hoffnung bestehen. Man sagte,

---

1) Die Mitglieder des Hauses der Gemeinen, die verhaftet oder verfolgt wurden, waren: Hollis, Sir Miles Hobart, Sir John Elliot, Sir Peter Haymann, Selden, Coriton, Long, Strote und Valentin: State-Trials, t. 3. col. 235—335.

2) Im Sept. 1629. *Old Parl. Hist.* t. 8. p. 324.

Alles sei verloren, und dennoch fuhr man fort zu hoffen und zu fürchten, wie mitten in der Schlacht.

Aber diese großen Processe gingen zu Ende. Einige der Angeklagten, in Furcht gesetzt oder verführt, bezahlten ihre Strafe, und begaben sich, verurtheilt wenigstens zehn Meilen von der Hauptstadt entfernt zu leben, in ihre Grafschaften, um dort ihre Schwachheit zu verbergen. Die edele Beharrlichkeit der Andern ward in die Tiefe der Kerker begraben. Das Volk, welches Nichts mehr sah und Nichts mehr hörte, schwieg und ließ sich auch nicht mehr sehen. Die Gewalt, die keinen Widersachern mehr begegnete, glaubte die Herrin des Landes zu sein, von welchem sie sich getrennt hatte. Karl beeilte sich mit Frankreich [1]) und Spanien [2]) Frieden zu machen, und sah sich endlich im Innern ohne Nebenbuhler, nach Außen ohne Feinde.

Eine Zeit lang ging es mit dem Regieren gut von Statten. Die Bürger bekümmerten sich um Nichts mehr als um ihre Privatangelegenheiten; keine bedeutende Verhandlung, keine lebhafte Aufregung brachte die Edelleute bei den Zusammenkünften in den Grafschaften, die Bürger in den Municipalversammlungen, die Matrosen in den Häfen, die Lehrlinge in den Werkstätten in Bewegung. Es war kein Erschlaffen der Nation aus Gleichgültigkeit: ihre Thätigkeit hatte eine andere Richtung genommen; man hätte sagen können, sie habe in der Arbeit die Unfälle der Freiheit vergessen. Karl's Despotismus, mehr hochfahrend als eifrig, beunruhigte sie wenig in diesem neuen Zustande. Dieser Fürst befaßte sich nicht mit in's Weite gehenden Entwürfen, er strebte nicht nach großem und dem Glück unterworfenem Ruhm; ihm genügte, sich mit Majestät seiner Macht und seines Ranges zu

1) Am 14. April 1629.

2) Am 5. Novemb. 1630.

erfreuen. Der Friede enthob ihn der Nothwendigkeit, von dem Volke schwere Opfer zu verlangen, und das Volk überließ sich dem Ackerbau, dem Handel, der Wissenschaft, ohne daß eine ruhmsüchtige und unruhige Tyrannei jeden Tag seine Thätigkeit hemmte und seine Interessen gefährdete. So entwickelte sich der Wohlstand im Volke rasch; unter den Bürgern herrschte Ordnung, und dieser blühende und ruhige Zustand gab der Gewalt den Schein von Weisheit, dem Lande den Schein von Ergebung [1]).

Aber in der Nähe des Throns und unter seinen Dienern begannen die Verlegenheiten der Regierung von Neuem. Seitdem der Zwist des Königs und des Volkes beruhigt zu sein schien, entspann sich wegen des entstehenden Despotismus ein Streit unter zwei Parteien, der Königin und den Ministern, dem Hof und dem Conseil.

Kaum in England angekommen, hatte die Königin das Mißvergnügen zu erkennen gegeben, welches ihr neues Vaterland ihr einflößte. Religion, Einrichtungen, Gewohnheiten, Sprache, Alles war ihr zuwider; sie hatte sogar kurz nach ihrer Vermählung ihren Gemahl mit einer kindischen Ungebühr behandelt; und Karl, durch den leidenschaftlichen Ausbruch ihrer Laune auf's Aeußerste getrieben, sah sich eines Tages genöthigt einige der Diener, die sie mit sich gebracht hatte, auf das feste Land zurückschicken [2]). Die Lust zu regieren allein vermochte sie darüber zu trösten, daß sie nicht mehr in Frankreich lebte; hierauf rechnete sie, als sie aufhörte, das Parlament zu fürchten. Unterhaltendes und lebhaftes Geistes gewann sie bald über einen jungen König von sehr reinen Sitten

1) *Clarendon*, Hist. of the rebell. t. 1. S. 126 ff.

2) Im Juli 1626; siehe Eclaircissements et pièces historiques joints au memoires de Ludlow, t. 1. p. 437. in des Verfassers Collection de memoires relatifs à l'histoire de la revolution d'Angleterre.

ein Uebergewicht, welchem er sich mit einer Art von Erkenntlichkeit fügte, wie darüber gerührt, daß sie einwilligte, sich an seiner Seite wohl zu befinden. Aber das Glück des häuslichen Lebens, der ernsten Gemüthsart Karl's theuer, konnte dem leichtfertigen, unruhigen nnd trockenen Charakter von Henriette Maria nicht genügen; sie verlangte eine anerkannte, anmaßende Herrschaft, die Ehre, Alles zu wissen, Alles zu ordnen, kurz eine solche Gewalt, wie ein launenhaftes Weib ausüben will. Um sie herum trieben von der einen Seite die Papisten ihr Wesen, von der andern die ehrsüchtigen frivolen Menschen, die Ränkemacher, die jungen Höflinge, die in Paris das Geheimniß zu erforschen gesucht hatten, ihr zu gefallen. Die Einen wie die Anderen bekannten gerade heraus, daß sie von ihr allein, diese ihr Glück, jene den Triumph oder wenigstens die Befreiung des Glaubens erwarteten. In ihrem Hause kamen die Katholiken und Emissäre aus Rom zusammen, um sich über ihre geheimsten Hoffnungen zu besprechen; ihre Günstlinge entfalteten daselbst die Ideen, die Sitten, die Moden der Höfe auf dem Continent [1]). Alles war daselbst fremd und beleidigend für die Meinungen und Gewohnheiten des Landes; jeden Tag wurden Pläne und Ansprüche enthüllt, die nur durch ungesetzliche Maßregeln und mißbräuchliche Begünstigungen befriedigt werden konnten. Die Königin schloß sich diesen Intriguen an, versprach günstigen Erfolg, forderte ihn vom Könige, verlangte sogar, daß er, um sie, wie sie sagte, in den Augen des Volkes zu ehren, sie bei jeder Gelegenheit um Rath fragen, und Nichts ohne ihren Willen thun sollte. Weigerte sich der König, ihrem Verlangen nachzugeben, so gab sie ihm mit Heftigkeit Schuld, daß er weder zu lieben noch zu regieren verstehe, und dann dachte Karl nur daran,

---

1) **May, Hist. du Long-Parl. t. 1.** S. 48. in des Verfassers **Collection.**

ihre Traurigkeit oder ihren Zorn zu zerstreuen, glücklich über die Entdeckung, daß sie für seine Gewalt oder über seine Liebe besorgt sei.

Die unterwürfigsten Räthe hätten einige Mühe gehabt, sich ohne Widerstand dieser launenhaften Herrschaft zu unterziehen. Karl hatte deren zwei, welchen es weder an Einsicht, noch an Unabhängigkeit des Charakters fehlte, und welche seiner Macht zugethan ihm wenigstens in anderer Weise dienen wollten, als es den Gedanken eines Weibes und den Anmaßungen eines Hofes zusagte.

Als Strafford [1]) seine Partei aufgab, um sich dem König anzuschließen, hatte er weder sonderlich entschiedene Grundsätze aufzuopfern, noch sein Gewissen schändlich zu verrathen gebraucht. Ehrgeizig und leidenschaftlich, war er nicht sowohl aus reiner und tiefer Ueberzeugung Patriot gewesen, als vielmehr aus Haß gegen Buckingham, aus Verlangen nach Ruhm, um sein Talent und seine Kraft auf eine glänzende Weise zu entwickeln. Handeln, Steigen, Herrschen, das war sein Endzweck, oder vielmehr das Bedürfniß seiner Natur. Nachdem er in den Dienst der Krone getreten war, nahm er sich die Gewalt derselben eben so zu Herzen, wie zuvor die Freiheiten des Landes, aber in ernster fester Weise, als gewandter und rauher Minister, nicht als frivoler und geschmeidiger Höfling. Zu umfassendes Geistes, um sich durch die häuslichen Intriguen Schranken setzen zu lassen, von zu gewaltigem Stolz, um sich den Convenienzen des Palastes zu fügen, gab er sich mit Leidenschaft den Geschäften hin, allen Rivalitäten trotzend, wie er jeden Widerstand brach, voll glühendes Verlangens, das königliche Ansehen, zu dem seinigen geworden, auszudehnen und zu befestigen, aber zu gleicher

1) Er hieß noch zu dieser Zeit Lord Wentworth; zum Grafen von Strafford wurde er erst am 12. Januar 1640 ernannt.

Zeit bemüht, die Ordnung wieder herzustellen, die Mißbräuche zu unterdrücken, die Privatinteressen, die er für ungesetzlich hielt, im Zaume zu halten und den allgemeinen Interessen zu dienen, welche er nicht fürchtete. Ein heftiger Despot, war doch nicht alle Liebe zum Vaterlande, zum Heile, zum Ruhme desselben in seinem Herzen erloschen; er begriff, unter welchen Bedingungen, durch welche Mittel die unumschränkte Gewalt erkauft sein will. Eine willkürliche, aber kräftige, sich gleich bleibende, thätige Verwaltung, welche die Rechte des Volkes nicht achtet, aber sich mit dem öffentlichen Wohlstande beschäftigt, den veränderlichen Mißbräuchen, den unnützen Abweichungen von der Regel fremd ist, und die Großen wie die Geringen, den Hof wie die Nation ihrem Willen und ihren Ansichten unterwirft, das war es was er wollte, darin bestand der Charakter seines Verfahrens, den er auch der Verwaltung des Königs einzuprägen strebte.

Der Erzbischof Laud [1]), Strafford's Freund, ein Mann von weniger weltlichen Leidenschaften und mehr uneigennützigem Eifer, brachte in das Conseil dieselben Gedanken, dieselben Ansichten. Streng in seinen Sitten, einfach in seinem Leben, flößte ihm die Gewalt, mochte er ihr dienen, oder sie selbst ausüben, eine fanatische Ehrfurcht ein. Befehlen und Strafen, das war in seinem Augen die Herstellung der Ordnung und die Ordnung erschien ihm stets als die Gerechtigkeit. Seine Thätigkeit war unermüdlich, aber schroff, heftig und hart. Gleich unfähig, Interessen zu schonen und Rechte zu berücksichtigen, verfolgte er, das Haupt gebeugt, die Freiheiten und die Mißbräuche, den Einen eine strenge Rechtschaffenheit, den Anderen eine blinde Leidenschaftlichkeit entgegenstellend. Rauh und fahrig gegen die Höflinge wie gegen die Bürger, suchte er keine Freundschaft, sah und duldete keinen Widerstand, überzeugt, daß

1) Im August 1633 zum Erzbischof von Canterbury ernannt.

die Gewalt in reinen Händen überall ausreichend sei, und beständig hingerissen von irgend einer fixen Idee, die ihn mit der Wuth der Leidenschaft und mit der Macht der Pflicht beherrschte.

Solche Räthe waren gut genug für Karl's neue Stellung geeignet. Dem Hofe fremd, waren sie weniger darauf bedacht, ihm zu gefallen, als ihrem Gebieter zu dienen, und besaßen weder die prunkende Unverschämtheit noch die müßigen Ansprüche der Günstlinge. Sie waren beharrlich, kühn, der Arbeit und der Hingebung fähig. Kaum war die Verwaltung Irland's Strafford anvertrauet worden, als dieses Königreich, das bis dahin für die Krone nur eine Verlegenheit und eine Last gewesen war, ihr eine Quelle des Reichthums und der Kraft wurde. Die öffentlichen Schulden wurden daselbst bezahlt; die Einkünfte, seither ohne Ordnung eingenommen und schamlos verschleudert, wurden gehörig verwaltet, und überstiegen bald die Ausgaben; die Quälereien, welche die großen Herren sich ungestraft gegen das Volk erlaubten, hatten ein Ende, und die aristokratischen oder religiosen Parteien hörten auf, einander in aller Freiheit zu zerreissen. Die Armee, welche Strafford in einem elendem Zustand, entblößt, ohne Zucht, vorgefunden hatte, wurde neu gebildet, in gute Zucht gebracht, gut bezahlt, und hörte auf die Einwohner auszuplündern. In Folge der geschaffenen Ordnung blühte der Handel auf, es entstanden Manufakturen, und der Ackerbau machte Fortschritte. Kurz Irland wurde mit Willkür, mit Härte, oft sogar mit gehässiger Gewaltthätigkeit verwaltet, aber im Interesse der allgemeinen Civilisation und der königlichen Gewalt, an Statt wie vormals die Beute der Habgier der Beamteten des Fiscus und der Herrschaft einer selbstsüchtigen und unwissenden Aristokratie zu sein [1].

---

1) S. in den geschichtlichen Aufklärungen und Stücken Nr. 3. einen

Laud, in Beziehung auf die bürgerlichen Angelegenheiten mit einer weniger ausgedehnten und weniger zusammenhängenden Macht in England bekleidet als Strafford in Irland, auch sonst weniger gewandt als sein Freund, fuhr fort, ein ähnliches Verfahren zu beobachten. Als Commissar der Verwaltung des Schatzes unterdrückte er nicht nur die Verschleuderungen, sondern er befleißigte sich auch die verschiedenen Zweige der öffentlichen Einkünfte kennen zu lernen, und zu untersuchen, durch welche Mittel man die Erhebung für die Unterthanen weniger drückend machen könne. In der Verwaltung der Zölle waren, zu Gunsten der Interessen Einzelner, widerwärtige Beschwerlichkeiten, arge Mißbräuche eingeführt worden; Laud nahm die Reklamationen der Kaufleute an, benutzte seine Muße, sich mit ihnen zu unterhalten, erklärte seine Ansicht über die allgemeinen Handelsinteressen, und hob die Plackereien ohne Vortheil für den Schatz auf [1]. Später [2]) wurde das Amt des Großschatzmeisters auf seinen Rath Juxon [3]) verliehen, Bischof von London, einem thätigen gemäßigten Mann, der auch unordentliche Einrichtungen abstellte, von welcher die Krone wie die Bürger zu leiden hatten. Um, nach seiner Meinung, dem König und der Kirche zu dienen, konnte Laud das Volk unterdrücken und die unbilligsten Rathschläge angeben; sobald aber weder der König noch die Kirche in Frage waren, wollte er das Gute, suchte die Wahrheit, und unterstützte Beides ohne die mindeste Furcht für sich selbst, ohne irgend einen Hinblick auf ein anderes Interesse.

Brief von Strafford selbst, in welchem der Charakter seiner Verwaltung abgeprägt ist.

1) Memoires de *Clarendon*, t. 1. S. 28 — 39. in des Verfassers Collection.

2) Im März 1636.

3) Geboren zu Chichester, in der Grafschaft Sussex, im Jahre 1582. gestorben als Erzbischof von Canterbury am 4. Juni 1663.

Diese gewissenhafte, thätige, aber willkührliche, unter Umständen tyrannische Verwaltung, die sich jeder Verantwortung weigerte, war zu wenig für das Land, aber viel zu viel für den Hof. Daselbst können Günstlinge sich geltend machen; wenn sie Feinden begegnen, schaffen sie sich auch Anhänger, und in diesem Zusammenstoßen persönlicher Interessen kann ein geschickter Ränkemacher Diejenigen, welchen er dient, Denen mit Erfolg entgegenstellen, welche er beleidigt. Ein solcher war Buckingham gewesen. Wer aber regieren will, sei es durch den Despotismus, sei es durch die Gesetze, im allgemeinen Interesse des Fürsten oder des Volkes, muß sich auf den Haß aller Höflinge gefaßt machen. Er erhob sich gegen Strafford und Laud eben so heftig, und in einer noch unangenehmeren Weise als der Haß der Nation. Schon bei Strafford's erster Erscheinung zu Whitehall waren die plötzliche Erhebung und das etwas ungeschliffene Wesen eines Edelmanns aus der Provinz, der sich fast nur durch seine Opposition im Parlamente bekannt gemacht hatte, mit höhnischem Lächeln aufgenommen worden [1]. Die strengen Sitten, die theologische Pedanterie und rücksichtslose Schroffheit von Laud mißfielen nicht weniger. Diese beiden Männer waren hochfahrend, wenig achtsam, wenig gefällig, verachteten die Intriguen, riethen Sparsamkeit an, sprachen von Angelegenheiten und von Bedürfnissen, um welche ein Hof sich nicht bekümmert. Die Königin faßte eine Abneigung gegen sie, denn sie schwächten ihren Einfluß beim Könige; der hohe Adel nahm ein Aergerniß an ihrer Gewalt, und alsbald vereinigte sich der ganze Hof mit dem Volk, um sie anzugreifen, und schrie, wie dieses, gegen ihre Tyrannei.

Karl gab sie nicht auf; er hegte Vertrauen zu ihrer Er-

---

1) *Howell's* Letters n. 34. Ausg. von 1650. *Strafford's* Letters, t. 1. S. 79. (Biographia britanica, t. 6. p. 4178, not. K. art. Wentworth.)

gebenheit und ihrer Gewandtheit; ihre Grundsätze sagten ihm zu und er hatte vor Laud's hoher Frömmigkeit eine Ehrfurcht, die sogar mit einiger Zuneigung vermischt war. Obgleich er sie aber in seinem Dienste, des Hofes ungeachtet, behielt, war Karl doch außer Stande, den Hof ihrer Verwaltung zu unterwerfen. Ernst in seinen Gefühlen und in seinem äußern Leben, war er im Grunde zu leichtfertig und zu wenig geeignet, die Schwierigkeiten der absoluten Gewalt und die Nothwendigkeit zu begreifen, ihr Alles zu opfern. Seine Ansichten von den Rechten des Königthumes waren der Art, daß er glaubte, es dürfe ihn Nichts Anstrengung kosten. Im Conseil beschäftigte er sich regelmäßig und aufmerksam mit den öffentlichen Angelegenheiten; hatte er aber so weit seine Schuldigkeit gethan, so lagen ihm dieselben nicht eben sehr im Sinn; ihn beherrschte weniger das Bedürfniß die Regierung zu führen, als die Lust König zu sein. Die gute oder schlechte Laune der Königin, die Gewohnheiten des Hofes, die Prärogativen der Dienerschaft des Palastes erschienen ihm als höchst wichtige Dinge, welche über den politischen Interessen seiner Krone nicht vergessen werden dürften. Hieraus entstanden unter seinen Ministern unaufhörlich, wenn auch unbedeutende Verlegenheiten, in welchen der König sie stecken ließ, indem er glaubte, für sie und für sich selbst genug zu thun, wenn er sie in ihrem Amt erhielte. Sie waren beauftragt, die absolute Gewalt auszuüben, und sie waren machtlos, sobald sie irgend ein häusliches Opfer, irgend eine Maßregel verlangten, die den Formen und den Regeln von Whitehall entgegen war. So lange seine Verwaltung von Irland dauerte, war Strafford genöthigt, sich in Erklärungen, in Schutzreden zu erschöpfen; bald hätte er leichtfertig von der Königin gesprochen, bald beklagte sich irgend eine hoch angeschriebene Familie über seinen Hochmuth; er mußte sich rechtfertigen wegen seiner Worte, seines Benehmens, seines Charakters, ja er

mußte von Dublin aus im Palaste auf die gehaltenen Gespräche, auf die über ihn verbreiteten Gerüchte antworten, und es ward ihm nicht immer eine Beistimmung zu Theil, die ihn gegen diese geheimen Gefahren sicher stellte, und ihn in den Stand setzte, ohne Besorgniß von der Auctorität Gebrauch zu machen, die man ihm doch ließ [1]).

Ungeachtet der Energie und des Eifers ihrer vorzüglichsten Räthe, ungeachtet der Ruhe des Landes, der sittlichen Würde des Königs, und des Stolzes seiner Sprache, war die Regierung ohne Kraft und ohne Ansehen. Bestürmt von innern Zwistigkeiten, abwechselnd beherrscht von einander entgegengesetzten Einflüssen, bald mit Anmaßung das Joch der Gesetze abschüttelnd, bald den frivolsten Hindernissen weichend, zeigte sich kein Plan in ihrem Verfahren; sie vergaß jeden Augenblick ihr eignes Vorhaben. Sie hatte sich von der Sache des Protestantismus in Europa los gesagt, und sogar dem Lord Scudamore, ihrem Gesandten in Paris, verboten, dem Gottesdienste in der Kapelle der Reformirten beizuwohnen, weil sie ihn mit den Gebräuchen der englischen Kirche zu wenig übereinstimmend fand [2]). Und doch verstattete sie dem Marquis von Hamilton in Schottland eine Schaar von 6000 Mann auszuheben, um an ihrer Spitze unter den Fahnen Gustav Adolph's zu kämpfen [3]), nicht voraussehend, daß sie daselbst die Gesinnung und den Glauben eben der Puritaner annehmen würden, welche die englische Kirche verbannte. Karl's Bekenntniß zu der reformirten Religion, die Heinrich VIII und Elisabeth eingeführt hatten, war aufrichtig, und dennoch verwilligte er, mag es nun Zärtlich-

1) *Strafford's* Letters and Dispatches, t. 1, S. 128. 138. 142. 144. t. 2, S. 42. 105. 126. u. s. w.

2) *Neal*, History of thu Puritans, t. 2, p. 234. Der Ausg. in 8. London 1822.

3) Im Jahre 1631.

keit für seine Gemahlin, mag es der Geist der Mäßigung und Gerechtigkeit, mag es der Drang gewesen sein von der unumschränkten Gewalt Gebrauch zu machen, den Katholiken nicht nur oft eine damals ungesetzliche Freiheit, sondern sogar eine fast öffentliche Gunst [1]). Der Erzbischof Laud, eben so aufrichtig als sein Herr, schrieb gegen den Hof von Rom, und predigte selbst eifrig gegen den Kultus, der in der Kapelle der Königin Statt fand; und zu derselben Zeit zeigte er sich dem System der römischen Kirche so zugethan, daß der Papst sich veranlaßt fand, ihm den Kardinalshut anbieten zu lassen [2]). In Leitung weltlicher Angelegenheiten herrschte dieselbe Ungewißheit, dieselbe Inconsequenz. Es ließ sich darin kein fester Plan erkennen, es machte sich darin keine kräftige Hand fühlbar. Der Despotismus wurde mit Prunk zur Schau gestellt und nach Gelegenheit mit Härte ausgeübt, aber um ihm eine Grundlage zu geben, hätte es zu vieler Anstrengung und Ausdauer bedurft; daran dachte man nicht einmal, so daß seine Ansprüche mehr und mehr seine Mittel überschritten. Der Schatz wurde mit Ordnung und Rechtschaffenheit verwaltet; der König war keineswegs verschwenderisch; aber die Geldverlegenheiten waren eben so groß, als die wirkliche Verschwendung des Fürsten, und die Verschleuderung des Schatzes sie hätten herbeiführen können; so wie Karl, um Einkünfte zu erhalten, die seine Ausgaben decken könnten, sich mit Stolz geweigert hatte, dem Parlamente nachzugeben, ebenso würde er sich zu erniedrigen geglaubt haben, wenn er seine Ausgaben mit seinen Einkünften ins Gleichgewicht gebracht hätte [3]). Der

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell. t. 1. S. 254.

2) Im August 1633. *Laud's* Diary, S. 49. *Whitelocke*, S. 17.

3) Die Pensionen, die unter der Regierung von Elisabeth 18000 Pf. St. (ungefähr 450,000 Fr.) betrugen, stiegen unter Jacob I auf 80000 Pf. St. (ungefähr 2,000,000 Fr.), und im Jahre 1626 etwas über ein Jahr

Glanz des Thrones, die Festlichkeiten des Hofes, die alten Gewohnheiten der Krone waren in seinen Augen Bedingungen, Rechte, ja fast Pflichten der königlichen Würde; die Mißbräuche, die eingeführt waren um dafür zu sorgen, kannte er entweder nicht, oder wenn er sie kannte, so hatte er nicht den Muth sie abzuändern. Auch sah er sich, wenn gleich durch den Frieden von allen außerordentlichen Lasten befreiet, außer Stande, die Bedürfnisse seiner Regierung zu befriedigen. England's Handel war in der Blüthe, die Handelsschiffahrt, jeden Tag stärker und thätiger, suchte wiederholt um den Schutz der königlichen Marine nach; Karl versprach ihn mit Zuversicht, machte selbst von Zeit eine ungewöhnliche Anstrengung, um sein Wort zu halten [1]), aber gemeiniglich fehlten den Handelsgeschwadern die Flotten, den Schiffen das Takelwerk, den Matrosen der Sold. Die barbareskischen Seeräuber kamen in den Kanal, und bis in den St. Georg-Kanal, beunruhigten die Küsten von Großbritannien, landeten, plünderten die Dörfer, führten Tausende von Gefangenen hinweg. Der Capitän Rainsborough, endlich befehligt sich an die Küste von Marocco zu begeben, um eins ihrer Raubnester zu zerstören, fand daselbst 370 Sklaven, Engländer oder Irländer, und die Machtlosigkeit oder Sorglosigkeit der Verwaltung war so groß, daß Strafford genöthigt war, um nur den Hafen von Dublin gegen ihre Räubereien zu schützen, auf seine Kosten ein Schiff auszurüsten [2]).

---

nach Karl's I Thronbesteigung beliefen sie sich schon auf 120,000 Pf. St. (ungefähr 3,000,000 Fr.) Die Ausgabe des königlichen Hauses war in demselben Zeitraum von 45,000 Pf. St. (ungefähr 1,125,000 Fr.) auf 80,000 Pf. St. (2,000,000 Fr.) angewachsen; die der Garderobe hatte sich verdoppelt, die der Schatulle (*privy purse*) verdreifacht u. s. w. (*Rushworth* t. 1. S. 207.

1) Memoires de *Warwick*, p. 103. in des Verfassers Collection. *Rushworth* part. 2, p. 257. 322. etc.

2) *Strafford's* Letters and Dispatches, t. 1. p. 68. 87. 90. t. 2.

Diese große Ungeschicklichkeit und die Gefahren derselben entgingen den Blicken erfahrener Männer nicht. Die fremden Gesandten in London benachrichtigten ihre Herren davon; und bald verbreitete sich, ungeachtet des bekannten Wohlstandes von England, in Europa die Meinung, daß Karl's Regierung schwach, unklug, wenig gesichert sei. Zu Paris, zu Madrid, im Haag, wurden seine Gesandten mehr als einmal mit Gleichgültigkeit und mit Geringschätzung behandelt [1]). Strafford, Laud, und einige andere Räthe verkannten das Uebel nicht, und suchten demselben abzuhelfen. Strafford besonders, der Kühnste wie der Gewandteste, kämpfte mit Eifer gegen die Hindernisse; er dachte mit Sorgen an die Zukunft, und wünschte, daß der König, während er seine Angelegenheiten mit Consequenz und Ueberlegung leitete, sich einer festen Einnahme, wohl versorgter Arsenale, fester Plätze, einer Armee versichern sollte [2]). Er hatte kein Bedenken getragen auf eigene Verantwortung das Parlament von Irland zusammen zu berufen [3]), und dasselbe, sei es durch den Schrecken,

p. 86. 115. 119. etc. — *Waller's* Poems (in 8. London 1730.) p. 271. Die Expedition des Capitäns Rainsborough fand Statt im Jahre 1637.

1) Die Schriften der damaligen Zeit, unter anderen Howell's Sammlung von Briefen, enthalten davon tausend Beispiele; ich will nur eins anführen. Als Sir Thomaus Edmonds sich im Jahre 1629 nach Frankreich begab, um den Friedenstraktat abzuschließen, sagte ihm der Edelmann, der ihm nach St. Denys entgegengesandt ward, um seinen Einzug in Paris zu leiten, in einem spöttischen Tone: „Eure Excellenz werden Sich nicht wundern, daß ich so wenige Edelleute bei mir habe, um Sie zu empfangen und an den Hof zu begleiten; es sind deren so viele auf der Insel Ré getödtet worden!" (*Howell's* Letters S. 210. Ausg. in 8. London 1705.) Eine bittere Ironie, welche auf die blutige Niederlage der Engländer auf dieser Insel unter dem Befehl des Herzogs von Buckingham anspielte.

2) *Strafford's* Letters, t. 2. p. 61—62. 66.

3) Im Jahre 1634.

den er einflößte, sei es durch die Dienste, die er dem Lande erwies, zum gelehrigsten wie zum brauchbarsten Werkzeuge seiner Macht gemacht. Aber Karl verbot ihm [1]), es von Neuem zusammen zu berufen. Die Königin und er selbst hatten schon vor dem bloßen Namen Parlament eine Scheu, und die Besorgnisse seines Herrn erlaubten Strafford nicht, der Tyrannei die Formen und die Stütze des Gesetzes zu verleihen. Er machte Vorstellungen, aber ohne Erfolg, und fügte sich endlich. Ein energischer Mann, nahm er das Joch der Schwäche auf sich, und seine Vorsichtigkeit war im Dienste der Verblendung. Selbst einige von den Räthen, welche dachten wie er, mehr Egoisten oder von der Vergeblichkeit ihrer Bemühungen besser unterrichtet, zogen sich zurück, als Kämpfe nöthig waren ihn zu halten; sie ließen ihn allein mit Laud den Intriguen und dem Hasse des Hofes bloß gestellt.

Eine so leichtfertige und ungeschickte Tyrannei bedarf jeden Tag eines Zuwachses von Tyrannei. Karl's Tyrannei war, wenn nicht die grausamste, doch die ungerechteste und mißbräuchlichste, die England jemals zu erdulden gehabt hatte. Ohne zur Entschuldigung irgend ein allgemeines Erforderniß anführen zu können, ohne die Geister durch irgend ein großes Resultat zu blenden: nur um verborgene Bedürfnisse zu befriedigen, um Wünsche ohne Ziel zu erfüllen, mißachtete und kränkte sie die alten Rechte, wie die neuen Wünsche, keine Rücksichten nehmend weder auf die Gesetze und die Meinungen des Landes, noch auf die Zugeständnisse und Versprechungen des Königes selbst, im Glücksspiele und wie es der Zufall gerade mit sich brachte alle Arten von Unterdrückungen versuchend, die verwegensten Beschlüsse fassend, die gesetzwidrigsten Maßregeln ergreifend, nicht um den Triumph eines consequenten und gefürchteten Systemes zu sichern, sondern um durch

---

1) *Strafford's* **Letters** etc. t. 1. S. 365.

täglich wechselnde Mittel eine Gewalt zu behaupten, die immer in Verlegenheit war. Spitzfindige Räthe, unaufhörlich die alten Register durchwühlend um irgend ein Beispiel von irgend einer vergessenen Ungerechtigkeit aufzufinden, brachten mühsam die Mißbräuche der vergangenen Zeit aus ihrem Grabe zum Vorschein, und erhoben sie zu Rechten des Thrones. Bald verwandelten andere Agenten, weniger klug, aber dreister, diese angeblichen Rechte in wirkliche und neue Plackereien; und wenn sich eine Reklamation erhob, so fehlte es nicht an knechtischen Richtern, welche erklärten, daß die Krone in der That vormals solche Prärogativen besessen habe. Zweifelte man mitunter an der Gefälligkeit der Richter, oder wollte man ihren Einfluß schonen, so waren Exceptionstribunale, die Sternkammer, der Hof des Nordens [1]), eine Menge anderer, an das allgemeine Gesetz nicht gebundener Gerichtshöfe, beauftragt sie zu ersetzen, und die Mitschuld der ungesetzlichen Behörden kam der Tyrannei zu Hülfe, seitdem die Unterwürfigkeit der gesetzlichen sie nicht zufrieden stellen konnte. Also wurden außer Gewohnheit gekommene Steuern wieder hergestellt, und bisher unbekannte Steuern erfunden; also kamen die unzähligen Monopole wieder zum Vorscheine, die von Elisabeth eingeführt und aufgegeben, von Jakob I wieder in's Leben gerufen und aufgegeben, vom Parlamente stets verworfen, einen Augenblick von Karl selbst abgeschafft waren, und die wegen der Ueberlassung des ausschließlichen Verkaufes der

---

1) Von Heinrich VIII im Jahre 1527 zu York eingerichtet in Folge der Unruhen, welche die Unterdrückung der kleinen Mönchsklöster in den Grafschaften des Nordens erregte, um die Justiz wieder herzustellen, und die Ordnung in diesen Grafschaften aufrecht zu erhalten, unabhängig von den Höfen zu Westminster. Die Jurisdiktion des Hofes des Nordens, anfangs ziemlich beschränkt, wurde unter der Regierung Jacob's I. und Karl's I. viel ausgedehnter und willkürlicher.

Mehrzahl von Waaren [1]) an Steuerpächter, oder an privilegirte Höflinge, das Volk drückten, und es noch mehr reizten durch die ungerechte und unordentliche Vertheilung ihres Gewinnes. Die Ausdehnung der königlichen Forste, dieser Mißbrauch, der die Barone von Alt-England so oft unter die Waffen gebracht hatte, wurde so reissend, daß allein der Forst von Rockingham zu einen Umfang von sechs auf sechzig Meilen gebracht ward; und zugleich untersuchte und bestrafte man die geringsten Umgriffe der Bürger mit sehr hohen Bußen [2]). Commissäre durchliefen die Grafschaften, hier die Rechte der Besitzer von alten Domänen der Krone, dort die Taxe der mit gewissen Aemtern verknüpften Einkünfte, nicht minder das Recht der Bürger neue Häuser zu bauen, oder das Recht der Ackerbauer ihre Getraideländer in Wiesen umzuwandeln in Frage stellend; und sie bemühten sich, nicht etwa die Mißbräuche abzuändern, sondern vielmehr die Fortsetzung derselben theuer zu verkaufen [3]). Die Privilegien, die Unordnungen aller Art waren zwischen dem König und Denjenigen, die sie ausbeuteten, ein beständiger Gegenstand schamloses Handels. Man trieb selbst mit der Strenge der Richter ein Gewerbe;

---

1) Hier ein noch unvollständiges Verzeichniß der Waaren, die damals zu Monopol gemacht waren. Salz, Seife, Kohlen, Eisen, Wein, Leder, Stärke, Federn, Karten und Würfel, Filz, Spitzen, Tabak, Fässer, Bier, destillirte Liköre, das Wägen von Heu und Stroh in London und Westminster, Bücklinge, Butter, Potasche, Leinwand, Papierlumpen, Hopfen, Darmsaiten, Knöpfe, Brillen, Kämme, Salpeter, Schießpulver, u. s. w.

2) Lord Salisbury ward aus diesem Grunde zu einer Strafe von 20000 Pf. St., Lord Westmoreland zu 19000 Pf. St. Sir Christoph Hatton zu 12000 Pf. St. Lord Newport zu 3000 Pf. St. Sir Lewis Watson zu 4000 Pf. St. verurtheilt, u. s. w. u. s. w. (*Strafford's* Letters, t. 2. p. 117. Parl. Hist. t. 1. col. 642.)

3) *May* Hist. du Long-Parl. t. 1. p. 43. in des Verfassers Collection, part. 2, t. 2. p. 915. ff.

sie legten unter dem geringsten Vorwand unerhörte Strafen auf, welche diejenigen, die sich von ähnlichen Folgen bedroht glaubten, vor Schrecken einschüchterten, und sie bestimmten, sich im Voraus mit Gelde loszukaufen. Man hätte sagen können, daß die Tribunale keinen andern Zweck mehr hätten, als für die Bedürfnisse des Fürsten zu sorgen, oder die Gegner seiner Gewalt zu Grunde zu richten [1]). Schien die Unzufriedenheit in einer Grafschaft zu allgemein, um solche Schritte daselbst mit Bequemlichkeit anwenden zu können, so entwaffnete man die Miliz derselben; man schickte Truppen dahin, welche die Einwohner nicht nur bei sich aufnehmen und beköstigen, sondern auch ausrüsten mußten. Wer nicht bezahlte, was er nicht schuldig war, ward in's Gefängniß geworfen; man erhielt seine Freiheit, wenn man einen Theil davon, mehr oder weniger, je nach dem Vermögen, dem Kredit oder der Klugheit der Unterdrückten, bezahlte. Steuern, Einkerkerungen, Urtheile, Härten und Begünstigungen, Alles war willkürlich; und die Willkühr dehnte sich von Tag zu Tag auf die Reichen aus, weil von ihnen Etwas zu gewinnen, auf die Armen, weil dabei Nichts zu befürchten war. Als endlich die Klagen so laut wurden, daß der Hof einige Besorgniß empfand, da erkauften die Behörden, welche sie erregt hatten, ihrerseits die Straflosigkeit. Strafford hatte in einer Anwandlung von unsinnigem Despotismus den Lord Mountnorris wegen einiger unüberlegten Worte zum Tode verurtheilen lassen; und obgleich das Urtheil nicht zur Vollstreckung gekommen war, so hatte doch schon die bloße

1) Wenn man die Geldstrafen zusammenzieht, welche während dieser Epoche zum Nutzen des Königes in den Hauptuntersuchungen, die im Namen der Krone angestellt wurden, erkannt worden sind, so ergiebt sich eine Summe von mehr als sechs Millionen. (S. die Aufklärungen und Urkunden am Ende dieses Bandes, Nr. 4.)

Erzählung des Processes in Irland, in England, selbst in dem Conseil des Königs eine allgemeine Entrüstung gegen ihn erregt. Um dieselbe zu besänftigen, schickte er 6000 Pfund Sterling nach London zur Vertheilung unter die vornehmsten Räthe. „Ich habe einen geraderen Weg gewählt", antwortete ihm Lord Cottington, ein alter und gewandter Hofmann, welchen er damit beauftragt hatte, „ich habe das Geld Demjenigen gegeben, welcher das Geschäft pünktlich besorgen konnte," nämlich dem Könige selbst: und Strafford erhielt um diesen Preis nicht nur die Verschonung mit jeder Verfolgung, sondern auch die Erlaubniß, nach seinem Gefallen unter seine Günstlinge die geraubten Güter des Mannes zu vertheilen, den er zu seinem Vergnügen hatte verurtheilen lassen [1]).

Auf solche Weise sorgte Karl für seine Bedürfnisse; seine Befürchtungen trieben ihn weit über seine Bedürfnisse hinaus. Ungeachtet seiner dünkelhaften Leichtsinnigkeit fühlte er sich mitunter schwach und sah sich nach Hülfe um. Er machte einige Versuche, um dem hohen Adel die Kraft zurück zu geben, die derselbe nicht mehr hatte. Unter dem Vorwande die Verschwendung zu verhüten, erhielten die Edelleute in den Grafschaften den Befehl, auf ihren Gütern zu leben; man fürchtete ihr Zuströmen nach London [2]). Die Sternkammer nahm die Achtung der großen Herren unter ihren Schutz. Ein Mangel an Rücksichten, eine Unaufmerksamkeit, ein leichter Spott; die geringsten Handlungen, welche den Anschein von Mißachtung der Ueberlegenheit ihres Ranges und ihrer Rechte

---

1) *Strafford's* Letters, t. 1. p. 508. 511. 512. s. die Eclaircissements et Pièces historiques ajoutés aux Memoires de *Warwick*, in des Verfassers Collection, S. 386 — 392.

2) Mehr als 200 Edelleute wurden an Einem Tage vor Gericht gezogen (am 20. März 1635.), und zwar durch einen einzigen Befehl, weil sie dieser Verfügung nicht gehorcht hatten. *Rushworth*, part. 2. t. 1. p. 288. ff.

hatte, wurde mit einer außerordentlichen Strenge geahndet, und immer durch entsetzlich hohe Geldstrafen zum Gewinne sowohl des Königes als des Beleidigten [1]). Man hätte gern aus den Hofleuten eine mächtige und gefürchtete Classe gemacht; aber diese Versuche wurden bald aufgegeben, sei es, daß man ihre Vergeblichkeit erkannte, sei es, daß die Erinnerung an die alten Barone dem König selbst noch einiges Mißtrauen gegen ihre Abkömmlinge einflößte. In der That stellten sich Einige auf die Seite der Mißvergnügten, und sie allein waren im Lande gut angeschrieben. Man fuhr fort, bei Gelegenheit die einfachen Edelleute vor den großen Herren herabzusetzen; aber man mußte anderwärts eine Corporation zu gewinnen suchen, die schon stark durch sich selbst, dennoch Viel von der Krone zu empfangen hätte, und durch die Vertheilung desselben der absoluten Gewalt zur Stütze dienen könnte. Seit langer Zeit bemühete sich die englische Geistlichkeit um diesen Auftrag; sie wurde berufen ihn zu erfüllen.

Ihrem Ursprunge nach aus dem bloßen Willen des weltlichen Souverains hervorgegangen, hatte die anglikanische Kirche, wie man gesehen hat, dadurch alle Unabhängigkeit verloren; sie hatte keine göttliche Sendung mehr, und bestand nicht durch ihr eigenes Recht. Fremd dem Volke, welches sie nicht wählte, getrennt vom Papst und der allgemeinen Kirche, bisher ihre Stütze, waren die Bischöfe und die hohe Geistlichkeit nur die Beauftragten des Fürsten, seine ersten Diener: eine falsche Stellung für eine Körperschaft, welcher bestimmt

1) Ein gewisser Grenville wurde zu einer Strafe von 4,000 Pf. St. (100,000 Fr.) und zu eben so viel Schadenersatz an Lord Suffolk verurtheilt, weil er gesagt hatte, daß dieser ein flacher Herr (a base Lord) wäre; Pettager zu 2,000 Pf. St. (50,000 Fr.) und zur Peitsche, weil er dieselbe Rede über den Grafen von Kingston geführt hatte. (*Rushworth*, part. 2. t. 2; Append. p. 43, 42. t. S. auch *Clarendon*, Memoires, u. s. w. t. 1. p. 106 — 108. in des Verfassers Collection.

ist, das Unabhängigste und Erhabenste im Menschen zu vertreten, den Glauben. Frühzeitig hatte die anglikanische Kirche diesen Fehler ihrer Natur gefühlt; aber ihre Gefahren und die furchtbare Hand Heinrich's VIII und Elisabeth's hatten ihr nicht gestattet Etwas zu thun, um daraus zu entrinnen. Zu gleicher Zeit angegriffen von den Katholiken und von den Nichtconformisten, überdieß unsicher in ihren Besitzungen wie in ihren Lehren, widmete sie sich ohne Rückhalt dem Dienste der weltlichen Gewalt, bekannte ihre eigne Abhängigkeit und nahm die unbeschränkte Oberherrlichkeit des Thrones an, der sie damals allein vor ihren Feinden retten konnte.

Gegen das Ende von Elisabeth's Regierung verkündigten einige schwache und isolirte Symptome etwas kühnere Ansprüche von Seiten der anglikanischen Geistlichkeit. Der Doctor Bancroft, Kaplan des Erzbischofes von Canterbury, behauptete, das Episcopat sei keine Anordnung von Menschen, es sei seit den Aposteln die Regierung der Kirche gewesen, und die Bischöfe besäßen ihre Rechte nicht von dem weltlichen Souverain, sondern allein von Gott [1]). Diese neue Geistlichkeit fing an zu glauben, sie stehe fester, und wagte einen ersten Versuch zu ihrer Befreiung; aber der Versuch, mit Furcht gewagt, wurde mit Hohn verworfen. Elisabeth hielt ihre geistliche Oberherrlichkeit in vollem Umfange fest, und wiederholte den Bischöfen, daß sie ohne ihren Willen Nichts wären, und der Erzbischof von Canterbury selbst begnügte sich zu sagen, er wünsche, daß der Doctor Recht hätte, aber wagte nicht, sich damit zu schmeicheln [2]). Das Volk erklärte sich lebhaft für die Königin; es dachte nur daran, die Reform noch weiter zu treiben, und wußte wohl, daß, wenn die Bischöfe nach Unabhän-

---

1) In einer Predigt am 12. Januar 1588. *Neal*, Hist. of the Purit. t. 1. p. 395.

2) Daselbst p. 397.

gigkeit strebten, dieses nicht geschähe, um den Glauben von der weltlichen Gewalt zu befreien, sondern vielmehr um ihn selbst zu unterdrücken.

Unter dem selbstsüchtigen und verschlagenen Jakob I kam es zu keiner Entscheidung; es lag ihm wenig an der Verschlimmerung des Uebels, wenn er nur die Gefahr vermied. Er behauptete seine Oberherrlichkeit, aber er gestand den Bischöfen so viele Begünstigungen zu, er trug so viele Sorge für die Befestigung ihrer Herrschaft, er behandelte ihre Feinde mit solcher Schroffheit, daß ihr Vertrauen und ihre Kraft vom Tage zu Tage zunahmen. Voll Eifers das göttliche Recht des Thrones zu verkünden, sprachen sie bald oft von dem ihrigen; was Bancroft schüchtern zu verstehen gegeben hatte, ward eine erklärte Meinung der ganzen hohen Geistlichkeit, behauptet in zahlreichen Schriften, gepredigt im Schoße der Kirchen. Bancroft selbst wurde zum Erzbischof von Canterbury ernannt [1]). So oft der König sich mit seiner Prärogative brüstete, beugte sich die Geistlichkeit stets in Demuth; aber nach diesen Auftritten augenblicklicher Unterwürfigkeit nahm sie ihre Forderungen wieder auf, und gebrauchte dieselben namentlich gegen das Volk als Waffen zu ihrer Rechtfertigung vor dem König; sie widmete sich mehr und mehr der Sache des unumschränkten Königthums, und erwartete den Tag, da sie diesem so unentbehrlich sein würde, daß dasselbe sich genöthigt sähe, ihre Unabhängigkeit anzuerkennen, um sich ihres Beistandes zu versichern.

Als Karl, mit dem Parlamente zerfallen, mitten in seinem Königreich allein stand, von allen Seiten Mittel zum Regieren suchend, da glaubte die anglikanische Geistlichkeit, dieser Tag sei gekommen. Sie hatte wieder unermeßliche Reichthümer erworben und besaß sie unbestritten. Die Pa-

1) Im December 1604.

Papisten flößten ihr keine Unruhe mehr ein. Der Primas der Kirche, Laud, genoß das volle Vertrauen des Königs, und leitete die kirchlichen Angelegenheiten allein. Unter den anderen Ministern machte sich keiner, wie Lord Burleigh unter Elisabeth, zum Geschäft die Umgriffe der Geistlichkeit zu fürchten und zu bekämpfen. Der Hof war gleichgültig oder im Geheimen papistisch. Gelehrte Männer verherrlichten die Kirche. Die Universitäten, besonders die zu Oxford, waren ihren Grundsätzen ergeben. Ein einziger Gegner blieb übrig, das Volk, das jeden Tag über eine unvollständige Reform unzufriedener und von dem heissen Verlangen erfüllt wurde, sie zu vollenden. Aber dieser Gegner war auch der Gegner des Thrones; er forderte zu gleicher Zeit, und um in dem Einen eine Gewährschaft für das Andere zu haben, den evangelischen Glauben und die Freiheit. Die Souveränetät der Krone und des Episcopates waren von derselben Gefahr bedroht. Der König, aufrichtig fromm, zeigte sich geneigt zu glauben, daß nicht er allein seine Macht von Gott erhalten hätte, und daß die der Bischöfe weder weniger erhabenes Ursprunges sei, noch von weniger heiligem Charakter. Niemals hatten sich so viele günstige Umstände zu vereinigen geschienen, um die Geistlichkeit in den Stand zu setzen, von der Krone ihre Unabhängigkeit, über das Volk die Herrschaft zu gewinnen.

Laud legte sich mit seiner gewohnten Heftigkeit an's Werk. Man mußte zunächst, jeden Zwiespalt im Innern der Kirche beilegen, und ihrer Lehre, ihrer Zucht, ihrem Kultus die Kraft der genauesten Gleichförmigkeit geben. Für diesen Plan war ihm kein Preis zu hoch. Die Gewalt ward ausschließlich in die Hände der Bischöfe vereinigt. Der hohe Commissionshof, wo sie über Alles was in kirchliche Dinge einschlug erkannten und entschieden, wurde mit jedem Tage willkürlicher und härter in seiner Zuständigkeit, in seinen Formen, in den Strafen die er auferlegte. Von allen Geistlichen wurde die

vollständige Annahme der anglikanischen Satzungen, und die kleinlichste Beobachtung der Liturgie oder der Bräuche, wie sie in den Hauptkirchen üblich, mit Strenge gefordert. Die Nichtconformisten besaßen zahlreiche Pfarreien; sie wurden ihnen entzogen. Das Volk drängte sich zu ihren Predigten; das Predigen ward ihnen untersagt [1]). Aus ihren Kirchen vertrieben, ihrer Einkünfte beraubt, reis'ten sie von Stadt zu Stadt, die Getreuen, die sich in einer Herberge, in einem Privathaus, auf einem Felde um sie versammelten, segnend und ihnen predigend; die Verfolgung ging hinter ihnen her und erreichte sie überall. In dem Provinzialadel, im Bürgerstande nahmen reiche und ihrem Glauben ergebene Familien sie zu Kaplanen oder zu Erziehern ihrer Kinder an; die Verfolgung drang in die Familien, und verjagte aus ihnen die Kaplane und die Erzieher ihrer Wahl [2]). Die Geächteten verliessen England; sie gingen nach Frankreich, nach Holland, nach Teutschland, um Kirchen nach ihrem Glauben zu gründen; der Despotismus setzte über das Meer, und forderte diese Kirchen auf, sich nach dem anglikanischen Ritus zu bilden [3]). Französische, holländische, teutsche Manufakturisten hatten ihre Industrie nach England gebracht, und Urkunden erhalten, die ihnen die freie Ausübung ihres Nationalkultus zusicherten; diese Urkunden wurden zurückgenommen, und die Meisten von ihnen gaben ihr neues Vaterland auf; die Diöces Norwich verlor allein drei tausend dieser arbeitsamen Menschen [4]). Auf diese Weise aus jeder Zuflucht

---

1) *Neal* Hist. of the Purit. t. 2, p. 179 ff.

2) Daselbst.

3) Daselbst S. 205.

4) *Rushworth*, part. 2. t. p. 272. *May*, Hist. du Long. Parl. t. 1, p. 161. in des Verfassers Collection. *Neal*, Hist. of the Purit. t. 2, p. 232.

wie von jeglicher Ausübung ihres Amtes vertrieben, verborgen oder flüchtig, schrieben die Nichtconformisten noch um ihre Lehren durch Schriften zu vertheidigen oder fortzupflanzen; die Censur verbot die neuen und unterdrückte die alten Bücher [1]). Es wurde sogar schlechterdings verboten, diejenigen Fragen, mit welchen die Gemüther am Lebhaftesten beschäftigt waren, sei es auf der Kanzel oder anderswo zu behandeln [2]); denn es herrschte ein allgemeiner und tiefer Streit über die Dogmen wie über die Zucht, über die Geheimnisse der menschlichen Bestimmung wie über die Bräuche des öffentlichen Kultus; und die anglikanische Kirche wollte weder die Verschiedenheit der Ceremonien dulden, noch den Streit der Meinungen zulassen. Das Volk jammerte darüber, daß es weder die Männer, die ihm theuer waren, noch von den Dingen mehr sprechen hörte, die seine Gedanken vorzugsweise beschäftigten. Um seine Klagen zu stillen, um sich nicht von ihrer Heerde zu trennen, erboten sich gemäßigte oder furchtsame nichtconformistische Pfarrer, theilweise zur Unterwerfung, indem sie ihrerseits einige Verwilligungen verlangten, z. B. daß sie nicht das Chorhemd tragen, dem Tische des Abendmahls nicht die Gestalt oder den Platz eines Altares geben wollten. Man antwortete ihnen bald, daß die geforderten Bräuche von Erheblichkeit wären, daß man gehorchen müsse, bald, daß sie nicht von Bedeutung wären, daß es sich zieme nachzugeben. Auf's Aeußerste getrieben widerstanden sie durchaus, und es erwarteten ihrer vor den kirchlichen Höfen eben so wohl Beschimpfungen, als die Verurtheilung. Ein beleidigendes Du, die Benennung: Narren, Einfaltspinsel, unverschämte Menschen, Thoren, der Befehl zu schweigen, wenn sie den Mund öffneten, um sich zu vertheidigen oder zu entschuldigen: das war die Behandlung, die ihnen von den Bi-

1) Decret der Sternkammer, vom 11. Juli 1637. *Rushworth*, part. 2, t. 2. Appendix, p. 306. *Neal*, Hist. of the Purit. t. 2, p. 165.

2) *Neal*, Hist. of the Purit. t. 2, p. 163.

schöfen oder den Richtern widerfuhr [1]). Verzichteten sie zu predigen, zu schreiben, öffentlich zu erscheinen? die Tyrannei verzichtete nicht, sie zu verfolgen; sie gebrauchte gegen sie eine Hartnäckigkeit und Kunstgriffe, die keine Klugheit vorauszusehen, keine Schwäche abzuwenden vermochte. Workman, Pfarrer zu Glocester, hatte behauptet, die Verzierungen und die Gemählde in den Kirchen wären ein Ueberbleibsel des Götzendienstes: er ward in's Gefängniß geworfen. Kurz zuvor hatte ihm die Stadt Glocester eine lebenslängliche Rente von zwanzig Pfund Sterling verwillige; die Rente ward aufgehoben, der Bürgermeister und die Municipalbeamten wurden zu einer starken Geldstrafe verurtheilt. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse eröffnete Workmann eine kleine Schule: Laud ließ sie schließen. Um seinen Lebensunterhalt zu erwerben, wurde Workman Arzt: Laud verbot ihm die Ausübung der Arzneikunst wie den Unterricht. Workmann wurde wahnsinnig und starb [2]).

Inzwischen kehrte das Gepränge des katholischen Gottesdienstes in aller Eile in die ihrer Pfarrer beraubten Kirchen zurück; während die Verfolgung die Gläubigen aus ihnen entfernte, schmückte die Pracht ihre Mauern. Man weihte sie mit Glanz ein [3]), und mußte alsdann Zwang anwenden, um sie mit Zuhörern zu füllen. Laud ließ sich angelegen sein, die Einzelnheiten von neuen Ceremonien bis ins Kleinste zu ordnen, die bald dem Papstthum entlehnt, bald durch seine zugleich glänzende und strenge Einbildungskraft erfunden waren. Von Seiten der Nichtconformisten wurde jede Neuerung, die geringste Aenderung an den Kirchensatzungen oder an der Liturgie wie ein Verbrechen bestraft; und Laud machte Neuerungen, ohne

---

1) *Rushworth*, part. 2. t. 1. p, 233. 240. *Neal*, Hist. of the Purit. t. 1. p. 256. in der Note; p. 352.

2) *Neal*, Hist. of the Purit. t. 2, p. 204.

3) Daselbst p. 190.

Jemand zu fragen, lediglich mit Vorwissen des Königes, zuweilen ganz eigenmächtig [1]). Er schuf die innere Einrichtung der Kirchen, die Formen des Kultus um, schrieb gebieterisch bis dahin unbekannte Handlungen vor, änderte selbst die Liturgie, welche die Parlamente sanctionirt hatten, und von allen diesen Umwandelungen war, wenn nicht der Zweck, wenigstens das Resultat, daß die anglikanische Kirche der römischen Kirche ähnlicher gemacht wurde. Die Freiheit, deren die Papisten sich erfreueten, und die Hoffnungen, die sie aus Unklugheit, oder aus Berechnung aussprachen, bestätigten das Volk in seinen traurigsten Befürchtungen. Man veröffentlichte Bücher, um zu beweisen, daß die Lehre der englischen Bischöfe sich sehr wohl Rom's Lehre anschließen könne, und diese Bücher, obgleich nicht autorisirt, waren dem König oder Laud gewidmet, und offen geduldet [2]). Theologen, Freunde von Laud, der Bischof Montague, der Doctor Cosens, sprachen ähnliche Grundsätze aus, und sprachen sie aus ohne Gefahr, während die vom Volke geliebten Prediger vergeblich bald die Nachgiebigkeit, bald den Muth erschöpften um ein Recht zu erhalten zu schreiben oder zu sprechen. Auch wurde der Glaube an den nahen Triumph des Papstthumes von Tage zu Tage stärker, und die Kurzsichtigen unter den Hofleuten theilten ihn mit der Menge. Die Tochter des Herzogs von Devonshire trat zum Katholicismus über; Laud fragte sie, welche Gründe sie bestimmt hätten: „Ich gehe nicht gern im großen Haufen," sagte sie; „ich sehe, daß Euere Gnaden und noch viele Andere nach Rom zu eilen; ich will dort allein und vor Ihnen ankommen."

Nachdem der Glanz und die ausschließliche Herrschaft des Bischofthums also begründet war, wie man sich wenigstens schmeichelte, unternahm Laud, seine Unabhängigkeit zu befesti=

---

1) *Neal*, Hist. of the Purit. t. 2. p. 220.

2) *Whitelocke*, Memorials, u. s. w. p. 21.

gen. Man hätte glauben können, er würde bei einem solchen Vorhaben den König weniger gelehrig in Beziehung auf seine Rathschläge gefunden haben; das war nicht der Fall. Das göttliche Recht der Bischöfe wurde in kurzer Zeit zur officiellen Lehre, nicht nur der hohen Geistlichkeit, sondern auch des Königes selbst. Der Doctor Hall, Bischof von Exeter, entwickelte dieselbe in einer Abhandlung, welche Laud durchzusehen sich die Mühe nahm, und aus welcher er jede zweideutige oder schüchterne Redensart, jeden Schein von Zweifel oder Nachgiebigkeit hinwegstrich [1]). Aus den Büchern ging diese Lehre bald ins Leben über. Die Bischöfe hielten ihre kirchlichen Höfe nicht mehr im Namen und Kraft einer Uebertragung des Königs, sondern in ihrem eignen Namen; das bischöfliche Siegel ward ihren Acten allein beigedruckt; sie verlangten von den Verwaltern des Kirchenvermögens einen unmittelbaren Eid; es ward erklärt, daß die Aufsicht über die Universitäten von Rechts wegen dem Metropoliten gehöre [2]). Die Oberherrlichkeit des Fürsten ward nicht formell aufgehoben, aber man konnte sagen, daß sie nur blieb, um den Usurpationen, die sie zerstören sollten, zur Hülle zu dienen. Indem die Kirche sich auf solche Weise mählich der weltlichen Gewalt zu entziehen wußte, riß sie zugleich die bürgerlichen Angelegenheiten an sich; ihre Gerichtsbarkeit erweiterte sich auf Kosten der Gerichtsbarkeit der gewöhnlichen Tribunale, und niemals hatten so viele Kirchenbeamte in den Conseils des Fürsten gesessen, oder so hohe Staatsämter bekleidet. Zuweilen erhoben sich die Rechtsgelehrten, in ihrem persönlichen Interesse bedroht, gegen diese Ungebührlichkeiten [3]), aber Karl nahm keine Rücksicht darauf, und sein Ver-

1) *Neal*, Hist. of the Purit. t. 2, p. 292.

2) Daselbst, p. 244. — *Whitelocke*, p. 22.

3) *Neal*, Hist. of the Purit. t. 2, p. 243; *Clarendon*, Hist. of the Rebell. t. 2, p. 236.

trauen zu Laud war so groß, daß, als er dem Bischof Jux den Großschatzmeisterstab hatte geben lassen, er im Uebermaß seiner Freude ausrief: „Jetzt, da die Kirche besteht und sich durch sich selbst erhält, ist Alles vollendet; weiter vermag ich Nichts“ [1]).

Als die Dinge bis zu diesem Punkt gekommen, war das Volk darüber nicht mehr allein in Aufregung. Der hohe Adel nahm wenigstens theilweise, selbst Theil an der Unruhe [2]) Es war jetzt Etwas ganz Anderes, als bloße Tyrannei; es war eine wirkliche Revolution, welche, nicht zufrieden die allgemeine Reform zu ersticken, die erste Reform, welche die Könige gemacht und die großen Herrn angenommen hatten, ihres Wesens beraubte und preisgab. Sie, die großen Herren, hatten gelernt, die Oberherrlichkeit und das göttliche Recht des Thrones zu verkündigen, wodurch sie wenigstens von jeder andern Herrschaft befreiet wurden; jetzt sollten sie in gleicher Weise das göttliche Recht der Bischöfe annehmen, sie sollten sich ihrerseits vor dieser Kirche beugen, deren Erniedrigung sie beklatscht, deren Beute sie getheilt hatten. Man forderte von ihnen die Unterwürfigkeit, die auf ihre Prärogativen noch eifersüchtiger ist, als die Freiheit auf ihre Rechte; und Anderen, vormals ihren Untergebenen, erlaubte man, sich die Unabhängigkeit anzumaßen. Sie glaubten ihren Rang, ja vielleicht sogar ihre Güter gefährdet. Der Stolz der Geistlichkeit war ihnen ein seit langer Zeit ungewohnter Anstoß; sie hörten sagen, es würde bald der Tag kommen, da ein einfacher Geistlicher eben so viel gelten werde als der stolzeste Edelmann des Königreiches [3]); sie sahen die Bischöfe oder ihre Schützlinge sich in die öffentlichen Aemter und in die Gunst

1) *Laud's* Diary, p. 51. 53. unter dem Datum von 6. März 1636.
2) *Neal.* Hist. of the Purit. t. 2, p. 250.
3) Daselbst p. 251.

der Krone eindrängen, die einzige Entschädigung, welche dem Adel an Statt seines vorigen Glanzes, seiner Freiheiten, seiner Macht geblieben war. Karl, sonst aufrichtig in seiner Ergebung gegen die Geistlichkeit, hatte sich von ihrer Erhebung eine sichere Stütze gegen den bösen Willen des Volkes versprochen, und bald begann man allgemein das Verfahren der Regierung zu kritisiren, oder ihre Absichten zu fürchten, die Unzufriedenheit stieg von den Werkstätten der Bürgerschaft bis in die Säle von Whitehall.

In den höheren Ständen zeigte sie sich durch eine Abneigung gegen den Hof und durch eine bis dahin unbekannte Freigeisterei. Einige große Herren, und gerade die angesehensten, zogen sich zurück auf ihre Güter, um durch ihre Entfernung ihre Mißbilligung zu bezeugen. In London und in der Nähe des Thrones drang der Geist der Unabhängigkeit und der Forschung in Gesellschaften, die eben noch unterwürfig gesinnt und leichtfertig gewesen waren. Seit der Regierung Elisabeth's war der Geschmack an Wissenschaften und Gelehrsamkeit nicht mehr das ausschließliche Theil derjenigen, die sie zu ihrem Gewerbe machten; die Gesellschaft ausgezeichneter Menschen aller Art, Philosophen, Gelehrte, Dichter, Künstler, und das Vergnügen einer geistreichen oder gelehrten Unterhaltung waren vom Hofe als ein neuer Glanz, von den Leuten von Welt als ein vornehmer Zeitvertreib gesucht worden; aber zu solchen Annäherungen gesellte sich kein Bedürfniß der Widerlegung, es war sogar Mode, mochten sie in irgend einer bekannten Herberge, oder in dem Hause eines größern Herrn Statt finden, darin die eigensinnige Laune und den fanatischen Widerstand der religiosen Nichtconformisten, die damals schon unter dem Namen Puritaner bekannt waren, in's Lächerliche zu ziehen. Feste, Schauspiele, literarische Kämpfe, ein angenehmer Wechsel von Schmeicheleien und von Wohlthaten solcher Art waren die einzigen Gedanken einer Gesellschaft, von

welcher der Thron gemeiniglich der Mittelpunkt, und immer der Beschützer war. So war es nicht mehr unter Karl's Regierung. Die Zusammenkünfte der Gelehrten und der Leute von Welt dauerten fort, aber man behandelte dabei wichtigere Fragen, und man behandelte sie fern von den Augen der Gewalt, welche Anstoß daran genommen haben würde. Die öffentlichen Angelegenheiten, die moralischen Wissenschaften, die religiosen Streitfragen wurden daselbst der Gegenstand der Unterhaltung; dieselbe war glänzend und beseelt, und mit glühendem Eifer gesucht von den jungen Männern, die von ihren Reisen zurückkamen oder in den Schulen des Tempels die Gesetze studirten, von allen Männern ernstes und thätiges Geistes, welchen ihr Rang oder ihr Vermögen die Muße verstattete. Selden theilte ihnen in reichem Maße die Schätze seiner Gelehrsamkeit mit; Chillingworth unterhielt sie mit seinen Zweifeln in Sachen des Glaubens; Lord Falkland, selbst ein junger Mann, öffnete ihnen sein Haus, und seine Gärten wurden mit denen der Akademie verglichen [1]). Dort bildeten sich weder Secten noch Parteien, sondern freie und lebendige Meinungen. Ohne allen Eigennutz, wie ohne alle Absichten, einzig durch das Vergnügen angezogen gemeinschaftlich ihre Ideen zu verbreiten und sich zusammen zu edelen Gefühlen zu erheben, sprachen die Männer, die sich in dieser Weise versammelten, ohne Zwang, und bekümmerten sich nur um Gerechtigkeit und Wahrheit. Die Einen, hauptsächlich philosophischen Betrachtungen hingegeben, untersuchten, welche Regierungsformen die menschliche Würde am Beßten achteten; die Anderen, ihrem Stande nach Rechtsgelehrte, liessen keine ungesetzliche Handlung des Königs oder seiner Räthe unbemerkt hingehen; Andere, ihres Gewerbs oder aus Liebhaberei Theologen, stu-

1) *Clarendon*, Memoires, t. 1, p. 43—89. in des Verfassers Collection.

dirten sorgfältig die ersten Zeiten des Christenthums, ihren Glauben, ihren Kultus, und verglichen sie mit der Kirche, welche Laud zu gründen sich bemühte. Sie waren weder durch gemeinschaftliche Leidenschaften und Gefahren, noch durch entschiedene Prinzipien und einen bestimmten Zweck vereinigt, aber Alle waren unter sich einverstanden und reizten sich gegenseitig, die Tyrannei zu hassen, den Hof zu tadeln, das Parlament wieder herzustellen, endlich eine Reform zu wünschen, auf welche sie wenig Hoffnung hatten, von welcher aber ein Jeder in der Freiheit seiner Gedanken sich das Ende aller seiner Leiden, und die Erfüllung aller seiner Wünsche versprach.

In größerer Entfernung vom Hofe, unter den Menschen weniger vornehmes Standes und weniger gebildetes Geistes waren die Gefühle herber, und die Ideen beschränkter, aber bestimmter. Dort knüpften sich die Meinungen an das Interesse, die Leidenschaften an die Meinungen. In dem mittlern und dem niedrigen Adel erhob sich der Ingrimm hauptsächlich gegen die politische Tyrannei. Der Verfall der hohen Aristokratie und der Feudalherrschaft hatte die Verschiedenheit des Ranges unter den Edelleuten sehr vermindert; Alle betrachteten sich als die Nachkommen Derjenigen, welche die Magna Charta errungen hatten, und sahen mit Verdruß ihre Rechte, ihre Person, ihre Güter der Laune des Königes oder seiner Räthe überlassen, während, wie sie sagten, ihre Vorfahren einst ihrem Souverän Fehde geboten und das Gesetz vorgeschrieben hätten. Sie waren nicht von einer philosophischen Theorie, von einer gelehrten Unterscheidung zwischen der Demokratie, der Aristokratie, und dem Königthum eingenommen: aber das Haus der Gemeinen regierte allein in ihren Gedanken; dasselbe repräsentirte in ihren Augen den Adel wie das Volk, die vormalige Gesammtheit der Barone eben so wohl, als die ganze Nation: es allein hatte eben noch die öffentlichen Freiheiten vertheidigt; es allein war im Stande sie wieder zu gewinnen;

an dasselbe allein dachte man, wenn man von dem Parlamente sprach; und die Gesetzlichkeit wie die Nothwendigkeit seiner Allgewalt war der Gedanke, der sich allmählig in den Gemüthern festsetzte. In Hinsicht der Kirche hatte die Mehrzahl der Edelleute über die Form ihrer Regierung weder systematische Ansichten, noch auf einen Umsturz gerichtete Pläne; die bischöfliche Würde war ihnen nicht zuwider, aber die Bischöfe waren ihnen verhaßt, besonders als Begünstiger und Stützen der Tyrannei. Die Reformation hatte die Befreiung der bürgerlichen Gesellschaft verkündigt, und den Einfluß, welchen sich die geistliche Macht in weltlichen Dingen angemaßt hatte, vernichtet; die anglikanische Geistlichkeit wollte wieder an sich reissen, was Rom verloren hatte: diese Ehrsucht sollte wieder unterdrückt werden, der Papst sollte keine Erben haben, die Bischöfe sollten, der Regierung des Staates fremd, sich beschränken nach den Gesetzen des Landes die Sachen der Religion in ihren Sprengeln zu verwalten: das war der allgemeine Wille des Provinzialadels, der ziemlich geneigt war die bischöfliche Constitution zu genehmigen, sobald nur die Kirche keine Ansprüche auf die politische Gewalt oder auf das göttliche Recht machte.

In den Städten trug der angesehene Bürgerstand, auf dem Lande trug eine ziemlich große Zahl kleiner Edelleute und fast alle Freigutsbesitzer ihren Zorn und ihre Gedanken, besonders in religiosen Dingen, viel weiter. Dort herrschte eine leidenschaftliche Anhänglichkeit an die Reformation, ein glühendes Verlangen die Folgen ihrer Grundsätze anzunehmen, ein tiefer Haß gegen alles Dasjenige, was einige Aehnlichkeit mit dem Papstthum behielt, oder die Erinnerung daran zurückrief. Unter den Usurpationen der römischen Hierarchie, sagte man, sei die ursprüngliche Kirche, die Einfachheit ihres Kultus, die Reinheit ihres Glaubens erlegen. Auch hätten die Häupter der Reformation, die neuen Apostel, Zwingli, Calvin, Knox, sich beeilt, diese tyrannische Constitution und ihr götzendienerisches

Gepränge abzuschaffen. Das Evangelium sei ihre Richtschnur, die ursprüngliche Kirche ihr Vorbild gewesen. England allein gehe nicht ab von dem Pfade des Papstthumes; wäre etwa das Joch der Bischöfe weniger hart, ihr Betragen mehr dem Evangelium gemäß, ihr Stolz weniger anmaßend? So wie Rom dächten sie nur darauf, zu herrschen und sich zu bereichern, wie dieses fürchteten sie den zahlreichen Besuch der Predigt, die Strenge der Sitten, die Freiheit des Gebetes; wie Rom strebten sie den Aufschwung der christlichen Seelen unveränderlichen und kleinlichen Formen zu unterwerfen; wie dieses, setzten sie an die Stelle des belebenden Wortes des Herrn die weltliche Pracht ihrer Ceremonien. Wollten sich die wahren Christen am heiligen Sonntag in der Zurückgezogenheit frommen Uebungen hingeben, so würde ihre Andacht durch den Lärm von Spiel und Tänzen, durch die Unordnungen in Folge von Trunkenheit auf den Plätzen, in den Straßen, gestört. Und die Bischöfe begnügten sich nicht, dem Volke diesen gemeinen Zeitvertreib nachzusehen, sie riethen, sie befohlen ihn fast, aus Furcht, das Volk möchte sonst an heiligeren Freuden Geschmack bekommen [1]). Gäbe es unter ihrer Heerde einen Menschen, dessen ängstliches Gewissen an einigen Handlungen der Kirche ein Aergerniß nähme, so machten sie ihm in gebieterischem Tone die Befolgung der Gesetze bis in's Kleinste zur Pflicht; hielte sich Jemand an die Gesetze, so quälten sie ihn mit ihren Neuerungen; gemeine Menschen würden von ihnen zu Boden gedrückt, stolze Seelen würden bis zur Empörung aufgereizt. Das wären überall die Maximen, die Ränke, die Anmaßungen der Feinde des wahren Glaubens. Und warum diese Lossagung vom Evangelium, diese Unterdrückung der eifrigsten Gläubigen? Um eine Gewalt aufrecht zu

---

1) *Neal*, Hist. of the Purit. t. 2, p. 212. — *Rushworth*, part. 2, t. 1. p. 191 — 196.

erhalten, welche das Evangelium Niemand gewährte; welche die ersten Gläubigen gar nicht gekannt hätten. Das Episcopat möge abgeschafft, die Kirche sich selbst wiedergegeben, und künftig durch Pfarrer gleich unter einander, durch einfache Prediger der evangelischen Lehre regiert werden, die, bei einer gemeinschaftlichen Berathung, die Zucht des christlichen Volkes gemeinsam ordneten: dann würde es die wahre Kirche Christi sein, dann würde kein Götzendienst, keine Tyrannei mehr darin Statt finden, und die endlich vollendete Reformation würde das Papstthum nicht mehr zu fürchten brauchen, welches jetzt vor der Thüre wäre, bereit in das Haus Gottes einzudringen, das man zurecht zu machen schiene, um es zu empfangen [1]).

Als das Volk, in dessen Innern diese Ideen seit dem Ursprunge der Reformation im Verborgenen gährten, sie von einer Menge wohlhabender, angesehener, einflußreicher Männer, seiner unmittelbaren und natürlichen Schutzherren, angenommen sah, da faßte es zu ihnen und zu sich selbst ein Vertrauen, das, ohne sich in offenem Aufruhr kund zu geben, bald den Zustand und den Anblick des Landes veränderte. Von 1582 und 1616 an hatten einige Nichtconformisten unter förmlicher Trennung von der anglikanischen Kirche, unter den später so berühmt gewordenen Namen Brownisten und Unabhängige (Independants) kleine für sich bestehende Sekten gebildet, welche jede allgemeine Regierung der Kirche verwarfen, und das Recht jeder Vereinigung von Gläubigen verkündigten ihren Kultus nach rein republikanischen Grundsätzen selbst zu ordnen [2]). Seit jener Zeit hatten sich mehrere abgesonderte Vereine nach diesem Muster gebildet, aber sie waren weder stark an Zahl noch reich, und der Nation fast eben so fremd, als der Kirche.

---

1) *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 172—188.

2) *Neal*, Hist. of the Purit. t. 1, p. 301. ff. t. 2, p. 43, 92.

Ohne Schutz der Verfolgung ausgesetzt, sobald diese sie entdeckte, flohen die Anhänger der Sekten, und suchten gemeiniglich eine Zuflucht in Holland. Aber bald gerieth in ihrem Herzen die Sehnsucht nach dem Vaterland in einen Kampf mit dem Verlangen nach der Freiheit; da verabredeten sie durch Botschaften mit den Freunden die sie verlassen hatten, daß sie mit einander in fast noch unbekannten Gegenden, die aber wenigstens England gehörten, und wo bloß Engländer vereinigt wären, ein Vaterland aufsuchen wollten. Die Wohlhabendsten verkauften ihre Güter, kauften ein kleines Schiff, einige Vorräthe, Arbeitswerkzeuge, und verbanden sich geführt von einem Pfarrer ihres Glaubens mit ihren Gefährten in Holland, um mit ihnen nach Nordamerika zu gehen, wo einige Versuche von Kolonieen begannen. Das Schiff war selten groß genug um alle Reisenden aufzunehmen. Alsdann begaben sich Alle an den Strand des Meers, an den Ort, wo geankert war, und hier, am Fuße der Dünen, auf dem Sande, hielt der Pfarrer des Vereines der zurückbleiben mußte eine Abschiedsrede; der Pfarrer des Vereines der im Begriffe war abzureisen antwortete ihm durch eine andere Rede; sie beteten lange mit einander, umarmten sich alle zum letzten Male vor der Einschiffung, und während die Einen unter Segel gingen, kehrten die Anderen betrübtes Herzens nach Hause zurück um mitten unter einem fremden Volke die Gelegenheit und die Mittel zur Wiederaufsuchung ihrer Brüder abzuwarten [1]). Nach und nach fanden mehrere Unternehmungen dieser Art Statt, und wegen der Bedeutungslosigkeit der Flüchtlinge, ohne Hinderniß. Auf einmal aber, im Jahre 1637, bemerkte der König, daß sie zahlreich und häufig wurden, daß angesehene Bürger sich anschlossen, daß sie große Reichthümer mit sich nahmen; man sagte, es sei schon ein Werth von zwölf

---

1) *Neal*, Hist. of the Purit. t. 2, p. 110 — 112.

Millionen auf solche Weise aus dem Lande gegangen [1]). Es waren nicht mehr einige schwache und unbeachtete Sektirer, die sich durch die Tyrannei gedrückt fühlten; ihre Meinungen hatten sich verbreitet, ihre Gefühle herrschten selbst in den Klassen, welche ihre Meinungen nicht theilten. Aus ganz verschiedenen Gründen war die Regierung so verhaßt, daß Tausende von Menschen, eben so sehr an Rang als an Vermögen und in ihren Absichten verschieden, sich vom Vaterlande trennten. Ein Befehl des Conseils verbot diese Auswanderungen [2]). In diesem Augenblicke lagen acht Fahrzeuge in der Themse segelfertig vor Anker. Das eine hatten Pym, Haslerig, Hampden und Cromwell schon bestiegen [3]).

Sie hatten Unrecht, die Tyrannei zu fliehen, denn das Volk begann ihr zu trotzen. An die Stelle der Unzufriedenheit war Gährung getreten. Es beschränkten sich nicht mehr alle Gedanken auf die Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung, selbst nicht mehr auf die Abschaffung der bischöflichen Herrschaft. Unter der großen Partei, welche auf diese doppelte Reform sah, entstanden eine Menge noch eifrigerer Sekten noch kühnerer Meinungen. Von allen Seiten lösten sich kleine Vereine los von der Kirche, nahmen bald diese oder jene Auslegung irgend eines Dogma zum Symbol, bald die Verwerfung dieses oder jenes Brauches, außerdem den Umsturz der ganzen kirchlichen Herrschaft, die unbeschränkte Unabhängigkeit der Gläubigen, und die einzige Zuflucht zu den Eingebungen des heiligen Geistes. Ueberall siegte die Leidenschaft über die Furcht. Ungeachtet Laud's thätiger Nachforschung versam=

1) *Neal*, Hist. of the Purit. t. 2, p. 186.

2) Am 1. Mai 1637; *Rushworth*, part. 2, t. 1, p. 409.

3) *Neal*, Hist. of the Purit. t. 2, p. 287. — *Walpole*, Catalogue of royal and noble authors, t. 1, p. 206. Ausg. in 12, London 1782.

melten sich die Sektirer aller Art in den Städten in der Tiefe eines Kellers, auf dem Land unter dem Dach einer Scheune, oder in der Mitte eines Waldes. Die Traurigkeit des Ortes, die Gefahr und die Schwierigkeit der Zusammenkunft: Alles erhitzte die Einbildungskraft der Prediger, der Zuhörer, und sie wandelten lange Stunden, oft ganze Nächte mit einander, betend, singend, den Herrn suchend und ihre Feinde verfluchend. Der Sicherheit und selbst dem Kredit dieser fanatischen Vereine that die Unvernunft ihrer Lehren und selbst die kleine Zahl ihrer Mitglieder keinen Eintrag; ihr Schirm und Schutz lag in dem allgemeinen Mitgefühle, das sich des ganzen Landes bemächtigt hatte. Bald wurde das Vertrauen der Nichtconformisten, wie sie sich auch nennen, was sie glauben, was sie bezwecken mochten, zu der öffentlichen Gunst so groß, daß sie kein Bedenken trugen, sich durch ihre Kleidung und ihre Sitten auszuzeichnen, also ihre Meinungen unter den Augen ihrer Verfolger bekennend. Schwarz gekleidet, die Haare ganz kurz abgeschnitten, den Kopf bedeckt mit einem Hute von hoher Form und mit breiten Krämpen, waren sie überall der Gegenstand der Ehrfurcht für die Menge, die ihnen den Namen Heilige gab. Ihr Kredit wuchs in solchem Maße, daß ungeachtet der Unterdrückung, die sie verfolgte, selbst die Heuchelei sich zu ihren Gunsten erklärte. Zu Grunde gerichtete Kaufleute, Handwerker ohne Arbeit, Menschen in sinnlichen Genüssen und in Schulden verloren, wer nur irgend nöthig hatte sich in der öffentlichen Achtung wieder zu heben, nahmen die Kleidung, das Ansehen, die Sprache der Heiligen an, und erhielten augenblicklich von einer leidenschaftlichen Leichtgläubigkeit Aufnahme und Schutz [1]). In politischer Hinsicht ließ die Erhitzung, wenn auch weniger all=

1) Memoires von Mistriss *Hutchinson*, t. 1, p. 164 — 166, p. 232, u. s. w. in des Verfassers Collection.

gemein und weniger ordnungslos, nicht nach, sich weiter auszubreiten. In den unteren Klassen begannen, vielleicht durch die Wirkung einer neuen Ungezwungenheit oder des religiosen Glaubens, bisher unbekannte Ideen und ein Verlangen nach Gleichheit umzulaufen. In einer höhern Sphäre sannen einige rohe und trotzige Seelen, die den Hof verachteten, die Kraftlosigkeit der alten Gesetze mißbilligten, und sich mit Leidenschaft der Freiheit ihrer Gedanken überließen, in der Einsamkeit ihrer Lektüre, oder in der Abgeschlossenheit ihrer Unterhaltungen, auf einfachere und wirksamere Einrichtungen. Andere, von weniger reinen Bestrebungen beseelt, jedem Glauben fremd, cynisch in ihren Sitten, und durch ihre Laune oder durch Zufall unter die Zahl der Mißvergnügten geworfen, strebten nach einem Umsturze, der ihrem Ehrgeize Raum machte, oder sie wenigstens von jedem Zügel befreiete. Der Fanatismus und die Zügellosigkeit, die Aufrichtigkeit und die Heuchelei, die Ehrfurcht vor den alten Einrichtungen und die Verachtung derselben, gesetzliche Bedürfnisse nnd ordnungswidrige Wünsche, Alles kam zusammen, um den Nationalzorn zu entzünden, Alles vereinigte sich gegen eine Gewalt, deren Tyrannei die verschiedensten Menschen zu einem gleichen Haß entflammte, während ihre Unklugheit und ihre Schwäche den kleinsten Parteiungen, den verwegensten Träumen Thätigkeit und Hoffnung ließ. Eine Zeitlang wurde dieses Fortschreiten des öffentlichen Zornes von dem König und von seinem Conseil nicht bemerkt; der Nation fremd und keinem thätlichen Widerstande begegnend, war die Regierung, ungeachtet ihrer Verlegenheiten, voll Vertrauens und übermüthig. Um ihr Verfahren zu rechtfertigen, sprach sie oft und mit Salbung von dem schlechten Geiste, der sich fortpflanze; aber ihre augenblickliche Furcht erweckte keineswegs ihre Klugheit, und sie verachtete ihre Feinde, während sie dieselben fürchtete. Selbst die Nothwendigkeit, die Unterdrückung von Tage zu Tage schwerer zu machen, klärte sie nicht

auf, und je mehr die wachsende Gefahr zu größerer Strenge nöthigte, desto mehr schmeichelte sie sich mit ihrer Kraft.

Indeß ward England im Jahre 1636 mit Schmähschriften gegen die den Papisten zugestandene Gunst, gegen das unordentliche Leben der Hofleute, besonders gegen die Tyrannei Laud's und der Bischöfe überschwemmt. Schon mehr als ein Mal hatte die Sternkammer dergleichen Veröffentlichungen mit Strenge bestraft, aber nie waren sie so zahlreich, so heftig gewesen, nie mit solcher Hitze verbreitet und gesammelt worden. Sie wurden in den Straßen der Städte, auf dem Boden der Felder ausgestreuet; verwegene Schmuggler brachten Tausende von Exemplaren davon aus Holland, und mit großem Gewinn; man erklärte sie in den Kirchen, welche Laud von puritanischen Predigern nicht vollständig zu reinigen vermocht hatte. Erbittert über die Fruchtlosigkeit seiner Härte beschloß das Conseil neue Härten anzuwenden. Ein Rechtsgelehrter, ein Theolog und ein Arzt, Prynne, Burton und Bastwick, wurden zu gleicher Zeit vor die Sternkammer geführt. Man wollte sie Anfangs des Hochverraths anklagen, und dieses würde die Todesstrafe nach sich gezogen haben; allein die Richter erklärten, es lasse sich weder der Sinn des Gesetzes, noch der Sinn ihrer Schriften so weit ausdehnen, und man müsse sich begnügen sie wegen einfaches Verrathes oder Felonie anzuklagen [1]).

Die Ungerechtigkeit des Verfahrens kam der Barbarei des Gerichtes gleich. Die Angeklagten wurden angewiesen ungesäumt ihre Vertheidigung aufzusetzen, wenn nicht, so werde man die Thaten für zugestanden annehmen. Sie antworteten, sie könnten nicht schreiben, weil man ihnen Papier, Dinte und Federn versagt hätte. Man gab ihnen diese Dinge mit der Einschärfung, ihre Vertheidigungsschrift durch einen Anwald unter-

1) *Rushworth*, part. 2, t. 1, p. 324.

zeichnen zu lassen; und der Eintritt zu dem Gefängnisse wurde dem Anwalde, den sie gewählt hatten, mehrere Tage lang untersagt. Als der Advocat endlich zu ihnen gelassen war, weigerte er sich ihre Vertheidigungsschrift zu unterschreiben, aus Furcht sich vor dem Hofe bloß zu stellen, und kein Anderer wollte sich damit befassen. Sie baten, es möge ihnen verstattet werden, ihre Vertheidigungsschrift von ihnen selbst unterzeichnet zu überreichen. Der Hof verwarf ihr Gesuch mit der Wiederholung, daß, wenn kein Advocat unterzeichnete, er die Thaten für zugestanden annehmen werde. „Mylords," sagte Prynne, „Sie verlangen von uns das Unmögliche". Der Hof begnügte sich, seine Erklärung zu erneuern. Die Verhandlung begann mit einer plumpen Kränkung. Vier Jahre vorher waren Prynne, wegen einer andern Schmähschrift, die Ohren abgeschnitten worden. „Ich meinte," sagte Lord Finch, indem er ihn betrachtete, „Herr Prynne hätte keine Ohren mehr; es scheint mir, er hat noch einen Rest," und der Neugier der Richter zu Gefallen näherte sich ein Gerichtsdiener dem Vorgetretenen, schob seine Haare bei Seite, und gab seine verstümmelten Ohren dem Anblick Preis. „Mylords," sagte Prynne, „Eure Herrlichkeiten wollen es mir nicht übel nehmen; ich bitte Gott nur, daß er Ihnen Ohren verleihen möge, mich zu hören" [1]).

Sie wurden zum Pranger, zum Verluste der Ohren, zu 5000 Pfund Sterling Geldbuße und zu lebenslänglichem Gefängnisse verurtheilt. Am Tage der Vollstreckung [2]) drängte sich eine unermeßliche Menschenmenge auf dem Platze; der Henker wollte sie bei Seite schieben: „Lasset sie," sagte Burton, „sie müssen lernen zu leiden," und der verwirrte Henker gab nach [3]). „Mein lieber Herr," sagte eine Frau zu Burton,

1) *State-Trials*, t. 3, col. 711—717.

2) Am 30. Juni 1637.

3) *State-Trials*, t. 3. col. 751.

das ist die beste Predigt, die Sie je gehalten haben." — „Ich hoffe es", antwortete er, „und Gott gebe, daß sie die Umstehenden umwandele [1])!" Ein junger Mensch erblaßte bei seinem Anblick: „Mein Sohn", sagte Burton zu ihm, „warum bist Du blaß? mein Herz ist nicht schwach, und wenn ich der Kraft mehr bedürfte, so würde Gott mir es nicht daran haben fehlen lassen [2]). Von Augenblick zu Augenblick drängte sich die Menge dichter um die Verurtheilten: Jemand überreichte Bastwick einen Blumenstrauß, auf denselben ließ sich eine Biene nieder: „Seht", sagte er, „diese arme Biene, selbst an den Pranger kommt sie, den Honig der Blumen einzusaugen; und warum sollte ich denn nicht auch hier den Honig von Jesus Christus schmecken können [3])." — „Christen, sagte Prynne, wäre es um unserer eignen Freiheit willen, so würden wir nicht hier sein: aber für die Freiheit euer Aller haben wir die unsrige preis gegeben; bewahret sie wohl, ich beschwöre euch, haltet fest, seid treu der Sache Gottes und des Landes, sonst werdet ihr, ihr und eure Kinder, in eine ewige Knechtschaft fallen" [4]), und der Platz hallte wieder von feierlichen Zurufungen.

Einige Monate nachher [5]) wiederholten sich dieselben Auftritte um das Schaffot, wo Lilburne wegen derselben Ursache eine eben so grausame Behandlung erlitt. Die Aufregung des Verurtheilten und des Volkes zeigte sich sogar noch heftiger. Hinten an einen Karren gebunden und vom Henker durch die Straßen von Westminster hindurch ausgepeitschet, hörte Lilburne nicht auf, die Menge zu ermahnen, die sich

1) *State-Trials*, t. 3. col. 753.
2) Daselbst, col. 752.
3) Daselbst, col. 751.
4) Daselbst, col. 748.
5) Am 18. April 1638.

ihm in den Weg warf. An den Pranger festgebunden fuhr er fort zu reden; man gebot ihm zu schweigen, aber vergebens; man knebelte ihn. Da zog er Schmähschriften aus seinen Taschen und warf sie unter das Volk, das sich ihrer mit Begierde bemächtigte; man fesselte ihm die Hände. Auch als er sich nicht zu bewegen und nicht zu reden vermochte, blieb die Menge, die ihn gehört hatte, um ihn anzuschauen. Einige seiner Richter waren an einem Fenster, wie neugierig zu sehen, wie weit seine Beharrlichkeit gehen würde; sie ermüdete ihre Neugier [1]).

Es waren damals bloß noch Märtyrer aus dem Volke; keiner von ihnen war durch seinen Namen, seine Talente, sein Vermögen ausgezeichnet; mehrere waren sogar vor ihrem Processe in ihrem Gewerbe ziemlich wenig geachtet, und die Meinungen, die sie behauptet hatten, waren in vieler Hinsicht bloß die von fanatischen Sekten gewesen, die besonders in der Menge Eingang gefunden hatten. Stolz auf ihren Muth, beschuldigte diese bald die höheren Klassen der Schwäche und der Gleichgültigkeit. „Die Ehre, sagte man, die gewöhnlich im Kopf ihren Sitz hat, ist jetzt wie der Tropfen zu den Füßen herabgefallen [2])." Dieß war nicht der Fall; der Landadel und der vornehme Bürgerstand war nicht weniger aufgeregt, als das Volk; aber einsichtsvoller und weniger leidenschaftlich, warteten sie auf irgend eine große Gelegenheit und bis einige Hoffnung auf Erfolg eintreten würde. Bei diesem öffentlichen Schrei geriethen sie in Bewegung, und faß-

---

1) *State-Trials*, t. 3, col. 1315. ff. — Eclaircissements et Pièces historiques ajoutés aux Memoires de *Hollis*, p. 279. — 283. in des Verfassers Collection.

2) Diese Worte werden in einem Briefe von Lord Haughton an Sir Thomas Wenthworth, vom 18. Mai 1627. angeführt. (*Strafford's* Letters, t. 1, p. 38.

ten wieder Vertrauen. In der That war der Augenblick gekommen, da die ganze Nation nur bekannte, gewissenhafte, einflußreiche Häupter verlangte, die nicht wie Abenteurer oder wie Sektirer, sondern im Namen der Rechte und der Interessen des ganzen Landes widerständen.

Ein Edelmann aus der Grafschaft Buckingham, John Hampden [1]), gab das Signal zu diesem allgemeinen Widerstande der Nation. Vor ihm hatten es Mehrere ohne Erfolg versucht. Sie hatten sich geweigert, die unter dem Namen der Schiffssteuer bekannte Abgabe zu entrichten, und verlangt, daß die Frage vor die Bank des Königes gebracht werde, und daß man ihnen verstatten möge in einem feierlichen Processe die Ungesetzlichkeit der Steuer und die Gesetzlichkeit ihrer Weigerung zu behaupten; aber es war dem Hof immer gelungen, diese Verhandlung zu vereiteln [2]). Hampden wußte durchzudringen. Obgleich er in den Jahren 1626 und 1628 im Parlament in den Reihen der Opposition gesessen hatte, so hatte er sich doch nicht das besondere Mißtrauen des Hofes zugezogen. Seit der letzten Auflösung hatte er sein Leben ruhig bald in seiner Grafschaft bald auf Reisen in England und Schottland hingebracht, überall die Stimmung der Gemüther aufmerksam beobachtend, bemüht zahlreiche Berichte zu sammeln, aber ohne sich über seine Meinung auch nur leise auszusprechen. Im Besitz eines großen Vermögens genoß er dasselbe in anständiger Weise, wiewohl ohne Aufsehen. Von ernsten und einfachen Sitten, aber ohne Finsterkeit in seinem Wesen, sogar durch seine Freundlichkeit und die Heiterkeit seiner Laune sich auszeichnend, war er geachtet unter allen seinen Nachbaren, zu welcher Partei sie auch gehören mochten, und galt für einen verständigen Mann, der dem herrschenden Sy-

---

1) Geboren zu London im Jahre 1594.

2) *Rushworth*, part. 2, t. 1, p. 323, 414 ff.

stem entgegen, aber weder Fanatiker noch Parteimann war. Auch die Magistrate der Grafschaft bewiesen ihm Schonung, ohne deßhalb Furcht zu haben. Im Jahre 1636 setzten sie ihn bei der Vertheilung der Taxe auf die geringe Summe von 20 Schillingen, ohne Zweifel, weil sie ihn gut behandeln wollten, und vielleicht auch in der Hoffnung, daß die Mäßigkeit des Tributs einen klugen Mann von aller Reclamation abhalten würde. Hampden weigerte sich zu zahlen, aber mit Gelassenheit, ohne Lärm, einzig darauf bedacht, es dahin zu bringen, daß in seiner Person über die Rechte seines Landes förmlich erkannt würde. Im Gefängnisse war sein Benehmen eben so gelassen und bedachtsam; er verlangte nur vor Gericht geführt zu werden, und stellte vor, daß dem Könige nicht weniger daran gelegen sein müsse eine solche Frage durch die Gesetze entscheiden zu lassen. Der König, auf eine erst kürzlich von den Richtern erlangte Erklärung [1]) bauend, daß im Fall dringender Noth für die Sicherheit des Königreiches die Schiffssteuer gesetzlich sein könnte, ließ sich zuletzt überreden, und gewährte Hampden die Ehre des Kampfes. Hampden's Advocaten unterstützten ihn mit eben so viel Klugheit, als er selbst gezeigt hatte, von dem König und seiner Prärogative mit einer tiefen Ehrfurcht sprechend, jede Deklamation, jedes ungewisse Prinzip bei Seite lassend, sich einzig auf die Gesetze und die Geschichte des Landes berufend. Einer von ihnen, Holborne, verstand sich sogar mehrmals zu Aenderungen, und bat den Hof ihm den Nachdruck seiner Argumentation zu verzeihen, und es ihm zu erkennen zu geben, wenn er etwa die Schranken überschritte, die ihm Anstand und Gesetz vorschrieben. Selbst die Advocaten der Krone lobten Hampden wegen seiner Bescheidenheit [2]). Dreizehn Tage hindurch, so

1) Den 14. Februar 1637; Rushworth, part. t. 1, p. 352 — 355. *State-Trials*, t. 3, col. 825. ff.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell. t. 4, p. 229.

lange dauerte der Proceß, und mitten in der allgemeinen Aufregung ward über die Grundgesetze des Landes gestritten, ohne daß die Vertheidiger seiner Freiheiten irgend ein Vorwurf von Leidenschaftlichkeit, irgend ein Verdacht von aufrührerischen Plänen hätte treffen können [1]).

Hampden wurde verurtheilt [2]); nur vier Richter stimmten zu seinen Gunsten [3]). Der König wünschte sich Glück zu diesem Urtheil als einem entschiedenen Triumphe, welche die willkürliche Gewalt sanctionirte. Das Volk hatte dieselbe Ansicht und hoffte von jetzt an Nichts mehr von den Magistraten oder den Gesetzen; aber Karl hatte Unrecht sich zu freuen, denn *indem* das Volk die Hoffnung verlor, hatte es den Muth wieder gewonnen. Die Unzufriedenheit, bis dahin ohne Zusammenhang und zerstreut, ward einstimmig: Edelleute, Bürger, Pächter, Kaufleute, Presbyterianer, Sektirer, die ganze Nation fühlte sich durch dieses Urtheil betroffen [4]). Der Name Hampden war in Aller Mund; überall sprach man ihn aus mit inniger Liebe und mit Stolz, denn sein Schicksal

---

1) *State-Trials*, t. 3, col. 846 — 1254.

2) Am 12. Juni 1637.

3) Sir Humphrey Davenport, Sir John Denham, Sir Richard Hutton und Sir Georg Crooke. Abweichend von der allgemeinen Versicherung giebt Lingard die Zahl der Richter, die sich zu Gunsten Hampden's erklärt hätten, auf fünf an (Hist. of England t. 10, p. 33. Ausg. in 8. London 1825). Sein Irrthum rührt offenbar daher, daß er die beiden Meinungen, welche der Richter Crooke zu Gunsten Hampden's von sich gegeben hat und welche beide in die Acten aufgenommen sind, für zwei Stimmen gerechnet hat. (*State-Trials*, t. 3, col. 1127—1181.) Im Jahre 1645 ließ der Sohn des Richters Hutton zu Sherborne für die königliche Sache sein Leben. (*Clarendon*, Hist. of the Rebell. t. 8, *p.* 160.)

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell. t. 1, p. 117—120. — *May*, *Hist.* du Long-Parl. t. 1, p. 44, in des Verfassers Collection; *Hacket*, Life of Bishop Williams, part. 2. p. 127.

war das Abbild und sein Benehmen der Ruhm des Landes. Die Freunde und Diener des Hofes wagten kaum die Gesetzmäßigkeit seines Sieges zu behaupten. Die Richter entschuldigten sich, fast selbst ihre Charakterlosigkeit zugestehend, damit man sie ihnen verzeihen möchte. Die friedlichen Bürger schwiegen voll Betrübniß; kühne Geister sprachen ihren Unwillen laut aus mit einer heimlichen Freude. Bald hatten sowohl in London als in den Grafschaften die Unzufriedenen Häupter, die sich einander näherten und sich über die Zukunft besprachen. Ueberall ergriff man Maßregeln um sich in Verbindung zu setzen und sich für den Augenblick, da es nöthig sein würde, bereit zu halten. Es bildete sich endlich eine Partei, die verborgen zu bleiben suchte, aber öffentlich von der Nation anerkannt war. Der König und sein Conseil jubelten noch über ihren letzten Triumph, als ihre Gegner schon die Gelegenheit und die Mittel zum Handeln gefunden hatten.

Ungefähr einen Monat nach Hampden's Verurtheilung brach in Edinburg eine furchtbare Empöruug aus [1]). Die Veranlassung dazu war die willkürliche und plötzliche Einführung einer neuen Liturgie. Seit seiner Thronbesteigung und nach dem Beispiele seines Vaters hatte Karl ohne Unterlaß darauf hier gearbeitet, die republikanische Constitution umzustoßen, welche die schottische Kirche vom Calvinismus entlehnt hatte, und das schottische Episcopat, von welchem noch ein Schatten vorhanden war, in seinem vollen Ansehen, und seinem vollen Glanze wieder herzustellen. Betrug, Härte, Drohung, Bestechung, Alles war angewendet worden, um diesen Plan durchzusetzen. Der Despotismus hatte sich sogar geschmeidig und geduldig gezeigt;. er hatte bald die Kirchenbeamten bei ihrem Ehrgeiz, bald die kleinen Grundeigenthümer bei ihrem Interesse angegriffen, diesen eine leichte Ablösung des

1) Am 23. Juli 1637.

Zehnten, jenen hohe Kirchenwürden und die großen Staatsämter anbietend, immer den Zweck im Auge behaltend, aber sich mit langsamen und krummen Fortschritten begnügend. Von Zeit zu Zeit wurde die Unruhe im Volke größer, der Nationalklerus widersetzte sich: man hob seine Versammlungen auf, man verbannte seine freimüthigsten Prediger. Das Parlament, oft unterwürfig, nahm mitunter Anstand; man beschränkte die Wahlen, man erstickte die Verhandlungen, man verfälschte selbst die Stimmen [1]). Also gerieth auch die Schottische Kirche während der Kämpfe, wo der Vortheil immer auf der Seite der Krone blieb, allmählig unter das Joch einer Hierarchie und einer Zucht, welche mit derjenigen der anglikanischen Kirche beinahe übereinstimmte, und welche die unumschränkte Gewalt wie das göttliche Recht der Bischöfe und des Königs in gleicher Weise heiligte. Im Jahre 1636 schien das Werk seinem Ziele nahe; das Episcopat hatte seine Jurisdiktion wieder gewonnen; der Erzbischof von St. Andreas [2]) war Kanzler des Königreiches, der Bischof von Roß [3]) auf dem Puncte, Großschatzmeister zu werden; von vierzehn Prälaten saßen neun in dem geheimen Rath, und behaupteten darin das Uebergewicht [4]). Karl und Laud glaubten, daß es nunmehr Zeit sei zu vollenden, indem sie plötzlich, und ohne die Geistlichkeit oder das Volk vorher zu befragen, dieser Kirche einen kanonischen Codex und einen Kultus auflegten, wie er mit ihrem neuen Zustand übereinstimmte.

Aber in Schottland hatte die Reformation nicht, wie in

1) *Burnet*, Histoire de mon temps, t. 1, p. 36—38. in des Verfassers Collection. — *Malcolm Laing*, Hist. of Scotland, u. s. w. t. 3, p. 110—112.

2) Spottiswood.

3) Maxwell.

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 1, p. 148—150. — *Malcolm Laing*, Hist. of Scotland, t. 3, p. 122.

England, ihre Entstehung dem Willen des Fürsten und der Unterwürfigkeit des Hofes verdankt. Aus dem Volke hervorgegangen, hatte sie sich durch ihre eigene Kraft, und trotz aller Hindernisse, an Statt vom Throne herabzusteigen, bis zum Throne erhoben. Von ihrem Ursprung an hatte weder eine Verschiedenheit des Systemes, der Stellung oder der Interessen eine Theilung unter ihren Anhängern bewirkt, und im Verlauf eines langen Kampfes hatten sie sich gewöhnt, bald der Gewalt zu trotzen, bald sie zu leiten. Die schottischen Prediger konnten sich rühmen, die Nation zum Aufstande gebracht, den Bürgerkrieg unterhalten, eine Königin vom Throne gestoßen, und ihren König bis zu dem Tage beherrscht zu haben, da er, um einen fremden Thron zu besteigen, aus ihrem Reich entwichen war. Stark durch diese Einigkeit und durch die Erinnerung an so viele Siege, verwebten sie kühn in ihren Reden wie in ihren Gedanken die Politik mit der Religion, die Angelegenheiten des Landes mit den Streitfragen über den Glauben, und sprachen von der Kanzel herab über das Verfahren der Minister der Krone, sie mit Namen nennend, ihren Tadel eben so wohl aus, als über die Sitten ihrer Pfarrkinder. Das Volk hatte ihrer Schule dieselbe Kühnheit des Geistes und der Rede entlehnt; da es den Triumph der Reformation nur sich selbst zu verdanken hatte, so liebte es dieselbe nicht nur wie seinen Glauben sondern auch wie das Werk seiner Hände. Ihm galt als oberster Grundsatz die geistige Unabhängigkeit seiner Kirche, nicht die religiose Oberherrlichkeit des Monarchen; es glaubte im Stande wie im Rechte zu sein, gegen das Papstthum, das Königthum und das Episcopat zu vertheidigen was es selbst allein gegen sie gegründet hatte. Das Uebergewicht, welches die Erhebung seiner Könige auf den Thron von England diesen gewährte, schlug seinen Muth eine Zeitlang nieder; daher die Erfolge Jakob's gege diese

presbyterianischen Lehren und Einrichtungen, welchen er als bloßer König von Schottland sich zu unterwerfen genöthigt gewesen war. Die Könige lassen sich durch eine anscheinende Unterwürfigkeit der Nationen leicht täuschen. Das eingeschüchterte Schottland schien Karl'n überwunden. Zu Gunsten seiner Oberherrlichkeit und des Episcopats engte er in England die populare Reformation ein, die von seinen Vorgängern immer mit Erfolg bekämpft worden war; er glaubte sie in Schottland vernichten zu können, wo sie geherrscht hatte, wo sie allein auf gesetzlichem Wege eingeführt, wo die Oberherrlichkeit des Thrones nur von dem, kaum selbst wieder erhobenen und jeder andern Stütze entbehrenden, Episcopat anerkannt war.

Der Versuch hatte einen Ausgang, der oft bei ähnlicher Gelegenheit das Erstaunen und den Schmerz der Diener des Despotismus erregt hat; er scheiterte nahe am Ziele. Wiederherstellung des Episcopats, Abschaffung der alten Gesetze, Aufhebung oder Verderbung der politischen oder religiosen Versammlungen, Alles was fern vom Anblicke des Volkes geschehen konnte war gelungen. Als es aber, um das Werk zu vollenden, endlich darauf ankam, den öffentlichen Gottesdienst umzuändern, ward an eben demselben Tage, da zum ersten Male die neue Liturgie in der Kathedrale von Edinburg eingeführt werden sollte, Alles wieder umgestoßen. In einigen Wochen führte eine plötzliche und allgemeine Erhebung aus allen Theilen des Königreichs eine unermeßliche Menge von Menschen, Grundbesitzer, Pächter, Bürger, Künstler, Bauern, nach Edinburg [1]), die gegen die Neuerungen, mit welchen man ihren Gottesdienst bedrohte, Einspruch thun und durch ihre Gegenwart ihre Reklamation aufrecht erhalten wollten. Sie füllten die Häuser,

---

1) Am 18. Octob. 1637; *Rushworth*, part. 2, t. 1, p. 404. ff.

die Straßen an, sie übernachteten an den Thoren und unter den Stadtmauern, sie belagerten den Saal des geheimen Rathes, der vergebens den selbst belagerten Municipalrath um Hülfe bat, sie insultirten die vorübergehenden Bischöfe, und setzten endlich auf dem Marktplatze gegen sie eine Anklage wegen Tyrannei und wegen Götzendienstes auf, die von Kirchenbeamten, Edelleuten, und selbst von einigen vornehmen Herren unterzeichnet wurde [1]). Der König ließ, ohne auf die Klagen zu antworten, den Bittstellern befehlen, sich zurückzuziehen; sie gehorchten, nicht sowohl aus Unterwürfigkeit als aus Noth, und kamen nach einem Monat in einer größern Zahl zurück [2]). Dieses Mal kam keine Unordnung vor; die Leidenschaft war fest und ruhig; die höheren Klassen hatten sich in den Zwist eingelassen; in 14 Tagen ward ein überlegter Plan zum Widerstande vorgelegt, angenommen, in's Werk gesetzt; es ward ein höherer Rath, aus den verschiedenen Ständen der Bürger gewählt, beauftragt, das gemeinsame Unternehmen weiter zu führen; in jeder Grafschaft, in jeder Stadt vollzogen in hierarchischer Weise untergeordnete Räthe seine Verfügungen. Der Aufstand war verschwunden, er war aber stets gerüstet, sich auf die Stimme der Regierung wieder zu erheben, welche er sich selbst gegeben hatte.

Karl antwortete endlich [3]), aber seine Antwort enthielt die Bestätigung der Liturgie und das Verbot an die Bittsteller, bei Strafe des Verrathes, sich zu versammeln. Der Rath von Schottland hatte Befehl, die königliche Proklamation bis zum Augenblicke der Bekanntmachung geheim zu halten. Die Häupter der Insurgenten kannten aber schon den Inhalt derselben,

---

1) *Neal*, Hist. of the Purit. t. 2, p. 274. — *Malcolm Laing*, Hist. of Scotland, t. 3. p. 136—138.

2) Am 15. Novemb. 1637.

3) Am 7. Decemb. 1637; *Rushworth*, part. 2, t. 1, p. 408.

noch ehe sie angekommen war. Sie beriefen alsbald das Volk zusammen, um seine Repräsentanten zu unterstützen. Um ihnen zuvorzukommen, ließ der Rath die Proklamation ohne Aufschub bekannt machen [1]). In demselben Augenblick und hinter den Heroldon des Königes her liessen zwei Peers des Königreiches, Lord Hume und Lord Lindsay, im Namen ihrer Mitbürger eine Protestation, die sie unterzeichnet hatten, bekannt machen und anschlagen. Dasselbe thaten noch Andere überall, wo die Proklamation des Königes vorgelesen oder angeschlagen wurde. Von Tage zu Tage mehr bewegt, stärker bedroht, und fester vereint, beschlossen die Insurgenten endlich, sich durch einen feierlichen Vertrag mit einander zu verbinden, gleich denen, welche Schottland seit dem Ursprunge der Reformation wiederholt angenommen hatte, um laut seine Rechte, seinen Glauben und seinen Willen zu erklären und aufrecht zu erhalten. Alexander Henderson, der einflußreichste unter den Kirchenbeamten, und Archibald Johnston, in der Folge Lord Wariston, ein berühmter Advocat, brachten diesen Vertrag unter dem im Volke gebräuchlichen Namen Covenant in Ordnung; von den Lords Balmerino, Lowden und Rothes wurde er durchgesehen und gebilligt [2]). Er enthielt außer einem genau angegebenen und schon alten Glaubensbekenntnisse, die feierliche Verwerfung der neuen Kirchengesetze, der neuen Liturgie, und einen Eidschwur zu einer Vereinigung der ganzen Nation, um den Souverän, die Religion, die Gesetze und die Freiheiten des Landes gegen jegliche Gefahr zu schützen. Kaum vorgelegt wurde der Covenant mit allgemeiner Begeisterung angenommen. Boten, die sich von Ortschaft zu Ortschaft ablösten, trugen ihn mit unerhörter Raschheit bis in die entferntesten Orte des Königreiches, wie das Feuerkreuz längs der Berge getragen wurde, um alle

1) Am 19. Februar 1638.

2) Am 1. März 1638.

Vasallen desselben Herrn zum Kriege zu rufen [1]). Edelleute, Geistliche, Bürger, Arbeiter, Weiber, Kinder, Alle versammelten sich in Masse, auf den Plätzen und in den Tempeln, um den Covenant Treue zu schwören. Selbst die Bergbewohner, von der allgemeinen Aufregung fortgerissen verliessen einen Augenblick, um sich anzuschließen, ihre leidenschaftliche Loyalität und ihre wilde Erbitterung. In weniger als sechs Wochen war ganz Schottland unter dem Gesetze des Covenant. Nur die Beamten der Regierung, einige Tausend Katholiken und die Stadt Aberdeen weigerten sich dem Bunde beizutreten.

Karl gerieth über diese Kühnheit in Erstaunen; man hatte ihm von sinnlosen Meutereien eines gemeinen Pöbels gesagt; der Municipalrath von Edinburg hatte sich sogar beeilt in

1) Wenn ein Häuptling in einem unerwarteten und wichtigen Falle seinen Klan zusammen berufen wollte, so tödtete er eine Gans, machte ein Kreuz von leichtem Holze, zündete die vier Enden an, und löschte sie in dem Blute des Thieres aus. Dieses Kreuz hieß das Feuerkreuz oder das Schandkreuz, weil die Weigerung diesem Signale zu gehorchen, Infamie zur Folge hatte. Das Kreuz ward einem gewandten und treuen Boten übergeben, der mit größter Eile nach dem nächsten Weiler lief, und es den Ersten des Orts überreichte, ohne ein anderes Wort hervorzubringen, als den Ort der Versammlung. Dieser mußte es mit gleicher Raschheit nach dem nächsten Orte senden, und so durchlief es mit der unglaublichsten Schnelligkeit den ganzen demselben Häuptling untergebenen District, und gelangte auch zu seinen Verbündeten und Nachbaren, wenn die Gefahr gemeinsam war. Beim Anblicke des Feuerkreuzes war jeder Mann zwischen 16 und 60 Jahren, der die Waffen zu tragen vermochte, verpflichtet, seine besten Waffen und seine besten Kleider zu nehmen, und sich an dem bestimmten Ort einzufinden. Wer fehlte, hatte zu gewärtigen, daß sein Gut mit Feuer und Schwert verwüstet wurde; das Feuerkreuz war das Sinnbild von dieser Gefahr. In dem Bürgerkriege von 1745 lief das Feuerkreuz oft in Schottland herum; unter andern durchlief es einmal in drei Stunden den ganzen Distrikt Breadalbane, eine Strecke von etwa sechs (französ.) Meilen. Dieses Verfahren war fast bei allen scandinavischen Völkern gebräuchlich.

unterwürfiger Weise seine Gnade anzurufen, die schnelle Züchtigung der Theilnehmer an den Umtrieben versprechend, und seine schottischen Höflinge rühmten sich jeden Tag durch ihre Correspondenzen Nachrichten erhalten zu haben, daß Alles ruhig oder im Begriffe sei sich zu beugen [1]). Im Zorn über die Machtlosigkeit seines Willens beschloß er zur Gewalt zu schreiten; aber es war Nichts vorbereitet, er mußte Zeit zu gewinnen suchen. Der Marquis von Hamilton wurde mit der Anweisung nach Schottland gesandt, den Rebellen mit einiger Hoffnung zu schmeicheln, aber ohne den König verbindlich zu machen und ohne Etwas zu endigen. Zwanzig Tausend Anhänger des Covenants, zu Edinburg zu einem feierlichen Feste versammelt, gingen Hamilton entgegen [2]); siebenhundert Kirchenbeamte standen in ihrer Amtskleidung auf einem Hügel zur Seite des Weges, und sangen im Augenblicke, da er vorbei kam, einen Psalm [3]). Die Partei wollte dem Marquis einen hohen Begriff von ihrer Stärke geben, und Hamilton, sowohl darauf bedacht seinen Kredit unter seinem Volke zu bewahren, als die Weisungen seines Herrn zu befolgen, war geneigt sie zu schonen. Aber die Verwilligungen, die er mit sich brachte, wurden nicht für hinreichend und für betrügerisch erachtet; ein königlicher Covenant, welchen er dem Volkscovenant entgegen zu stellen suchte, wurde mit Spott zurückgewiesen.

Nach unnützen Rednereien und nach mehreren Reisen von Edinburg nach London erhielt er plötzlich [4]) vom Könige den Befehl, den Aufrührern alle ihre Forderungen zu bewilligen, die Abschaffung der Kirchensatzungen, der Liturgie, des hohen

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 1, p. 192.

2) Im Juni 1638.

3) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 85—86. in des Verfassers Collection.

4) Im September 1638.

Commissionshofes, das Versprechen einer Kirchenversammlung und eines Parlamentes, wo alle Fragen frei abgehandelt, und wo selbst die Bischöfe sollten angeklagt werden können. Die Schotten freueten sich, aber mit Verwunderung, um so mißtrauischer, je mehr man sich bemühte der fernern Dauer ihrer Verbindung jeden Vorwand zu entziehen. Die Generalsynode kam in Glasgow zusammen [1]). Aber es zeigte sich bald, daß Hamilton sich nur bestrebte ihren Fortschritt zu hemmen, und in ihre Verhandlungen Dinge ohne alle Bedeutung hineinzuziehen. Dahin gingen in der That die Weisungen des Königes [2]). Die Versammlung schritt jedoch vorwärts, und beschloß die Bischöfe vor Gericht zu ziehen. Da verkündigte Hamilton plötzlich ihre Auflösung [3]). In demselben Augenblicke erfuhr man, daß Karl sich zum Kriege rüstete, und daß ein Corps Truppen in Irland durch Strafford's Bemühungen ausgehoben im Begriffe wäre, sich nach Schottland einzuschiffen [4]). Hamilton begab sich nach London zurück; aber die Synode weigerte sich auseinander zu gehen, setzte ihre Berathungen fort, verdammte alle königlichen Neuerungen, hielt den Covenant aufrecht, schaffte das Episcopat ab. Mehrere bis dahin unthätige große Herren, unter Anderen der Graf von Argyle, ein mächtiger und wegen seiner Klugheit bekannter Mann, ergriffen offen die Sache des Landes; schottische Kaufleute gingen über das Meer, um Munition und Waffen einzukaufen; der Covenant ward an die schottischen Truppen gesendet, die auf dem festen Lande dienten; einer ihrer beßten Officiere, Alexander Lesley, wurde zur Rückkehr nach Schottland eingeladen um die Anführung der Insurgenten zu übernehmen. Endlich ward im Namen des schottischen Volks eine

1) Am 21. November 1638.

2) S. die geschichtlichen Aufklärungen und Stücke Nr. 5.

3) Am 28. November 1638.

4) *Strafford's* Letters, t. 2, p. 233, 278, 279.

Erklärung an das englische Volk gerichtet [1]), um demselben die gerechten Beschwerden seiner christlichen Brüder zu erkennen zu geben, und um die Verläumdungen zurückzuweisen, durch welche ihre gemeinschaftlichen Feinde sie anzuschwärzen suchten.

Der Hof nahm diese Erklärung mit Ironie auf; man sprach daselbst, indem man sich lustig machte, von der Unverschämtheit der Insurgenten; man beklagte sich nur über die Langweiligkeit, sie zu bekämpfen: denn welcher Ruhm und welcher Gewinn könnte aus einem Kriege gegen ein armes, plumpes und unbeachtetes Volk erwachsen [2])? Obgleich *selbst ein* Schotte schmeichelte sich Karl, daß der alte Haß und die Abneigung der Engländer gegen Schottland die Klagen der Anhänger des Covenants ohne Wirkung auf die Gemüther lassen würden. Aber der Glaube, der die Völker vereinigt, stürzt bald die Schranken um, die sie trennen. In der Sache der Schotten erkannten die Unzufriedenen in England ohne Mühe ihre eigene. Es bildeten sich rasch geheime Correspondenzen zwischen den beiden Königreichen. Die Erklärungen der Insurgenten wurden überall verbreitet; ihre Beschwerden, ihre Schritte, ihre Hoffnungen wurden Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung; in kurzer Zeit gewannen sie Freunde und Agenten in London, in allen Grafschaften, in der Armee und selbst am Hofe. Seitdem man an ihren festen Entschluß Widerstand zu leisten glaubte, und seitdem die Meinung in England ihnen eine Stütze zu gewähren schien, fehlte es nicht an schottischen und selbst an englischen Höflingen, die sich, um irgend einem Nebenbuhler zu schaden, um sich für eine Verweigerung zu rächen, um sich für alle Fälle vorzusehen, beeilten ihnen unter der Hand gute Dienste zu erweisen, indem sie ihnen bald eine Nachricht zukommen

1) Am 27. Februar 1639.

2) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 96, in des Verfassers Collection.

liessen, bald ihre Zahl vergrößerten, ihre Zucht rühmten, und ihre Besorgniß für den König wegen der Verlegenheiten und der Gefahren äußerten, welchen durch ein wenig Nachgiebigkeit leicht vorgebeugt werden könne. Die königliche Armee die gegen Schottland zog stieß auf ihren Marsch auf tausend Gerüchte, ausgestreuet, um sie einzuschüchtern oder sie aufzuhalten; man rieth dem General, Grafen von Essex, auf der Hut zu sein, Verstärkungen abzuwarten; die Feinde, sagte man, wären ihm weit überlegen, man hätte sie da und da, in der Nähe der Gränze, gesehen; sie hätten alle Plätze besetzt, selbst Berwick würde in ihren Händen sein, ehe er es zu erreichen vermöchte. Der Graf, ein pünktlicher und treuer Officier, wenn auch für die Pläne des Hofes nicht günstig gesinnt, setzte seinen Marsch fort, zog ungehindert in Berwick ein, und erkannte bald, daß die Truppen der Insurgenten weder so zahlreich noch so wohl gerüstet waren. Aber diese Nachrichten, eben so begierig aufgefaßt als sorgfältig verbreitet, beunruhigten darum nicht weniger alle Gemüther [1]). Die Unruhe vermehrte sich noch, als der König in York angekommen war [2]). Er begab sich dahin mit außerordentlichem Glanze, beständig von dem Glauben an die unwiderstehliche Macht seiner königlichen Majestät erfüllt, und sich schmeichelnd, es würde hinreichen sie zu entfalten um die Rebellen zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Wie zur Ausgleichung des Aufrufs eines Volkes an ein Volk, den Schottland an England hatte ergehen lassen, ließ er seinerseits einen Aufruf an den Adel seines Königreichs ergehen, denselben auffordernd, nach der Gewohnheit des Lehnwesens ihm bei dieser Gelegenheit den schuldigen Dienst zu leisten. Die Lords und eine Masse Edelleute begaben sich nach York wie zu einen Feste. Die Stadt und das

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 1, p. 197.

2) Im April 1639.

Feld boten den Anblick eines Hofs und eines Turnieres dar, keineswegs den einer Armee und des Krieges. Karl's Eitelkeit war von so viel Pracht entzückt, aber um ihn herrschten Ränke, Unordnung und Zuchtlosigkeit [1]). Die Schotten an der Gränze verkehrten vertraulich mit seinen Soldaten. Er verlangte von den großen Herren einen Eid, unter keinerlei Vorwand irgend ein Verhältniß mit den Rebellen zu unterhalten; Lord Brook und Lord Say weigerten sich, und Karl wagte nur ihnen zu befehlen sich zu entfernen. Lord Holland ging in das schottische Gebiet hinein, aber beim Anblick eines Corps Truppen, welches Lesley mit Kunst aufgestellt hatte, und welches der Graf, ohne genau hinzusehen, für zahlreicher hielt als das seinige, zog er sich in aller Eile zurück [2]). Generale und Soldaten, Alle nahmen Anstand sich in einen verrufenen Krieg zu verwickeln. Die Schotten, wohl unterrichtet, benutzten diese Stimmung zu ihrem Vortheil. Sie schrieben an die Anführer der Armee, Lord Essex, Lord Arundel, Lord Holland, in bescheidener und schmeichelhafter Sprache, betheuerten ihr volles Vertrauen zu den Gesinnungen der Lords wie des englischen Volks, und baten sie um ihre Vermittelung, damit der König ihnen Gerechtigkeit widerfahren liesse und ihnen seine Gunst wieder gewährte [3]). Der Unterstützung versichert wandten sie sich bald an den König selbst, in tiefer Ehrerbietung, wiewohl ohne Etwas von ihren Forderungen aufzugeben [4]). Karl, selbst ohne Eifer, eben so wohl durch Hindernisse leicht ermüdet als zu unaufmerksam um sie vorauszusehen, gerieth in Verlegenheit. Es wurden Verhandlungen eröffnet [5]). Der König zeigte sich dabei hochfahrend,

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 1, p. 199, u. ff.

2) *Rushworth*, part. 2, t. 2, p. 935.

3) *Clarendon*, Hist. of de Rebell., t. 1, p. 205, u. ff.

4) *Rushworth*, part. 2, t. 2, p. 938.

5) Am 11. Juni 1639; *Rushworth*, daselbst p. 940.

aber voll sehnliches Verlangens zu endigen, die Schotten hartnäckig, aber ohne Ungebühr. Karl's Stolz wurde durch die Unterthänigkeit ihrer Sprache zufrieden gestellt, und am 18. Juni 1639 ward auf den Rath von Laud selbst, der, wie man sagte, bei der Annäherung der Gefahr in Schrecken gerathen war, zu Berwick ein Friede abgeschlossen, in Folge dessen die beiden Armeen entlassen, und nächstens eine Synode und ein schottisches Parlament zusammen berufen werden sollten, jedoch ohne daß ein deutlicher und bestimmter Vertrag den Irrungen ein Ziel setzte, die den Krieg veranlaßt hatten.

Es war nur vertagt, und die beiden Parteien fühlten dieses auf gleiche Weise. Die Schotten ließen bei der Verabschiedung ihrer Truppen den Officieren einen Theil ihres Soldes, und schärften ihnen ein sich immer bereit zu halten [1]). Von der andern Seite hatte Karl kaum seine Armee entlassen, als er sich unter der Hand schon wieder mit der Bildung einer andern beschäftigte. Einen Monat nach dem Friedensschlusse berief er Strafford nach London, um, wie er sagte, seinen Rath über einige militärische Pläne zu vernehmen. „Ich habe wohl", fügte er hinzu, „auch andere Gründe und viel zu viele, um zu wünschen Sie einige Zeit in meiner Nähe zu sehen; brieflich kann ich Ihnen nur so viel sagen: der schottische Covenant verbreitet sich sehr weit, viel zu weit" [2]). Strafford eilte herbei. Es war seit langer Zeit sein lebhaftester Wunsch gewesen, in die Nähe seines Gebieters versetzt zu werden, den einzigen Posten, wo sein Ehrgeiz hoffen konnte, zu genug Macht und Ruhm zu gelangen. Er kam an, entschlossen, gegen die Widersacher der Krone seine ganze Energie zu entfalten, sprach von den Schotten mit tiefem Unwillen, versicherte, daß Schwäche allein Alles vereitelt hätte, und vertrauete doch auf die

1) *Whitelocke*, p. 29.

2) *Strafford's* Letters, t. 2, p. 281; 372.

Festigkeit des Königs so sehr, daß er sich von derselben eine unerschütterliche Stütze versprach. Er fand den Hof von heimlichen Ränken aufgeregt; der Graf von Essex, ungeachtet seines guten Benehmens auf dem Feldzuge mit Kälte behandelt, hatte sich voll Unzufriedenheit zurückgezogen; die Officiere klagten sich gegenseitig der Ungeschicklichkeit oder der Weichlichkeit an; die Günstlinge der Königin suchten die allgemeine Verwirrung zu benutzen um ihr Glück zu fördern und ihre Nebenbuhler zu verderben; der König war schwermüthig und abgespannt [1]). Strafford fühlte sich bald unbequem und außer Stande, die Annahme der Maßregeln durchzusetzen, die er für nothwendig hielt, die Ausführung derjenigen zu bewirken, deren Annahme er durchgesetzt hatte. Die Ränke der Höflinge wandten sich gegen ihn. Er vermochte nicht zu verhindern, daß Einer seiner persönlichen Feinde, Sir Henri Vane, durch den Einfluß der Königin zur Würde eines Staatssecretärs erhoben wurde [2]). Das Publikum, ungewiß welchen Gebrauch er von seinem Einflusse machen würde, hatte seiner Ankunft mit Besorgniß entgegengesehen, erkannte aber bald, daß er die härtesten Maßregeln hervorrief, und verfolgte ihn mit seinen Verwünschungen [3]). Indeß drängte die Noth. Zwischen dem König und den Schotten hatte sich ein Streit erhoben über den Inhalt des Tractates von Berwick, bei welchem fast Nichts schriftlich geordnet war, und Karl ließ durch die Hand des Henkers ein Papier verbrennen, welches nach der Angabe der Anhänger des Covenants die wahren Bedingungen desselben enthielt; aber um seine Feinde Lügen zu strafen, hütete er sich nicht selbst Etwas zu veröffentlichen; denn bei den Verhandlungen hatte er Hoffnungen erregt, die er nicht zu er-

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 1, p. 214. u. ff.

2) Daselbst S. 216.

3) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 105. in des Verfassers Collection.

füllen Willens gewesen war [1]). Ueber diese Wortbrüchigkeit aufgebracht und von ihren Freunden in England ermuntert ihr Mißtrauen zu verdoppeln, stellten die Synode und das Parlament von Schottland, weit entfernt, von ihren Forderungen Etwas nachzulassen, neue, noch kühnere. Das Parlament verlangte, der König sollte gehalten sein, es alle drei Jahre zusammen zu berufen; die Unabhängigkeit der Wahlen und der Verhandlungen sollte gesichert werden, die politische Freiheit, fest garantirt, sollte über die Aufrechterhaltung des Glaubens wachen können [2]). Die Worte: Attentat auf die Prärogative und verletzte Souveränetät ertönten lebhafter als jemals am Hof und im Conseil. „Man muß", sagte Strafford, „diese Leute mit Peitschenhieben wieder zu Verstand bringen" [3]). Der Krieg wurde beschlossen. Aber wie ihn unterhalten? Was sollte man der Nation für neue und einleuchtende Beweggründe dazu angeben? Der öffentliche Schatz war leer, die königliche Ersparniß erschöpft, und die Meinung schon so mächtig, daß man für nöthig hielt, wenn nicht die Nation zu hören, wenigstens zu ihr zu sprechen. Der gesuchte Vorwand bot sich dar. Seit dem Anfange der Unruhen stand der Kardinal von Richelieu, unzufrieden mit dem englischen Hof, oder waltete der spanische Einfluß vor, mit den Schotten in Verbindung, er unterhielt bei ihnen einen Agenten, er hatte ihnen Geld, Waffen zukommen, und wenn es nöthig wäre, jegliche Unterstützung versprechen lassen. Es ward ein Brief der vornehmsten Anführer der Anhänger des Covenant aufgefangen, mit der Aufschrift: an den König, und

---

1) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 104. in des Verfassers Collection; — *Clarendon* Hist. of the Rebell., t. 1, p. 214; *Rushworth*, part. 2, t. 2, p. 965; — *Whitelocke* p. 130.

2) *Rushworth*, part. 2, t. 2, p. 992—1015.

3) *Strafford's* Letters, t. 2, p. 138, 158.

offenbar an den König von Frankreich gerichtet, welchen sie dringend um Unterstützung baten [1]). Karl und sein Conseil zweifelten nicht, daß diese Anrufung eines fremden Fürsten, nach dem Gesetze Hochverrath, ganz England mit einem dem ihrigen gleichen Unwillen erfüllen würde; das war nach ihrer Meinung genug, um alle Gemüther von der Rechtmäßigkeit des Krieges zu überzeugen. In diesem Vertrauen, welches dem harten Joche der Nothwendigkeit zur Hülle diente, wurde die Zusammenberufung eines Parlamentes beschlossen, und in der Zwischenzeit begab sich Strafford wieder nach Irland [2]), um auch von dem Parlamente dieses Königreiches Hülfsgelder und Soldaten zu erlangen.

Bei der Nachricht von der Zusammenberufung eines Parlamentes gerieth England in Erstaunen; es hatte die Hoffnung einer Reform auf gesetzmäßigem Weg aufgegeben, und das war doch die einzige, an welche es gedacht hatte. Wie groß aber auch seine Unzufriedenheit sein mochte, jeglicher Gedanke an Gewalt war dieser Nation fremd. Nur die Sektirer, an gewissen Orten die Menge, und einige Menschen, die schon als Häupter der entstehenden Parteien bloßgestellt waren, nährten düsterere Leidenschaften, oder weitere Gedanken. Das Publikum hatte ihre Widersetzlichkeit gebilligt und sie darin erhalten, aber ohne sich anderen Plänen anzuschließen, sogar ohne sie vorauszusetzen. Lange Leiden hatten viele gute Bürger,

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell. t. 1, p. 217; *Whitelocke*, p. 31. — S. besonders die veröffentlichten Stücke über diesen Gegenstand von Mazure, als Anhang zu seiner Histoire de la Revolution de 1688, t. 3. p. 402. Not. 4. Sie beweisen augenscheinlich, gegen die Meinung von Hume, Laing, Brodin u. A., daß der Brief der schottischen Anführer wirklich an den König von Frankreich abgesendet und an ihn gelangt ist, obgleich es Karl'n gelungen, eine Abschrift davon zu erhalten.

2) Am 16. März 1640.

wenn nicht über die Gesetzlichkeit, doch wenigstens über die Gebührlichkeit der Hitze und der Hartnäckigkeit der letzten Parlamente in Zweifel gesetzt. Man gedachte, ohne Tadel, aber mit Bedauern der Rohheit ihrer Sprache und der ordnungswidrigen Auftritte, die sie erregt hätten: man versprach sich mehr Klugheit. Unter dem Einflusse dieser Stimmung bildeten die Wahlen ein Haus der Gemeinen, welches dem Hof entgegen und entschlossen war, die Abstellung der Beschwerden zu bewirken, und in welchem alle die Männer Platz fanden, die ihre Opposition beliebt gemacht hatte, die aber zum größern Theile friedliche Bürger waren, frei von aller Parteiverbindlichkeit, mißtrauisch gegen Leidenschaften, geheime Umtriebe, voreilige Entschlüsse, und sich schmeichelten, sie würden die Mißbräuche abschaffen, ohne den König zu entfernen, ohne die Ruhe des Landes zu gefährden.

Nach einem ziemlich langen Aufschub, der einige Mißstimmung verursachte, versammelte sich das Parlament [1]). Karl ließ ihm den Brief der Schotten an den König von Frankreich vorlesen, sprach lange über ihren Verrath, kündigte den Krieg an, und verlangte Unterstützungsgelder. Das Haus der Gemeinen nahm wenig Interesse an dem Briefe, und schien denselben nur als eine Nebensache ohne Bedeutung neben den wichtigen Angelegenheiten anzusehen, über welche es zu verhandeln hätte [2]). Der König fühlte sich durch die Kälte, die das Haus seiner Entrüstung gegenüber zeigte, gekränkt. Das Haus beklagte sich seinerseits über den Mangel an Aufmerksamkeit und Etiquette an dem Tage, da ihr Sprecher dem Könige vorgestellt worden war [3]). Der Hof vermochte sich, nachdem eilf Jahre ohne Parlament verlaufen waren, kaum von

1) Am 13. April 1640.

2) *Parl. Hist.*, t. 2. col. 534, 542.

3) Daselbst col. 535, 542.

seiner verächtlichen Leichtfertigkeit zu befreien, und das Haus hatte, ungeachtet seiner friedlichen Absichten, gerade bei seinem Wiedereintritt in Westminster den Stolz einer, eilf Jahre lang verkannten, und aus Noth wieder hervorgerufenen öffentlichen Macht wieder gewonnen. Bald wurde der Streit ernsthafter. Der König wollte, das Haus sollte die Hülfsgelder verwilligen, bevor es sich mit der Untersuchung der Beschwerden beschäftigte, und versprach, sie rasch ihre Sitzungen halten zu lassen, und ihre Vorstellungen mit Wohlwollen anzuhören. Es erhoben sich lange Berathungen über diesen Gegenstand, aber ohne Heftigkeit, obgleich die Sitzungen mit brennender Ausdauer gehalten wurden, und viel länger währten, als sonst gewöhnlich war [1]). Einige bittere Worte, wenig bekannten Mitgliedern entschlüpft, wurden bald unterdrückt, und die Reden einiger sonst geachteten Diener der Krone erhielten eine günstige Aufnahme [2]). Aber das Haus zeigte sich fest entschlossen, die Beschwerden den Hülfsgeldern vorausgehen zu lassen. Vergebens sagte man ihm, der Krieg dränge; es bekümmerte sich wenig um den Krieg, ohne es jedoch, aus Rücksicht gegen den König, laut auszusprechen. Karl nahm seine Zuflucht zur Vermittelung des Hauses der Peers. Sie stimmten dahin, daß nach ihrer Ansicht die Hülfsgelder den Beschwerden vorgehen müßten, und baten um eine Besprechung mit den Gemeinen, um sie zu ermahnen so zu verfahren [3]). Die Gemeinen nahmen die Besprechung an, stimmten aber, beim Wiedereintritt in ihr Haus, ihrerseits dahin, daß die Berathung der Peers eine Verletzung ihrer Privilegien sei, denn dieselben hätten kein Recht, sich mit den Hülfsgeldern zu beschäftigen, bevor sie selbst

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 1, p. 227, 233.

2) Daselbst, p. 229, 234, 236.

3) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 560. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 1, p. 230. ff.

sie geordnet hätten [1]). Dieses Zwischenereignisses bemächtigten sich die Parteimänner, Pym, Hampden, Sanct-John, um das Haus zu erhitzen, dessen Absichten gemäßigter waren als seine Grundsätze und seine Lage zuliessen. Es bewegte sich mit Ungeduld, seine Kraft zusammenhaltend, aber entschieden sein Recht zu bewahren. Die Zeit verstrich; der König ließ sich sagen, daß dieses Parlament eben so wenig zu lenken sein würde als die vorigen. Schon aufgebracht, schickte er an das Haus ein Schreiben des Inhalts: wenn man ihm zwölf Subsidien, zahlbar in drei Jahren, verwilligen wollte, so wollte er sich verbindlich machen, die Schiffssteuer fortan nur mit dem Willen des Parlamentes zu erheben [2]). Die Summe schien ungeheuer; man sagte, das sei mehr als alles Geld des Königreiches. Uebrigens genügte es nicht, daß der König auf die Schiffssteuer verzichtete: es bedurfte im Grundsatze der Erklärung ihrer Ungesetzlichkeit für die Vergangenheit wie für die Zukunft. Indeß wollte das Haus mit dem Könige nicht brechen; man stellte vor, daß der Betrag von zwölf Subsidien sich bei Weitem nicht so hoch belaufe, als man Anfangs gesagt hatte; und ungeachtet seiner Weigerung die Prüfung der Beschwerden aufzuschieben, nahm es, um seine Loyalität zu beweisen, das Schreiben in Erwägung. Man war im Begriff zu beschließen, daß man Subsidien verwilligen wolle, ohne deren Betrag festzustellen, als der Staatssecretär, Sir Henri Vane, sich erhob, und sagte, wenn man nicht den ganzen Auftrag zulassen wolle, so sei es nicht der Mühe werth darüber zu berathen, denn der König würde Nichts annehmen als was er verlangt hätte. Der Generalprocurator Herbert bestätigte

---

1) *Parl. Hist.*, col. 563. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 1, p. 231.

2) Am 4. Mai 1640. — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 570, 571. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 1, p. 232. ff.

Vane's Versicherung [1]). Das Haus wurde von Erstaunen und Zorn ergriffen; die Gemäßigten wurden von Bestürzung betroffen. Es war spät; man verschob die Verhandlung auf den andern Morgen. An diesem Tag aber ließ der König in dem Augenblick, als die Gemeinen sich eben versammelt hatten, sie in das Oberhaus entbieten, und drei Wochen nach seiner Zusammenberufung wurde das Parlament aufgelöst [2]).

Eine Stunde nach der Auflösung begegnete Eduard Hyde [3]), in der Folge Lord Clarendon, Saint-John, einem Freunde von Hampden, nnd einem der Leiter der Opposition, die sich als Partei gebildet hatte; Hyde war traurig, Saint-John dagegen, der von Natur ein finsteres Gesicht hatte, und den man niemals lächeln sah, hatte ein freudiges Ansehen und glänzende Augen. „Was bekümmert Euch?" sagte er zu Hyde. „Was viele ehrenwerthe Leute bekümmert," antwortete ihm Hyde, „diese unkluge Auflösung eines so verständigen Parlamentes, welches allein in der Verwirrung, in welcher wir uns befinden, uns hätte Hülfe gewähren können." „Gut," erwiderte Saint-John, „ehe es besser geht, muß es erst noch schlechter gehen; dieses Parlament würde niemals gethan haben was geschehen muß" [4]).

An demselben Tage war Karl in der Abendgesellschaft voll Mißmuth; man hatte ihm, wie er sagte, die Gesinnungen des Hauses falsch dargestellt; niemals hätte Vane von ihm die Bevollmächtigung erhalten, zu erklären, daß er weniger als zwölf Subsidien nicht annehmen würde. Noch am andern Morgen war er unruhig; er versammelte einige verständige Männer, und fragte sie, ob die Auflösung nicht widerrufen werden könne. Diese Maßregel ward für unmöglich erachtet, und Karl

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 1, p. 238.

2) Am 5. Mai 1640.

3) Geb. den 16. Februar 1608 zu Dinton im Wiltshire.

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 1, p. 240.

kehrte zum Despotismus, etwas mehr betroffen, aber eben so leichtfertig, eben so hochfahrend zurück als vor dem Versuche, den er so eben gemacht hatte, um ihn aufzugeben [1]).

Der Drang der Umstände schien einen Augenblick seinen Ministern einige Festigkeit, seinen Maßregeln einigen Erfolg zu gewähren. Strafford war aus Irland zurückgekehrt [2]), von einem heftigen Gichtanfall ergriffen, vom Seitenstechen gepeinigt, außer Stande sich zu bewegen [3]). Er hatte aber von dem irischen Parlamente Alles erlangt was er gefordert hatte, Subsidien, Soldaten, Anerbietungen, Versprechungen, und sobald er das Bett verlassen konnte, legte er sich mit gewohnter Thätigkeit und Hingebung an's Werk. In weniger als drei Wochen lieferten die freiwilligen Beisteuerungen, durch sein Beispiel angeregt, dem Schatzkammergericht beinahe 300,000 Pfund Sterling; den größten Theil lieferten die Papisten [4]). Man fügte alle die Bedrückungen hinzu, die im Gebrauche waren, die gezwungenen Anleihen, die Schiffssteuer, die Monopole; man brachte sogar in Vorschlag, Münzen von geringerem Gehalte prägen zu lassen [5]). In den Augen des Königs und seiner Diener wurde Alles durch die Noth entschuldigt: aber die Noth ist niemals die Gränze der Tyrannei; Karl griff wieder zu seiner unnützen Gewohnheit, die Mitglieder des Parlamentes zu verfolgen, und an ihnen Rache zu nehmen: Sir Henri Bellasis und Sir John Hotham wurden wegen ihrer Reden in's Gefängniß geworfen; das Haus und die Papiere von Lord Brook wurden genau durchsucht; Herr Crew ward in den Tower eingesperrt, weil er die Petitionen, die er als

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 1, p. 241.

2) Am 4. April 1640.

3) *Strafford's* Letters, t. 2, p. 403.

4) *Neal*, Hist. of the Purit., t. 2, p. 296.

5) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 124. in des Verfassers Collection; — *Whitelocke*, p. 31.

Präsident des mit ihrer Prüfung beauftragten Ausschusses während der Sitzung empfangen, nicht hatte herausgeben wollen [1]). Man verlangte von allen Kirchenbeamten den Eid, daß sie niemals zu irgend einer Aenderung in der Kirchenverwaltung ihre Zustimmung geben wollten, und dieser Eid schloß mit einem u. s. w., was Lachen, Mißtrauen und Zorn erregte [2]). Niemals war die Sprache anmaßender oder härter gewesen: einige Edelleute der Grafschaft York hatten einer willkührlichen Requisition widersprochen; das Conseil wollte sie verfolgen: „die einzige Art, wie man sie verfolgen muß," sagte Strafford, „ist, sie kommen zu lassen und sie in Ketten zu legen" [3]). Er kannte die Größe des Uebels besser als irgend ein Anderer, aber die Leidenschaft erstickte in ihm alle Klugheit wie alle Furcht; man hätte sagen können, daß er sich Mühe gäbe, dem Könige, dem Conseil, dem Hofe jenes Fieber mitzutheilen, welches den Menschen über seine Kräfte wie über seine Gefahren blendet. Er verfiel wieder in eine Krankheit, und war dem Tode nahe; aber seine Ohnmacht bewirkte nur die Bitterkeit seiner Rathschläge, und kaum im Stande, sich aufrecht zu erhalten, begab er sich mit dem Könige zur Armee, die schon an der Gränze von Schottland versammelt war, und die er befehligen sollte.

Unterwegs erfuhr er, daß die Schotten die Offensive ergreifend in England eingefallen wären [4]), und bei seiner

---

1) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 584; — *Rushworth*, part. 2, t. 2, p. 1196.

2) Hier der Text dieses Paragraphen: „Ich schwöre .... niemals meine Zustimmung zu irgend einer Aenderung in der Verwaltung dieser Kirche geben zu wollen, wie sie jetzt durch die Erzbischöfe, Dechanten, Archidiakonen, u. s. w. geordnet wird." *Neal*, Hist. of the Purit., t. 2, p. 302; — *Rushworth*, part. 2, t. 2, p. 1186.

3) *Strafford's* Letters, t. 2, p. 409.

4) Am 21. August 1640.

Ankunft in York, daß sie bei Newburne [1]) das erste englische Korps, das ihnen begegnet wäre, fast ohne Widerstand geschlagen hätten. Das eine wie das andere Ereigniß war nicht das Werk der Schotten allein. Während des Friedens hatten ihre Kommissare in London mit den Häuptern der Unzufriedenen ein enges Bündniß geschlossen, und diese hatten sie ermahnt, beim Wiederausbruche des Krieges sogleich in England einzufallen, und ihnen die Unterstützung einer zahlreichen Partei zugesichert. Es war sogar ein Bote nach Schottland abgesandt, der in einem ausgehöhlten Rohre eine Verpflichtung überbrachte, welche Lord Saville, der einzige erwiesene Leiter des Komplots, um den Schotten mehr Vertrauen einzuflößen, mit den Namen von sechs der vornehmsten Männer in England unterzeichnet hatte. Nur ein leidenschaftlicher Haß gegen Strafford hatte den Lord Saville, einen verachteten Mann, zu dieser verwegenen Intrigue getrieben; aber Alles läßt glauben, daß die einflußreichsten und eifrigsten Patrioten gleichfalls Theil daran hatten [2]). Sie täuschten sich nicht über die Stimmung des Volkes. Das Parlament war kaum aufgelöst, als sich die Abneigung gegen den Krieg von allen Seiten offenbart hatte. In London reizten öffentliche Anschläge die Lehrlinge auf, sich zu erheben, und Laud, den Urheber so vielen Unheils, in Stücke zu reissen. Eine wüthende Bande belagerte seinen Palast, und er sah sich genöthigt nach Whitehall zu flüchten. Die Kirche Sankt Paul, wo der hohe Kommissionshof seinen Sitz hatte, wurde durch eine andere Bande unter dem Geschrei gestürmt: hinweg mit den Bischöfen, hinweg mit dem hohen Kommissionshofe [3]). In den Grafschaften konnte man nur mit

1) Am 28. August 1640.

2) *Burnet*, Hist. de mon temps, t. 1, p. 51—57, in des Verfassers Collection; — *Whitelocke*, Memorials, p. 31. — *Hardwicke's* Papers, t. 2, p. 187.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 1, p. 246; — *Whitelocke*, p. 33.

Gewalt Rekruten ausheben. Mehrere verstümmelten sich, um zu entgehen, einige erhenkten sich [1]; diejenigen, die ohne Widerstand gehorchten, wurden in den Straßen beschimpft, und in ihren Familien, von ihren Freunden als Feiglinge behandelt. Bei ihrem Korps angekommen, hegten sie, fanden sie dort dieselbe Gesinnung. Mehrere Officiere, die in den Verdacht des Papismus gerathen waren, wurden von ihren Soldaten getödtet [2]. Als die Armee sich im Angesichte der Schotten befand, verdoppelte sich die Zuchtlosigkeit und das Gemurr; sie sah den auf ihre Fahnen geschriebenen Covenant wehen, sie hörte die Trommel die Truppen zur Predigt rufen, und ihr Feld beim Aufgange der Sonne vom Gesange der Psalme und der Gebete wiederhallen. Bei diesem Anblicke, bei den Erzählungen, die sie von dem frommen Eifer und den freundschaftlichen Gesinnungen Schottland's gegen das englische Volk vernahmen, geriethen die Soldaten abwechselnd in Rührung und Wuth, diesen gottlosen Krieg verwünschend, und schon besiegt, denn sie glaubten gegen ihre Brüder und ihren Gott zu kämpfen [3]. Am Ufer der Tyne baten die Schotten, ohne sich als Feinde zu gebehrden, um die Erlaubniß des Ueberganges. Eine englische Schildwache gab Feuer; einige Kanonenschüsse antworteten ihm; kaum kam es zu einer Action; die Armee ging aus einander, und Strafford übernahm die Anführung nur, um sich nach York zurückzuziehen, ließ die Schotten ohne Hinderniß das Land und die zwischen dieser Stadt und der Gränze beider Königreiche gelegenen Plätze in Besitz nehmen [4].

Von diesem Augenblick an war Strafford selbst besiegt.

---

1) *Strafford's* Letters, t. 2, p. 351.

2) *Rushworth*, part. 2, t. 2, p. 1191 — 1195.

3) *Heylin*, Life of Laud, p. 454.

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 1, p. 248 — 250; — *Rushworth*, part. 2, t. 2, p. 1236.

Vergebens versuchte er bald durch Liebkosungen, bald durch Drohungen den Truppen andere Gesinnungen einzuflößen; sein zuvorkommendes Benehmen gegen die Officiere war erzwungen, und verhehlte schlecht seine Verachtung oder seinen Zorn; seine Härte reizte die Soldaten, ohne sie zu schrecken. Bald gingen aus mehreren Grafschaften Petitionen ein, in welchen der König gebeten wurde, Frieden zu machen. Die Lords Wharton und Howard wagten es, eine derselben zu überreichen; Strafford ließ sie gefangen nehmen, berief ein Kriegsgericht, und verlangte, sie sollten im Angesichte der Armee als Begünstiger des Aufruhrs erschossen werden. Das Kriegsgericht verhielt sich schweigend: Hamilton unterbrach die Stille: „Mylord," sagte er zu Strafford, „wenn das Urtheil gesprochen sein wird: sind Sie der Soldaten sicher?" Strafford, wie erschreckt vor einer Offenbarung, wandte seufzend das Gesicht ab und erwiderte Nichts [1]). Sein unbändiger Stolz jedoch hielt noch seine Hoffnung aufrecht. „Möge der König ein Wort sagen," schrieb er an Laud, und ich schaffe die Schotten geschwinder wieder von hier fort, als sie hergekommen sind; ich verbürge mich mit meinem Kopf; aber der Befehl müßte von einem Andern kommen, als von mir." In der That vermied ihn Karl schon, die Energie seiner Rathschläge fürchtend. Dieser Fürst war in eine tiefe Muthlosigkeit gefallen; jeder Tag brachte ihm eine neue Probe seiner Ohnmacht; das Geld fehlte, und kein Mittel, dasselbe herbei zu schaffen, schlug mehr an; die Soldaten lehnten sich auf, oder desertirten scharenweise; das Volk war überall in Aufregung, ungeduldig wegen der Neuerung, die man erwartete. Die Correspondenzen mit den Schotten erneuerten sich in der Umgebung des Königs, in seinem Lager, bis in sein Haus. Diese, immer klug in ihren

---

1) *Burnet*, Hist. de mon temps, t. 1, p. 56, in des Verfassers Collection.

Handlungen, ehrerbietig in ihrer Sprache, bewiesen sich schonend in den Grafschaften, in welche sie eingedrungen waren, überhäuften die Gefangenen mit Aufmerksamkeiten, und erneuerten, des Sieges gewiß, und den Frieden nur verlangend, weil dieser den Sieg heiligen mußte, bei jeder Gelegenheit die Versicherung ihrer friedlichen Gesinnung, der Treue und Ergebung gegen den König. Mit dem Worte Friede begann das Wort Parlament sich zu vereinigen. Bei diesem Namen kam Karl, von Furcht ergriffen, man weiß nicht auf welche Veranlassung, auf den Gedanken [1]), den großen Rath der Peers des Königreiches nach York zu berufen, eine Feudalversammlung, die seit vier Jahrhunderten außer Gewohnheit gekommen war, die aber früher, zur Zeit, da die Gemeinen ohne Bedeutung waren, oft allein die souveräne Gewalt getheilt hatte. Ohne recht zu wissen, was diese Versammlung sei, und was sie vermöge, hoffte man von derselben mehr Gefälligkeit und Schonung für die Ehre des Königes; man fragte sich, ob es nicht möglich sei, daß sie allein die Subsidien bewillige [2]). Aber ehe sich noch der große Rath versammelte, begehrten zwei Petitionen, die eine von der Bürgerschaft in London [3]), die andere von den ihrem Rang und Kredit nach angesehensten Peers [4]), dringend in bestimmten Ausdrücken die Zusammenberufung eines wirklichen Parlamentes. Das war genug, um den letzten Widerstand eines Königes zu besiegen, der Nichts mehr vermochte. Mitten in diesen Ungewißheiten hatte Strafford, so wohl, um seinen Zorn zu befriedigen, als um seine Rathschläge zu rechtfertigen, die Schotten angegriffen, und einige Vor-

1) Den 7. September 1640; *Rushworth*, part. 2, t. 2, p. 1257.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 1, p. 253.

3) *Rushworth*, part. 2, t. 2, p. 1263.

4) Daselbst, p. 1260. Die 12 Unterzeichneten waren die Lords Essex, Bedford, Hertford, Warwick, Bristol, Mulgrave, Say und Seal, Howard, Bolingbroke, Mandeville, Brook und Paget.

theile über sie gewonnen; er wurde mit Schmähungen überhäuft, als habe er den König bloßgestellt, und empfing den Befehl, sich in seine Quartiere einzuschließen [1]). Die Peers versammelten sich [2]). Karl verkündigte ihnen, daß er ein Parlament zusammenberufen werde, und verlangte nur ihre Meinung, wie man mit den Schotten verfahren solle [3]). Die Verhandlungen wurden eröffnet. Sechszehn Peers, alle der Volkspartei zugethan, wurden beauftragt sie zu leiten [4]). Man stellte im Anfange die Forderung, es sollten die beiden Armeen versammelt bleiben, und der König sollte die der Schotten eben so wohl bezahlen, als die seinige. Es wurde zu diesem Behufe von der Bürgerschaft in London eine Anleihe von 200,000 Pfund Sterling gefordert, und die Peers fügten zu dem Worte des Königes das ihrige hinzu, die Verwendung zu garantiren [5]). Nachdem Karl die Präliminarartikel zu Rippon unterzeichnet hatte, verlegte er, voll Verlangens, sich in der Nähe der Königin von so viel Verlegenheiten und Widerwärtigkeiten zu erholen, die Verhandlung nach London [6]), wo das Parlament sich versammeln sollte. Die schottischen Kommissare, gewiß dort

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 1, p. 273; — *Lingard* (Hist. of Engl., t. 10, p. 95, not. 94,) und *Brodie* (Hist. of British Empire, t. 2, p. 539.) leugnen diese Thatsachen nach Angaben, die sie aus officiellen und gleichzeitigen Urkunden gezogen haben; aber ihre Gründe scheinen nicht als hinreichend, um das Zeugniß von Clarendon umzustoßen, dessen Erzählung förmlich, umständlich ist, und der in Hinsicht dieses Umstandes durchaus keinen Beweggrund hatte, von der Wahrheit abzuweichen.

2) Am 24. Septemb. 1640.

3) *Rushworth*, part. 2, t. 2, p. 1275.

4) Die Lords Bedford, Hertford, Essex, Salisbury, Warwick, Bristol, Holland, Berkshire, Mandeville, Wharton, Paget, Brook, Pawlet, Howard, Saville, Dunsmore.

5) *Rushworth*, part. 2, t. 2, p. 1279.

6) Am 23. Octob. 1640; *Rushworth*, part. 2, t. 2, p. 1286—1305.

mächtige Verbündete zu finden, begaben sich eilig dahin. Die Wahlen kamen in ganz England zu Stande, die Nation zeigte dabei glühenden Eifer; der Hof, traurig und niedergeschlagen, bemühte sich vergebens, einigen Einfluß auszuüben; seine Kandidaten, schwach unterstützt, wurden überall zurückgewiesen, er setzte nicht einmal die Wahl des Sir Thomas Gardiner durch, welchen der König zum Sprecher haben wollte [1]). Die Zusammenkunft des Parlamentes ward auf den 3. November bestimmt. Einige Personen riethen Laud, einen andern Tag zu wählen; dieser, sagte man, sei von schlechter Vorbedeutung; unter Heinrich VIII hätte das an dem gleichen Tage versammelte Parlament begonnen mit dem Verderben des Kardinals Wolsey, und geendigt mit der Zerstörung der Abteien [2]). Laud achtete dieser Prophezeiungen nicht, weniger aus Vertrauen, als weil er des Streitens müde war, und gab sich, eben so wie sein Herr, den Wechselfällen einer Zukunft hin, welche jedoch Alle, Besiegte, wie Sieger, weit entfernt waren vorauszusehen.

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 2; — *Whitelocke*, p. 35.

2) *Whitelocke*, p. 35.

Drittes Buch.

Eröffnung des Parlamentes. — Dasselbe bemächtigt sich der Gewalt. — Zustand der politischen und religiosen Parteien. — Zugeständnisse des Königes. — Unterhandlungen zwischen dem König und den Häuptern des Parlamentes. — Verschwörung der Armee. — Strafford's Proceß und Tod — Reise des Königes nach Schottland. — Aufstand in Irland. — Verhandlung über die Remonstration. — Rückkehr des Königes nach London. — Fortschritte der Revolution. — Meutereien. — Sache der fünf Mitglieder. — Der König verläßt London. — Abreise der Königin nach dem Continent. — Angelegenheit der Miliz. — Unterhandlungen. — Der König nimmt seine Residenz in York. — Die beiden Parteien rüsten sich zum Kriege. — Der Einzug in Hull wird dem König verweigert. — Vergebliche Versuche einer Aussöhnung. — Bildung der beiden Armeen.

1640 — 1642.

An dem bestimmten Tag eröffnete der König das Parlament. Er begab sich nach Westminster ohne Gepränge, fast ohne Gefolge, nicht zu Pferde und durch die Straßen, wie es gebräuchlich war, sondern auf der Themse, in einem einfachen Nachen; er scheute sich vor den Blicken, wie ein Besiegter, der dem Triumphe seines Siegers folgt. Seine Rede war allgemein und verlegen. Er versprach die Abstellung aller Beschwerden, gab aber den Schotten fortwährend den Namen Rebellen, und bestand auf dem Verlangen, man sollte sie aus dem Königreiche vertreiben, als ob der Krieg noch fortdauerte. Das Haus der Gemeinen hörte ihn mit kalter Ehrerbietung an. Niemals hatte man eine Sitzung bei deren Anfange so zahl=

reich gesehen; niemals hatten die Gesichter in Gegenwart des Souveräns so zuversichtlich geschienen [1]).

Als der König sich kaum entfernt hatte, erkannten seine Diener, selten im Hause, bald in der Mitte der Gruppen und in ihren Unterhaltungen, daß der allgemeine Ingrimm selbst ihre Befürchtungen übertraf. Die Auflösung des letzten Parlamentes hatte auch die gemäßigsten Männer erbittert. Keiner sprach mehr von Aussöhnung oder von Ueberlegung. Der Tag war gekommen, wie man sagte, die ganze Macht des Hauses zu entwickeln und die Mißbräuche so mit der Wurzel auszuroden, daß man keinen Sprößling derselben mehr zu befürchten hätte. So standen sich mit sehr ungleichen Kräften gleich hochfahrende Gedanken gegenüber. Seit eilf Jahren hatten der König und die Kirche ihre unumschränkte, unabhängige, auf göttlichem Rechte beruhende Souveränetät verkündigt; sie hatten Alles versucht, um sie der Nation zur Annahme zu empfehlen oder aufzuzwingen. Außer Stande, hierin durchzudringen, und dennoch immer dieselben Grundsätze behauptend, baten sie, in ihrer Machtlosigkeit, eine Versammlung um Hülfe, die ohne es als Grundsatz aufzustellen, ohne damit prunken zu wollen, sich selbst ebenfalls eine Souveränetät zuschrieb, und sich stark genug fühlte sie auszuüben.

Sie begann damit alle Beschwerden an den Tag zu stellen. Jedes Mitglied brachte eine Petition seiner Stadt oder seiner Grafschaft mit, las sie vor, knüpfte daran sofort einige Bemerkungen, nnd trug darauf an, daß das Haus bis zur Ergreifung wirksamerer Maßregeln wenigstens beschliessen sollte, daß die Klagen rechtmäßig sein [2]). Also wurde

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 1—4; — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 629.

2) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 640—666; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 21; — *Rushworth*, part. 2, t. 1, p. 21.

in einigen Tagen und von allen Seiten die Meinung des Landes kund. Also wurden auf einmal alle die Akte der Tyrannei, die Monopole, die Schiffssteuer, die willkührlichen Verhaftungen, die Anmaßungen der Bischöfe, das Verfahren der Exceptionshöfe, zur Schau gestellt, und verdammt. Niemand widersetzte sich diesen Beschlüssen [1]), und die Einhelligkeit war so groß, daß mehrere auf den Antrag von Männern angenommen wurden, die bald nachher die innigsten Vertrauten des Königes wurden [2]).

Als hätte dieses Mittel nicht genügt, um Alles aufzudecken, wurden in dem Hause mehr als vierzig Ausschüsse gebildet, um die Mißbräuche zu untersuchen und die Klagen der Bürger anzunehmen [3]). Von Tage zu Tage kamen Bürger, Pächter zu Pferde, schaarenweise nach London, und überbrachten die Klagen ihrer Stadt oder ihres Kantons [4]). Ueberall wurde die Anklage hervorgerufen; sie erschallte von der Kanzel herab, auf den öffentlichen Plätzen, mit gleicher Begierde aufgegriffen, und angenommen, welches auch ihr Organ war, unter welcher Gestalt sie vorgebracht wurde, mit demselben Vertrauen, mochte sie sich ohne irgend eine bestimmte Bezeichnung gegen die Regierung im Allgemeinen erheben, oder mochte sie Individuen namhaft machen um, ohne Auftrag, ihre Züchtigung zu verlangen. Die Macht der Ausschüsse war unbegränzt; Niemand hatte das Recht, sogar seine entgegengesetzte Meinung zu verschweigen, und selbst die Mitglieder des geheimen Rathes mußten über dasjenige Rechenschaft ablegen, was in demselben vorgefallen war [5]).

---

1) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 672.

2) Sir John Colepepper, Lord Digby, Lord Falkland, u. A.

3) *Rushworth*, part. 2, t. 1, p. 28; — *Neal*, Hist. of the Purit., t. 2, p. 318.

4) *Whitelocke*, Memorials, u. s. w. p. 36.

5) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 43.

An die Mißbilligung der Handlungen knüpfte sich die allgemeine Verbannung der Urheber. Jeder Agent der Krone, welchen Rang er auch bekleiden mochte, der an der Ausführung mißbilligter Maßregeln Theil genommen hatte, wurde mit dem Namen Delinquent belegt [1]). In jeder Grafschaft wurde ein Verzeichniß der Delinquenten angefertigt. Es wurde keine gleichförmige und bestimmte Strafe über sie verhängt, aber sie konnten jeden Tag nach dem Willen des Hauses auf den mindesten Vorwand neues mißfälligen Verhaltens hin vorgerufen, und mit Geldbußen, Einkerkerung oder der Konfiscation bestraft werden.

Bei der Prüfung ihrer eigenen Wahlen erklärte das Haus Jeden, der an irgend einem Monopol Antheil gehabt hätte, für unwürdig auf seinen Bänken zu sitzen [2]). Vier Mitglieder wurden aus diesem Grund ausgestoßen [3]). Ein Gleiches widerfuhr Mehreren unter dem Vorwand irgend einer Ordnungswidrigkeit, in der That aber ohne gesetzmäßigen Grund, und nur weil man ihrer Gesinnung nicht trauete. Zwei der verschrieensten Monopolisten, Sir Henri Mildmay, und Herr Whitaker wurden ohne Widerrede zugelassen; sie hatten sich der neuen Gewalt ergeben [4]).

Beim Anblicke dieser unermeßlichen, plötzlich entstandenen, leidenschaftlichen Macht geriethen alle Diener der Krone, wer nur einen Vorwurf oder einen Feind zu fürchten hatte, in Entsetzen. Für sie war die Anklage überall, Vertheidigung nirgends. Der Hof dachte nur daran, sich in Vergessenheit zu bringen; der König verbarg seine Traurigkeit und seine Besorgnisse unter einer völligen Unthätigkeit; die Richter, für

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 14.

2) Am 9. Novemb. 1640.

3) Am 21. Januar 1641.

4) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 651. 656. 707; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 13.

sich selber zitternd, hätten nicht gewagt einen Delinquenten zu beschützen; die Bischöfe sahen um sich herum ihre Neuerungen abgeschafft, ohne den Versuch zu machen, es zu hindern; Johann Bancroft, Bischof von Oxford, starb plötzlich vor Unruhe und Furcht [1]); die presbyterianischen Prediger nahmen ohne gesetzlichen Titel ihre Pfarren und Kanzeln wieder im Besitz; alle Dissidenten-Sekten hielten wieder öffentlich ihre Versammlungen; Schmähschriften aller Art liefen in voller Freiheit um. Der königliche nnd der bischöfliche Despotismus, noch mit seinen Ministern, seinen Tribunalen, seinen Gesetzen, seinem Kultus völlig aufrecht stehend, war überall unbeweglich und machtlos [2]).

Strafford hatte diesen Ausbruch vorausgesehen und den König gebeten, ihn von dem Weg in das Parlament zu dispensiren: „Ich werde," schrieb er ihm, „Ewr. Majestät dort von keinen Diensten sein; meine Gegenwart würde Ihre Gefahren nur vermehren, und mich meinen Feinden überliefern; geruhen Sie mir zu gestatten entfernt zu bleiben, in Irland, bei der Armee, oder wo Sie wollen; dort werde ich Ihnen noch dienen, und mich dem Verderben entziehen können das mich erwartet." — „Ich kann," antwortete ihm der König, „Ihres Rathes hier nicht entbehren; so wahr ich König von England bin: Sie laufen keine Gefahr; sie werden Ihnen kein Haar auf Ihrem Haupte krümmen." Strafford schwankte noch, aber auf eine zweite Einladung reis'te er ab, dem Gewitter trotzend weil er ihm entgegen gehen mußte, entschlossen, nun auf dem Grunde gesammelter Beweise, selbst die vorzüglichsten Häupter der Gemeinen vor dem Oberhaus anzuklagen, daß sie den Einfall der Schotten veranlaßt und unterstützt

---

1) *Rapin Thoiras*, Hist. d'Angleterre, t. 9, p. 21.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 59; — *Neal*, Hist. of the Purit., t. 2, p. 329, 342.

hätten. Von dem Schlage unterrichtet, den er ihnen beibringen wollte, kamen Pym und seine Freunde zuvor. Am 9. November langte Strafford in London an; am 10. fesselten ihn die Ermüdung und das Fieber an das Bett; am 11. ließ das Haus der Gemeinen seine Thüren schließen, und klagte ihn auf Pym's Antrag plötzlich des Hochverrathes an. Lord Falkland allein, obgleich Strafford's Feind, meinte, daß ein Aufschub und einige Untersuchung der Gerechtigkeit und der Würde des Hauses gemäß seien: „Der geringste Verzug", erwiderte Pym, „kann Alles verderben; eine einzige Unterredung des Grafen mit dem Könige führt die Auflösung des Parlaments herbei; übrigens wird das Haus nur anklagen, und nicht richten." Und er entfernte sich sofort, gefolgt von einem Comité um dem Hause der Lords die Anklage zu überreichen [1]).

Strafford war in diesem Augenblicke bei dem König. Auf die erste Nachricht begab er sich in aller Eile nach dem Oberhause, wo Pym ihm zuvor gekommen war. Er findet die Thür verschlossen, klopft mit Heftigkeit an, und den Diener derb anlassend der Anstand nahm ihm zu öffnen, schritt er durch den Saal, um seinen Platz einzunehmen, als mehrere Stimmen ihm zuriefen, er möge sich entfernen. Der Graf blieb stehen, schaute um sich, und gehorchte, nachdem er sich einige Sekunden bedacht hatte. Eine Stunde nachher zurückgerufen, gebot man ihm an der Schranke niederzuknieen; da vernahm er, daß das Haus die Anklage der Gemeinen zugelassen, und auf deren Verlangen beschlossen habe, daß er in den Tower eingesperrt werden solle. Er wollte sprechen, aber das Haus weigerte sich ihn anzuhören, und der Befehl der Verhaftung ward auf der Stelle vollzogen [2]).

Auf die Anklage gegen Strafford folgte fast unmittelbar

1) *State-Trials*, t. 3, col. 1383, in der Note.

2) *State-Trials*, t. 3, col. 1384, in der Note.

die gegen Laud, der weniger gefürchtet, aber noch verhaßter war. In seinem Fanatismus eben so aufrichtig als hart, warf sein Gewissen ihm Nichts vor, und er erstaunte über die Verfolgung: „Kein Mitglied der Gemeinen, sagte er, könnte ihn im Grunde des Herzens für des Verrathes fähig halten.“ Der Graf von Essex griff diese Worte mit Heftigkeit auf, als enthielten sie eine Beschimpfung der Gemeinen, die ihn anklagten. Laud entschuldigte sich mit Erstaunen, und verlangte nach den alten Gebräuchen des Parlamentes behandelt zu werden. Lord Say sprach seinen Unwillen aus, daß er sich unterstehe, ihnen vorschreiben zu wollen, wie sie verfahren sollten. Der Erzbischof, in Verwirrung, schwieg, unfähig eine andere Leidenschaft als die seinige zu begreifen, und sich zu erinnern, daß er jemals in dieser Weise zu seinen Feinden gesprochen [1]).

Zwei andere Minister, Lord Finch, Siegelbewahrer, und der Staatssekretär Windebank, hatten an der Tyrannei nicht weniger Antheil gehabt; aber der Eine, ein schlauer Höfling, hatte ein Vorgefühl von den herannahenden Ereignissen gehabt, und sich seit drei Monaten bemüht, auf Kosten seines Herrn die Zuneigung der Häupter der Partei zu gewinnen; der Andere, ein schwacher Mann, von mittelmäßigem Geiste, flößte weder Haß noch Furcht ein. Das Haus der Gemeinen klagte sie dennoch an, aber ohne Zorn, und als wolle es nur dem allgemeinen Geschrei Genüge leisten. Windebank ergriff die Flucht. Lord Finch erhielt die Erlaubniß, vor dem Hause zu erscheinen, und hielt daselbst, ehrerbietig und mit Grazie, eine seichte Schutzrede [2]). Die Partei wußte ihm dafür Dank, als die erste Huldigung von einem Minister ihrer Gewalt dargebracht. Man ließ ihm Zeit über das Meer zu gehen. Mehrere Mitglieder verwunderten sich über eine so ungleiche Ge-

1) Den 18. Decemb. 1640. *State-Trials*, t. 4, col. 319.

2) Am 21. Decemb. 1640.

rechtigkeit; aber Pym und Hampden, gewandte Führer, wollten die Niedrigkeit nicht entmuthigen [1]). Einige Anklagen wurden noch gegen zwei Bischöfe, gegen Theologen, und gegen sechs Richter erhoben. Die gegen Strafford wurde allein mit Eifer betrieben. Ein geheimes Comité, mit der ausgedehntesten Machtvollkommenheit versehen, erhielt den Auftrag, sein ganzes Leben zu untersuchen, und in seinen Worten wie in seinen Handlungen, selbst in den Nachweisungen, die er hätte geben können, mochte der König sie angenommen haben, oder nicht, die Beweise des Hochverrathes zu ermitteln [2]). Ein ähnliches Comité, in Irland gebildet, diente dem der Gemeinen zum Beistande. Die Schotten schlossen sich an mit einer giftigen Erklärung, in welcher sie zu verstehen gaben, daß ihre Armee das Königreich nicht eher verlassen würde, als bis an ihrem grausamsten Feinde die Gerechtigkeit vollzogen sei. So groß und so allgemein war der Haß und der Schrecken, daß sich drei Völker gegen einen gefangenen Mann verbanden [3]).

Also von ihren Gegnern befreiet, und gegen den einzigen, den sie fürchtete, eine glänzende Rache vorbereitend, bemächtigte sich das Haus der Regierung. Es verwilligte Subsidien, aber geringe, und nur um den täglichen Bedürfnissen abzuhelfen [4]). Die Verwaltung und Verwendung derselben hatten nur Commissarien, die aus ihrer Mitte genommen, und durch die Bill selbst ernannt waren. Die Douanensteuer wurde nur für zwei Monate in gleicher Weise verwilligt, man erneuerte sie nach

---

1) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 686. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 15, 17. — *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 167 — 172 in des Verfassers Collection. — *Whitelocke*, p. 38.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 42.

3) Daselbst p. 80. Strafford's Proceß macht den 8. Band der Collection von Rushworth aus; ich verweise hier ein für allemal darauf.

4) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 701.

und nach [1]). Um den Ausgaben zu genügen, bedurfte es beträchtlicherer und sichererer Einkünfte. Das Haus machte Anleihen aber in seinem Namen, bei seinen Anhängern in der Bürgerschaft, selbst bei seinen Mitgliedern, und ohne Unterpfand als seine Versprechungen; so wuchs der öffentliche Kredit [2]). Der König drang auf die Entlassung der beiden Armeen, besonders der Schotten, sich mit Vortheil auf die Last berufend, welche ihr Aufenthalt den Grafschaften des Nordens auflegte; aber das Haus bedurfte ihrer [3]), und fühlte sich im Stande, das Volk zur Annahme dieser Last zu vermögen. „Die Philister", sagte Strode, „sind noch zu stark für uns; wir können uns von unseren Verbündeten nicht trennen." Man spottete der dringenden Erinnerungen des Königes; man bezeigte sogar bei der Vertheilung der Summen, die für den Sold bestimmt waren, den Schotten mehr Gunst als den englischen Truppen, deren Officiere dem Parlamente nicht durchgängig dasselbe Zutrauen einflößten [4]). Einige geriethen darüber in Unwillen; das Haus achtete nicht darauf. Es that noch mehr; es beschloß, da die Schotten den Engländern brüderlichen Beistand geleistet hätten, daß man ihnen fortan den Namen Brüder geben sollte, und bestimmte zu ihren Gunsten unter dem Titel Entschädigung und Vergeltung eine Summe von 300,000 Pfund Sterling. Die Unterhandlungen wegen eines definitiven Friedens mit Schottland wurden nicht sowohl durch das Conseil des Königes, als vielmehr durch ein Comité des Parlamentes geführt. Die Leiter der beiden Häuser, namentlich des der Gemeinen, speisten alle Tage zusammen, und auf gemeinschaftliche Kosten, bei Pym; dahin kamen, um sich mit ihnen

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 69.
2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 66.
3) *Baillie*, Letters, t. 2, p. 240.
4) *Whitelocke*, p. 44.

zu vereinigen, die schottischen Kommissäre, die Urheber der hauptsächlichsten Petitionen, die angesehenen Männer aus der Bürgerschaft; daselbst wurden alle Angelegenheiten des Hauses und des Staates besprochen [1]). Das Zuströmen jeder Art von Macht nach dem Parlamente war so groß, daß die Räthe der Krone, unfähig oder sich nicht getrauend die geringste Frage allein zu entscheiden, sich in allen Dingen an dasselbe wandten, ohne daß es sich die Mühe nahm, es zu verlangen. Ein katholischer Priester, Goodman, war zum Tode verurtheilt worden; der König, welcher nicht wagte ihn zu begnadigen, gab die Entscheidung über sein Leben den Gemeinen anheim, das einzige Mittel ihn zu retten, denn ungeachtet ihrer Leidenschaft zeigten sie sich nicht blutgierig [2]). Das Volk hatte gegen die Mutter der Königin Maria von Medicis, die damals nach London geflüchtet war, einen Haß gefaßt; jeden Tag umringte die Menge ihre Wohnung, und überhäufte sie mit Beschimpfungen und Drohungen. Man wandte sich an die Gemeinen mit der Frage, ob sie in England bleiben könnte, und wie man für ihre Sicherheit wachen sollte. Sie antworteten, es sei angemessen, daß sie sich hinweg begebe, bewilligten 10,000 Pfund Sterling für ihre Reise, und ihr Wille wurde sogleich erfüllt [3]). Die Urtheile der Tribunale, seit langer Zeit gesprochen und vollzogen, fielen unter ihre Gerichtsbarkeit, wie die Privatangelegenheiten des Königes und des Hofes. Die Verurtheilung Prynne's, Burton's, Bastwick's, Leighton's, Lilburne's, wurde für unrechtmäßig erklärt, und es ward ihre

---

1) *Clarendon*, Mémoires, t. 1, p. 119, in des Verfassers Collection.

2) Im Februar 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 710. 713. 715. — *State-Trials*, t. 4, col. 59 — 63.

3) Im Mai 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 788. 793. — *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 209, in des Verfassers Collection.

Befreiung mit einer reichlichen Entschädigung befohlen [1]), die sie indessen niemals bekommen haben: das gemeinsame Loos alter Verdienste, die bald durch neue Verdienste und Bedürfnisse in Vergessenheit gebracht werden. Die allgemeine Freude war ihre einzige Vergeltung: auf das Gerücht von ihrer Rückkehr wälzte sich eine unermeßliche Menschenmasse ihnen entgegen; überall auf ihrem Wege waren die Straßen festlich geschmückt, die Wege mit Rosmarin und Lorbeer bestreuet [2]). Die Freudenbezeigungen des Volkes, die Niederlage des Königes, Alles trieb die Gemeinen, die Zügel des Staates allein zu ergreifen, Alles vereinigte sich, sie zu einer souveränen Macht zu erheben.

Ihr erster Versuch in der Reform der Einrichtungen bekundete, wenn nicht ihre Souveränetät, wenigstens ihre vollkommene Unabhängigkeit. Es wurde eine Bill in Vorschlag gebracht [3]), nach welcher die Zusammenberufung eines Parlamentes längstens von drei zu drei Jahren Statt finden sollte. Wenn der König es nicht beriefe, sollten zwölf Peers, in Westminster vereinigt, es ohne seine Hinzuziehung berufen können. In Ermangelung der Peers sollten die Sherifs und Municipalbeamten gehalten sein, zu den Wahlen zu schreiten. Wenn die Sherifs versäumten deßhalb Fürsorge zu treffen, so sollten die Bürger das Recht haben, sich zu versammeln und ihre Abgeordneten zu wählen. Vor Ablauf von fünfzig Tagen nach der Vereinigung sollte kein Parlament ohne den Willen der beiden Häuser aufgelöst oder vertagt werden können, und den Häusern allein sollte die definitive Wahl ihres Sprechers zustehen [4]). Auf das erste Gerücht von dieser Bill brach der Kö-

1) Am 7. Novemb. 1640. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 639. 731.

2) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 157, in des Verfassers Collection. — *Whitelocke*, p. 37.

3) Den 19. Januar 1641.

4) *Rushworth*, part. 3, t. 1. p. 189.

nig das Schweigen, in welches er sich verschlossen hatte; er berief die beiden Häuser nach Whitehall [1]): „Ich billige," sagte er ihnen, „die häufige Zusammenberufung der Parlamente; ich bin einverstanden, es ist das beste Mittel, zwischen mir und meinem Volke die Eintracht zu erhalten, die ich so sehr wünsche, daß man aber Sherifs, Constabels, und ich weiß nicht wem sonst noch das Recht verleihe, meine Pflicht zu thun, dazu kann ich meine Zustimmung nicht geben." Die Häuser sahen in diesen Worten nur einen neuen Beweggrund, auf die Annahme der Bill zu dringen; keiner wagte dem Könige den Rath zu geben, sich zu weigern, er entschloß sich, glaubte aber, es seiner Würde schuldig zu sein, seinen ganzen Unwillen zu zeigen: „Nach dem, was ich Euch verwillige", sagte er, „sehe ich nicht, was wir einander noch, Ihr von mir fordern, ich Euch abschlagen könnte. Bis jetzt habt Ihr, die Wahrheit zu sagen, mich wenig ermuthigt, Euch so viele Gnade zu erweisen; Ihr habt Euch nur mit dem beschäftigt, was Euch angeht, keineswegs mit mir und mit der Kraft des Königreiches; Ihr habt die Regierung zerstückelt, und ich kann sagen, sie ist fast außer den Angeln. Nunmehr werdet Ihr, wie ich hoffe, erkennen, daß ich Alles gehalten habe, was ich versprochen hatte, und daran denken, auch Euere Schuldigkeit zu thun" [2]).

Die Häuser beschlossen dem Könige zu danken, und verfolgten sogleich die Reform, indem sie durch auf einander folgende Motionen auf die Abschaffung der Sternkammer, des Hofes des Nordens, des kirchlichen hohen Commissionshofes, aller Exceptionstribunale antrugen [3]).

Niemand wandte gegen diese Vorschläge Etwas ein; die

---

1) Den 23. Januar 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 710—712.

2) Am 16. Februar 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 716—717.

3) Daselbst, col. 717. 722. 766.

Erörterung der Beschwerden wurde Gegenstand der Verhandlungen. Selbst die Menschen, die eine ordnungslose Bewegung und die versteckten Pläne einer Partei zu fürchten begannen, würden nicht gewagt haben Behörden in Schutz zu nehmen, die durch ihre Handlungen verhaßt geworden, und im Grunde ungesetzlich, obgleich mehrere auf gesetzmäßige Weise errichtet waren. Die politische Reform war ein einstimmiger, von jedem gesellschaftlichen Zustande, von jeder religiosen Meinung unabhängiger Wunsch; man dachte noch nicht daran, die Folgen oder die Ausdehnung ängstlich abzumessen. Hierin kamen Alle überein, ohne von einander wegen ihrer Bestrebungen oder ihrer Beweggründe Rechenschaft zu fordern. Männer von kühnem Geiste, oder weiter und hartnäckiger Voraussehungsgabe, oder schon durch Schritte, welche die Gesetze verdammten, schwer bloßgestellt, Hampden, Pym, Hollis, Stapleton, dachten darauf, der Krone ihr unheilvolles Uebergewicht zu entreissen, die Regierung in das Haus hinüber zu ziehen, und darin unwiderruflich zu befestigen. Das war in ihren Augen das Recht des Landes, und für das Volk wie für sie selbst die einzige wahre Garantie. Allein zu diesem Plane noch mehr durch die Nothwendigkeit, als durch einen klar begriffenen und von der öffentlichen Meinung eingeräumten Grundsatz gebracht, schritten sie vorwärts, ohne ihn auszusprechen. Unter ihrem Anhange ließen wüthende Sektirer, einige noch unbekannte, wenn gleich sehr thätige Mitglieder, Cromwell, Henri Martyn, von Zeit zu Zeit gegen die Person des Königes oder gegen die Regierungsform drohendere Worte fallen; aber sie schienen, wenigstens in dem Hause, ohne Bedeutung, ohne Vertrauen; und selbst Diejenigen, die über ihre gemeine Heftigkeit in Staunen oder Verwirrung geriethen, erschraken darüber keinesweges. Die Mehrzahl schmeichelte sich, daß man nach der Abschaffung der Mißbräuche wiederum in den Zustand kommen werde, welchen sie den des alten Englands nannten, daß nämlich der

König die Obergewalt hätte, diese aber durch die periodische Gewalt der beiden Häuser in den gesetzlichen Gränzen gehalten würde, und in dieser Erwartung betrachteten sie die fast ausschließliche Herrschaft der Gemeinen, welche übrigens mit den etwas verworrenen Gedanken und Gefühlen, die sie beseelten, mehr übereinstimmte als sie selbst glaubten, als eine vorübergehende Nothwendigkeit. So wurde die politische Reform, von Allen gleich sehnlich gewünscht, wenn sie auch in ihren Ansichten und Hoffnungen sehr verschieden waren, mit der Macht einer unwiderstehlichen Uebereinstimmung vollendet.

In religioser Hinsicht war es anders. Seit den ersten Tagen offenbarte sich die Verschiedenheit der Meinungen und der Wünsche. Eine Petition der Bürgerschaft von London, mit 15,000 Unterschriften versehen, verlangte die gänzliche Abschaffung des Episcopats [1]). Fast in demselben Augenblicke beschränkten sich sieben hundert Kirchenbeamte darauf, um die Reform der weltlichen Gewalt der Bischöfe, ihres Despotismus in der Kirche, der schlechten Verwaltung ihrer Einkünfte zu bitten; und kurz darauf kamen aus mehreren Grafschaften neunzehn Petitionen an, wie es hieß, von mehr als 100,000 Personen unterzeichnet, welche die Beibehaltung der bischöflichen Regierung empfahlen [2]). Im Innern des Parlamentes zeigte sich dieselbe Meinungsverschiedenheit. Die Petition der Bürgerschaft wurde von den Gemeinen nur mit genauer Noth, und erst nach einem heftigen Streite zugelassen [3]). Es wurde eine Bill in Vorschlag gebracht, welche die Kirchenbeamten jedes bürgerlichen Amtes für unfähig erklärte, also die Bischöfe von dem Hause der Peers ausschloß; um aber die Annahme

1) Am 11. December 1640. *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 93.

2) *Neal*, Hist. of the Purit., t. 2, p. 356.

3) *Baillie*, Letters, t. 1, p. 244; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 61.

derselben bei den Gemeinen durchzusetzen [1]), wurde die presbyterianische Partei zu dem Versprechen genöthigt, daß man nicht weiter gehen wolle; nur um diesen Preis gewann Hampden die Stimme von Lord Falkland [2]), und als die Bill zu den Peers gelangt war, wurde sie darum nicht weniger verworfen [3]). Wüthend über diese Verrechnung verlangten die Presbyterianer auf einmal die gänzliche Abschaffung der Bisthümer, der Dechantenwürde, der Kapitel [4]), aber der Widerspruch war so lebhaft, daß sie beschlossen, ihre Motion zu vertagen. Ein Mal schienen die beiden Häuser über die Unterdrückung der Unordnungen in dem öffentlichen Gottesdienste, die von allen Seiten zu bemerken waren, und über die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Formen mit einander einig zu sein [5]), allein zwei Tage nachher trat ihre Spaltung wieder ein. Die Gemeinen schickten ganz eigenmächtig, selbst ohne die Lords davon in Kenntniß zu setzen, Kommissare in die Grafschaften, um auf einmal aus den Kirchen die Bilder, die Altäre, die Krucifixe, alle Ueberbleibsel des Götzendienstes zu entfernen [6]); und diese Abgeordneten sanktionirten durch ihre Gegenwart die Leidenschaften im Volke, deren Ausbruch ihnen zuvorgekommen war. Von ihrer Seite forderten die Lords auf die Nachricht, daß die Sekte der Unabhängigen wieder öffentlich ihre Versammlungen gehalten habe, die Häupter vor die Schranken, und ertheilten ihnen einen Verweis [7]), wenn auch nicht ohne Furcht. In

---

1) Am 9. und 11. März 1641.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 114—118.

3) Am 24. Mai und 7. Juni 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 794—814.

4) Am 27. Mai 1641. Daselbst, col. 814; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 120—122.

5) Am 16. Januar 1641. *Neal*, Hist. of the Purit., t. 2, p. 393.

6) Am 23. Januar 1641. *Neal*, Hist. of the Purit., t. 2, p. 343.

7) Am 19. Januar 1641. *Neal*, Hist. of the Purit., t. 2, p. [illegible]

dieser Hinsicht war keine Meinung, keine Bestrebung wirklich herrschend und national. Unter den Anhängern des Episcopats stützten die Einen in geringer Anzahl, aber beseelt durch die Kraft des Glaubens und durch das Festhalten an persönlichem Interesse, ihre Anmaßungen auf das göttliche Recht; die Anderen, die es als eine menschliche Einrichtung betrachteten, hielten diese für wesentlich in der Monarchie, und glaubten den Thron preisgegeben, wenn die Gewalt der Bischöfe schwere Stöße zu erleiden haben würde; noch Andere, und diese waren zahlreich, hätten gern die Bischöfe von den öffentlichen Angelegenheiten ausgeschlossen, aber so, daß sie an der Spitze der Kirche blieben, wie die Ueberlieferung, die Gesetze, und die Einrichtungen des Staates es ihnen zu erfordern schienen. In der entgegengesetzten Partei waren die Ansichten nicht weniger verschieden; Einige hielten am Episcopat aus Gewohnheit fest, obgleich ihre Meinungen ihm wenig günstig waren. Nach der Meinung Vieler, und der Aufgeklärtesten, war kein Beschluß der Kirche göttliches Rechtes und durchaus rechtmäßig; sie sollte nach Ort und Zeit verschieden sein können, es sollte dem Parlamente überlassen sein, zu jeder Zeit Aenderungen vorzunehmen, und das Interesse der öffentlichen Freiheiten sollte allein über das Loos des Episcopats entscheiden, dessen Abschaffung oder Beibehaltnng durch keinen Grundsatz geboten würde. Aber das presbyterianische Volk und seine Pfarrer erblickten in der bischöflichen Herrschaft einen durch das Evangelium verdammten Götzendienst, den Erben und den Vorläufer des Papismus; sie verwarfen seine Liturgie, die Formen seines Gottesdienstes, seine entferntesten Folgerungen mit der Wuth des Glaubens, und forderten für die republikanische Verfassung der Kirche das göttliche Recht zurück, welches die Bischöfe sich angeeignet hätten.

Eine Zeit lang, und nach den ersten Erfolgen der politischen Reform, hemmten diese Spaltungen den Gang des

Parlamentes. Seit den Verhandlungen über religiose Fragen theilten sich die bis dahin gleichgesinnten Gegner des Hofes, geriethen selbst in Kämpfe mit einander; die Majorität wechselte oft, und es zeigte sich keine Partei, die bei jeder Gelegenheit von demselben Geiste beseelt, denselben Plänen hingegeben und fähig gewesen wäre, Alles zu beherrschen. Pym, Hampden, die hauptsächlichsten Führer der politischen Partei, benahmen sich mit sorgfältiger Aufmerksamkeit gegen die Presbyterianer, unterstützten selbst ihre kühnsten Motionen; man wußte indessen, daß sie ihre fanatischen Leidenschaften nicht theilten, daß sie weit mehr im Sinne hatten, die zeitliche Gewalt der Bischöfe wieder einzuführen, als die Verfassung der Kirche zu ändern [1]), und daß diese im Oberhause unter den Lords, die am Meisten für die Sache des Volkes waren, zahlreiche Anhänger zählte. Einige kluge Männer riethen dem Könige, diese geheimen Zwistigkeiten zu benutzen, und der Vereinigung der politischen und religiosen Reformatoren zuvorzukommen, indem er den Ersteren die Angelegenheiten der Krone und des Staates kühn anvertrauete.

Es wurden Unterhandlungen eingeleitet. Der Marquis von Hamilton, immer von dem Drange erfüllt, sich zwischen die Parteien zu stellen, wurde der thätigste Agent. Der Graf von Bedford, ein gemäßigter Mann, einflußreich im Oberhause, und sehr geachtet im Publikum, gewährte mit Würde seine Vermittelung. Die Führer der beiden Häuser kamen oft bei ihm zusammen; er besaß ihr Vertrauen, und schien das Recht zu haben, in ihrem Namen zu verhandeln. Der König, welcher mehr seine Zustimmung gab, als er selbst wollte, bildete zuerst ein neues Privatconseil [2]); in dasselbe wurden die Lords Bedford, Essex, Warwick, Say, Kimbolton, und einige Andere be-

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 114.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 46.

rufen, alle der Sache des Volkes zugethan, einige selbst mit Wärme der Opposition angehörig, jedoch alle große Herren. Karl's Stolz, schon verwundet, sich vor ihnen beugen zu müssen, konnte sich nicht entschließen, das Geständniß seiner Niederlage noch mehr zu erniedrigen. Indeß stand man fest; die neuen Räthe wollten sich nicht von ihren Freunden trennen; jeder Tag gab dem König Beweise von dem Gewichte dieser Häupter der Gemeinen, die ihm einen so bittern Unwillen einflößten. Sie dagegen, ohne diese Anträge zurückzuweisen, zeigten wenig Eifer, weniger aus Gleichgültigkeit, als aus Verlegenheit. Wenn sie dieselben annahmen, erreichten sie den Hauptzweck ihrer Anstrengungen; sie gelangten im Namen des Landes zum gesetzlichen Besitze der Gewalt, gaben der Krone ein Ministerium, und unterwarfen sie den Rathschlägen des Parlamentes. Aber man verlangte von ihnen, sie sollten Strafford und die Kirche retten, daß heißt, sie sollten ihren furchtbarsten Feind in Freiheit setzen, und mit den Presbyterianern, ihren wärmsten Freunden, brechen. Auf der einen wie auf der andern Seite war die Verlegenheit groß, und das Mißtrauen schon zu tief, um so schnell dem Ehrgeize oder der Furcht zu weichen. Man kam jedoch zu offenen und bestimmten Vorschlägen. Pym sollte Kanzler des Schatzkammergerichts, Hampden Erzieher des Prinzen von Wales, Hollis Staatssekretär werden, Saint-John wurde sogar ohne Weiteres zum Generalprokurator der Krone ernannt. Das Ministerium sollte den Grafen von Bedford unter dem Titel eines Großschatzmeisters zum Chef erhalten. Die Männer, welche diese Stellen einnahmen, hatten ihre Entlassung angeboten, oder schon gegeben [1]).

Während aber diese Unterhandlungen von den beiden

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 73. u. ff.; — *Whitelocke*, p. 30; — *Sidney's Papers*, t. 2, p. 664, 666.

Parteien mit geringen Hoffnungen, und vielleicht selbst ohne den lebhaften Wunsch des Erfolges betrieben wurden, gelangten andere Vorschläge an den König, viel mehr geeignet, ihm zu gefallen. In der Armee hatte sich einige Unzufriedenheit verbreitet; mehrere Officiere, Mitglieder der Gemeinen, hatten es sogar laut bezeugt. „Wenn die Schotten, sagte eines Tages Einer von ihnen zu dem Hause, nur Geld zu fordern brauchen, um es zu erhalten, so werden die englischen Soldaten ein Gleiches zu thun wissen" [1]). Das Gerücht von dieser übelen Stimmung gelangte bald zu den Ohren der Königin; Henri Jermyn, ihr Günstling, verband sich mit den Mißvergnügten; durch seine Vermittelung empfing sie dieselben zu Whitehall, beklagte mit ihnen ihre Lage, der des Königes gleich, und doch weit nicht so traurig, weit nicht so gefährlich. Lebhaft, schmeichelnd, in sie allein ihre Hoffnungen setzend, kostete es ihr wenige Mühe, sie zu überreden, daß sie das Schicksal des Staates in ihren Händen hätten. Es entspannen sich heimliche Besprechungen, es wurden Pläne aller Art vorgebracht. Die Einen wollten, die Armee sollte nach London marschieren, und ohne weiter zu zögern, den König aus der Sclaverei befreien; Andere, verständiger, schlugen nur vor, sie sollte eine Petition an die Häuser richten, um ihre Ergebenheit gegen den König, gegen die Kirche, auszudrücken, erklären, daß nach ihrer Ansicht die Reform des Staates vollendet sei, und bitten, daß man den Neuerungen ein Ziel setzen möge. Es war auch die Rede von fremder Hülfe, von Aushebungen in Portugal, in Frankreich; unbesonnene Vorschläge und ohne Resultat, aber mit Zuversicht hingeworfen von leichtfertigen Menschen, oder solchen, die von der Tafel aufstanden, oder mehr darauf dachten, sich geltend zu machen, als zum Zwecke zu gelangen. Diesen Unterhaltungen entspra-

1) *Whitelocke*, p. 44.

chen einige mehr thätig, als wirksam betriebene Anschläge in der Armee selbst; die Mißvergnügten gingen zwischen dem Lager und London hin und her; in den Quartieren liefen kleine Schriften herum. Endlich hatte der König selbst eine Zusammenkunft mit Percy, dem Bruder des Grafen von Northumberland, Einem der Verschworenen; er verwarf, nach der Ansicht Percy's, jeden gewaltsamen Plan, jeden Versuch, die Armee nach London zu führen; aber es wurde ihm der Entwurf einer für das Parlament eben so drohenden Petition vorgelegt, als diejenigen, welche die Häuser jeden Tag empfingen, für die Krone und die Kirche waren. Er billigte sie, und ließ sich um den Leitern der Unternehmung Vertrauen zu verschaffen, überreden, zum Zeichen seiner Genehmigung mit eigner Hand die Anfangsbuchstaben seines Namens beizusetzen [1]).

Das Komplot ging weiter ohne vorwärts zu kommen; die Petition wurde nicht überreicht: aber Nichts entgeht dem Mißtrauen eines Volkes, und es hält die Pläne für Thaten, die Worte für Pläne. Auf den Plätzen, in den Wirthshäusern hatte eine Menge freiwilliger Spione die unklugen Anschläge der Officiere gesammelt. Pym mit der Polizei der Partei beauftragt, wurde bald davon unterrichtet. Bald nachher entdeckte ihm der Verrath noch mehr; Goring, Einer der Verschworenen, theilte dem Grafen von Bedford Alles mit. Es war noch Nichts geschehen, aber der König hatte sich Alles vorschlagen lassen was man fürchten konnte. Die Häupter der Gemeinen bewahrten das Stillschweigen über ihre Entdeckung, und erwarteten, um daraus Gewinn zu ziehen, irgend eine große Gelegenheit [2]); sie unterbrachen nicht einmal die Unter-

1) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 189, in des Verfassers Collection. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 132. u. ff. — *Whitelocke*, p. 43, 44; — *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 253 — 257.

2) Brodie leugnet diese Thatsache (Hist. of the British Empire, t. 3, p. 100. ff. in der Note) und meint, das Komplot sei von Goring

handlungen, die immer im Namen des Königes fortgeführt wurden, wegen ihres Eintrittes in das Ministerium. Aber von diesem Tage an aber verschwand alles Bedenken aus ihren Berathungen; sie verbündeten sich eng mit den fanatischen Presbyterianern, der einzigen Partei, deren Stütze zuverlässig, und deren Ergebung unerschöpflich war; denn sie allein hatte feste Grundsätze, das glühende Verlangen, eine Revolution zu machen, und Kräfte im Volke, um sie zu vollenden. Zu derselben Zeit wurde das Verderben von Strafford unwiderruflich beschlossen; sein Proceß begann [1]).

Das ganze Haus der Gemeinen wollte dabei behülflich sein, um die Anklage durch ihre Gegenwart zu unterstützen. Neben den Gemeinen von England saßen die Kommissare von Schottland und Irland gleichfalls als Ankläger. Vier und zwanzig Peers waren als Richter gegenwärtig; die Bischöfe hatten sich nach dem mit Heftigkeit ausgedrückten Wunsche der Gemeinen zurückgezogen, wie in jedem Processe um Leben und Tod. Ueber den Peers saßen in einer verschlossenen Tribüne der König und die Königin, begierig Alles zu sehen, aber der Eine seine Angst, die Andere ihre Neugier verbergend. Auf den Galerien und auf den erhabeneren Sitzen drängte sich eine Masse Zuschauer, Männer, Frauen, fast alle von hohem Range, durch den Glanz des Schauspieles,

---

erst im Laufe des Monats April 1641 verrathen werden. In der That scheinen die veröffentlichten Niederlegungen und Fragstücke in der Collection von Husbands (S. 195. ff.) dieses anzuzeigen. Aber eine aufmerksame Prüfung dieser ganzen Intrigue, und die Zusammenstellung der verschiedenen in der vorgehenden Note angezeigten Angaben beweisen nach meiner Ansicht, daß die Versammlungen der Officiere seit dem Anfange des Winters von 1641 Statt gehabt, und daß Pym und seine Freunde seit den ersten Tagen des Monats März davon Wind gehabt hatten. (Das ist auch die Meinung von Lingard Hist. of England, t. 10, p. 128. Note 27.).

1) Am 22. März 1641.

die Wichtigkeit der Sache, und durch die Aufmerksamkeit in Bewegung versetzt, welche der bekannte Charakter des Angeklagten erregte [1]).

Aus dem Tower zu Wasser nach Westminster gebracht, schritt er ohne Unordnung oder Beleidigung durch die vor den Thüren versammelte Menge. Dem Hasse zum Troß geboten seine vor Kurzem noch so gewaltige Größe, seine Haltung, selbst der Schrecken, der noch jüngst an seinem Namen hing, Ehrfurcht. Als er vorwärts ging, den Körper vor der Zeit durch Krankheit ein Wenig gebeugt, aber mit Blicken feurig und stolz wie in der Jugend, machte die Menge Platz, Alle nahmen den Hut ab, und er, in diesem Benehmen des Volkes eine gute Vorbedeutung erblickend, grüßte mit feinem Anstande [2]). An Hoffnung fehlte es ihm nicht, er verachtete seine Gegner, hatte die Anschuldigungen wohl studirt, und zweifelte nicht, daß es ihm gelingen werde, sich von dem Verbrechen des Hochverrathes zu reinigen. Nur die Anklage der Irländer hatte ihn einen Augenblick in Staunen gesetzt; er konnte nicht begreifen, wie ein Königreich, bisher so unterwürfig, sogar so bemüht ihm zu schmeicheln und zu dienen, so mit Einem Male die Farbe gewechselt hatte.

Seit dem zweiten Tage mußte er erkennen, daß er über seine Lage schlecht geurtheilt hatte, und mit welchen Schwierigkeiten seine Vertheidigung verknüpft sein würde. „Ich hoffe," sagte er, „daß ich ohne Mühe die Beschuldigungen meiner boshaften Feinde von mir abwenden werde." Bei diesen Worten erhob sich Pym, welcher die Anklage leitete, mit Entrüstung: „Diese Beleidigung," sagte er, „galt die Gemeinen, und es

1) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p, 178. und die Eclaircissements historiques in des Verfassers Collection; — *State-Trials*, t. 3, col. 1414. *Rushworth*, t. 8.

2) *State-Trials*, t. 3, col. 1417.

war strafbar, ihnen also boshafte Feindschaft zur Last zu legen.“ Strafford, in Verwirrung gebracht, fiel auf die Kniee, entschuldigte sich, und von diesem Augenblicke an ließ er sich, vollkommen ruhig und Herr seiner selbst, kein Zeichen des Zornes oder auch nur der Ungeduld, kein Wort entschlüpfen, welches hätte gegen ihn gedrehet werden können [1]).

Siebenzehn Tage hindurch erörterte er, der Einzige, gegen dreizehn Ankläger, die sich nach einander erhoben, die Thaten, die ihm zum Verbrechen angerechnet waren. Eine große Anzahl wurde ohne Widerlegung als voll Ungerechtigkeit und Tyrannei bewiesen. Andere dagegen von Haß, ohne Ueberlegung zusammengerafft und blind aufgegriffen, waren leicht zurückzuweisen, und, die Wahrheit zu sagen, keine gehörte unter den gesetzlichen Begriff des Hochverrathes. Strafford wandte alle Sorgfalt an, diesen Charakter von ihnen zu entfernen, sprach in edeler Weise von seinen Unvollkommenheiten, seinen Schwächen, setzte der Heftigkeit seiner Gegner eine bescheidene Würde entgegen, und kam, ohne Beleidigungen, auf die leidenschaftliche Ungesetzlichkeit ihres Verfahrens zurück. Seine Vertheidigung wurde durch widerwärtige Beschränkungen erschwert; seinen Anwälten, die er nur mit Noth und gegen den Willen der Gemeinen erhalten hatte, ward nicht gestattet, über die Thaten zu sprechen, auch nicht die Zeugen zu befragen; die Erlaubniß, Zeugen zu seinen Gunsten aufzuführen, war ihm erst drei Tage vor der Eröffnung der Verhandlungen ertheilt worden, und die Mehrzahl befand sich in Irland. Bei jeder Gelegenheit berief er sich auf sein Recht, dankte den Richtern, wenn sie geneigt waren, es anzuerkennen, beklagte sich nicht über ihre Weigerung, und gab seinen Feinden, die über die durch seinen gewandten Widerstand verursachte Zögerung in Zorn geriethen, die einfache Antwort: „Mir kommt es, wie

1) Daselbst, col. 1420.

ich glaube, eben so wohl zu, mein Leben zu vertheidigen, als jedem Andern, es anzugreifen."

Diese Festigkeit verwirrte und beschämte seine Ankläger. Die Gemeinen erinnerten die Lords zwei Male, einen Proceß zu beschleunigen, der ihnen, wie sie sagten, den Verlust einer für das Land kostbaren Zeit verursache [1]). Die Lords lehnten es ab; der Erfolg des Angeklagten gab ihnen einige Festigkeit. Als die Verhandlung über seine Thaten geschlossen war, fühlte sich das Anklagecomité, wenigstens in Hinsicht des Beweises des Hochverrathes, überwunden, bevor Strafford's Anwälde noch den Mund aufgethan, und er selbst zu seiner Vertheidigung gegriffen hatte. Die Aufregung der Gemeinen kam zum Aeußersten. Wegen der Worte des Gesetzes und durch die unselige Kraft seines Geistes sollte also ein großer Missethäter entrinnen, und die kaum begonnene Reform sollte ihren gefährlichsten Feind wieder finden. Es wurde ein Staatsstreich beschlossen. Sir Arthur Haslerig, ein harter und von den ärgsten Leidenschaften beseelter Mann, schlug vor, Strafford durch einen Parlamentsakt für schuldig zu erklären und zu verurtheilen [2]). Dieses Verfahren, welches die Richter über jedes Gesetz erhob, war nicht ohne Beispiel, obgleich es nur in den Zeiten der Tyrannei vorgekommen, und immer bald nachher für ungerecht erklärt worden war. Es wurden einige Bemerkungen, unter den Papieren des Staatssekretärs Vane gefunden und von dessen Sohne [3]) an Pym ausgeliefert, als hinreichende Ergänzung des Beweises zum Vorschein gebracht, um den Hochverrath darzuthun. Sie gaben Strafford Schuld,

---

1) Am 25. und 9. April 1641. (*Parl. Hist.*, t. 2, col. 743.)

2) Am 10. April 1641.

3) Er hieß Henri Vane, wie sein Vater, und war geboren im Jahre 1612. In der Folge ist er stets gemeint, als einer der Führer der unabhängigen Partei.

daß er im vollen Conseil dem Könige den Anschlag gegeben habe, die irische Armee zur Bezwingung England's zu gebrauchen. Die Worte, die sie ihm beilegten, stimmten, obgleich sie durch das Zeugniß mehrerer Räthe für unwahr erklärt wurden, und in einem weniger gehässigen Sinne genommen werden konnten, zu sehr mit seinem Benehmen und mit den Grundsätzen, die er oft ausgesprochen hatte, überein, um nicht einen lebhaften Eindruck auf die Gemüther hervorzubringen. Die Bill wurde auf der Stelle zum ersten Male vorgelesen. Die Einen glaubten das Gesetz der Gerechtigkeit, die Anderen die Gerechtigkeit der Noth zu opfern.

Zu derselben Zeit nahm der Proceß seinen Fortgang, denn man wollte gegen den Angeklagten keinen Vortheil verlieren, auch sollte die Gefahr des Staatsstreiches ihn nicht über die Gefahr des gesetzmäßigen Urtheils erheben. Ehe seine Anwälde das Wort nahmen, um die Rechtsfrage zu behandeln, ergriff Strafford seine Vertheidigung [1]); er sprach lange, und mit einer bewundernswürdigen Beredtsamkeit, immer sich bestrebend zu beweisen, daß keine einzige seiner Handlungen in irgend einem Gesetze für Hochverrath erklärt worden sei. In der Seele der Richter stieg die Ueberzeugung mit jedem Augenblicke, und er folgte mit Gewandtheit den Fortschritten derselben, und wählte, tief bewegt, jedoch ohne daß die Bewegung ihn hinderte, zu beobachten und wahrzunehmen was um ihn vorging, seine Worte je nach dem Eindrucke, den er entstehen sah: „Mylords," sagte er am Schlusse, „diese Herren sagen, sie sprächen für das Heil des gemeinen Wesens gegen meine willkürliche Tyrannei; erlauben Sie mir zu sagen, daß ich für das Heil des gemeinen Wesens gegen ihren willkürlichen Verrath spreche. Wir leben unter dem Schutze der Gesetze; sollen wir sterben durch Gesetze, die gar nicht vorhanden sind? Euere

1) Am 13. April 1640.

Vorfahren haben diese fürchterlichen Anklagen des Hochverrathes mit Aengstlichkeit in den Bund unserer Statuten eingeflochten; sucht keine Ehre darin, gelehrter und gewandter in der Kunst des Tödtens zu sein. Bewaffnet Euch nicht mit einigen blutigen Beispielen; erweckt nicht, indem Ihr alte Register nachschlagt, die von Würmern zerfressen und vom Anfang bis zum Ende vergessen sind, diese entschlafenen Löwen, denn sie könnten eines Tages auch Euch in Stücke zerreißen, Euch und Euere Kinder. Was mich unglückselige Kreatur anlangt: wäre es nicht das Interesse für Euere Herrlichkeiten, und auch das für diese theueren Unterpfänder, welche mir eine Heilige, die jetzt im Himmel wohnt, hinterlassen hat" ... (bei diesen Worten hielt er inne, zerfloß in Thränen, und sogleich das Haupt wieder erhebend:) „ich würde mir nicht so viele Mühe geben, um diesen Leib zu vertheidigen, der in Trümmer zerfällt, und schon mit so vielen Leiden beladen ist, daß ich wahrlich wenig Lust habe, die Last noch länger zu tragen." Er hielt vom Neuem inne, als ob er nach einem Gedanken suchte. „Mylords", nahm er abermals das Wort, „es ist mir, als hätte ich Euch noch Etwas zu sagen gehabt, aber meine Kräfte und meine Stimme verlassen mich; ich lege mein Schicksal demüthig in Euere Hände; wie Euer Urtheil auch ausfallen mag, bringe es mir das Leben oder den Tod, ich unterwerfe mich ihm freiwillig im Voraus; te Deum laudamus."

Die Zuhörer waren lange von Rührung und Bewunderung ergriffen. Pym wollte antworten; Strafford sah ihn an; aus der Unbeweglichkeit seiner Haltung leuchtete die Drohung hervor, seine bleiche und vorgepreßte Lippe trug den Ausdruck einer leidenschaftlichen Verachtung; Pym, in Verwirrung, hielt inne; seine Hände zitterten, und er suchte, ohne es zu finden, ein Papier, das vor seinen Augen lag. Es war die Antwort, die er vorbereitet hatte, und die er ablas, ohne daß Jemand ihn hörte; er beeilte sich, eine Rede zu beendigen,

welche den Gefühlen der Versammlung fremd war, und welche er Mühe hatte vorzutragen [1]).

Die Rührung ging vorüber, der Zorn blieb; der von Pym und seinen Freunden war auf seinem Gipfel; sie drangen auf die zweite Vorlesung der Attainderbill [2]). Vergebens kämpften Selden, der älteste und berühmteste der Vertheidiger der Freiheit, Holborne, Einer von Hampdens Advokaten in dessen Proceß wegen der Schiffssteuer, und mehrere Andere dagegen [3]). Es war jetzt die einzige Zuflucht der Partei, denn sie sah wohl, daß die Lords Strafford nicht als Richter und im Namen des Gesetzes verurtheilen würden. Sie hatte sogar gewollt, der Proceß sollte auf Ein Mal aufgehoben werden, damit man Strafford's Anwälte gar nicht hörte, und der Ungestüm war so groß, daß die Rede davon war, man sollte diese unverschämten Advokaten vor die Schranken fordern und bestrafen, die es wagten einen Mann zu vertheidigen, welchen das Haus des Hochverrathes für schuldig erklärte [4]). Die Lord's verwarfen diese wüthenden Anträge; Strafford's Anwälte wurden gehört; aber die Gemeinen antworteten ihnen nicht, unter dem Vorgeben, es sei unter ihrer Würde, gegen Advokaten zu streiten [5]), und vier Tage nachher wurde ungeachtet des lebhaften Widerspruches von Lord Digby, bisher einem der heftigsten Ankläger wider Strafford, die Attainderbill definitiv angenommen [6]).

Bei dieser Nachricht dachte der trostlose König nur noch darauf, den Grafen zu retten, koste es, welchen Preis es wolle: „Verlassen Sie Sich," schrieb er ihm, „auf mein königliches

1) *State - Trials*, t. 3, col. 1469.

2) Am 14. April 1641.

3) *State - Trials*, t. 3, col. 1469.

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 98.

5) Daselbst, p. 101.

6) Am 21. April 1641.

Wort, Sie werden Nichts an Ihrem Leben, noch an Ihrem Vermögen, noch an Ihrer Ehre leiden." Es wurde mit dem blinden Eifer der Furcht und des Schmerzes Alles zugleich versucht. Man versuchte die Häupter der Gemeinen durch Zugeständnisse und Versprechungen milder zu stimmen, man machte Anschläge, um den Gefangenen entwischen zu lassen. Aber die Komplote schadeten den Unterhandlungen, die Unterhandlungen den Komploten. Der Graf von Bedford, der zu einiger Gefälligkeit geneigt schien, starb plötzlich. Der Graf von Essex antwortete Hyde, der zu ihm von dem unüberwindlichen Widerstande sprach, welchen das Gewissen des Königes der Bill entgegensetzen würde: „Der König ist verbunden sich und sein Gewissen nach der Meinung und dem Gewissen des Parlamentes zu richten" [1]). Man ließ Sir William Balfour, dem Gouverneur des Towers, 20,000 Pfund Sterling und eine Tochter von Strafford für seinen Sohn anbieten, wenn er zur Entweichung seinen Beistand leihen wolle; er schlug es ab. Man befahl ihm, unter dem Titel von Wachen hundert auserwählte Männer in das Gefängniß aufzunehmen, die von dem Kapitän Billingsley, einem mißvergnügten Officier, befehligt wurden; er setzte die Gemeinen davon in Kenntniß. Jeder Tag sah irgend einen neuen Plan für das Heil des Grafen entstehen und scheitern. Endlich ließ der König, selbst gegen Strafford's Willen, die beiden Häuser zu sich rufen, und erklärte ihnen, indem er die Fehltritte des Grafen anerkannte, und versprach, sich seiner niemals, und wäre es als Constable, bedienen zu wollen, es würde niemals irgend ein Grund, irgend eine Besorgniß ihn vermögen, in seinen Tod zu willigen [2]).

Aber der Haß der Gemeinen war unbeugsam, und kühner

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 130.

2) Am 1. Mai 1631. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 754.

als der Schmerz des Königes; sie hatten seinen Widerstand vorausgesehen, und Mittel vorbereitet, ihn zu besiegen. Seitdem die Attainderbill dem Oberhause überreicht worden war, versammelte sich die Menge jeden Tag um Westminster, mit Degen, mit Messern, mit Stöcken bewaffnet, mit dem Geschrei: Gerechtigkeit, Gerechtigkeit! und mit Drohungen gegen die Lords, die zögern würden sich auszusprechen [1]). Lord Arundel [2]) wurde genöthigt aus dem Wagen zu steigen, und den Hut in der Hand bat er das Volk, sich zurückzuziehen, indem er sich verpflichtete, die Erfüllung seiner Wünsche zu betreiben. 59 Mitglieder der Gemeinen hatten gegen die Bill gestimmt; ihre Namen wurden mit den Worten in den Straßen angeschlagen: Seht hier die Straffordianer, die Verräther an ihrem Lande. Die Kanzel widerhallte von denselben Drohungen, man predigte, man betete für die Hinrichtung eines großen Verbrechers. Die Lords durch eine Botschaft des Königes aufgefordert, beklagten sich bei den Gemeinen wegen dieses Unfuges; die Gemeinen antworteten nicht [3]). Indessen blieb die Bill immer suspendirt. Da wurde ein bis dahin aufgesparter entscheidender Schlag beschlossen: Pym, die Furcht der Rache zu Hülfe rufend, brachte das Komplot des Hofes und der Officiere zur Anzeige, die Armee zur Empörung gegen das Parlament zu bringen [4]). Einige der Angeschuldigten ergriffen plötzlich die Flucht, und dieses bestätigte jeglichen Verdacht. Ein wüthender Schrecken bemächtigte sich des Hauses und des Volkes. Es wurde beschlossen, die Häfen sollten gesperrt, und alle von auswärts kommende Briefe geöffnet werden [5]). Abgeschmackte Gerüchte offenbarten und

1) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 755; — *Whitelocke*, p. 43.

2) Nach *Whitelocke*, das. Lord Montgommery.

3) Am 3. Mai 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 778.

4) Am 3. Mai 1641. Daselbst, col. 776.

5) Am 11. Mai 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 788, 789.

vermehrten noch die Unruhe der Gemüther. Es verbreitete sich in der Stadt das Gerücht [1]), der Saal der Gemeinen sei untergraben, und nahe daran einzustürzen; die Miliz ergriff die Waffen, eine unermeßliche Menge stürzte sich gegen Westminster. Sir Walter Earl lief in aller Eile hin, um das Haus in Kenntniß zu setzen; als er sprach, standen Middleton und Moyle, durch ihre Beleibtheit ausgezeichnet, ungestüm auf, um ihn zu hören; der Fußboden krachte: „Das Haus fällt ein!" riefen mehrere Mitglieder, indem sie aus dem Saale hinaus stürzten, der augenblicklich von Volk überschwemmt wurde, und Auftritte dieser Art wiederholten sich zweimal innerhalb acht Tagen [2]). Mitten unter diesen Treibereien sicherten mit Verstand entworfene Maßregeln die Herrschaft der Gemeinen und den Erfolg ihrer Pläne. Nach der Weise des schottischen Covenant wurde von den beiden Häusern ein Bundeseid für die Vertheidigung der protestantischen Religion und der öffentlichen Freiheiten angenommen; die Gemeinen wollten ihn sogar allen Bürgern auflegen, und auf die Weigerung der Lords erklärten sie Jeden, der ihn verweigern würde, für unfähig, irgend ein Amt in der Kirche oder im Staate zu bekleiden [3]). Endlich wurde, um die Zukunft gegen jede Gefahr zu schützen, eine Bill in Vorschlag gebracht, daß das Parlament nicht ohne seine eigene Zustimmung sollte aufgelös't werden können [4]). Eine so kühne Maßregel erregte kaum einige Verwunderung; die Nothwendigkeit, den, wie man sagte, schwieriger gewordenen Anleihen eine Garantie zu geben, diente zum Vorwande; der allgemeine Zorn erstickte jegliche Widerrede. Die Lords versuchten die Bill zu ändern, aber vergebens;

---

1) Am 15. Mai 1641.

2) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 783, 788.

3) Daselbst, col. 778; — *Neal*, Hist. of the Purit., t. 2, p. 382.

4) Am 7. Mai 1641. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 161; — *Whitelocke*, p. 43; — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 786, 787.

das Oberhaus war besiegt; die Richter boten seiner Schwachheit die Bestätigung ihrer Schlaffheit dar; sie erklärten, daß Strafford's Verbrechen nach den Worten des Gesetzes wirklich unter den Begriff des Hochverrathes gehörten [1]. Die Attainderbill wurde einer letzten Verhandlung unterworfen; 34 der Lords, welche dem Processe beigewohnt hatten, entfernten sich aus dem Hause; unter den gegenwärtigen stimmten 26 für die Bill, 19 dagegen [2], und es fehlte nur noch an der Zustimmung des Königes.

Karl war noch mit sich im Kampfe; er hielt sich für unfähig, einen solchen Schimpf hinzunehmen. Er ließ Hollis kommen, Strafford's Schwager, der aus diesem Grunde der Anklage fremd geblieben war. „Was kann man thun, um ihn zu retten?" fragte er ihn mit Beklommenheit. Hollis war der Meinung, Strafford sollte den König um einen Aufschub bitten, und der König sollte sein Gesuch den Häusern persönlich überreichen, und dabei an sie eine Rede richten, die er selbst auf der Stelle entwarf; zugleich versprach er Alles zu thun, um seine Freunde dahin zu stimmen, daß sie sich mit der Verbannung des Grafen begnügten; nach dieser Verabredung trennten sie sich. Hollis' Schritte hatten schon, wie man sagte, in dem Hause einigen Erfolg gehabt, aber die Königin, von dem täglich zunehmenden Aufruhr erschreckt, von jeher eine Feindin von Strafford, und, wie man sagt, nach den Berichten einiger Vertrauten sogar die Besorgniß hegend, er möchte, um sein Leben zu retten, sich verpflichten Alles aufzudecken, was er von ihren Ränken wüßte, bestürmte den König mit ihrem Argwohn und ihrem Schrecken [3]. Ihr Entsetzen war so groß, daß sie entfliehen, sich einschiffen, nach Frankreich zu-

---

1) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 737.

2) Am 7. Mai 1641. Daselbst.

3) *Burnet*, Hist. de mon temps, t. 1, p. 62—64, in des Verfassers Collection.

rückkehren wollte, und schon Vorkehrungen zu ihrer Abreise traf [1]). Von den Thränen seiner Gemahlin gerührt, außer Stande, sich allein zu entschließen, berief Karl zuerst ein geheimes Conseil, alsdann die Bischöfe zu sich. Der Bischof von London, Juxon, war der einzige, der ihm rieth seinem Gewissen zu folgen; alle die anderen, namentlich der Bischof von Lincoln, ein ränkevoller Prälat, lange Zeit ein Gegner des Hofes, drangen in ihn, ein Individuum dem Throne, sein Gewissen als Mensch seinem Gewissen als König zu opfern [2]). Kaum hatte er sich aus dieser Berathung hinwegbegeben, als er einen Brief von Strafford erhielt [3]). „Sire," schrieb ihm der Graf, „nach einem langen und harten Kampfe habe ich den einzigen Entschluß gefaßt, der sich für mich geziemt; alles Privatinteresse muß dem Wohl Ihrer geheiligten Person und des Staates weichen; ich bitte Sie inständig, durch die Annahme jener Bill das Hinderniß zu entfernen, welches einer glücklichen Vereinigung zwischen Ihnen und Ihren Unterthanen entgegensteht. Meine Einwilligung, Sire, wird Sie vor Gott mehr rechtfertigen als Alles, was die Menschen thun könnten; wer sich einer Behandlung freiwillig unterwirft, gegen den ist dieselbe niemals ungerecht. Meine Seele, im Begriffe vom Körper zu scheiden, vergiebt Alles und Allen mit der Süßigkeit einer unendlichen Freude. Ich bitte Sie nur, meinem armen Sohne und seinen drei Schwestern so viel Huld, weder mehr noch weniger zu Theil werden zu lassen, als ihr unglücklicher Vater verdient, je nachdem er einst als schuldig oder unschuldig erscheinen wird" [4]).

---

1) S. den Brief von Herrn von Montreuil, Minister von Frankreich, vom 23. Mai 1641 veröffentlicht von Mazure, in seiner Histoire de la Revolution de 1688. t. 3, p. 422 — 428.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 154 — 156; — Memoires de *Warwick*, p. 145.

3) Am 9. Mai 1641.

4) *State-Trials*, t. 3, col. 1516 — 1517.

Am andern Morgen kam der Staatssecretär Carlton von Seiten des Königes, um Strafford anzukündigen, daß derselbe die verhängnißvolle Bill angenommen habe [1]). Die Blicke des Grafen verriethen einiges Erstaunen, und an Statt aller Antwort hob er seine Hände gen Himmel und sagte: „Nolite confidere principibus et filiis hominum, quia non est salus in illis" [2]).

An Statt sich persönlich, wie er Hollis versprochen hatte, in die Häuser zu begeben, und um einen Aufschub zu bitten, begnügte sich der König, ihnen durch den Prinzen von Wales einen Brief zu übersenden [3]), der mit der Nachschrift schloß: „Wenn er sterben muß, so erheischt die christliche Liebe, ihn bis zum Sonnabend zu lassen." Die Häuser lasen den Brief zweimal durch, und bestimmten, ohne diese kalte Bitte zu berücksichtigen, den folgenden Morgen zur Hinrichtung [4]).

Der Befehlshaber des Towers, welcher beauftragt war Strafford zu begleiten [5]), drang in ihn, einen Wagen zu nehmen, um sich den Gewaltthätigkeiten des Volkes zu entziehen; „Nein, mein Herr," sagte der Graf zu ihm, „ich weiß dem Tode in's Antlitz zu schauen, und dem Volke auch. Es ist Ihnen nur darum zu thun, daß ich nicht entspringe; was mich anlangt, so ist mir Nichts gleichgültiger, als ob ich durch die Hand des Henkers sterbe, oder durch die Wuth dieser Leute da, wenn ihnen das etwa Vergnügen machen sollte:" und er ging zu Fuße, vor den Wachen her, und nach allen Seiten seine Blicke hinschweifen lassend, als wenn er an der Spitze seiner Soldaten marschirte. Als er bei Laud's Gefängnisse ankam, stand er still; er hatte ihm am Abend vorher bitten

1) Am 10. Mai 1641.
2) *Whitelocke* p. 44.
3) Am 11. Mai 1641.
4) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 760.
5) Am 12. Mai 1641.

lassen, sich am Fenster einzufinden, und ihn im Augenblicke seines Vorübergehens zu segnen: „Mylord," sagte er, das Haupt in die Höhe richtend, „Ihren Segen und Ihre Gebete!" Der Erzbischof streckte die Arme gegen ihn aus, aber weniger starkes Herzens und vom Alter geschwächt, fiel er ohnmächtig nieder. „Leben Sie wohl, Mylord," sagte Strafford, indem er sich entfernte, „Gott beschütze ihre Schuldlosigkeit." Am Fuße des Schaffots angekommen, stieg er auf der Stelle hinauf, begleitet von seinem Bruder, den Dienern der Kirche, und mehreren seiner Freunde, kniete einen Augenblick nieder, und sich wieder erhebend, um zum Volke zu sprechen, sagte er: „Ich wünsche diesem Königreiche alle Glückseligkeiten der Erde; im Leben habe ich immer darnach gehandelt, im Tode ist dieses mein einziger Wunsch. Aber ich bitte Jeden von Denen, die mich hören ernstlich, und die Hand auf das Herz gelegt, zu prüfen, ob der Anfang der Reformation eines Königreiches mit blutiger Schrift geschrieben werden muß; erwägt es wohl, wenn ihr nach Hause zurückkommt. Möge es Gott gefallen, daß auch nicht der geringste Tropfen meines Blutes auf Einen von Euch zurückfalle, aber ich fürchte, Ihr seid auf einem schlechten Wege." Er kniete abermals nieder und betete eine Viertelstunde, dann wandte er sich gegen seine Freunde, nahm von Allen Abschied, drückte Jedem die Hand, gab ihnen einige Rathschläge, und sagte: „Ich habe fast vollendet; ein einziger Streich macht mein Weib zur Wittwe, meine geliebten Kinder zu Waisen, meine armen Diener herrenlos; Gott sei mit Euch und mit ihnen allen! Dank ihm," fügte er, sich entkleidend, hinzu, „ich lege mein Kleid mit eben so ruhigem Herzen ab, als wenn ich mich zum Schlafe auszöge." Er rief den Scharfrichter, vergab ihm, betete noch einen Augenblick, legte das Haupt auf den Block, und gab ihm selbst das Zeichen. Sein Haupt fiel, der Scharfrichter zeigte es dem Volke mit dem Ausrufe: „Gott erhalte den König!" Es erschallten

heftige Ausrufungen; mehrere Schaaren verbreiteten sich in der Stadt, und feierten mit großem Geschrei ihren Sieg; Andere zogen sich in düsterm Schweigen zurück, voll Zweifel und Unruhe über die willkürliche Rechtspflege, die sie so eben hatten vollziehen sehen [1]).

Durch diesen Eindruck beunruhigt, bot das Haus der Gemeinen alle seine Kräfte auf, um ihn zu unterdrücken. Nichts ist Siegern störender, als zu sehen, daß ein todter Feind noch Gefahr drohet. Taylor wurde, weil er in einer Privatunterhaltung gesagt hatte, man habe mit dem Schwerte der Gerechtigkeit einen Mord begangen, in den Tower geschickt, aus dem Hause ausgestoßen und des Wiedereintrittes in dasselbe für unfähig erklärt [2]). Lord Digby hatte seine Rede gegen die Attainderbill veröffentlicht; das Haus untersagte den Umlauf derselben, und ließ sie durch die Hand des Henkers verbrennen [3]). Niemals hatte sich seine Macht so groß oder fester begründet gezeigt; der König hatte, als er in den Tod des Grafen willigte, auch, fast ohne sie einzusehen, die Bill angenommen, die ihn des Rechtes beraubte, das Parlament ohne dessen Willen aufzulösen.

Dennoch fehlte den Gemeinen die Sicherheit und je mehr ihre Macht zunahm, desto mehr glaubten sie, der Tyrannei entgegen streben zu müssen. Als der König ihnen Strafford überließ, hatte er sich in ihren Augen herabgesetzt, ohne ihr Vertrauen wieder zu gewinnen, und die tiefer gewordene Feindschaft verdoppelte das Mißtrauen. In ihrem Innern begann sich eine von der Partei des Hofes verschiedene royalistische Partei zu bilden. Pym, Hampden, Hollis, sahen sich genöthigt, sich täglich enger mit den Sektirern zu verbinden, und dieses

---

1) *State-Trials*, t. 3, col. 1521 ff.; — Memoires de *Warwick*, p. 146, in des Verfassers Collection.

2) Am 27. Mai 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 815.

3) Am 13. Juli 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 754, 882.

Bündniß mißfiel selbst warmen Freunden der Freiheit. „Zu welchem Zwecke, sagte man, die politische Reform durch zweifelhafte Fragen verwirren? In Hinsicht des Gottesdienstes und der Zucht sind die Gemüther getheilt; gegen die unumschränkte Gewalt ist England einstimmig; dieß ist der einzige Feind, den man ohne Erbarmen verfolgen muß“ [1]). Einige Male fand dieser Rath die Oberhand, und das Haus, die Prüfung der Beschwerden wieder auffassend, gewann seine Einhelligkeit wieder. Die Abschaffung der Sternkammer, des Hofes des Nordens, des hohen Commissionshofes, aller willkürlichen Gerichtsbarkeit, wurde definitiv ausgesprochen, und der König gab nach zwei Tagen Bedenkzeit seine Zustimmung [2]). Die politische Reform schien, wenigstens in der Weise, wie man sie Anfangs gewünscht und sich vorgestellt hatte, vollendet zu sein; aber was half es sie in Statuten geschrieben zu haben, wenn ihre Bewachung sogleich wieder ihren Feinden überlassen wurde? Das Zaudern des Königes, die Gerüchte von Komploten, die Abtrünnigkeiten in der Armee und im Parlamente, die man wahrgenommen hatte oder ahnete, liessen Alles befürchten; mit dem Verluste der Gewalt hielten die Häupter der Gemeinen sich für verloren, sich und ihre Sache; um sie zu behalten, war die Stütze des Volkes nothwendig, und das Volk, den Presbyterianern ergeben, verlangte seinerseits seinen Antheil an dem Triumphe. Alle Anträge gegen die Kirche kamen damals wieder zum Vorscheine, die Schotten begannen sogar, auf die Einförmigkeit des Gottesdienstes der beiden Nationen zu dringen. Diese Versuche scheiterten noch, und ihr schlechter Erfolg, die Verwirrung, welche so viele Leidenschaften und noch schlecht geordnete Pläne in die Häuser warfen, gaben ihren Schritten

---

1) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 223, 227, in des Verfassers Collection.

2) Am 5. Juli 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 853—855.

einen Anschein von Ungewißheit und Ermüdung, wovon Einige sich die Wiederherstellung der Ruhe versprachen. Aber der religiose Streit verwickelte sich immer mehr, die Sektirer faßten Muth, die Kirche wurde jeden Tag mehr erschüttert. Selbst im Oberhause, ihrer festesten Stütze, bezeugte Alles ihren Verfall; die geistlichen Lords wurden nicht mehr, nach dem alten Gebrauche an der Spitze der Bills abgesondert aufgeführt; der Schreiber des Hauses war beflissen, beim Lesen der Bank der Bischöfe den Rücken zuzukehren, und bei öffentlichen Feierlichkeiten maßten sich die weltlichen Lords den Vorrang an [1]). Diese Anzeichen entgingen der presbyterianischen Partei nicht, und sie erneuerte unaufhörlich ihre Angriffe; sie beherrschte die politischen Reformatoren, die sie im Besitze der Gewalt erhielt, und ging ungeachtet des scheinbaren Gegentheils mit jedem Tage ihrem Ziele mehr entgegen.

Der König wiederholte auf einmal seinen Plan, nach Schottland zu gehen, wo, wie er sagte, die Vollziehung des Friedensvertrages, der endlich dem Abschlusse nahe wäre, seine Gegenwart erforderte. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß die Königin, ihre Gesundheit zum Vorwande nehmend, sich anschicke, auf den Continent zu gehen. Die unzufriedene Armee befand sich auf dem Wege des Königes, und die Verbindungen der Königin mit dem Continente waren längst verdächtig. Diese doppelte, hastige und gleichzeitige Reise gewährte dem Mißtrauen die Nahrung, welche dasselbe suchte. Das Mißtrauen war gerecht. In London ohne Kraft und Vertrauen, umgeben von unnützen Höflingen und von bestürzten Räthen, hatte Karl seine Blicke nach dem Reiche seiner Väter und nach den unumschränkten Königen Europa's hingewendet. In Schottland wollte er, mochte es sich nun um die Kirche oder um die Krone handeln, in allen Dingen nachgeben, so die Gunst des

---

1) *Neal*, Hist. of the Purit., t. 2, p. 410, 411.

Volkes gewinnen, und die großen Herren mit Gnaden überhäufen. In der Armee konnte es nicht fehlen, daß seine Durchreise und seine Worte die Zahl seiner Anhänger vermehrten. Was den Continent anlangte, so waren seine Aussichten weniger gewiß; indeß suchte er, ohne an den Krieg zu denken, oder ihn auch nur zu erwarten, schon Geld und Verbündete. Die Gemeinen sprachen ihren Verdacht nicht aus, aber sie baten, die Königin möge London nicht verlassen, und es möge dem Könige gefallen, seine Abreise aufzuschieben [1]). Karl ließ einigen Unwillen merken, und stellte sich, als betrachtete er diesen Wunsch als eine Eigensinnigkeit ohne Grund. Um glauben zu machen, er verknüpfe mit seiner Antwort keine Bedeutung, wies er die Gemeinen an die schottischen Commissare, die, wie er sagte, in ihn drängen, seine Reise zu beschleunigen, und an die Königin selbst. Die Schotten waren gern zu einem Aufschub bereit; die Königin versprach mit feinem Anstande, sie wolle sich nicht von London entfernen [2]). Für den Augenblick beruhigt, drangen die Gemeinen lebhaft auf die bisher absichtlich verzögerte Entlassung der Armee. Briefe des Hauses sicherten den Truppen die pünktliche Bezahlung ihres Soldes zu. Um das Ihrige beizutragen, ließen eifrige Bürger ihr Tafelgeschirr einschmelzen; es wurden öffentliche Anleihen befohlen, es wurden neue Abgaben eingeführt [3]). Indessen zog sich die Entlassung wegen Mangels an Gelde und auch durch den bösen Willen vieler Officiere in die Länge [4]). Der König wünschte sich darüber im Geheimen Glück; die Gemeinen verfielen wieder in ihre Besorgniß. Der ausgemachte Aufschub

1) Am 26. Julii 1641.

2) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 846, 851 — 852, 885, 890.

3) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 206; — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 841 — 843. Die Interessen von der in dieser Epoche eröffneten Anleihen wurden auf 10 Procent festgesetzt.

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 209.

lief ab. Das Haus bat um einen zweiten, aber ohne Erfolg [1]); der König zeigte an, daß er abreisen würde. Man machte den Versuch, um die Ernennung eines Gouverneurs des Königreiches zu bitten, damit die Geschäfte keine Aufschiebung erlitten; aber dieser Gedanke hatte gar keine Folge [2]). Der König begnügte sich, den Grafen von Essex zum General-Kapitän im Süden der Trent zu ernennen, und der König reis'te am 10. August mit Hoffnungen ab, die sein Mund aussprach, deren Grund man aber vergebens zu erforschen suchte.

Das Haus erkannte bald, daß es in seiner Abwesenheit die Sitzungszeit in Ungewißheit und Muße verlor. Von viel größerer Wichtigkeit war es für dasselbe, seine Gegner in der Nähe zu bewachen, und den Eifer seiner Anhänger in den Provinzen wieder anzufachen. Nach vierzehntägigen Sitzungen ohne Bedeutung beschloß man, sich zu vertagen [3]). Viele Mitglieder wollten ihren Geschäften obliegen und einige Erholung genießen, aber die Häupter gaben sich derselben nicht hin. Es wurde ein Comité, von Hampden geleitet, nach Schottland gesendet, um daselbst in der Nähe des Königes zu bleiben, und über das Interesse des Parlamentes zu wachen [4]). Ein anderes zahlreiches und mit großen Vollmachten bekleidetes Comité hatte in der Zwischenzeit zwischen den beiden Sitzungen seinen Sitz in Westminster; Pym hatte den Vorsitz. Das Oberhaus ergriff dieselben Maßregeln [5]). Eine Menge Mitglieder zer-

1) Am 8. August 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 897, 899.

2) Daselbst, col. 892.

3) Am 27. August 1641. Die Vertagung sollte vom 8. September bis zum 20. October dauern. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 904.

4) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 902. Das Comité wurde aus sechs Mitgliedern zusammengesetzt, dem Grafen von Bedford, Lord Howard, Sir William Armyn, Sir Philipp Stapleton, Nathaniel, Fiennes und Hampden.

5) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 910.

streute sich in die Grafschaften, voll glühendes Eifers, ihre Gefühle und ihre Befürchtungen weiter zu verbreiten. Die beiden Parteien suchten unter dem Anschein eines Waffenstillstandes in der Ferne neue Kräfte, die eine wie die andere an neue Kämpfe denkend.

Bei der Durchreise durch die englische Armee, welche man entließ, und durch die schottische Armee, welche in ihre Heimat zurückkehrte, wagte der König nicht, sich lange zu verweilen. Indeß waren seine Versuche bei den Truppen, namentlich bei den Officieren, so öffentlich, daß Lord Holland, welcher die Entlassung leitete, mit Besorgniß deshalb an den Grafen von Essex schrieb [1]), mit dem Bemerken, bei seiner Rückkehr nach London würde er ihm mehr darüber sagen. Nach seiner Ankunft in Edinburg verwilligte Karl dem Parlamente und der Kirche von Schottland Alles, was sie verlangten: dreijährige Parlamente, die Aufgebung der alten Prärogativen der Krone, Verfolgungen der hauptsächlichsten Gegner des Covenants, selbst die Einmischung des Parlamentes in die Ernennung des Privatconseils, Nichts ward abgeschlagen. Der König begab sich mit einer Schwerfälligkeit, die nicht das Aussehen von Gefallen hatte, nach dem Gottesdienste der Presbyterianer, hielt aus bei ihren häufigen Gebeten, horchte auf ihre langen Reden; die Häupter des Covenants, mochten sie Laien oder Kirchenbeamte, Adlige oder Bürger sein, wurden mit einer emsigen Gunst behandelt; man verschwendete an sie Titel, Aemter, Versprechungen, Pensionen.

Auf Ein Mal verbreitete sich in der Stadt das Gerücht [2]), daß die beiden im Parlamente am Meisten angesehenen großen Herren, Hamilton und Argyle, gefolgt von ihren Freunden

1) Am 16. August 1641. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 210.

2) Im Anfang Octobers 1641.

abgereis't wären, und sich nach dem Schlosse Kinneil, der Residenz des Grafen von Lanerk, Hamilton's Bruder, zurückgezogen hätten, um sich der Gefahr einer Verhaftung und sogar einer Ermordung zu entziehen. Das Erstaunen gerieth aufs Aeußerste; man fragte sich, ohne daß Jemand zu antworten wußte, welche Gründe die Flüchtigen zu solchen Befürchtungen, oder den König zu solchen Absichten veranlaßt hätten. Es verbreiteten sich wunderliche Vermuthungen; Karl beklagte sich darüber mit Verachtung wie über eine Beschimpfung, und forderte vom Parlamente die Ausschließung von Hamilton, bis seine Ehre gerächt sein würde. Das Parlament, fest und vorsichtig, weigerte sich jeder raschen Entscheidung, und befahl eine Untersuchung. Es wurden eine Menge Zeugen verhört; das Comité erstattete seinen Bericht; man erklärte, ohne auf Einzelnheiten einzugehen, es sei für den König kein Grund zu einer Genugthuung, für die Flüchtigen kein Grund zu Befürchtungen vorhanden. Sie kehrten in das Parlament zurück, bewahrten, wie Karl, ihr Stillschweigen über das was geschehen war, und das Publikum erfuhr Nichts weiter.

Weder der eine noch der andere Theil wollte dasselbe unterrichten; für sie aber war Alles aufgeklärt. In demselben Augenblicke, da der König, um Schottland gegen England zu gewinnen, sich zu so großen Verwilligungen entschloß, hatte er über die Vernichtung seiner Feinde in den beiden Königreichen nachgedacht. Ueberzeugt, daß die Richter sich nicht weigern könnten, jene Correspondenz der Unzufriedenen in England mit den Anhängern des Covenants in Schottland, welche dem letzten Einfalle voraufgegangen war, und ihn vielleicht bewirkt hatte, als Verrath zu verdammen, hatte er selbst die Beweise dafür aufsuchen wollen, und sich vorgenommen, bei seiner Rückkehr gegen die Häupter der Gemeinen die Anklage zu erheben, welche Strafford, von ihnen zuvorgekommen, nicht anzustellen vermocht hatte. Ein junger und kühner Edelmann, Anfangs

dem Covenant ergeben, später jedoch wieder in die Gunst des Königes eingetreten, der Graf von Montrose [1]), hatte sich anheischig gemacht, ihm diese so erwünschten Dokumente zu verschaffen. Auf sein Wort war Karl abgereis't; aber vor seiner Ankunft erregte ein von Argyle aufgefangener Brief in Chiffern den Argwohn der Schotten, und der König fand Montrose im Gefängnisse. Durch die Gefahr ermuthigt, und von einem glühenden Eifer durchdrungen, ließ der Graf ihm sagen, wenn er ihn sehen könnte, so wollte er ihm alle seine wahren Feinde und ihre früheren Verschwörungen entdecken. Durch die Vermittelung einiger Vertrauten entkam Montrose heimlich aus seinem Gefängnisse, begab sich bei Nacht in das Zimmer des Königes, setzte ihn von Allem in Kenntniß, was er wußte, klagte Hamilton an, er sei bei den Anschlägen der Unzufriedenen eben so betheiligt gewesen, als Argyle, versicherte dem Könige, daß ihre Papiere die Beweise liefern würden, forderte ihn endlich auf, sich schleunig dieser beiden Häupter zu versichern, sich ihrer sogar zu entledigen, wenn sie sich widersetzten. Zu verwegenen Entschlüssen geneigt, und ohne an die Wirkung zu denken, welche eine so gewaltsame Handlung nothwendig auf den Geist des Volkes hervorbringen mußte, das er zu gewinnen strebte, willigte Karl in Alles; das Komplot wurde unter dem Deckmantel der Verwilligungen angezettelt, und Alles war zur Vollstreckung bereit, als die beiden Lords, zu rechter Zeit unterrichtet, durch ihre mit Aufsehen verbundene Abreise aus der Stadt Alles scheitern machten [2]).

1) Jakob Graham, Graf von Montrose (Montroß), geboren zu Edinburg 1612.

2) *Hardwick's*, State-Papers, t. 2, p. 299; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 224 ff.; — *Burnet*, Memoirs of the Hamiltons, p. 148—171; — *Baillie's* Letters, t. 1, p. 320, 327, 330—332; — *Malcolm Laing*, Hist. of Scotland, t. 3, p. 228, ff. und Not. 8, p. 547—555; — *Brodie*, Hist. of the British Empire, p. 142—156.

Das Parlament von Schottland war so verständig, die Sache zu unterdrücken; es fürchtete die Gefahr nicht mehr, und wollte die errungenen Vortheile nicht auf das Spiel setzen, indem es den Streit auf die Spitze trieb. Der König selbst erhob, um seine Pläne und ihren schlechten Erfolg zu verbergen, Hamilton zum Range eines Herzoges, Argyle zum Range eines Marquis; Lesley ward zum Grafen von Leven ernannt: aber Hampden und das englische Comité, von Allem wohl unterrichtet, beeilten sich, Alles nach London zu berichten, wo die Vertagung des Hauses ihrem Ende nahe war. Die Betroffenheit war groß in der Partei [1]). Ungeachtet ihres Mißtrauens hatte sie doch solche Gefahren nicht geahnet, und die Häupter glaubten, ihre alten Verbindungen mit den Aufrührern in Schottland seien, wie die Empörung selbst, durch den letzten Friedensvertrag vollkommen verziehen. Bei diesem Zeichen der hartnäckig rachsüchtigen Absichten des Königes erachteten sonst gemäßigte Männer sich unrettbar bloßgestellt. Hyde begegnete den Lords Essex und Holland, die sich mit sorgenvollem Gesichte von der Neuigkeit unterhielten, spottete über ihre Befürchtungen, und wiederholte ihnen, was sie selbst vor einem Jahre von Argyle und Hamilton gedacht hätten. „Seitdem hat sich Alles sehr verändert, erwiderten sie ihm, der Hof und das Land" [2]).

An demselben Tage, da es wieder zusammen kam [3]), ließ das Haus den Grafen von Essex um eine Schutzwache bitten, die, wie man sagte, für die Sicherheit des Parlamentes unerläßlich geworden sei. Sie erhielt dieselbe sogleich. In den Conferenzen, die bei Lord Holland in Kensington gehalten

1) *Evelyn's* Memoirs, t. 2, Append. p. 40, 46; — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 914, 915.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 226.

3) Am 20. October 1641.

wurden, theilten sich die Häupter der beiden Häuser ihre Nachweisungen, ihren Argwohn mit, und überlegten, was sie zu thun hätten, Alle besorgt, und durch die Besorgniß getrieben, Alles zu wagen: „Wenn der König solche Komplote gegen uns anzettelt," sagte Lord Newport, „so sind seine Gemahlin und seine Kinder hier" [1]); und ihre Unruhe wurde um so lebhafter, da sie keinen Gebrauch davon zu machen wagten, um das Volk in Bewegung zu bringen; denn da in Schottland Nichts laut geworden war, so konnte man in England Nichts enthüllen.

Mitten in diese dumpfe Gährung fiel auf einmal die Nachricht [2]), daß eine eben so allgemeine als heftige Empörung Irland mit Mordthaten bedecke, und die protestantische Kirche und das Parlament mit der dringendsten Gefahr bedrohe. Die irländischen Katholiken, Häupter und Volk, hatten sich überall erhoben, die Freiheit ihres Glaubens, ihres Vaterlandes wieder fordernd, den Namen der Königin, des Königes selbst anrufend, einen Auftrag ausbreitend, welchen sie, wie sie sagten, von ihm erhalten hatten, und ihren Vorsatz verkündigend, sich und den Thron von den englischen Puritanern, ihren gemeinschaftlichen Unterdrückern, zu befreien. Die Verschwörung, seit langer Zeit im ganzen Königreiche betrieben, war nur in Dublin durch einen reinen Zufall am Morgen des Tages [3]) verrathen worden, da sie ausbrechen sollte, und man hatte kaum Zeit gehabt, den Hauptsitz der Verwaltung davor zu bewahren. Anderwärts war ihr Ausbruch kaum irgend einem Hindernisse begegnet; überall wurden die Protestanten in Irland unvermuthet überfallen, von ihren Gütern vertrieben, verfolgt,

1) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 984; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 220—221.

2) Am 1. November 1641.

3) Am 22. October 1641.

erwürgt, allen Gefahren, allen Todesarten zur Beute, welche der religiose und patriotische Haß gegen Ketzer, Fremde und Tyrannen zu erfinden vermag. Man machte schauderhafte und jammervolle Erzählungen von ihrer Noth, man sprach von unzähligen Mordthaten, von unerhörten Qualen, und das Unglück war in der That so groß, daß man es zu Gunsten seiner Befürchtungen oder seiner Ansichten übertreiben konnte, ohne gegen die Wahrscheinlichkeit zu verstoßen, oder die Leichtgläubigkeit zu ermüden [1]. Ein halb wildes Volk, leidenschaftlich eingenommen für seine Barbarei, welche seine Unterdrücker ihm vorwarfen, indem sie es zugleich hinderten, sie zu verlassen, hatte mit Begeisterung die Hoffnung auf Befreiung ergriffen, welche ihre Zwistigkeiten ihm darboten. Voll Verlangens, an Einem Tage Jahrhunderte der Schmach und des Unglückes zu rächen, beging es mit Freude und Stolz Gewaltthätigkeiten, die seine alten Herren mit Schauder und Schrecken erfüllten. Den englischen Beamten gebrach es an jeglichem Mittel, ihm zu widerstehen; in seinem Hasse gegen Strafford und die Krone, und nur mit dem Gedanken beschäftigt, in England die Frei-

---

1) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 236—250. in des Verfassers Collection, giebt die Zahl der ermordeten Protestanten auf 200,000 an; *Clarendon* (Hist. of the Rebell., t. 2, p. 227.) führt sie auf 40 oder 50,000 zurück. Nach der Correspondenz der Richter, die damals Irland verwalteten, und der Untersuchung, die zu diesem Behuf im Jahre 1644 angestellt wurde, ist es wahrscheinlich, daß die letztere Zahl noch übertrieben sei. Indessen verdient diese Untersuchung, welche *Lingard* (Hist. of England, t. 10, not. A. p. 463—469.) für entscheidend hält, gar kein Vertrauen; sie wurde nicht nur drei Jahre nach dem Ausbruche angestellt, sondern auch zu einer Zeit, da die royalistische Partei in Irland durchaus die Oberhand und eben mit den Katholiken Frieden gemacht hatte. Sie bezweckte augenscheinlich, die Gewaltthätigkeiten der Empörer, die Leiden der Protestanten so viel als möglich zu verkleinern, und also das Bündniß zu entschuldigen, welches der König einzugehen im Begriffe war.

heit zu gründen, hatte das Parlament vergessen, daß es in Irland die Tyrannei erhalten wollte. Der Schatz war erschöpft, das Kriegsgesetz abgeschafft, die Armee auf ein schwaches Corps zurückgeführt, die königliche Gewalt entwaffnet. Man hatte sogar, gegen den Wunsch des Königes, den entlassenen Irländern untersagt, in einen fremden Dienst zu gehen [1]); sie hatten sich im Lande verbreitet, und widmeten ihre Kraft dem Aufstande. Endlich hatte, obgleich der Graf von Leicester zu Strafford's Nachfolger ernannt worden war, noch kein neuer Vicekönig in Irland seinen Sitz, und die Angelegenheiten daselbst waren zwei Richtern [2]) ohne Fähigkeit, ohne Ansehen, anvertrauet, welchen nur ihr presbyterianischer Eifer die Bekleidung mit diesem schwierigen Amte verschafft hatte.

Ein Schrei des Entsetzens und der Wuth erhob sich in ganz England; jeder Protestant glaubte sich in Gefahr. Der König, welcher in Schottland dieselben Nachrichten erhalten hatte, beeilte sich, die Häuser davon in Kenntniß zu setzen, zeigte zugleich einige Maßregeln an, die er bereits mit Hülfe der Schotten zur Unterdrückung der Empörung getroffen habe, überließ übrigens die ganze Sache der Sorge des Parlamentes [3]). Karl war dem Aufstande fremd, und der angebliche Auftrag, welchen Sir Phelim O'Neil vorzeigte, war nur ein plumper Betrug; aber sein bekannter Haß gegen die Puritaner, das Vertrauen, welches er mehr als Ein Mal den Katholiken erwiesen hatte, die Intrigue, die er seit drei Monaten in Irland unterhielt, um sich für den Fall der Noth feste Plätze und Soldaten bereit zu halten [4]), endlich die Ver-

1) *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 381; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 196.

2) Sir William Parsons und Sir John Borlase.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 229.

4) *Carte*, Life of Ormond, t. 1, p. 132, t. 3, p. 30, 33; — *Clarendon*, State Papers, t. 2, p. 337. — *Antrim's* information,

sprechungen der Königin hatten in den Irländern die Ueberzeugung erweckt, daß sie, ohne wahrhafte Mißbilligung befürchten zu müssen, durch seinen Namen ihre Gewalt vergrößern könnten. Da Irland einmal aufgestanden war, so schmeichelte sich Karl, daß eine so große Gefahr das Parlament geschmeidiger machen würde, und ohne die Rebellen zu unterstützen, ohne an ein nahes Bündniß mit ihnen zu denken, war er nicht, wie sein Volk, bei ihrem Aufstande von Zorn und Entsetzen ergriffen, bemühte sich nicht, sie zu unterdrücken, und überließ diese Sache den Häusern, um auf sie alles Unglück zurückzuwerfen, um jeden Verdacht des Einverständnisses zu entfernen, vielleicht, um sich in den Augen seiner katholischen Unterthanen von der Verantwortlichkeit für die Härte zu befreien, welcher sie unterworfen werden würden.

Aber alle Feinheit scheitert gegen die Leidenschaften eines Volkes, und wer ihnen nicht dienen will, der wird sie auch nicht zu täuschen vermögen. Gewandter und besser gestellt, dachten die Häupter der Gemeinen nur darauf, sie zu ihrem Vortheile zu benutzen. Ihre Besorgnisse verschwanden, denn das englische Volk glaubte in eine der ihrigen gleiche Gefahr gerathen zu sein. Ungeachtet des Gepränges ihrer Erklärungen und der Heftigkeit ihrer Drohungen bereit sich der Gewalt zu bemächtigen, welche der König ihnen anbot, bekümmerte sie die Sorge, die Empörung zu ersticken, wenig; die Hülfsmittel an Truppen und Geld, die nach Irland gesendet wurden, waren schwach, langsam, schlecht geordnet; auf England allein richteten sich alle ihre Reden, alle ihre Handlungen, und sie beschlossen, es durch einen eben so entscheidenden als unerwarteten Schritt auf ewig zu verpflichten.

---

in dem Anhange der History of the Irish Rebellion von Clarendon. Das Zeugniß Antrim's verdient übrigens nach meiner Ansicht, namentlich in Hinsicht der Einzelnheiten, nicht das Vertrauen, welches ihm *Lingard* (Hist. of Engl. t. 10, p. 150—154.) und *Godwin* (Hist. of the Commonwealth, t. 1, p. 220—225.) schenken.

Kurze Zeit nach der Eröffnung des Parlamentes war ein Comité beauftragt worden, eine Remonstration vorzübereiten, in welcher alle Beschwerden des Königreiches und die Mittel sie abzustellen herausgesetzt werden sollten. Aber die Reform war so reissend gewesen, daß man versäumt hatte, den Klagen eine solche Feierlichkeit zu geben; die Mehrzahl der Beschwerden, wenigstens der politischen, war verschwunden; das Comité beschäftigte sich nicht mehr mit seinem Auftrage, und Niemand schien mehr daran zu denken.

Plötzlich erhielt es den Befehl, seine Arbeit wieder vorzunehmen und sie ohne Zögern zu überreichen [1]). In wenigen Tagen ward die Denkschrift entworfen, und dem Hause vorgelegt. Es war nicht nach dem ersten Plane eine Heraussetzung wirklicher und dringender Mißbräuche und der einstimmigen Wünsche des Landes, sondern ein düsteres Gemälde früherer Uebel, der alten Beschwerden, aller Ungerechtigkeiten des Königes, aller Verdienste des Parlamentes, der Hindernisse, die es überwunden hatte, der Gefahren, die es gelaufen war, namentlich derjenigen, die es noch bedroheten und die äußersten Anstrengungen erforderten, endlich eine Art von Aufruf an das Volk, besonders an die fanatischen Presbyterianer gerichtet, welcher, die Leidenschaften nährend, die der Aufstand Irland's wieder erweckt hatte, sie aufforderte, sich unbedingt dem Hause der Gemeinen anzuvertrauen, welches allein im Stande sei sie vor dem Papismus, den Bischöfen und dem Könige zu retten.

Beim ersten Vorlesen des Entwurfes entstand von vielen Seiten Gemurre; eine so feindliche Handlung, ohne öffentliche Beweggründe, ohne unmittelbaren oder einleuchtenden Zweck, erregte in vielen Mitgliedern, die bisher nicht eben Freunde des Hofes gewesen waren, Erstaunen und Argwohn; sie be-

1) Gegen den Anfang Novembers 1641. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 231.

klagten sich über die Bitterkeit der Sprache, über diesen unnöthigen Zorn gegen schon abgestellte Beschwerden, über die Rohheit, die man dem König gegenüber bezeigen würde, über die Hoffnungen, die man den Sektirern gäbe; welcher Art wären denn die verborgenen Pläne, die unbekannten Gefahren, die so gewaltsame Maßregeln erforderten? Wäre die Denkschrift für den König allein bestimmt: was ließe sich davon Gutes erwarten? Wäre sie an das Volk gerichtet: mit welchem Rechte appellirte man also nach Außen? Die Häupter der Partei antworteten wenig, da sie nicht Alles sagen konnten; aber in ihren Unterhaltungen arbeiteten sie mit Eifer darauf hin, Stimmen zu gewinnen, versichernd, sie wollten nur den Hof einschüchtern, seine Ränke vereiteln; wäre die Denkschrift einmal angenommen, so würde man sie nicht veröffentlichen. Diese Sprache war nicht ohne Wirkung, denn das Mißtrauen war so tief, daß sonst gemäßigte Männer davon ergriffen wurden, sobald es nur mit Klugheit und Feinheit ausgedrückt wurde. Nach Verlauf von einigen Tagen [1]) verlangten die Leiter in dem Augenblicke, da das Haus, seit mehreren Stunden beisammen, nahe daran war aus einander zu gehen, es solle auf der Stelle über die Denkschrift abgestimmt werden; sie waren einander sicher, und glaubten sich des Erfolges gewiß; aber Lord Falkland, Hyde, Colepepper, Palmer, widersetzten sich, und bestanden lebhaft auf einem Aufschub für den andern Morgen, und das Haus gewährte ihn gern. „Warum dringen Sie denn," sagte Cromwell zu Lord Falkland, „so sehr auf diesen Aufschub?" — „Weil es heute zu spät ist, und weil es jedes Falles einen Kampf geben wird." — „Einen leichten Kampf," versetzte Cromwell mit wirklicher oder affektirter Zuversicht. Der am andern Tage Nachmittags um drei Uhr eröffnete Kampf schien beim Einbruche der Nacht noch kaum

1) Am 21. November 1641.

begonnen zu haben. Es war nicht mehr der Hof dem Lande gegenüber; zum ersten Male waren zwei Parteien im Streite, die wenn nicht national, wenigstens die eine wie die andere aus dem Schoße der Nation hervorgegangen, die eine wie die andere auf das öffentliche Interesse und die allgemeine Gesinnung gestützt waren, und alle Beide zu ihren Anhängern gute und unabhängige Bürger zählten. Gemeinschaftliche Hoffnungen hatten sie vereinigt; entgegengesetzte Befürchtungen trennten sie; Jeder sah mit Klarheit die Zukunft voraus, welche dem Triumphe seiner Gegner beschieden sein würde, und verkannte diejenige, welche sein eigener Triumph hervorbringen würde. Sie stritten mit einer bis dahin beispiellosen Erbitterung, um so hartnäckiger, da sie sich noch schonten, und nicht wagten, nach ihrem Argwohne, sich laut anzuklagen. Die Stunden verstrichen; die Müdigkeit trieb die schwachen, die gleichgültigen, die älteren Männer hinweg; selbst ein Minister des Königes, der Staatssecretär Nicholas, verließ das Haus vor dem Ende des Streites. „Das wird," sagte Sir Benjamin Rudyard, „das Verdict einer ausgehungerten Jury." Gegen Mitternacht entschließt man sich endlich abzustimmen: 159 Stimmen nehmen die Remonstration an, 148 verwerfen sie. Sogleich erhebt sich Hampden und verlangt ihren Druck. „Wir wußten es wohl," rief man ihm zu, „Ihr wollet das Volk aufwiegeln, und Euch von der Mitwirkung der Lords befreien." — „Es ist," sagte Hyde, „in dem Hause nicht gebräuchlich, seine Verhandlungen also zu veröffentlichen; dieser nach meiner Ansicht gesetzwidrige Beschluß wird ein unglückseliger werden; ist er angenommen, so möge mir verstattet sein, zu protestiren." — „Ich protestire," ruft Palmer. „Ich protestire, ich protestire," wiederholen seine Freunde. Von der andern Seite geräth man in Erstaunen, in Unwillen; dieses Verfahren, bei den Lords gebräuchlich, war den Gemeinen fremd. Pym nimmt das Wort, um dessen Ungesetzlichkeit und Gefähr-

lichkeit vorzustellen; Schmähungen unterbrechen ihn; er beharrt, Drohungen antworten ihm. Das ganze Haus ist auf den Beinen, und mehrere Mitglieder scheinen, die Hand am Degen, nahe daran zu sein den Bürgerkrieg im Schoße des Parlamentes zu beginnen. Zwei Stunden verlaufen, der Tumult erneuert sich bei jedem Versuche, die Annahme eines Beschlusses zu bewirken. Endlich schlägt Hampden, mit Sanftmuth und Würde diese unanständige Unordnung beklagend, vor, die Sitzung möge aufgehoben, und die Entscheidung auf den Nachmittag ausgesetzt werden. Man trennt sich. „Nun," sagte Lord Falkland beim Hinweggehen zu Cromwell, „ist es ein Kampf gewesen?" „Ein anderes Mal will ich Ihnen glauben," versetzte Cromwell, und sich gegen sein Ohr neigend: „wenn die Remonstration verworfen wird, so verkaufe ich morgen Alles, was ich besitze, und verlasse England auf immer, und ich kenne viele ehrenwerthe Leute, die dasselbe thun würden [1])."

Die Sitzung am Abend war wenig aufgeregt; die Royalisten verzweifelten am Siege, und ihre Gegner hatten sich der Niederlage so nahe gesehen, daß sie sich wenig um einen neuen Streit bekümmerten. Sie hatten Verfolgungen gegen die Urheber der Protestation angekündigt, aber Hyde hatte unter ihnen Freunde, die sich weigerten, ihn zu verlassen. Palmer, in den Tower geschickt, verließ denselben sogleich wieder. Nach einigen Erörterungen wurde dieser Streit erstickt. Eine Mehrzahl von 23 Stimmen befahl den Druck der Remonstration [2]). Indeß schob man ihn auf; man mußte sie zuvor dem Könige überreichen, der von Tage zu Tage erwartet wurde.

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 246—250; — Memoires de *Warwick*, p. 168, in des Verfassers Collection; — *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 255—259. Daselbst. *Rushworth*, part. 2, t. 2, p. 425—428; — *Whitelocke*, p. 49.

2) *Clarendon*, Hist. of de Rebell., t. 2, p. 260; — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 937.

Er kam, ungeachtet der Widerwärtigkeiten, welche er in Schottland ausgestanden hatte, und obgleich er schon von der neuen Bitterkeit des Parlamentes wußte, voll stolzer Zuversicht zurück [1]). Ueberall auf seinem Wege, namentlich in York, ward er mit rauschenden Bezeugungen der Anhänglichkeit und Freude empfangen. In mehreren Orten hatten seine Verwilligungen an die Schotten das Volk entzückt; seine heimlichen Ränke kannte oder begriff man nicht. Uebrigens bildete sich im Lande wie in dem Hause die königliche Partei und ließ ihre Gefühle laut werden. Die Stadt London blieb nicht zurück. Die Freunde des Königes hatten die Wahl des neuen Lord Mayor, Richard Gourney, durchgesetzt, eines thätigen, muthigen, ihm ergebenen Mannes, und dieser bereitete ihm den prachtvollsten Empfang vor. Eine Menge Bürger zu Pferde, in Waffen, die Fahnen der Korporationen entfaltet, begaben sich ihm entgegen, und begleiteten ihn mit Zurufungen bis zum Palaste von Whitehall. Der König gab ihnen von seiner Seite ein prächtiges Fest, beehrte den Lord-Mayor und mehrere Aldermen mit der Ritterwürde [2]), und den Morgen nach seiner Ankunft von dem Drange erfüllt, den Gemeinen zu zeigen, daß er sich stark fühle, entzog er ihnen die Wache, welche der Graf von Essex in seiner Abwesenheit zu ihrer Sicherheit angestellt hatte [3]).

Die Sachen gewannen ein anderes Ansehen; der einstimmigen Aufwallung des Königreiches folgte der Streit der Parteien, der Reform die Revolution. Die Häupter fühlten es, und ihr Benehmen nahm plötzlich einen neuen Charakter an.

---

1) Am 25. November 1621.

2) *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 419—434; — *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 253. in des Verfassers Collection; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 267; — *Whitelocke*, p. 49; — *Evelyn's* Memoirs, Appendix, t. 2, p. 79.

3) Den 26. Novemb. 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 940.

Die Remonstration wurde dem König überreicht [1]); er hörte geduldig die Vorlesung derselben an; hierauf sich an das Comité wendend: „Beabsichtigt das Haus, diese Erklärung zu veröffentlichen?“ — „Wir sind nicht ermächtigt, auf die Fragen Ew. Majestät zu antworten.“ — „Gut; ich setze voraus, daß Ihr auch nicht meine augenblickliche Antwort erwartet; ich werde sie Euch zuschicken, sobald die Wichtigkeit der Sache es mir gestatten wird“ [2]). Den Leitern der Gemeinen war es ziemlich gleichgültig, sie enthüllten auf einmal Entwürfe, welche die Remonstration selbst nicht durchblicken ließ. Bis dahin hatten sie die Beschwerden abgestellt, sich auf die alten Gesetze berufen; jetzt sprachen sie Grundsätze aus, und verlangten gebieterisch Neuerungen. Es wurde über eine Bill für die Aushebung von Truppen verhandelt, die nach Irland bestimmt waren; in die Einleitung ließ man einfließen, „daß der König in keinem Falle, nur den eines fremden Einfalles ausgenommen, das Pressen seiner Unterthanen für den Kriegsdienst, ein mit der Freiheit der Bürger unverträgliches Recht, befehlen könnte“ [3]). Es wurde eine andere Bill in Vorschlag gebracht, daß die Bildung der Miliz und die Ernennung ihrer Führer künftig nur mit Hinzuziehung und mit dem Willen des Parlamentes solle geschehen dürfen [4]). Durch den Einfluß der Presbyterianer und wenige Tage vor der Rückkehr des Königes hatte man die Bill wieder vorgebracht und angenommen, welche die Geistlichen von jedem bürgerlichen Amte ausschloß [5]); aber

---

1) Am 1. December 1641.

2) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 942—943.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 273, ff.; — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 969; — *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 185, in des Verfassers Collection.

4) Am 7. December 1641. *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 297; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 280—284.

5) Am 23. October 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 918.

die Lords hielten mit der Entschließung zurück: die Gemeinen beklagten sich darüber mit Heftigkeit: „Wir sind," sagten sie, „die Repräsentanten des ganzen Königreiches, die Peers sind nur mit einem einfachen persönlichen Rechte bekleidete Individuen. Wenn Ihre Herrlichkeiten sich weigern, in die Handlungen, die für das Wohl des Volkes nothwendig sind, einzuwilligen, so werden die Gemeinen, mit denjenigen der Lords vereinigt, welche von seinen Gefahren mehr betroffen sind, sich allein an seine Majestät wenden," und die der Sache des Volkes zugethanen Lords, die Grafen von Northumberland, von Essex, von Warwick waren mit dieser Sprache einverstanden [1]). Außerhalb des Hauses schloß sich die Partei mit derselben Wärme ihren Häuptern an; die Remonstration ward veröffentlicht [2]); die Stadt erklärte, daß die Bürger von London durch den glänzenden Empfang des Königes ihre wahren Freunde nicht zu verrathen beabsichtigt, und daß sie mit dem Parlamente leben und sterben wollten [3]); eine Bittschrift der Lehrlinge setzte die Leiden des Handels aus einander, und schrieb sie den Papisten, den Bischöfen, den schlechten Räthen zu [4]). In den Grafschaften bildeten sich Vereine zur Vertheidigung der Freiheit und des Glaubens. Von allen Seiten eilte man zur Unterstützung der Gemeinen herbei; böse Gerüchte verursachten neue Kennzeichen von Anhänglichkeit zu ihren Gunsten; bald war Pym's Leben bedrohet; bald rüsteten sich die Rebellen von Irland zu einem Einfalle; wegen eines geheimnißvollen Besuches, wegen eines auf der Straße aufgegriffenen Wortes wurden Komplote angezeigt, es wurden feier-

1) *Journals* of the house of commons, 3. December 1641.

2) Am 14. December 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 970.

3) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 260, in des Verfassers Collection.

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 286; — *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 462.

liche Eide des Zusammenhaltens geleistet, und während das Haus jeden Tag seine Wache zurückverlangte, bildete die Menge, jeden Tag um Westminster dichter gedrängt, für sie eine Wache, die mit großem Geschrei ihre gemeinschaftlichen Gefahren bekannt machte.

Gegen diese kühnen, von so tobenden Leidenschaften unterstützten Forderungen, bemühte sich Karl von seiner Seite alle seine Anhänger zu vereinigen, sowohl die Diener, die an der absoluten Gewalt ein Interesse hatten, als auch die loyal gesinnten Vertheidiger des Königes, mochte seine Sache sein, welche sie wollte, als auch endlich die Bürger, die noch vor Kurzem die Tyrannei angegriffen, aber aus Furcht vor Neuerungen und Gewaltthätigkeiten sich der Krone wieder zugewendet hatten. Diese bildeten in dem Hause der Gemeinen fast allein die entstehende königliche Partei. Lord Falkland, Hyde und Sir John Colepepper standen an ihrer Spitze; Karl beschloß, sie sich zu verbinden. Schon vor seiner Reise nach Schottland hatte er mit Hyde geheime Zusammenkünfte gehabt, und Hyde hatte durch die ehrerbietige Verständigkeit seiner Ansichten, durch seine Abneigung gegen alles Neue, namentlich aber durch seine Ergebenheit gegen die Kirche sein Vertrauen gewonnen [1]). Lord Falkland gefiel ihm weniger; er verachtete den Hof, achtete den König wenig, hatte sich ihm selbst seit seinem Bruche mit den Neuerern nicht wieder genähert, und bekämpfte sie mehr, um die beleidigte Gerechtigkeit zu vertheidigen, als um der bedrohten Gewalt zu dienen. Karl fürchtete ihn, und fühlte sich in seiner Gegenwart unbehaglich. Indessen war Noth vorhanden. Hyde, sein innigster Freund, übernahm die Unterhandlung. Falkland weigerte sich Anfangs; seine ängstliche Tugend entfernte ihn von den Be-

1) Memoires de *Clarendon*, t. 1, p. 122, in des Verfassers Collection.

günstigern der Revolution, aber seine Grundsätze, die Regungen seiner etwas träumerischen Einbildungskraft führten ihn unaufhörlich zu den Freunden der Freiheit zurück. Er berief sich auf seine Abneigung gegen den Hof, seine Untauglichkeit ihm zu dienen, seinen Entschluß, niemals weder Lügen, noch Bestechung, noch Spione zu gebrauchen, „nützliche, vielleicht nothwendige Mittel," sagte er, „mit welchen ich mich aber nicht beflecken will." Karl aber, erstaunt und ärgerlich, einen Unterthan bitten zu müssen, ließ dennoch nicht nach. Hyde machte das ungeheuere Unrecht geltend, welches eine solche Weigerung gegen den König sein würde. Falkland ließ sich überwinden, im Voraus entmuthigt, und gleichsam ein Opfer einer Ergebung ohne Zuneigung und ohne Hoffnung. Er ward zum Staatssecretär ernannt. Colepepper, viel weniger einflußreich, aber ausgezeichnet durch seine Kühnheit und die Hülfsmittel seines Geistes in den Verhandlungen, wurde Kanzler der Schatzkammer. Hyde allein lehnte, gegen den Wunsch des Königes, beharrlich jede Würde ab, nicht aus Furcht, sondern aus Klugheit, und weil er glaubte, er würde ihm besser dienen können, wenn er die äußere Unabhängigkeit seiner Stellung bewahrte. Die drei Freunde unternahmen es, die Angelegenheiten des Königes in dem Hause zu leiten, und Karl versprach daselbst Nichts ohne ihren Rath zu versuchen [1]).

Zu derselben Zeit eilten aus allen Theilen des Königreiches andere Diener herbei, weniger nützlich, aber eifriger, um seine Ehre und sein Leben zu vertheidigen, die, wie man sagte, durch das Parlament bedrohet waren. Ungeachtet des Verfalles der Feudalherrschaft, belebten die Gesinnungen, die sie hervorgebracht hatte, noch viele Edelleute. Mäßig auf ihren

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 297. ff.; — Memoires, t. 2, p. 129, in des Verfassers Collection; — Memoires de *Warwick*, p. 162; daselbst.

Schlössern, nicht gewohnt zu denken und mit Worten zu streiten, verachteten sie diese Bürger, diese Schwätzer und Worthelden, deren finsterer Glaube den Wein, die Spiele, die Freuden von Altengland verbanne, und die sich anmaßten, den König zu beherrschen, welchen ihre Väter nicht einmal zu dienen die Ehre gehabt hätten. Stolz auf die Erinnerung an ihre eigene Unabhängigkeit, bekümmerten sie sich wenig um die neuen Bedürfnisse der öffentlichen Freiheit. Sie hatten gegen den Hof und die Tyrannei gemurrt, wie das Volk; aber nach so vielen Verwilligungen des Fürsten empörte sich ihre Kurzsichtigkeit und ihre Loyalität über die freche Hartnäckigkeit der Neuerer. Sie kamen bewaffnet in London an, durchliefen stolz die Wirthshäuser, die Straßen, und begaben sich oft nach Whitehall, um den König ihre Dienste anzubieten, indem sie um einige Gunst baten. Dort vereinigten sich andere Menschen mit ihnen, die durch eine weniger reine und noch blindere Ergebung herbeigezogen waren, die reformirten Officiere, welche durch die Entlassung der Armee ihren Sold und ihren Dienst verloren hatten, die Mehrzahl vom gemeinen Soldaten emporgestiegen, in den Kriegen auf dem festen Lande gebildet, ausschweifend, unterwürfig und kühn, gegen das Parlament aufgebracht, weil es ihnen ihre Stelle entzogen hatte, gegen das Volk, weil es ihre Sitten verabscheute, und bereit für jeden Herrn, der sie gebrauchen wollte, Alles zu thun, gleichviel zu welchem Zweck. Junge Rechtsgelehrte, Studirende des Tempels, vom Hofe begünstigt, oder begierig an seinen Belustigungen Theil zu nehmen, oder den Glauben hegend, indem sie seine Sache ergriffen, einen Beweis von Adel und Anstand zu geben, vergrößerten die unruhige und dünkelvolle Menge die sich alle Tage um Whitehall versammelte, gegen die Gemeinen eifernd, ihre Anhänger beschimpfend, mit Prahlereien, mit Spöttereien um sich werfend, und sehnlich wünschend, der König oder der Zufall möchte ihnen bald eine

Gelegenheit geben, durch die Erprobung ihrer Treue ihr Glück zu machen [1]).

Die Volkspartei war nicht weniger ungeduldig, die ihrige anzubieten; die Aufläufe wurden jeden Tag zahlreicher und heftiger. Scharen von Lehrlingen, Arbeitern, Weibern, begaben sich des Morgens aus der Stadt nach Westminster, und als sie an Whitehall vorüberkamen, wurde das Geschrei: keine Bischöfe! keine papistischen Lords! immer wüthender. Einige Male hielten sie inne, und Einer von ihnen, der auf einen Prallstein getreten war, las der Menge die Namen der „gottlosen Mitglieder des Hauses der Gemeinen, oder der verrätherischen und bestochenen Lords“ vor. Ihre Verwegenheit ging so weit, daß sie verlangten, es sollte an den Pforten des Palastes kein Schloßvogt mehr sein, denn sie wollten den König zu jeder Stunde und nach ihrem Belieben sehen [2]). Bald kam es zu heftigen Streitigkeiten; die Namen „Kavaliere“ und „Rundköpfe“ unterschieden die beiden Parteien; die Bürger wiesen Anfangs den letztern als eine Beleidigung zurück, später nahmen sie denselben als eine Ehre an [3]). Die Kavaliere suchten ihrerseits ihre Feinde in der Nähe von Westminster auf, bald um sie zu verhöhnen, bald um die bedrohten Königlichen bei ihrem Hinweggange aus dem Parlamente zu schützen. Der Zorn des Volkes war hauptsächlich gegen das Oberhaus gerichtet, denn die Bill über die Ausschließung der Bischöfe war daselbst immer noch nicht entschieden. Der Erzbischof von York, der sich zu Fuß in das Haus begab, wollte mit eigner Hand einen jungen Menschen fest-

---

1) Memoires de *Ludlow*, t. 1, p. 27, in des Verfassers Collection.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 293; — *May*, Hist. du Long-Parl. t. 1, p. 279, in des Verfassers Collection.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 296; — *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 493.

nehmen, welcher ihn mit seinen Beleidigungen verfolgte; die Menge stürzte sich über ihn her, und seine Freunde hatten große Mühe, ihn zu befreien [1]). Die beiden Parteien machten gegenseitig Gefangene und entrissen sich dieselben. Das Blut floß; die Kavaliere rühmten sich mit Spott, ihre Gegner zerstreuet zu haben; aber am andern Morgen stellten diese sich wieder ein, mehr gerüstet und besser bewaffnet. Eines Abends, als die Lords noch beisammen waren, wurde der Lärm draußen so heftig, daß der Marquis von Hertford, sich der Bank der Bischöfe nähernd, ihnen rieth, nicht hinwegzugehen: „Denn," sagte er, „diese Leute schreien, daß sie auf Euch warten, daß sie jeden Wagen untersuchen und Euch nicht entrinnen lassen wollen." — „Würden wir denn die Nacht hier ausharren müssen?" fragten die Bischöfe. — „Das könnte wohl der Fall sein," antworteten einige der für die Ausschließung Gestimmten mit spöttischem Lächeln. Sie gingen dennoch hinweg, aber die Einen in dem Wagen irgend eines beim Volke beliebten Lords, Andere auf abgelegenen Seitenwegen, und mitten unter ihren Freunden; Mehrere begannen zu denken, daß ihre Gegenwart die Gefahren, die sie liefen, nicht aufwöge [2]). Zweimal forderte das Oberhaus die Gemeinen zur Mitwirkung der Unterdrückung dieser Beschimpfungen auf [3]), aber die Gemeinen verhielten sich stillschweigend, oder antworteten, indem sie sich über die Ordnungswidrigkeiten der Kavaliere beklagten. „Wir bedürfen aller unserer Freunde," sagten die Leiter; „Gott verhüte, daß wir das Volk verhindern, dadurch zu erreichen, was es zu fordern ein Recht hat" [4]). Die Lords wandten sich mit der Bitte an die Richter, gegen die Meutereien nach dem

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 294; — *Rushworth*, daselbst.

2) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 991.

3) Vom 20. bis 30. December 1641.

4) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 986.

Gesetze einzuschreiten, und auf einen mit dem großen Siegel versehenen Befehl geboten die Friedensrichter den Constabels, in der Nähe von Westminster Wachen aufzustellen, um die Versammlungen aus einander zu treiben. Die Gemeinen ließen die Constabels vor sich kommen, behandelten diesen Befehl als einen Angriff auf ihre Privilegien, und einer von den Friedensrichtern ward in den Tower gesetzt [1]). Zu gleicher Zeit beschloß das Haus, daß, da der König denselben seine Wache beharrlich verweigere, jedes Mitglied das Recht haben sollte, einen seiner Diener, bewaffnet, wie es ihm beliebte, mit zu bringen, und an der Thür zu lassen.

Diese Meutereien, dieses Geschrei, diese nicht zu bewältigende und vertrauliche Unordnung durchdrangen den König mit Zorn und Furcht; niemals hatten sich in seinen unglückseligsten Ahnungen seinem Gedanken solche Auftritte dargeboten; er war erstaunt und empört, daß die königliche Majestät von solchen schweren Kränkungen getroffen werden konnte, und er fing an, sich nicht mehr bloß um seine Macht, sondern um die Sicherheit, wenigstens um die Würde seiner Person und seines Lebens zu beunruhigen. Noch mehr geängstiget, bestürmte ihn die Königin mit ihrem Entsetzen, und dem Stolze des Monarchen und der Zärtlichkeit des Gemahls war der Gedanke einer Gefahr oder einer Kränkung für den Gegenstand seiner Liebe, die Genossin seines Ranges unerträglich. Nach allen Seiten sich nach einer Stütze gegen die Menge, nach einem Mittel umsehend, ihre Ausschweifungen zu verhindern oder zu bestrafen, beschloß er den Befehlshaber des Towers, Sir William Balfour, der den Gemeinen ergeben war, zu entfernen, und an seine Stelle einen zuverlässigen und verwegenen Mann zu setzen. 3000 Pfund Sterling, der Ertrag aus dem Verkaufe einiger Kostbarkeiten der Königin, wurden Sir

1) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 987.

William gegeben, um seinen Mißmuth zu besänftigen. Sir Thomas Lunsford, Einer der kühnsten zu Whitehall versammelten Kavaliere, ward sein Nachfolger [1]).

Zu gleicher Zeit nahm der König dem Parlamente gegenüber einen höhern Ton an, er versuchte seinerseits es einzuschüchtern. Hyde hatte eine gewandte und bestimmte Antwort auf die Remonstration verfaßt; Karl nahm sie an, und ließ sie in seinem Namen veröffentlichen [2]). Die Bill wegen des Pressens der Soldaten war in dem Hause noch Gegenstand der Verhandlung; ehe sie ihm noch überreicht ward, und zwar in einer feierlichen Sitzung, kündigte er an, daß er sie nur mit einem Vorbehalte gegen die Vorrede annehmen würde, wo das Recht das Pressen anzuordnen ihm entzogen wäre [3]). Die Verhandlungen wegen Irland gingen nicht vorwärts; er forderte die Gemeinen auf, sich damit zu beschäftigen, und that das Anerbieten 10,000 Freiwillige zu werben, wenn das Haus verspräche sie zu bezahlen [4]). Von ihrer Seite und vielleicht mit seinem Willen versammelten sich die Bischöfe, um sich über ihre Lage zu berathen; an der Thür des Oberhauses harrten ihrer Gewaltthätigkeiten; sie beschlossen sich davon entfernt zu halten, und die Beweggründe ihrer Zurückziehung in einer Protestation aufzuzeichnen, in welcher alle Bills, die ohne das Mitwirkung aller gesetzlichen und nothwendigen Mitglieder des Parlamentes angenommen wären, für nichtig und ungültig erklärt wurden. Rasch entworfen und von zwölf Bischöfen unterzeichnet [5]),

1) Gegen den 20. December 1641. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 284.

2) Memoires de *Clarendon*, t. 2, p. 125—129, in des Verfassers Collection; — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 970—977.

3) Am 14. December 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 968.

4) Am 29. December 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 991.

5) Dem Erzbischof von York, und den Bischöfen von Durham, Lichfield, St. Asaph, Oxford, Bath und Wells, Hereford, Eli, Glocester, Petersborough, Landaff und Norwich.

war die Protestation sogleich dem König übersendet, der sich beeilte sie anzunehmen; sie eröffnete ihm die Hoffnung, eines Tages unter diesem Vorwande die Handlung dieses unglücklichen Parlamentes zu nichte zu machen, das er nicht zähmen konnte. Sogleich, und ohne seinen neuen Räthen Etwas davon zu sagen, deren Ansichten er viel mehr fürchtete, als er ihren Einfluß schätzte, befahl er dem Großsiegelbewahrer, sie an demselben Tage dem Oberhause zu überbringen, und beklatschte sich über seinen Kunstgriff, eine bessere Zukunft vorzubereiten [1]).

Die Lords geriethen in das höchste Erstaunen; sie konnten sich nicht vorstellen, daß zwölf Bischöfe, deren parlamentarisches Bestehen in Frage war, sich angemaßt haben sollten, also über das Schicksal des Parlamentes selbst zu verfügen, und es durch ihre Lossagung zu vernichten. Die Protestation wurde unverzüglich den Gemeinen mitgetheilt, und von diesen mit dem scheinbaren Zorn und der geheimen Freude aufgenommen, welche die Fehler eines Feindes einflößen. Sogleich wurde die Anklage der Bischöfe wegen Angriffs auf die Grundgesetze des Königreiches und auf die Existenz der Parlamente in Vorschlag gebracht und beschlossen [2]). Von ihrer Unklugheit betroffen und vielleicht auch sie benutzend, um eine verlorene Sache ohne Scham aufzugeben, schwiegen selbst ihre Freunde; eine einzige Stimme erhob sich zu ihren Gunsten, welche sagte, man müsse sie nicht vor Gericht ziehen, sondern nach Bedlam schicken [3]). Das Oberhaus ließ die Anklage zu, und ließ sie in den Tower setzen. Voll Eifer einen so günstigen Umstand zu benutzen, betrieben die Häupter der Gemeinen alle ihre Angriffe mit Lebhaftigkeit. Man hatte sich schon über die Erklärung des Königes in Hinsicht der Bill über das Pressen beklagt,

---

1) Am 30. December 1641. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 993; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 306 — 320.

2) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 994 ff.; — *Whitelocke*, p. 51.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 315 — 328.

als verderblich für die Privilegien des Hauses, welche nicht gestatteten, daß er von einer Bill vor der Verhandlung Kenntniß nähme [1]); man bestand auf der Nothwendigkeit, diese Privilegien sicher zu verwahren, den einzigen Rettungsanker mitten unter so großen Gefahren. Man erhob sich gegen die Anvertrauung des Towers an Sir William Lunsford, einen verschrieenen Mann, ohne Vermögen, ohne Frömmigkeit, ohne Sitten, nur durch seine Gewaltthätigkeiten gegen das Volk bekannt, und der verderblichsten Pläne fähig. Schon war, wie man sagte, der Lärm in der Stadt so groß, daß die Kaufleute und die Fremden ihre Barren nicht mehr in den Tower niederlegten. Man forderte die Ernennung eines andern Befehlshabers. Lord Digby, welcher der innigste Vertraute des Königes geworden war, wurde angezeigt, weil er gesagt hatte, das Parlament sei nicht frei [2]). Endlich liefen sogar einige Gerüchte um, daß die Königin wohl des Hochverrathes würde angeklagt werden können [3]).

Der König schien nachzugeben; er that keinen Schritt zu Gunsten der Bischöfe, entsetzte Lunsford seiner Stelle als Befehlshaber des Towers, um sie Sir John Byron zu verleihen, einem ernsten und geachteten Manne [4]), sprach nicht mehr von Meutereien, beklagte sich nicht über die letzten Verhandlungen. Indeß beunruhigten heimliche Berichte, unbestimmte Anschläge das Haus. Die Königin, schweigsam und verschlossen, schien von einiger Hoffnung belebt; Lord Digby, dessen dünkelvolle Verwegenheit man kannte, sah sie häufig, und jeden Tag mit größerer Vertrautheit, so wie auch den König. Das Zuströmen der Kavaliere nach Whitehall nahm zu. Ohne sich über

---

1) Am 14. December 1641.

2) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 969, 982, 1002.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 81.

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 326.

ihre Befürchtungen auszulassen, baten die Gemeinen durch eine Botschaft vom Neuen um ihre Wache [1]). Der König antwortete nicht, indem er sagte, er wolle ihr Gesuch schriftlich haben. Auf diesen Aufschub liessen die Gemeinen, als wären sie einer neuen Gefahr versichert, Waffen in ihren Saal bringen. Drei Tage nachher traf die Antwort ein; sie lautete abschlägig und endigte mit den Worten: „Ich verpflichte mich feierlich auf die Ehre eines Königes, daß ich Euch alle und Jeden unter Euch vor jeglicher Gewaltthätigkeit mit eben so vieler Sorgfalt bewahren werde, als ich auf meine eigene und auf die Sicherheit meiner Kinder verwenden könnte.“ Das Haus aber, immer mehr gereizt, befahl dem Lord Mayor, den Sherifs und dem Gemeinderathe, die Milizen von London auf den Beinen zu halten, und verschiedene Punkte der Stadt mit starken Wachen zu besetzen [2]).

In der That begab sich an diesem Tage [3]) Sir Eduard Herbert, der General-Prokurator der Krone, in das Oberhaus, und klagte im Namen des Königes Lord Kimbolton, Hampden, Pym, Hollis, Strode und Haslerig, die letzteren fünf Mitglieder der Gemeinen, des Hochverrathes an, weil sie versucht hätten, 1) die Grundgesetze des Königreiches umzustoßen und dem Könige seine gesetzliche Gewalt zu rauben; 2) durch gehässige Verleumdungen das Volk dem Könige zu entfremden; 3) die Armee gegen den König zu empören; 4) eine fremde Macht, Schottland, zum Einfall in das Königreich zu vermögen; 5) die Rechte, und selbst die Existenz der Parlamente zu vernichten; 6) aufrührerische Versammlungen gegen den König und das Parlament zu erregen, um ihre verbrecherischen Pläne mit

---

1) Am 31. December 1641.

2) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1002, 1004; — *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 471; — *Journals* of the house of Commons, 3. Januar 1642.

3) Am 3. Januar 1642.

Gewalt durchzusetzen; 7) endlich den Krieg gegen den König zu veranlassen. Sir Eduard beantragte zugleich die Bildung eines Comité, um die Anklage zu prüfen, und daß es dem Hause gefallen möge, sich der Person der Angeklagten zu versichern [1]).

Die Lords blieben unbeweglich; keiner hatte eine solche Handlung geahnet, Keiner wagte zuerst zu sprechen. Lord Kimbolton erhob sich: „Ich bin bereit," sagte er, „allen Befehlen des Hauses zu gehorchen; weil aber meine Anklage öffentlich ist, so verlange ich, daß auch meine Rechtfertigung öffentlich sei;" und er ließ sich in dem vorigen Stillschweigen wieder nieder. Lord Digby saß ihm zur Seite: „Wie der König beklagenswerth berathen ist," sagte er ihm in's Ohr „ich müßte viel Unglück haben, oder ich will erfahren, von wem dieses Alles kommt," und er begab sich sogleich hinweg, als wollte er sich unterrichten. Er selbst, und er allein, wie man versichert, war es gewesen, der dem König zu diesem Schritte veranlaßt hatte; er hatte sich sogar verpflichtet, auf die augenblickliche Verhaftung von Lord Kimbolton anzutragen, sobald der General-Prokurator ihn angeklagt haben würde [2]).

Sogleich setzte eine Botschaft der Lords die Gemeinen von Allem in Kenntniß; diese hatten eben erfahren, daß Leute des Königs sich zu den fünf Mitgliedern begeben hätten und daselbst Alles versiegelten. Sie beschlossen auf der Stelle, daß ein solches Verfahren alle ihre Privilegien verletze, daß die Angeklagten im Rechte seien, und jeder Constable verpflichtet, sich zu widersetzen, daß die Leute des Königes verhaftet, und als Missethäter vor die Schranken geführt werden sollten. Sir John Hotham ward an die Lords abgesandt, um sie zur Stunde um

1) *Rushworth*, part. 3, t. 1. p. 473—474.

2) Daselbst, p. 474; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 331.

eine Konferenz zu bitten, mit dem Auftrag zu erklären, daß wenn das Oberhaus sich noch weigere sich mit den Gemeinen zu vereinigen, um von dem König eine Wache zu erhalten, sie sich an einen sichereren Ort zurückziehen würden. Man wartete auf die Antwort der Lords; da erschien ein Waffenherold: „Ich komme," sagte er, „im Namen des Königes, meines Herrn, um den Herrn Sprecher aufzufordern, mir fünf Edelleute, Mitglieder dieses Hauses, zu übergeben, welche seine Majestät wegen Hochverrathes zu verhaften befohlen hat," und er nannte sie. Die Angeklagten waren zugegen, Keiner verließ seinen Sitz; der Sprecher befahl dem Herold, sich hinauszuverfügen. Ohne Lärm, ohne Widerrede beauftragte das Haus ein Comité sich, bei fortdauernder Sitzung, zum König zu begeben, um ihm zu sagen, daß es auf eine so wichtige Botschaft nur nach reiflicher Ueberlegung antworten könne. Zwei Minister, Lord Falkland und Sir John Colepepper, traten bei; sie hatten von Nichts gewußt. Die Konferenz mit den Lords ward eröffnet; in weniger als einer Stunde war das Resultat derselben der Befehl die Siegel hinwegzunehmen, und die Bitte um eine Wache, welche dem Könige von dem Herzog von Richmond, seinem ehrenwerthesten Günstling, im Namen der beiden Häuser vorgetragen wurde. „Ich werde Morgen antworten," erwiderte der König, und die Gemeinen vertagten sich auf den andern Tag um Ein Uhr, mit der Weisung an die Angeklagten, sich in Westminster einzufinden, wie ihre Kollegen [1]).

Am folgenden Tage [2]), bei Eröffnung der Sitzung hatten sich die Unruhe und der Zorn verdoppelt; das Vorgefühl von einer neuen unbekannten aber gewissen Gefahr beunruhigte alle

---

1) *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 474—476; — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1007—1008.

2) Am 4. Januar 1641.

Gemüther. Die Royalisten saßen auf ihren Bänken traurig und schweigsam; unter ihren Gegnern liefen tausend Gerüchte um, die am Abend, während der Nacht, und selbst am Morgen eingegangen waren. Die Kavaliere hätten sich versammelt, der König hätte ihnen sagen lassen, sie sollten sich bereit halten; aus dem Tower wären zwei Fässer Pulver und Waffen nach Whitehall geschafft worden [1]); man drängte sich um die fünf Mitglieder herum; von allen Seiten wurden ihnen Vermuthungen, Nachweisungen, Rathschläge mitgetheilt. Sie waren besser unterrichtet: der Minister von Frankreich, längst mit ihnen in geheimer Verbindung, und die Gräfin von Carlisle, wie man sagte, Pym's Geliebte, hatten sie von dem Staatsstreiche in Kenntniß gesetzt, der vorbereitet ward [2]), aber sie sprachen nicht davon. Auf einmal tritt der Hauptmann Langrish herein, der vor Kurzem aus französischen Diensten zurückgekommen war, und den seine Verbindungen mit einigen reformirten Officieren in den Stand setzten Alles zu sehen. Er zeigt an, daß der König sich nahe, daß er ihn, begleitet von drei oder vier hundert Mann, Garden, Kavalieren, Studierenden, Alle bewaffnet, aus Whitehall habe herauskommen sehen, daß er komme die Angeklagten persönlich zu verhaften. Es erhob sich eine große Unordnung; die Nothwendigkeit einer raschen Entschließung macht ihr plötzlich ein Ende. Das Haus nöthigt die fünf Mitglieder, sich zurückzuziehen, denn mehrere hatten schon zu ihren Waffen gegriffen, und bereiteten sich zum Widerstande vor. Pym, Hampden, Hollis und Has-

1) *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 476, 480.

2) *Rushworth*, daselbst, p. 477; — *Whitelocke*, p. 51; — Memoires de *Warwick*, p. 170, in des Verfassers Collection; — Hist. de la Revolution de 1688, par *Mazure*, t. 3, p. 429, not. 4, in den extraits de la correspondance du ministre de France à Londres; — Memoires de madame de *Motteville*, t. 1, p. 266. (Ausgabe in 12. von 1750.)

lerig gehen sogleich hinweg, Strode weigert sich; man bittet, man dringt in ihn; schon ist der König in den Hof eingetreten; endlich drängt ihn Sir Walter Earl, sein Freund, rasch hinaus. Das ganze Haus nimmt Platz auf seinen Bänken. Der König hatte zwischen einer doppelten Reihe seiner Diener hindurch den großen Saal von Westminster durchschritten; seine Garde allein stieg mit ihm die Treppe des Hauses hinauf; er kommt an, verbietet den Seinigen, bei Todesstrafe, ihm noch weiter zu folgen, und tritt, den Hut in der Hand, nur in Begleitung des Grafen von der Pfalz, seines Neffen, in den Saal. Alle Mitglieder entblößen das Haupt und erheben sich. Der König wirft im Vorübergehen einen Blick auf den Platz, wo Pym gewöhnlich zu sitzen pflegte, und da er ihn daselbst nicht erblickt, wendet er sich gegen den Sprecher: „Mit Ihrer Erlaubniß, Herr Sprecher, werde ich einen Augenblick Ihren Sitz leihen.“ Er nimmt denselben ein, und spricht, seine Blicke über das Haus schweifen lassend: „Meine Herren, der Umstand, der mich hierher führt, ist mir verdrießlich; ich habe gestern einen Waffenherold an Euch geschickt mit dem Auftrage, einige auf meinen Befehl des Hochverrathes angeklagte Personen zu verhaften. Ich erwartete von Euch Gehorsam, und nicht eine Botschaft. Kein König von England ist so besorgt gewesen, Euere Privilegien aufrecht zu erhalten, als ich es sein will, aber Ihr müßt wissen, daß es im Falle des Hochverrathes für Niemanden ein Privilegium giebt. Ich komme, um zu sehen, ob Einige der Angeklagten hier sind; so lange sie in diesem Hause sitzen, darf ich nicht hoffen, daß sie auf die rechte Bahn zurückkommen werden, wo ich sie aufrichtig wünsche. Ich komme Euch zu sagen, daß ich sie haben will, wo sie sich auch befinden mögen. Herr Sprecher, wo sind sie?“ Der Sprecher fiel auf die Kniee: „Mit Gunst Ihrer Majestät, ich habe hier nur so weit Augen, zu sehen, und eine Zunge, zu sprechen, als dem Hause, dessen Diener ich bin, mir vorzu-

schreiben beliebt; ich bitte Euere Majestät unterthänig mir zu verzeihen, wenn ich keine andere Antwort auf die Frage geben kann, welche Sie zu thun geruhten." — „Wohlan denn, ich sehe wohl, die Vögel sind ausgeflogen. Ich erwarte, Ihr werdet mir dieselben schicken, sobald sie wiederkommen. Ich versichere Euch auf mein königliches Wort, ich habe niemals die Absicht gehabt, Gewalt zu gebrauchen; und ich werde gegen sie nur auf dem gesetzlichen Wege verfahren. Jetzt will ich Euch, da ich nicht ausführen kann, warum ich gekommen bin, nicht länger stören; aber ich wiederhole Euch, ich rechne darauf, daß Ihr mir sie schicken werdet, sobald sie den Saal wieder betreten; wo nicht, so werde ich Mittel ergreifen sie zu finden." Und er verließ den Sitz, immer den Hut in der Hand. Das Haus blieb noch unbeweglich; im Augenblicke seiner Entfernung erhob sich aber in mehreren Winkeln des Saales der Ruf: Privilegium! Privilegium [1])!

Sobald er sich entfernt hatte, vertagte sich das Haus, ohne Etwas zu thun, selbst ohne Etwas anzukündigen, auf den andern Morgen; alle Mitglieder gingen hinweg, begierig, zu erfahren, wie weit die Absichten des Königes gingen, und welchen Eindruck sie auf das Publikum gemacht hätten. Sie fanden draußen, auf der Treppe, im großen Saale, an den Thüren von Westminster, unter ihren Dienern, die sie erwarteten, und in dem geschaarten Volke eine der ihrigen gleich starke Aufregung. Man schrie nur von den Beleidigungen und Drohungen der Kavaliere: „Man zeige mir das Ziel," hatte Einer die Pistole in der Hand gesagt, „ich werde es nicht fehlen." — „Zum Teufel mit dem Hause der Gemeinen, schrieen die Anderen, was haben wir mit diesen Leuten zu thun? Man führe

---

1) *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 477; — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1009—1012; — *Journals* of the house of Commons, t. 2, p. 366. ff.; 4. Januar 1642. — *Whitelocke*, p. 50.

sie herbei und mag sie hängen." Einige hatten sogar gefragt, wann der Befehl denn kommen würde, als erwarteten sie ein blutiges Schauspiel, und diese Reden, mit reißender Schnelligkeit fortgepflanzt, verbreiteten überall gleichen Ingrimm [1]). Die fünf Mitglieder hatten sich in die Stadt zurückgezogen; die Bürger ergriffen sogleich die Waffen, der Lord Mayor bemühte sich vergebens, sie zu beruhigen, es bildeten sich von selbst starke Patrouillen für die allgemeine Sicherheit, und jeden Abend irrten Schaaren von Lehrlingen in den Straßen herum, und schrieen von Thür zu Thür, die Kavaliere wollten die Stadt in Brand stecken; Einige fügten sogar hinzu, daß der König sie befehligen sollte [2]). In Whitehall war die Aufregung nicht geringer; der König und die Königin hatten auf diesen Staatsstreich ihre höchsten Hoffnungen gegründet; seit einiger Zeit hatten sich alle ihre Gedanken in ihren geheimen häuslichen Besprechungen mit ihren innigsten Vertrauten mit Nichts Anderem beschäftigt, er war der Gegenstand aller ihrer Unterhaltungen gewesen. Selbst am Morgen im Augenblicke seines Hinweggehens hatte Karl, seine Gemahlin umarmend, ihr versprochen, in einer Stunde würde er endlich als Herr seines Königreiches zurückkommen, und die Königin hatte in der Erwartung seiner Rückkehr die Uhr in der Hand die Minuten gezählt [3]). Alles war mißlungen, und obgleich der König noch bei seinem Plane beharrte, so war es doch ohne Hoffnung, ohne zu wissen wie ihn ausführen. Gekränkt und muthlos hielten sich seine verständigsten Freunde, Falkland, Hyde, Colepepper, fern, und gaben keinen Rath. Es ward eine Bekanntmachung erlassen; sie befahl, man solle die Thüren schließen, und verbot jedem

---

1) *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 484—486; — Memoires de *Ludlow*, t. 1, p. 30—32, in des Verfassers Collection.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 332.

3) Memoires de Madame de *Motteville*, t. 1, p. 265.

Bürger den Angeklagten ein Asyl zu geben [1]); aber Niemand, selbst am Hofe, täuschte sich über die Wirksamkeit solcher Befehle; man wußte wohl, wo die fünf Angeklagten waren; das Haus selbst, welches sie bewohnten, war bekannt [2]); Niemand dachte daran, daß man in dasselbe eindringen könne. Lord Digby allein wollte durch seine Verwegenheit die Unklugheit seiner Anschläge und seine Schwäche im Oberhause im Augenblicke der Anklage sühnen. Er erbot sich gegen den König, in Person mit Lunsford nnd einigen Kavalieren hinzugehen, und die Angeklagten in ihrem Zufluchtsorte aufzuheben, und sie ihm lebendig oder todt zuzuführen. Karl aber wies, war es nun ein Rest von Achtung vor den Gesetzen, oder zugleich Furchtsamkeit und Verwegenheit des Geistes, den Vorschlag zurück, und beschloß am andern Morgen selbst in die Stadt zu gehen, und feierlich von dem Gemeinderathe die Auslieferung der Angeklagten zu fordern, sich schmeichelnd, daß er durch seine Gegenwart, und durch schön klingende Worte dieses Volk kirren werde, von dessen Grimm er keine Vorstellung hatte [3]).

In der That verließ er Whitehall am andern Morgen [4]) gegen 10 Uhr, ohne Garden, und volles Vertrauen in die Liebe seiner Unterthanen bezeugend. Die Menge drängte sich auf seinem Wege, aber kalt und düster, die Stimme nur erhebend, um ihn zu beschwören, sich mit seinem Parlamente zu vertragen [5]). An einigen Orten ließen sich drohendere Ausrufungen hören; die Worte: Privilegium, Privilegium! erschallten um ihn, und Einer Namens Walker warf in seinen Wagen eine

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 332.

2) Im Coleman-Street; (*Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 338.)

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 332.

4) Am 5. Januar 1642.

5) *Whitelocke*, p. 51; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 334.

Schmähschrift, betitelt: „Zu deinen Zelten, Israel!“ das Aufruhrgeschrei der zehn Stämme von Jerusalem, als sie sich von Roboam trennten [1]). Nach seiner Ankunft in Guildhall verlangte Karl die Auslieferung der fünf Mitglieder, leutselig und mild in seiner Sprache, seine Ergebnng gegen die reformirte Religion, die Aufrichtigkeit seiner Verwilligungen versichernd, und das Versprechen gebend, in Allem nach den Gesetzen handeln zu wollen. Kein Beifallklatschen antwortete ihm; der Gemeinderath war, wie das Volk, ernst und traurig. Der König wandte sich an Einen der Sherifs, wie man sagte, einen eifrigen Presbyterianer, und sagte ihm, er würde bei ihm speisen. Der Sherif verneigte sich, und empfing den König nach dem Schlusse der Sitzung mit Pracht und Ehrerbietung. Aber auf seinem Rückwege nach Whitehall erhielt Karl von der Menge nur dieselbe Aufnahme, und kehrte ergrimmt und niedergeschlagen in seinen Palast zurück [2]).

Das Haus hatte sich versammelt [3]); es hatte beschlossen, daß es nach einer so ungeheuern Verletzung seiner Privilegien nicht frei berathen könnte, bevor ihm Genugthuung geworden sei, und eine sichere Wache ihm gegen solche Gefahren Schutz gewähren würde, und hatte sich auf sechs Tage vertagt [4]). Aber durch die Vertagung hörte ihre Thätigkeit nicht auf. Ein Comité, mit großen Vollmachten bekleidet [5]), hatte den Befehl, seinen Sitz in der Stadt zu nehmen, eine Untersuchung über das letzte Attentat einzuleiten, und gemeinschaftlich mit

1) *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 479.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 333 — 334; — *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 479 — 480.

3) Am 5. Januar 1642.

4) Bis auf den 11. Januar 1642.

5) Es war aus fünf Mitgliedern zusammengesetzt; zwei Minister des Königes, Lord Falkland und Sir John Colepepper traten bei. (*Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 479.)

den Bürgern, treuen Freunden des Parlamentes, den allgemeinen Zustand des Königreiches, namentlich Irland's, zu untersuchen. Die Einführung des Comité's fand in Guildhall mit großer Pracht Statt [1]); eine starke Wache erwartete es daselbst; eine Deputation des Gemeinderathes kam ihm entgegen, und stellte alle Kräfte, alle Dienste der Einwohner zu seiner Verfügung [2]). Seine Sitzungen waren eben so thätig, als die des Hauses; jedes Mitglied hatte das Recht dabei gegenwärtig zu sein; das Haus, welches den fünf Angeklagten zum Asyle diente, war in der Nähe; sie erhielten von Allem Kenntniß, und Nichts geschah ohne ihren Rath [3]). Mehrere Male begaben sie sich sogar in Person in das Comité, und das Volk beklatschte sie auf ihrem Wege, stolz, seine Vertreter zu besitzen und sie allein zu bewachen. Mitten in seinem Siege unterhielten geschickte Anschläge, um seinen Eifer noch mehr zu erhitzen, seinen Schrecken. Jeden Tag schloß das Haus und die Stadt ein engeres Bündniß, und ermuthigten sich gegenseitig [4]). Endlich veröffentlichte das Comité, wie man sagte aus eigner Machtvollkommenheit, und als wäre es das Haus selbst gewesen, eine Erklärung, welche das Resultat seiner Untersuchung enthielt [5]), und der Gemeinderath richtete an den König eine Petition, in welcher er sich über die schlechten Räthe, die Kavaliere, die Papisten, den neuen Befehlshaber des Towers beklagte, laut die Sache der fünf Mitglieder ergriff, und alle die Reformen verlangte, auf welche die Gemeinen hingewiesen hatten [6]).

Der König war allein, eingeschlossen in Whitehall, von seinen ehrenwerthesten Anhängern verlassen. Selbst die einge-

1) Am 6. Januar 1642.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 336—337.

3) Daselbst, S. 338; — *Whitelocke*, p. 51.

4) *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 483.

5) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 10.

6) Am 7. Januar 1642. (*Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 480.)

schüchterten Kavaliere zerstreuten sich oder verhielten sich schweigend. Er machte den Versuch, auf die Petition des Gemeinderathes zu antworten und vom Neuen die Verhaftung der Angeklagten zu befehlen [1]). Aber seine Antworten fanden kein Vertrauen, und seine Befehle keine Wirkung. Er erfuhr, daß das Haus in zwei Tagen seine Sitzungen wieder beginnen wolle, und daß die fünf Mitglieder durch die Milizen, das Volk, selbst die Schiffer auf der Themse, deren Liebe er bis dahin zu besitzen geglaubt hatte, mit Glanz nach Westminster zurückgeführt werden sollten. „Was?" rief er mit Unwillen, „selbst diese Wasserratten verlassen mich?" und diese Rede, bald unter den Schiffern verbreitet, wurde als eine Rache erheischende Beschimpfung aufgenommen [2]). Verlassen, gedemüthigt, betäubt von dem allgemeinen Geschrei, welches ihn jeden Tag bestürmte, ohne daß sich eine Stimme erhob, um es zu unterdrücken, konnte Karl sich nicht entschließen, den Triumphzug seiner Feinde vor seinem Palaste vorübergehen zu sehen. Die Königin, wechselsweise wüthend und zitternd, beschwor ihn sich zu entfernen; Royalisten, Boten, die nach verschiedenen Punkten des Königreiches gesendet waren, versprachen anderwärts Stärke und Sicherheit. Die in London überwundenen Kavaliere rühmten sich ihres Vertrauens in ihren Grafschaften; fern vom Parlamente würde der König frei sein; was vermöchte das Parlament ohne den König. Der Entschluß wurde gefaßt; man kam überein, sich zuerst nach Hamptoncourt zurückzuziehen, und wenn es nöthig würde, noch weiter; an die Befehlshaber einiger Plätze, auf deren Ergebenheit man zählen zu können glaubte, wurden geheime Befehle ausgefertigt; der Graf von

1) Am 8. Januar 1642. *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 481 — 482.

2) Observations on the Life and death of King Charles, von William *Lilly*, in der Collection: Select Tracts relating tho the civil wars in England, herausgegeben von *Mazières*. (London, 1815, t. 1, p. 173.)

Newcastle begab sich nach dem Norden, wo sein Einfluß die Oberhand hatte, und am 10. Januar, dem Abend vor dem Wiedereinzuge der Gemeinen, verließ Karl, nur von seiner Gemahlin, seinen Kindern und einigen Dienern begleitet, London und jenen Palast von Whitehall, den er nur wieder betreten sollte, um auf das Blutgerüste zu steigen [1]).

Am Tage nach seiner Abreise war die Themse gegen zwei Uhr Nachmittags mit kriegerisch bewaffneten Fahrzeugen bedeckt, welche die fünf Mitglieder nach Westminster zurückbrachten; eine Menge prächtig geschmückter und mit Bürgern angefüllter Barken folgte ihnen; längs des Flusses marschierten in gleicher Entfernung die Milizsoldaten, die letzten Erklärungen des Parlamentes an der Spitze ihrer Lanze tragend [2]); ein in den Feldzügen Gustav Adolph's gebildeter Officier, der Hauptmann Skippon, war am Abend vorher zu ihrem Anführer erwählt worden; er war ein Mann von rauhem Wesen und ohne Kenntnisse; aber schlicht, kühn, von strengen Sitten, und in der Stadt sehr beliebt. Eine unermeßliche Volksmenge umgab diesen Aufzug; als er bei dem verlassenen Whitehall vorüberkam, hielt er still, und es liessen sich die Ausrufungen hören: „Wo sind jetzt der König und seine Kavaliere? was ist aus ihnen geworden" [3])? Bei ihrer Ankunft in Westminster beeilten sich die fünf Mitglieder die Aufopferung der Stadt für das allgemeine Beste zu verherrlichen, und die Sheriffs, in den Saal eingeführt, empfingen die Danksagungen des Sprechers. Bei ihrem Hinweggange bot sich ein anderer Aufzug den Bli-

---

1) *Clarendon*, Hist, of the Rebell., t. 3, p. 13; — *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 564; — *Journals* of the house of Commons, 11. Januar 1642 und die ff. Tage. *Whitelocke*, p. 52.

2) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 300, in des Verfassers Collection; — *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 484; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 15 — 17.

3) *Clarendon*, daselbst.

ken dar; vier tausend Reiter, Edelleute, Freigutsbesitzer, u. s. w. waren zu Roß aus der Grafschaft Buckingham, Hampden's Vaterlande, hergekommen, und wollten dem Hause eine Bittschrift gegen die papistischen Lords, die schlechten Räthe, und zu Gunsten ihres würdigen Vertreters, überreichen; sie hatten auch eine Bittschrift an die Lords, und eine dritte an den König, und trugen an ihren Hüten den Schwur angeheftet, mit dem Parlamente zu leben und zu sterben, wer auch seine Feinde sein möchten [1]). Von allen Seiten brach jener stolze und freudige Enthusiasmus aus, welcher den Häuptern eines Volkes die kühnsten Entschließungen gestattet und gebietet; die Gemeinen überließen sich demselben mit einem geschickten Ungestüm, wie der Steuermann einem starken, aber günstigen Winde; in einigen Stunden beschlossen sie, kein Mitglied sollte unter irgend einem Vorwande ohne ihren Willen verhaftet werden können; es ward eine Bill angenommen, welche den Häusern das Recht gab, sich nöthiges Falles an jedem Orte zu vertagen, welchen sie wählen wollten; man entwarf eine Schrift an den König, in welcher er gebeten wurde, Sir John Byron seiner Stelle als Befehlshaber des Towers zu entsetzen, und während man auf seine Antwort wartete, wurde Skippon beauftragt, diese Festung mit Wachen zu umstellen und alle Zugänge zu derselben sorgfältig zu bewachen; dem Befehlshaber von Portsmouth, Goring, wurde der schriftliche Befehl zugefertigt, Nichts, was es auch sei, Truppen oder Munition, ohne Autorisation des Parlamentes in seine Stadt aufzunehmen; Sir John Hotham, ein reicher und bedeutender Mann in der Grafschaft York, erhielt den Befehl, auf der Stelle die Befehlshaberschaft von Hull zu übernehmen, einem wichtigen Platze, dem Schlüssel des Nordens von England, wo sich große Arsenale

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 16—20; — *Rushworth*, part. 3, p. 486—488.

befanden. Zwei Tage darauf beschloß das Haus endlich [1]), daß das bedrohte Königreich ohne Verzug in Vertheidigungsstand gesetzt werden sollte; die Lords weigerten sich, dieser Erklärung beizutreten; allein dieß trug wenig aus, es erreichte dennoch seinen Zweck, und das Volk wurde überall benachrichtigt [2]).

Das Haus erwartete den Krieg mit Recht; der König dachte nur noch daran, sich dazu zu rüsten. Zu London lebte er in Machtlosigkeit und Demüthigung; kaum abgereis't war er nur noch von seinen Anhängern umgeben, erhielt nicht jeden Tag, zu jeder Stunde, den Beweis seiner Schwäche, und konnte sich frei der Hoffnung überlassen, mit den Waffen in der Faust den Feind zu besiegen, vor welchem er eben ohne Kampf geflohen war. Die Kavaliere hatten ihren Dünkel ebenfalls wieder gewonnen; sie schienen den Krieg schon für erklärt anzusehen und drängten sich ihn zu beginnen. Am Tage nach ihrer Abreise erfuhr das Haus, daß zwei hundert von ihnen von Lunsford befehligt, nach Kingston marschiert wären, Niederlage der Magazine der Grafschaft, sechs Meilen von London, als wollten sie sich derselben bemächtigen und sich daselbst festsetzen; man wußte auch, daß Lord Digby sie im Auftrage des Königes aufgesucht hatte, um ihnen für ihren Eifer zu danken, und sich mit ihnen wegen ihres sichern Beistandes in irgend einem unheilvollen Plane zu verständigen. Das Parlament traf sofort Maßregeln, und diese Versuche wurden vereitelt; Lord Digby, heftig angeklagt, entfloh über das Meer [3]). Von Hamptoncourt, wo sich der König noch nicht für entfernt

1) Am 13. Januar 1642.

2) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1028 — 1035; — *Rushworth*, part. 3. t. 1, p. 469. — *Clarendon*, Hist. of the Reboll., t. 3, p. 20—23.

3) *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 469. — *Nalson*, t. 2, p. 845. ff. — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1036. — *Whitelocke*, p. 52.

genug von London glaubte, begab er sich nach Windsor [1]); Lunsford und seine Kavaliere folgten ihm dahin. Hier ward in einem geheimen Rathe beschlossen, die Königin sollte sich mit den Juweelen der Krone nach Holland begeben, um Munition, Waffen einzukaufen, und die Könige des festen Landes um Hülfe zu bitten; zum Vorwande dieser Reise sollte die Nothwendigkeit dienen, die Prinzessin Henriette Maria, noch ein Kind, dem Prinzen von Oranien zuzuführen, der sich sechs Monate vorher mit ihr vermählt hatte [2]). Dagegen sollte der König, immer mit dem Hause unterhandelnd, sich allmählich nach den Grafschaften im Norden zurückziehen, wo seine Anhänger zahlreicher waren, seine Residenz in York nehmen, und dort die Gelegenheit und die Mittel zu handeln abwarten. Nachdem Alles so verabredet war, traf die Königin ganz im Geheimen die Vorbereitungen zu ihrer Abreise; und der König forderte die Häuser auf ihre Beschwerden wieder vorzunehmen, und sie ihm alle zusammen zu überreichen, mit dem Versprechen, denselben an Einem Tage Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und also ihren Verhandlungen ein Ziel zu setzen [3]).

Das Oberhaus nahm diese Botschaft mit Freude auf; die Freunde des Königes waren darin zahlreich; viele Andere, erschreckt oder ermüdet, sehnten sich nur nach dem Ende des Streites, ohne sich um die Zukunft zu bekümmern. Aber die Gemeinen, vorsichtiger und entschlossener, konnten nicht glauben, daß der König verwilligen würde, was sie von ihm verlangten, noch halten werde, was er versprochen hatte. Sein Vorschlag

1) Am 12. Januar 1642.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 83; — *Histoire* des Revolutions d'Angleterre, par le *père d'Orleans*, l. 9, p. 87, edit. 1694.

3) Am 20. Januar 1642. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1045 ff.

war in ihren Augen nur eine List, um mit einem einzigen Schlage mit ihnen zu endigen, sie zu verabschieden, und sich der Gewalt wieder zu bemächtigen. Sie lehnten es ab, den eiligen Danksagungen der Lords beizutreten, es wäre denn, daß der König gebeten würde, zuvor die Befehlshaberstelle des Towers, der festen Plätze und der Miliz Männern zu übertragen, die mit dem Vertrauen des Parlaments bekleidet wären [1]). Das Oberhaus verwarf diesen Zusatz, aber 32 Lords protestirten gegen diese Verwerfung, und die Gemeinen, durch eine solche Minderheit stark, richteten ihr Gesuch allein an den König. Er antwortete [2]) in Beziehung auf die Plätze und auf den Tower durch eine förmliche Ablehnung, in Beziehung auf die Miliz in allgemeinen und ausweichenden Redensarten, offenbar bloß mit dem Plane umgehend, Nichts weiter zuzugestehen, und Zeit zu gewinnen. Die Gemeinen wollten aber keine Zeit verlieren; in Windsor eben so gut bedient als in London, denn man glaubte überall an ihre Macht, hatten sie überall Spione, Freunde, sie waren von den Absichten des Königes, von der Reise der Königin, von den Anschlägen des Hofes im Norden des Königreiches und auf dem Continente genau unterrichtet [3]). Die Gefahr drängte; der König konnte zum Kriege gerüstet sein, ehe die Frage über die Miliz entschieden war, woher dann die Mittel, ihm zu widerstehen. Das Volk wurde durch blindere und nähere Befürchtungen beunruhiget; man sprach von Munition, die aus dem Tower hinweggeschafft sei, von Komploten gegen das Leben der Häupter der Partei; man war unwillig, daß man stets siegte und immer fruchtlos. Man glaubte, ein neuer und lebhafter Ausbruch des allgemeinen

1) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1049.

2) Am 28. Januar 1642. *Rushworth*, p. 3, t. 1, p. 517.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 4. p. 117.

Wunsches könne allein diese neuen Hindernisse überwinden, die Eifrigen bewaffnen, die Lauen fortreißen, und die Uebelgesinnten niederschlagen. Die Bittschriften strömten zu, es kamen deren aus allen Grafschaften, aus allen Klassen von Bürgern; die Lehrlinge, die Krämer, die armen Arbeiter, die Thürsteher von London, selbst die Frauen drängten sich um Westminster, um die ihrigen zu überreichen. Bei dem ersten Erscheinen der letzteren verwunderte sich Skippon, welcher die Wache befehligte: „Man höre uns, schrieen sie, wo heute nur Eine Frau ist, da werden deren morgen fünfhundert kommen.“ Er holte von dem Hause Befehle ein, und ersuchte sie bei seiner Rückkehr höflich, sich zu entfernen. Allein zwei Tage darauf kamen sie wieder, hatten Anna Stagg, die Frau eines reichen Bierbrauers, zur Rednerin angenommen, und überbrachten eine Bittschrift, an deren Schlusse sie ihre Beweggründe aus einander zu setzen sich bestrebt hatten: „Ein solcher Schritt, sagten sie, ist nicht ungeziemend für unser Geschlecht; Christus hat uns eben so theuer erlös't, als die Männer; wir dulden, wie sie, die allgemeinen Leiden, wir haben wie sie ein Leben zu ertragen und eine Seele zu retten; wir thun dieses nicht aus Eitelkeit oder aus Dünkelhaftigkeit des Herzens, noch auch um uns den Männern an Ansehn und an Weisheit gleich zu stellen, sondern um, so viel an uns ist, unsere Pflicht gegen Gott, gegen seine Kirche, gegen unser Land zu erfüllen.“ Die Bittschrift wurde angenommen, und Pym ging hinaus um darauf zu antworten; sie reihten sich vor der Thür um ihn herum. „Brave Frauen, redete er sie an, Euere Bittschrift ist gelesen worden; das Haus dankt Euch dafür, geht wieder nach Hause, wir beschwören Euch, und mögen Euere Bittschriften sich in Gebete für den Erfolg Euerer Arbeiten verwandeln; wir waren, sind, und werden stets bereit sein, Euch zu vertheidigen, Euch, Euere Gatten und Euere Kinder.“ Sie zogen sich geräuschlos zurück: ein merkwürdiges Beispiel

von Zurückhaltung in den Verwirrungen des Enthusiasmus, und von sittlicher Würde in Parteiumtrieben [1]).

Diese Bittschriften lauteten überein; alle forderten die Reform der Kirche, die Verjagung der Papisten, die Unterdrückung der Uebelgesinnten. Einige gingen weiter und bezogen sich auf das Uebel des Augenblickes; das Oberhaus wurde darin offen bedrohet. „Mögen diejenigen von den edelen Lords, sagte man zu den Gemeinen, welche Eueren wohlthätigen Beschlüssen beitreten wollen, gebeten werden, sich mit diesem ehrenwerthen Hause zu vereinigen, um gemeinschaftlich mit demselben Sitzungen zu halten und zu stimmen; dadurch werden alle unsere Befürchtungen zerstreuet und die Schläge abgewendet werden, welche die friedlichsten Menschen aus Verzweiflung noch versuchen werden." — „Wir haben niemals an dem Hause der Gemeinen gezweifelt, schrie das Volk an den Thüren von Westminster, aber man sagt, daß Alles durch das Haus der Lords aufgehalten wird; man nenne uns Diejenigen, welche das Einverständniß zwischen den guten Lords und den Gemeinen hindern; wir wollen Dem abhelfen" [2]). Selbst im Innern des Oberhauses nahmen die Parteien eine kriegerische Sprache an: „Wer sich weigert, sich den Gemeinen in der Angelegenheit wegen der Miliz anzuschließen, sagte der Graf von Northumberland, ist ein Feind des Staates." Man forderte ihn auf, sich zu erklären: „So denken wir Alle", schrieen seine Freunde, die bis dahin in Ansehung dieser Frage in der Minderheit gewesen waren. Die Menge war an den Thüren;

---

1) Fast alle diese Bittschriften wurden in der Zeit vom 20. Januar bis 5. Februar 1642 überreicht, unter anderen ward es die der Frauen am 4. Februar; *Journals* of the house of Commons, t. 2, p. 204 ff. — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1049 - 1055. 1072 — 1076. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 56. 70.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 74 — 75.

die Furcht bemächtigte sich der Lords; Mehrere gingen hinweg; Andere änderten ihre Meinung; selbst der Kanzlar Littleton schloß sich mit einigen leeren Vorbehalten dem Wunsche der Gemeinen an, welcher endlich den Beitritt das Haus erhielt, und wenige Tage darauf [1]) wurde die Bill wegen der Ausschließung der Bischöfe, die drei Monate unentschieden geblieben war, ebenfalls angenommen [2]).

Man überreichte sie dem König allein [3]), da die Anordnung über die Miliz noch nicht entworfen war; seine Betretenheit war groß: er hatte eben den Häusern die bevorstehende Abreise der Königin angezeigt; er hatte, um sie zu besänftigen, auf jede Verfolgung der fünf Mitglieder förmlich verzichtet [4]); er willigte selbst in die Ernennung des Sir John Conyers, welchen die Gemeinen bezeichnet hatten, zum Befehlshaber des Towers [5]); er hegte jedoch die Hoffnung, daß er jeder großen Frage so lange ausweichen würde, bis er hinlänglich gerüstet wäre, Nichts mehr zu thun. Die Ausschließung der Bischöfe beängstigte sein Gewissen; die Ueberlassung der Miliz gab seinen Gegnern alle Kräfte des Landes in die Hände. Indessen drängte man ihn; seine eigenen Räthe glaubten nicht, daß er Alles abschlagen könnte; Lord Falkland, immer von der Voraussetzung der Aufrichtigkeit ausgehend, neigte sich immer zu den Verwilligungen hin; Colepepper, nicht eben ein Frömmling und auf Auskunftsmittel bedacht, bestand lebhaft auf der Annahme der Bill über die Bischöfe, und be-

---

1) Am 5. Februar 1642.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 76. 78. 347; — *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 359, in des Verfassers Collection. — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1077. 1367.

3) Am 7. Febr 1642.

4) Am 2. Februar 1642; *Rushworth*, p. 3, t. 1, p. 492.

5) Am 11. Februar. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1087. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 85.

merkte, die Miliz wäre von weit größerer Wichtigkeit; mit dem Schwerte könnte man Alles wieder gewinnen, und dann würde es ein Leichtes sein, eine Einwilligung für nichtig zu erklären, welche die Gewalt entrissen hätte. „Ist Hyde dieser Meinung?“ fragte ihn der König. — „Nein, Sire, ich gestehe es; er meint, daß weder die eine noch die andere Bill sanktionirt werden dürfe.“ — „Er hat Recht, und darnach werde ich handeln.“ Colepepper begab sich zur Königin, schilderte ihr die Gefahren des Königes, ihre eigenen, die Hindernisse, welchen ihre Reise, das einzige Mittel, um den König in den Stand zu setzen eines Tages seine Feinde zu besiegen, begegnen würde. Die Königin eben so leicht zur Furcht, als zur Hoffnung geneigt, und übrigens keine Freundin der anglikanischen Bischöfe, ließ sich durch die Heftigkeit seiner Bewegungen, seiner Worte, leicht erschüttern und überreden. Sie eilte zu ihrem Gemahl, bat, weinte, erzürnte sich, um seiner Sicherheit, um ihrer, um ihrer Kinder Zukunft willen. Karl vermochte nicht ihr zu widerstehen; er gab mit Schmerzen und Reue nach, wie in Strafford's Proceß, ermächtigte Commissare die Bill in seinem Namen zu unterzeichnen, sprach nicht ferner von der Miliz, und reis'te sogleich nach Dover ab, wo die Königin sich einschiffen sollte [1]).

Kaum war er dort angekommen, als eine Botschaft der Gemeinen ihn daselbst aufsuchte; wie Colepepper legten sie ein weit höheres Gewicht auf die Miliz, als auf die Ausschließung der schon überwundenen und verhafteten Bischöfe. Sie hatten sich beeilt, ihre Verfügung zu entwerfen, hatten in dieselbe die Namen der Lieutenant's aufgenommen, die in jeder Grafschaft befehligen sollten, und drangen auf ihre schleunige Sanktion. „Ich muß Zeit haben,“ sagte der König, „ich will bei meiner

---

1) Am 16. Februar 1642. Memoires de *Clarendon*, t. I, p. 144—148, in des Verfassers Collection.

Rückkehr antworten [1])." Als er nach der Einschiffung der Königin [2]) zurückkehrte, traf er unterwegs zu Canterbury mit einer neuen Botschaft zusammen [3]), die sich noch dringender benahm. Er erfuhr zugleich, daß die Gemeinen sich der Abreise seines Sohnes Karl, des Prinzen von Wales, widersetzten, welchen er in der Absicht nach Greenwich beschieden hatte, um ihn mit sich nach dem Norden zu nehmen, daß sie den Generalprokurator Herbert verfolgten, weil er durch die Anklage der fünf Mitglieder seinen Befehlen Gehorsam geleistet habe, endlich, daß sie einen Brief von Lord Digby an die Königin aufgefangen und geöffnet hätten. So viel Mißtrauen nach so vielen Verwilligungen kränkte ihn, als wenn die Verwilligungen aufrichtig gewesen wären. Er benahm sich gegen die Abgesandten sehr empfindlich, ohne jedoch Etwas zu entscheiden [4]). Bei seiner Ankunft in Greenwich [5]) traf er daselbst den Prinzen an, welchen sein Hofmeister, der Marquis von Hertford, des Verbotes der Gemeinen ungeachtet ihm zuzuführen sich beeifert hatte. Nunmehr endlich schickte er, über seine Gemahlin und seine Kinder beruhigt, dem Hause seine Antwort [6]); er erbot sich, die Miliz den Führern anzuvertrauen, welche sie bezeichnet hätten, jedoch mit dem Vorbehalte des Rechtes, sie abzuberufen; auch sollten die Hauptstädte des Königreiches von dieser Maßregel ausgenommen werden, in ihnen sollte die Miliz ihren Verfassungen und den alten Gesetzen unterworfen bleiben; hierauf trat er, ohne etwas Weiteres abzuwarten, die

---

1) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1083—1085, 1091, 1097.

2) Sie fand am 23. Februar Statt.

3) Am 25. Februar 1642.

4) Memoires de *Clarendon*, t. 1. p. 153—156, in des Verfassers Collection.

5) Am 26. Februar 1642.

6) Unterm 28. Februar; *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 521; — Memoires de *Clarendon*, t. 1, p. 156—160.

Reise nach York an, die er langsam fortsetzte. Zu Theobalds trafen ihn zwölf Commissare der Häuser [1]): beim Empfange seiner Antwort hatten sie beschlossen, daß dieselbe gradezu abschlägig sei, daß sie, wenn er beharrte, ohne seine Zustimmung über die Miliz verfügen würden, daß seine Rückkunft nach London allein den Uebeln vorbeugen könnte, von welchen das Königreich bedrohet wäre. Der Ton der Botschaft war rauh, als hätten die Häuser sehen lassen wollen, daß sie ihre Kraft fühlten, und sich nicht scheuten davon Gebrauch zu machen: „Ich bin so erstaunt," sagte der König, „daß ich nicht weiß, was ich Euch antworten soll; Ihr sprecht von Befürchtungen und von Mißtrauen; leget die Hand auf Euer Herz, und fraget Euch, ob nicht auch ich Mißtrauen und Befürchtungen hegen kann. Ich habe diese Angelegenheit wegen der Miliz wohl überlegt; meine Antwort ist gerecht, ich werde Nichts daran ändern. Was meine Residenz in Euerer Nähe anlangt, so wünschte ich, sie könnte sicher und ehrenvoll sein, und ich hätte keine Gründe Whitehall zu verlassen; was denkt Ihr davon? Bei meiner Ehre, ich will nur Friede und Gerechtigkeit für mein Volk; ich werde sie aufrecht zu erhalten wissen; ich baue auf Gottes Gnade, der mich, mich und meine Rechte beschützen wird" [2]), und er setzte seinen Weg fort. Acht Tage nachher [3]) erscheinen in Newmarket neue Commissare; sie überbrachten eine Erklärung, in welcher das Parlament unter Wiederholung aller seiner Beschwerden, aller seiner Befürchtungen, sein Benehmen rechtfertigte, und den König noch beschwor, nach London zurückzukommen, sich mit seinem Volke zu verständigen, auf diese Weise die trüben Ahnungen, welche alle Herzen ängstigten, zu zerstreuen. Eine lebhafte Bewegung durchdrang die Festigkeit

1) Am 1. März 1642.

2) *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 523—524; — Memoires de *Clarendon*, t. 1, p. 164.

3) Am 9. März 1642.

der Sprache; sie offenbarte sich in der Unterhaltung der Commissare und des Königes auf gleiche Weise; die Unterredung war lang, dringend, vertraulich, wie zwischen Leuten, die wegen ihres bevorstehenden Bruches tief ergriffen sind, und die noch versuchen einander zu überreden; es war klar, daß die beiden Parteien, ungeachtet der Entschiedenheit ihres Willens, ungeachtet der Unmöglichkeit einer Wiederannäherung, und obgleich sie den Kampf für unvermeidlich hielten und entschlossen waren ihn zu bestehen, sich doch mit Beklommenheit auf denselben einließen, und um ihn zu vermeiden, mit Ergebung, wenn auch ohne Hoffnung, eine letzte Anstrengung versuchten. „Was wollt Ihr denn?“ sagte der König, „habe ich Euere Gesetze verletzt? habe ich irgend eine Bill für die Sicherheit meiner Unterthanen zurückgewiesen? Ich will Euch nicht fragen, was Ihr für mich gethan habt: giebt es noch Jemanden, der fürchtet? ich erbiete mich zu einem so allgemeinen, so vollständigen Pardon, als Ihr selbst ihn zu ersinnen vermögt.“ — „Aber die Miliz, Sire?“ sagte Lord Holland. — „Die Miliz? ich habe nicht ablehnend geantwortet.“ — „Geruhen Euere Majestät wenigstens in die Nähe des Parlamentes zurückzukommen.“ — „Ihr thut Nichts, das mich dazu bewegen könnte; haltet Ihr Euere Erklärung für geeignet mich zu bestimmen? in Aristoteles' Rhetorik habt Ihr solche Mittel der Ueberredung gewiß nicht gefunden.“ — „Das Parlament,“ nahm Lord Pembroke das Wort, „hat Eure Majestät schon ehrfurchtsvoll darum gebeten.“ — „Euere Erklärung beweis't mir, daß die Worte Nichts besagen.“ — „Geruhen denn Eure Majestät uns deutlich zu erkennen zu geben, was Sie verlangen, um Sich dazu zu verstehen.“ — „Ich würde ein Kind der Westminsterschule auspeitschen lassen, welches nach meiner Antwort nicht wüßte was ich will; Ihr irret Euch, wenn Ihr darin eine Weigerung in die Nähe des Parlamentes zurückzukehren findet.“ — „Wäre es nicht möglich, dem Parlamente die Miliz wenigstens für eine

bestimmte Zeit zu bewilligen?" — „Nein, so wahr Gott lebt, nicht für eine Stunde; Ihr habt von mir gefordert, was man noch niemals von einem Könige gefordert hat; was ich nicht einmal meiner Gemahlin und meinen Kindern zugestehen würde." Hierauf wandte er sich gegen die Commissare der Gemeinen: „Irland's Angelegenheiten werden durch die Mittel, zu welchen Ihr gegriffen habt, nie beigelegt werden; eine Versammlung von 400 Personen wird damit nie zum Ziele kommen; dieses muß der Sorge eines einzigen Mannes überlassen werden; wenn man mich damit beauftragte, ich würde meinen Kopf dafür zum Pfande setzen; ich bin heute nur ein Bettler, und dennoch würde ich Geld finden um zu einem glücklichen Erfolg zu gelangen [1])." Diese letzten Worte regten jegliches Mißtrauen vom Neuen auf; man erkannte darin das Geständniß unbekannter Hülfsquellen, die Absicht, das Parlament zu verschreien, als wenn dieses das Unheil in Irland verschuldet hätte, endlich den Wunsch, sich allein an der Spitze einer Armee zu befinden um darüber nach Gefallen zu verfügen. Die Besprechung ging nicht weiter, die Commissare reis'ten ab, und der König setzte seinen Weg fort, und langte ohne ein ferneres Ereigniß in York an.

Nunmehr begann zwischen dem Parlamente und ihm ein Kampf, der bis dahin in Europa seines Gleichen nicht gehabt hatte, ein klares und ruhmvolles Zeichen der Revolution in

---

1) Diese Unterredung ist aus einer sogleich nach der Rückkehr der Commissare in London erschienenen Flugschrift ausgezogen (bei W. Gay, 1642,) welche eine Erzählung von Allem, was zwischen ihnen und dem Könige vorgegangen war, enthielt. Der Drucker dieser Flugschrift wurde vor das Oberhaus gefordert und befragt, allein er antwortete, er hätte dieses Manuscript von dem Sekretar des Kanzlers erhalten, und das Haus entließ ihn wieder. (*Parl. Hist.*, t. 2, col. 1126 — 1127; — *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 526 — 533.)

den Gesellschaften, welche damals begann und in unseren Tagen vollendet worden ist. Die Unterhandlungen dauerten fort, aber ohne daß die eine oder die andere Partei Etwas davon hoffte, oder auch nur an eine Ausgleichung dachte. In ihren Erklärungen und Botschaften wandten sie sich nicht mehr die eine an die andere; alle beide sprachen zu der ganzen Nation, zu der öffentlichen Meinung; von dieser neuen Macht schienen alle beide ihre Stärke und ihren Erfolg zu erwarten. Der Ursprung und die Ausdehnung der königlichen Gewalt, die Privilegien des Hauses, die Gränzen der den Unterthanen aufgelegten Pflicht der Treue, die Miliz, die Bittschriften, die Verfügung über die Aemter wurden der Gegenstand einer officiellen Erörterung, in welcher abwechselnd die allgemeinen Grundsätze der gesellschaftlichen Ordnung, die verschiedene Natur der Verwaltungen, die Urrechte der Freiheit, die Geschichte, die Gesetze, die Gewohnheiten von England angeführt, erklärt, mit Anmerkungen versehen wurden. Zwischen die Kämpfe der beiden Parteien in den Häusern und ihre Begegnungen mit gewaffneter Hand auf dem Schlachtfelde sah man, so zu sagen, die Ueberlegung und die Wissenschaft sich stellen, den Lauf der Ereignisse mehrere Monate aufhalten, und mit möglichster Geschicklichkeit ihre Kräfte aufbieten, um dadurch, daß der einen wie der andern Sache der Charakter der Rechtmäßigkeit aufgeprägt wurde, den freien Anhang der Völker zu gewinnen. Bei der Eröffnung des Parlamentes hatte England weder an eine Revolution geglaubt, noch eine solche versuchen wollen; nur die Menschen von einem andern Glaubensbekenntnisse dachten auf eine in der Kirche; die Rückkehr zur gesetzlichen Ordnung, die Wiederherstellung der alten Freiheiten, die Reform der wirklich drängenden Mißbräuche, das waren, wie es wenigstens glaubte, der Wunsch und die Hoffnung des Landes. Selbst die kühneren und aufgeklärteren Häupter hegten kaum weitere Entwürfe; die Festigkeit ihres Willens überstieg ihre ehrgeizigen

Gedanken; sie waren von Tage zu Tage ohne entfernten Zweck, ohne System, nur durch die allmähliche Enthüllung ihrer Lage, und um dringenden Bedürfnissen abzuhelfen, weiter getrieben worden. In dem Augenblicke, da das Schwert gezogen wurde, waren Alle in Erstaunen und Bewegung; nicht etwa, daß ihr Herz feig gewesen wäre, oder daß der Bürgerkrieg im Allgemeinen in den Augen des Parlamentes und selbst des Volkes etwas Fremdartiges oder Verbrecherisches gehabt hätte: es las ihn mit Stolz in der **magna charta**, in seiner Geschichte; mehr als Ein Mal hatte es seinen Herren getrotzt, selbst die Krone genommen und gegeben, und zwar in einer schon so entfernten Zeit, daß es die Leiden vergessen hatte, und nur noch ruhmvolle Beispiele seiner Festigkeit und seiner Macht erblickte. Aber der Widerstand hatte sich immer im Namen der Gesetze, bestimmter und zugestandener Rechte erklärt; indem England die Freiheit eroberte, hatte es immer seine Erbschaft zu vertheidigen geglaubt; an die bloßen Worte: Gesetz, gesetzliche Ordnung, knüpfte sich jene allgemeine, von selbst entstehende Ehrfurcht, welche keine Erörterung zuläßt und die kühnsten Entwürfe heiliget. Nun klagten sich die beiden Parteien gegenseitig der Ungesetzlichkeit und der Neuerung an, und beide mit Recht, denn die eine hatte die alten Rechte des Landes verletzt, und sagte sich von den Grundsätzen der Tyrannei nicht los, die andere forderte, von noch verworrenen Grundsätzen ausgehend, Freiheiten und eine Gewalt, die man bisher nicht gekannt hatte. Alle beide fühlten das Bedürfniß, ihre Ansprüche und ihre Handlungen in den Mantel des Gesetzes zu hüllen, alle beide suchten sich nicht nur nach der Vernunft, sondern auch nach dem Gesetze zu rechtfertigen. In ihrem Gefolge stürzte sich die ganze Nation, noch mehr als ihre Häupter von Gefühlen hingerissen, die mit einander unverträglich zu sein schienen, und dennoch gleich aufrichtig waren, mit Begeisterung auf den Kampfplatz. Kaum von einer Un-

terdrückung befreiet, welche die Gesetze der Vorfahren verdammt hatten, ohne ihr vorzubeugen, suchte sie mit Leidenschaft nach kräftigeren Garantieen; aber ihre Hoffnung knüpfte sich immer an eben diese Gesetze, die sich kurz zuvor so kraftlos gezeigt hatten. Junge Glaubenslehren, neue Ideeen gährten in ihrem Innern; sie schenkte ihnen einen lebendigen, reinen Glauben, überließ sich selbst mit Kraft und Vertrauen jenem Enthusiasmus, welcher nach dem Triumphe der Wahrheit strebt, gleich viel, um welchen Preis, und sie wollte sich zugleich, bescheiden in ihren Gedanken, mit inniger Anhänglichkeit an ihren Gewohnheiten festhaltend, voll Ehrfurcht gegen ihre alten Einrichtungen, überreden, daß sie, weit entfernt, Etwas daran zu ändern, ihnen nur ihre Huldigung darzubringen, und sie wieder in's Leben zu rufen suche. Daher in den amtlichen oder freien Bekanntmachungen aller Art, mit welchen England damals überschwemmt ward, ein sonderbares Gemisch von Kühnheit und von Furchtsamkeit, von Aufrichtigkeit und von Heuchelei. Das Feuer in den Geistern war ohne Maß, die Bewegung allgemein, unerhört, außer den Schranken; in London, in York, in allen großen Städten des Königreiches vervielfachten sich die Flugschriften, die Zeitschriften, periodische, unregelmäßige, pflanzten sich nach allen Richtungen fort [1]); politische, religiose, geschichtliche Fragen, Erzählungen, Predigten, Pläne, Rathschläge, Schmähungen, Alles ward aufgenommen, Alles erzählt, abgehandelt; freiwillige Boten hausierten damit auf dem Lande; bei den Assisen, an den Markttagen, an den Kirchthüren drängte man sich, sie zu kaufen oder

1) Hier die Titel einiger dieser Schriften: **Mercurius Aulicus, Mercurius Britannicus — Rusticus — Pragmaticus — Politicus — Publicus; Diurnal paper, Diurnal occurrences, a perfect Diurnal of some passages in Parliament; London Intelligencer** u. s. w.

zu lesen, und in diesem Ausbruche aller Gedanken, in diesem ganz neuen Aufrufe an die Meinung des Volkes, während in den Handlungen und Schriften schon das Prinzip der Souverainetät des Volkes im Kampfe mit dem göttlichen Rechte der Kronen vorherrschend war, wurden unaufhörlich die Statuten, die Rechtsgelehrsamkeit, die Ueberlieferungen, das Herkommen als die alleinigen rechtmäßigen Richter des Streites angerufen, und die Revolution war überall, ohne daß Jemand wagte, es zu sagen, vielleicht sogar es sich zu gestehen.

Bei diesem Zustande der Gemüther war die sittliche Stellung des Parlaments eine falsche; durch sein Verfahren und zu seinem Vortheil erfüllte sich die Revolution; genöthigt sie zu machen und zugleich zu leugnen, straften sich seine Handlungen und seine Sprache wechselseitig Lügen, und es hielt sich mit Mühe zwischen der Kühnheit und der Feinheit, zwischen der Gewalt und der Heuchelei in der Schwebe. Als ausnahmsweise, in entscheidenden Augenblicken anwendbare, und mit der Nothwendigkeit hinwegfallende Maximen und Maßregeln betrachtet, waren seine Grundsätze richtig, und seine Beschlüsse gesetzlich; aber die Parteien begnügen sich nicht mit dem Besitze einer solchen vorübergehenden Rechtmäßigkeit; die Völker opfern sich nicht mit Begeisterung für Lehren und Interessen Eines Tages; selbst dann, wenn der gegenwärtige Augenblick allein sie beherrscht und über ihre Meinungen und Gedanken entscheidet, wollen sie an die Beständigkeit ihrer Gedanken, ihrer Werke glauben, und maßen sich an, die Zukunft im Namen der ewigen Wahrheit zu ordnen. Nicht zufrieden sich der souverainen Gewalt zu bemächtigen, beschloß das Parlament, als Grundsatz und als wollte es die gesetzliche Ordnung des Landes bestimmen, daß der Befehl über die Miliz dem Könige gar nicht gehöre, daß er den Bills, welche das Volk wolle, seine Sanktion nicht versagen könne, daß die Häuser ohne seinen Beitritt das Recht hätten, zu erklären was Gesetz sei,

endlich, daß es gut und erlaubt sei, durch Bittschriften auf die Abänderung der Gewohnheiten und der bestehenden Statuten zu dringen, daß aber jedes Gesuch wegen ihrer Aufrechterhaltung als ungegründet zurückgewiesen werden solle [1]). Ungeachtet der Ungewißheit und der Abweichung von den alten Beispielen, waren solche Grundsätze, als öffentliches und bleibendes Recht aufgestellt, augenscheinlich den geschichtlichen Grundlagen, dem regelmäßigen Zustande, selbst dem Bestehen der Monarchie entgegen. Der König säumte nicht, davon Nutzen zu ziehen. Er sprach selbst im Namen von Alt-England von seinen Gesetzen, seinen Erinnerungen. Gewandte und kluge Vertheidiger befaßten sich mit seiner Sache. Eduard Hyde, noch in London, und bald allein, bald in Gemeinschaft mit Falkland, entwarf auf alle Bekanntmachungen des Parlamentes Antworten. Diese Stücke wurden in aller Eile durch geheime Boten nach York getragen, und dem Könige selbst übergeben, welcher damit Niemand den Verfasser erkennen sollte, die Nächte zubrachte, sie mit eigener Hand abzuschreiben, und sie schnell im Namen seines Conseils bekannt machte [2]). Mit Kunst und Klarheit, zuweilen sogar mit beißender Ironie geschrieben, strebten sie namentlich die Feinheiten, die Kunstgriffe, die Unrechtmäßigkeit der Anmaßungen des Parlamentes zu enthüllen. Karl regierte nicht mehr, hatte keine wirkliche Tyrannei mehr zu vertheidigen; er konnte über seine verborgenen Grundsätze, seine geheimen Gedanken, seine despotischen Hoffnungen schweigen, und das Gesetz gegen seine Feinde anrufen, die jetzt selbst als Despoten herrschten. Die Wirkung der königlichen Bekanntmachungen war so groß, daß das Parlament Alles aufbot, um sie zu ersticken, während der König, in Berücksich-

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 136, 145; — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1140, unterm 22. März 1642.

2) Memoires de *Clarendon*, t. 1, p. 157, 167, 171, in des Verfassers Collection; — Memoires de *Warwick*, p. 164, daselbst.

tigung seiner Antworten, die Botschaften des Parlamentes drucken ließ [1]). Die königliche Partei nahm augenscheinlich zu; bald wurde sie kühner und kehrte gegen ihre Feinde die Waffen der Freiheit; George Benyon, ein reicher Kaufmann der Stadt, richtete eine Bittschrift gegen die Anordnung über die Miliz an die Häuser, und viele angesehene Bürger unterzeichneten sie mit ihm [2]). Die Edelleute der Grafschaft Kent versammelten sich, um eine Bittschrift zu Gunsten der königlichen Vorrechte und des Bischofthumes zu entwerfen [3]). Mitglieder des Parlamentes, unter Anderen Sir Eduard Dering, der erste Urheber der Bill gegen die Bischöfe, beförderten diese Schritte unverhohlen [4]). Die royalistischen Flugschriften liefen mit großem Beifall um; sie waren beißend, hochfahrend, in einem Tone zierlicher und spottender Ueberlegenheit geschrieben; selbst unter dem Volke fanden beleidigende Aeußerungen gegen die Leiter der Gemeinen Aufnahme und Kredit. Man spöttelte über den König Pym, über die Zuckerbrote, die er früher zum Geschenk erhalten hätte, und über 10,000 Pfund Sterling, Geld des Königes, welches er eben seiner Tochter zur Mitgift gegeben hätte, und über die Feigheit des Grafen von Warwick, „der sein Herz in den Stiefeln hätte," und tausend andere plumpe Reden, welche vor Kurzem Niemand hätte nachsagen oder auch nur anhören mögen [5]). In den Häusern endlich zeigten sich die Freunde des Königes trotzig und unternehmend; bisher schweigsame Männer, Sir Ralph Hopton, Lord Herbert, erhoben sich lebhaft gegen Aeußerungen, die seine Ehre kränkten. Es war klar, daß seine Sache in den Augen vieler Menschen gut wurde, und daß sie dieselbe nöthiges Falles

1) *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 751.

2) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1150.

3) Am 25. März, bei den Assisen von Maidstone; das., col. 1147.

4) Am 25. März, bei den Assisen von Maidstone; das., col. 1147.

5) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1164, 1405.

unterstützen würden, denn sie nahmen keinen Anstand, es zu bekennen. Das Parlament gerieth in Besorgniß, die Eigenliebe der Häupter in Unruhe; in der Liebe des Volkes genährt, war ihnen die Kränkung, die Geringschätzung, und daß in diesem Federkriege der Vortheil auf der Seite ihrer Feinde zu bleiben schien, unerträglich. Dieser Gefahr setzten sie, eben so wohl aus übler Laune, als aus Berechnung, die Tyrannei entgegen; jegliche freie Erörterung hörte auf; Sir Ralph Hopton ward in den Tower geschickt [1]); Lord Herbert erhielt einen Verweis mit der Androhung desselben [2]); George Benyon und Sir Eduard Dering wurden angeklagt [3]), die Bittschrift der Grafschaft Kent unterdrückt [4]). Es lief das Gerücht um, sie würde wieder zum Vorschein kommen; Cromwell beeilte sich, die Gemeinen davon in Kenntniß zu setzen, und erhielt den Auftrag, dieser Gefahr vorzubeugen [5]). Noch wenig hervorragend in dem Hause, aber schon gewandter, und in das Gewebe der Revolution mehr verwickelt, als irgend ein Anderer, verwendete er seine Thätigkeit und seinen Kredit auf diese äußeren Sorgen, das Volk zu erhitzen, die Royalisten auszumitteln, anzuzeigen, unschädlich zu machen.

Der nahe Krieg war nicht mehr zweifelhaft; die Parteien konnten nicht mehr zusammen leben, noch in denselben Mauern verweilen. Jeden Tag verließen Mitglieder des Parlamentes London, die Einen, aus Widerwillen oder Furcht, um sich auf ihre Güter zurückzuziehen, die Anderen, um anderswo, fern von der Stadt, wo sie sich besiegt fühlten, neue Waffen gegen ihre Feinde zu suchen. Die Meisten begaben sich in die Nähe des

1) Am 7. März 1642. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1118.

2) Am 20. März 1642. Daselbst, col. 1242.

3) Am 31. März und 26. April 1642. Daselbst, col. 1149, 1188.

4) Am 28. März 1642. Daselbst, col. 1147.

5) Am 28. April 1642. Daselbst, col. 1194.

Königes, mit welchem sich schon fast alle seine Räthe wieder vereinigt hatten [1]). Ein unerwartetes Ereigniß beschleunigte diese Auswanderung, und machte jede Wiederaussöhnung der beiden Parteien unmöglich. Am 23. April rückte der König an der Spitze von 300 Pferden vorwärts gegen Hull, und forderte Sir John Hotham, den Befehlshaber des Platzes, auf denselben in seine Hände zu geben. Schwach, unentschlossen, gegen die Krone wenig eingenommen, und ohne Verhaltungsbefehle, die sein Benehmen im Voraus bestimmt hätten, ließ Sir John in der größten Verlegenheit den König bitten, zu warten, bis er das Parlament von seinem Wunsche benachrichtigt haben würde. Aber Karl rückte immer näher heran, und erschien um elf Uhr an den Mauern. Er hatte geheime Verbindungen in der Stadt; am Abend zuvor waren sogar sein Sohn Jakob, Herzog von York, der Prinz von der Pfalz, sein Neffe, und Lord Newport daselbst eingetroffen, unter dem Vorwande, hier einen Tag zubringen zu wollen. Schon begaben sich der Mayor und einige Bürger an die Thore, um sie ihm zu öffnen; Hotham befahl ihnen wieder nach Hause zu gehen, und begab sich mit seinen Officieren auf den Wall. Sir John fiel auf die Kniee, und entschuldigte sich mit Aengstlichkeit unter Berufung auf seinen geleisteten Eid, den Platz nach den Befehlen des Parlamentes bewahren zu wollen. Unter den Kavalieren, welche den König umgaben, erhob sich heftiges Murren; sie drohten Sir John, nannten ihn einen Empörer und Verräther: „Schlagt ihn todt," schrieen sie zu den Officieren der Garnison, „werft ihn zu Boden;" aber die Officiere hatten den Befehlshaber erst zum Widerstande bestimmt. Vergebens suchte Karl selbst sie einzuschüchtern oder zu verführen; nach langem

1) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 338—347, in des Verfassers Collection; — *Clarendon*, Hist. of de Rebell., t. 4, p. 654. u. ff.

Hin- und Herreden zog er sich in eine geringe Entfernung zurück, und ließ nach Verlauf einer Stunde Sir John auffordern, ihn allein mit zwanzig Pferden einzulassen. Sir John weigerte sich ebenfalls: „Wenn er nur mit zehn Mann eingezogen wäre," schrieb er den Häusern, „so wäre ich nicht mehr Herr der Stadt." Der König kam an den Fuß des Walles zurück, ließ Hotham und seine Anhänger für Verräther erklären, und ordnete an demselben Tage eine Botschaft an das Parlament ab, um wegen eines solchen Attentates Gerechtigkeit zu fordern [1]).

Das Parlament gab seinem Befehlshaber in Allem Recht, und antwortete dem Könige, daß weder die Plätze noch die Arsenäle persönliches Eigenthum wären, dessen Herausgabe er auf dem Grunde des Gesetzes fordern könne, wie ein Bürger sein Haus oder sein Feld; ihm wäre nur die Sorge für die Sicherheit des Königreiches anvertrauet, und derselbe Grund könnte den Häusern gebieten, sich derselben zu bemächtigen [2]). Die Antwort war frei und gesetzlich, aber einer Kriegserklärung gleich. Für eine solche nahm man sie von beiden Seiten. 32 Lords, und mehr als 60 Mitglieder der Gemeinen, unter Anderen Hyde, reis'ten ab nach York [3]). Die Grafen Essex und

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 235; — *Rushworth*, part. 3, t. I, p. 567; — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1197, wo sich der Brief findet, in welchem Hotham selbst den Häusern wegen des Vorfalles Rechenschaft ablegt.

2) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1188, 1193, 1204, 1209.

3) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 339, in des Verfassers Collection; — Memoires de *Clarendon*, t. 1., p. 174, ff. Am 16 Juni 1642 ergab ein namentlicher Aufruf des Hauses der Gemeinen die Abwesenheit von 65 Mitgliedern ohne bekannte und gesetzliche Entschuldigung; es wurde vorgeschlagen, daß sie in das Haus nicht wieder eintreten könnten, ohne die Gründe ihrer Abwesenheit gerechtfertigt zu haben, und der Antrag ging mit einer Mehrheit von 55 Stimmen durch; man

Holland, der Eine Kammerherr, der Andere Oberkammerherr, erhielten vom Könige den Befehl, sich zu ihm zu verfügen; er wollte sich ihrer Person versichern, und dem Parlamente ihre Stütze entziehen. Sie weigerten sich, mit Zustimmung des Hauses, und verloren ihre Würden [1]). Der Kanzler Littleton ließ nach langen und kleinlichen Erwägungen, dem Könige das große Siegel zustellen und machte sich selbst am andern Morgen auf die Flucht [2]). In London entstand großer Lärm; denn an den Besitz des großen Siegels schien die rechtmäßige Regierung geknüpft zu sein. Das Oberhaus schien erschüttert und dem Falle nahe. Aber die Festigkeit der Gemeinen beugte jeder Ungewißheit vor. Die abwesenden Mitglieder wurden aufgefordert zurückzukehren [3]); auf die förmliche Weigerung von neun Lords begannen Verfolgungen gegen sie [4]); es wurde jedem Bürger verboten, auf den Befehl des Königes die Waffen zu ergreifen [5]); nach allen Grafschaften gingen Befehle ab mit der Vorschrift der Organisation der Miliz [6]); an vielen Orten bildete und übte sie sich freiwillig. Es wurde die Verlegung der Arsenale von Hull nach London angeordnet und der Hindernisse ungeachtet ausgeführt [7]). Der König

---

wollte ihnen auch eine Strafe von 20 Pfund Sterling auflegen, aber der Vorschlag ward durch eine Mehrheit von 20 Stimmen verworfen. — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1373.

1) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1171 — 1173; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 182, ff.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 341 — 348, t. 4, p. 1 — 8.

3) Am 25. Mai und 2. Juni 1642. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1296, 1327.

4) Am 15. Juni 1642. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1368.

5) Am 17. Mai 1642. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1235.

6) Am 4. Juni 1642. *Parl. Hist.*, col. 1328.

7) *Parl. Hist.*, col. 1319.

hatte die Verlegung der Assisen von London nach York befohlen, um die ganze gesetzliche Regierung in seine Residenz zu ziehen; das Parlament widersprach, und setzte seinen Willen durch [1]). Endlich ernannte es ein Comité, um in der Stadt wegen einer Anleihe zu unterhandeln, ohne deren Zweck anzugeben [2]), und sandte Commissare nach York, lauter reiche und in dieser Provinz angesehene Edelleute, mit dem Befehl ihren Sitz in der Nähe des Königes zu nehmen, was er auch sagen möchte, und den Häusern über Alles, was unter ihren Augen vorgehen würde, Bericht zu erstatten [3]).

Die Festigkeit der Commissare war eben so groß, als der Auftrag gefahrvoll: „Meine Herren," sagte der König bei ihrer Ankunft zu ihnen, „was wollt Ihr hier? Ich befehle Euch, Euch wieder zu entfernen; wenn Ihr mir nicht gehorcht, wenn Ihr bleibt, so nehmet Euch in Acht; keine Anschläge, keine Ränke, sonst wird unsere Rechnung bald in Ordnung sein" [4]). Sie antworteten ehrerbietig und blieben, jeden Tag Kränkungen, oft Drohungen ausgesetzt; sie durften selten ausgehen, wirkten aber unter der Hand, beobachteten alle Dinge, und setzten das Parlament von Allem in Kenntniß. In York war Alles in Bewegung, wie in London; der König begann eine Garde zu bilden; da er aber nicht wagte, diesen Dienst in befehlender Weise zu verlangen, so hatte er die Edelleute der umliegenden Gegenden zusammenberufen, um durch ihren Eifer

---

1) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1233.

2) Am 31. Mai 1642. Daselbst, col. 1323.

3) Am 2. Mai 1642. Diese Commissare waren die Lords Howard und Fairfax, Sir Hugh Cholmondley, Sir Henri Cholmondley, und Sir Philipp Stapleton. (*Parl. Hist.*, t. 2, col. 1206, 1210 — 1212.)

4) Am 9. Mai 1642. Brief des Comité aus York an das Parlament, in der *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1222; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 249 — 256.

zum Zwecke zu kommen [1]). Die Versammlung war zahlreich und geräuschvoll [2]). Die Worte des Königes wurden mit langen Zurufungen aufgenommen; als sich die Commissare des Parlamentes zeigten, wurde gezischt. Allein an demselben Tage kamen die Freigutsbesitzer, mehrere Tausend an Zahl, in York an, die man absichtlich nicht dahin berufen hatte; sie hätten, sagten sie, dasselbe Recht, wie die Edelleute, über die Angelegenheiten der Grafschaft zu berathen, und zeigten sich an der Thür des Saales, wo die Royalisten sich versammelt hatten. Der Eintritt wurde ihnen untersagt; sie versammelten sich anderswo, und protestirten gegen die Maßregeln, von welchen sie sprechen hörten. Selbst der Adel theilte sich; auf den Vorschlag, eine Garde zu bilden, antworteten mehr als 50 Edelleute durch eine mit ihrem Namen unterzeichnete Weigerung; an ihrer Spitze unterschrieb sich Sir Thomas Fairfax [3]), noch ein junger und unbekannter Mann, aber schon der muthigste und der aufrichtigste unter den Patrioten des Landes [4]). Karl, eingeschüchtert, kündigte eine neue Versammlung an, zu welcher alle Freigutsbesitzer berufen werden sollten; den Commissaren des Parlamentes wurde verboten, in derselben zu erscheinen, aber sie bildete sich in der Ebene, genannt Heyworth-Moor [5]), in der Nähe ihrer Wohnung, und man kam von Augenblick zu Augenblick ihren Rath einzuholen. Mehr als 40,000 Menschen waren da, Edelleute, Freigutsbesitzer, Pächter, Bürger, zu Fuß, zu Pferd, die Einen in Gruppen still stehend, die Anderen die Ebene durchlaufend, um ihre

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 981, ff.

2) Am 15. Mai 1642. *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 332 u. ff. in des Verfassers Collection.

3) Geboren im Jahre 1611 zu Denton in der Grafschaft York.

4) Brief des Comité aus York an das Parlament vom 13. Mai. (*Parl. Hist.*, t. 2, col. 1226—1233.)

5) Am 3. Juni 1642.

Freunde aufzusuchen und sich mit ihnen zu vereinigen. Bald bemerkten die Kavaliere, daß eine Bittschrift umlief, die den Zweck hatte, den König zu beschwören, jeden Gedanken an Krieg zu verbannen, und sich mit seinem Parlamente zu verständigen. Sie brachen in Schmähungen, in Drohungen aus, warfen sich mit Heftigkeit auf die Gruppen, entrissen Denjenigen, die sie lasen, die Abschriften der Bittschrift, und erklärten, daß der König sie nicht annehmen würde [1]). Karl war bei seiner Ankunft in Verlegenheit, voll Mismuthes; er wußte nicht, was er zu dieser Menge sagen sollte, deren Anwesenheit und Geräusch schon sein ernstes unbehülfliches Wesen beleidigte. Nachdem er eine zweideutige Erklärung hergelesen hatte, zog er sich, um jeder Anforderung auszuweichen, eilig zurück, als der junge Fairfax, dem es gelang sich ihm zu nähern, plötzlich auf die Kniee fiel und die Bittschrift auf seinen Sattelknopf legte, also selbst zu seinen Füßen dem Zorne des Königes trotzend, der sogleich sein Pferd auf ihn spornte und ihn auf arge Weise stieß, um ihn zu nöthigen sich zu entfernen, aber vergeblich [2]).

So viele Kühnheit in Gegenwart des Königes, in der seiner Sache am Meisten zugethanen Grafschaft, schüchterte die Royalisten ein, namentlich diejenigen, die von London kamen, erschüttert von der Macht und dem Feuer des Parlamentes. Sie meinten, es wäre schon Viel, daß sie dem Fürsten dadurch, daß sie gekommen wären, um sich mit ihm zu vereinigen, ein gefahrvolles Zeugniß ihres Eifers gegeben hätten; sie wollten sich nicht noch größerer Gefahr aussetzen, und, einmal in York, zeigten sie sich zaghaft und

---

1) Sechster Brief des Comité aus York an das Parlament, vom 4. Juni 1642. — Brief von Sir John Bourchier, welcher der Versammlung von Heyworth-Moor beiwohnte, an seinen Vetter, Sir Thomas Barrington, Mitglied des Hauses der Gemeinen, von demselben Datum; (*Parl. Hist.*, t. 2, col. 1345 — 1353.)

2) *Carte*, Life of Ormond, t. 1, p. 357.

furchtsam [1]). Karl forderte ihnen eine Erklärung über die Beweggründe ab, die sie genöthigt hätten, London zu verlassen; er bedurfte derselben, um herauszustellen, daß nach so vielen Meutereien und Gewaltthätigkeiten das Parlament, da es nicht mehr frei sei, aufgehört habe, rechtmäßig zu sein. Sie unterzeichneten eine solche, allein am andern Morgen erklärten mehrere von ihnen dem Könige, daß, wenn er sie veröffentlichte, sie nicht umhin könnten, sie abzuleugnen. „Was soll ich denn damit machen?" sagte Karl voll Unmuthes; sie blieben dabei stehen, und die Erklärung erschien nicht [2]). Ungeachtet des Zuströmens und der Prahlereien der Kavaliere geschah Nichts; es fehlte zu York an Allem, an Geld, an Waffen, an Munition, selbst an Lebensmitteln; der König hatte kaum so viel, um eine Tafel zu unterhalten und die gewöhnlichen Ausgaben seines Hauses bestreiten zu können [3]). Die Königin hatte in Holland einige Juwelen der Krone verkauft; aber die Macht der Drohungen des Parlamentes war so groß, daß eine lange Zeit verging, bevor sie Mittel fand dem Könige den Preis zukommen zu lassen [4]). Er verbot allen seinen Unterthanen, der Anordnung in Hinsicht der Miliz Folge zu leisten [5]), und ertheilte selbst den royalistischen Häuptern jeder Grafschaft den Auftrag, sie in seinem Namen auszuheben und zu organisiren [6]). Zugleich betheuerte er, um die Wirkung dieser Maßregel zu vermindern, daß er keineswegs an den Krieg denke, und die in York anwesenden Lords erklärten in einer

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 4, p. 139.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 4, p. 140—141.

3) Daselbst, p. 172—228.

4) Daselbst, p. 118.

5) Am 27. Mai 1642. *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 550.

6) Der erste Auftrag dieser Art, dem Lord Hastings für die Grafschaft Leicester ertheilt, ist vom 11. Juni 1642. (*Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 655 ff.)

amtlichen sorgfältig verbreiteten Bekanntmachung, daß ihres Wissens keine Vorbereitung, kein Schritt eine solche Absicht anzeige [1]). Diese Ungewißheit und Lüge hatte in der Schwäche ihren Grund nicht allein; seit der Ankunft der aus dem Parlamente Entwichenen war Karl eine Beute der verschiedenartigsten Rathschläge; überzeugt, daß auf der Achtung des Volkes gegen die gesetzliche Ordnung seine zuverlässigste Kraft beruhe, wollten die Rechtskundigen, die Magistrate, die verständigen Männer, er sollte von jetzt an streng an den Gesetzen festhaltend dem Parlamente allein das Unrecht lassen, sie zu verletzen; die Kavaliere dagegen schrieen, Zögern verderbe Alles, man müsse bei jeder Gelegenheit seinen Feinden zuvorkommen, und Karl, außer Stande, auf die Stütze der einen wie der andern Meinung zu verzichten, bemühte sich abwechselnd, alle beide zufrieden zu stellen.

Die Lage des Parlamentes war im Gegentheil einfacher geworden; indem sich so viele Mitglieder zurückzogen, hatten sie die Häupter der Revolution im gesicherten Besitze der Gewalt gelassen; es erhoben sich noch einige Stimmen, aber sie waren auf die traurige Aufgabe beschränkt, zu beklagen und zu warnen; man nahm sich kaum die Mühe, ihnen zu antworten. Eine entschiedene Mehrheit nahm den Krieg, welchen sie für unvermeidlich hielt, kühn an, wenn auch mit sehr verschiedenen Ansichten und Gefühlen. Des Scheines wegen erhielt ein Comité den Auftrag Mittel aufzusuchen um ihm vorzubeugen [2]). Es wurden sogar Ausgleichungsvorschläge in 19 Artikeln entworfen, und dem Könige feierlich übersendet [3]).

---

1) Diese Erklärung, vom 15. Juni 1642 datirt, wurde von 45 Lords oder Mitgliedern des Conseils unterzeichnet. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1373—1375. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 4, p. 142—144.

2) Am 27. Mai 1642. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1319.

3) Am 2. Juni 1642. Daselbst col. 1324—1327. — *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 363—371. in des Verfassers Collection.

Während man aber auf seine Antwort wartete, fuhr man fort, jede Bittschrift für die Aufrechterhaltung des Friedens zu unterdrücken [1]); man betrieb die Kriegsrüstungen offen und mit Eifer. Karl hatte sich erboten, in Person nach Irland zu gehen, um die mit jedem Tage heftigere Empörung zu unterdrücken; sein Anerbieten wurde zurückgewiesen [2]). Er weigerte sich, Lord Warwick, welchen die Häuser vorschlugen, zum Befehlshaber der Flotte zu ernennen [3]); Warwick nahm demungeachtet von der Stelle Besitz [4]). Der Lord Mayor Gourney scheute sich nicht in London die Verordnung des Königs bekannt zu machen, welche die Aushebung der Miliz für seinen Dienst und in seinem Namen befahl; er ward angeklagt, in den Tower geschickt, abgesetzt, und der Aldermann Pennington, ein eifriger Puritaner, ersetzte ihn in seinem Amte [5]). Die Stadt lieh 100,000 Pfund Sterling [6]), 100,000 wurden zu der Unterstützung Irlands bestimmt [7]); in den Häusern wurde eine Subscription eröffnet [8]); jedes Mitglied war gehalten, als es aufgerufen wurde, auf der Stelle seinen Willen zu erkennen zu geben. Einige weigerten sich: „Wenn die Gelegenheit sich darbietet," sagte Sir Henri Killigrew, „so werde ich mir ein gutes Pferd, ein gutes Wams von Büffelleder, ein

1) Unter anderen eine Bittschrift, die im Anfange Juni's in der Grafschaft Sommerset abgefaßt war. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1366.

2) Am 15. April 1642. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1169. 1172. ff.

3) Am 31. März 1642.

4) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1164—1165. — *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 395. ff. in des Verfassers Collection.

5) Am 18. August 1642. *Parl. Hist.* t. 2, col. 1203. 1403. 1462. — *State Trials*, t. 4, col. 159.

6) Am 4. Juni 1642. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1328.

7) Am 30. Juli 1642. *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 33—40. in des Verfassers Collection. — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1443—1448.

8) Am 10. Juni 1642.

gutes Paar Pistolen anschaffen, und ich werde nicht in Verlegenheit sein eine gute Sache zu finden;" aber er reiste sogleich ab in seine Grafschaft, denn nach solchen Worten hätte er in London nicht mehr ohne Beschimpfung und Gefahr über die Straße gehen können [1]). Die Aufregung des Volkes war aufs Höchste gestiegen; in der Stadt wie in Westminster hatte die Entfernung der royalistischen Mitglieder ihre Anhänger entmuthigt. Das Parlament erließ einen Aufruf an den Patriotismus der Bürger; Geld, Tafelgeschirr, Kostbarkeiten, Alles wurde verlangt, um einige Geschwader Cavallerie auszurüsten, unter dem Versprechen von 8 Procent Interessen; die Kanzeln wiederhallten von den Ermahnungen der Prediger; die Wirkung überstieg die Gedanken der Leidenschaftlichsten und die Erwartung der Zuversichtlichsten; im Verlaufe von zehn Tagen ward eine unermeßliche Menge von Tafelgeräthe nach Guildhall gebracht; es fehlte an Menschen, dasselbe in Empfang zu nehmen, an Platz, um es unterzubringen; arme Frauen brachten ihre Trauringe, ihre goldenen und silbernen Haarnadeln herbei, und mehrere harrten sehr lange, ehe sie dazu gelangten, daß ihnen die dargebrachten Gaben abgenommen wurden [2]).

Von diesem Erfolg der Gemeinen unterrichtet, wollte Karl dasselbe Mittel versuchen; aber der Enthusiasmus findet keine Nachahmung, und die Begeisterung eines Volkes allein vermag durchzusetzen, was die Bedürfnisse einer Sache erheischen. Die Universität Oxford schickte dem König ihr Tafelgeräth; auf dieses Beispiel ließ die von Cambridge das ihrige einpacken; schon war ein Theil davon abgegangen, als der immer wachsame Cromwell auf einmal dazwischen kam, und jede neue Sendung

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 4, p. 136. t. 8, p. 290.

2) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 378. ff. in des Verfassers Collection. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 4, p. 136. — *Whitelocke*, p. 58.

verhinderte [1]). Die Commissare des Königes vermochten nur mit großer Mühe von Schloß zu Schloß einige schwache Beisteuern einzusammeln, und das Spötteln, das eitele und gefährliche Vergnügen eines besiegten Hofes, war der einzige Trost, der den Kavalieren blieb [2]).

Die Ausgleichungsvorschläge waren in York angekommen [3]); sie überstiegen die Voraussagungen der wüthendsten Royalisten, und raubten den gemäßigtsten die letzte Hoffnung. Die Häuser verlangten die völlige Abschaffung der Vorrechte der Krone, und daß die ganze Gewalt ihnen allein gehören sollte. Die Erwählung neuer Peers, die Ernennung und Abberufung der hohen Beamten aller Art, die Erziehung und Vermählung der Kinder des Königes, militärische, bürgerliche, religiöse Angelegenheiten: Alles sollte erst nach der förmlichen Zustimmung des Parlamentes entschieden werden. Dieses war im Grunde der wahrhafte Endzweck, und sollte eines Tages das unschätzbare Resultat der Revolution sein, aber die Zeit war noch nicht gekommen, da die parlamentarische Regierung durch das natürliche Spiel der Einrichtungen und durch den herrschenden, wenn auch mittelbaren Einfluß der Gemeinen auf die tägliche Ausübung der Gewalt völlig an die Stelle der königlichen Regierung treten sollte. Außer Stande, ihre Häupter der Krone als unentbehrliche Räthe aufzudrängen, glaubte die nationale Partei genöthigt zu sein, die Krone förmlich ihrer Herrschaft zu unterwerfen, da sie nur um diesen Preis sicher bestehen konnte; ein trügerisches und unmögliches Mittel,

---

1) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 196. in des Verfassers Collection. — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1453. — *Querela* Contabrigiensis, p. 182. (in 8. London 1685.) — *Barwick's* Life, p. 24. (in 8. London 1724.) — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 5, p. 58.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 5, p. 54—57. — *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 401.

3) Sie wurden dem König am 17. Juni überreicht.

nur geeignet, den Staat in den Zustand der Anarchie zu werfen, aber damals das einzige, das die gewandtesten Männer zu ersinnen wußten. Beim Lesen dieser Vorschläge sprühten die Augen des Königes Zorn; eine lebhafte Röthe stieg ihm in's Gesicht: „Wenn ich Ihre Forderungen bewilligte, antwortete er, so könnte man noch vor mir mit entblößtem Haupte erscheinen; man könnte mir noch die Hand küssen, und mir immer den Namen Majestät geben; die Worte: „Der Wille des Königes, durch die beiden Häuser bezeichnet," könnten noch die Formeln Eurer Gebote sein; ich könnte sogar noch den Scepter und das Schwert vor mir hertragen lassen, und mich an dem Anblicke eines Scepters und einer Krone ergötzen, unfruchtbaren Zweigen, die nicht lange mehr grünen würden, denn der Stamm wäre abgestorben; was aber die wirkliche und wahre Gewalt anbetrifft, so würde ich weiter nichts sein, als ein Bild, ein Zeichen, ein eiteles Fantom von einem Könige [1])," und er brach die Unterhandlung ab.

Das Parlament erwartete keine andere Antwort; sobald es dieselbe erhalten hatte, verschwand jegliches Bedenken, selbst in Hinsicht der bloßen Form; der Bürgerkrieg ward Gegenstand der Berathung [2]). Um denselben abzuwenden, erhob sich fast nur eine einzige Stimme, und zwar gerade diejenige, welche bei der Eröffnung der Sitzung zuerst alle öffentlichen Beschwerden zur Anzeige gebracht hatte: „Mein Herr Sprecher," sagte Sir Benjamin Rudyard, „ich bin auf das Tiefste ergriffen und durchdrungen von dem Gefühle für das, was zur Ehre des Hauses und zum Nutzen dieses Parlamentes gereicht; um aber die Lage, in welcher wir uns heute befinden, richtig zu beurtheilen, lassen Sie uns drei Jahre zurückgehen.

1) *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 728.

2) Am 9. Juli 1642.

Hätte uns damals Jemand gesagt, daß in drei Jahren die Königin, gleichviel, aus welchem Beweggrunde, aus England nach den Niederlanden geflüchtet sein, daß der König sich von uns und von London unter dem Vorgeben entfernt haben würde, daß er in London nicht sicher sei, daß Irland in allgemeiner Empörung, daß Staat und Kirche eine Beute der Zwietracht sein würden, durch welche sie gepeinigt werden: gewiß, wir hätten bei dem bloßen Gedanken an eine solche Lage geseufzet; lassen Sie uns daher jetzt, da wir hereingerathen sind, dieselbe anerkennen. Hätte uns von der andern Seite Jemand gesagt, daß wir in drei Jahren ein Parlament haben, daß die Schiffssteuer abgeschafft, daß die Monopole, der hohe Commissionshof, die Sternkammer, das Stimmrecht der Bischöfe aufgehoben, daß die Jurisdiction des Privatconseils geordnet und eingeschränkt sein, daß wir dreijährige Parlamente haben würden: was sage ich? ein beständiges Parlament, welches Niemand, als wir selbst, auflösen kann; gewiß, wir hätten alles dieses nur für einen Traum von Glück gehalten. Wohl denn, wir besitzen alles dieses wirklich, und erfreuen uns dessen nicht, wir bestehen auf neue Garantieen. Der wahrhafte Besitz aller dieser Güter ist die beste Garantie dafür, sie garantiren sich eins das andere. Wir wollen uns in Acht nehmen, daß wir nicht, indem wir gegen alle Arten von Möglichkeiten eine vermeintliche Sicherheit suchen, in Gefahr setzen, was wir schon besitzen. Wenn wir auch Alles durchsetzten was wir wünschen, wir würden uns dennoch keiner mathematisch untrüglichen Sicherheit zu erfreuen haben; alle menschlichen Garantieen könnten zu Grunde gehen und fehlschlagen. Gottes Vorsehung läßt sich nicht fesseln; sie will, daß der Ausgang in ihrer Hand bleibe... Herr Sprecher, jetzt gilt es, alle Weisheit zusammen zu nehmen, deren wir fähig sind, denn jetzt stehen wir an der Pforte der Feuersbrunst und des Chaos. Ist einmal Blut geflossen, dann gerathen wir in ein gewisses Unglück,

während wir dem ungewissen Resultate entgegensehen, daß wir, Gott weiß wann? Gott weiß was? erreichen werden. Jedermann ist verpflichtet, seine letzten Kräfte aufzubieten, um Blutvergießen zu verhüten. Blut ist eine Sünde, die um Rache schreit; es besudelt ein ganzes Land. Lassen sie uns unsere Freiheiten und unsere Güter retten, aber in solcher Weise, daß wir auch unsere Seelen retten. Ich habe mein Gewissen befreit, ich überlasse Jedem das seinige [1])." Aber die Stimme des redlichen Mannes verhallte, und es blieb ihm nunmehr nur übrig, sich von einem für seine fleckenlose und verständige Tugend zu stürmischen Kampfplatze zurückzuziehen. Andere Erwartungen, andere Befürchtungen, ebenso gerecht, wenn auch an blindere und weniger reine Leidenschaften geknüpft, beherrschten die nationale Partei, und der Tag war gekommen, da das Gute und das Böse, das Heil und die Gefahr sich vermischen und so trübe in einander fließen, daß die stärksten Geister, außer Stande sie zu unterscheiden, nur noch die Werkzeuge der Vorsehung sind, welche abwechselnd die Könige durch die Völker und die Völker durch die Könige züchtiget. Nur 45 Mitglieder der Gemeinen theilten Rudyard's Bedenken [2]), und im Oberhause protestirte allein der Graf von Portland [3]). Die Kriegsrüstungen wurden sofort betrieben, die Häuser nahmen zu diesem Behuf alle öffentlichen Einkünfte in Beschlag [4]); die Grafschaften erhielten den Befehl, sich mit Waffen, mit Pulver zu versehen, und sich beim ersten Signale bereit zu halten. Unter dem Namen Sicherheitsausschuß wurden fünf

---

1) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1416—1418.

2) Die Aushebung von 10,000 Freiwilligen in London wurde im Hause der Gemeinen mit 125 gegen 45 Stimmen beschlossen. (*Parl. Hist.*, t. 2, col. 1409.)

3) Daselbst, col. 1414.

4) Daselbst, col. 1349.

Peers und zehn Mitglieder der Gemeinen beauftragt, über das allgemeine Beste zu wachen, und für die Vollziehung der Befehle des Parlamentes zu sorgen [1]). Endlich beschloß man die Bildung einer Armee, 20 Regimenter Infanterie zu ungefähr 1000 Mann, und 65 Schwadronen, jede von 60 Pferden. Lord Kimbolton, Lord Brook, Sir John Merrik, Hampden, Hollis, Cromwell, Häupter des Volkes auf dem Lande wie in Westminster, erhielten dabei Befehlshaberstellen. Der Graf von Essex wurde zum General ernannt [2]).

---

1) Am 4. Juli 1642. Die fünf Lords waren die Grafen von Northumberland, von Essex, von Pembroke, Holland und der Vicomte Say; die zehn Mitglieder der Gemeinen Hampden, Pym, Hollis, Martyn, Fiennes, Pierpoint, Glynn, Sir William Walter, Sir Philipp Stapleton und Sir John Merri.

2) Die Leser werden nicht ohne Interesse das genaue und vollständige Verzeichniß der Anführer dieser wahrhaft nationalen Armee sehen; es findet sich in den geschichtlichen Aufklärungen und Stücken, Nr. 6.

Viertes Buch.

Anfang des Bürgerkrieges. — Der König pflanzt seine Fahne zu Nottingham auf. — Schlacht am Edgehill. — Schreckenstage von London. — Gefecht bei Brentfort. — Versuche zu unterhandeln. — Charakter des Bürgerkrieges. — Die Königin kommt vom Continente zurück. — Unterhandlungen zu Oxford. — Man fängt an gegen den Grafen von Essex Mißtrauen zu hegen. — Zwistigkeiten im Parlamente. — Royalistisches Komplot in der Stadt. — Hampden's Tod. — Auf einander folgende Niederlagen des Parlamentes. — Seine Energie. — Bestrebungen der friedlich Gesinnten in den Häusern. — Entwürfe des Königes nach London zu marschiren. — Sie scheitern. — Belagerung von Glocester. — Essex bewirkt die Aufhebung der Belagerung. — Schlacht bei Newbury. — Lord Falkland's Tod. — Bündniß des Parlamentes mit den Schotten. — Essex' Rückkehr im Triumph nach London.

1642—1643.

Bei der Nachricht von diesen Anordnungen entwickelte der König, von jeder Ungewißheit befreit, von seiner Seite mehr Thätigkeit. Ein kleines Geschwader war aus Holland für ihn angekommen, und die Königin versprach neue [1]). Die Commissare, die er beauftragt hatte in seinem Namen Rekruten zu werben, der Marquis von Hertford, der Graf von Northampton, Lord Strange, Sir Ralph Hopton, Sir Henri Hastings, erreichten in den westlichen und nördlichen Grafschaften einigen Erfolg [2]). Goring, Befehlshaber von Portsmouth,

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 4, p. 173.

2) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 16—23.

hatte sich zu seinen Gunsten erklärt [1]). Die Kavaliere erhoben sich von allen Seiten; sie verbreiteten sich auf dem Lande, drangen mit Gewalt in die Häuser der Freunde des Parlamentes, raubten Geld, Pferde, Waffen, und kamen, schon stolz auf ihre Siege und auf diese leichte Beute, in York an. Karl sah ein, daß solche Ordnungswidrigkeiten seiner Sache sehr schaden würden, und um sie zu unterdrücken, durcheilte er, beständig den Eifer der Royalisten anfeuernd, in Person die Grafschaften York, Leicester, Derby, Nottingham, Lincoln, berief überall den Adel zusammen, dankte ihm für seine Treue, ermahnte ihn zur Ordnung, zur Klugheit; er zeigte sich thätiger, zugänglicher, als gewöhnlich, sogar sorgsam zum Volke zu sprechen, und versicherte überall seine feste Anhänglichkeit an die Religion und an die Gesetze des Landes [2]). Diese Versammlungen, diese Reden, die Edelleute ihre Schlösser verlassend oder befestigend, die Bürger die Mauern ihrer Städte wiederherstellend, die Straßen mit bewaffneten Reisenden bedeckt, die Milizen sich täglich übend: Alles bot den Anblick des erklärten Bürgerkrieges dar, Alles gab jeden Augenblick und auf allen Punkten des Königreiches dazu Lust und Gelegenheit. Es war sogar schon bei mehreren Begegnungen, mehr Raufereien als Gefechten, Blut geflossen [3]). Schon hatte der König durch zwei gescheiterte Versuche auf die Plätze Hull und Coventry, dem Parlamente Veranlassung gegeben ihm den ersten Angriff zuzuschreiben [4]). Die eine wie die andere Partei fürchtete diesen Vorwurf gleich stark; beide waren bereit, für die Erhal-

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 4, p. 243 ff. — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1440.

2) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 40—41, 55, in des Verfassers Collection. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 4, p. 216 ff.

3) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 16. — *Whitelocke*, p. 59.

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 4, p. 257. — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1456.

tung ihrer Rechte Alles zu wagen, aber beide zitterten vor der Verantwortlichkeit wegen der Zukunft. Endlich, am 23. August, beschloß Karl, seine Unterthanen förmlich zu den Waffen zu rufen, indem er zu Nottingham die königliche Standarte aufpflanzte. Um 6 Uhr Abends ließ er auf der Spitze des Hügels, welcher die Stadt beherrscht, begleitet von 800 Pferden und einer schwachen Schaar Milizen, zuerst seine Proklamation vorlesen. Schon hatte der Herold begonnen, da erhob sich im Geiste des Königes ein Bedenken; er ergriff das Papier wieder, verbesserte auf seinem Knie langsam mehrere Stellen, und gab es dann dem Herolde zurück, der mit Mühe die Verbesserungen las. Die Trompeten erklangen, die Standarte nahte, mit dem Wahlspruche: „Gebt Cäsar, was Cäsar's ist;" aber man wußte nicht, wie sie befestigen, noch in welcher Weise diese alte Form der Zusammenberufung der Vasallen durch den Oberlehnsherrn ehemals Statt gefunden hatte. Das Wetter war trübe, der Wind wehte mit Heftigkeit; man steckte endlich die Standarte innerhalb der Mauern des Schlosses auf der Höhe eines Thurmes auf, nach dem Beispiele des Königes Richard III, dem letzten, dessen man sich erinnerte. Am andern Morgen hatte der Wind sie herabgeworfen. „Warum sie auch da anbringen," sagte der König, „man mußte sie an einem offenen Orte, wo Jeder hinzukommen kann, aufstecken, nicht in einem Gefängnisse;" und er ließ sie außerhalb des Schlosses in die Nähe des Parkes bringen. Als die Herolde sie in die Erde stoßen wollten, bemerkten sie, daß der Boden nur aus einem sehr harten Felsen bestand. Sie gruben mit ihren Dolchen ein kleines Loch, um die Stange darin zu befestigen, aber sie hielt nicht, und man war genöthigt, sie einige Stunden lang mit dem Arm aufrecht zu erhalten. Die Umstehenden zogen sich zurück, in der Seele durch düstere Ahnungen geängstiget [1]). Der König brachte einige Tage in Not=

1) *Rushworth*, part. 3, t. 1, p. 783. — *Clarendon*, Hist. of the

tingham zu, in der freilich vergeblichen Erwartung, daß das Land auf seinen Aufruf antworten würde. Die Armee des Parlamentes bildete sich einige Meilen von dort entfernt, in Northampton schon einige Regimenter stark. „Wenn sie einen Handstreich versuchen wollen," sagte Sir Jakob Astley, Generalmajor der königlichen Truppen, „ich bürge nicht dafür, daß der König nicht in seinem Bette aufgehoben wird [1])." Einige Mitglieder des Conseils drangen in ihn, noch eine Unterhandlung zu versuchen. „Wie, jetzt schon?" sagte er, „im Anfange des Krieges, ja ehe derselbe begonnen hat?" Man beharrte und stellte ihm seine Schwäche vor. Vier Deputirte [2]) gingen nach London ab [3]), und kamen ohne Erfolg zurück; Einer von ihnen, Lord Southampton, hatte sogar nicht einmal die Erlaubniß erhalten können dem Hause seine Botschaft in Person zu überreichen [4]). Der König verließ Nottingham [5]), und nahm, obgleich er sich mit Bedauern von London weiter entfernte, sein Hauptquartier in Shrewsbury, weil er vernommen hatte, daß die westlichen Grafschaften mehr Eifer für seine Sache zeigten.

Der Graf von Essex befand sich seit mehr als acht Tagen an der Spitze seiner Armee; bei seiner Abreise von London [6]) hatte eine unermeßliche Menge ihn begleitet, vivat! rufend, und orangefarbene Fähnchen, die Farbe seines Hauses, in der

---

Rebell., t. 4, p. 258. — *William Lilly*, Observations on the life and death of King Charles, in dem Select Tracts von Mazares, Bd. 1. S. 176.

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 5, p. 2.

2) Die Grafen von Southampton und Dorset, Sir John Colepepper und Sir William Uvedale.

3) Am 25. August 1642.

4) *Parl.-Hist.*, t. 2, col. 1458—1460.

5) Gegen die Mitte Septembers.

6) Am 9. September 1642.

Luft schwenkend; wer ein anderes trug, war verdächtig und Beleidigungen ausgesetzt. Zu Northampton fand er nahe an 20,000 Mann beisammen [1]). Es war ihm ein Ausschuß der beiden Häuser beigegeben, welcher seinen Sitz in seiner Nähe haben sollte, aber unter seinem Vorsitz und ohne höhere Gewalt als die seinige [2]). Seine Verhaltungsbefehle lauteten dahin, er sollte dem Könige eine Bittschrift überreichen, worin derselbe beschworen wurde, nach London zurückzukehren, und auf seine Weigerung ihm überall hin folgen, „und durch eine Schlacht oder auf anderem Wege seine Majestät, den Prinzen von Wales und den Herzog von York, seine beiden Söhne, ihren treulosen Räthen entziehen, um sie dem Parlamente wieder zuzuführen [3]).“

Die Bittschrift wurde gar nicht überreicht; der König erklärte, daß er sie nicht annehmen werde, da sie von Männern überbracht würde, die er schon für Verräther erklärt habe [4]). In Shrewsbury hatte er wieder Kraft und Vertrauen gewonnen. Aus dem Westen und dem Norden stießen endlich zahlreiche Rekruten zu ihm; um sie zu bewaffnen, hatte er sich, nicht ohne Widerstand, der Waffen der Milizen mehrerer Grafschaften bemächtiget; nach Irland bestimmte Zufuhren durchzogen den Westen um sich in Chester einzuschiffen; er hatte sie hinweggenommen. Die Katholiken der Grafschaften Shrop und Stafford hatten ihm 5000 Pfund Sterling vorgestreckt; ein Edelmann hatte für den Titel Baron 6000 bezahlt; selbst von London aus hatte seine Partei ihm unter der Hand Geld zukommen lassen. Ungefähr 12,000 Mann marschirten unter

1) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 57. — *Whitelocke*, p. 59.

2) *Parl. Hist.* t. 2, col. 1473. Der Ausschuß bestand aus 12 Lords und 24 Mitgliedern der Gemeinen.

3) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1471.

4) Am 16. October 1642. *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1484.

seinen Fahnen [1]). An der Spitze der Kavallerie durchstreifte der Prinz Rupprecht, sein Neffe [2]), der vor Kurzem aus Teutschland angekommen war [3]), schon verhaßt wegen seiner Plünderungen und seiner Wildheit, aber schon gefürchtet wegen seiner Kühnheit, das Land ringsherum. Essex bewegte sich nur langsam vorwärts, als wollte er seinen Feind nicht sowohl einholen, als vielmehr ihm nachgehen. Am 23. September in Worcester, einige Meilen vom König entfernt, angekommen, brachte er daselbst drei Wochen unthätig zu. Durch diese Unthätigkeit, durch den Ausgang einiger Scharmützel, durch die neue Aussicht auf Glück ermuthigt, beschloß Karl, nach London zu marschiren, um den Krieg mit einem einzigen Schlage zu endigen, und er war schon seit drei Tagen in Bewegung, als Essex plötzlich wieder umkehrte und ihm folgte, um das Parlament zu vertheidigen.

In London war die Unruhe groß; dieser plötzlichen Gefahr hatte man sich nicht versehen; die Anhänger des Parlamentes erstaunten, die Royalisten fingen an sich zu regen, das Volk war in Furcht. Aber die Furcht des Volkes verwandelt sich leicht in Zorn; das Parlament wußte es dahin zu bringen. Fest und leidenschaftlich in seinen Handlungen, wie in seiner Sprache, ergriff es schleunig Maßregeln zur Vertheidigung gegen den König und Strenge gegen die Uebelgesinnten. Wer sich von den freiwilligen Beisteuerungen ausgeschlossen hatte, wurde geschätzt und gezwungen; man kerkerte die Widerspänstigen ein, man entwaffnete die Verdächtigen; Untersuchungen aller Art

---

1) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 37—39, 55, 66—69. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 5, p. 24, 29, 41, 60, 62, 68. — Memoires de mistriss *Hutchinson*, t. 1, p. 199—212, in des Verfassers Collection.

2) Zweiter Sohn Friedrich's V, Kurfürsten von der Pfalz, Königs von Böhmen, und von Elisabeth, der Schwester Karl's I.

3) Im Anfang des Monats September.

fanden Statt; alle Pferdeställe der Stadt und der Vorstädte wurden durchsucht; man nahm alle Pferde, die zum Dienste geeignet waren. Rasch stiegen Befestigungen empor, eine Menge Menschen, Weiber, Kinder, arbeiteten daran mit glühendem Eifer; in den Straßen wurden Ketten gezogen, Barrikaden aufgerichtet, die Miliz, immer auf den Beinen, hielt sich marschfertig [1]).

Auf einmal, am Morgen des 24. Octobers, verbreitete sich das Gerücht, es sei eine große Schlacht geliefert, die Armee des Parlamentes gänzlich geschlagen, viele Officiere seien getödtet und zu Gefangenen gemacht: diese Nachrichten kamen aus Uxbridge, einige Meilen von London; Sir James Ramsey, ein Schotte und Oberst eines Kavallerieregimentes, sollte sie mitgebracht haben, als er auf seiner Flucht durch diese Stadt hindurch gekommen sei. Fast in demselben Augenblicke trafen andere sehr abweichende, aber eben so unsichere Nachrichten ein; der Sieg des Grafen von Essex sollte vollständig, die Armee des Königes völlig zerstreut sein; man hätte es von Leuten vernommen, denen man gleichfalls auf dem Wege nach Uxbridge begegnet; man wäre in aller Hast nach London geeilt, um daselbst den wunderbaren Erfolg zu verkündigen [2]).

Eben so wenig unterrichtet als das Volk, befahl das Parlament die Läden zuzuschließen, gebot den Milizen, auf ihrem Posten zu sein, den Bürgern, seine Befehle zu erwarten, und verlangte von jedem seiner Mitglieder persönlich die Erklärung des festen Anhängens an dem Grafen von Essex und an seiner Sache, was sich auch zugetragen habe, und was sich

---

1) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 70. — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1478—1485. — *Whitelocke*, p. 60. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell. t. 5, p. 51.

2) *Whitelocke*, p. 61. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 5, p. 101—103.

zutragen möge [1]). Erst am folgenden Morgen [2]) überbrachten Lord Wharton und Strode von der Armee den amtlichen Bericht über die Schlacht und über ihre Resultate.

Sie hatte am 23. October in der Nähe von Keynton in der Grafschaft Warwick, am Fuße des Hügels Edgehill, Statt gefunden; da erst hatte Essex, nach einem Marsche von zehn Tagen, während dessen die beiden Armeen, einige Meilen von einander entfernt, über ihre gegenseitigen Bewegungen in völliger Unkenntniß gewesen waren, die Truppen des Königes eingeholt. Obgleich er einen Theil seiner Artillerie und mehrere Regimenter, unter andern das von Hampden, zurückgelassen hatte, entschied er sich doch für den Angriff ohne Zögern, und in demselben Augenblicke faßte Karl denselben Entschluß. Der Eine wie der Andere wünschte die Schlacht, Essex, um London zu retten, Karl, um den Hindernissen ein Ziel zu setzen, welchen er in einer seiner Sache so feindselig gesinnten Grafschaft begegnete, daß die Hufschmiede aus den Dörfern entflohen, um nicht die Pferde des Königes beschlagen zu müssen [3]). Das Gefecht begann etwa um 2 Uhr Nachmittags, wurde lebhaft und dauerte bis zum Abend. Die Kavallerie des Parlamentes, durch den Abfall des Regimentes von Sir Faithful Fortescue geschwächt, welches im Augenblicke, da es angreifen sollte, ganz zum Feinde überging, wurde von dem Prinzen Ruprecht in die Flucht geschlagen; aber in seiner hitzigen Unvorsichtigkeit und von dem Durste nach Beute fortgerissen, verfolgte er sie mehr als zwei Meilen weit, ohne sich um das zu bekümmern, was hinter ihm vorging. Endlich von Hampden's Regimente aufgehalten, welches mit der Artillerie eintraf, kehrte der Prinz plötzlich wieder um nach dem Schlachtfelde, aber bei

1) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 1494.

2) Am 26. Oktober 1642.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 2, p. 78.

seiner Rückkehr war die königliche Infanterie gebrochen und zerstreut, der Generalissimus, Graf von Lindsey, tödtlich verwundet und gefangen, die Fahne des Königes in die Hände der Anhänger des Parlamentes gefallen; der König selbst hatte sich einen Augenblick fast allein und in Gefahr gesehen gefangen zu werden. Die Reserve von Essex war allein in guter Ordnung auf dem Platze geblieben. Karl und sein Neffe versuchten vergebens, ihre Schwadronen zu einem neuen Angriffe zu bestimmen; sie waren in größter Verwirrung zurückgekommen; die Soldaten suchten ihre Offiziere, die Offiziere ihre Soldaten; die Pferde fielen um vor Ermattung; es war Nichts damit zu erreichen. Die beiden Armeen brachten die Nacht auf dem Schlachtfelde hin, die eine wie die andere besorgt wegen des folgenden Morgens, obgleich sie sich alle beide den Sieg zuschrieben. Das Parlament hatte mehr Soldaten verloren, der König mehr Männer von Auszeichnung und Offiziere. Bei Tagesanbruch durcheilte Karl sein Lager; ein Drittheil der Infanterie und viele Kavaliere fehlten, nicht daß Alle zu Grunde gegangen wären, sondern die Kälte, der Mangel an Lebensmitteln, die Rauhheit dieses ersten Zusammenstoßes, hatten einer großen Anzahl Freiwilliger einen Widerwillen beigebracht; sie hatten sich zerstreuet [1]). Um seinen Marsch auf London ungehindert fortsetzen zu können, hatte der König ein neues Gefecht beginnen wollen, allein er sah bald, daß er daran nicht denken durfte. In dem Lager der Anhänger des Parlamentes war dieselbe Frage verhandelt worden; Hampden, Hollis, Stapleton, die Mehrzahl der Offiziere, welche die Milizen anführten, beschworen Essex, auf der Stelle einen neuen Angriff zu unternehmen: „Der König," sagten sie,

1) *Rusworth*, part. 3, t. 2, p. 33—36. — *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 73—82. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 76—87.

„ist außer Stande ihn auszuhalten; drei frische Regimenter sind zu uns gestoßen, er wird in unsere Hände fallen, oder gezwungen werden, unsere Bedingungen anzunehmen; die rasche Beendigung des Krieges allein kann dem Lande Leiden, dem Parlamente Wechselfälle ersparen, die unmöglich vorauszusehen sind.“ Aber die Militärs vom Fache, die auf dem Kontinente gebildeten Offiziere, der Oberst Dalbier und Andere, verwarfen diesen Rath; nach ihrer Meinung war es schon viel, mit Rekruten ein so rühmliches Gefecht bestanden zu haben; London war gerettet; dieser Erfolg war theuer erkauft; die Soldaten, nach Reulinge, waren betreten und traurig; sie würden so bald nicht wieder frisches Muthes beginnen; das Parlament hatte nur eine einzige Armee, sie mußte erst an den Krieg gewöhnt, und es durfte nicht Alles an Einem Tage auf das Spiel gesetzt werden. Sie sprachen mit Ueberlegenheit, Essex nahm ihre Meinung an [1]), und verlegte sein Hauptquartier nach Warwick, im Rücken der königlichen Armee, aber so, daß er ihren Bewegungen folgen konnte. Einige Tage nachher verlegte der König, sich nach London zu vorwärts bewegend, aber ohne die Absicht seinen Marsch dahin zu richten, das seinige nach Oxford, derjenigen unter den großen Städten des Königreiches, die seiner Sache am Meisten ergeben war.

In London, wie in Oxford wurden Handlungen des Dankes gegen Gott vorgenommen; denn das Parlament, sagten dessen Freunde sich untereinander, hätte die Befreiung von einer großen Sorge, wenn auch nur einen kleinen Sieg gewonnen. Es zeigte sich bald, daß selbst die Befreiung noch keineswegs vollendet war [2]). Die Armee des Königes, näher als die von Essex, verbreitete sich über das Land, die Mehrzahl der Entwichenen traf wieder bei ihrem Korps ein, durch die Hoff-

1) *Whitelocke*, p. 61.

2) Daselbst.

nung auf Beute von ihrem ersten Schrecken geheilt. Plätze, die man für sicher hielt, Banbury, Abingdon, Henley, öffneten die Thore ohne Schwertstreich; die Besatzung von Reading, befehligt von Henri Martyn, einem Freunde von Cromwell und einem gemeinen Demagogen, floh schamlos bei der Annäherung einiger Schwadronen[1]). Der König verlegte dahin sein Hauptquartier. Der Prinz Ruprecht trieb seine Fahrten und seine Plünderungen bis in die Fluren von London[2]). Die Stadt gerieth in Bestürzung; das Oberhaus nahm friedliche Anträge an[3]). Essex erhielt den Befehl, sich mit seinen Truppen zu nähern, und in der Erwartung desselben wurde beschlossen, den König um ein sicheres Geleit für sechs Abgeordnete zu bitten, die mit der Eröffnung einiger Unterhandlungen beauftragt wären. Er weigerte sich in Beziehung auf Einen von ihnen, Sir John Evelyn, welchen er an demselben Morgen[4]) für einen Verräther erklärt hatte[5]). Das Haus der Gemeinen wollte Alles abbrechen; Essex war angekommen[6]). Der Lordmayor berief eine allgemeine Versammlung der Bürger nach Guildhall[7]). Zwei Mitglieder des Parlamentes, Lord Brook und Sir Henri Vane, begaben sich dahin, um ihren Muth wieder zu erheben, und sie zu ermahnen die Mauern zu verlassen und sich unter die Fahnen des Generals zu stellen. „Er hat," sagte Lord Brook zu ihnen, „den größten Sieg davon getragen, der jemals gesehen worden ist, er hat ihnen 2000 Mann getödtet, und wir haben nicht 100 der unsrigen

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 5, p. 121.

2) *Whitelocke*, p. 61.

3) Am 29. October 1642. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1.

4) Am 2. November 1642.

5) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 245; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 122.

6) Am 7. November 1642.

7) Am 8. November 1642.

verloren, nein nicht hundert, wenigstens, wenn ihr die Weiber, die Kinder, die Karrenführer und die Hunde nicht mit zählet; denn diese Leute des Königes haben die Hunde und Alles getödtet; dann wird es 200 betragen. Wohl denn, meine Herren, der General will morgen abziehen, er will noch mehr thun, als er schon gethan hat, und für euch zieht er zu Felde, denn ihn bekümmert Nichts; er kann ein freier Mann, ein Edelmann, ein großer Herr sein; er kann hingehen, wo es ihm gefällt; für euch allein zieht er morgen aus. Wenn ihr dann die Trommel schlagen hört, denn bestimmt wird sie morgen erschallen, so sagt nicht, ich beschwöre euch darum: ich gehöre nicht zur Miliz, und dieß, und das, und jenes: marschiert vielmehr, und kämpfet tapfer, und das wird der Tag eurer Befreiung sein [1])." Der Saal wiederhallte von Zurufungen, aber der Schrecken war noch nicht zerstreuet; der König, welchen seine Anhänger von Allem in Kenntniß setzten, hatte seinen Marsch beeilt; er war zu Colebrooke, 15 Meilen von London. Das Parlament entschloß sich, fünf seiner Abgeordneten abgehen zu lassen, ohne auf die Zulassung Evelyn's zu bestehen. Karl nahm sie wohl auf [2]), und sagte, daß er an jedem Orte, und selbst vor den Thoren der Stadt bereit sein würde zu unterhandeln [3]). Beim Vorlesen seiner Antwort im Oberhause [4]) erhob sich Essex, und fragte was er zu thun habe, ob er die Feindseligkeiten fortsetzen oder aufschieben solle. Man befahl ihm, sie aufzuschieben. Sir Peter Killigrew reiste ab, um wegen eines Waffenstillstandes zu unterhandeln. Bei seiner Ankunft in Brentford, sieben Meilen von London, fand er den Krieg erneuert. Ungeachtet der Unterhandlung hatte der König, immer vorwärts rückend, das Regiment von Hollis, welches in Brent-

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 6—9.

2) Am 11. November 1642.

3) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 58; — *Parl. Hist.*, t. 2, col. 9, 11

4) Am 12. September Morgens.

ford einquartirt war, unvermuthet überfallen, in der Hoffnung es ohne Mühe zu vernichten und sogleich in die Stadt einzudringen. Aber die Tapferkeit dieser kleinen Schaar gab den Regimentern von Hampden und Lord Brook, die in der Nähe lagen, Zeit heran zu kommen, und sie hielten den Stoß der königlichen Armee allein mehrere Stunden lang aus. In London hörte man die Kanonade, ohne die Ursache davon zu begreifen. Auf den ersten Bericht bestieg Essex, welcher in dem Hause saß, sein Pferd, und entfernte sich mit allen Kräften, die er zusammen bringen konnte, um seine Regimenter aus der Noth zu befreien. Bei seiner Ankunft hatte das Gefecht aufgehört; die Soldaten von Hampden und Hollis hatten sich, nach einer rohen Metzelei, in großer Unordnung zurückgezogen. Der König nahm Brentford in Besitz, aber er hatte daselbst Halt gemacht, und schien nicht geneigt weiter vor zu rücken [1].

London wurde von einem um so heftigern Zorn ergriffen, da eine Verdoppelung des Entsetzens hinzukam; es wurde nur über die Treulosigkeit des Königes und auch über seine Barbarei geschrieen, denn, sagte man, er hätte die Stadt während der Nacht mit Sturm einnehmen, und ihre Einwohner, deren Familien, deren Reichthümer, seinen habgierigen und zügellosen Kavalieren preisgeben wollen [2]). Die hitzigsten Anhänger des Krieges beklagten sich bitter, daß er denselben also bis unter ihre Mauern tragen, daß er so viele Tausende seiner friedfer-

1) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 102, Not. 1, in des Verfassers Collection. Durch die genaue Bestimmung und die sorgfältige Zusammenstellung der Data glaube ich in der Note, auf welche ich verweise, diesen Verfall in Brentford aufgeklärt zu haben, welche zwischen den parlamentarischen und royalistischen Schriftstellern der Gegenstand eines großen Streites gewesen ist, und worüber noch ganz kürzlich Lingard (Hist. of Engl., t. 10, p. 201—202) mich mißverstanden zu haben scheint.

2) *Whitelocke*, p. 62.

tigsten Unterthanen solchen Gefahren aussetzen wolle. Das Parlament säumte nicht, diese Stimmung zu benutzen. Es forderte die Lehrlinge auf, sich anwerben zu lassen, mit der Erklärung, daß die Zeit ihres Dienstes auf ihre Lehrlingszeit angerechnet werden solle [1]; die Stadt bot 4000 Mann an, die in ihre Miliz aufgenommen waren, und ernannte Skippon zu ihrem Anführer. „Wohlan Kinder, meine braven Kinder," sagte er, sich an ihre Spitze stellend, „wir wollen mit reinem Gewissen beten, und uns gutes Muthes schlagen; ich werde mich denselben Gefahren unterziehen, wie ihr Alle. Denket daran, daß es sich hier um Gottes Sache handelt, daß es gilt, euere Weiber, euere Kinder und euch selbst zu vertheidigen. Auf denn, meine lieben und braven Kinder, betet mit reinem Gewissen und kämpfet gutes Muthes, und Gott wird seinen Segen geben [2]." Diese neuen Aushebungen dauerten einen Tag und eine Nacht, und in dieser Zeit verließen Milizen und Freiwillige nach einander London, um sich in die Armee einreihen zu lassen; und zwei Tage nach dem Gefechte bei Brentford [3]) hielt Essex, begleitet von der Mehrzahl der Mitglieder der beiden Häuser und einer Menge Zuschauer, Heerschau über 24000 Mann, die bei Turnham-Green in Schlachtordnung aufgestellt waren, weniger als eine Meile von den Vorposten des Königes.

Hier erneuerte sich der Streit, der sich nach dem Treffen am Edgehill im Kriegsrathe des Generals erhoben hatte. Hampden und seine Freunde bestanden darauf, daß man sogleich angreifen solle. Niemals sagten sie, wird man das Volk zugleich so voll Zuversicht des Sieges, und in solcher Nothwendigkeit siegen zu müssen wieder finden. Ihre Meinung gewann einen Augenblick die Oberhand, und es wurden in Ge-

1) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 53.

2) *Whitelocke*, p. 62; — *Parl. Hist.*, t. 3, col. 14.

3) Am 14. November 1642.

mäßheit derselben einige Bewegungen von Truppen angeordnet. Allein Essex trat ihr nur wider seinen Willen bei; die alten Offiziere hörten nicht auf, sie zu bestreiten; ein Ereigniß kam ihren Einwürfen zu Hülfe. Eines Tages, als die Armee im Angesichte der Königlichen in Schlachtordnung aufgestellt war, nahmen zwei oder drei hundert Zuschauer, die zu Pferde von London gekommen waren, sei es, daß die königlichen Truppen eine Bewegung zum Angriffe gemacht hatten, sei es aus einem andern Grunde, auf einmal und in vollem Galopp den Weg nach der Stadt zurück; bei diesem Anblicke zeigte sich in den parlamentarischen Reihen eine ärgerliche Erschütterung, entmuthigende Reden liefen um, und viele Soldaten schienen geneigt, ihre Fahnen zu verlassen, um gleichfalls nach Hause zurückzukehren. Als der Irrthum aufgeklärt war, wurden die Gesichter wieder heiter, und die Reihen schlossen sich wieder; reichliche Versorgungen mit Speisen, mit Wein, mit Tabak, mit Lebensmitteln aller Art, die von den Frauen in der Stadt ihren Männern zugeschickt wurden, führten Vertrauen und Fröhlichkeit in das Lager zurück. Aber Essex weigerte sich beharrlich, im Vertrauen auf den allgemeinen Enthusiasmus Alles auf das Spiel zu setzen; er rief die Korps, die vorwärts gegangen waren, zurück, beschränkte sich überall auf die Defensive, und der König, welcher seinerseits stark einen Angriff fürchtete, denn er hatte weder Kugeln noch Pulver mehr, bewerkstelligte ohne Hinderniß seinen Rückzug, zuerst nach Reading, alsdann schleunig nach Oxford, wo er seine Winterquartiere nahm [1].

Dieses Zögern und diese Langsamkeit, von den Häuptern des Parlamentes, aber ohne Erfolg bekämpft, hatten tiefere Gründe, als die schwankende Haltung der Soldaten, oder die

1) *Whitelocke*, p. 62, 63; — Memoires de *Ludlow*, t. 1, p. 56, in des Verfassers Collection.

Vorsicht des Generals. Die Stadt selbst war voller Zwiespalt und Ungewißheit; die Partei für den Frieden sprach sich daselbst laut aus; es traten, besonders unter dem höhern Bürgerstande viele Menschen zu ihr, die den Krieg nur aus Furcht, mit Verdruß, und weil sie nicht wußten, wie sie sich ihm widersetzen sollten, angenommen hatten. Schon wurden die Häuser in Bittschriften, die übrigens sehr gegen das Papstthum und gegen die unumschränkte Gewalt eiferten, gebeten, demselben ein Ziel zu setzen [1]). Man verwarf sie, man bedrahte selbst ihre Urheber; aber es kamen andere, in den Grafschaften entworfen, und an die Lords gerichtet, die man für geneigter hielt, sie anzunehmen [2]). Es fehlte nicht an entgegengesetzten Bittschriften; von der einen Seite waren die Magistrate und der Gemeinderath der Stadt, durch frische Wahlen erneuert, von der andern Seite waren der geringere Bürgerstand und das Volk den kühnsten Führern der Gemeinen ergeben, und ergriffen mit Eifer jede Gelegenheit, sie zu ermuntern oder zu unterstützen. Ein Kaufmann, Namens Shute, erschien fast jeden Tag [3]) vor den Schranken des Hauses mit einem zahlreichen Gefolge, und bat, im Namen der frommen und thätigen Partei, man möge den Krieg lebhaft betreiben. Man nahm ihn zuvorkommend auf, man dankte ihm für seinen Eifer; als aber seine Sprache gebieterischer wurde, als er all zu ungebührlich von den Lords und von den Offizieren der Armee sprach, hielt man sich verpflichtet, ihm einen Verweis zu geben [4]); denn Niemand hätte gewagt zu sagen, vielleicht nicht zu denken, daß das Parlament sich von den in seine Sache verwickelten großen Herren trennen müsse, daß man ohne ihre Stütze triumphiren

1) Am 19. December 1642. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 43.

2) Am 22. December 1642. Daselbst, col. 46.

3) Am 13. und 21. November, am 9. December, u. s. w. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 12, 22, 37, u. s. w.

4) Am 11. December 1642. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 38.

könne. Um den Freunden des Friedens eine in die Augen fallende Genugthuung zu gewähren, machte man ihnen bemerklich, sie möchten ihre Bitte amtlich durch den Gemeinderath nicht bei dem Parlamente, sondern dem König selbst anbringen; die Verlegenheit wegen der Antwort sollte also den König treffen, und es konnte nicht fehlen, die seinige mußte den Bürgern mißfallen. Mit Einwilligung des Hauses begab sich eine Deputation des Gemeinderathes nach Oxford [1]). Der König lächelte, als sie in ihn drang, nach London zurückzukommen, mit dem Versprechen, die Meutereien zu unterdrücken: „Ihr könnt ja," sagte er, „dort den Frieden durch euch selbst nicht aufrecht erhalten," und entließ die Abgeordneten mit seiner Antwort unter Begleitung eines Edelmannes, der beauftragt war, sie in seinem Namen der allgemeinen Versammlung der Stadt vorzulesen. Eine unermeßliche Menge begab sich dahin [2]); Lord Manchester und Pym waren zugegen, um im Namen des Parlamentes die Anklagen des Königes zu widerlegen. Beim Anblicke dieser brausenden Menge wurde der Kommissar des Königes von Furcht ergriffen, und suchte sich der Vorlesung der Botschaft unter Berufung auf seine schwache Stimme zu entledigen. Gedrängt seinen Auftrag zu vollziehen, gehorchte er, und war sogar genöthigt, damit alle Welt hören konnte, das Lesen zweimal, in zwei verschiedenen Sälen von Neuem zu beginnen. Beim zweiten Male versuchten einige Royalisten, die sich feig in die Nähe der Thür gestellt hatten, einige Beifallsbezeugungen, welche aber sogleich durch heftiges Murren erstickt wurden. Das Schreiben des Königes war lang und bitter, voll von Anschuldigungen, die keineswegs das Verlangen nach Frieden verkündigten. Pym und Lord Manchester antworteten darauf; von allen Seiten erhob sich

1) Am 2. Januar 1643.

2) Am 13. Januar 1643.

das Geschrei: „Wir wollen mit ihnen leben und sterben!" und zu friedlichen Bittschriften ward für einige Zeit der Muth benommen [1]). Die Versuche der royalistischen Partei hatten niemals ein anderes Resultat, aber sie erneuerten sich unaufhörlich; sie hielten Westminster wie die Stadt in einer beständigen Besorgniß; Niemand dachte noch daran, wider sie jenes äußerste Maß der Tyrannei anzuwenden, welches den Parteien einige Tage der Allgewalt verschafft, die bald mit langem Unglück bezahlt werden; und das Parlament, bemüht gegen dieses innere Uebel an zu kämpfen, vermochte nicht nach außen seine ganze Energie zu entfalten, noch sie frei zu anderen Kämpfen zu gebrauchen.

In den Grafschaften war es anders; dort konnten die Parteien ungehindert handeln, dort waren ihre Handlungen an keine allgemeine und bestimmte Verantwortlichkeit geknüpft, und die Leidenschaften wurden nicht durch Sorgen oder Berechnungen der Politik in Schranken gewiesen oder eingeschüchtert. Auch brach, während sich der Krieg in den Umgebungen von London zwischen dem Parlamente und dem Könige in die Länge zu ziehen schien, derselbe anderwärts zwischen den Anhängern des Parlamentes und den Royalisten von selbst, heftig, ungehindert los, und wurde an jedem Orte auf Kosten der Einwohner, und fast ohne Rücksicht auf das, was zwischen Orford und der Hauptstadt vorging, geführt. Kaum waren einige Monate verstrichen, als schon das Königreich mit kriegerischen Verbindungen bedeckt war, die sich freiwillig gebildet hatten, bald im Innern einer Grafschaft zwischen den Männern derselben Meinung, bald zwischen den angränzenden Grafschaften, um ihre Sache gemeinschaftlich zu unterstützen. Zunächst erbaten sich und erhielten diese Verbindungen vom Parlamente oder

---

1) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 110—116; — *Parl. Hist.*, t. 3, col. 49—64.

vom Könige, je nachdem sie der Sache dieses oder jenes zugethan waren, Verhaltungsbefehle für ihre Führer, und Vollmachten zur Aushebung von Soldaten, zur Auflegung von Steuern, zur Ergreifung aller derjenigen Maßregeln, die sie für nöthig zum Erfolge erachten würden. Sie verfuhren rasch für sich und fast nach ihrer Willkür, wenn sie auch von Zeit zu Zeit in Oxford oder in London über ihre Lage, ihre Handlungen Rechnung ablegten, und nöthiges Falles um Hülfe oder um Rath baten [1]. In Ermangelung solcher Lokalvereinigungen brachte mitunter sogar gleichzeitig ein reicher und angesehener Mann eine kleine Schaar zusammen, und führte als Parteigänger Krieg, bald in den Umgebungen seiner Stadt oder seines Landes, bald je nach seiner Kühnheit, seiner Stärke oder der Nothwendigkeit sich weiter wagend [2]. Wenn übrigens friedlichere Gesinnungen einen Augenblick das Uebergewicht gewannen, so offenbarten sie sich mit gleicher Unabhängigkeit: in den Grafschaften York und Chester schlossen die beiden Parteien, da sie sich für einander ziemlich gleich und mehr für fähig hielten, einander zu schaden, als einander zu überwinden, einen förmlichen Neutralitätsvertrag ab [3], und fast zu derselben Zeit schworen sich am entgegengesetzten Ende von England

1) Die beiden bedeutendsten dieser Bündnisse waren im Norden das der Grafschaften Durham, Northumberland, Cumberland und Westmoreland für die königliche Sache, und im Osten das der Grafschaften Norfolk, Suffolk, Cambridge, Huntington, Bedford, Essex, Lincoln und Hertford, für die Sache des Parlamentes. Man findet deren mehrere andere, z. B. im Mittelpunkte das der Grafschaften Northampton, Warwick, Leicester, Derby und Strafford für das Parlament; im Südwesten das der Grafschaften Dorset, Sommerset, Devon und Cornwall für den König, u. s. w. — *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 66, 94—98, 119, 381.

2) S. die Memoiren von Mistriß Hutchinson und die von Ludlow.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 5, p. 298.

die Grafschaften Devon und Cornwall durch Kommissare, im Frieden zu bleiben, die Sache zwischen dem Könige und dem Parlamente ihrem Schicksal überlassend [1]). Aber das Parlament und der König tadelten solche Uebereinkünfte hart [2]), und selbst die Menschen, die sie geschlossen, hatten ihrer gegenseitigen Geduld zu viel zugetrauet. Man schlug sich bald dort wie anderwärts. In den östlichen, den mittleren und südöstlichen Grafschaften, den bevölkertsten und reichsten, hatten die Anhänger des Parlaments die Oberhand; in den nördlichen, den westlichen und den südwestlichen besaß der König das Uebergewicht, denn dort war das Grundeigenthum weniger getheilt, die Betriebsamkeit weniger thätig, der hohe Adel einflußreicher, und die katholische Religion behauptete mehr Anhänger. Aber in der einen wie in der andern dieser beiden Abtheilungen des Königreiches, namentlich in derjenigen, wo der König das Uebergewicht hatte, war die schwächere Partei doch noch stark genug, um ihre Feinde im Schach zu halten, und das Parlament hatte den Vortheil, daß die seiner Sache ergebenen Grafschaften, fast alle zusammenhängend und ein Ganzes ausmachend, um London gleichsam einen furchtbaren Gürtel bildeten, während die royalistischen Grafschaften, sich von Cornwall bis Durham in einer langen und graden Linie ausdehnend, die auf mehreren Punkten durch Gegenden mit entgegengesetzter Gesinnung unterbrochen war, viel weniger mit einander in Verbindung standen, nur mit Schwierigkeit korrespondiren, selten im Einverständnisse handeln konnten, und Karl's Hauptquartiere in Oxford nur auf ihren äußersten Punkten schützten, einem ganz royalistischen Orte, der aber zu weit nach vorn gelegen, und fast abgesondert, ringsher von einem feindlichen Gebiete umgeben war.

1) Im Februar 1643. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 5, p. 235.

2) Daselbst, p. 240.

Ein Krieg dieser Art, mitten im Winter, konnte, da die beiden Hauptarmeeen sich fast unthätig verhielten, keine raschen und entscheidenden Resultate herbeiführen. Ueberall und täglich wurden schnelle und kurze Fahrten unternommen, kleine Plätze wechselseitig eingenommen und verloren, es fanden Ueberfälle, Bewegungen Statt, bei welchen Glück und Unglück beider Parteien sich gegenseitig ausglichen [1]). Die Bürger gewöhnten sich an den Krieg, aber ohne noch Soldaten zu werden. Einige Anführer begannen sich durch ihren Muth, ihre Gewandtheit oder ihr Glück auszuzeichnen, aber keiner war noch dem ganzen Volke bekannt, und ihr Einfluß beschränkte sich auf den Ort, wie ihre Thaten. Uebrigens waren ungeachtet der Wuth der Leidenschaften die Sitten edel und mild; obgleich die hohe Aristokratie sehr im Sinken, und obgleich die neue Gewalt der Gemeinen die wahrhafte Ursache der Nationalbewegung war, so war es doch nur der Fürst und seine Tyrannei, wogegen das Land sich erhob; die verschiedenen Klassen der Gesellschaft waren nicht im Streite, und nicht darauf bedacht, sich einander zu unterdrücken um sich zu vertheidigen oder sich zu befreien. Auf beiden Seiten und fast überall war die Anführung in der Hand von Männern fast gleiches Standes, die in denselben Verhältnissen gebildet, fähig waren sich zu verstehen und sich zu achten, indem sie sich bekämpften. Zügellos, leichtfertig und plünderungssüchtig, waren die Kavaliere keineswegs wild, und das presbyterianische Volk bewahrte mitten in seinem wüthenden Fanatismus eine Ehrfurcht vor den Gesetzen und vor der Menschlichkeit, von welcher bürgerliche Zwistigkeiten selten ein Beispiel dargeboten haben. Eltern, Nachbaren, Freunde, die gegen einander unter feindlichen Fahnen standen, brachen nicht jedes Verhältniß ab,

1) S. die Memoiren von Mistriß Hutchinson und die von Ludlow; — *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 180 — 212.

und leisteten einander Hülfe in der Noth; wenn sie sich mit dem Waffen in der Hand begegneten, behandelten sie einander mit Höflichkeit, wie Leute, die vor Kurzem im Frieden gelebt haben, und die nicht auf ewig getrennt sind [1]). Die Gefangenen wurden gewöhnlich gegen die einfache Bedingung entlassen, nicht mehr zu dienen: wenn es vorkam, daß man sie in großer Entblößung gelassen, wenn nur der König sie mit dem Anscheine kalter Gleichgültigkeit vor sich hatte vorüber ziehen sehen, so mißbilligte man dieses als ein schweres Unrecht [2]), und die oft grausame Rohheit des Prinzen Ruprecht verursachte so viel Erstaunen und Skandal, daß selbst die Menge von ihm mit Widerwillen und Abscheu sprach, als von einem ungeschlachten Fremden. So blieb der Krieg, überall vorhanden und sehr lebhaft, doch ausgenommen von jenen Ausbrüchen der Wuth, die ihn mit Gewalt zu seinem Ziele treiben; indem die beiden Parteien sich demselben mit Ungebundenheit überließen, schienen sie besorgt zu sein, daß sie sich nicht auf all zu rohe Weise benähmen, und man schlug sich alle Tage im ganzen Königreiche, ohne daß der Lauf der Ereignisse dadurch beschleunigt wurde, ohne daß das Parlament und der König aufhörten, die Zeit durch kleine Streitigkeiten oder durch leere Redereien zu verlieren.

Gegen die Mitte des Februars gab indessen die Ankunft der Königin den Dingen einen raschern Schwung. In der Zeit von mehr als einem Jahre, seit sie in Holland gewesen war, hatte sie, um sich Hülfe zu verschaffen, eine ungemeine Gewandtheit und Thätigkeit entwickelt. Die aristokratische Partei

1) Memoires de mistriss *Hutchinson*, t. 1, p. 239 — 242, 327 — 331; — Memoires de *Ludlow*, t. I, p. 109 — 126, in des Verfassers Collection.

2) *William Lilly*, Observations on the Life and death of king Charles, in den Select Tracts von Mazères, t. 1, p. 144 — 145; — *Whitelocke*, p. 64.

herrschte damals in den Staaten; der Stadthouder, ihr Schwiegersohn, unterstützte sie mit seiner ganzen Macht. Zuversichtlich und muthig, wenn nicht eine dringende Gefahr ihre Einbildungskraft ängstigte, reizend und verführerisch für alle Leute, deren sie bedurfte, wußte sie dieses republikanische und verschlossene Volk für ihr Schicksal zu interessiren. Vergebens schickte das Parlament einen Gesandten, Walter Strickland [1]), nach dem Haag, um an die Dienste zu erinnern, welche die englische Nation noch kürzlich der Freiheit der vereinigten Provinzen erwiesen hätte, und wenigstens eine strenge Neutralität zu verlangen. Strickland erhielt, nachdem er lange auf eine Audienz geharrt hatte, mit vieler Mühe einige zweideutige Erklärungen; das Volk bezeigte ihm offen sein Uebelwollen, und die Königin setzte ohne Hinderniß ihre Vorbereitungen zur Abreise fort [2]). Vier Schiffe, mit Waffen, mit Munition, Offizieren und selbst mit Soldaten beladen, gingen in ihrem Gefolge unter Segel, und der Admiral Batten, welchem das Parlament aufgetragen hatte, das Geschwader aufzufangen, erreichte es erst in dem Augenblicke, da es zu Burlington landete [3]). Batten beschoß den Platz, die Königin nahm ihre Wohnung auf dem Kai; es fielen Kugeln auf ihrem Hause nieder, und drangen bis in das Zimmer, wo sie ruhte; sie stand in aller Eile auf und flüchtete ins Freie, wo sie einige Stunden, wie man sagt, unter einer Bank verborgen [4]) hinbrachte. Bald wurde in der Umgegend von Nichts gesprochen, als von ihrem Muthe und ihren Gefahren; Lord Newcastle

---

1) Im September 1642.

2) *Rushworth*, part. 3, p. 157 — 163; — *Harris*, Life of Oliver Cromwell, p. 250, in der Note.

3) Am 22. Februar 1642.

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 247; — Memoires de madame de *Motteville*, t. 1, p. 273.

suchte sie mit einer Schaar Truppen auf, um sie nach York zu geleiten; die Edelleute umgaben sie mit Begeisterung, und stießen Verwünschungen gegen den Verräther Batten aus, der, wie sie sagten, sein Geschütz absichtlich auf das Haus gerichtet, welches sie inne gehabt habe; eine Menge Katholiken eilten herbei um unter ihren Fahnen zu dienen; vergebens wurden über diese Verletzung der Gesetze des Königreiches beim Könige und beim Parlamente heftige Beschwerden geführt, vergebens gab man, um Lord Newcastle lächerlich zu machen oder einzuschüchtern, seiner Armee den Namen: Armee der Papisten und der Königin [1]); vom Könige selbst und seit langer Zeit förmlich ermächtigt [2]), wies er diese Klagen mit Verachtung zurück, und behielt seine neuen Soldaten. Bald sah er sich an der Spitze ansehnlicher Streitkräfte. Die Königin nahm ihre Residenz ferner in York, weniger von dem Verlangen erfüllt, wieder mit ihrem Gemahle zusammen zu kommen, als entzückt, allein zu gebieten, und bei allen Entwürfen, die schon an ihrem Hofe betrieben wurden, unumschränkt den Vorsitz einzunehmen. Hamilton und Montrose fanden sich aus Schottland daselbst ein, um sich mit ihr über die Mittel zu besprechen, dieses Königreich in die Sache des Königes zu verflechten: Hamilton, immer vermittelnd und besonnen, behauptete, es sei ungeachtet des entschieden feindlichen Einflusses des Marquis Argyle möglich das schottische Parlament zu gewinnen; Montrose, anmaßend und kühn, war der Meinung, es sollte unter dem Befehle des Grafen von Antrim, eines mächtigen Herrn im Nordosten von Irland, der ebenfalls nach York gekommen war um seine Dienste anzubieten, ein Korps Irländer in Schottland landen, man sollte die Bergbewohner in Bewegung bringen, man sollte die presbyterianischen Häupter nieder-

---

1) Clarendon, Hist. of the Rebell., t. 5, p. 2.

2) S. die geschichtlichen Aufklärungen und Stücke, Nr. 7.

metzeln, und er erbot sich das Komplot auszuführen, wie anzuzetteln [1]). Die Königin nahm alle diese Pläne an, in der Seele den hitzigsten am Meisten geneigt, aber bemüht, Jedem zu gefallen, der ihrer Macht seine Huldigung darbrachte. Zu gleicher Zeit spann sie mit einigen parlamentarischen Führern, die schon eine Abneigung gegen ihre Partei bekommen hatten, oder durch ihre Nachbarschaft wankend geworden waren, sehr wirksame Ränke: Sir Hugh Cholmondley, Befehlshaber von Scarborough, der einen Monat zuvor ein Korps Royalisten geschlagen hatte, versprach ihr seinen Platz zu überliefern [2]); selbst Sir John Hotham schien nicht abgeneigt zu sein, ihr jene Thore von Hull zu öffnen, welche er vor dem Ausbruche des Krieges auf eine so schroffe Weise vor dem Könige geschlossen hatte. Endlich waren im ganzen Norden die Royalisten mehr von Eifer und Hoffnung erfüllt, die Anhänger des Parlaments, angstvoll und schweigsam, schrieben Schlag auf Schlag nach London, und baten um Rath und Hülfe.

Das Parlament war selbst in Besorgniß; beim Anfange des Krieges hatte es sich mit einem raschen Erfolg geschmeichelt; die Vermehrung der Steuern erregte Murren [3]); es liefen Gerüchte von Komploten in der Stadt um; ungeachtet der Abwesenheit so vieler Mitglieder die für den Frieden gestimmt waren, fand dieser, so oft er in Frage war, stets selbst unter den Gemeinen zahlreiche Anhänger. Die Unterhandlungen waren nicht ganz und gar abgebrochen; es wurde vorge-

---

1) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 353, 980; — *Baillie*, Letters, t. 1, p. 364; — *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 175.

2) Gegen das Ende März 1643.

3) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 77. Die neuen Abgaben beliefen sich auf 10,000 Pfund Sterling (250,000 Franks) wöchentlich für die Stadt London, und außerdem auf 33,518 Pfund Sterling (837,950 Fr.) wöchentlich für das ganze Königreich. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 5, p. 296.

schlagen sie wieder anzuknüpfen, und, zum Beweise des Vertrauens, beim Beginn der Verhandlung die Armeen von beiden Seiten zu entlassen. Sir Benjamin Rudyard unterstützte den Antrag: „Ich habe schon lange und bitter gefürchtet," sagte er, „daß der Kelch des Schreckens, der unter unseren Augen in Europa von Nation zu Nation umgelaufen ist, eines Tages auch unter uns kommen würde; siehe da, er ist endlich gekommen, und wir müssen vielleicht die Hefe, das Bitterste daraus trinken: Gott wolle uns davor bewahren! Eine Hoffnung ist uns geblieben, nämlich, daß unsere Leiden nicht von langer Dauer sein können; denn wir können uns hier nicht schlagen, wie sie in Teutschland thun, auf diesem weiten Kontinente, wo an mehr als Einem Orte Krieg sein kann, ohne daß es an friedfertigen Ländern fehlt, wo man säet und erntet, um sich zu ernähren. Wir aber, die wir von allen Seiten vom Meere eingeschlossen sind, wir schlagen uns wie auf einem Hahnenkampfsplatze, wir haben unseren Feinden keine andere Schutzwehr entgegen zu setzen, als die Knochen unserer Hirnschädel und unserer Rippen. Man hat in diesem Hause ausgesprochen, daß unser Gewissen uns zur Pflicht mache, die Vergießung unschuldiges Blutes zu bestrafen: wer aber will all das unschuldige Blut verantworten, das fließen wird, wenn wir nicht durch die Stimme eines schleunigen Vertrages Schritte zum Frieden thun? Man hat von Vertrauen zu Gott gesprochen; gewiß kann man Gott eben so wohl wegen eines Friedensvertrages, als wegen des Krieges vertrauen; er verleiht seine Weisheit zum Unterhandeln wie den Muth zum Streiten, der Unterhandlungen wie der Schlachten Erfolg, wie es ihm gefällt. Blut ist eine Sünde, die um Rache schreit, es besudelt ein ganzes Land; lassen Sie uns eilen, Blutvergießen zu verhindern [1])." Der Antrag ward

---

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 80.

verworfen [1]), aber nur mit einer Mehrheit von drei Stimmen, und die Worte von Rudyard waren im Munde einer Menge wohlgesinnter Menschen. Die Häupter der Gemeinen seufzten leise, daß sie sich also genöthigt sahen, auf einen Frieden hinzuarbeiten, der nur unter unglückseligen Bedingungen möglich wäre. Sie gaben jedoch nach, denn wenige Männer, selbst unter ihren Freunden, waren so von Leidenschaften beseelt, daß sie so große Uebel für unvermeidlich gehalten hätten, und am 20. März reis'ten nach einigen vorläufigen Unterhandlungen fünf Kommissare [2]) nach Oxford ab, mit dem Auftrage, innerhalb zwanzig Tagen zunächst einen Waffenstillstand, und dann rasch einen Frieden abzuschließen.

Der König nahm sie wohl auf; ihr Verkehr mit dem Hofe war anständig und fein; der Graf von Northumberland, der Präsident des Ausschusses, war bemüht, eine große Pracht zu entfalten; er hatte seine Dienerschaft, sein Tafelgeräth, seinen Wein mit sich gebracht; es wurden ihm von London Vorräthe zugeführt, die Royalisten statteten ihm ihren Besuch ab, und speis'ten an seiner Tafel; der König geruhte sogar von ihm für die seinige einige Geschenke anzunehmen [3]). Einige von den Begleitern des Grafen, einfache Mitglieder der Gemeinen, fanden Vergnügen daran, in Oxford mit so vielem Glanze aufzutreten. Als man aber zum Unterhandeln schritt, da waren diese glänzenden Anzeichen ohne Wirkung; weder das Parlament noch der König konnten ihre gegenseitigen Bedingungen annehmen; denn es waren dieselben, die vor dem Kriege mit Hohn zurückgewiesen worden waren, und sie wür-

---

1) Am 17. Februar 1643. Es gab zwei Abtheilungen in dem Hause: in der ersten wurde der Antrag mit 73 Stimmen gegen 76 unterstützt, in der zweiten mit 84 gegen 86. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 79.

2) Der Graf von Northumberland, Sir John Holland, Sir William Armyn, William Pierpoint und Bulstrode Whitelocke.

3) *Whitelocke*, p. 64.

den die eine oder die andere Partei unbedingt in die Hand ihrer Gegner gegeben haben. Eines Abends schmeichelten sich die Abgeordneten des Parlamentes, daß sie endlich vom Könige wahrscheinlich in Hinsicht der Miliz ein Zugeständniß von einiger Wichtigkeit erlangt hätten; nach einer langen Beredung hatte es geschienen, als füge er sich, und er sollte ihnen am folgenden Morgen seine Antwort schriftlich geben. Zu ihrem großen Erstaunen lautete sie ganz anders, als man übereingekommen war, und sie erfuhren, daß die Kammerherren des Königes, die Vertrauten der Königin, ihn beim Schlafengehen in der Abwesenheit seiner Minister vermocht hatten, seinen Entschluß zu ändern [1]). „Wenn der König," sagte Pierpoint, Einer von den Abgeordneten, zu seinen Räthen, „seine Gunst wenigstens einigen von den großen Herren zuwenden wollte, die am Parlamente festhalten, so könnte ihr Einfluß ihm von Diensten sein." Karl aber, grollsüchtig und stolz seinen Höflingen wie seinem Volke gegenüber, wurde schon unwillig, als man eines Tages zu ihm davon sprach, er möge dem Grafen von Northumberland die Würde eines Großadmirals verleihen, und die Ränke der persönlichen Interessen waren eben so eitel, als es ihr Erfolg gewesen sein würde [2]). Der König, wie die Leiter der Gemeinen wollten keinen Frieden; er hatte der Königin versprochen, daß er ihn niemals ohne ihre Einwilligung machen wollte, und sie schrieb von York aus an ihn, um ihn davon abzuhalten, da es sie schon verdroß, daß in ihrer Abwesenheit Unterhandlungen eröffnet waren; dabei erklärte sie ihrem Gemahl, daß sie England verlassen würde, wenn sie nicht eine förmliche Wache zu ihrer Sicherheit erhielte [3]). Eine Bittschrift der zu Oxford in Garnison liegenden Offiziere, heimlich von Karl selbst veranlaßt, sprach sich gegen den Waffen-

1) *Whitelocke*, p. 65.

2) Memoires de *Clarendon*, t. 1. p. 217—224, in des Verfassers Collection.

3) Daselbst, p. 225—229.

stillstand aus [1]). Vergebens suchten einige der Kommissare des Parlamentes in geheimen Besprechungen ihn wegen der Zukunft in Schrecken zu setzen [2]); vergebens boten andere Kommissare, die aus Schottland gekommen waren, um die Zusammenberufung eines Parlamentes in diesem Königreiche zu betreiben, ihre Vermittelung an [3]). Er wies dieselbe als eine Beleidigung zurück, verbot ihnen, sich in England's Angelegenheiten zu mischen, und machte endlich den Unterhändlern als letzte Antwort das Anerbieten, in die Nähe des Hauses zurückzukehren, wenn sie den Sitz des Parlamentes wenigstens zwanzig Meilen von London hinweg verlegen wollten. Auf diese Botschaft riefen die Häuser ihre Kommissare plötzlich und durch einen so dringenden Befehl zurück, daß sie es für ihre Pflicht hielten, noch an demselben Tage abzureisen [4]), obgleich es schon spät, und ihre Reisewagen nicht bereit waren [5]).

Ihr Benehmen in Oxford, namentlich die Weise, wie sie mit dem Könige und dem Hofe gelebt, hatten den Anhängern des Krieges viel Mißtrauen eingeflößt. Lord Northumberland erfuhr bei seiner Ankunft, daß einer seiner Briefe an seine Gemahlin von Henri Martyn geöffnet worden war, einem Mitgliede des Sicherheitsausschusses, nur bekannt wegen seiner Flucht aus Reading bei der Annäherung der königlichen Truppen und wegen der Heftigkeit seiner Reden. Kein großer Herr war mehr besorgt für seine Würde als der Graf, keiner der ehrerbietigen Begegnung seiner Mitbürger mehr gewohnt. Als er zu Westminster mit Martyn zusammen traf, fragte er ihn

1) Memoires de *Clarendon*, t. 1, p. 216, 228.

2) *Whitelocke*, p. 65.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 5, p. 325 ff.; — Memoires, t. 1, p. 229 — 235.

4) Am 15. April 1643.

5) *Whitelocke*, p. 65; — *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 161—261; *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 18.

nach dem Grunde eines solchen Schimpfes, und als Martyn mit einem spöttischen Tone behauptete, er habe wohl gethan, schlug ihn der Graf vor mehreren Zeugen mit seinem spanischen Rohr. Vor die Häuser gebracht wurde der Streit von den Gemeinen mit einiger Verlegenheit, von den Lords mit Verachtung aufgenommen, und fast auf der Stelle erstickt [1]). Man war auf dem Punkte, da Alles die Zwietracht offenbart und nährt, Keiner jedoch dieselbe zum Ausbruche kommen lassen will. Der Frühling nahte heran; mochte man den Frieden wünschen oder fürchten, man mußte an den Krieg denken. An demselben Tage, als die Kommissare wieder in London ankamen, zog Essex wieder in's Feld [2]). Hampden's Meinung war noch immer, er sollte rasch auf Oxford los marschiren, um den König daselbst zu belagern und zurück zu führen [3]). Zu Oxford selbst war man deshalb in Besorgniß, und es war davon die Rede, ob man sich nicht nach dem Norden begeben sollte, um sich mit der Königin und Lord Newcastle zu vereinigen. Essex aber, seinen Kräften noch nicht trauend, oder schon am Gelingen zweifelnd, verwarf abermals diesen kühnen Rath, und immer zwischen London und Oxford gelagert, begnügte er sich, Reading zu belagern, einem nach seiner Behauptung für die Sicherheit des Parlamentes unentbehrlichen Platze.

Reading ergab sich in zehn Tagen [4]); Hampden verlangte von Neuem die Belagerung von Oxford: Essex beharrte in seiner Weigerung [5]). Er war weit entfernt von Verrath oder

---

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 109. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 18.

2) Am 15. April 1643, nach *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 265; am 17. April, nach *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 121.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 40.

4) Am 27. April 1643.

5) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 49.

von Furcht; allein er führte den Krieg mit Unlust, und genoß schon nicht mehr das Vergnügen der Volksgunst, um seine Ahnungen zu zerstreuen. Es war selbst vor der Wiedereröffnung des Feldzuges unter den Gemeinen einiger Unwille gegen ihn laut geworden, namentlich im Sicherheitsausschusse, dem eigentlichen Heerde der Partei. Die heftigsten Männer waren sogar so weit gegangen, zu fragen, ob er denn unmöglich zu ersetzen sei, und wie es heißt, war Hampden's Name genannt worden [1]). Hampden war zu verständig, um nur den Gedanken an eine Gewalt zu hegen, auf welche er gar keine Ansprüche hatte; mochte er fähig sein, den Oberbefehl zu führen, oder nicht, er hatte Nichts gethan, als unter Essex wie ein einfacher Oberst gedient. Aber seit dem Ausbruche des Krieges, namentlich während des Winters, hatten Andere einen unabhängigeren und ausgedehnteren Ruhm erworben. Im Norden machten Fairfax und sein Vater, ungeachtet der Ueberlegenheit von Lord Newcastle, ihm jeden Tag und auf allen Punkten mit der glänzendsten Kühnheit die Herrschaft des Landes mehr streitig [2]). Lord Manchester [3]), an der Spitze der Verbindung der östlichen Grafschaften, hatte zwar mit keinem royalistischen Anführer von einigem Rufe zu kämpfen gehabt; aber sie hatten oft den Anhängern des Parlamentes im Norden und im Innern nützliche Hülfe gebracht; wohl organisirte Milizen waren bereit, ihm zu folgen, und sein offenes Wesen, seine Freigebigkeit, seine Sanftmuth machten ihn allen Einwohnern theuer. Ueberdieß übte in denselben Grafschaften der Oberst Cromwell,

1) *Wood*, Athenae oxonienses, unter dem Artikel Hampden.

2) S. die Memoiren von *Fairfax*, 1. Abtheilung in des Verfassers Collection.

3) Lord Kimbolton, auch unter dem Namen Lord Mandeville bekannt; den Namen Lord Manchester führte er seit dem Tode seines Vaters, welcher am 9. November 1642 starb.

schon durch eben so glückliche als gewandte Streiche berühmt, durch die Kühnheit seines Geistes, durch eine begeisterte Frömmigkeit und durch ein zugleich leichtes und finsteres Benehmen auf viele Menschen einen Einfluß aus, aus welchem schon ein großes Genie und eine große Gewalt hervorging. Endlich hatte im Süden und Westen Sir William Waller sich durch die Zerstreuung mehrerer Schaaren Royalisten und durch die Einnahme von sieben Plätzen in drei Monaten [1]) den Beinamen Wilhelm der Eroberer erworben [2]). Also fehlte es, sagte man, dem Parlamente keinesweges an Generalen oder an Armeen, und wenn Lord Essex sich weigerte, zu siegen, so fände sich schon ein Nachfolger.

Vorschläge wurden auf diese bitteren Reden nicht gemacht, auch suchte sich deßhalb Niemand beim Volke einzuschmeicheln. Essex war kein bloßer Offizier im Dienste einer mißvergnügten Partei; an ihn schlossen sich sowohl die großen Herren wieder an, die in den Krieg verwickelt waren, als auch die gemäßigten Männer, die den Frieden wünschten, und die aufgeklärtesten unter den Presbyterianern, welche schon durch andere kühnere Sektirer beunruhigt wurden. Hampden selbst und die Häupter der politischen Partei hatten, wenn sie auch den Grafen noch so sehr drängten, mit mehr Eifer zu handeln, durchaus nicht die Absicht, sich von ihm loszusagen. Der Zwist kam daher nicht zum Ausbruche, aber noch verborgen hatte er schon die Obergewalt, und Essex mußte die Wirkungen davon bald empfinden. Diejenigen, welche genöthigt wurden, ihn zu schonen, boten Alles auf, ihm zu schaden, und seine Vertheidiger, die dadurch genug gethan zu haben glaubten, daß sie ihn aufrecht erhalten hatten, bekümmerten sich wenig um seine Un-

---

1) Chichester, Winchester, Malmesbury, Hereford, Tewksbury, Chepstow und Monmouth.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 110.

terstützung. Nach Verlauf eines Monates hatte er sich über den schlechten Zustand seiner Armee zu beklagen; es fehlte an Sold, an Lebensmitteln, an Kleidungsstücken, an Allem; Entbehrung und Krankheit rafften den zehnten Theil seiner Soldaten dahin, die noch vor Kurzem von der Stadt so wohl versorgt worden waren. Er setzte die verschiedenen mit der Versorgung beauftragten Ausschüsse von seiner Noth in Kenntniß; aber seine Gegner, unruhiger und beharrlicher, als seine Freunde, übten dort mehr Einfluß aus; in Folge ihrer emsigen Thätigkeit waren die meisten Maßregeln der Vollstreckung ausgesetzt worden; die unteren Beamten waren fast überall Menschen ihrer Wahl. Die Erinnerungen des Generals blieben sämmtlich ohne Wirkung [1]). Kaum begann der zweite Feldzug, Nichts schien verändert, und schon fühlte die Partei, welche dem Könige die Gewalt entrissen hatte, sie ihren Händen entweichen, schon war eine neue Partei, noch genöthigt zu schweigen, stark genug, um die große Armee des Parlamentes zur Machtlosigkeit zurückzuführen, und leidenschaftlich genug, Alles auf das Spiel zu setzen, indem sie dem gemeinschaftlichen Feinde diesen Vortheil gewährte.

Auch entstand schon, unter der Allgewalt derselben Leidenschaften, im Stillen eine neue Armee. In den kleinen Gefechten, die sich im Verdruß über die Verhandlungen und die Zögerungen zwischen Oxford und London überall und täglich erneuerten, hatten die Anhänger des Parlamentes seit dem Treffen bei Brentford häufige Unfälle erlitten. Namentlich erfüllte die königliche Kavallerie die ihrige mit Entsetzen, und die Kavallerie war noch, wie zu den Feudalzeiten, die vorzüglichste und die entscheidende Waffengattung. Hampden und Cromwell unterhielten sich eines Tages über diese Unterlegenheit ih-

---

1) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 1, p. 124—125, 156—161. — Memoires de *Hollis*, p. 10—13, in des Verfassers Collection.

rer Partei: „Was wollen Sie,“ sagte Cromwell, „Ihre Kavalleristen sind meistens alte ausgediente Domestiken, Wirthshausbuben und andere dieser Art; die ihrigen sind Söhne von Edelleuten, Kadeten und vornehme Leute. Denken Sie, daß gemeine Kerle, wie die Ihrigen, Seelengröße genug haben, um Edelleuten voll Entschlossenheit und Ehrgefühl, die Spitze zu bieten? Nehmen Sie mir diese Worte nicht übel, und ich weiß, daß Sie mir sie nicht übel nehmen, aber Sie müssen Leute haben, von einem Geiste beseelt, der sie eben so weit zu treiben fähig ist, als Edelleute gehen können; sonst bin ich überzeugt, Sie werden immer geschlagen werden.“ — „Sie haben Recht,“ sagte Hampden, „aber das ist nicht möglich.“ — „Ich kann Etwas dabei thun, erwiderte Cromwell, und ich werde es thun; ich will Menschen werben, welche Gott vor Augen haben, und welche Etwas Gewissen in ihre Handlungen bringen werden, und ich stehe Ihnen dafür, Sie werden nicht geschlagen werden [1]).“ In der That durcheilte er die östlichen Grafschaften, und warb junge Leute, die ihm zum größten Theile schon bekannt waren und ihn kannten, lauter Freigutsbesitzer oder Söhne von Freigutsbesitzern, für welche der Sold kein Bedürfniß und der Müssiggang keine Lust war, lauter trotzige und harte Fanatiker, die durch das Gewissen in den Krieg hinein gezogen wurden, und sich aus Vertrauen zu Cromwell unter seine Befehle stellten. „Ich will Euch nicht betrügen,“ sprach er zu ihnen, „und Euch nicht glauben machen, wie es mein Auftrag mit sich bringt, daß Ihr auszieht, um für den König und das Parlament zu streiten: stände mir der König gegenüber, ich würde mein Gewehr auf ihn gerade so

---

1) Dieses Gespräch findet sich in einer Flugschrift, betitelt: **Monarchy asserted to be the best form of government, in a conference at Whitehall between Oliver and a Committee of Parliament.** (London 1660. 8. S. 33.)

abfeuern, wie auf einen Andern; wenn Euer Gewissen Euch nicht erlaubt, ein Gleiches zu thun, so geht hin und dienet anderswo [1])." Die Meisten nahmen keinen Anstand, und als sie kaum angenommen waren, ward ihnen jede Bequemlichkeit des bürgerlichen, und jede Zügellosigkeit des Lebens im Lager gleich streng untersagt; sie wurden an die schärfste Kriegszucht gebunden, angehalten, ihre Pferde wohl zu besorgen, ihre Waffen sorgfältig zu putzen, sie schliefen oft unter freiem Himmel, gingen fast ohne Erholung von den Erfordernissen des Dienstes über zu den Uebungen der Frömmigkeit, und auf diese Weise sollten sie sich nach dem Willen ihres Führers ihrem Gewerbe widmen, wie ihrer Sache, es sollte sich in ihnen mit der freien Kraft des Fanatismus die pünktliche Festigkeit des Soldaten vereinigen [2]). Bei der Wiedereröffnung des Feldzuges marschierten vierzehn Schwadronen solcher Freiwilligen, die ein Korps von etwa 1000 Mann ausmachten, unter Cromwell's Befehlen [3]).

Ein Monat lief fast ohne Ereignisse hin. Die Einnahme von Reading, in London wenig beachtet, hatte in Oxford große Unruhe erregt, und der König, weit entfernt, zu handeln, überlegte, ob er nicht flüchten sollte. Das Parlament, durch seine Zwistigkeiten in Verlegenheit gebracht, beschäftigte sich mehr mit diesen, als mit seinen Feinden. Bald versuchte es, alle seine Anhänger, heftige wie gemäßigte, politische und fromme, zu befriedigen, bald blieben die entscheidendsten Beschlüsse, die mit großer Mühe von einer Partei durchgesetzt wurden, ohne

1) Memoires of the protectoral house, u. s. w. von *Mark Noble*; t. 1, p. 271. Ausg. von 1787.

2) *Whitelocke*, p. 68. — *Mercurius pragmaticus*, Nr. vom 30. Mai 1648. — *Bates*, Elenchus motuum nuperorum, part. 2, p. 220.

3) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 199, in des Verfassers Collection.

Wirkung, als wären sie nach einem gemeinschaftlichen Uebereinkommen aufgegeben. Die Presbyterianer drangen seit langer Zeit auf eine Versammlung von Gottesgelehrten, um endlich die Kirche zu reformiren, und man hatte ihnen endlich eine solche versprochen; sie ward berufen [1]); aber das Parlament ernannte davon 121 Mitglieder selbst, 30 Laien, 10 Lords und 20 Mitglieder der Gemeinen wurden ihnen mit der Ehre des Vorsitzes beigegeben; es wurden Kirchenbeamte von sehr verschiedenen Meinungen dazu berufen, und ohne Machtvollkommenheit wie ohne Unabhängigkeit, hatte die Versammlung nur die Aufgabe, ihre Ansicht über die Fragen auszusprechen, welche die Häuser, oder eins von ihnen, für gut befinden würden, ihr vorzulegen [2]). Gegen die Königin ward eine Anklage wegen Hochverrathes in Vorschlag gebracht, und Niemand erhob seine Stimme, um sich zu widersetzen; aber nachdem Pym sie beim Oberhause angebracht hatte [3]), war nicht weiter davon die Rede. Die Abwesenheit des großen Siegels hemmte stets die Verwaltung der Rechtspflege und viele öffentliche und Privatangelegenheiten. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, namentlich aber, um sich die gesetzlichen Attribute der Obergewalt anzueignen, befahlen die Gemeinen, daß ein neues großes Siegel gefertigt werde [4]); allein die Lords erklärten sich dagegen, mehr voll Scheu, sich die Kennzeichen der höchsten Gewalt anzumaßen, als selbige ohne diese Sanktion auszuüben, und die Gemeinen hielten für rathsam, ihre Anträge zu vertagen [5]). Ei-

---

1) Durch eine Verordnung des Parlamentes vom 12. Juni 1643, und sie eröffnete ihre Sitzungen am folgenden 1. Juli.

2) *Neal*, Hist. of the Puritans, t. 3, p. 43 ff.

3) Am 23. Mai 1643. *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 321.

4) Um die Mitte Mai's 1643.

5) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 115, 117. — *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 146 ff.

nige Male vereinigten sich die Parteien, mit verschiedenen Absichten zusammenstimmend, zu einer falschen und unfruchtbaren Einstimmigkeit; öfter führten sie sich, an Kräften ungefähr gleich, gegenseitig zur Ohnmacht zurück, und schienen zu erwarten, daß ein äußeres Ereigniß sie nöthigen würde, sich einander wieder zu nähern, oder auf ewig zu trennen.

Am 31. Mai, einem Fasttage, wohnten die beiden Häuser in der Margarethenkirche zu Westminster einer Predigt bei. Es wurde Pym ein Billet überbracht, der sogleich aufstand; in seiner Umgebung entspann sich ein sehr lebhaftes Geflüster in das Ohr, und ohne das Ende des Gottesdienstes abzuwarten, ging er plötzlich mit den vornehmsten seiner Kollegen hinweg, und ließ die Anwesenden in einer ihrer Unwissenheit und ihrer Neugierde gleichen Unruhe zurück [1]).

Nach der Predigt kamen die Häuser wieder zusammen, und das Publikum erfuhr, daß eine große Verschwörung entdeckt worden sei; mehrere Lords, hieß es, mehrere Mitglieder der Gemeinen, und viele Bürger der Stadt hätten Theil genommen; sie hätten den Plan, sich des Towers, der Magazins, der vorzüglichsten Posten zu bemächtigen, die Häupter der beiden Häuser gefangen zu nehmen, und endlich die Truppen des Königes in London einzuführen. Derselbe Tag, der 31. Mai, war zur Ausführung bestimmt. Uebrigens würde bald Alles aufgeklärt sein, denn es war eine Untersuchungskommission ernannt worden, und man sprach schon von mehreren Personen, die auf deren Befehl verhaftet worden seien [2]).

In der That wurden in der Nacht und am folgenden Morgen Edmond Waller [3]), Mitglied der Gemeinen, und ein

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 66.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 66. — *State-Trials*, t. 4, col. 627.

3) Geboren am 3. Mai 1605 zu Coleshill, in der Grafschaft Hertford, gestorben am 21. October 1687.

schon berühmter Dichter, Tomykins, sein Schwager, seit Kurzem mit dem Hause der Königin verbunden, Challoner, ein reicher Bürger, und mehrere Andere verhaftet und befragt. Alle räumten mit mehr oder weniger Einzelnheiten ein wirkliches Komplot ein, obgleich es nicht für alle Verschworenen dieselbe Ausdehnung und denselben Zweck hatte. Die Einen hatten nur daran gedacht, die Bezahlung der Steuern zu verweigern, um das Parlament zum Frieden zu nöthigen; die Anderen wollten den Häusern in großer Zahl und im Einverständnisse Bittschriften um Frieden überreichen, noch Andere hatten bloß einigen Versammlungen beigewohnt, oder waren bei der Entwerfung gewisser Verzeichnisse thätig gewesen, in welchen die Namen aller bekannten Bürger aufgenommen wurden, und wobei man sie in drei Klassen abtheilte, Wohlgesinnte, Gemäßigte und Feinde. Ungeachtet der ungleichen Bedeutsamkeit und der verschiedenen Beweggründe dieser Handlungen war das Komplot, das sich schon vor langer Zeit gebildet hatte, jeden Tag bedeutender geworden. Man erinnerte sich noch, daß damals, als drei Monate zuvor Waller in einer jener so oft angeknüpften und abgebrochenen Unterhandlungen sich unter den nach Oxford abgesandten Kommissaren befand, und er am Tage der Vorstellung der letzte in der Reihe war, der König ihn mit ganz besonderer Gunst empfangen und zu ihm gesagt hatte: „Herr Waller, obgleich der Letzte, sind Sie nicht der Schlechteste, noch der Geringste in meiner Gunst [1]).“ Seit dieser Zeit hatte ein beständiger Briefwechsel mit Oxford Statt gefunden; königliche Unterhändler [2]), die aus London geflüchtet waren, um den Verfolgungen des Parlamentes zu entgehen, waren dabei die vorzüglichsten Agenten; Einer, Namens Hall, wohnte heimlich in Beaconsfeld mit dem Auftrage, die Bot-

---

1) *Whitelocke*, p. 66.

2) Sir Nicolas Crisp, Sir George Benyon u. s. w.

schaften zu besorgen; Lady Aubigny, welcher das Parlament gestattet hatte, in ihren Angelegenheiten nach Oxford zu gehen, hatte von dort in einem kleinen Koffer einen Auftrag des Königes mit zurückgebracht, durch welchen einige der Verschworenen ermächtigt wurden, in seinem Namen Menschen zu werben und Geld zu erheben; endlich hatte man Hall ganz kürzlich sagen lassen, das große Schiff sei in den Dünen angekommen, das heißt, es sei Alles bereit, und er hatte hiervon dem Lord Falkland Nachricht gegeben, welcher geantwortet hatte: „So beeile man sich denn, denn es wird mit jedem Tage schwieriger, dem Kriege Einhalt zu thun [1]).“

Das war mehr, als die Gerechtigkeit der Parteien bedurfte, und hätte das Parlament gewollt, so hätte es noch mehr glauben können. Waller, von einem schmachvoll leidenschaftlichen Verlangen ergriffen, sein Leben zu retten, suchte es um jeden Preis zu erkaufen; Geld, Geständnisse, Anzeigen, Alles gab er hin, wandte sich an die unbedeutendsten wie an die mächtigsten Beschützer, bat alle Fanatiker im Glauben, zu ihm zu kommen, das demüthige Bekenntniß seiner Reue anzuhören, bereit die Wichtigkeit des Komplotes zu übertreiben, wie er vielleicht kurz vorher die Zahl und den Kredit der Verschworenen in Oxford vergrößert hatte. Die Lords Portland und Conway hatten von ihm einige Briefe vom Vertrauen erhalten; er zeigte sie an; der Graf von Northumberland und viele Andere wurden durch seine Antworten bloß gestellt [2]). Obgleich nur Wenige wirklich gesetzlich strafbare Handlungen vollbracht hatten, so hatten doch Viele gewußt was vorging, und es gebilligt. Aber das Parlament wollte mit muthvoller Weisheit gegen seine Feinde weder deren

1) *State-Trials*, t. 4, col. 626—631. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 57—79.

2) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 142, in des Verfassers Collection. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 66.

Unklugheit, noch die Niederträchtigkeit ihres Mitschuldigen mißbrauchen, und wußte den Glauben zu gewinnen, daß die Gerechtigkeit zu seiner Sicherheit hinreichen würde. Nur sieben Personen wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, und von fünf Verurtheilten wurde nur an zweien, Challoner und Tompkins, das Urtheil vollzogen. Sie starben als standhafte Männer [1]), aber ohne sich für Märtyrer zu halten, oder sich als solche zu geberden, sie bezeigten sogar mit rührender Aufrichtigkeit einige Ungewißheit über die Güte ihrer Sache: „Ich habe Gott gebeten," sagte Challoner das Schaffot besteigend, „es uns erkennen zu lassen, wenn dieser Plan nicht zu seiner Ehre wäre; Gott hat mich gehört." — „Ich freue mich," sagte auch Tompkins, „daß das Komplot entdeckt ist; es hätte unglückliche Resultate haben können [2])." Dem ebenfalls verurtheilten Waller wurde in Folge des Einflusses einiger seiner Verwandten, unter Anderen Cromwell's, seines Vetters, vielleicht auch selbst aus einem Reste von Achtung, welche sich an ein Talent noch hängt, selbst wenn es nur dazu dient, die Nichtswürdigkeit aufzuhellen, das Leben aus Gnade geschenkt [3]).

Einige Tage schmeichelten sich die Häupter der Gemeinen, daß die Entdeckung und die Bestrafung des Komplotes Oxford in Schrecken setzen, die Royalisten in London einschüchtern, den Zwistigkeiten in dem Hause ein Ende machen, endlich ihre Partei aus den Verlegenheiten ziehen würde, in welchen ihre Energie sich fruchtlos aufrieb. Aber diese Hoffnungen wurden bald getäuscht; kaum hatten die Gnadenhandlungen aufgehört in den Kirchen zu wiederhallen, kaum hatte man den im Augenblicke der Gefahr beschlossenen neuen Eid des Zusammenhal-

1) Am 5. Juli 1643.

2) *State-Trials*, t. 4, col. 632—635.

3) Daselbst, col. 635 638. — May, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 140, in des Verfassers Collection.

tens abgeleistet, als das Parlament sich nach außen großen Unfällen, im Innern den heftigsten Kämpfen preis gegeben sah.

Der König hatte den schlechten Erfolg des Komplots in der Hauptstadt ohne sonderlichen Verdruß vernommen; fast zu derselben Zeit war ihm die Nachricht zugekommen, daß seine Generale im Süden, im Westen, im Norden bedeutende Vortheile errungen hatten, und er wollte viel lieber seinen Triumph den Kavalieren und dem Kriege zu verdanken haben, als einer geheimen Verbindung mit Bürgern, die sich so eben allen seinen Beschlüssen widersetzt hatten. Am 19. Juni schien ein unerwartetes Ereigniß seine Gedanken wieder gegen London und gegen das Parlament zu lenken. Es verbreitete sich das Gerücht, am Abend zuvor sei in einem Reitertreffen in der Ebene von Chalgrave, einige Meilen von Oxford, in welchem der Prinz Ruprecht die Anhänger des Parlamentes überfallen und geschlagen hatte, Hampden verwundet worden. „Ich habe ihn,“ sagte ein Gefangener, „sich gegen seine Gewohnheit vor dem Ende des Gefechtes vom Schlachtfelde entfernen sehen; sein Kopf war gesenkt, seine Hände stützten sich auf den Hals seines Pferdes; gewiß ist er verwundet.“ Die Nachricht erregte in Oxford lebhafte Bewegung, mehr noch Neugierde, als Freude; man konnte sich kaum vorstellen, daß ein solcher Mann von einem so unvorhergesehenen Schlage hätte getroffen werden können; man wagte fast nicht, sich zu freuen. Der König selbst dachte im ersten Augenblicke nur daran, diese Gelegenheit zu ergreifen, um wenn es möglich wäre, in der Hoffnung einer friedlichen Ausgleichung den Versuch der Aussöhnung mit diesem mächtigen Gegner zu machen, welcher ihm so viel Uebeles zugefügt hatte, welchen man aber für fähig hielt, Alles wieder gut zu machen. Der Doctor Giles, in der Nähe von Hampden's Lager wohnhaft, der mit ihm in freundlichen Verhältnissen geblieben war, befand sich in Oxford. „Lassen Sie sich,“ sagte der König zu ihm, „nach dem Ver-

wundeten erkundigen, als geschähe es in Ihrem Namen; wenn es ihm an Wundärzten mangelte, würde der meinige zu seiner Verfügung sein." — „Sire," sagte der Doctor, „ich bin wenig geeignet zu dieser Vermittelung; so oft ich Hampden um etwas ersucht habe, bin ich stets als Unglücksvogel für ihn erschienen; ich bat ihn eines Tages, Straßenräuber verfolgen zu lassen, die mich bestohlen hatten, und als mein Bote in sein Zimmer trat, erfuhr er den Tod seines ältesten Sohnes; ein anderes Mal bat ich ihn in gleicher Weise um seine Einschreitung, und in demselben Augenblicke ward ihm angesagt, daß seine geliebte Tochter, Mistriß Knightley, so eben verschieden sei. Unsere Beziehungen haben sich niemals zu seinem Glücke gewendet." Der Doctor ließ sich dennoch bewegen, den Auftrag des Königes zu übernehmen. Allein bei seiner Ankunft am 24. Juni fand der Bote Hampden fast schon entseelt; seine Schulter war von zwei Kugeln zerschmettert, und er stand seit sechs Tagen die entsetzlichsten Schmerzen aus. Man sagte ihm indessen, wer sich nach ihm erkundigen lasse, man verhehlte ihm auch nicht, in welcher Absicht. Eine lebhafte Bewegung offenbarte sich in seiner ganzen Person; man glaubte wahrzunehmen, daß er sprechen wollte, allein er vermochte es nicht, und starb wenige Augenblicke nachher. Seitdem Karl darüber Gewißheit hatte, freuete er sich über seinen Tod weit mehr, als er gethan haben würde, wenn er ihn zu irgend einer Annäherung geneigt gewußt hätte, und man sprach am Hofe von Oxford von Hampden nur noch, um seine Beleidigungen in's Gedächtniß zurück zu rufen oder um mit triumphirender Miene hervor zu heben, daß er in derselben Grafschaft, in der Nähe desselben Ortes gefallen sei, wo er, der erste, den Befehl des Parlamentes im Betreff der Miliz in Ausführung gebracht, und Mannschaft gegen den König geworben habe [1]).

1) Memoires de *Warwick*, p. 198—200, in des Verfassers Collection. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 85—91.

Dagegen gab sich in London und fast im ganzen Königreiche ein tiefer Schmerz kund. Niemals hatte ein Mann einem Volke ein solches Vertrauen eingeflößt; wer sich nur zur Partei des Volkes hielt, gleichviel bis zu welchem Grade oder aus welchen Beweggründen, zählte auf Hampden für die Erfüllung seiner Wünsche; die Gemäßigtsten bauten auf seine Weisheit, die Hitzigsten auf seine patriotische Gesinnung, die Ehrenwerthesten auf seine Geradheit, die Ränkesüchtigsten auf seine Gewandtheit. Eben so klug und besonnen, als bereit, allen Gefahren zu trotzen, hatte er noch in keiner Weise das Vertrauen getäuscht, besaß noch die allgemeine Zuneigung, und war jetzt auf einmal allen Hoffnungen entrissen. Wunderbares Glück, welches seinen Namen auf ewig in der Höhe befestigte, in welche die Erwartung seiner Zeitgenossen ihn empor gehoben hatte, und welches vielleicht seine Tugend wie seinen Ruhm vor den Klippen bewahrte, zu welchen die Revolutionen ihre edelsten Günstlinge hintreiben, um sie daran zu zerschmettern.

Sein Tod schien das Signal von Unglücksfällen für das Parlament zu sein; sie folgten zwei Monate hindurch ununterbrochen auf einander, von Tage zu Tage das noch verborgene Uebel vergrößernd, von welchem sie schon die Frucht waren. Indem Essex' Feinde es seiner Armee an Allem fehlen ließen, hatten sie, freilich unrichtiger Weise, auf die Erfolge seiner Nebenbuhler gerechnet. Während der Oberfeldherr und der neben ihn gestellte Kriegsrath vergebens einen Eilboten nach dem andern abschickten, um Geld, Kleider, Munition, Waffen zu verlangen [1]), erfuhr man, daß Fairfax bei Atherton-Moor im Norden geschlagen worden sei [2]), daß Sir John Hotham im

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 144, 155.

2) Am 30. Juni 1643. Memoires de *Fairfax*, p. 367 ff., in des Verfassers Collection.

Begriffe stehe, der Königin den Platz Hull zu übergeben, daß Lord Willoughby die Grafschaft Lincoln nicht mehr gegen Lord Newcastle zu vertheidigen vermöge, und daß also die Verbindung der östlichen Grafschaften, dieses Bollwerk des Parlamentes, nahe daran sei, dem Feinde geöffnet zu werden. Im Südwesten stand es noch viel schlimmer: Sir William Waller verlor daselbst in einer Woche zwei Schlachten [1]; die Bauern von Cornwall, diese Abkömmlinge der alten Britten, zerstreuten die Rekruten des Parlamentes in jedem Treffen; man sah sie, nachdem sie zuvor bescheiden um die Erlaubniß nachgesucht hatten, zu Landsdown eine Batterie erstürmen, die für unnehmbar gegolten hatte, und vierzehn Tage nachher unternahmen sie mit gleicher Kühnheit einen Sturm auf die Mauern von Bristol [2]. In dieser Grafschaft hatten die Ländereien ihre Eigenthümer nicht gewechselt. Dieselben Familien von Edelleuten lebten daselbst seit mehreren Jahrhunderten von denselben Familien von Pächtern umgeben, und das Volk, von frommen und einfachen Sitten, den neuen Ideeen fremd, gelehrig ohne Furcht und knechtische Unterwürfigkeit unter den Einfluß der Edelleute, empfand für seine Patrone und seine Gewohnheiten denselben Enthusiasmus, als die eifrigsten Anhänger des Parlamentes für ihre Meinungen und ihre Rechte [3]. Uebrigens befanden sich dort und in den benachbarten Grafschaften einige der weisesten Diener des Königes: der Marquis von Hertford, Essex' Schwager, der lange aus Abneigung gegen den Hof auf seinen Gütern zurückgezogen gelebt hatte, Sir Bevil Greenville, unter den sämmtlich beliebten Edelleuten von Cornwall am Meisten beliebt, besonders Sir Ralph Hopton, ein eben so wohlgesinnter Mann, als tüchtiger Offizier,

1) Die bei Landsdown, in der Grafschaft Sommerset, am 5. Juli 1643, und die bei Roundway-Down, im Wiltshire, am 13. Juli darauf.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 119, 139.

3) Sir Edward *Walker's* Discourses, p. 50.

der zu Oxford keine Gunst verlangte, mit Strenge das Plündern unterdrückte, überall die Bevölkerung schützte, und indem er seine Pflicht als getreuer Unterthan zu erfüllen glaubte, das Herz eines guten-Bürgers trug. Das Verdienst dieser Generale, die Tapferkeit ihrer Soldaten, erfüllten Waller und seine Armee mit Zaghaftigkeit und Entsetzen; er hielt in seinen Truppen nicht die mindeste Zucht; sie desertirten schaarenweise. Selbst die Männer, welche das Parlament absandte, um den Eifer des Volkes anzuregen, ließen sich von demselben Schrecken fortreißen, und verbreiteten ihn um sich: als die Magistrate von Dorchester eines Tages Strode die Befestigungen ihrer Stadt zeigten, und ihn fragten, was er davon hielte, erwiderte er: „Alles dieses wird die Kavaliere nicht eine halbe Stunde aufhalten; Wälle von zwanzig Fuß Höhe zu erstürmen ist für diese Leute ein Spiel [1]." Dorchester ergab sich beim ersten Angriffe [2]). Weymouth, Portland, Barnstaple, Bedford, folgten diesem Beispiele [3]); Taunton, Bridgewater, Bath hatten schon ein Gleiches gethan [4]); Bristol, die zweite Stadt des Königreiches, fiel beim ersten Sturme [5]) durch die Nachlässigkeit ihres Befehlshabers, Nathaniel Fiennes, gleichwohl eines der Häupter der heftigsten Partei. Jeder Tag brachte die Nachricht von einigen Unfällen nach London; dagegen wuchs in Oxford die Kraft mit dem Vertrauen; die Königin hatte sich endlich wieder mit dem Könige vereinigt, ihm 3000 Mann und Kanonen zugeführt [6]); ihr erstes Wiedersehen fand in der

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 207.

2) Im August 1643.

3) Gegen Ende August's 1643.

4) Gegen Ende Juli 1643.

5) Am 25. Juli 1643. *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 284; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 136 — 148; — *State-Trials*, t. 4, p. 186 — 293.

6) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 274.

Ebene von Keynton Statt, auf derselben Stelle, wo das Jahr zuvor die beiden Parteien zum ersten Male mit einander handgemein geworden waren; und an demselben Tage [1]), in derselben Stunde trugen Wilmot und Opton bei Roundway-Down [2]) über die Anhänger des Parlamentes einen glänzenden Sieg davon [3]). Karl und seine Gemahlin zogen im Triumph in Oxford wieder ein, und Waller, der auf seiner Reise zur Armee unterwegs allen Constables eingeschärft hatte, sich bereit zu halten, um seine Gefangenen in Empfang zu nehmen, kam ohne Soldaten nach London zurück [4]).

Essex, immer unbeweglich, und seine Unthätigkeit denen anrechnend, welche sie ihm zum Vorwurfe machten, sah diese Niederlagen mit an, ohne sie zu theilen, ohne ihnen vorzubeugen. Er schrieb endlich an das Oberhaus [5]): „Ich glaube, Ihre Herrlichkeiten würden, dafern dieselben es für angemessen halten, wohl thun, zum Könige zu schicken, und ihn um Frieden zu bitten, unter der Bedingung der Garantie für die Religion, die Gesetze, die Freiheiten der Unterthanen, und zugleich für die gerechte Bestrafung der hauptsächlichsten Missethäter, welche so großes Unglück über dieses Königreich herbeigeführt haben. Wenn dieser Schritt nicht zu einem Frieden führt, so wird man, meine ich, Seine Majestät bitten müssen, sich von dieser Scene des Gräuls zu entfernen, und dann wird einmal der Tag kommen, da die beiden Parteien den Kampf ausfechten [6]).“ Einige Tage früher wäre dieser Brief vielleicht wohl

1) Am 13. Juli 1643.

2) Im Wiltshire.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 130—135; — *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 285.

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 134.

5) Am 9. Juli 1643.

6) *Journals* of the house of Lords, 11. Juli 1643; — *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 290; — *Whitelocke*, p. 67.

aufgenommen worden; auf das Gerücht von den ersten Unglücksfällen hatten die Lords feierlich ihre Treue gegen den König erklärt, und neue Friedensvorschläge vorbereitet [1]); die Gemeinen hingegen, mehr aufgebracht, als niedergeschlagen, hatten das Oberhaus aufgefordert, nunmehr endlich ihren Beschluß in Hinsicht des großen Siegels anzunehmen, und auf dessen Weigerung hatten sie aus eigener Machtvollkommenheit ein solches stechen lassen; auf der einen Seite waren die Wappen von England und Irland abgebildet, die andern stellte das Haus der Gemeinen in der Sitzung zu Westminster dar, ohne eine Andeutung, welche an die Lords erinnerte [2]). In Folge dieser neuen Mißhelligkeit würden die Lords ohne Zweifel den friedlichen Ansichten des Generals geneigt gewesen sein. Um dieselbe Zeit aber erklärte der König [3]), durch seine ersten glücklichen Erfolge aufgeblasen, amtlich, daß die zu Westminster versammelten Individuen nicht mehr zwei wirkliche Häuser bildeten, daß die Entfernung so vieler Mitglieder, und der Mangel an Freiheit der Berathungen sie aller rechtmäßigen Existenz verlustig gemacht hätten, daß er ihnen fortan nicht mehr den Namen Parlament geben würde, endlich daß er allen seinen Unterthanen verbiete, diesem Haufen von Verräthern und Aufrührern Gehorsam zu leisten [4]). Diese allgemeine und heftige Verwerfung stellte plötzlich die Einigkeit zwischen den beiden Häusern wieder her; am 5. Juli beschlossen sie im Einverständnisse mit einander, daß von ihrer Seite Kommissare zu ihren Brüdern den Schotten gehen sollten, um sie zu bitten, den Protestanten in England, die in Gefahr wären, unter das Joch

---

1) Am 16. Juni 1643. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 132.

2) In den ersten Tagen des Juli; — *Parl. Hist.*, t. 3, col. 143; — *Whitelocke*, p. 67.

3) Am 20. Juni 1643.

4) *Rusworth*, part. 3, t. 2, p. 331.

der Papisten zu gerathen, eine Armee zu Hülfe zu schicken [1]); und als der Brief von Essex an die Lords gelangte, beschlossen sie keine Bittschrift an den König zu richten, noch friedliche Vorschläge zu thun, so lange er nicht seine Proklamation zurückgenommen haben würde, daß die beiden Häuser nicht mehr ein freies und rechtmäßiges Parlament bildeten [2]).

Essex beharrte nicht bei seiner Meinung; ehrenwerth und aufrichtig, hatte er, als er zum Frieden rieth, geglaubt eine Pflicht zu erfüllen; im Uebrigen achtete er die Häuser, und nachdem er seine Ansicht ausgesprochen hatte, hielt er sich, weit von der Anmaßung entfernt, sie zum Gesetze zu machen, bereit, ihnen zu gehorchen. Einige Tage schien in London eine vollkommene Uebereinstimmung unter den Parteien zu herrschen; Alle vereinigten sich, um Essex mit Zeichen der Hochschätzung zu überhäufen, er erhielt rasch Munition und Verstärkungen [3]); zugleich wurde Waller ungeachtet seines Unglückes für seinen Muth gedankt; er wurde ehrenvoll behandelt, als ein Mann, der noch wohl von Diensten sein könne [4]). Man befahl in den östlichen Grafschaften die Bildung einer neuen Armee unter dem Befehle von Lord Manchester, mit Cromwell als Generallieutnant [5]). Hotham, welchen die zu rechter Zeit [6]) zuvorgekommenen Gemeinen in Hull hatten verhaften lassen [7]), bevor er noch den Platz dem Könige hatte überlie-

---

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 144.

2) *Journals* of the House of Lords, 11. Juli 1643.

3) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 144.

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 185.

5) Am 22. Juli 1643. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 156; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 186. Diese Armee sollte 10,000 Mann stark werden.

6) Im Anfange des Juni 1643.

7) Am 29. Juni 1643. *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 275, 277; — *Whitelocke*, p. 67.

fern können, erwartete im Tower seine Strafe; Lord Fairfax ward sein Nachfolger [1]). Die Kommissare, die sich nach Schottland begeben sollten, wurden ernannt, zwei von den Lords, vier von den Gemeinen [2]), und man forderte sie auf ihre Abreise zu beschleunigen. Die meisten Mitglieder der Versammlung der Theologen verließen London ebenfalls, um Jeder in sein Kirchspiel zu gehen, die Besorgnisse des Volkes zu beseitigen, und es zu neuen Anstrengungen zu ermuntern [3]). Alle Tage wurde in einer der Kirchen der Stadt in Gegenwart einer Menge Mütter, Kinder, Schwestern ein besonderer Gottesdienst gefeiert, um Gottes Schutz für alle diejenigen anzurufen, die sich der Vertheidigung des Vaterlandes und seines Rechtes widmeten [4]), und jeden Morgen gingen eine Menge Bürger, Männer und Weiber, reich und arm, haufenweise aus, um an den Befestigungen zu arbeiten [5]). Niemals hatte sich in den Häusern und unter dem Volke eine solche Energie mit so viel Klugheit und Einklang entfaltet.

Aber die Gefahr nahm fortwährend zu; das Glück blieb dem König überall getreu. Ungeachtet der allgemeinen Aufregung weigerten sich einige Männer, sich für das Parlament ferner bloß zu stellen; Lord Grey von Wark, Einer von den Kommissaren, die vom Oberhause gewählt waren, um sich nach Schottland zu begeben, wich dem Auftrage aus [6]); die Lords

1) Am 3. Juli 1643. *Rushworth*, p. 3, t. 2, p. 280; — *Journals* u. s. w., 11. Juli.

2) Die Lords Grey von Wark und Rutland, Sir William Armyn, Sir Henri Vane, Hatcher und Darley. (*Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 466.)

3) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 148; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 189.

4) *Neal*, Hist. of Puritans, t. 2, p. 506.

5) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 217, in des Verfassers Collection.

6) Am 17. Juli 1643. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 148.

schickten ihn in den Tower; der Graf von Rutland, der ihn begleiten sollte entschuldigte sich gleichfalls mit seiner Gesundheit [1]). Die Kommissare der Gemeinen sahen sich genöthigt, allein abzureisen [2]), und sie konnten die Reise nur zu Wasser machen, da die Straßen im Norden nicht sicher, und Fairfax nicht stark genug war, um sie zu geleiten. Ihre Fahrt dauerte zwanzig Tage [3]). In der Zwischenzeit machte der König, besser berathen, eine mildere Proklamation bekannt. Mit der Hoffnung erwachte wieder die Sehnsucht nach Frieden. Am 4. August nahmen die Lords auf den Antrag des Grafen von Northumberland Vorschläge des Königes an, die gemäßigtsten, von welchen bisher die Rede gewesen war; die Armeen sollten schleunig entlassen, diejenigen Mitglieder, die aus den Häusern entfernt worden waren, weil sie sich an den König angeschlossen hatten, zurückgerufen, und im Uebrigen die Fragen im Betreff der Miliz und der Kirche für die Zukunft die eine der Entscheidung einer Synode, die andere der Entscheidung des Parlamentes überlassen werden. Am folgenden Morgen übersandten sie dieselben den Gemeinen mit der in einem ziemlich stolzen Tone ausgesprochenen Erklärung, es sei Zeit, den Leiden des Landes ein Ziel zu setzen [4]). Erstaunt über diesen unerwarte-

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 150.

2) Daselbst.

3) Sie reisten am 20. Juli von London ab, und kamen erst den 9. August in Edinburg an. *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 466.

4) In der Verhandlung, welche zwischen den beiden Häusern über diesen Gegenstand (am 5. August 1643) Statt fand, begann der Sprecher des Oberhauses in folgenden Worten: „Meine Herren, die Lords sind der Meinung, daß es für die Einsicht eines Jeden, wer es auch sei, nur zu augenscheinlich ist, daß dieses Königreich mit dem ganzen Wohlstande, welchen ihm ein langer und glücklicher Friede verschafft hat, nahe daran ist, in den trostlosen und unglückseligen Zustand zu gerathen, von welchem der Bürgerkrieg begleitet ist, und daß die Männer, welche ihre Herzen und Arme seinem Wohl widmen sollten, es durch ihre unnatürliche Uneinigkeit in Gefahr bringen u. s. w.“ (*Parl. Hist.*, t. 3, col. 156.)

ten Angriff berief sich die Partei für den Krieg vergebens auf die Gefahr, daß also, um eine Erholung von einigen Monaten zu gewinnen, die Frucht so vieler Anstrengungen und schon ausgestandener Leiden verloren gehen könnte, vergebens verlangte sie, man solle wenigstens die Antwort aus Schottland abwarten. „Die Abbrechung der Unterhandlungen von Oxford, antwortete man ihnen, ist schlecht bekommen; das kleine Volk von London, es ist wahr, schien geneigt den Krieg fortzusetzen, aber es ist klar, daß die reicheren und angesehenen Bürger ihn nicht mehr wollen; denn sie weigern sich neuer Darlehen, um ihn zu unterhalten. Was ist denn auch für ein Unglück dabei, wenn an den König vernünftige Vorschläge gerichtet werden? Nimmt er sie an, so haben wir den Frieden; verwirft er sie, so wird seine Ablehnung uns mehr Menschen und Geld kosten, als alle euere Verordnungen jemals aufbringen werden." Es wurde durch 94 Stimmen gegen 65 beschlossen, daß die Vorschläge der Lords in Berathung gezogen werden sollten [1].

Die Partei wurde von heftiger Unruhe ergriffen; ein also mitten im Unglück nachgesuchter Friede war keine Ausgleichung, sondern eine Niederlage; er gab alle öffentlichen und Privatinteressen den ärgsten Gefahren preis, und betrog die Patrioten, die eine ausgedehntere Reform wünschten, die Ehrgeizigen, die eine Revolution wollten, in ihren Hoffnungen. Man beschloß Alles aufzubieten, um ihn abzuwenden. Am Abend des 6. Augusts berief, obgleich es ein Sonntag war, der Lordmajor Pennington, welchen die Proklamationen des Königes von jeder Amnestie ausgeschlossen hatten, den Gemeinderath der Stadt zusammen, und am folgenden Morgen forderte eine drohende Bittschrift die Gemeinen auf, die Vorschläge der Lords zu verwerfen, und an deren Statt eine Verordnung anzunehmen, von welcher der Alderman Atkins, der Ueberbringer der

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 156—158; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 178—182.

Bittschrift, zugleich den Entwurf überreichte [1]). Am Abend zuvor verbreitete sich eine unermeßliche Volksmenge, durch kleine Flugschriften benachrichtigt, in allen Theilen der Stadt, und unterstützte das Gesuch mit seinem Geschrei. Die Lords, welche auf ihrem Wege nach Westminster durch diesen Aufruhr hindurch gekommen waren, beschwerten sich bei ihrer Ankunft daselbst auf der Stelle bei den Gemeinen darüber mit der Erklärung, daß sie sich auf den andern Morgen vertagten, und sich noch ferner vertagen würden, bis solche Attentate bestraft worden wären. Aber die Gemeinen hatten schon die Friedensvorschläge in Berathung gezogen; nach einem langen Streite erklärten sich noch 81 Stimmen für die Annahme, nur 69 für die Verwerfung. Der Tumult war auf dem Gipfel; von außen schrie das Volk, daß es nicht ohne eine gute Antwort hinweggehen würde, im Innern drangen die Gegner des Friedens mit Heftigkeit auf eine neue Abstimmung, behauptend, man habe sich getäuscht, und sie würden nicht also mit sich spielen lassen. Man gab nach: das Haus theilte sich von Neuem: es blieben 81 Stimmen, die den Frieden wollten; allein die Männer, welche die Stimmen für die Verneinung zählten, gaben deren Zahl auf 88 an; der Sprecher verkündigte sogleich dieses Resultat, und die Anhänger des Friedens gingen bestürzt und betreten hinweg [2]).

Zwei Tage darauf, am 9. August, wollten sie ihre Vergeltung ausüben. Es bildete sich vom frühen Morgen an um Westminster eine Versammlung von 2 oder 3000 Frauen, mit weißen Bändern am Kopfe, dem Sinnbilde des Friedens, und baten in der That um diesen in einer kläglichen Bittschrift [3]).

---

1) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 356. S. die geschichtlichen Aufklärungen und Urkunden Nr. 8.

2) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 158—160; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 182—184.

3) S. die geschichtlichen Aufklärungen und Urkunden, Nr. 9.

Sir John Hippisley kam ihnen zu sagen, daß das Haus ebenfalls den Frieden wünsche, daß es hoffe, ihnen denselben bald zu verschaffen, und sie in dieser Erwartung ersuche, wieder nach Hause zu gehen. Die Frauen blieben; zu Mittag belief sich ihre Zahl schon auf mehr als 5000; einige Männer mischten sich in Frauenkleidern in ihre Reihen, und auf ihren Antrieb drang ein Schwarm bis vor die Thür des Hauses der Gemeinen mit dem Geschrei: „Friede! Friede!“ Die Wache, ein einzelner Posten von der Miliz, forderte sie auf, sich zurückzuziehen, aber die Heftigkeit des Geschreies verdoppelte sich: „Man liefere uns die Verräther aus, die gegen den Frieden sind! Wir wollen sie in Stücke zerreißen! Man liefere uns diesen Schurken Pym aus.“ Man trieb sie zurück bis an den Fuß der Treppe, es wurden einige Flintenschüsse in die Luft gethan, um sie zu erschrecken. „Das ist bloß Pulver,“ schrieen sie, indem sie die Milizen mit Steinwürfen bestürmten. Diese gaben darauf eine wirkliche Ladung; zu gleicher Zeit kam eine Schwadron Kavallerie herbei, und machte einen Angriff auf die Menge, den Säbel in der Hand; einen Augenblick widersetzten sich die Frauen noch; sie drängten sich nach allen Seiten, um den Kavalleristen Platz zu machen, und überhäuften sie auf ihrem Wege mit Verwünschungen und Würfen. Endlich mußten sie fliehen, und nach einigen Minuten eines fürchterlichen Tumultes blieben nur noch 7 oder 8 verwundete Frauen, welche weinten, und zwei getödtete in den Umgebungen von Westminster. Die Eine von diesen, im Volke wohl bekannt, hatte von ihrer Kindheit an die alten Balladen des Landes gesungen [1]).

Der Sieg war vollständig, aber sehr theuer erkauft; es hatte des Betruges und der Gewalt bedurft, Mittel, die ihren

---

1) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 357; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 184.

eignen Erfolg herabsetzen, namentlich wenn die Reform sich im Namen der Gesetze gestaltet, und sich zum Ziele setzt, sie wieder ins Leben zu rufen. Es war schon eine ganz gewöhnliche Rede, daß man dem Könige Nichts vorgeworfen habe, was das Parlament nicht ebenfalls thue. Das Oberhaus war aufgebracht; das Blut des Volkes war geflossen; der innere Haß begann jedes andere Gefühl zu übersteigen. Die Leiter der Gemeinen wurden benachrichtiget, daß eine gewisse Anzahl Mitglieder, unter der Führung der vornehmsten Lords, den Vorsatz hegte, London zu verlassen, in Essex' Lager zu flüchten, dort laut zu erklären, daß sie sich aus einem von der Menge unterjochten Parlamente entfernten, und mit Oxford Unterhandlungen zu eröffnen. Dieser Plan scheiterte an Essex' Rechtschaffenheit, der sich weigerte, sich hierzu herzugeben, und für die Partei war es eine große Erleichterung, zu erkennen, daß ihr General nicht den Gedanken hegte, sie zu verrathen [1]. Aber die Lords Portland, Lovelace, Conway, Clare, Bedford, Holland, verließen nichts destoweniger London, um sich in die Nähe des Königes zu begeben; der Graf von Northumberland zog sich auf sein Schloß Petworth zurück [2]: erlauchte Namen, die, ohne die Stärke des Parlamentes auszumachen, ihm zur Aegide gedient, und ihren Glanz verliehen hatten. Betroffen sich allein zu finden schienen einige der bürgerlichen Häupter beinahe eingeschüchtert zu werden; selbst Pym ward des Briefwechsels mit dem Feinde beschuldigt [3]. Von der andern Seite begannen die heftigsten Demagogen, die wildesten Sektirer, ihre geheimen Gesinnungen laut werden zu lassen: John Saltmarsh, der in der Folge Kaplan in der Armee von Fairfax geworden ist, behauptete, man müsse um jeden Preis die Wiederannäherung

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 188, 200 – 203.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 189.

3) Am 9. September 1643. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 165.

zwischen dem Könige und dem Volke verhindern, und wenn der König sich nicht zu Allem bereit erkläre, so müsse man ihn mit seiner ganzen Brut ausrotten, und die Krone einem Andern übertragen. Die Flugschrift ward bei dem Hause der Gemeinen angezeigt, allein Henri Martyn übernahm seine Vertheidigung: „Ich sehe," sagte er, „durchaus keinen Grund ein, Herrn Saltmarsh zu verurtheilen; gewiß ist es besser, wenn nur Eine Familie, als wenn viele zu Grunde gehen." — „Ich trage darauf an, schrie Sir Nevil Poole, daß Herr Martyn aufgefordert werde, zu sagen, von welcher Familie er zu sprechen meine." — „Vom König und seinen Kindern," erwiderte Martyn ohne zu stocken [1]): eine bis dahin unerhörte Heftigkeit, welche die Partei, die sich ihr überließ, weit entfernt war, behaupten zu können. Endlich traf aus Schottland nicht die mindeste Nachricht ein; man wußte nicht einmal, ob die Kommissare gelandet waren, und jeden Tag fürchtete man zu erfahren, daß der König auf London los marschiere, oder daß er Glocester belagere, den letzten Platz, welcher dem Parlamente im Westen des Königreiches geblieben war, den einzigen, welcher die Verbindung der königlichen Armeeen im Südwesten und Nordosten erschwerend sie verhinderte, überall im Einverständniß zu handeln [2]).

Die Leidenschaften wichen den Gefahren; die Parteien urtheilten über ihre Lage richtig. Weder die eine noch die andere war stark genug, um ihren Gegner rasch zu vernichten, und im Stande zu bleiben, schnell mit Vortheil Krieg zu führen oder Frieden zu machen. An Statt daß die Gemäßigten in der Nachgiebigkeit, die Fanatiker in der Raserei ihr Heil suchten, begriffen die ersteren, daß man vor dem Schlusse des Friedens siegen müsse, die letzteren, daß es, um den Sieg davon zu tragen, an ihnen sei, zu dienen, an ihren Nebenbuhlern,

---

1) *Whitelocke*, p. 68.

2) Daselbst, p. 69.

zu gebieten. Jegliches Mißtrauen wurde bei Seite gesetzt, jeglicher Ehrgeiz vertagt. Ein Ausschuß, in welchem einige der wärmsten Anhänger des Krieges saßen [1]), begab sich in Essex' Nähe [2]), unterrichtete ihn von den Maßregeln, die man getroffen hatte, um seine Armee zu rekrutiren, und mit Allem zu versehen, fragte ihn, was er noch wünsche, legte endlich mit den lautesten Bezeugungen des Vertrauens des Parlamentes das Schicksal des Vaterlandes in seine Hand. Der Graf und seine Freunde rüsteten sich ihrerseits mit demselben Eifer zum Kriege, als wenn sie niemals ein anderes Verlangen gehegt hätten [3]). Hollis, der einen Paß verlangt hatte, um sich mit seiner Familie auf den Kontinent zurückzuziehen, ließ ihn zurücknehmen und blieb; überall standen die Männer, die noch eben der Sorglosigkeit oder des Verrathes angeklagt worden waren, bei den Rüstungen, bei den Anstrengungen, bei den Opfern an der Spitze, und ihre wüthenden Gegner, jetzt zurückhaltend und gelehrig, unterstützten sie mit Eifer, aber ohne Geräusch. Sie bewirkten sogar fast ohne Widerstand die Ausstoßung von Henri Martyn und seine Einsperrung in den Tower in Folge seiner letzten Unbesonnenheit [4]); so fest war ihr Entschluß, dieser augenblicklichen Eintracht, dem einzigen Mittel zum Heil, Alles zu opfern. Ein so verständiges Benehmen trug bald seine Früchte; während Waller und Manchester, jeder für sich, eine Reservearmee bildeten, wurden die Aushebungen von Menschen, die Erhebung von Geld, die Herbeischaffung von Proviant aller Art für Essex' Armee, die einzige, die schnell

---

1) St. John, Strode und Crew, welchen nach einigem Widerspruch auch Pym beigesellt war.

2) Am 4. August 1643. *Journals* of House of Commons, 3, 15; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 187.

3) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 291.

4) Am 16. August 1643. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 161.

ins Feld ziehen konnte, mit unerhörter Raschheit bewirkt; vier Regimenter Milizen aus London wollten in ihr dienen, und am 24. August trat der Graf nach einer feierlichen Heerschau bei Hounslow-Heath, in Gegenwart der Mehrzahl von den Mitgliedern der beiden Häuser, an der Spitze von 14,000 Mann den Marsch an, um in Eilmärschen Glocester zu Hülfe zu ziehen, welches der König, wie man befürchtet, seit 14 Tagen eng eingeschlossen hatte [1]).

Karl bedauerte sehr, daß er nach seinem Siege kein entscheidenderes Unternehmen auf London selbst versucht hatte; der Entschluß dazu war gefaßt gewesen, und nach einem Plane, dessen Erfolg gewiß schien: während der König von Westen nach Osten vorrücken würde, hatte Lord Newcastle, auch in der Grafschaft York siegreich, von Norden nach Süden marschiren, es hatten sich die beiden großen königlichen Armeen unter den Mauern der Hauptstadt vereinigen sollen. Nach der Einnahme von Bristol beeilte sich Karl, einen seiner treuesten Diener, Sir Philipp Warwick, an Lord Newcastle zu senden, um ihm diesen Plan mitzutheilen, und ihn zu veranlassen, sich in Bewegung zu setzen. Aber die großen Herren, die an der Partei des Königes hingen, waren keine Generale, welche er nach seinem Gefallen leiten konnte; sie hatten ihren Auftrag, nicht ihre Gewalt von ihm erhalten, und zufrieden, seine Sache in den Orten aufrecht zu erhalten, wo ihr Einfluß galt, wollten sie durch die Veränderung ihres Aufenthaltes, mit ihren Mitteln zum Erfolge, nicht ihre Unabhängigkeit aufgeben. Newcastle, ein stolzer, Pracht, Glanz und Muße liebender Mann, der die Ermüdung und Langweiligkeit des Widerspruches scheute, selbst von einem kleinen Hofe umgeben war, an welchen die feine Gewandtheit seines Geistes

---

1) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 241, Memoires de *Hollis*, p. 16, in des Verfassers Collection.

und seiner Sitten Menschen von interessantem Umgange hinzog, mochte sich weder nach Oxford begeben, wo er sich unter den Höflingen verloren haben würde, noch sich in der Armee des Königes einem rohen Fremden, wie dem Prinzen Ruprecht, untergeordnet sehen. Nachdem er den Antrag, welchen Warwick ihm überbrachte, kalt angehört hatte, entgegenete er: „Ich erinnere mich der Geschichte des irländischen Empörers Tyronne, der von dem Vicekönig Mountjoy zum Gefangenen gemacht und zu der Königin Elisabeth geführt wurde; als er in den Zimmern von Whitehall den kaum bemerkten Vicekönig, erblickte und ihn wie die Anderen auf das Erscheinen der Königin harren sah, wandte er sich gegen einen seiner Landleute und sagte zu ihm: — Wie tief bin ich erniedrigt, von einem Manne zum Gefangenen gemacht worden zu sein, der mir mächtig schien, und der jetzt unter der Menge verloren sich herabwürdigt, auf das Vorübergehen einer Frau zu warten! — Was mich anlangt: bevor nicht Hull eingenommen ist, kann ich die Grafschaft York nicht verlassen." [1]) Warwick überbrachte diese Antwort dem Könige, der nicht wagte, sich darüber zu beklagen. Einige Personen riethen ihm noch auf London los zu marschiren; dieses war selbst die Meinung der Königin; allein er fand wenig Geschmack an gewagten Unternehmungen, weniger aus Furcht vor der Gefahr, als weil er seine Würde bloß zu stellen fürchtete; sein Stolz war schon im vergangenen Jahre nach den Schlachten von Edgehill und bei Brentford gekränkt worden, weil er fast vor den Thoren seiner Hauptstadt sich genöthigt gesehen hatte, wieder zurückzugehen. Viele tüchtige Offiziere waren der Meinung, man solle Glocester belagern, die Einen aus uneigennützigen Absichten, die Anderen in der Hoffnung auf eine reiche Beute; der Oberst William Ley rühmte sich sogar, mit dem Befehlshaber, Eduard Massey, in zuver-

1) Memoires de *Warwick*, p. 200—202, in des Verfassers Collection; — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 191.

lässigem Einverständnisse zu stehen [1]). Endlich entschloß sich der König dazu, und am 10. August wollte seine Armee, die er in Person befehligte, die Anhöhen besetzen, welche den Platz beherrschten, der nur von einer Garnison von 1500 Mann und von seinen Einwohnern vertheidigt wurde.

Kaum angekommen ließ er sie auffordern, sich zu ergeben, wobei er ihnen zur Antwort zwei Stunden Zeit gewährte. Vor dem Ablauf dieser Frist erschienen zwei Abgeordnete von Glocester, der Feldwebel Pudsey und ein Bürger, im Lager, beide mager, bleich, mit abgeschorenem Haar, schwarz gekleidet: „Wir überbringen," sagten sie, „seiner Majestät eine Antwort der frommen Stadt Glocester," und sofort eingeführt lasen sie in Gegenwart des Königes folgendes Schreiben vor: „Wir Einwohner, Magistrate, Officiere und Soldaten von Glocester, erklären auf die huldreiche Botschaft seiner Majestät in Ehrerbietung zur Antwort, daß wir treu unserm geleisteten Eide besagten Platz für den Dienst seiner Majestät und seiner königlichen Nachkommenschaft behaupten, daß wir uns für verpflichtet erachten, den Befehlen seiner Majestät, soweit sie uns durch die beiden Häuser des Parlamentes zugegangen sind, zu gehorchen, und dem zufolge mit Gottes Beistand besagten Platz mit unserer ganzen Kraft vertheidigen werden." Bei diesem kurzen Sendschreiben, das mit festem, trocknen und deutlichem Ton abgelesen wurde, bei dem fremdartigen Anblicke, dem kalten Benehmen der beiden Abgeordneten, welche in Erwartung der Antwort vor dem König unbeweglich standen, wollte unter den Anwesenden eine Bewegung des Staunens, des Spottes und des Zornes ausbrechen; aber Karl, eben so ernst als seine Feinde, unterdrückte es durch ein Zeichen, und entließ die Abgeordneten bloß mit den Worten: „Wenn ihr auf Hülfe hoffet, so habt ihr Unrecht; Waller ist vernichtet, und Essex kann

---

1) *Clarendon*, **Hist. of the Rebell., t. 6, p. 169 — 173.**

nicht kommen." Kaum waren sie in den Platz zurückgekehrt, als ein allgemeiner Brand der Vorstädte, von den Einwohnern selbst angesteckt, ihnen nur zur Beschützung übrig ließ, was innerhalb der Mauern lag [1]).

26 Tage lang [2]) vereitelten sie durch ihre unermüdliche Tapferkeit alle Anstrengungen der Belagerer; mit Ausnahme von 150 Mann, die in Reserve behalten wurden, war die ganze Garnison beständig auf den Beinen; zu allen Arbeiten, bei allen Gefahren vereinigten sich die Bürger mit den Soldaten, die Frauen mit ihren Männern, die Kinder mit ihren Müttern. Massey ließ sogar häufig Ausfälle machen, und nur drei Menschen benutzten dieses, um zu desertiren [3]). Im Aerger, daß sich das Unternehmen ohne Ruhm und ohne Ruhe so in die Länge zog, verwüstete die königliche Armee, um sich zu rächen, das Land muthwillig ringsher; die Officiere ließen sogar häufig durch ihre Soldaten auf dem Lande irgend einen reichen Pächter, einen friedlichen aber übelgesinnten Freigutsbesitzer festnehmen, der seine Freiheit nur gegen Bezahlung eines Lösegeldes wieder erhielt [4]). Mit jedem Tage stieg die Zuchtlosigkeit im Innern des Lagers, der Haß des Volkes außerhalb desselben. Man hätte einen Sturm versuchen können; aber der auf Bristol, noch in frischem Angedenken, war so theuer zu stehen gekommen, daß Keiner ihn in Vorschlag zu bringen wagte. Endlich erwartete der König nur noch von der Erschöpfung des Platzes Erfolg, welche die Belagerung

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 173–176. — *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2. p. 230—234, in des Verfassers Collection. — *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 286 ff.

2) Vom 10. August bis 5. September 1643.

3) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 234, 240. — *Rushworth*, p. 3, t. 2, p. 287–290. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 219.

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 219.

früher oder später herbeiführen mußte, als er zu seinem äußersten Erstaunen Essex' Annäherung erfuhr. Der Prinz Ruprecht, der sich mit einem Korps Kavallerie von der Armee trennte, bemühte sich vergebens ihn aufzuhalten; der Graf rückte vorwärts, ohne sich von seiner Bahn ableiten zu lassen, seinen Feind vor sich hertreibend. Schon war er nur noch einige Meilen vom Lager entfernt, schon hatten die Reiter des Königes sich bis zu den Vorposten seiner Infanterie zurückgezogen; in der Hoffnung, den Grafen noch aufzuhalten, wäre es auch nur für einen Tag, schickte Karl einen Boten, der Worte des Friedens überbrachte, an ihn ab: „Das Parlament," antwortete Essex, „hat mich nicht beauftragt, Frieden zu schließen, sondern Glocester zu entsetzen; ich werde es thun, oder mein Leben unter seinen Mauern lassen." — „Nichts von Verträgen, Nichts von Verträgen!" schrieen seine Soldaten, als sie erfahren hatten, daß ein feindlicher Trompeter angekommen sei. Essex setzte seinen Marsch fort, und am Morgen des 5. Septembers, als er seine Armee auf den Anhöhen von Presbury, zwei (französische) Meilen vou Glocester, aufstellte, erkannte er an dem Anblicke der in Flammen stehenden Quartiere des Königes, daß die Belagerung aufgehoben war [1]).

Er beeilte sich, seinen Einzug in die Stadt zu halten [2]), Vorräthe aller Art hineinzuschaffen, überhäufte den Befehlshaber und seine Soldaten mit Lobsprüchen, wünschte den Bürgern Glück wegen ihres Muthes, der das Parlament gerettet, indem er ihm Zeit gegeben habe, sie selbst zu retten, empfing seinerseits in der Kirche, unter seinen Fenstern, wenn er durch

---

1) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 243—246. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 223 ff. — *Whitelocke*, p. 69. — *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 292.

2) Am 8. September 1643. *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 247.

die Straßen ging, die Zeugnisse der wärmsten Erkenntlichkeit, und trat nach Verlauf von zwei Tagen [1]) den Rückmarsch nach London an, denn sein Auftrag war erfüllt, und es war fast eben so dringend nöthig, den Häusern die einzige Armee wieder zuzuführen, die im Stande war sie zu schützen.

Alles schien ihm einen eben so glücklichen Rückzug zu versprechen, als seine Unternehmung gewesen war; er hatte mehrere Tage lang über seinen Weg irre geführt; Cirencester, mit reichen Magazinen von Lebensmitteln, war in seine Gewalt gefallen; endlich hatte seine Kavallerie in einigen Scharmützeln den so gefürchteten Angriff der Reiter des Prinzen Ruprecht ruhmvoll ausgehalten, als er am 19. September sich Newbury nähernd erfuhr, daß der Feind ihm zuvorgekommen war, daß er die Stadt, die Höhen in der Umgebung besetzt habe, daß der Weg nach London ihm versperrt sei, und daß nur eine Schlacht ihm denselben wieder öffnen könne. Der König befand sich in Person an der Spitze seiner Armee in einer vortheilhaften Stellung; er konnte von den Besatzungen in Oxford und in Wallingford die Unterstützungen erhalten, deren er bedurfte. Das Land, den Anhängern des Parlamentes wenig günstig, verbarg sorgfältig alle seine Lebensmittel. Wie auch eine große Schlacht ausfallen mochte, sie war unvermeidlich, sowohl um weiter marschiren zu können, als auch um nicht vor Hunger zu sterben.

Essex zögerte nicht. Am folgenden Morgen [2]) begab er sich bei Tagesanbruch selbst zur Vorhut, griff den bedeutendsten Hügel an, und vertrieb die Regimenter von demselben, die ihn besetzt hatten. Nach und nach wurden alle Abtheilungen in die Schlacht verwickelt, der Kampf wurde gegen alle Stellungen gerichtet und dauerte bis zum Abend, es wurde so

---

1) Am 10. September.

2) Am 20. September 1643.

tapfer gefochten, daß die beiden Partrien in ihren Berichten eine Ehre darin suchten, ihre Feinde zu loben. Die Royalisten hegten die Hoffnung, daß sie einen Unfall wieder gut machen könnten, welcher den Lauf ihrer Triumphe aufgehalten hatte, die Anhänger des Parlamentes das Verlangen, so nahe dem Ziele nicht die Frucht eines Triumphes zu verlieren, der so vielen Unfällen eine Grenze gesetzt hatte. Namentlich thaten die Milizen von London Wunder. Zweimal griff der Prinz Ruprecht, nachdem er die feindliche Reiterei gebrochen hatte, sie an, ohne daß sich in ihren die Lanzen vorhaltenden Reihen die mindeste Erschütterung zeigte. Die Generale Essex, Skippon, Stapleton, Merrick kämpften wie gemeine Soldaten, und zugleich schlugen sich die Bedienten, die Arbeiter im Troß, die Packknechte, die auf das Schlachtfeld herbeigeeilt waren, wie die tapfersten Officiere. Beim Einbruche der Nacht blieb Jeder in seiner Stellung. Essex hatte an Terrain gewonnen; indessen versperrten ihm die königlichen Truppen noch immer den Weg, und er war darauf gefaßt, am andern Morgen ein neues Treffen liefern zu müssen, als er zu seinem äußersten Erstaunen bei den ersten Strahlen der Sonne den Feind auf dem Rückzuge, und die Straße frei erblickte. Er säumte nicht, davon Nutzen zu ziehen, verfolgte seinen Marsch ohne ein anderes Hinderniß, als vergebliche Angriffe der Reiterei des Prinzen Ruprecht, und zwei Tage nach der Schlacht übernachtete er mit seiner Armee in Reading aller Gefahr überhoben [1]).

Die Härte des Treffens hatte die Royalisten entmuthiget, die eben so tapfer, aber weit nicht so hartnäckig als ihre Gegner, und eben so geneigt waren, zu verzweifeln, als sich mit

1) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 293—294. — *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 250—261. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 227—231. — *Whitelocke*, p. 71. — Mémoires de *Ludlow*, t. 1, p. 72, in des Verfassers Collection.

dem Erfolg zu schmeicheln. Uebrigens war ihr Verlust groß und von der Art gewesen, daß er in der Umgebung eines Königes einen um so tiefern Eindruck auf die Vorstellung machen mußte. Mehr als zwanzig vornehme Officiere waren gefallen, und unter ihnen Männer, ausgezeichnet durch ihr Verdienst, wie durch ihren Rang: Lord Sunderland, erst 23 Jahre alt, erst kürzlich vermählt, und schon wegen seiner offen ausgesprochenen Meinungen von allen verständigen Männern, von allen guten Protestanten seiner Partei geschätzt [1]); Lord Caernarvon, ein ausgezeichneter Officier, dem Könige von hohen Werthe wegen seiner Strenge in Hinsicht der Kriegszucht, von den Soldaten geliebt wegen seiner Gerechtigkeit, und so gewissenhaft an seinem Worte haltend, daß Nichts ihn in der Armee des Westens hatte zurückhalten können, als der Prinz Moritz, der sie befehligte, die mit den Städten Weymouth und Dorchester abgeschlossenen Kapitulationen verletzt hatte [2]); endlich Lord Falkland, die Ehre der royalistischen Partei, immer Patriot, wenn auch in London geächtet, immer vom Volke hoch geachtet, wenn auch Minister in Oxford [3]). Nichts rief ihn auf das Schlachtfeld, und seine Freunde hatten ihm schon mehr als einmal wegen seiner unnöthigen Verwegenheit Vorwürfe gemacht: „Mein Amt," hatte er lachend entgegnet, „kann mir nicht die Vorrechte meines Alters rauben, und ein Kriegsstaatssekretär muß sich im Geheimniß der größten Gefahren befinden." Seit einigen Monaten hatte er sie mit Leidenschaft aufgesucht; der Anblick der Leiden des Volkes, das ungeheuere Unglück, das er voraus sah, die Aengstlichkeit seiner Wünsche, die Vernichtung seiner Hoffnungen, das beständige Gefühl der

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 233.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 233—235.

3) Geboren im Jahre 1610 in Burford, in der Grafschaft Oxford er war 33 Jahre alt.

Unbehaglichkeit in einer Partei, deren Sieg und Niederlage er fast gleich sehr fürchtete, Alles hatte ihn in die bitterste Traurigkeit versenkt; seine Laune war krankhaft, seine von Natur glänzende und lebhafte Einbildungskraft war starr und düster geworden; sonst aus Geschmack und Gewohnheit eine nicht gemeine Feinheit in seinem Aeußern liebend, verwandte er nicht mehr die geringste Sorgfalt auf seine Kleidung oder auf seine Person; an keiner Unterhaltung, an keiner Arbeit fand er mehr Gefallen; oft saß er den Kopf in die Hände gestützt unter seinen Freunden in langes Schweigen versunken, das er nur unterbrach, um schmerzlich auszurufen: Friede! Friede! und die Hoffnung auf irgend eine Unterhandlung vermochte allein ihn wieder zu beleben. Am Morgen der Schlacht verwunderte sich seine Umgebung, ihn heiterer zu finden; er schien auf seinen Anzug eine seit langer Zeit nicht gewohnte Aufmerksamkeit zu verwenden. „Ich wünsche," sagte er, „nicht, daß man, wenn ich heute falle, meinen Leib in schmutziger Wäsche finde." Man beschwor ihn zurückzubleiben; die Schwermuth kehrte in alle seine Züge zurück: „Nein," sagte er, „seit langer Zeit bricht mir alles dieses das Herz, und ich hoffe, daß es mit mir vorbei sein wird, bevor die Nacht hereinbricht," und er schloß sich dem Regiment von Lord Byron als Freiwilliger an. Die Schlacht hatte kaum begonnen, als eine Kugel ihn in den Unterleib traf; er sank vom Pferde herab und starb, ohne daß Jemand seinen Fall bemerkt hatte, das Opfer einer zu rauhen Zeit für seine reine und zarte Tugend. Erst am andern Morgen fand man seinen Körper; seine Freunde, namentlich Hyde, bewahrten ihn in einer untröstlichen Erinnerung; die Hofleute vernahmen den Tod eines Mannes, der ihnen fremd war, ohne sonderliche Bewegung; Karl bezeigte sein Bedauern in anständiger Weise, und fühlte sich im Conseil behaglicher [1]).

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 235—250. — *Whitelocke*, p. 70.

Kaum war Essex in Reading angekommen, als eine Deputation der beiden Häuser eintraf, um ihm den Ausdruck ihres Dankes zu überbringen, seine Armee mit dem Nöthigen zu versorgen, sich nach allen seinen Wünschen zu erkundigen [1]). Das Parlament war nicht nur gerettet, sondern es durfte sich auch nunmehr außerhalb solcher Gefahren erachten; seine Unterhandlungen und seine Waffen waren von gleichem Erfolge gekrönt; während Essex die Aufhebung der Belagerung von Glocester bewirkte, schloß Vane, der endlich in Edinburg angekommen war, mit den Schotten ein enges Bündniß. Unter dem Namen: „feierlicher Bund und Covenant" wurde an einem und demselben Tage durch die Uebereinkunft der Staaten und die allgemeine Versammlung der Kirche von Schottland ein politischer und religiöser Vertrag beschlossen, welcher die vereinigten Kräfte der beiden Königreiche der Vertheidigung derselben Sache weihte [2]); am andern Morgen reis'ten schottische Kommissare nach London ab, wo die beiden Häuser, nachdem sie, zuvor die Versammlung der Theologen um ihre Meinung gefragt hatten, ihn ebenfalls sanktionirten [3]), und acht Tage darauf [4]) erklärten alle Mitglieder des Parlamentes in der Sankt-Margarethenkirche in Westminster, stehend, mit entblößtem Haupte, die Hand gen Himmel erhoben, durch einen Eid ihren Beitritt, zuerst mit deutlicher Stimme, hierauf schriftlich [5]). Der Covenant wurde in der Stadt mit dem

1) Am 24. September 1743. *Journals* of the House of Commons, 23. September. — *Whitelocke*, p. 70.

2) Am 17. August 1643. *Burnet*, Memoirs of the Hamiltons, p. 239. — *Neal*, Hist. of the Purit., t. 3, p. 56—62. — *Baillie*, Letters, t. 1, p. 381.

3) Am 18. September 1643. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 169.

4) Am 25. September 1643.

5) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 173. — *Neal*, Hist. of the Purit., t. 3, p. 62. — *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 474—481. Der Covenant wurde von 228 Mitgliedern der Gemeinen unterzeichnet.

feurigsten Enthusiasmus aufgenommen; er versprach die Reform der Kirche und die schleunige Unterstützung von 21,000 Schotten; das presbyterianische Volk sah also zugleich seine Befürchtungen zerstreuet und seine Wünsche erhört. Am Tage nach der Feierlichkeit [1]) hielt Essex seinen Einzug in London; das gesammte Haus der Gemeinen, ihren Sprecher an der Spitze, begab sich nach Essex Hause, um ihn zu begrüßen; der Lord Mayor und die Aldermen kamen in Scharlach gekleidet, um „dem Retter und Beschützer ihres Lebens und ihres Glückes, ihrer Weiber und ihrer Kinder“ zu danken [2]). Die der königlichen Armee bei Newbury abgenommenen Fahnen waren zur Schau ausgestellt; man bemerkte darunter namentlich eine, welche das Aeußere des Hauses der Gemeinen vorstellte, mit zwei Köpfen von Verbrechern auf der Spitze aufgepflanzt, und mit der Ueberschrift: Ut extra, sic intra [3]). Das Volk drängte sich in Masse um diese Trophäen herum; die Milizen, welche an dem Feldzuge Theil genommen hatten, erzählten alle Einzelnheiten desselben; überall, in den häuslichen Gesprächen, in der Predigt, in den Gruppen, die sich in den Straßen bildeten, wurde Essex' Name mit Begeisterung genannt und gesegnet. Der Graf und seine Freunde beschlossen diesen Triumph zu benutzen. Er begab sich in das Oberhaus, bot seine Entlassung an, und bat sich auf den Kontinent zurückziehen zu dürfen [4]); eine öffentliche Gefahr, sagte er, sei nicht mehr vorhanden, die es ihm zur Pflicht mache, zu bleiben, er habe in seiner Befehlshaberschaft all zu bittere Widerwärtigkeiten erfahren; er sehe deren baldige Wiederkehr voraus, denn wenn

---

1) Am 26. September 1643.

2) *Whitelocke*, p. 70. — *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 250.

3) *Whitelocke*, p. 71.

4) Am 7. October 1643. *Journals* of the House of Lords.

Sir William Waller stets einen von dem seinigen unabhängigen Auftrag behielte, und während der Titel Obergeneral ihm ganz allein alle Verantwortlichkeit überließe, habe ein Anderer das Recht, ihm nicht zu gehorchen: nur zu lange kenne er das Peinliche einer solchen Stellung, und könne sich nicht mehr dazu verdammen lassen. Auf diese Erklärung beschlossen die Lords, von Erstaunen ergriffen, oder Erstaunen heuchelnd, die Gemeinen um eine Berathung zu ersuchen; in demselben Augenblicke jedoch traf von Seiten der Gemeinen eine Botschaft ein, welche die Berathung unnöthig machte; von Allem unterrichtet, beeilten sie sich, den Lords anzuzeigen, daß Waller sich erbiete, auf seinen Auftrag Verzicht zu leisten, fortan seine Befehle vom Obergeneral, nicht vom Parlamente selbst zu empfangen, und daß er um die Bildung eines Ausschusses bitte, der dieser verdrießlichen Angelegenheit auf der Stelle zur Befriedigung des Grafen ein Ende mache. Der Ausschuß ward sogleich ernannt, und die Sache in einer einzigen Sitzung in Ordnung gebracht [1]). Waller und seine Freunde fügten sich ohne Murren, Essex und die seinigen triumphirten, ohne sich zu brüsten, und die Versöhnung der Parteien schien in dem Augenblicke vollendet zu sein, als sie den Streit vom Neuen begannen.

---

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 177. — *Whitelocke*, p. 71.

Geschichtliche
Aufklärungen und Urkunden.

I.

(Zur Aufklärung von S. 114.)

Anzeichen des Oppositions- und Freiheitsgeistes unter der Regierung der Königin Elisabeth.

Im Monat November 1575 ward Peter Wentworth, Mitglied des Hauses der Gemeinen, wegen einer Rede zur Vertheidigung der Privilegien des Hauses, besonders der Freiheit des Wortes, auf den Befehl der Königin verhaftet, und bestand vor einem Ausschusse des Hauses, in welchem mehrere Räthe der Krone saßen, folgendes Verhör, ein merkwürdiges Denkmal des Unabhängigkeitsgeistes, der sich zu offenbaren begann, und ein Beweis, daß selbst die Männer, die beauftragt waren, ihn zu bestrafen, sich genöthigt fühlten, ihm beizustimmen:

Der Präsident des Ausschusses: Wo ist Ihre letzte Rede, die Sie versprochen haben uns schriftlich zu übergeben?

Wentworth. Hier; ich übergebe sie unter zwei Bedingungen: erstlich, daß Sie dieselbe vom Anfang bis zum Ende prüfen, und daß, wenn Sie darin Etwas finden, das mich eines Mangels an Anhänglichkeit an meinem Fürsten oder am Staate zeihen könnte, ich die Rede allenthalben zu verantworten habe, als hätte ich sie vollständig vor dem Hause gehalten; zweitens, daß Sie dieselbe der Königin überliefern; wenn ihre Majestät, oder Einer von Ihnen, Mitglieder ihres Privatconseils, daraus zu entnehmen glaubt, daß es mir an Liebe zu ihr oder zu meinem Lande fehlt, so übernehme ich die Verantwortlichkeit.

Der Präsident. Wir haben uns nur mit demjenigen zu beschäftigen, was sie in dem Hause gesagt haben.

Wentworth. Ihre Herrlichkeiten können mir die Uebergebung meiner Rede an die Königin nicht abschlagen; ich sende sie ihr, weil ich darin mein ganzes Herz und meine ganze Gesinnung niedergelegt habe. Ich weiß, daß es ihrer Majestät nützlich sein wird; es kann nur für mich nachtheilig sein.

Der Präsident. Da Sie wünschen, daß wir sie der Königin überliefern, so wollen wir es thun.

Wentworth. Ich bitte Ihre Herrlichkeiten inständig, es zu thun. (Die Rede wird hierauf gelesen; das Verhör beginnt wieder.)

Der Präsident. Sie sprechen da von gewissen Aeußerungen die, wie Sie gehört haben wollen, als von der Königin kommend, vorgebracht worden seien; wem haben Sie diese Berichte abstatten hören?

Wentworth. Wenn Ihre Herrlichkeiten mich in Ihrer Eigenschaft als Räthe ihrer Majestät befragen, so wollen Sie entschuldigen, ich antworte nicht; eine solche Beschimpfung thue ich dem Hause, zu welchem ich gehöre, nicht an. Ich bin keineswegs eine Privatperson; ich bin eine öffentliche Person, ein Rath des ganzen Landes, und an einem Orte, wo ich nach dem Gesetze das Recht habe, alle meine Gedanken frei auszusprechen. Sie haben, als Räthe der Königin, kein Recht, von mir Rechenschaft über das zu fordern, was ich im Hause gesagt habe. Fragen Sie mich aber als einen Ausschuß bildend, der von dem Hause ernannt ist, so werde ich nach meinem besten Wissen antworten.

Der Präsident. Wir fragen Sie im Namen des Hauses.

Wentworth. So will ich Ihnen denn antworten, und zwar um so lieber, da in gewisser Hinsicht meine Antwort nothwendig unvollständig sein wird. Sie fragen mich, wo und von wem ich jene Reden gehört habe. Ich habe sie im Hause selbst gehört, von wem kann ich Ihnen nicht sagen.

Der Präsident. Wir können dieses nicht für eine Antwort nehmen.

Wentworth. Ihre Herrlichkeiten müssen sich wohl damit begnügen, denn ich kann keine bessere geben.

Der Präsident. Wie es scheint, haben Sie in der Stadt sagen hören, ihre Majestät liebe es nicht, daß über die Religion oder über die Nachfolge in der Krone gesprochen werde;

Sie haben aber diese Gerüchte geredet, und wollen nicht sagen, woher Sie dieselben haben?

Wentworth. Ich versichere Sie, ich kann Ihnen diese Rede in meinem Hause von meiner Hand vor zwei oder drei Jahren geschrieben, zeigen. Ich habe sie folglich nicht nach Gerüchten gemacht, die ich seit meiner Ankunft in der Stadt gesammelt hätte.

Der Präsident. Das ist also Ihre Antwort; aber wem haben Sie denn diese Gerüchte erzählen hören?

Wentworth. Wenn Ihre Herrlichkeiten denken, daß ich mich nur zu entschuldigen suche, so will ich versuchen, Sie zufrieden zu stellen; ich betheuere bei dem lebendigen Gott, daß ich nicht Eine Person nennen kann, von welcher ich diese Gerüchte erhalten hätte, wohl aber habe ich sie in dem Hause von hundert oder zweihundert Personen berichten hören.

Der Präsident. Von so vielen Leuten werden Sie wohl einige namhaft zu machen wissen.

Wentworth. Mit Gewißheit keine; es war ein so allgemeines Gerede, daß ich keinen von denen, welche sprachen, besonders gemerkt habe; es geht beständig so her. Wenn ich übrigens auch irgend Einen nennen könnte, so würde ich es nicht thun. Ich werde niemals ohne die unumgänglichste Nothwendigkeit Etwas sagen, das einem Menschen Schaden zufügen könnte, und hier verpflichtet mich Nichts dazu. Da ich indessen mit Ihren Herrlichkeiten ganz aufrichtig verfahren will, so will ich, wenn Sie es wünschen, auf das Evangelium schwören, daß es mir unmöglich ist, Jemanden speciell anzugeben. Wenn Sie mir Kraft Ihres Amtes zumuthen einen Eid abzulegen, so werde ich mich dessen weigern, denn ich will in keiner Weise die Privilegien des Hauses preis geben. Aber wozu so viele Worte? Ich will Ihnen einen Fall anführen, da ich solche Gerüchte gehört habe, einen Fall, der Sie befriedigen wird, und Sie werden zugeben, daß Sie bei dieser Gelegenheit dieselben gehört haben, wie ich.

Der Präsident. Das wird uns in der That befriedigen. Was ist es denn?

Wentworth. Im letzten Parlamente (1561) hielt das Mitglied, welches jetzt Sprecher ist (Robert Bell), und es auch in der letzten Sitzung des wirklichen Parlamentes war, eine vortreffliche Rede, um die Zurücknahme gewisser Monopole zu be-

wirken, die vier Höflingen zum Nachtheile von 6 oder 8000 Unterthanen ihrer Majestät bewilligt worden waren. Diese Rede mißfiel einigen Räthen der Krone so sehr, daß der Sprecher vor das Conseil gefordert und so schroff behandelt wurde, daß er mit ganz verzerrtem Gesichte in das Haus zurückkam; das ganze Haus ward dadurch so in Schrecken gesetzt, daß zehn, zwölf, vierzehn Tage lang Niemand wagte, seine Stimme über einen Gegenstand von einiger Wichtigkeit zu erheben, und über die gleichgültigsten Dinge verlor sich Jeder in langen Rednereien, dabei bittend, man möge seine Worte nicht mißverstehen, er binde sich streng an die Frage. Von allen Seiten wiederholte man damals im Hause: „Meine Herren, sprechen Sie nicht gegen die Monopole, die Königin möchte es übel nehmen, das Privatconseil möchte es übel nehmen.“ Ich glaube, es ist nicht Einer unter Ihnen, der Das nicht eben so wohl gehört hat, als ich. Ich beschwöre Ihre Herrlichkeiten, darüber eben so freimüthig zu sein, als ich es bin.

Der Präsident. Wir haben es gehört, das ist wahr, und über diesen Punkt haben Sie uns befriedigt. Aber was sagen Sie zu der harten Auslegung, die Sie der an das Haus gesendeten Botschaft gegeben haben? (Man lies't einige Phrasen aus Wentworth's Rede vor.) Wir haben niemals eine Botschaft der Königin gesehen, die unter solchen Farben erschienen ist.

Wentworth. Ich bitte Ihre Herrlichkeiten, mir erst zu sagen, ob es nicht wahr ist, daß eine solche Botschaft an das Haus gesendet worden ist.

Der Präsident. Allerdings.

Wentworth. Sie werden also, wie ich hoffe, bezeugen, daß ich Nichts erfunden habe. Nunmehr antworte ich, daß eine so harte Botschaft von dem verständigsten Manne in England nicht zu hart beurtheilt werden konnte. Kann man an eine Versammlung, die zum Dienste Gottes vereinigt ist, eine härtere Botschaft senden, als wenn man ihr sagen läßt: Ihr sollt nicht den Gottesdienst zu fördern suchen? Ich denke, eine unrechtmäßigere Botschaft ist nie da gewesen.

Der Präsident. Sie sind nicht befugt, gegen die Botschaften zu sprechen, denn die Königin allein schickt sie.

Wentworth. Wenn die Botschaft gegen den Gottesdienst,

gegen die Sicherheit des Fürsten oder die Privilegien des zur Erhaltung des Staates versammelten Hauses gerichtet ist, so darf und will ich nicht schweigen, denn durch Stillschweigen beruhige ich mein Gewissen nicht. Ich bereue es tief, ich schwöre es Euch, daß ich so lange bei solchen Gelegenheiten geschwiegen habe, und ich verpflichte mich vor Euch, wenn Gott mich nicht verläßt, nicht zu schweigen, so lange ich lebe, wenn man an das Haus irgend eine Botschaft sendet, welche Gottes Herrlichkeit in Vergessenheit, den Fürsten in Gefahr bringen, oder die Privilegien des Parlamentes angreifen könnte, und Ihr alle, die Ihr hier anwesend seid, solltet Eure Schweigsamkeit bereuen, und sie aufgeben.

Der Präsident. Solche vom Fürsten an das Haus gesendete Botschaften sind Nichts Neues. (Man führt zwei oder drei Beispiele an.)

Wentworth. Meine Herren, ich sage Euch, Ihr thut sehr übel, sich zur Unterstützung der jetzigen auf frühere zu beziehen. Ihr solltet das früher geschehene Gute anführen, um die Menschen zu ermuthigen, das Gute zu thun, und nicht das früher geschehene Unrechte, um sie durch Verblüffung zum Uebeln zu führen.

Der Präsident. Aber was war denn Eure Absicht, als Ihr diese Botschaft so schroff hinstelltet?

Wentworth. Ich bin verwundert, daß Ihr eine solche Frage an mich richtet. Habe ich nicht gesagt, daß eine so harte Botschaft nicht zu hart beurtheilt werden könne? Habe ich nicht die Gründe dafür in meiner Rede aus einander gesetzt? Ich habe gesagt, daß durch diese Botschaft sich Gottes Zorn über uns offenbart, weil er zugelassen, daß im Herzen der Königin der Wille Eingang gefunden habe, heilsame Gesetze zu verwerfen, die bestimmt, ihr Leben und ihre Regierung zu beschützen. Ich habe gesagt, daß die getreuen Unterthanen darüber von Schmerz ergriffen seien, während die Papisten, alle die Verräther gegen Gott und ihre Majestät, in ihren Bart hinein über das ganze Parlament gehohnlacht hätten; habe ich das nicht gesagt? und denken Eure Herrlichkeiten nicht selbst, daß dieses wahr ist?

Der Präsident. Man muß es zugeben. Aber wie habt

Ihr sagen mögen, daß Se. Majestät den Adel und das Volk ungerechter Weise mißhandelt habe?

Wentworth. Ich bitte Eure Herrlichkeiten mir zu sagen, welche Ausdehnung Ihr diesen Worten geben wollt: Kann man sie in einem andern Sinne nehmen, als in welchem ich sie selbst genommen habe? Se. Majestät hatte das Parlament zusammen berufen, um sich mit der Beseitigung der Gefahren zu beschäftigen, von welchen ihre Person bedrohet war, und nur deshalb; Se. Majestät übersendete uns zwei Bills, und gestattete uns, diejenige zu wählen, die wir für die geeignetste zur Bewahrung ihrer Sicherheit erachten würden, mit dem Versprechen schnell ihre Sanktion dazu geben zu wollen, um ein Gesetz daraus zu machen: wir haben eine davon gewählt: hat Se. Majestät sie nicht abgelehnt? wir haben die andere angenommen: hat Se. Majestät sie nicht ebenfalls abgelehnt? Hatte uns der Lord Siegelbewahrer nicht bei der Eröffnung des Parlamentes gesagt, daß dieses der Zweck unserer Versammlung sei? Hat Se. Majestät nicht gegen das Ende der Sitzung alle unsere Arbeiten verworfen? Ist nicht dieses Alles sowohl den hier anwesenden Personen, als auch dem gesammten Parlamente bekannt? Ich beschwöre Eure Herrlichkeiten, aufrichtig zu sein, wie ich es bin: ja es ist wahr, daß Se. Majestät den Adel und das Volk ungerechter Weise mißhandelt hat.

Der Präsident. Die Thatsachen, die Ihr eben angegeben habt, sind unbestreitbar.

Wentworth. Eure Herrlichkeiten werden mithin die Gewogenheit haben, mir zu sagen, ob nicht die Königin dabei in zwiefacher Hinsicht ein gefahrvolles Benehmen beobachtet hat. Erstens konnte dasselbe ihre getreuesten Unterthanen verletzen, entmuthigen, und sie unfähiger machen; oder ihren Eifer vermindern, ein anderes Mal ihrer Majestät gute Dienste zu leisten. Von der andern Seite mußte es den Muth ihrer hartnäckigsten Feinde wieder erheben, und sie zu irgend einem verzweifelten Unternehmen gegen sie selbst treiben.

Der Präsident. Es ist wahr, man konnte diese doppelte Gefahr fürchten.

Wentworth. Warum fragen Eure Herrlichkeiten mich denn, wie ich es hätte wagen können, eine Wahrheit zu sagen,

und die Königin von einer so dringenden Gefahr in Kenntniß zu setzen?

Hier meine Antwort: Gelobt sei Gott der Herr, daß ich niemals in meiner Seele Furcht gefunden habe, wenn es galt, die Königin gegen ihre Feinde zu schützen; mögen Sie alle zittern, wenn Sie wollen; ich danke Gott dafür, daß ich es nie gethan habe, und ich hoffe nimmer den Tag dieser Furcht zu schauen. Indessen bin ich, ich schwöre es Euren Herrlichkeiten, zwanzig Male und öfter, in meinem Hause auf und abgegangen, habe diese Rede in meinem Geiste bearbeitet, und gestrebt, mich gegen diese Prüfung zu waffnen; mein furchtsamer Gedanke sagte mir, daß diese Rede mich an den Ort führen würde, an welchen ich zu gehen im Begriffe bin, und die Furcht gebot mir abzustehen. Aber ich habe mich gefragt, ob ich mit gutem Gewissen, als getreuer Unterthan, es unterlassen dürfte, um mir das Gefängniß zu ersparen, meinem Fürsten den Rath zu geben, einen gefahrvollen Weg zu verlassen; mein Gewissen hat mir gesagt, daß ich kein getreuer Unterthan sein würde, wenn ich die Gefahr meines Fürsten weniger in Erwägung zöge, als meine eigene Gefahr. Dadurch bin ich denn ermuthigt worden, und habe gethan, was Ihr wißt. Dennoch habe ich, als ich in dem Hause die Worte ausgesprochen hatte, daß Niemand hier auf Erden unfehlbar sei, selbst nicht unsere edele Königin, inne gehalten, ich habe Eurer Aller Gesichter betrachtet, und klar gesehen, daß Ihr Alle durch diese Worte von Erstaunen ergriffen waret. Da bin ich selbst vom Zittern angesteckt worden, und die Furcht hat mich abgehalten, die folgenden Worte auszusprechen, denn Eure Haltung sagte mir, daß Keiner von Euch sich meiner Abführung in den Ort, der mich erwartet, widersetzen würde. Aber das Gewissen und die Pflicht eines loyalen Unterthanen haben mir Kraft gegeben, fort zu fahren; Eure Herrlichkeiten haben es gehört. Nun wisset Ihr, warum ich so gesprochen habe; ich danke Gott dafür, und müßte ich es wiederholen, ich würde es in derselben Absicht wiederholen.

Der Präsident. Ja, aber Ihr hättet in milderen Ausdrücken sprechen können; warum habt Ihr das nicht gethan?

Wentworth. Dann hätte ich wie ein Mitglied des Privatconseils sprechen müssen! ich hätte mich über einen so wichtigen

Gegenstand in Redensarten ausdrücken müssen, welche die Königin nicht verstanden haben würde! Ich wollte ihrer Majestät dienen, und solche Worte hätten zu Nichts gedient.

Der Präsident. Ihr habt uns geantwortet.

Wentworth. Ich danke Gott dafür.

(Wentworth verbeugt sich; der Präsident, Seckford, sagt:)

Der Präsident. Herr Wentworth will nicht zugeben, daß er Unrecht gehabt hat, noch irgend ein Bedauern über das aussprechen, was er gesagt hat; Ihr werdet nicht ein Wort zur Entschuldigung aus seinem Munde gehört haben.

Wentworth. Herr Seckford, so lange ich lebe, werde ich nicht glauben, daß ich Unrecht gehabt habe, die Königin zu lieben; ich werde es nicht bereuen, sie von ihren Gefahren in Kenntniß gesetzt zu haben. Wenn Ihr meinet, daß dieses Etwas Unrechtes sei, so sprecht für Euch. Was mich betrifft, ich kann es nicht.

(*Old Parl. Hist.*, t. 4. p. 200—207. Ausg. von 1763.)

II.

(Zur Aufklärung von Seite 42.)

Schrift, die in dem Hute Felton's, des Mörders des Herzogs von Buckingham, gefunden worden.

Die Schrift, welche man in dem Hute Felton's fand, ist noch im Original vorhanden; sie befindet sich im Besitze des Herrn Upcott, und Herr Lingard hat sie genau veröffentlicht; sie ist in folgenden Worten abgefaßt

„Wer nicht bereit ist, sein Leben zur Ehre seines Gottes, seines Königes und seines Landes aufzuopfern, ist ein schandbar sorgloser Mensch, und verdient nicht den Namen eines Soldaten. Möge mich Niemand loben, daß ich es gethan habe; mögen Alle sich vielmehr selbst anklagen, weil sie die Ursache zu dem gewesen sind, was ich gethan, denn hätte Gott uns den Muth verliehen, für unsere Sünden zu büßen, so wäre er [1] nicht so lange ungestraft geblieben. John Felton."

(*Lingard's* History of England, t. 9, p. 394.)

---

1) Der Herzog von Buckingham.

III.

(Zur Aufklärung von Seite 56.)

Ueber den Charakter von Strafford's Verwaltung in Irland.

Der folgende Brief Strafford's an seinen vertrautesten Freund Christoph Wandesford, Ober=Archivar in Irland, setzt diesen von Allem in Kenntniß, was er gethan hat, um beim König und seinem Conseil die Anschuldigungen zurückzuweisen, deren Gegenstand er geworden war:

„Ich habe, sagte er, die Erlaubniß erhalten, mich über gewisse Dinge zu rechtfertigen, in Beziehung auf welche ich unwürdig und grausam verläumdet worden bin. Ich erzählte ihnen Alles, was zwischen mir, dem Grafen von Saint=Albans, Wilmot, Mountnorris, Piers, Crosby, und der Jury von Calway vorgegangen ist, mit der Bemerkung, daß ich sehr wohl wisse, daß jene Leute und ihre Freunde sich Mühe gegeben haben, die Welt zu überreden, ich sei ein harter und unerbittlicher Mann, eher ein Pascha von Buda, als der Minister eines frommen und christlichen Königes. Wenn ich indessen mich nicht über mich selbst täusche, habe ich gesagt, so bin ich gerade das Gegentheil. Kein Mensch würde beweisen können, daß mein Charakter jemals solche Neigungen gezeigt habe; keiner meiner Freunde wird mich deren in meinem Privatleben zeihen; Niemand kann sagen, daß ich in der Leitung meiner persönlichen Angelegenheiten schroff sei. Wenn ich also bei allen diesen Gelegenheiten über solchen Vorwürfen erhaben bin, so wird jeder Unparteiische zugeben müssen, daß nur die Erfordernisse des Dienstes Sr. Majestät mich zu einer äußerlichen und anscheinenden Strenge gezwungen haben. Das war in der That die einzige Ursache; ich fand eine Krone, eine Kirche und ein Volk preis gegeben; ich durfte mir nicht schmeicheln, sie mit sanften Blicken, und mit holdseligem Lächeln herauszureißen; es bedurfte heisseres Wassers. Ohne Zweifel kann man eine Gewalt, sobald sie einmal gegründet und festgestellt ist, durch milde und gemäßigte Maßregeln beschützen und aufrecht erhalten; wenn aber die Souverainetät (wenn ich so sagen darf) bergab rollend an den Rand des Abgrundes geräth, so kann man sie nicht davon

zurückziehen ohne Energie; man kann sie nicht ohne die äußerste Anstrengung wieder in die Höhe bringen. Ich habe, es ist wahr, kein anderes Mittel der Verwaltung gekannt, als Züchtigungen und Belohnungen; wo ich einen wohlgesinnten und dem Dienste meines Gebieters vollkommen ergebenen Mann gefunden, habe ich stets meine Hand unter seinen Fuß gelegt, und ich habe ihn zu Ansehen und Macht erhoben, so viel ich gekonnt habe; wenn ich einem Menschen von entgegengesetzter Gesinnung begegnet bin, so habe ich ihn nicht in meine Arme gedrückt, ich habe seine schlechte Denkungsart nicht geliebkoset, und wenn er in meine Gewalt gerathen war, habe ich ihn, soweit die Ehre und die Gerechtigkeit es mir erlaubten, mit fester Hand auf den Nacken geschlagen; sobald er aber ein anderer Mensch wurde, sobald er sich vor der Verwaltung beugte, wie es seine Schuldigkeit war, habe ich auch mein Verfahren geändert, und habe ihm wie dem Andern alle die guten Dienste erwiesen, die in meiner Macht standen. Wenn das Härte, wenn das Strenge ist, so wünsche ich sehr, daß Se. Majestät und Ihre Herrlichkeiten geruhten, mich darüber zu belehren, denn mir hat es wahrhaftig nicht also geschienen; wenn ich jedoch einmal erführe, daß Se. Majestät nicht liebt, auf diese Weise bedient zuwerden, so würde ich mich gern nach ihren Befehlen bilden, und der Neigung meines Charakters folgen, nämlich ruhig zu leben, und mit Niemand Streit zu haben."

„Hier unterbrach mich Se. Majestät durch die Bemerkung, daß das Verfahren, von welchem ich eben gesprochen, keine Strenge sei, und daß sie wünsche, ich möge in derselben Weise fortfahren; denn wenn ich ihr anders diente, so würde ich ihr nicht dienen, wie sie es von mir erwartete."

(*Strafford's* Letters and Dispatches, t. 2, p. 20.)

IV.

(Zur Aufklärung von Seite 67.)

Zum Vortheil der Krone aufgelegte Geldstrafen in den Jahren 1629—1640.

1. Richard Chambers wurde, weil er sich geweigert hatte, die von dem Parlamente nicht be-

schlossene Douanensteuer zu bezahlen, verurtheilt zu einer Strafe von . . . . 2000 Pf. St.

2. Hillyard, weil er Salpeter verkauft hatte 5000 = =

3. Goodenough, aus demselben Grunde . . 1000 = =

4. Sir James Maleverer, weil er sich geweigert hatte, mit den Kommissaren des Königes wegen des Titels Ritter sich zu vergleichen . . 2000 = =

5. Der Graf von Salisbury, wegen Vergehens in den königlichen Forsten . . . . 20000 = =

6. Der Graf von Westmoreland, eben deßwegen 19000 = =

7. Lord Newport, eben deßwegen . . . . 3000 = =

8. Sir Christoph Hatton, eben deßwegen . 12000 = =

9. Sir Lewis Watson, eben deßwegen . . . 4000 = =

10. Sir Antoine Coper, weil er Getreideländer in Wiesen umgewandelt hatte . . . . . 4000 = =

11. Alexander Leighton, wegen Schmähschrift 10000 = =

12. Henri Sherfield, weil er einige gemalte Fenster der Kirche von Salisbury zerschlagen hatte 500 = =

13. John Overman und mehrere andere Seifenfabrikanten, weil sie von den Befehlen des Königes über die Fabrikation und den Verkauf von Seife abgewichen waren . . . . 13000 = =

14. John Rea . . . . 2000 = =

15. Peter Hern und mehrere Andere wegen Ausführens von Gold . . . . 8100 = =

16. Sir David Foulis und sein Sohn, weil sie nicht mit gehöriger Ehrerbietung von dem Hofe des Nordens gesprochen hatten . . . . 5500 = =

17. Prynne wegen einer Schmähschrift . . 5000 = =

18. Buckner, Censor, weil er die Veröffentlichung von Prynne's Buche gestattet hatte . . 50 = =

19. Michael Sparks, Drucker, wegen der Veröffentlichung desselben Buches . . . . 500 = =

20. Allison und Robins, wegen übeler Reden über den Grafen und Erzbischof Laud . . . 2000 = =

21. Bastwick, wegen einer Schmähschrift . 1000 = =

22. Prynne, Burton und Bastwick, wegen Schmähschriften . . . . 15000 = =

23. Prynne's Diener, aus demselben Grunde	1000 Pf. St.
24. Bowyer, für Reden gegen Laud	3000 " "
25. Yeomans und Wright, wegen schlechten Färbens von Seide	5000 " "
26. Savage, Weldan und Burton, wegen übeler Reden gegen Lord Falkland, den Lord-Lieutenant von Irland	3500 " "
27. Grenwille, wegen übeler Reden über den Grafen von Suffolk	4000 " "
28. Favers, eben deßwegen	1000 " "
29. Morley, weil er Sir George Theobald in der Umgebung des Palastes beleidigt und geschlagen hatte	10000 " "
30. Williams, Bischof von Lincoln, wegen übeler Reden gegen Laud	10000 " "
31. Bernards, weil er gegen den Gebrauch des Krucifixes gepredigt hatte	1000 " "
32. Smart, weil er gegen die kirchlichen Neuerungen des Dr. Cozens gepredigt hatte . . .	500 " "
	173650 Pf. St.

Im Ganzen 173650 Pfd. Sterl. oder 4,341,250 Fr.

Dieses Verzeichniß ist noch bei Weitem nicht vollständig; man könnte aus Rushworth (t. 1. und 2.) eine Menge anderer Fälle ausziehen, die zu einer beträchtlichen Summe steigen würden.

V.

(Zur Aufklärung von Seite 104.)

Verhaltungsbefehle des Königes an den Marquis von Hamilton im Betreff der Synode von Glasgow, im Jahre 1638.

Der König schrieb an Hamilton:

„Was diese allgemeine Versammlung anlangt, so hoffe ich, obgleich ich von derselben Nichts Gutes erwarte, doch wenigstens, daß Ihr manches Uebele verhindern werdet, zuerst dadurch, daß Ihr unter ihnen Streitigkeiten über die Gesetzlichkeit ihrer Wah-

len erregt, und dann dadurch, daß Ihr gegen ihr ordnungswidriges und gewaltthätiges Verfahren protestirt."

Und weiter:

„Ich mißbillige die Meinung der Prälaten, daß man diese Versammlung hinausschieben müsse, in jeder Hinsicht; wenn ich sie nicht zusammen kommen ließe, so würde ich meinem Ansehen mehr schaden, als ihre unsinnigen Handlungen meinem Dienste nachtheilig werden können. Ich befehle Euch daher, sie an dem bestimmten Tage zu eröffnen; könntet Ihr aber, wie Ihr mir meldet, dieselbe durch die Aufdeckung von Richtigkeiten in ihrem Verfahren auflösen, das wäre das Beste."

(*Burnet*, Memoirs of the Hamiltons, p. 82, 88.)

VI.

(Zur Aufklärung von Seite 232.)

Uebersicht des Bestandes der im Jahre 1642 vom Parlamente ausgehobenen Armee 1).

Obergeneral: Robert Devereux, Graf von Essex.

Generalmajor (oder, wie man damals sagte, Sergeant-Generalmajor): Sir John Merrick.

General der Artillerie: John Mordaunt, Graf von Peterborough 2).

Obersten der Infanterieregimenter.

Der Graf von Essex.

Der Graf von Peterborough.

Henry Grey, Graf von Stamford.

William Fiennes, Visc. Say.

Eduard Montague, Viscount Mandeville 3).

John Carey, Viscount Rochford 4).

Sir Henry Cholmondley.

---

1) Nach einer Broschüre: **List of the army raised under the command of Robert Earl of Essex**, herausgekommen in London, 1642.

2) Beim Tode des Grafen von Peterborough wurde Sir John Merrick General der Artillerie, und Philipp Skippon zum Generalmajor ernannt.

3) Lord Manchester, auch unter dem Namen Baron Kimbolton bekannt.

4) Auch Baron Hunsdon genannt.

Sir William Constable.
Oliver Saint-John, Viscount Saint-John.
Robert Greville, Lord Brook.
John Roberts, Lord Roberts.
Philipp Wharton, Lord Wharton.
John Hampden.
Denzil Hollis.
Sir John Merrick.
Thomas Grantham.
Thomas Ballard.
Sir William Fairfax [1]).
Charles Essex.
William Bampfield.

Obersten [2]) der Kavallerieregimenter [3]).

Der Graf von Essex.
Der Graf von Bedford.
Der Graf von Peterborough.
Der Graf von Stamford.
Der Viscount Say.
Der Viscount Saint-John.
Basile Fielding, Viscount Fielding [4]).
Lord Brook.
Lord Wharton.
William Willoughby, Lord Willoughby von Parham.
Ferdinand Hastings, Lord Hastings.
Thomas Grey, Lord Grey von Grooby.
Eduard Berry.
Sir Robert Pye.
Sir William Wray.
Sir John Saunders.
Sir William Balfour.
Sir William Waller.
Sir Artur Haslerig.
Sir Walter Earl.
Sir Faithful Fortescun.
Nathanael Fiennes.
Francis Fiennes.
John Fiennes.
Oliver Cromwell.
Valentin Wauton.
Henry Ireton.
Artur Goodwin.
John Dalbier.
Adrian Scroop.
Thomas Hatcher.
John Hotham.
John Dimock.
Horaz Carrey.
John Neal.
Eduard Ayscough.
John Alured.
Edwin Sandys.
John Hammond.
Thomas Hammond.
Alexander Pym.
Anton Mildmay.

---

1) Der Vetter des berühmten Sir Thomas Fairfax.

2) In den Schriften jener Zeit heißen sie oft Kapitaine.

3) Troops of horse.

4) Zuweilen auch Baron Newnham genannt; er war ein Sohn des Grafen von Denbigh, und nahm nach dem Tode seines Vaters, am 8. April 1643, dessen Titel an.

Henry Mildmay.	Alexander Douglas.
James Temple.	Thomas Lidcot.
Thomas Temple.	John Fleming.
Artur Evelyn.	Richard Grenville.
Robert Vivers.	Thomas Terril.
Hercules Langrisch.	John Hale.
William Pretty.	William Balfour.
James Sheffield.	George Austin.
John Gunter.	Eduard Wingate.
Robert Burrel.	Eduard Baynton.
Francis Dowet.	Walter Long.
John Bird.	Charles Chichester.
Mathieu Drapper.	Edmond West.
George Thompson.	William Anselm.
Franz Thompson.	Robert Kirle.
Eduard Keighly.	Simon Rudgeley.

VII.

(Zur Aufklärung von Seite 256.)

Ueber die Aufnahme der Katholiken in die Armee des Königes.

Am 23. September 1642, das heißt in demselben Augenblicke, da der Bürgerkrieg ausbrach, und vor der Schlacht bei Edgehill, schrieb der König an den Grafen von Newcastle folgenden Brief:

„Newcastle, ich will Euch nur sagen, daß diese Empörung zu einem solchen Punkte gekommen ist, daß ich mich nicht darum bekümmern darf, welches Glaubens die Menschen seien, die geneigt sind, mir zu dienen; demzufolge erlaube ich Euch nicht nur, sondern befehle, alle meine getreuen Unterthanen anzunehmen, ohne ihr Gewissen zu prüfen, es müßte denn in Hinsicht ihrer loyalen Gesinnung gegen mich, und in Hinsicht der Weise sein, die Ihr für die nützlichste erachtet, um der Krone zu erhalten, was ihr von Rechts wegen gebührt.“

Herr Brodie hat diesen Brief zum ersten Mal nach den Handschriften des britannischen Museums veröffentlicht.

(*Brodie's* History of the British Empire, u. s. w. t. 3. p. 489. in der Note.)

VIII.

(Zur Aufklärung von Seite 284.)

Bittschrift gegen den Frieden, dem Hause der Gemeinen am 7. August 1643 von dem Gemeinderathe der Stadt London überreicht.

„Die Unterzeichneten haben vernommen, daß das Haus der Peers kürzlich diesem ehrenwerthen Hause Vorschläge und Anerbietungen übersendet hat, die, wenn sie angenommen würden, wir befürchten es sehr, unsere Religion, unsere Gesetze und unsere Freiheit zu Grunde richten würden. Wir wissen schon aus Erfahrung, daß der Geist der ganzen das Gute erstrebenden Partei, in der Stadt London und in den angränzenden Grafschaften, das heißt, aller Derjenigen, die entschlossen sind, das Parlament mit ihrer Person und mit ihrem Beutel zu unterstützen, deßhalb äußerst niedergeschlagen ist, und wir sind überzeugt, daß aus demselben Grunde der brüderliche Beistand, welchen wir von Schottland erwarten, so wie auch die Aushebung und Unterhaltung unserer Truppen viele Schwierigkeiten und Verzögerungen finden werden. Die Unterzeichneten empfehlen alle diese Dinge Euerer ernsten Erwägung, und, überzeugt, daß unsere jetzige traurige Lage daher rührt, daß die Geduld des fortwährenden Aufschubs der gerechten Züchtigung der Verräther und Verbrecher müde geworden ist, geht, weil wir noch eine Gelegenheit zum Sprechen haben, unsere Bitte dahin:

„Es möge Euch gefallen, bei Eueren früheren Entschlüssen zu beharren, auf welche das Volk so sehr gerechnet hat, und durch welche Ihr Euch selbst verpflichtet habt, und wenn Ihr auch in diesem Unternehmen zu Grunde gehen müßtet den Missethätern und den Verbrechern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Und da wir so bereit sind, als wir es jemals waren, Alles was wir

haben und haben werden, an den Erfolg einer so guten Sache zu wagen, so bitten wir, es möge Euch gefallen, schleunig die anliegende Verordnung, oder eine andere mit demselben Endzwecke anzunehmen, um uns in den Stand zu setzen, für unsere Vertheidigung und für die Eurige zu sorgen, wobei die Unterzeichneten mit Gottes Hülfe niemals fehlen werden."

Dieser Bittschrift war der Entwurf einer Verordnung angehängt, durch welche ein Ausschuß ermächtigt werden sollte, Menschen auszuheben und Subscriptionen zu sammeln.

(*Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 356.)

IX.

(Zur Aufklärung von Seite 284.)

Bittschrift für den Frieden, dem Hause der Gemeinen am 9. August 1643 von Londoner Frauen überreicht.

„Die armen Personen, die sich jetzt bittend an Euch wenden, sehen, wenn auch vom schwächern Geschlechte, nur zu deutlich voraus, von welchem trostlosen Zustande dieses Königreich bedrohet ist, wenn nicht Eure Gnaden durch irgend ein geeignetes Mittel für seine rasche Heilung besorgt sind. Euere Gnaden sind die Aerzte, welche mit Gottes besonderm und wunderbarem Segen, den wir demüthig anflehen, diese schmachtende Nation, und unsere mit Blut bedeckte Schwester, das Königreich Irland, das sich fast in den letzten Zügen befindet, zur Gesundheit zurückführen können."

„Wir haben nicht nöthig, Euerm Geiste, welcher den Blick des Adlers hat, die Mittel anzuzeigen, die Ihr ergreifen müsset; unser einziger Wunsch ist, daß Gottes Ruhm auch ferner in der wahren reformirten protestantischen Religion glänzen möge; daß die gerechten Vorrechte und Privilegien des Königes und des Parlamentes aufrecht erhalten werden; daß den Unterthanen ihre wahren Freiheiten und ihr Eigenthum nach den bekannten Gesetzen des Landes garantirt werden, und daß man endlich alle Wege einschlage, alle Mittel anwende, welche die Ehre zuläßt, um zu einem baldigen Frieden zu gelangen."

„Möge es daher Eueren Gnaden gefallen, schleunige Maßregeln zu treffen, um zu Gottes Ruhme die wahre reformirte protestantische Religion festzustellen, und um zur großen Freude der Unterthanen, das Gedeihen des Handels zurückzuführen; denn das sind die Seele und der Leib des Königreiches.“

„Und wir, die wir uns bittend an Euch wenden, werden mit mehreren Millionen gleich gesinnter Seelen, die unter dem Drucke dieser unglückseligen Zeiten seufzen, für Euch nach unserer Schuldigkeit beten.“

(*Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 357.)

Schrift und Druck von Schreiber u. Söhne.

Vorwort
der ersten Ausgabe.

Die Veröffentlichung dieses Bandes hat einige Verzögerung erlitten; ich wage zu glauben, daß die Ursache davon als gerechtfertigt erscheinen wird. Se. Majestät der König der Niederlande hat an zu ordnen geruht, daß die Archive seiner Staaten und seines Hauses, die sich im Haag befinden, mir geöffnet würden, und daß ich daselbst alle Urkunden, deren ich bedürfte, benutzen könnte. Ich beneide die Freunde der Wahrheit und der Wissenschaft um das Vergnügen dieser königlichen Freigebigkeit alle ihr schuldigen Huldigungen dar zu bringen; was mich anlangt, so ist mir nur der Ausdruck des Dankes gestattet; alles Andere würde als Schmeichelei gelten. Obgleich noch weit entfernt von der Epoche der englischen Revolution (der Regierung Jakob's II), von welcher die Archive des Haags zuverlässig die wahrhaftige Geschichte enthalten, habe ich mich beeilt sie zu Rathe zu ziehen, und ich habe daraus schon, wie man am Ende dieses Bandes sehen wird, Aufklärungen und Urkunden von

höchstem Interesse gezogen. Se. Excellenz Herr van Gobbelscroy, Minister des Innern des Königreiches der Niederlande, und Herr von Jouge, Aufseher der Archive, haben die Gefälligkeit gehabt mir zu dieser Nachforschung alle Erleichterungen, alle Unterstützungen zu gewähren, die ich nur wünschen konnte. Es sei mir daher vergönnt, dafür an sie meine warmen und aufrichtigen, aber nicht uneigennützigen Danksagungen zu richten, denn im Fortgange dieses Werkes werde ich oft zu ihrer Güte meine Zuflucht nehmen müssen, und ich bedarf deren in eben so unerschöpflichem Maße, als der ihrer Verwaltung anvertraute reiche Schatz unerschöpflich ist.

F. G.

Geschichte
der
Revolution in England.

Fünftes Buch.

Zustand der Parteien und Entstehung der Unabhängigen. — Anstalten des Hofes in Oxford. — Der König schließt mit den Irländern einen Waffenstillstand. — Parlament von Oxford. — Pym's Tod. — Feldzug von 1644. — Schlacht bei Marsson-Moor. — Essex' Unfälle in der Grafschaft Cornwall. — Zwischen den presbyterianischen Häuptern und Cromwell brechen Mißverständnisse aus. — Man versucht zu unterhandeln. — Verordnung der eigenen Verzichtleistung. — Laud's Proceß und Tod. — Unterhandlungen zu Uxbridge. — Wiederherstellung der parlamentarischen Armee. — Fairfax zum General ernannt. — Essex giebt seine Entlassung.

1643—1645.

Die Freude der Presbyterianer war auf dem Gipfel: das Parlament verdankte ihrem Haupte seine Rettung; ihre Feinde schwiegen; die schottische Armee, deren Ankunft nahe bevorstand, versprach ihrer Sache eine zuverlässige Hülfe; sie allein hatten also fortan über die Reformen, wie über den Krieg zu bestimmen, und konnten sie nach ihrem Gefallen weiter treiben oder aufhalten.

Ihre Herrschaft offenbarte sich bald in den Häusern und außerhalb derselben, in London und in den Grafschaften, durch ein Hinzukommen religiöser Wuth und Tyrannei. Die Versamm-

lung der Theologen erhielt den Befehl, den Plan einer kirchlichen Verwaltung vorzubereiten [1]); vier schottische Theologen wurden zu derselben berufen um gemeinschaftlich an dem großen Vorhaben der Partei, der Gleichheit des Gottesdienstes beider Nationen, zu arbeiten [2]). Die Ausschüsse, welche beauftragt waren, in jeder Provinz das Betragen und die Lehren der Kirchenbeamten zu prüfen, verdoppelten ihre Thätigkeit und Härte; beinahe 2000 Pfarrer wurden aus ihren Pfarreien vertrieben [3]); viele Andere, als Anabaptisten, Brownisten, Unabhängige u. s. w. verfolgt, sahen sich durch dieselben Menschen in's Gefängniß geworfen, die noch vor Kurzem mit ihnen ihre gemeinschaftlichen Verfolger verwünscht hatten. Wer sich in der City weigerte, den Covenant zu unterzeichnen, ward für unfähig erklärt in dem Gemeinderathe zu sitzen, selbst an der Wahl desselben Theil zu nehmen [4]). Das Parlament hatte beim Anfange des Krieges alle Theater schließen lassen, ohne sie mit einem religiosen Fluche zu belegen, sich auf das Anführen beschränkend, daß die Zeiten des allgemeinen Jammers nicht sowohl dem Vergnügen, als vielmehr der Reue und dem Gebete geweiht sein müßten [5]). Dasselbe Verbot ward auf alle Belustigungen, auf alle Volksspiele ausgedehnt, die an Sonntagen und Festtagen im ganzen Königreiche herkömmlich waren; Keins

---

1) Am 12. October 1643. *Neal*, Hist. of the Purit., t. 3, p. 123.

2) Am 20. November 1643. Es waren Henderson, Rutherford, Gillespie und Baillie (*Baillie*, t. 1, p. 198. — *Godwin*, Hist. of the Commonwealth, t. 1, p. 349).

3) Die Schriftsteller von der bischöflichen Partei haben die Zahl auf 8000 angegeben; ihre Gegner setzen sie unter 1600. Der Betrag, welchen ich angenommen habe, ist das Ergebniß aus den Forschungen von *Neal*, Hist. of the Purit., t. 3. p. 111—113.

4) Am 20. December 1643. *Neal*, Hist. of the Purit., t. 3, p. 66.

5) Am 2. September 1642. *Parliam. Hist.*, t. 2, *col.* 1461.

sich versammelt, hatte lange überlegt, welche Aufnahme man ihnen widerfahren lassen solle, und ungeachtet der verständigen Vorstellungen von Hyde, der vor Kurzem zum Kanzler des Schatzkammergerichts ernannt worden war, hatte Karl bei der Einwilligung in ihre Aufnahme angeordnet, daß man sie mit Kälte behandeln solle [1]. Vergebens hatte Lord Holland, der feinste und gewandteste der Hofleute, sich bestrebt mit Jermyn's Hülfe die Gnade der Königin wieder zu gewinnen [2], vergebens bot er seine ganze Kunst auf seine vormalige Vertrautheit mit dem König zurückzuführen, indem er sich bald bemühte, zu ihm in's Ohr zu sprechen, bald ihn unter irgend einem Vorwande in eine Fensterwölbung zu ziehen suchte, um Gelegenheit zu haben mit ihm im Geheimen zu sprechen, oder sich wenigstens das Ansehen davon zu geben [3]; vergebens hatte er sogar in der Schlacht bei Newbury als Freiwilliger wacker gefochten, und sein Blut zum Pfande seiner neuen Treue dargeboten [4]: Nichts hatte die stolze Zurückhaltung des Königs besiegen, Nichts das Geschrei des Hofes beschwichtigen können, und schon dachten die geflüchteten Lords, da sie ihre Dienste also zurückgewiesen sahen, nur noch daran, sich solchen Widerwärtigkeiten zu entziehen. Diejenigen, welche für die lebhafte Betreibung des Krieges gesinnt waren, wurden mit mehr Gunst angehört, sie erreichten aber eben so wenig; der schlechte Erfolg der Belagerung von Glocester hatte Oxford in eine eben so ohnmächtige als lästige Anarchie geworfen; Alle schrieben einander den unglücklichen Ausgang dieser Unternehmung gegenseitig zu; das Conseil beklagte sich über den unordentlichen Zustand der Armee; die Armee wies die Vorwürfe des Conseils in einem ungebührlichen Tone zurück; der

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 197.
2) Daselbst, p. 203, 256.
3) Daselbst, p. 258.
4) Daselbst, p. 255.

Prinz Ruprecht, obgleich sogar am Tage einer Schlacht des Gehorsams gegen irgend einen Andern als den König selbst entbunden [1]), war eifersüchtig auf den Obergeneral; der General und alle vornehmen Herren murrten laut über die Unabhängigkeit und das ungeschlachte Wesen des Prinzen Ruprecht. Der König, der in der Person seiner Neffen die Würde seines Blutes ehrte, konnte sich nicht entschließen, gegen sie einem Unterthan Recht zu geben, und opferte diesem lächerlichen Dünkel die Rechte, selbst die Dienste seiner nützlichsten Freunde. Hyde allein trat mit Freimüthigkeit gegen solche Mißgriffe auf, und bemühte sich zuweilen, ihn davon abzubringen; allein Hyde selbst, dem Hofe fremd, ohne andere Auszeichnung oder Gewalt, als die seine Aemter ihm verliehen, durfte nicht vergessen, daß der Wille des Königes ihn bald gegen die Laune der Königin, bald gegen die Ränke der eifersüchtigen Höflinge aufrecht erhielt; er bewahrte sein Ansehen als einflußreicher Rath und als verständiger Mann, aber ohne ein wahrhaftes Uebergewicht auszuüben, ohne ein wichtiges Resultat zu gewinnen [2]). Endlich war die Zwietracht in Oxford eben so groß als in London, und viel unheilvoller, denn in London beschleunigte sie, in Oxford lähmte sie die Bewegung.

Mitten in diesen Verlegenheiten, und als er im Grunde des Herzens seiner Partei vielleicht eben so überdrüssig war, als seines Volkes, erhielt Karl die Nachricht von dem neuen Bündnisse zwischen Schottland und dem Parlamente, und daß also noch eins seiner Königreiche sich zum Kriege gegen ihn rüstete. Er befahl auf der Stelle dem Herzog von Hamilton, der wieder in den Besitz seines Vertrauens gelangt, und sein Kommissar in Edinburg geworden war, um jeden Preis einer solchen Vereinigung vorzubeugen. Es wurde, wie es heißt,

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 5, p. 73.

2) Daselbst, t. 6, p. 215. 252.

erhielt Gnade; wie alt oder wie unschuldig es sein mochte. Die Maibäume [1]), welche die allgemeine Freude seit Jahrhunderten bei der Wiederkunft des Frühlings pflanzte, wurden überall umgehauen, die Pflanzung von neuen untersagt, und wenn Kinder diese Gesetze vergaßen, so büßten ihre Eltern jeden Ausbruch ihrer Fröhlichkeit mit einer Geldstrafe [2]). Endlich wurde der Erzbischof Laud, der seit drei Jahren in seinem Gefängnisse vergessen war, auf einmal vor die Schranken des Oberhauses entboten, und aufgefordert, auf die Anklage der Gemeinen zu antworten [3]). Der Fanatismus zählt den Haß und die Rache zu seinen Pflichten.

Ein gleicher Eifer offenbarte sich für den Krieg; stolz auf ihren großen Antheil an den letzten Siegen sprachen die Presbyterianer der City nicht mehr vom Frieden; eine große Anzahl reicher Bürger rüstete Soldaten aus, erbot sich sogar in Person zu dienen; Einer von ihnen, Roland Wilson, der von seinem Väter einen unermeßlichen Handel, und 2000 Pfund Sterling Einkünfte von Landgütern zu erwarten hatte, schloß sich an der Spitze eines auf seine Kosten zusammen gebrachten Regimentes an Essex' Armee an [4]). Selbst Einige von den Führern, die vor Kurzem so geneigt zu Unterhandlungen gewesen waren, Hollis, Glynn, Maynard, sparten keine Worte, um den Gemeinderath, zu den letzten Anstrengungen zu ermuntern [5]). Niemals hatte die Partei so energisch, nie hatte die Gewalt, welche sie besaß, fester begründet geschienen.

Dennoch war sie ihrem Verfall nahe. Vom Anfang an

---

1) *May-Poles*; eine Art von Klettermasten, die man mit Zweigen von Weißdorn umgab.

2) *Neal*, Hist. of the Parlt., t. 3, p. 139. Die Geldstrafe betrug 12 Pence, oder 24 Sols.

3) Am 13. Novemb. 1643. *Parl. Hist.*, t. 3, p. 183.

4) *Whitelocke*, p. 72.

5) Daselbst, p. 81.

mit einer zwiefachen Reform, der Kirche und des Staates, beschäftigt, verfolgte sie weder beide nach denselben Grundsätzen, noch in derselben Absicht. In religiöser Hinsicht war ihr Glaube glühend, ihre Lehren einfach, fest, auf strenge Grundsätze gebaut und beschränkt; das presbyterianische System, die Verwaltung der Kirche durch Pfarrer, die unter einander gleich gemeinschaftlich beriethen, war in ihren Augen keineswegs eine menschliche, beugsame Einrichtung, die man nach den Zeiten und dem Uebereinkommen beliebig ändern konnte; es war das einzige rechtmäßige System, eine Verwaltung nach göttlichem Rechte, Christi Gesetz selbst. Die Partei wollte den Triumph desselben, ohne Vorbehalt, um jeden Preis, als eine heilige und unerläßliche Revolution. In politischer Hinsicht hingegen waren ungeachtet der Schroffheit ihrer Handlungen und ihrer Sprache ihre Ideeen unbestimmt und ihre Bestrebungen gemäßigt; sie wurde von keinem systematischen Glauben, von keiner wahrhaft revolutionären Leidenschaft beherrscht; während sie den König bekämpfte, liebte sie die Monarchie, während sie darauf hin arbeitete, die Krone sich zu unterwerfen, hegte sie Ehrfurcht vor der Prärogative; obgleich sie sich nur den Gemeinen vertraute, hegte sie doch gegen die Lords weder Uebelwollen noch Verachtung, gehorchte endlich alten Gewohnheiten eben so sehr als neuen Bedürfnissen, gab sich weder von den Grundsätzen noch von den Folgen ihres Benehmens genaue Rechenschaft, glaubte nur eine rechtmäßige Reform zu versuchen und wünschte weiter Nichts.

Also von ganz verschiedenartigen Neigungen bewegt, abwechselnd herrschsüchtig und schwankend, fanatisch und gemäßigt, hatte die presbyterianische Partei nicht einmal Häupter, die aus ihren Reihen hervorgegangen und immer von denselben Gesinnungen beseelt waren, als sie. Sie ging im Gefolge der politischen Reformatoren, der ersten Ausleger und wahren Repräsentanten der Volksbewegung. Das Bündniß mit diesen

war für sie natürlich und nothwendig: natürlich, denn diese wollten, wie sie, die Regierung reformiren, und nicht abschaffen; nothwendig, denn sie waren im Besitze der Gewalt, und behaupteten sie durch die Ueberlegenheit ihres Ranges, ihrer Reichthümer, ihrer Einsichten: Vorzüge, welche zu bestreiten den wüthendsten Presbyterianern nicht einfiel. Allein die politischen Reformatoren theilten, während sie die Unterstützung der Sektirer annahmen, sie selbst, wenn es nöthig war, durch große Zugeständnisse erkauften, in Ansehung der Kirche weder ihre Meinungen noch ihre Ansichten; ein gemäßigtes Episcopat auf die gesetzliche Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten zurückgeführt, hätte ihnen mehr zugesagt, und sie dienten dem presbyterianischen Systeme nur mit Abneigung, bestrebten sich im Stillen, dessen Fortschritten Einhalt zu thun. Die Energie der Partei in der religiosen Revolution ward also durch Führer kraftlos gemacht, die sie dennoch weder verlassen konnte noch wollte, und ihre Uebereinstimmung war nur in Ansehung der politischen Reform, das heißt in der Sache vollständig und aufrichtig, wo Führer und Parteien weder Leidenschaften, deren Befriedigung unmöglich, noch Grundsätze hatten, deren Triumph unumgänglich nöthig war.

Nun war gegen das Ende des Jahres 1643 die politische Reform, wenigstens die gesetzmäßige, vollendet; die Mißbräuche bestanden nicht mehr; man hatte alle diejenigen Gesetze gemacht, die man für nöthig hielt, und die Einrichtungen so gut geändert als man vermochte; es fehlte dem Werke Nichts mehr, welches die Vertheidiger der alten Freiheiten und die presbyterianischen Sektirer in gleicher Weise in Eintracht vollenden wollten und konnten. Aber die religiose Revolution hatte kaum begonnen, und die politische Reform, noch schwankend und schlecht garantirt, drohte sich in eine Revolution zu verwandeln. So nahte denn der Augenblick heran, da die Gebrechen der bis dahin herrschenden Partei, der Mangel an Zusammen-

hang in ihren Bestandtheilen, in ihren Grundsätzen, in ihren Absichten, unfehlbar an den Tag kommen mußten. Jeden Tag ward sie genöthigt, entgegengesetzte Wege einzuschlagen, entgegengesetzte Anstrengungen zu versuchen. Was sie in der Kirche betrieb, verwarf sie im Staate; sie mußte, unaufhörlich ihre Stellung und ihre Sprache verändernd, abwechselnd die demokratischen Grundsätze und Leidenschaften gegen die Bischöfe, die monarchischen oder aristokratischen Grundsätze und Einflüsse gegen die entstehenden Republikaner anrufen. Es war ein seltsames Schauspiel, wie dieselben Männer mit der einen Hand umstürzten, mit der andern aufrecht erhielten, bald die Neuerungen predigten, bald die Neuerer verfluchten, abwechselnd verwegen und furchtsam; zugleich Empörer und Despoten, die Bischöfe im Namen der Rechte der Freiheit, die Unabhängigen im Namen der Rechte der Gewalt verfolgend, endlich sich das Privilegium des Aufstandes und der Tyrannei anmaßend, und dabei jeden Tag gegen die Tyrannei und den Aufstand eifernd.

Die Partei sah sich zugleich von mehreren ihrer Häupter verlassen, oder verleugnet, oder bloßgestellt. Einige, wie Rudyard, der besonders für ihre Achtung und ihre Tugend besorgt war, zogen sich vom Kampfplatze zurück, oder erschienen daselbst nur noch von Zeit zu Zeit mehr um zu protestiren als um zu handeln. Andere, weniger ehrenwerth, wie Saint-John, oder beharrlicher und kühner, wie Pym, oder vorzugsweise mit ihrer persönlichen Sicherheit beschäftigt, suchten, schonten wenigstens die neue Partei, von welcher sie voraussahen, daß sie bald die Gewalt gewinnen würde. Viele, schon abgestumpft und verdorben, hatten jede patriotische Hoffnung aufgegeben, bekümmerten sich nur noch um ihr eigenes Wohl, und theilten sich, in den Ausschüssen, die mit der Ordnung der Angelegenheiten betraut waren, eine gierige Coalition bildend, gegenseitig die Aemter, die Confiscationen, den Gewinn zu. Unter den vornehmen Herren hatten, wie erzählt worden ist, Einige, die

bisher in die Sache des Volkes verwickelt gewesen waren, dieselbe vor Kurzem verlassen, um ihren Frieden in Oxford zu erbetteln; Andere entfernten sich gänzlich von den öffentlichen Angelegenheiten, zogen sich auf ihre Güter zurück, und unterhandelten, bald um die Plünderung, bald um die Sequestration zu vermeiden, abwechselnd mit dem Hofe und mit dem Parlamente. Am 22. September saßen nur zehn Lords im Oberhause; am 5. October waren daselbst noch fünf zugegen [1]). Ein Namensaufruf, der bei der Eröffnung jeder Sitzung angestellt ward, und die Furcht, also ihre Abwesenheit gesetzlich bestätigt zu sehen, führten einige von ihnen nach Westminster zurück [2]), aber die hohe Aristokratie, dem Volke täglich verdächtiger oder mehr entfremdet, wurde darum nicht weniger für die Presbyterianer mehr eine Verlegenheit, als eine Hülfe; und während ihr religioser Fanatismus gewandte Vertheidiger der öffentlichen Freiheiten von ihnen entfernte, verhinderte ihre politische Mäßigung unzuverlässige und gefährliche Verbündete zu verläugnen.

Seit drei Jahren endlich herschte die Partei; mochte sie in der Kirche oder im Staate ihre Absichten erreicht haben oder nicht: durch ihre Mitwirkung und nach ihrem Willen waren seit drei Jahren die Angelegenheiten geleitet worden; aus diesem Grunde allein fingen viele Menschen an, derselben überdrüssig zu werden; man rechnete ihr alle schon ausgestandenen Leiden, die Täuschung so vieler Hoffnungen an; man fand sie eben so zu Verfolgungen geneigt, als die Bischöfe, eben so willkührlich als den König; man deckte mit Bitterkeit ihre Widersprüche, ihre Schwächen auf; man empfand endlich, selbst

---

1) *Journals of the house of Lords.* Die am 22. September anwesenden zehn Lords waren die Grafen von Bolingbroke, von Lincoln, von Stamford, und von Denbigh, der Vicomte Say und die Barone Grey, Wharton, Howard, Hundsdon und Dacre.

2) *Journals of the house of Lords.*

ohne parteiische oder eigennützige Absichten, lediglich in Folge des Fortganges der Ereignisse und der Geister, ein geheimes Bedürfniß nach neuen Grundsätzen und Gewalthabern.

Die Einen wie die Anderen waren völlig gerüstet, und erwarteten nur die Gelegenheit, um die Herrschaft an sich zu reißen. Lange vor der Entstehung der Unruhen, als die Presbyterianer bloß noch ihr Streben offenbarten der nationalen Kirche eine republikanische Verfassung zu geben, unter dieser Form in ihr die Einheit der Gewalt wie des Glaubens aufrecht zu erhalten, und also dem Episcopate die Erbschaft des Papstthumes streitig zu machen, hatten schon die Unabhängigen, die Brownisten, die Anabaptisten laut gefragt, ob eine nationale Kirche bestehen solle, und auf welchem Grunde irgend eine Gewalt, Papstthum, Bischofthum, oder Presbyterthum, sich das Recht anmaße, das christliche Gewissen unter das Joch einer lügenhaften Einheit zu beugen. Jede Vereinigung von Getreuen, sagten sie, Einwohner oder Nachbarn desselben Ortes, die sich im Namen ihres gemeinschaftlichen Glaubens frei versammeln um mit einander den Herrn anzubeten, ist eine wahrhaftige Kirche, auf welche keine andere Kirche sich irgend eine Gewalt anmaßen kann, und welche das Recht hat, selbst ihre Pfarrer zu wählen, selbst ihren Gottesdienst zu ordnen, endlich sich selbst durch ihre eigenen Gesetze zu regieren.

Bei seinem ersten Erscheinen wurde das Prinzip der Freiheit des Gewissens, also von unbeachteten Sektirern, mitten in den Verwirrungen eines blinden Enthusiasmus ausgesprochen, als ein Verbrechen und als eine Narrheit betrachtet. Sie selbst schienen es zu behaupten ohne es zu verstehen, und weniger aus Vernunft als aus Noth. Anhänger des Bischofthums und Presbyterianer, Prediger und Magistrate, verbannten es in gleicher Weise; die Frage, wie und von wem Christi Kirche regiert werden solle, blieb auch ferner fast der einzige Gegen-

stand des Streites; man glaubte die Wahl zu haben zwischen der unumschränkten Gewalt des Papstes, der Aristokratie der Bischöfe, und der Demokratie der presbyterianischen Geistlichkeit; man untersuchte gar nicht, ob Regierungen dieser Art, wie auch ihre Form nnd ihre Name sein mochten, in ihrer Grundlage rechtmäßig wären.

Indeß setzte eine große Bewegung alle Dinge in Unruhe, selbst diejenigen, welche davon nicht erschüttert zu werden schienen: jeder Tag brachte irgend eine Prüfung mit sich, welcher sich kein System unterziehen konnte, irgend einen Streit, welchen die herrschende Partei vergebens zu ersticken versuchte. Täglich veranlaßt, die menschlichen Dinge von einer neuen Seite zu betrachten, neue Meinungen zu besprechen, seither unbekannte Anmaßungen zurückzuweisen, wurden die Geister durch diese Arbeit aufgeklärt, und strebten weiter, die Einen sich frei über den Menschen und die Gesellschaft zu erheben, die Anderen kühn jedes Vorurtheil und jeden Zügel abzuschütteln. Zugleich war die Freiheit in Ansehung des Glaubens und des Gottesdienstes der Thatsache nach fast unumschränkt; keine Gerichtsbarkeit, keine beschränkende Gewalt war noch an die Stelle des Episcopates getreten; und das Parlament, mit der Besiegung seiner Feinde beschäftigt, dachte wenig daran, die frommen Absonderungen seiner Anhänger zu bewachen. Der presbyterianische Eifer erhielt zuweilen in den Häusern drohende Erklärungen gegen die neuen Sektirer; zuweilen ergriffen sie, da die Befürchtungen und der Haß der politischen Reformatoren mit denen ihrer ergebenen Verbündeten zusammenfiel, gemeinschaftlich wider ihre Gegner harte Maßregeln. Eine Verordnung, welche, wie es im Eingange heißt, bezweckte: „die Verleumdungen und die Zügellosigkeit zu unterdrücken, deren Ziel die Kirche und die Regierung seit einiger Zeit gewesen seien,“ schaffte die bis dahin geduldete Preßfreiheit ab, und unterwarf Alles, was öffentlich erscheinen sollte, einer vorgängigen

Censur [1]). Aber die Gewalt vermag diejenigen nicht aufzuhalten, die ihr in der Bewegung vorangehen, von welcher sie selbst fortgerissen wird. Nach Verlauf einiger Wochen trugen die Royalisten und die Anhänger des Bischofthumes allein den Druck dieser Beschränkungen; die neuen Sekten entschlüpften oder trotzten ihnen, und vermehrten sich von allen Seiten, von Tage zu Tage zahlreicher, mannichfacher, heftiger, Unabhängige, Brownisten, Anabaptisten, Antipädobaptisten, Quäker, Antinomianer, Menschen der fünften Monarchie. Selbst unter dem Schutze der presbyterianischen Herrschaft erweckte die Revolution zugleich gegen sie Enthusiasten, Philosophen, Freigeister.

Von jetzt an nahmen alle Fragen eine neue Wendung; die gesellschaftliche Gährung änderte ihren Charakter. Bis dahin hatten mächtige, mit Ehrfurcht betrachtete Thatsachen den Gedanken der politischen, selbst der religiosen Reformatoren geleitet und zusammen gehalten; den Einen diente der gesetzmäßige Zustand von Altengland, wenigstens ein solcher, wie sie ihn sich vorstellten, den Anderen eine Kirchenverfassung der Art, wie sich ihrer schon Schottland, Holland, Genf erfreueten, zugleich als Muster und als Zügel; wie groß auch die Kühnheit ihrer Unternehmungen sein mochte: weder die Einen noch die Anderen waren von wüsten Wünschen, von schrankenlosen Ansprüchen hingerissen; ihre Absichten waren keineswegs auf Neuerungen, ihre Hoffnungen nicht in's Unbestimmte gerichtet, und wenn sie die Richtung ihrer Handlungen verkannten, so konnten sie doch wenigstens deren Endzweck angeben. Die Schritte ihrer Nebenbuhler waren keineswegs auf einen bestimmten Endzweck gerichtet; ihr Gedanke ward durch keine geschichtliche oder gesetzmäßige Thatsache in seine Gränzen gewiesen; auf seine Stärke vertrauend, auf seine Erhabenheit, oder auf seine Heiligkeit, oder auf seine Kühnheit trotzend, schrieben sie ihm das Recht

1) Am 11. Juni 1643. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 131.

zu, über Alles zu urtheilen, Alles zu beherrschen, und ihn allein zum Führer wählend, suchten sie um jeden Preis, die Philosophen die Wahrheit, die Enthusiasten den Herrn, die Freigeister den Erfolg. Einrichtungen, Gesetze, Gewohnheiten, Ereignisse, Alles sollte sich nach der Klügelei und dem Willen des Menschen ordnen; Alles wurde ein Stoff neuer Zusammenstellungen, gelehrter Schöpfungen, und in dieser kühnen Arbeit erschien Alles in der Wahrheit eines Grundsatzes einer Begeisterung, oder der Nothwendigkeit wegen rechtmäßig. Die Presbyterianer verbannten in der Kirche das Königthum und die Aristokratie: warum sie im Staate beibehalten? Die politischen Reformatoren hatten zu verstehen gegeben, daß wenn der König oder die Lords ihren Anschluß herkömmlich verweigern würden, der Wille der Gemeinen die Entscheidung geben müßte: warum es nicht laut aussprechen? Warum die Souverainetät des Volkes nur im Falle der Verzweiflung und zur Rechtfertigung des Widerstandes anrufen, wenn sie der Regierung selbst zur Grundlage dienen, und die Gewalt im Voraus rechtfertigen soll? Nach der Abschüttelung des Joches der römischen Geistlichkeit, der bischöflichen Geistlichkeit, war man in Gefahr unter das Joch der presbyterianischen Geistlichkeit zu gerathen: wozu überhaupt eine Geistlichkeit? Mit welchem Rechte bilden die Priester eine fortwährende, reiche, unabhängige Körperschaft, ermächtigt sich dem Arm der Obrigkeit zu widersetzen? Alle Gerichtsbarkeit, selbst die Fähigkeit zu excommuniciren muß ihnen entzogen werden; nur die Mittel der Ueberzeugung, das Predigen, der Unterricht, das Beten, dürfen ihnen bleiben, und jeder Mißbrauch der geistlichen Gewalt, jede Verlegenheit um sie mit der bürgerlichen Gewalt zu versöhnen, werden sofort aufhören. Uebrigens hat die rechtmäßige Gewalt in Ansehung des Glaubens in den Getreuen, nicht in den Priestern ihren Sitz: den Getreuen gebührt es, ihre Priester zu wählen und anzustellen, nicht den Priestern sich unter

einander anzustellen, um sich dann den Getreuen aufzudrängen. Ist endlich nicht jeder Getreue selbst ein Priester, für sich, für seine Familie, für alle Christen, die von seinem Worte getroffen glauben, daß der Geist in ihn gefahren sei, und sich seinen Gebeten anschließen wollen? Wer sollte es wagen, dem Herrn die Macht abzusprechen, seine Gaben zu verleihen, wem er will, und wie es ihm gefällt? Mag es sich um Predigen oder um Kämpfen handeln, der Herr allein wählt und weiht seine Heiligen, und hat er sie gewählt, so giebt er seine Sache in ihre Hände, und enthüllt ihnen allein, durch welche Mittel sie triumphiren soll. Die Freigeister klatschten dieser Sprache Beifall; sie wollten nur, daß die Revolution bis aufs Aeußerste getrieben werden sollte, ohne daß man sich um die Mittel bekümmerte; die Beweggründe waren ihnen gleichgültig.

Also bildete sich die Partei der Unabhängigen, weit nicht so zahlreich, weit nicht so in dem Nationalboden festgewurzelt, als die Partei der Presbyterianer, aber schon im Besitz des ganzen Uebergewichtes, welches ein Glaube gewährt, der systematisch, in sich vollendet, stets bereit ist, von seinen Grundsätzen Rechenschaft zu geben, sich zu den Folgerungen daraus zu bekennen. England war damals in einer jener ruhmvollen und furchtbaren Krisen, da der Mensch, seine Schwachheit vergessend um sich nur seiner Würde zu erinnern, den erhabenen Ehrgeiz nur der reinen Wahrheit zu gehorchen, und den thörigten Dünkel hegt seiner Meinung alle Rechte der Wahrheit beizulegen. Keine Partei, weder Politiker noch Sektirer, weder Presbyterianer noch Unabhängige, hätte für unnöthig erachtet, daß sie Recht und daß sie dieses beweisen müsse. Nun erlagen die Presbyterianer bei diesem Beweise; denn ihre Weisheit beruhte auf dem Ansehen der Thatsachen und der Gesetze, nicht auf Grundsätzen, und sie wußten die Gründe ihrer Nebenbuhler durch die Vernunft allein nicht zu widerlegen. Die Unabhängigen allein sprachen eine einfache,

scheinbar scharfe Lehre aus, welche alle ihre Handlungen heiligte, allen Bedürfnissen ihrer Stellung genügte, die starken Geister von dem Mangel an Consequenz, die reinen Herzen von Heuchelei frei sprach. Auch begannen sie allein einige jener mächtigen Worte zu verkündigen, die wohl oder übel verstanden, im Namen der edelsten Hoffnungen die mächtigsten Leidenschaften der Menschheit erwecken: Gleichheit der Rechte, gerechte Vertheilung der gesellschaftlichen Güter, Abschaffung aller Mißbräuche. Kein Widerspruch zwischen dem religiosen und politischen Systeme, kein tauber Streit zwischen den Führern und den Soldaten, kein ausschließliches Symbol, keine schroffe Gränze machte den Zutritt zu der Partei schwierig; wie die Sekte, deren Namen sie angenommen hatte, hielt sie die Freiheit des Gewissens als ihren ersten Grundsatz fest, und die Unermeßlichkeit der Reformen, die sie sich vorsetzte, die weite Ungewißheit ihrer Pläne, gestattete den verschiedenartigsten Menschen, sich unter ihrer Fahne einzureihen; Rechtsgelehrte verbanden sich mit ihnen in der Hoffnung den Kirchenbeamten, ihren Nebenbuhlern, alle Gerichtsbarkeit und alle Herrschaft zu entreissen; Männer für das allgemeine Beste versprachen sich davon eine neue Gesetzgebung, klar, einfach, durch welche die Rechtsgelehrten ihren außerordentlichen Gewinn und ihre Macht verlieren sollten. Harrington konnte von einer Gesellschaft von Weisen träumen, Sidney von der Freiheit Sparta's oder Rom's, Lilburne von der Wiederkehr der alten sächsischen Gesetze, Harrison von der Ankunft des Heilandes; selbst der Cynismus von Heinrich Martyn, von Peter Wentworth, wußte sich durch seine Kühnheit erträglich zu machen; Republikaner oder Gleichmacher, Vernünfteler oder Geisterseher, Fanatiker oder Ehrgeizige, Alle wurden zugelassen, um ihren Zorn, ihre Theorieen, ihre Schwärmereien, ihre Intriguen mitzutheilen; es war hinreichend, wenn nur Alle, gegen die Kavaliere und die Presbyterianer von gleichem Hasse beseelt,

mit demselben Eifer sich für die dunkle Zukunft rüsteten, deren Aufgabe es war, so vielen Wünschen zu entsprechen.

Kein Sieg von Essex oder seinen Freunden, auf dem Schlachtfelde oder in Westminster, vermochte solche Zwietracht auf längere Zeit zu ersticken, ja selbst nur ihr Einhalt zu thun; sie war allgemein in Oxford wie in London, und Anhänger des Parlamentes oder Royalisten, alle denkenden Menschen nahmen sie schon zur Grundlage ihrer Muthmaßungen. Von allen Seiten setzte man den König davon in Kenntniß, oder drang in ihn sie zu benutzen; Höflinge oder Minister, Ränkemacher oder aufrichtige Diener, jeder hatte in dieser Hinsicht seine Nachweisungen, seine Vorschläge, seine Mittel; die Einen, in dem festen Glauben, daß die eifersüchtigen Parteien bald mehr ihrer Feindschaft als ihren Gefahren gehorchen würden, wollten, man solle den Krieg unermüdlich betreiben; die Anderen verlangten dagegen, man solle sich durch die Vermittlung der nach Oxford geflüchteten Lords, namentlich der Grafen von Holland und von Bedford, Essex und seiner Partei nähern, die im Grunde niemals aufgehört hätte, den Frieden zu wünschen; Einige riethen sogar zu einer Anknüpfung mit den schon bekannten Häuptern der Unabhängigen: man würde dadurch einen bessern Kauf thun, und Lord Lovelace unterhielt mit dem Wissen des Königes einen beständigen Briefwechsel mit Sir Henri Vane, keineswegs zweifelnd, daß Vane ihn ebenfalls mit dem Wissen der Seinigen führe, um sich über den Zustand des Hofes zu unterrichten [1]). Aber keiner seiner Rathschläge ward angenommen oder wirkte. Nur mit großer Mühe hatten die Lords, die aus dem Parlamente entwichen waren, es dahin gebracht, daß ihnen die Thore von Oxford geöffnet wurden; beim ersten Gerücht von ihrer nahen Ankunft hatte sich eine allgemeine Bewegung gegen sie gezeigt; das geheime Conseil feier-

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 199. *Whitelocke*, p. 76.

den Schotten das Anerbieten gethan, daß ihnen für die Zukunft der dritte Theil der Aemter des königlichen Hauses zugesichert, daß die Grafschaften Northumberland, Westmoreland und Cumberland, die früher von ihrem Lande abhängig gewesen waren, vom Neuen mit Schottland vereinigt, daß die feste Residenz des Königes nach Newcastle verlegt werden, daß endlich der Prinz von Wales und sein Hof sich unter ihnen niederlassen sollten [1]). Solche Versprechungen, wenn sie wirklich gemacht worden sind, konnten nicht aufrichtig gemeint sein oder erfüllt werden, und hätte das schottische Parlament auch gewollt, eine kürzlich vorgefallene Thatsache erlaubte ihm nicht sich täuschen zu lassen. Der Graf von Antrim war in Irland von den schottischen Truppen, die im Ulster lagen, wenige Stunden nach seiner Ausschiffung gefangen genommen worden, und man hatte bei ihm die Beweise von dem Plane aufgefunden, der zu York zwischen Montrose und ihm während ihres Aufenthaltes in der Nähe der Königin entworfen war, nämlich ein starkes Korps irischer Katholiken nach Schottland über zu setzen, die Bergbewohner des Nordens in Bewegung zu bringen, und also den Dingen eine ganz andere Wendung zu Gunsten des Königes zu geben. Augenscheinlich sollte jetzt grade zur Ausführung des Unternehmens geschritten werden, denn Montrose hatte sich während der Belagerung von Glocester mit dem König vereinigt, und Antrim kam aus Oxford an. Wie bei seiner letzten Reise hegte also der König gegen seine Unterthanen selbst in dem Augenblicke, da man ihnen von seiner Seite die prächtigsten Vorschläge machte, die unglückseligsten Entwürfe. Das Parlament von Edinburg schloß in aller Eile seinen Vertrag mit dem von Westminster, und setzte dieses von allen Einzelnheiten in Kenntniß [2]).

---

1) *Burnet*, Hist. de mon Temps, t. 1. p. 72. in des Verfassers Collection de Mem. relat. à la Revol. d'Anglet.

2) *Malcolm Laing*, Hist. of Scotland, t. 3, p. 256.

Zu derselben Zeit hatte es eine viel wichtigere Entdeckung gemacht, und den letztern mitgetheilt; aus Antrim's Papieren ging hervor, daß der König mit den empörten Irländern in häufigem Verkehr stand, daß er wiederholt von ihnen Anträge, Anerbietungen erhalten hatte, daß er sogar im Begriffe war, mit ihnen einen Waffenstillstand abzuschließen, und daß er sich davon für den nächsten Feldzug die besten Resultate versprach [1]. Diese Anzeigungen waren keineswegs falsch; schon seit langer Zeit hatte Karl, während er das aufrührerische Irland stets verwünschte, wenn er zu England sprach, sich schonend gegen dasselbe benommen und mit ihm Unterhandlungen gepflogen [2]. Der durch den Aufstand entzündete Krieg war in diesem unglücklichen Lande unaufhörlich, aber ohne Wirkung fortgegangen. Zehn oder zwölf Tausend Soldaten, schlecht bezahlt, selten ergänzt, waren zu schwach, um es zu unterwerfen, obgleich stark genug, um zu verhindern, daß es sich frei machte. Im Monat Februar 1642 vor dem Ausbruche des Bürgerkrieges hatten die Häuser eine große Anstrengung versuchen wollen; es war eine Anleihe eröffnet worden, um die Kosten zu einem entscheidenden Feldzuge aufzubringen, und die Güter der Empörer, welche durch die zukünftigen Confiscationen nothwendig der Krone zufallen mußten, waren im Voraus nach einem bestimmten Tarif zur Wiederbezahlung der Unterzeichner angegriffen worden [3]. Auf diese Weise waren starke Summen zusammen gebracht und einige Hülfe nach Dublin geschickt worden; allein da brach der Bürgerkrieg aus; durch seine eigenen An-

---

1) Daselbst.

2) Seine Korrespondenz mit Lord Ormond läß't daran nicht zweifeln. (*Carté*, Ormond's Life, t. 3. an mehreren Stellen.) Brodie hat die Beweise davon gut zusammen gestellt. (Hist. of the British empire, t. 3, p. 459. in der Note.)

3) *May*, Hist. de Long-Parl. t. 1, p. 296. in des Verfassers Collection, und alle Memoiren der Zeit.

gelegenheiten gedrängt beschäftigte sich das Parlament mit Irland nach und nach immer weniger, ohne Nachdruck, ohne Folge, nur um die Klagen der Protestanten in diesem Königreiche, wenn sie zu heftig wurden, zu besänftigen, namentlich um in den Augen von England den König für ihr Unglück verantwortlich zu machen. Karl widmete ihren Interessen weder mehr Aufmerksamkeit, noch mehr Opfer, und während er dem Parlamente vorwarf, daß es sich einen Theil der für ihre Sache erhobenen Summen angeeignet habe, nahm er selbst die zu ihrer Verproviantirung bestimmten Fahrzeuge hinweg, oder raubte ihnen bis in die Arsenäle von Dublin hinein die Flinten und das Pulver, deren sie auf das Dringendste bedurften [1]. Aber die vornehmsten Protestanten Irland's, wegen ihrer Stellung Aristokraten, waren an das Episcopat und an die Krone geknüpft; die Armee zählte unter ihren Officieren eine große Anzahl von Denen, welche das Parlament als Kavaliere zu entfernen genöthigt gewesen war; sie hatten den Grafen von Ormond zum General, einen reichen, tapfern, edeln, beim Volke beliebten Mann, der zwei Schlachten gegen die Empörer gewann [2], und dem König wegen seines Glückes Ehre machte. Die parlamentarische Partei sank in Irland reißend, die Obrigkeiten, die ihr ergeben waren, wurden durch Royalisten ersetzt; das Parlament sandte zwei Kommissare, Mitglieder der Gemeinen, ab, um wieder einige Herrschaft zu erlangen [3], aber Ormond untersagte ihnen den Eintritt in den Rath, und fühlte sich nach Verlauf von vier Monaten stark genug um sie zu nöthigen, sich wieder einzuschiffen [4]. Von jetzt an befand sich der König im Besitze der ganzen bürgerlichen und

1) *Carté*, Ormond's life, t. 2. appendix p. 3. 5.

2) Die Schlachten bei Kirusch und bei Roß, am 15. April 1642 und am 19. März 1643.

3) Goodwin und Reynolds, im Herbste 1642.

4) Im Februar 1643.

militärischen Gewalt, und befreit von einer lästigen wenn auch ohnmächtigen Aussicht nahm er keinen Anstand mehr, dem Plane zu folgen, zu welchem ihn seine Verlegenheiten und seine Neigung hintrieben. Die Königin hatte, ohne Zweifel mit dem Vorwissen ihres Gemahls, fortwährend mit den irischen Katholiken eine Korrespondenz unterhalten; der Aufstand war nicht mehr, wie in den ersten Tagen, die scheusliche Entfesselung einer wilden Völkerschaft; ein oberster Rath, von 24 Mitgliedern, der zu Kilkenny seinen Sitz hatte [1]), regierte ihn mit Klugheit und Ordnung; mehr als Einmal hatte er schon Botschaften mit Bezeugungen seiner Liebe an den König gerichtet und ihn gebeten, er möge nicht seinen Feinden zu gefallen getreue Unterthanen verfolgen, die nur athmeten ihm zu dienen. Karl hielt seine Gefahr noch nicht für groß genug und glaubte sich noch nicht von jeder Rücksicht gegen die Meinung seines Volkes entbunden, um offenkundig ein solches Bündniß anzunehmen; indessen konnte er, wie ihm schien, den Irländern wenigstens einige Milde erweisen, und die Armee, die sie in seinem Namen bekämpfte, nach England zurückrufen, um sie gegen verhaßtere und furchtbarere Rebellen zu gebrauchen. Ormond erhielt den Befehl, in diesem Sinne mit dem Rathe von Kilkenny Unterhandlungen zu eröffnen [2]), und während auf ihren Ausgang gewartet wurde, machte man, um sich zu rechtfertigen oder sich die Entschuldigung mit der Noth zu ersparen, viel Lärm über die in der That höchst traurige Lage, in welche die Sache des Protestantismus und ihre Vertheidiger in Irland gerathen wären. In einer langen und würdevollen Vorstellung an den Rath von Dublin setzte die Armee alle ihre Leiden aus einander und erklärte ihren Entschluß, einen Dien

1) Seit dem 14. November 1642.

2) Ormonds's Auftrag ist von 11. Januar 1643 datirt; die Unterhandlungen begannen im Lauf des folgenden Monats März.

zu verlassen, welchen sie nicht mehr versehen konnte. Denkschriften, die nach Oxford und nach London gesandt wurden, überbrachten dem König und den Häusern dieselbe Erklärung mit denselben Klagen [1]). Indessen gingen die Unterhandlungen weiter; im Augenblicke von Antrim's Verhaftung waren sie in der That ihrem Ziele nahe, und gegen die Mitte Septembers, einige Tage vorher, als die Häuser in Westminster feierlich den mit Schottland abgeschlossenen Covenant annahmen, erfuhr England, daß der König eben mit den irischen Empörern einen Waffenstillstand auf ein Jahr unterzeichnet habe [2]), daß die englischen Truppen, welche den Aufstand bekämpften, zurückgerufen seien, und daß nächstens zehn Regimenter, fünf bei Chester, fünf bei Bristol landen würden [3]).

Von allen Seiten erhob sich ein heftiges Geschrei; die Irländer waren für England ein Gegenstand der Verachtung, des Widerwillens und des Schreckens. Selbst unter den Royalisten und innerhalb der Mauern von Oxford nahm das Mißvergnügen keinen Anstand sich auszusprechen. Mehrere Officiere verließen die Armee des Lords Newcastle, und unterwarfen sich dem Parlamente [4]). Lord Holland kam nach London zurück mit der Bemerkung, daß die Papisten in Oxford entschieden das Uebergewicht hätten, und daß sein Gewissen ihm nicht erlaubte, dort länger zu verweilen [5]). Die Lords Bedford, Clare, Paget, Sir Eduard Dering und mehrere Andere folgten seinem Beispiele, unter demselben Vorwande ihre Unbeständigkeit oder ihre Charakterlosigkeit verhüllend [6]). Das Parlament zeigte

1) *Rushworth*, t. 6, p. 537 ff.

2) Der Waffenstillstand wurde am 5. September 1643 zu Sigginstown in der Grafschaft Kildare unterzeichnet.

3) Godwin, Hist. of the Commonwealth, t. 1, p. 279.

4) *Whitelocke*, p. 73.

5) Daselbst.

6) Daselbst, p. 75. 77. *Parl. Hist.* t. 3, col. 189. 297.

sich im Punkte der Reue nicht schwierig. Das Benehmen des Königes wurde der Gegenstand allgemeines Tadels und Spottes, man rief seine noch in jüngster Zeit gegebenen Versicherungen und den hochfahrenden Ton in's Gedächtniß zurück, mit welchem er die Beschwerden über Einverständnisse des Hofes mit den Empörern zurückwies; man klatschte sich Beifall darüber zu, daß man eine so richtige Ahnung von seinen geheimen Anschlägen gehabt habe, man war unwillig darüber, daß er sich habe schmeicheln können, sein Volk also zu täuschen, und daß er auf den Erfolg eines so plumpen schlechten Glaubens habe rechnen können. Es wurde noch viel schlimmer, als man erfuhr, daß eine ziemlich große Anzahl irischer Papisten unter die zurückgerufenen Truppen gemischt, daß selbst Frauen, mit langen Messern bewaffnet, und in einem wilden wunderlichen Anzug in ihren Reihen gesehen worden seien [1]. Nicht zufrieden, die Erwürgung der Protestanten in Irland nicht mehr zu rächen, nahm also Karl ihre wilden Mörder in seine Dienste gegen die Protestanten in England. Viele Menschen, selbst solche, die über das leidenschaftliche Vorurtheil der Menge erhoben waren, trugen von jetzt an gegen den König einen tiefen Haß in sich, die Einen wegen seiner Zweideutigkeit, die Anderen wegen seiner Begünstigung verhaßter Papisten, und sein bis dahin geschonter Name wurde oft mit Beschimpfungen begleitet.

Karl, von dieser Entfesselung und von den Sorgen des Parlamentes, sie zu nähren unterrichtet und sich gekränkt fühlend, als sei es ein Schimpf, daß man es wagte seine Absichten nach seinen Handlungen, nicht nach seinen Reden zu beurtheilen, wurde seinerseits von doppeltem Zorn ergriffen; er ließ Hyde kommen: „Es ist, sagte er, zu viel Ehre für diese Rebellen in Westminster, daß sie behandelt werden, als wären sie

---

1) *Whitelocke*, p. 71. 77.

noch ein Stück von dem Parlamente; so lange sie noch in dieser Umgebung sitzen, werden sie sich dessen Gewalt anmaßen. Der Act, durch welchen ich versprochen habe, sie nur mit ihrer eignen Einwilligung aufzulösen, ist, wie man mir versichert, ungültig, denn ich kann nicht auf diese Weise die Prärogativen der Krone abschaffen; ich will endlich Gebrauch davon machen. Man entwerfe eine Proklamation, welche die Häuser von diesem Augenblick an für aufgelöst erklärt, und ausdrücklich ihnen verbietet sich zu versammeln, und jedem Andern, wer es auch sei, sie anzuerkennen oder ihnen zu gehorchen."

Hyde hörte mit Erstaunen und Angst zu, denn schon der Gedanke an eine solche Maßregel schien ihm unsinnig. „Ich sehe, sagte er, daß Eure Majestät diese Frage tief erwogen haben; was mich anlangt, so bin ich darin durchaus ein Neuling, und sie erfordert die ernstlichste Prüfung: ich will nur sagen, daß ich kaum begreife, wie das Verbot Eurer Majestät, sich in Westminster zu versammeln, nur einen einzigen Menschen abhalten würde, sich dahin zu begeben, und dennoch wird es zuverlässig ein gewaltiges Aufsehen im Königreiche machen. Es mag sein, daß der Act, von welchem Eure Majestät sprechen, in der That nichtig ist, und ich bin geneigt, es zu denken; allein so lange das Parlament, von seinen Irrthümern zurückgekommen oder in seinem Aufruhr wieder unterdrückt, es nicht selbst erklärt, wird kein Richter, kein einfacher Bürger es wagen, eine solche Meinung zu behaupten. Nun hat man vielfach gesagt, daß der Gedanke Eurer Majestät im Grunde dieser Art sei, daß Sie die Hoffnung nähren, Kraft desselben Rechtes eines Tages in gleicher Weise alle anderen Acte dieses Parlamentes ungültig zu machen, und schon dieses Gerücht allein, welches Sie stets sorgfältig zurückgewiesen haben, hat Ihrem Dienste sehr oft geschadet: was wird die Folge sein, wenn eine übrigens machtlose Proklamation die Rechtmäßigkeit jegliches Verdachtes beweisen wird? Ich beschwöre Eure Maje-

stät, diesen Plan wohl zu überlegen, bevor Sie ihn weiter treiben“ [1]).

Sobald man erfuhr, daß Hyde mit solcher Freimüthigkeit zum Könige gesprochen, traten fast alle Mitglieder des Conseils seiner Ansicht bei. Ungeachtet des Gefühls seiner königlichen Würde war Karl doch in ihrer Mitte ungewiß und furchtsam; die Einwürfe brachten ihn in Verlegenheit, und er gab gemeiniglich nach, nicht wissend, was er antworten sollte, oder um die Erörterung abzubrechen, die ihm selbst mit den Seinigen mißfiel. Nach einigen Tagen eines mehr scheinbaren als wirklichen Bedenkens ward der Entwurf aufgegeben. Indessen schien irgend eine tüchtige Maßregel nothwendig zu sein, war es auch nur, um die royalistische Partei munter zu erhalten, und dem Parlamente in der Zeit zwischen den Feldzügen nicht das Verdienst der alleinigen Beschäftigung mit der ungeduldigen Thätigkeit der Geister zu lassen. Weil der Name Parlament eine solche Herrschaft auf das Volk ausübte, schlug Jemand vor, alle Mitglieder der beiden Häuser, die sich aus Westminster entfernt hatten, nach Oxford zu berufen, und also einem parteisüchtigen und verstümmelten Parlamente ein rechtmäßiges und wahrhaftes Parlament, weil der König auf seine Seite träte, entgegen zu stellen. Der Vorschlag mißfiel Karl'n; selbst ein royalistisches Parlament war ihm verdächtig und zuwider; er mußte doch seine Rathschläge anhören, sich seinem Einfluß unterwerfen, sich vielleicht mit ihm zu dem Verlangen nach Frieden erniedrigen, wodurch die Ehre des Thrones beleidigt werden würde. Der Widerspruch der Königin war noch lebhafter; es konnte nicht fehlen, eine englische Versammlung mußte, wie groß auch ihr Eifer für die königliche Sache sein mochte, den Katholiken und den Günstlingen entgegen sein. Da indessen der Vorschlag einmal bekannt geworden war, so

1) *Clarendon*, Mémoires, t. 1. p. 216.

war es schwer, ihn zurückzuweisen, die royalistische Partei hatte ihn mit Begeisterung aufgenommen; selbst das Conseil berief sich stark auf seine Vortheile, auf die Subsidien, welche die neuen Häuser dem König verwilligen, auf den Mißkredit, in welchen die von Westminster fallen würden, wenn man sähe, wie viele Mitglieder sie verlassen hätten. Karl gab ungeachtet seines Widerstrebens nach, und die allgemeine Neigung der Geister ging so weit, daß die Absicht, ein aufrührerisches Parlament aufzulösen, keine andere Wirkung hatte, als die Bildung eines zweiten Parlamentes [1]).

In London gerieth man deßhalb in einige Besorgniß; man wußte, daß zu derselben Zeit die royalistische Partei in der Stadt ihre Versuche erneuerte, daß von einer unmittelbaren Verhandlung wegen des Friedens zwischen dem König und den Bürgern, ohne Hinzuziehung des Parlamentes die Rede war, daß man selbst über die Grundlage der Unterhandlung einig war, unter anderen über die Anerkennung der in der Stadt gemachten Anleihen, deren Interessen die Hauser schlecht bezahlten, und welche der König übernahm zu garantiren [2]). Auch ward ein anderes Komplot außerhalb London entdeckt, wie es hieß, von den Gemäßigten und einigen unbekannten Unabhängigen angezettelt, um den Eintritt der Schotten in das Königreich zu verhindern, und das Joch der presbyterianischen Partei zu zerbrechen, gleich viel, um welchen Preis [3]). Endlich hatten die Gemeinen den Verlust des ältesten und vielleicht tüchtigsten ihrer Häupter zu beklagen; Pym war vor

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 4 ff. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 194. Die königliche Bekanntmachung, welche das Parlament von Oxford zusammen beruft, ist vom 22. December 1643.

2) *Parl Hist.*, t. 3, col. 196. *Milton*, Hist. of Engl. d. 3, t. 2, p. 40. Ausg. in Folio. Prose works, London, 1738.

3) *Parl Hist.*, t. 3, col. 200. *Whitelocke*, Memorials, p. 75.

Kurzem nach einer Krankheit von einigen Tagen gestorben [1]); ein Mann von weniger glänzendem Ruhm als Hampden, der aber sowohl in den geheimen Berathungen als auch in den öffentlichen Handlungen der Häuser nicht geringere Dienste geleistet hatte, fest, geduldig und gewandt, geschickt, einen Feind zu verfolgen, eine Verhandlung oder eine Intrigue zu leiten, den Zorn des Volkes zu erhitzen, und die wankelmüthigen großen Herren in seine Sache hinein zu ziehen, oder sie darin zurück zu halten [2]), ein unermüdliches Mitglied der Mehrzahl der Ausschüsse, der gewöhnliche Urheber der entscheidenden Maßregeln, immer bereit, die Last der schwierigsten und am Meisten gescheuten Aemter auf sich zu nehmen, endlich gleichgültig gegen Arbeit, gegen Widerwärtigkeiten, gegen sein eignes Glück, gegen seinen eignen Ruhm, alle seine Ehre nur in den Erfolg seiner Partei setzend. Kurz vor seiner Krankheit hatte er eine Vertheidigung seines Benehmens veröffentlicht, die besonders an die Freunde der Ordnung und des Friedens gerichtet war, als hätte er einiges Bedauern wegen der Vergangenheit und einen geheimen Schauder gefühlt man möchte ihm die Zukunft anrechnen [3]). Aber der Tod bewahrte ihn, wie Hampden, vor der Verlegenheit, von seiner Meinung abzugehen, oder sein Leben Lügen zu strafen, und weit entfernt, diese leichtfertigen Anzeigen von Bedenken, welche den letzten Tagen dieses Veteranen der Nationalreform entschlüpft waren, mit Unwillen aufzunehmen, waren die Männer, die sie in eine Revolution umzuwandeln strebten, Cromwell, Vane, Haslerig, die ersten, die sich beeilten, sein Gedächtniß mit Ehren zu überhäufen; Pym's Körper blieb mehrere Tage lang ausgestellt,

---

1) Am 8. December 1643.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 88.

3) S. die geschichtlichen Erklärungen und Urkunden am Ende dieses Bandes, Nr. 1.

sei es, daß man dem Wunsche des Volkes genügen wollte, welches sich in Menge hin begab, sei es, daß man das von den Royalisten ausgesprengte Gerücht zu widerlegen wünschte er wäre an der Läusekrankheit gestorben; ein Ausschuß erhielt den Auftrag den Zustand seines Vermögens zu untersuchen, und ihm in der Westminsterabtei ein Denkmal errichten zu lassen; das ganze Haus folgte seiner Leiche, und einige Tage nachher übernahm es die Bezahlung seiner Schulden, die wie man sagte, sämmtlich für den Dienst des Vaterlandes gemacht waren, und die sich auf 10000 Pfund Sterling beliefen [1]).

In dem Augenblicke, als die Gemeinen diese Beschlüsse annahmen, begab sich eine Deputation des Gemeinderathes der Stadt zu den Lords, um den beiden Häusern für ihre Energie, dem Lord General für seinen Muth zu danken, in ihre Hände den Eidschwur, für ihre heilige Sache zu leben und zu sterben, zu erneuern, und sie zum Zeugniß der Einheit zu einem feierlichen Mittagsmahl einzuladen [2]).

Das Parlament gewann wieder sein ganzes Vertrauen. An demselben Tage, da sich die Versammlung in Oxford einfinden sollte [3]), fand in Westminster ein namentlicher Aufruf statt; nur 22 Lords saßen im Oberhause, aber in dem der Gemeinen antworteten 280 Mitglieder auf den Ruf, und 100 anderere waren lediglich im Dienste und auf den Befehl des Parlamentes entfernt. Es beschloß nicht zu dulden, daß seine Rechte in Frage gezogen würden, und mit Verachtung jedes Verhältniß mit den Nebenbuhlern zurück zu weisen, die man sich anmaßte ihm zu geben [4]). Die Gelegenheit ließ nicht

---

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 186. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 84.

2) Am 13. Jänner 1644. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 187. 198. *Whitelocke*, p. 76.

3) Am 22. Januar 1644.

4) *Parl. Hist.*, t. 2, col. 199. *Whitelocke*, Memorials, p. 76.

lange auf sich warten. Kaum waren acht Tage verstrichen, als Essex dem Oberhause, ohne es geöffnet zu haben, ein Packet zusandte, welches ihm der Graf von Forth, der Obergeneral der Armee des Königes, eben übersandt hatte. Es ward ein Ausschuß beauftragt, die Sache näher zu prüfen; sein Bericht war genau und kurz; das Packet, sagte er, enthalte Nichts, das die beiden Häuser angehe, und der Lord General habe Nichts zu thun, als es zurück zu schicken. Essex gehorchte auf der Stelle [1]).

In der That war der Inhalt an ihn allein gerichtet. 45 Lords und 118 Mitglieder der Gemeinen [2]), die in Oxford versammelt waren, unterrichteten ihn von ihrer Bestallung, von ihren friedlichen Wünschen, von der guten Gesinnung des Königes, und drangen in ihn, seinen Kredit anzuwenden, um auch „Diejenigen für den Frieden zu bestimmen, deren Vertrauen er hätte [3])." Durch diese Worte allein waren die Häuser von Westminster bezeichnet, in welchen Karl durchaus nicht ferner das Parlament anerkennen wollte.

Am 18. Februar erhielt Essex einen neuen Brief; der Graf von Forth bat ihn um ein sicheres Geleit für zwei Edelleute, die, wie er sagte, der König mit Instructionen im Betreff des Friedens nach London schicken wollte. „Mylord, ant-

---

1) Am 1. Februar 1644. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 201.

2) Der Prinz von Wales und der Herzog von York standen an der Spitze dieses Verzeichnisses; das sich später noch um 5 Lords und 23 Mitglieder der Gemeinen vermehrte, die im Augenblicke der Absendung des Briefes von Oxford noch entfernt waren. Man zählte ferner 22 Lords, die im Dienste des Königs abwesend waren, 9 auf Reisen auf dem Continent, 2 in London als Royalisten in Haft, und 34 Mitglieder der Gemeinen, die im Dienste des Königs, oder weil sie verabschiedet, oder wegen Krankheit abwesend waren, in Allem 88 Lords und 165 Mitglieder der Gemeinen, die dem Parlamente von Oxford anhingen. *Parl. Hist.*, t. 3. col. 218.

3) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 209.

wortete ihm Essex, wenn Sie mich um ein sicheres Geleit ersuchen, damit diese Herren, die der König senden will, sich zu den beiden Häusern des Parlamentes begeben können, so will ich von ganzem Herzen gern Alles was in meiner Macht steht thun, um zu Demjenigen beizutragen, wornach sich alle gut gesinnten Menschen sehnen, zur Wiederherstellung des guten Einverständnisses zwischen seiner Majestät und seinem treuen und einzigen Rathe, dem Parlamente [1]."

Karl klatschte sich Beifall, daß er seine Gegner so unumgänglich fand, und daß seine Partei sich endlich dahin gebracht sah, ihre ganze Hoffnung auf den Krieg setzen zu müssen. Aber die Versammlung in Oxford war keineswegs hochfahrend; sie fühlte sich kraftlos, zweifelte an ihrem Rechte, hatte nicht gewagt, den Namen Parlament anzunehmen, und bedauerte im Grunde, daß der König, indem er ihn den Häusern in Westminster verweigerte, dem Frieden ein solches Hinderniß in den Weg gelegt hatte. Sie bestand darauf, daß er noch einen Schritt und eine Verwilligung thäte, welche die Gemüther zu besänftigen vermöchte. Karl ließ sich bewegen, an die Häuser zu schreiben, um ihnen eine Unterhandlung vorzuschlagen, und er gab seinem Briefe die Aufschrift: „An die Lords und Gemeinen des Parlaments versammelt zu Westminster;" allein er sprach „von den zu Oxford versammelten Lords und Gemeinen des Parlaments" wie von ihres Gleichen [2]). Ein von Essex abgeschickter Trompeter überbrachte bald die Antwort der Gemeinen. „Das Schreiben Eurer Majestät, sagten sie, erregt in uns, was den Frieden anlangt, die traurigsten Gedanken; die jetzt in Oxford versammelten Personen, die gegen ihre Pflicht Ihr Parlament verlassen haben, sind darin diesem gleich gestellt, und dieses Parlament selbst, nach den bekann-

1) *Parl. Hist.*, t. 3. col. 212.

2) Am 3. März 1644. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 213.

ten und Grund-Gesetzen des Königreiches zusammen berufen, noch durch ein besonderes Gesetz das von Eurer Majestät sanktionirt ist, ermächtigt, seine Sitzungen zu halten, sieht sich bis auf seinem Namen verworfen. Wir können auf solche Weise die unserer Bewahrung anvertraute Ehre des Landes nicht verrathen, und es ist unsere Schuldigkeit, Eurer Majestät zu erkennen zu geben, daß wir fest entschlossen sind, auf die Gefahr unseres Vermögens und unseres Lebens, die wohlbegründeten Rechte und die volle Macht des Parlamentes zu vertheidigen."[1])

Die Versammlung in Oxford verlor jede Hoffnung auf eine Aussöhnung, und betrachtete sich von jetzt an als ohne Gegenstand. Sie setzte ihre Sitzungen bis zum 16. April fort, lange und traurige Erklärungen bekannt machend, einige Steuern oder einige Anleihen beschließend [2]), an die Häuser in Westminster bittere Vorwürfe richtend, und dem König zahlreiche Zeichen von Treue gebend, aber furchtsam, unthätig, in Verlegenheit wegen ihrer Machtlosigkeit, und um wenigstens einige Würde zu behaupten darauf bedacht, dem Hofe gegenüber ihr lebhaftes Verlangen nach gesetzlicher Ordnung und nach Frieden zu bezeugen. Der König, welcher die Herrschaft solcher Räthe gefürchtet hatte, fand sie bald eben so beschwerlich als unnütz; sie selbst wurden der feierlichen Sitzungen ohne Zweck und ohne Frucht müde. Nach pomphaften Versicherungen, daß ihre Wünsche sein Verfahren bestimmen würden, verkündigte Karl ihre Vertagung, und kaum war der Saal ihrer Sitzungen geschlossen, als er sich mit der Königin Glück wünschte, endlich „von diesem Bastardparlamente, der Höhle unnützer und aufrührerischer Anträge," befreit zu sein [3]).

---

1) Am 9. März 1644. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 214.

2) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 225. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 69 ff.

3) So spricht er selbst darüber in einem Briefe an die Königin vom

Der Feldzug, der Eröffnung nahe, kündigte sich inzwischen unter bösen Auspicien an. Ungeachtet der Unthätigkeit der beiden Hauptarmeeen hatte der Krieg während des Winters in dem übrigen Königreiche zum Vortheile des Parlamentes fortgedauert. Im Nordwesten waren die aus Irland zurückgerufenen Regimenter nach sechs Wochen von Erfolg durch Fairfax in der Grafschaft Chester unter den Mauern von Nantwich [1]) geschlagen und fast gänzlich vernichtet worden. Im Norden hatten die Schotten unter den Befehlen des Grafen von Leven ihre Bewegung zum Einfall begonnen [2]); Lord Newcastle war aufgebrochen ihnen zu begegnen; aber in seiner Abwesenheit hatte Fairfax bei Selby [3]) ein starkes Korps Royalisten zerstreut, und Newcastle sah sich, um den wichtigen Platz York gegen jeden Angriff zu beschützen, genöthigt, sich darin einzuschließen [4]). Im Osten bildete sich unter dem Befehl des Lord Manchester und Cromwell's eine neue Armee von 14000 Mann, bereit überall hin zu marschieren, wo es das Bedürfniß der Partei nöthig machte. Im Süden hatte Sir William Waller in der Nähe von Alresford im Hampshire über Sir Ralph Hopton einen unerwarteten Sieg davon getragen [5]). Einige Vortheile des Prinzen Ruprecht in den Grafschaften Nortingham und Lancaster [6]) wogen so vielfältige Verluste nicht auf. Die Zuchtlosigkeit und die Unordnung rissen in den royalistischen

13. März 1645. (Memoiren von Ludlow, t. 1, p. 407. in des Verfassers Collection.)

1) Am 25. Januar 1644. Memoiren von Fairfax, p. 384. in des Verfassers Collection.

2) Am 19. Januar 1644.

3) Am 11. April 1644. Memoiren von Fairfax, p. 388.

4) Am 19. April 1644. *Rushworth*, 3. part. t. 2, p. 620.

5) Am 29. März 1644.

6) Am 22. März bewirkte er die Aufhebung der Belagerung von Newark, und im folgenden Monat April bemächtigte er sich der Plätze Popworth, Bolton und Liverpool in der Grafschaft Lancaster.

Lagern wachsend ein. Die ehrenwerthen Leute wurden verdrießlich und bekamen einen Widerwillen, die Anderen wollten die Zügellosigkeit als den Preis eines Muthes ohne Tugend; das Ansehn des Königes bei den militarischen Führern, der militarischen Führer bei den Soldaten wurde von Tage zu Tage schwächer. Dagegen wurden in London alle Maßregeln auf einmal geordneter und energischer: man hatte sich oft beklagt, daß es dem Verfahren der Häuser an Raschheit fehle, daß keine Berathung geheim bleiben könne, daß der König sogleich davon unterrichtet werde; unter dem Namen Ausschuß der beiden Königreiche ward ein Rath, aus sieben Lords, vierzehn Mitgliedern der Gemeinen und vier schottischen Kommissaren bestehend, mit fast unumschränkter Vollmacht über den Krieg, die Verhältnisse der beiden Völker, die Korrespondenz mit den fremden Staaten u. s. w. bekleidet [1]). Der Enthusiasmus hatte einige Familien dahin gebracht, daß sie sich wöchentlich eine Mahlzeit entzogen, um den Betrag davon dem Parlamente anzubieten; eine Verordnung wandelte dieses Anerbieten in eine pflichtige Steuer für alle Einwohner von London und den Umgebungen um [2]). Es wurden bis dahin unbekannte Verbrauchssteuern vom Wein, vom Obstwein, vom Bier, vom Taback, und von vielen anderen Lebensmitteln eingeführt [3]). Der Sequestrations-Ausschuß verdoppelte seine Strenge [4]). Bei der Eröffnung des Feldzuges unterhielt das Parlament fünf Armeen: die der Schotten von Essex auf Kosten des öffentlichen Schatzes, die von Waller durch örtliche Beiträge, welche jede Woche in

1) Am 16. Februar 1644. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 247. Memoiren von Hollis in des Verfassers Collection, p. 77.

2) Am 26. März 1644. *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 748.

3) Am 16. Mai 1643 und 8. Juli 1644. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 114, 276.

4) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 174, 257. *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 760.

gewissen Grafschaften, die sie auch rekrutiren mußten, eingesammelt wurden [1]). Diese Streitkräfte betrugen mehr als 50000 Mann [2]), und der Ausschuß der beiden Königreiche verfügte darüber nach seinem Belieben.

Ungeachtet der dünkelhaften Zuversicht, die zu Oxford herrschte, offenbarte sich daselbst bald eine lebhafte Unruhe: man wunderte sich, daß man keine Nachrichten mehr aus London erhielt, und daß das Geheimniß über die Pläne des Parlamentes so wohl bewahrt wurde; man wußte nur, daß es allenthalben große Vorbereitungen traf, daß die Gewalt sich in den Händen der kühnsten Leiter einigte, daß sie von entscheidenden Maßregeln sprachen, daß endlich alle Dinge ein düsteres Aussehen annahmen. Auf einmal verbreitete sich das Gerücht, daß Essex und Waller aufgebrochen wären und auf Oxford los marschirten um es zu belagern. Die Königin, seit sieben Monaten schwanger, erklärte sogleich, daß sie abreisen wolle.

---

1) Die sieben verbündeten Grafschaften im Osten, Essex, Suffolk, Norfolk, Hertford, Cambridge, Huntington, Lincoln und Ely mußten zur Unterhaltung der Armee von Manchester wöchentlich 8445 Pf. Sterling (etwa 211,125 Frank), die vier südlichen Grafschaften, Southampton, Sussex, Surrey und Kent, zur Unterhaltung der Armee von Waller wöchentlich 2638 Pf. Sterling (etwa 70950 Frank) aufbringen. Die Armee von Essex kostete dem Staatsschatze monatlich 30,504 Pf. Sterling (etwa 762,500 Frank). (*Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 621. 654.) Die Armee von Schottland kostete monatlich 31000 Pf. Sterling (775,000 Frank). Ich habe keine genaue Berechnung dessen auffinden können, was die Armee von Fairfax gekostet habe: Alles weist darauf hin, daß sie nicht so regelmäßig, als die anderen, und vielleicht theils durch örtliche Beiträge, theils durch Unterstützungen des Parlamentes bezahlt ward. (Fairfax Memoiren in des Verfassers Collection, p. 384).

2) Die schottische Armee war 21000 Mann stark, die von Essex 10500, die von Waller 5100, die von Manchester 14000, die von Fairfax 5 bis 6000, im Ganzen etwa 56000 Mann. (*Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 603, 621, 654. Fairfax Memoiren).

Vergebens bemühten sich einige Mitglieder des Conseils die unangenehmen Folgen eines solchen Entschlusses vorzustellen, vergebens bezeugte selbst Karl einiges Verlangen, daß sie denselben ändern möchte; schon der Gedanke in einem belagerten Platze eingeschlossen zu sein war ihr, wie sie sagte, unerträglich, und sie würde sterben, wenn ihr nicht gestattet würde sich nach dem Westen zurück zu ziehen, in irgend einen Ort, wo sie fern von dem Kriege niederkommen, und sich sogar im Fall einer dringenden Gefahr nach Frankreich einschiffen könnte. Beim geringsten Wiederspruch außer sich, gerieth sie in Zorn, bat, weinte; Niemand drang weiter in sie; der Befehlshaber der Grafschaft Devon, Exeter, wurde zu ihrer Begleitung gewählt, und gegen das Ende des Monats April verließ sie ihren Gemahl, welcher sie niemals wieder sah [1]).

Die Nachricht, welche sie mit Entsetzen ergriffen hatte, war gegründet; Essex und Waller rückten in der That vorwärts um Oxford einzuschließen. Von den andern Seiten sollten Fairfax, Manchester und die Schotten sich unter den Mauern von York vereinigen und es gemeinschaftlich belagern. Also wurden die beiden großen Städte und die beiden großen royalistischen Armeen, der König und Lord Newcastle, zugleich und mit allen Kräften des Parlamentes angegriffen. Das war der einfache und kühne Plan, welchen der Ausschuß der beiden Königreiche angenommen hatte.

Gegen das Ende des Monats Mai war Oxford fast von allen Seiten eingeschlossen; die Truppen des Königes, allmählich von den Plätzen, die sie in der Umgebung besetzt gehalten hatten, verdrängt, waren genöthigt worden sich theils in die Stadt zu werfen, theils auf einem einzigen Punkte außerhalb der Mauern, an der nördlichen Seite, zu sammeln; zur Zeit konnte keine Hülfe eintreffen; der Prinz Ruprecht war in die

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 112.

Grafschaft Lancaster eingebrochen; der Prinz Moritz belagerte den Hafen von Lyme in der Grafschaft Dorset; Lord Hopton war zu Bristol beschäftigt, um diesen wichtigen Platz vor Einverständnissen zu verwahren, welche der Feind daselbst unterhielt. Eine Verstärkung von 6000 Mann Milizen aus London setzte Essex in den Stand die Einschließung vollkommen zu machen. Die Gefahr schien so dringend, daß einer der treuesten Räthe des Königes ihm vorschlug sich in Person der Gewalt des Grafen zu übergeben. „Es kann sich zutragen, daß man mich unter den Händen des Grafen von Essex findet, sagte Karl unwillig; aber erst wenn ich todt bin [1].“ Indessen verbreitete sich in London das Gerücht, daß er, nicht wissend wie entrinnen, in der That den Plan habe, entweder unerwartet in der Stadt zu erscheinen, oder sich unter den Schutz des Lord Generals zu begeben. Der Lärm der Gemeinen wurde eben so lebhaft, wie es der Unwille des Königes nur hatte sein können: „Mylord, schrieben sie auf der Stelle an Essex, hier läuft allgemein das Gerücht um, daß Se. Majestät nach London kommen will; wir wünschen, daß Ihre Herrlichkeit Nichts verabsäume, um aufzudecken, was an der Sache ist, und falls Sie jemals den Grund hätten zu glauben, daß Se. Majestät den Vorsatz habe sich sei es hierher, sei es zu Ihrer Armee zurück zu ziehen, so erwarten wir, daß Sie die Häuser davon sofort benachrichtigen und Nichts ohne ihre Zustimmung vornehmen.“ Essex erkannte das Mißtrauen, das in diesen Worten lag. „Ich weiß durchaus nicht, antwortete er, woher das Gerücht rührt, daß Se. Majestät nach London gehen will; ich werde Alles aufbieten, um den Ursprung desselben zu entdecken; aber London ist der Ort, wo man diese Sache am besten ergründen kann, denn in dieser Armee ist kein Wort darüber gesprochen worden. Sobald ich erfahre, daß der Kö-

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 128.

nig einige Absicht hegt sich zur Armee oder zum Parlamente zu begeben, werde ich Sie unverzüglich davon benachrichtigen; aber ich begreife nicht, warum der mindeste Grund vorhanden sein sollte daran zu glauben, und jedes Falles werde ich, wie ich denke, der letzte sein, der davon sprechen hört" [1]).

Das Parlament und die Armee wurden von einem sehr abweichenden und zuverlässigern Gerüchte überrascht: der König war ihnen entwischt. Am 3. Juni war er um neun Uhr Abends in der Begleitung des Prinzen von Wales, während er den Herzog von York mit dem ganzen Hofe in dem Platze zurückgelassen hatte, aus Oxford abgereis't, hatte den Weg zwischen den feindlichen Lagern hindurch genommen, sich mit einem Korps leichter Truppen, das ihn auf der nördlichen Seite erwartete, vereinigt, und sich mit reissender Schnelligkeit außer den Bereich der Armee versetzt [2]).

Das Erstaunen stieg auf's Höchste, und die Nothwendigkeit einer raschen Entschließung war augenscheinlich. Die Belagerung von Oxford hatte ihren Zweck verloren, die beiden Armeen hatten keinen Grund mehr zu gemeinschaftlichem Unternehmen; der König in Freiheit konnte bald furchtbar werden; besonders war von Wichtigkeit seine Vereinigung mit dem Prinzen Ruprecht zu verhindern. Essex berief einen großen Kriegsrath, und schlug darin vor, Waller, der weniger mit schwerer Artillerie und Gepäck belastet war, sollte sich zur Verfolgung des Königs aufmachen, während er selbst nach dem Westen marschiren wollte, um die Aufhebung der Belagerung von Lyme zu bewirken, und das Land in die Gewalt des Parlamentes zurück zu bringen. Waller verwarf diesen Plan; dahin, sagte er, gehe die Bestimmung nicht, welche der Ausschuß der beiden Königreiche den

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 266. Der Brief der Häuser an Essex ist vom 15. Mai 1644, und seine Antwort vom 17. Mai.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 129. — *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 671.

beiden Armeen für den Fall, daß sie sich trennten, angewiesen hätte; der Befehl im Westen müsse ihm gehören. Der Kriegsrath theilte die Meinung des Lord Generals; Essex forderte mit Stolz Waller's Unterwerfung; dieser gehorchte, und setzte sich sogar ohne Verzug in Bewegung, allein nachdem er zuvor an den Ausschuß bittere Klagen über die Mißachtung gerichtet hatte, welche der Graf seinen Befehlen erwiese [1]).

Der Ausschuß, der sich sehr gekränkt fühlte, brachte die Frage auf der Stelle an das Haus der Gemeinen, und nach einer Verhandlung, von welcher keine Spur mehr vorhanden ist, ward der Befehl an Essex ausgefertigt, daß er auf seine Bahn zurückkehren, die Verfolgung des Königes wieder ergreifen, und Waller in den Westen vorrücken lassen möge, wie er gleich Anfangs hätte thun sollen [2]).

Der Graf war mit Unlust in's Feld gezogen; seine Feinde, einen Augenblick durch ihre Gefahren und seine Siege eingeschüchtert, hatten während des Winters wieder angefangen ihn zu verdächtigen, ihm tausend Widerwärtigkeiten zu erregen; kurz vor seiner Abreise hatte eine Bittschrift aus dem Volke die Reform seiner Armee begehrt, und die Gemeinen hatten kein Mißfallen darüber zu erkennen gegeben [3]); die von Waller wurde stets besser versorgt und pünktlicher bezahlt [4]); es war augenscheinlich, daß Lord Manchester seine neue Armee gegen ihn und um ihn nöthiges Falles zu ersetzen bildete [5]); in London und in seinem Lager waren seine Freunde unwillig, daß Menschen, die vom Kriege Nichts verständen, aus der

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 131. *Whitelocke*, Memorials, p. 86.

2) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 672.

3) *Whitelocke*, p. 76.

4) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 683. Hollis Memoiren in des Verfassers Collection.

5) *Clarendon*, Hist. of the Rebell. t. 7, p. 109.

Tiefe eines Saales von Westminster heraus sich anmaßten die Operationen anzuordnen, und Generälen ihre Bewegungen vorzuschreiben [1]. Er antwortete dem Ausschuß: „Ihre Befehle sind gegen die Kriegszucht und gegen die Vernunft; wenn ich auf meine Bahn zurückkehrte, so würde dieses in jeder Hinsicht eine große Ermuthigung für den Feind sein. Ihr unschuldiger obgleich verdächtiger Diener Essex"; und er setzte seinen Marsch fort [2].

Der erstaunte Ausschuß vertagte die Klage und seinen Zorn; Essex' Feinde fühlten sich nicht stark genug ihn zu verderben, selbst nicht um ihn zu entbehren; sie begnügten sich in die Antwort, die ihm übersendet wurde, einige tadelnde Worte über den Ton seines Schreibens einfließen zu lassen [3], und er erhielt den Befehl das Unternehmen fortzusetzen, welches ihm die vorige Zufertigung aufzugeben geboten hatte [4].

Die Nachrichten von Waller's Armee waren zu diesem klugen Benehmen nicht ohne Wirkung gewesen. Nachdem er den König vergebens verfolgt, befand sich dieser Günstling des Ausschusses selbst in Gefahr. Sobald Karl erfuhr, daß sich die beiden Generale des Parlamentes getrennt, und daß er es nur noch mit Einem zu thun hatte, blieb er stehen, schrieb dem Prinzen Ruprecht, er möge ohne einen Augenblick zu verlieren dem belagerten York zu Hülfe ziehen [5], und sich selbst mit einem kühnen Entschlusse auf den Weg zurückwerfend, welchen

---

1) *Whitelocke*, Memorials, p. 86.

2) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 683. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 132.

3) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 683.

4) *Rushworth*, daselbst; *Whitelocke*, Memorials, p. 87.

5) Sein Brief ist vom 14. Juni 1644 von Tickenhall, in der Nähe von Bewdley, in der Grafschaft Worcester, aus datirt. Er ist zum ersten Mal im Jahre 1819 in dem Anhange zu den *Memoirs of Sir John Evelyn* (London, 2 Bde. in 4.) t. 2, p. 87. veröffentlicht.

er auf seiner Flucht von Oxford gekommen war, traf er in dem Platze siebenzehn Tage nachdem er ihn verlassen hatte wieder ein, stellte sich wieder an die Spitze seiner Truppen und ergriff die Offensive, während Waller ihn noch in der Grafschaft Worcester suchte. Beim ersten Gerüchte von den Bewegungen des Königes kehrte Waller in aller Eile zurück, denn er war allein noch übrig, um die Straße nach London zu decken, und bald marschirte er, durch einige Verstärkungen unterstützt, mit seinem gewohnten Vertrauen vorwärts, um das Treffen anzubieten oder wenigstens anzunehmen. Karl und die Seinigen, von jenem Eifer beseelt, welchen ein unverhoffter Erfolg nach einer großen Gefahr erweckt, wünschten es noch lebhafter. Am 29. Juni kam es bei Cropedybridge, in der Grafschaft Buckingham, zum Treffen, und ungeachtet eines glänzenden Widerstandes wurde Waller sogar vollständiger geschlagen, als die Sieger im ersten Augenblicke glaubten [1]).

Das Glück schien Karl'n eine bis dahin noch nie gekannte Kühnheit, ja sogar Gewandtheit zu geben. Ueber Waller beruhigt, beschloß er rasch nach dem Westen zu marschiren, dort Essex auf das Aeußerste zu verfolgen, und also Schlag auf Schlag diese beiden Armeen zu vernichten, die ihn eben noch fest gefangen gehalten hatten. Essex war indessen unter den Mauern von Exeter erschienen und die Königin, welche daselbst ihren Sitz genommen hatte, und vor einigen Tagen niedergekommen war [2]), verfiel, noch unbekannt mit den gewonnenen Vortheilen ihres Gemahls, wieder in alle ihre Schrecken [3]). Karl brach zwei Tage nach seinem Sieg auf, und

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 142 ff. *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 675.

2) Am 16. Juni 1644 mit der Prinzessin Henriette, später Herzogin von Orleans.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 151. *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 286.

zu gleicher Zeit sandte er, weniger aus aufrichtigem Verlangen nach Frieden, als um ihn dem Volke angenehm zu machen, von Evesham aus eine Botschaft an die Häuser, in welcher er, ohne ihnen den Namen Parlament zu geben, sich in friedlichen Versicherungen ergoß, und zur Wiedereröffnung von Unterhandlungen erbot [1]).

Allein während er sich entfernte, und bevor noch seine Botschaft in London ankam, war dort schon jede Befürchtung verbannt; die Dinge hatten ein anderes Ansehn gewonnen; Waller's Niederlage war nur ein Ereigniß ohne Bedeutung: das Parlament hatte erfahren, daß seine Generale ganz in der Nähe von York den glänzendsten Sieg erfochten hatten, daß die Stadt nicht mehr zögern könnte sich zu ergeben, daß endlich im Norden die royalistische Partei so gut wie vernichtet war.

In der That hatte eine Schlacht am 2. Juli, bei Marston-Moor, von sieben bis zehn Uhr Abends, die entscheidendste, die noch Statt gefunden hatte, diese großen Resultate herbeigeführt. Drei Tage zuvor hatten die parlamentarischen Generale bei der Annäherung des Prinzen Ruprecht, der mit 20,000 Mann auf York zu marschirte, beschlossen die Belagerung aufzuheben, sich schmeichelnd, daß es ihnen wenigstens gelingen würde den Prinzen zu verhindern, daß er Hülfe in den Platz würfe; allein Ruprecht vereitelte ihre Bewegungen, und zog ohne Kampf in York ein. Newcastle drang lebhaft in ihn sich mit einem so glücklichen Erfolg zu begnügen, er stellte ihm vor, daß im feindlichen Lager die Zwietracht entbrannt sei, daß die Schotten mit den Engländern, die Unabhängigen mit den Presbyterianern, der Generallieutenant Cromwell mit dem Generalmajor Crawford in schlechten Vernehmen ständen, er möge wenigstens, wenn er schlagen wolle, eine Verstärkung von

---

1) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 687. Das Schreiben ist vom 4. Juli 1644 datirt.

3000 Mann abwarten, die in wenigen Tagen eintreffen würden. Ruprecht hörte ihn kaum an, antwortete ihm trotzig, er habe Befehle vom König [1]), und befahl den Truppen auf den sich zurückziehenden Feind los zu marschiren. Sie erreichten in kurzer Zeit seine Nachhut; man stand von beiden Seiten still, man rief alle Abtheilungen zurück, man rüstete sich zum Gefecht. Die beiden Armeen, fast nur eine Flintenschußweite und nur durch einige Gräben getrennt, verhielten sich zwei Stunden lang unbeweglich und in tiefem Schweigen, die eine wie die andere den Angriff erwartend. „Welchen Posten weis't Ihre Hoheit mir an?" fragte Newcastle den Prinzen. — „Ich denke nicht, daß das Treffen vor morgen früh vor sich gehen wird," sagte Ruprecht zu ihm, „Sie können bis dahin ausruhen." Newcastle ging hinweg, um sich in seinem Wagen einzuschließen. Kaum hatte er sich darin niedergelassen, als er aus dem Gewehrfeuer erkannte, daß die Schlacht begann; er verfügte sich rasch, ohne Befehl, hin an die Spitze einiger gekränkten Edelleute, die wie er Freiwillige waren. In wenigen Augenblicken bedeckte eine entsetzliche Unordnung die Ebene; die beiden Armeen stürmten

---

1) Diese Befehle waren in dem oben erwähnten Briefe enthalten, der ihm vorschrieb sich nach York zu Hülfe zu begeben. Man hat weitläufig über die Frage gestritten, ob dieser Brief dem Prinzen Ruprecht förmlich befohlen habe eine Schlacht zu liefern, oder ob er es habe unterlassen dürfen: ein kindischer Streit; denn gewiß, hätte Ruprecht, wie Newcastle, gedacht, daß er eine Schlacht nicht wagen dürfe, so hätte er Unrecht gehabt sich an Befehle zu binden, die aus der Ferne, und nach den Umständen gegeben waren. Uebrigens enthält, was auch die Herren Brodie und Lincoln (**Hist. of the British empire, t. 3, p. 477. Hist. of England, t. 10, p. 252**) dagegen sagen mögen, der Brief des Königes keineswegs einen positiven Befehl; er ist augenscheinlich in der Ueberzeugung geschrieben, daß die Belagerung von York nicht ohne Schlacht aufgehoben werden könnte, und so ist es zu nehmen, wenn es darin heißt, ein Sieg sei unumgänglich nöthig. S. die geschichtlichen Aufklärungen und Urkunden, Nr. 2.

auf einander los, durchbrachen sich, vermischten sich fast wie zufällig; Anhänger des Parlamentes und Royalisten, Reiter und Fußgänger, Officiere und Soldaten irrten einzeln oder haufenweise auf dem Schlachtfelde herum, Befehle verlangend, ihr Korps suchend, sich schlagend sobald sie dem Feinde begegneten, aber ohne Resultat, wie ohne allgemeinen Plan. Auf einmal brach auf dem linken Flügel der Parlamentarischen Verwirrung aus; die schottische Kavallerie, durch ein lebhaftes Feuer der Royalisten gebrochen und von Schrecken ergriffen, zerstreute sich; Fairfax versuchte vergebens sie zurückzuhalten; die Schotten flohen nach allen Richtungen mit dem Geschrei: Wehe uns! wir sind verloren! und sie verbreiteten die Nachricht von ihrer Niederlage im Lande so schnell, daß ein Kurier von Newark abging sie nach Oxford zu bringen, wo mehrere Stunden lang Freudenfeuer angezündet wurden. Allein bei ihrer Rückkehr von der Verfolgung sahen die Royalisten zu ihrem großen Erstaunen das noch vor Kurzem von ihnen besetzte Feld in der Gewalt eines siegreichen Feindes; während die schottische Kavallerie vor ihnen floh, hatte ihren rechten Flügel, obgleich von Ruprecht selbst befehligt, dasselbe Schicksal getroffen; nach einem verzweifelten Kampfe war sie der unüberwindlichen Hartnäckigkeit Cromwell's und seiner Schaaren gewichen; Manchester's Infanterie hatte ihre Niederlage vollendet, und zufrieden die Kavaliere des Prinzen zerstreuet zu haben hatte Cromwell, geschickt die Seinigen wieder zu sammeln, sich sofort zurück auf das Schlachtfeld begeben um sich den Sieg zu sichern, bevor er daran dachte sich desselben zu freuen. Nach einem Augenblicke des Bedenkens erneuerten die beiden siegreichen Schaaren den Kampf, und um zehn Uhr war nicht ein einziger Royalist mehr auf der Ebene, ausgenommen 3000 Todte und 1600 Gefangene [1]).

---

1) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 631—640. *Clarendon*, Hist. of

Ruprecht und Newcastle kehrten mitten in der Nacht nach York zurück, ohne sich zu sprechen, ohne sich zu sehen; und kaum angekommen sandten sie sich gegenseitig eine Botschaft: „Ich habe mich entschlossen, meldete der Prinz dem Grafen, diesen Morgen mit meiner Kavallerie und Allem, was mir von Infanterie übrig geblieben ist, aufzubrechen.“ — „Ich breche in diesem selbigen Augenblicke auf, ließ Newcastle ihm sagen, und gehe über das Meer, um mich auf den Kontinent zurück zu ziehen.“ — Beide hielten Wort; Newcastle schiffte sich in Scarborough ein, Ruprecht brach mit den Trümmern seiner Armee gegen Chester auf, und York kapitulirte nach Verlauf von vierzehn Tagen [1]).

Die unabhängige Partei war außer sich vor Freude und Hoffnung; ihren Führern, ihren Soldaten hatte man einen so glänzenden Erfolg zu verdanken; Cromwell's Geschicklichkeit hatte den Sieg entschieden; zum ersten Male hatten parlamentarische Schwadronen royalistische Schwadronen durchbrochen, und das waren die Heiligen der Armee, Cromwell's Reiter. Mit ihrem General hatten sie auf dem Schlachtfelde den Beinamen Eisenrippen erhalten. Die Standarte des Prinzen Ruprecht selbst, zu Westminster öffentlich ausgestellt, bezeugte ihren Triumph [2]), und sie hätten dem Parlamente mehr als hundert

---

the Rebell., t. 7, p. 153—166. Ludlow Memoiren, in des Verfassers Collection, t. 1, p. 139. 142. Hollis Memoiren, daselbst S. 20—24. Fairfax Memoiren, daselbst S. 391—395. Mistriß Hutchinson Memoiren, Bd. 1, S. 437. daselbst. — *Whitelocke*, p. 89. *Carte's Letters*, t. 1, p. 56 ff. *Baillie*, Letters, t. 2, p. 36. 40.

1) Am 16. Juli 1644. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 156.

2) Auf dieser Standarte sah man in der Mitte einen liegenden Löwen, hinter ihm einen Bauerhund, der ihn zu beißen schien, und aus dessen Rachen ein Band herauskam, worauf der Name Kimbolton zu lesen war; zu seinen Füßen kleine Hunde, vor deren Rachen geschrieben war: Pym, Pym, Pym, und aus dem Rachen des Löwen kamen die Worte

feindliche Fahnen überschicken können, wenn sie dieselben nicht in ihrem Enthusiasmus in Stücke zerrissen und ihre Mützen und ihre Arme damit geschmückt hätten [1]). Essex hatte zweimal gesiegt, aber gleichsam gezwungen, um das Parlament vom nahen Untergange zu retten, und ohne andere Wirkung; die Heiligen suchten den Kampf, und fürchteten sich nicht vor dem Siege. Mochten die Schotten, die sich an diesem großen Tage so schwach gezeigt hatten, sich ferner noch einbilden, sie ihrer presbyterianischen Tyrannei zu unterwerfen? Mochte man noch von dem Frieden als von einer Nothwendigkeit sprechen? Der Sieg und die Freiheit allein waren nothwendig, man mußte sie um jeden Preis erringen, und diese höchst glückliche Reform aufs Aeußerste treiben, die so oft von eigennützigen oder feigen Menschen gefährdet, so oft durch den Arm des Herrn gerettet worden war. Ueberall hallte diese Sprache wieder, überall ließen die Unabhängigen, Freigeister oder Schwärmer, Bürger, Prediger oder Soldaten, ihre Leidenschaften und ihre Wünsche laut werden, und überall wurde Cromwell's Name eingemischt, der in seinen Reden leidenschaftlicher war, als irgend ein Anderer, während er zugleich schon für den geschicktesten Mann galt tiefe Pläne anzuzetteln. „Mylord," sagte er eines Tages zu Manchester, welchem die Partei noch vertraute, stellen Sie sich entschieden mit uns; sagen Sie nicht, daß man sich des Friedens wegen in Schranken halten, daß man das Haus der Lords schonen, daß man die abschlägigen Antworten des Parlamentes fürchten müsse; was haben wir mit dem Frieden und dem Adel zu thun? Es wird nicht gut, so lange Sie Sich nicht ganz einfach Herr Montague nennen; wenn Sie Sich an ehrenwerthe Leute anschließen, werden Sie

---

heraus: *Quousque tandem abuteris patientia nostra?* (*Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 635.

1) *Rushworth*, daselbst.

bald an der Spitze einer Armee stehen, welche dem König und dem Parlamente Gesetze vorschreiben wird" 1).

Ungeachtet der Kühnheit seiner Hoffnungen wußte Cromwell selbst nicht, wie nahe der Sieg seiner Partei war, und welches traurige Schicksal den Gegner bald ereilen würde, den er am Meisten fürchtete.

Essex hatte sich immer mehr in den Westen verwickelt, die Gefahren nicht ahnend, die sich in seinem Rücken aufthürmten, und durch leichte Vortheile angezogen. In drei Wochen hatte er die Aufhebung der Belagerung von Lyme bewirkt, Weymouth, Barnstaple, Tiverton, Taunton eingenommen, und fast ohne Kampf die royalistischen Truppen zerstreut, die ihn aufzuhalten suchten. Als er sich Exeter näherte, ließ ihn die Königin um ein sicheres Geleit nach Bath ersuchen, wohin sie sich begeben wollte, um sich von ihrer Niederkunft zu erholen. „Wenn Eure Majestät, antwortete er ihr, sich nach London begeben wollen, so werde ich Ihnen nicht nur ein sicheres Geleit geben, sondern ich werde sie auch selbst dorthin begleiten; dort werden sie die besten Rathschläge und die wirksamste Fürsorge für die Wiederherstellung Ihrer Gesundheit erhalten; für einen andern Ort kann ich Ihrem Verlangen nicht nachgeben ohne an das Parlament zu berichten 2)." Die Königin, von Schrecken ergriffen, flüchtete nach Falmouth, wo sie sich nach Frankreich einschiffte 3), und Essex setzte seinen Marsch fort. Er war schon im Angesicht von Exeter, als er vernahm, daß der König, der Sieger über Waller, mit reissender Schnelligkeit gegen ihn heranrücke, auf seinem Wege alle Streitkräfte sammelnd, über welche er verfügen konnte. Es wurde sogleich ein Kriegsrath zusammen berufen, man fragte sich, ob man wei-

1) *Hollis*, Memoiren, p. 25 in des Verfassers Collection. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 253.

2) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 684. *Whitelocke*, p. 88.

3) Am 14. Juli 1644.

ter vorwärts gehen, und in Cornwall einbrechen, oder umkehren, dem König entgegen ziehen, und ihm die Schlacht anbieten sollte. Essex neigte sich zur letztern Meinung hin; allein mehrere Officiere, unter Anderen Lord Roberts ein Freund von Sir Henri Vane, besaßen in dem Lande Cornwall große Güter, deren Einkünfte sie seit langer Zeit vermißten, sie hatten auf diese Expedition gerechnet, um sich von ihren Pächtern bezahlen zu lassen; sie verwarfen jeden Gedanken an einen Rückzug, behaupteten, daß das Volk von Cornwall, von den Royalisten unterdrückt, sich bei der Annäherung der Armee erheben, und daß Essex also die Ehre haben würde dem König diese Grafschaft, bis dahin seine festeste Stütze, zu entreißen [1]. Essex ließ sich überreden, verwickelte sich in den Gefilden von Cornwall, während er in London um Verstärkungen bitten ließ. Das Volk erhob sich nicht zu seinen Gunsten, die Lebensmittel waren selten, schon bedrängte der König ihn in der Nähe. Er schrieb von Neuem nach London, seine Lage werde gefährlich, es sei durchaus nöthig, daß Waller oder ein Anderer durch einen Marsch in den Rücken der Armee des Königes die seinige in den Stand setze freie Hand zu gewinnen. Der Ausschuß der beiden Königreiche machte großen Lärm über sein Unglück und schien von dem äußersten Eifer beseelt ihm Hülfe zu bringen; es wurden öffentliche Gebete angeordnet [2]; es ergingen Befehle an Waller, an Middleton, sogar an Manchester, der mit einem Theile seiner Armee aus dem Norden zurückgekommen war; auch sie zeigten den größten Eifer. „Man schicke mir Geld und Menschen, schrieb Waller; Gott ist mein Zeuge, es ist nicht meine Schuld, wenn ich nicht geschwinder marschire; falle die Schmach und das Blut auf das

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 168. *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 690.

2) Am 13. August 1644. *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 697.

Haupt Derjenigen zurück die mich aufhalten! Wenn das Geld nicht kommt, so gehe ich ohne Geld;" und er marschirte nicht. Middleton führte dieselbe Sprache, setzte sich in Bewegung und machte beim ersten Hindernisse Halt. Von Manchester's Armee ging nicht ein einziges Korps ab [1]). Durch den Sieg bei Marston-Moor beruhigt, waren die Führer der Unabhängigen, Vane, Saint-John, Ireton, Cromwell, entzückt, durch einen großen Schlag den Untergang ihres Feindes zu erkaufen.

Sie zweifelten nicht, daß selbst noch in diesem Augenblicke und in seiner traurigen Lage Essex ihr Schicksal in seinen Händen habe; am 6. August wurde in sein Hauptquartier bei Lestithiel ein Brief des Königes überbracht, voll Versicherungen der Hochschätzung, voll Versprechungen, und mit der dringenden Aufforderung, seinem Lande den Frieden wieder zu geben. Lord Beauchamp, ein Neffe des Grafen, war der Ueberbringer des Schreibens; mehrere Obersten seiner Armee schienen dazu günstig gestimmt [2]): „Ich werde nicht antworten," sagte Essex, „ich habe dem König nur einen Rath zu geben, nämlich daß er in die Nähe seines Parlamentes zurückkehrt." Karl beharrte nicht; vielleicht war ihm sogar, ungeachtet des Unglückes von Marston-Moor, das Dazwischentreten eines solchen Vermittlers nicht eben erwünscht; allein der Friede hatte in seiner Umgebung hartnäckigere Anhänger; der Geist der Unabhängigkeit und der Prüfung bemächtigte sich der Royalisten; der Name des Königes übte nicht mehr seine frühere Herrschaft über sie aus, und viele Officiere sprachen in ihren Versammlungen freimüthig über die öffentlichen Angelegenheiten und über ihre Wünsche. Ueberzeugt, daß Essex nur darum jeden Antrag zu Unterhandlungen abgelehnt, weil ihm

1) *Whitelocke*, Memorials, p. 97 ff. Ludlow, Memoiren in des Verfassers Collection, t. 1, p. 143.

2) Unter Anderen die Obersten Weare und Butler (*Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 710.)

die Versprechungen des Königs nicht garantirt schienen, beschlossen sie, ihm Unterhandlungen mit ihnen anzubieten, und ihn einzuladen, sich mit ihnen zu besprechen. Die Lords Wilmot und Piercy, Befehlshaber der Kavallerie und der Artillerie, standen an der Spitze dieses Planes, der Eine ein unerschrockener geistvoller Mann, ein unermüdlicher Trinker, von der Armee wegen seiner scherzhaften umgänglichen Laune geliebt, der Andere kalt und stolz, aber kühn in seinen Reden, dabei einen guten Tisch führend, an welchem er viele Officiere Theil nehmen ließ. Karl, von ihren Treibereien und unterrichtet, daß der Entwurf eines Briefes in ihrem Namen umlaufe, empfand darüber einen heftigen Zorn; indessen fand der Plan Beifall, selbst bei Männern, welche das Mittel mißbilligten. Da der König kein Verbot auszusprechen wagte, so griff er zu dem Mittel, daß er ihn billigte; der Brief wurde eine amtliche von ihm genehmigte, von dem Prinzen Moritz und dem Grafen von Brentford, dem Obergeneral der Armee, wie von seinen ersten Verfassern unterzeichnete Urkunde; ein Trompeter überbrachte sie in's feindliche Lager [1]): „Mylords, antwortete Essex, Sie haben von den ersten Schriftzügen Ihres Briefes an Mühe gehabt auszudrücken, Kraft welcher Ermächtigung derselbe an mich gerichtet ist; ich habe von dem Parlamente, dessen Diener ich bin, keine Ermächtigung zum Unterhandeln erhalten, und ich könnte mich nicht dazu hergeben ohne meinen Eid zu brechen. Ich bin, Mylords, Ihr ganz gehorsamer Diener, Essex." Diese trockene Zurückweisung verdroß die Royalisten sehr; jeder Versuch zu unterhandeln ward aufgegeben; Wilmot und Piercy verloren ihr Kommando, und die Feindseligkeiten gingen ihren Gang fort [2]).

---

1) Am 9. August 1644.

2) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 691—697. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 170—181.

Essex sah sich bald in einer verzweiflungsvollen Lage; er schlug jeden Tag, und nur um mit jedem Tage in eine größere Gefahr zu gerathen; seine Soldaten wurden ermüdet, in ihren Reihen gährten Komplote [1]); der König zog seine Linien immer enger zusammen; schon fehlte es den Reitern des Grafen an Raum um Futter zu sammeln; es blieb ihm kaum einige freie Verbindung mit dem Meere, dem einzigen Wege, auf welchem er sich Lebensmittel verschaffen konnte; in den letzten Tagen des Augusts war er endlich so eng eingeschlossen, daß die Royalisten von den Höhen in der Umgebung Alles sehen konnten, was in seinem Lager vorging. In dieser äußersten Bedrängniß gab er der Kavallerie, die von Sir William Balfour kommandirt wurde, den Befehl, sich auf irgend eine Weise durch die feindlichen Posten hindurch Bahn zu brechen, und brach mit der Infanterie auf, um wo möglich den Hafen von Foy zu erreichen. Von der Nacht und einem Nebel begünstigt gelang es der Kavalerie, zwischen zwei feindlichen Corps hindurch zu kommen; aber die Infanterie, in enge und kothige Wege verwickelt, von der ganzen Armee des Königes verfolgt, genöthigt bei jedem Schritte Kanonen und Gepäck zurück zu lassen, verlor zuletzt alle Hoffnung auf Rettung; man sprach laut von Kapituliren. Niedergeschlagen, in Verwirrung, nur von dem Verlangen eingenommen, sich einer so tiefen Erniedrigung zu entziehen, verließ Essex auf einmal, ohne Jemanden zu fragen, nur von zwei Officieren begleitet [2]) die Armee, gewann die Küste, warf sich in ein Schiff, das nach Plymouth segelte, und ließ die Armee unter den Befehlen des Generalmajors Skippon [3]).

---

1) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 698.

2) Sir John Merrick, welcher die Artillerie befehligte, und Lord Roberts, demselben, welcher Essex bestimmt hatte, das Land Cornwall zu betreten.

3) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 699 — 703. *Clarendon*, Hist. of the Rebell. t. 7, p. 182 — 190. *Whitelocke*, p. 98.

Sogleich nachdem seine Abreise bekannt geworden war berief Skippon einen Kriegsrath zusammen: „Meine Herren, sagte er, „Sie sehen, daß unser General, und einige unserer vornehmsten Führer es für gerathen gehalten haben, uns zu verlassen; unsere Kavallerie ist fort; uns allein ist die Aufgabe geblieben, uns zu vertheidigen; mein Vorschlag ist: wir haben denselben Muth, als unsere Reiter, denselben Gott zu unserm Beistande; lassen Sie uns in gleicher Weise unser Glück versuchen; es ist besser, mit Ehre zu sterben, als sich mit Schande zu retten." Aber Skippon's Heldenmuth gewann den Kriegsrath nicht; viele Officiere dieser Armee, brave und treue Männer, aber Presbyterianer oder gemäßigt, wie Essex, waren wie er, traurig und entmuthigt. Der König ließ ihnen eine unverhoffte Kapitulation vorschlagen; er verlangte Nichts, als die Auslieferung der Artillerie, der Munition und der Waffen, alle Menschen, Officiere und Soldaten, sollten frei bleiben, und sogar sicher bis zu den Quartieren des Parlamentes gebracht werden. Diese Bedingungen wurden angenommen [1]), und die Bataillone des Parlamentes durchzogen unter dem Schutze königlicher Reiter ohne General, ohne Waffen, dieselben Grafschaften, die sie noch kurz zuvor als Sieger durchlaufen waren [2]).

Indessen landete Essex zu Plymouth, und legte dem Parlamente von seinem Unglück Rechenschaft ab: „Es ist, schrieb er, der härteste Schlag, den unsere Partei jemals getroffen hat; ich wünsche Nichts mehr, als vor Gericht gestellt zu werden; solche Unfälle dürfen nicht vertuscht werden [3])." Acht Tage nachher erhielt er aus London folgende Antwort:

1) Am 1. September 1644.

2) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 704—709. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 190—192.

3) Essex Brief an Sir Philipp Stapleton bei *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 703.

„Mylord, nachdem der Ausschuß der beiden Königreiche den Häusern des Parlamentes das Schreiben Eurer Herrlichkeit von Plymouth aus mitgetheilt hat, haben dieselben uns aufgetragen, Euch zu erkennen zu geben, daß in ihrem Schmerz über die Schwere dieses Unglück, aber in ihrer Ergebenheit in Gottes Willen, ihre guten Gesinnungen für Eure Herrlichkeit, und ihr Vertrauen zu Eurer Treue und Euren Verdiensten dadurch keineswegs aufgehoben sind. Sie haben beschlossen, die tüchtigsten Anstrengungen zu machen, um diesen Verlust zu ersetzen, und unter Eurem Befehl [1]) wieder eine Armee zu stellen, die mit Gottes Segen unsere Angelegenheiten wieder in einen bessern Zustand versetzen kann. Der Graf von Manchester und Sir William Waller haben den Befehl erhalten, mit allen ihren Truppen nach Dorchester zu marschiren. Die Häuser haben in gleicher Weise befohlen, daß 6000 Flinten, 6000 Uniformen, und 500 Paar Pistolen an Eure Herrlicheit nach Portsmouth gesendet werden sollen, um zur Ausrüstung zu dienen, und den Muth Eurer Soldaten wieder zu erheben. Sie haben das Vertrauen, daß der Aufenthalt Eurer Herrlichkeit in dieser Grafschaft, um die verschiedenen Abtheilungen wieder zu organisiren und in Bewegung zu bringen, die heilsamsten Wirkungen haben werde."

Das Erstaunen des Grafen war groß; er war gefaßt auf Anklagen, wenigstens auf bittere Vorwürfe; aber seine noch in jüngster Zeit erprobte Treue, selbst die Größe seines Unglückes, die Nothwendigkeit den Feind darüber zu täuschen verbanden die schwankenden Männer wieder mit seinen Anhängern, und seine Gegner hatten sich den Kampf untersagt. Essex schien

1) In *Rushworth*, (part. 3, t. 2, p, 708.) steht: *Under their command* (unter ihren Befehl), aber in der Geschichte des Parlamentes (t. 3, col. 289.) lautet der Text: *Undes your command*, und ich habe diese letztere Lesart, als die wahrscheinlichere angenommen. Das Schreiben ist vom 7. September 1644.

ihnen in seiner Verlegenheit wegen seines Unglückes und seines Fehlers nicht mehr furchtbar; sie kannten ihn, und sahen voraus, daß er, um seiner Würde so harte Stöße zu ersparen, bald von selbst zurücktreten würde. Bis dahin bewies man Energie, während man ihn mit Ehre behandelte; man vermied eine vielleicht verdrießliche Untersuchung über die verborgenen Gründe des Ereignisses; man vermochte endlich selbst die Begünstiger des Friedens zu einer neuen Anstrengung zum Kriege. Eben so gewandt als leidenschaftlich, verhielten die unabhängigen Schürer sich schweigend, und das Parlament schien einstimmig diesen großen Unfall mit Würde zu ertragen.

Seine Thätigkeit und die Festigkeit seines Benehmens verzögerten Anfangs die Bewegungen des Königes; er ließ an die Häuser eine friedliche Botschaft abgehen, begnügte sich dann, sich drei Wochen lang vor einigen Plätzen, Plymouth, Lyme, Portsmouth, zu zeigen, die sich nicht ergaben. Gegen das Ende des Monates September erfuhr er aber, daß es Montrose, der ihm seit langer Zeit den Bürgerkrieg in Schottland versprochen hatte, endlich gelungen sei ihn zum Ausbruche zu bringen, und daß er schon Vortheile auf Vortheile errungen habe. Nach der Schlacht bei Marston-Moor war Montrose, als Bedienter verkleidet, und nur von zwei Gefährten begleitet zu Fuß über die schottische Gränze gegangen, und hatte sich nach Strathern zu seinem Vetter Patrick Graham von Jechbrackie, am Eingange in die Hochlande, begeben, um daselbst die Landung der irischen Hülfstruppen abzuwarten, die Antrim ihm schicken sollte. Bei Tag verbarg er sich, des Nachts irrte er auf den Bergen in der Umgegend herum, um an den verabredeten Stellen die Berichte seiner Vertrauten selbst zu sammeln. Bald erhielt er die Nachricht, daß die irländischen Haufen in der That gelandet 1) wären und in das Land einrückten, plün-

1) Am 8. Juli 1644.

dernd, verwüstend, aber nicht wissend, wohin sie sich wenden sollten, indem sie selbst den General aufsuchten, welchen man ihnen versprochen hatte. Sie näherten sich der Grafschaft Athol; auf einmal erschien Montrose in ihrem Lager, mit einem einzigen Manne, in der Kleidung eines Bergbewohners; sie erkannten ihn sogleich als ihren Führer. Auf das Gerücht von seiner Ankunft eilten mehrere Clans herbei; er führte sie, ohne einen Augenblick zu verlieren zum Gefecht, von ihrem Muthe Alles fordernd, ihrer Habgier Alles preis gebend, und vierzehn Tage darauf hatte er zwei Schlachten gewonnen [1]), Perth besetzt, Aberdeen mit Sturm eingenommen, die Mehrzahl der Clans des Nordens aufgehoben, und den Schrecken bis vor die Thore von Edinburg verbreitet.

Bei diesen Nachrichten schmeichelte sich Karl, daß das Unglück von Marston-Moor wieder ausgeglichen wäre, daß das Parlament bald im Norden einen mächtigen Gegner finden würde, und daß er selbst unbesorgt seine Siegesbahn nach dem Süden verfolgen könnte. Er beschloß auf London los zu marschiren; und um seinem Zuge das Aussehn zu geben, als gelte derselbe der Sache des Volkes, und als sei er entscheidend, wurden im Augenblicke seines Aufbruches durch eine überall verbreitete Proklamation alle Unterthanen im Süden und Osten aufgefordert, sich bewaffnet zu erheben, sich selbst ihre Officiere zu wählen, und sich unterwegs mit ihm zu vereinigen, um mit ihm zusammen die Häuser endlich zur Annahme des Friedens zu nöthigen [2]).

Aber die Häuser hatten ihre Maßregeln getroffen, schon deckten die vereinigten Truppen Manchester's, Waller's und Essex' London von der westlichen Seite; das Parlament hatte

1) Bei Tippermuir, am 1. September, und an der Deebrücke am 12. desselben Monats.

2) Die Proklamation ist datirt: Chard, den 30. September 1644. (*Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 715.)

noch nie eine so grosse Armee auf einem einzigen Punkte zusammen gehabt, und bei dem ersten Gerüchte von der Annäherung des Königes trafen noch fünf Regimenter Londoner Milizen unter den Befehlen von Sir James Harrington ein, um sich mit derselben zu vereinigen. Zugleich wurden neue Steuern eingeführt; die Gemeinen beschlossen, daß das bisher im Tower niedergelegte Tafelgeschirr des Königes zum allgemeinen Besten verwendet werden solle. Als man endlich erfuhr, daß die Armeen sich gegenüber ständen, wurden die Läden geschlossen, das Volk stürzte sich in die Kirchen, und ein feierliches Fasten ward angeordnet, um den Segen des Herrn für die nahe Schlacht anzurufen [1]).

Im Lager wie in der Stadt erwartete man sie von Tage zu Tage; nur Essex, traurig, krank, blieb unbeweglich in London zurück, obgleich beständig mit dem Oberbefehl bekleidet. Als die Häuser benachrichtigt wurden, daß er seine Abreise nicht bewerkstellige, beauftragten sie einen Ausschuß sich zu ihm zu begeben, um ihm die Versicherung ihrer vertrauensvollen Zuneigung zu wiederholen. Essex dankte den Abgeordneten, verfügte sich aber nicht zu seiner Armee [2]). Die Schlacht wurde ohne ihn am 27. October, bei Newbury, geliefert, fast in derselben Gegend, wo er im vorigen Jahre auf seinem Rückwege von Glocester einen so rühmlichen Sieg erfochten hatte. In seiner Abwesenheit befehligte Lord Manchester. Der Kampf war lang und wüthend. Besonders thaten Essex' Soldaten Wunder; beim Anblicke der Kanonen, die sie vor Kurzem in der Grafschaft Cornwall verloren hatten, stürzten sie sich auf die königlichen Batterien, eroberten ihre Stücke wieder, und führten dieselben sie mit Begeisterung umarmend zurück. Einige Regimenter von Manchester wichen dagegen vor einem sehr

1) *Rushworth*, part. 3, t. 2. p. 719—720. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 294. 295. 308.

2) *Whitelocke*, p. 103. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 105.

harten Stoße zurück. Einen Augenblick schrieben sich beide Parteien den Sieg zu; allein am folgenden Morgen trat der König, seinen Entwurf gegen London aufgebend, den Rückzug an, um nach Oxford zu gehen und daselbst seine Winterquartiere zu nehmen [1]).

Indessen machte das Parlament wenig Lärm von seinem Triumphe; es wurde kein Dankfest gefeiert, und selbst am Morgen des Tages, an welchem die Nachricht von der Schlacht nach London kam, fand das monatliche Fasten der Häuser dem Gebrauche gemäß Statt [2]), als habe man gar keine Veranlassung gehabt, sich zu freuen. Das Publikum erstaunte über diese Kälte. Bald liefen unangenehme Reden um: es hieß, der Sieg hätte viel entscheidender sein können, aber unter den Generalen herrsche Uneinigkeit; sie hätten gelitten, daß der König sich fast unter den Augen der unbeweglichen Armee beim herrlichsten Mondenschein zurückgezogen, während es nur der geringsten Bewegung bedurft hätte, um ihn daran zu verhindern. Noch viel schlimmer wurde es, als man erfuhr, daß der König wieder in der Gegend von Newbury erschienen sei, daß er ungehindert seine Artillerie aus dem Schlosse Donington abgeholt [3]) und sogar von Neuem die Schlacht angeboten habe, ohne daß die Armee aus ihrer Unbeweglichkeit heraus gegangen sei. Das Geschrei ward allgemein; das Haus der Gemeinen befahl eine Untersuchung: Cromwell wartete nur auf diese Gelegenheit hervor zu treten: „Der Graf Manchester, sagte er, ist es, dem Alles angerechnet werden muß; seit der Schlacht von Marston-Moor fürchtet er sich vor einem großen und letzten Erfolg: gerade

---

1) *Whitelocke*, p. 103. 104. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 226—232. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 145—150. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 296. *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 721—730.

2) Am 30. October 1644.

3) Am 9. November 1644. *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 729—732. *Clarenden*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 234—236.

jetzt, da der König wieder in der Nähe von Newbury erschienen ist, wäre Nichts leichter, als seine Armee gänzlich zu vernichten; ich habe den General aufgesucht, ich habe ihm gezeigt, wie dieses anzufangen sei; ich bin ihm dringend um die Erlaubniß angegangen, mit meiner Brigade allein angreifen zu dürfen; andere Officiere haben mit mir darum nachgesucht; er hat sich hartnäckig geweigert, er hat sogar hinzu gefügt, daß, wenn es uns gelänge seine Armee zu vernichten, der König immer König bleiben, und bald eine andere finden würde, während wir, einmal geschlagen, Nichts sein würden als Empörer und Verräther, die nach dem Gesetze unfehlbar verdammt werden würden." Diese letzten Worte brachten das Haus in heftige Bewegung, denn sie konnte nicht dulden, daß man an der Gesetzlichkeit ihres Widerstandes zu zweifeln schien. Am folgenden Morgen wies Manchester im Oberhause den Angriff zurück, erklärte sich über sein Benehmen, über seine Worte, und klagte seinerseits Cromwell der Zuchtwidrigkeit, der Lüge, sogar des Verrathes oder der Treulosigkeit an, indem am Tage der Schlacht weder er noch sein Regiment auf dem ihm angewiesenen Posten erschienen sei. Cromwell antwortete nicht, und erneuerte seine Anklagen in noch heftigerer Weise.

Die Bewegung unter den Presbyterianern wurde groß; schon seit langer Zeit war Cromwell die Ursache von all ihrem Lärm gewesen. Er hatte sich Anfangs neben Manchester fügsam und schmeichelnd gezeigt, hatte diesen bei jeder Gelegenheit auf Essex' Kosten erhoben, und ganz allmählich über seine Armee eine viel größere Herrschaft erlangt, als dieser selbst. Er hatte in derselben den Unabhängigen, den Sektirern aller Art, den Feinden des Covenants und des Königes, eine Zufluchts-

1) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 732—736. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 297. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 150—152. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 251—254. Hollis, Memoiren, p. 27.

stätte eröffnet; unter seinem Schutze herrschte darin eine fanatische Ungebundenheit; Jeder sprach, betete, predigte sogar nach seinem Gefallen und unaufgefordert. Vergebens hatte man, um Cromwell's Einfluß ein Gleichgewicht zu geben, den Obersten Skeldon Crawford, einen Schotten und strengen Presbyterianer, zum Generalmajor gemacht; Crawford hatte sich nicht anders zu helfen gewußt, als daß er thörigter Weise Cromwell der Nachlässigkeit beschuldigte, und Cromwell, unablässig bemüht, die Fehler seines Gegners wieder gut zu machen, ihn unter den Soldaten zu verschreien, ihn beim Parlamente und beim Volke anzuklagen, hatte ihn bald außer Stand gesetzt, ihm zu schaden [1]. Durch diese Vortheile und die sichtbaren Fortschritte seiner Partei kühner gemacht, hatte er sich offen zum Patron der Gewissensfreiheit erklärt, und hatte sogar, mit Hülfe der Freigeister und der Philosophen bei den Häusern die Bildung eines Ausschusses durchgesetzt, welcher mit der Untersuchung beauftragt wurde, wie man die Andersdenkenden zufrieden stellen, oder sie in Frieden lassen sollte [2]. Jetzt griff er Manchester selbst an, sprach von den Schotten nur unter Schmähungen, rühmte sich, daß er ohne sie triumphirt habe, daß er sie sogar aus England hinweg jagen werde, wenn sie sich anmaßten ihn ebenfalls zu unterdrücken, trieb endlich die Kühnheit so weit, daß er den Thron, die Lords, die ganze frühere und gesetzliche Ordnung des Landes in Frage stellte [3]. Verwirrt und beunruhigt, versammelten sich die Häupter der Presbyterianer und der politisch Gemäßigten, die schottischen Kommissare, Hollis, Stapleton, Merrick, Glynn, u. s. w. in Es-

---

1) *Baillie*, Letters, t. 2, p. 40. 41. 42. 49. 57. 60. 66. 69. Hollis, Memoiren, p. 20—22.

2) Am 13. September 1644. *Baillie*, Letters, t. 2, p. 57. 61. *Journal of the House of Commons*, 13. September.

3) *Whitelocke*, p. 111. *Journals of the House of Lords*, 28. November 1644. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 253.

jetzt, da der König wieder in der Nähe von Newbury erschienen ist, wäre Nichts leichter, als seine Armee gänzlich zu vernichten; ich habe den General aufgesucht, ich habe ihm gezeigt, wie dieses anzufangen sei; ich bin ihm dringend um die Erlaubniß angegangen, mit meiner Brigade allein angreifen zu dürfen; andere Officiere haben mit mir darum nachgesucht; er hat sich hartnäckig geweigert, er hat sogar hinzu gefügt, daß, wenn es uns gelänge seine Armee zu vernichten, der König immer König bleiben, und bald eine andere finden würde, während wir, einmal geschlagen, Nichts sein würden als Empörer und Verräther, die nach dem Gesetze unfehlbar verdammt werden würden." Diese letzten Worte brachten das Haus in heftige Bewegung, denn sie konnte nicht dulden, daß man an der Gesetzlichkeit ihres Widerstandes zu zweifeln schien. Am folgenden Morgen wies Manchester im Oberhause den Angriff zurück, erklärte sich über sein Benehmen, über seine Worte, und klagte seinerseits Cromwell der Zuchtwidrigkeit, der Lüge, sogar des Verrathes oder der Treulosigkeit an, indem am Tage der Schlacht weder er noch sein Regiment auf dem ihm angewiesenen Posten erschienen sei. Cromwell antwortete nicht, und erneuerte seine Auflagen in noch heftigerer Weise.

Die Bewegung unter den Presbyterianern wurde groß; schon seit langer Zeit war Cromwell die Ursache von all ihrem Lärm gewesen. Er hatte sich Anfangs neben Manchester fügsam und schmeichelnd gezeigt, hatte diesen bei jeder Gelegenheit auf Essex' Kosten erhoben, und ganz allmählich über seine Armee eine viel größere Herrschaft erlangt, als dieser selbst. Er hatte in derselben den Unabhängigen, den Sektirern aller Art, den Feinden des Covenants und des Königes, eine Zufluchts-

1) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 732—736. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 297. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 150—152. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 251—254. Hollis, Memoiren, p. 37.

stätte eröffnet; unter seinem Schutze herrschte darin eine fanatische Ungebundenheit; Jeder sprach, betete, predigte sogar nach seinem Gefallen und unaufgefordert. Vergebens hatte man, um Cromwell's Einfluß ein Gleichgewicht zu geben, den Obersten Skeldon Crawford, einen Schotten und strengen Presbyterianer, zum Generalmajor gemacht; Crawford hatte sich nicht anders zu helfen gewußt, als daß er thörigter Weise Cromwell der Nachlässigkeit beschuldigte, und Cromwell, unablässig bemüht, die Fehler seines Gegners wieder gut zu machen, ihn unter den Soldaten zu verschreien, ihn beim Parlamente und beim Volke anzuklagen, hatte ihn bald außer Stand gesetzt, ihm zu schaden [1]. Durch diese Vortheile und die sichtbaren Fortschritte seiner Partei kühner gemacht, hatte er sich offen zum Patron der Gewissensfreiheit erklärt, und hatte sogar, mit Hülfe der Freigeister und der Philosophen bei den Häusern die Bildung eines Ausschusses durchgesetzt, welcher mit der Untersuchung beauftragt wurde, wie man die Andersdenkenden zufrieden stellen, oder sie in Frieden lassen sollte [2]. Jetzt griff er Manchester selbst an, sprach von den Schotten nur unter Schmähungen, rühmte sich, daß er ohne sie triumphirt habe, daß er sie sogar aus England hinweg jagen werde, wenn sie sich anmaßten ihn ebenfalls zu unterdrücken, trieb endlich die Kühnheit so weit, daß er den Thron, die Lords, die ganze frühere und gesetzliche Ordnung des Landes in Frage stellte [3]. Verwirrt und beunruhigt, versammelten sich die Häupter der Presbyterianer und der politisch Gemäßigten, die schottischen Kommissare, Hollis, Stapleton, Merrick, Glynn, u. s. w. in Es-

1) *Baillie*, Letters, t. 2, p. 40. 41. 42. 49. 57. 60. 66. 69. Hollis, Memoiren, p. 20—22.

2) Am 13. September 1644. *Baillie*, Letters, t. 2, p. 57. 61. *Journal of the House of Commons*, 13. September.

3) *Whitelocke*, p. 111. *Journals of the House of Lords*, 28. November 1644. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 253.

ser Wohnung, um über Mittel zu berathen, diesen gefährlichen Feind unschädlich zu machen. Nach einer langen Besprechung beschlossen sie Whitelocke und Maynard um Rath zu fragen, beide verständige Rechtsgelehrte, die in dem Hause gut angeschrieben waren, und von welchen sie Grund hatten zu glauben, daß sie ihrer Sache günstig wären. Man lud sie fast mitten in der Nacht ein, zum Lord General zu kommen, ohne ihnen zu sagen, um was es sich handelte. Sie kamen, etwas betroffen wegen des Gegenstandes, wegen der außergewöhnlichen Zeit und Form der Einladung. Nach einigen Begrüßungen redete Lord Lowden, Kanzler von Schottland, sie an: „Meine Herren, Sie wissen, daß der Generallieutenant Cromwell nicht zu unsern Freunden gehört, und daß er seit dem Eintreffen unserer Truppen in England Alles gethan hat um uns zu verschreien und zu schaden; Sie wissen auch, daß er gegen seine Excellenz den Lord General, welchen wir, Sie und wir, so viele Gründe haben, zu ehren, nicht besser gesinnt ist; endlich ist Ihnen nicht unbekannt, daß nach den Worten unseres feierlichen Covenants Jeder, der zwischen den beiden Königreichen die Rolle eines Brandstifters (incendiaire) spielt, augenblicklich angeklagt werden soll; nach dem Gesetze von Schottland bezeichnet das Wort Brandstifter denjenigen, der die Zwietracht säet und traurige Unruhen zu erregen sucht. Wir wünschen von Ihnen zu wissen, ob es im englischen Gesetze denselben Sinn hat, ob der Generallieutenant Cromwell nicht nach Ihrer Meinung verdient als Brandstifter angesehen zu werden, und wie man gegen ihn, wenn er es in der That verdient, zu verfahren habe.“

Die beiden Rechtsgelehrten blickten sich gegenseitig an; man wartete auf ihre Antwort; nach einigen Augenblicken des Stillschweigens sagte Whitelocke: „Weil Niemand das Wort nimmt, so will ich um meine Ergebenheit gegen seine Excellenz zu bestätigen, versuchen, ehrerbietig und freimüthig meine Meinung über die Fragen auszusprechen, die Mylord Kanz-

ler uns so deutlich vorgelegt hat. Das Wort Brandstifter hat bei uns denselben Sinn, den es in dem Gesetze von Schottland hat; ob aber der Generallieutenant Cromwell diesen Namen verdiene, das läßt sich nur dann angeben, wenn ihm nachgewiesen wird, daß er wirklich Dinge gethan oder gesagt hat, welche bezwecken, die Zwietracht zwischen den beiden Königreichen, oder Unruhen unter uns zu erregen. Gewiß werden weder Sie, Mylord General, noch Sie, Mylords Kommissare von Schottland, die Sie an Würde und Macht so hoch stehen, Sich nicht in eine Angelegenheit, am Allerwenigsten in eine Anklage einlassen, ohne des Erfolges gewiß zu sein. Nun ist der Generallieutenant Cromwell ein Mann von kühnem, gewandtem, an Hülfsmitteln fruchtbarem Geiste; er hat namentlich in den letzten Zeiten in dem Hause der Gemeinen vielen Einfluß gewonnen; es wird ihm in dem Hause der Lords weder an Freunden, noch an Geschicklichkeit fehlen, um ihn zu behaupten. Ich habe weder seine Excellenz, noch Mylord Kanzler, noch irgend eine andere Person eine Thatsache nennen hören, und ich weiß selbst aus eigener Wahrnehmung keine einzige, welche dem Hause beweisen könnte, daß der Generallieutenant wirklich ein Brandstifter sei. Ich zweifele daher sehr, daß es weise sei, ihn auf diesen Grund hin an zu klagen; man müßte, scheint mir, zuvor auf seine Rechnung alle Nachweisungen sammeln, die man sich verschaffen könnte; wenn Eure Herrlichkeiten es dann an der Zeit erachten, so geruhen Sie, uns von Neuem zu rufen, wir wollen Ihnen dann unsere Meinung geben, und Sie werden Sich entscheiden, wie es angemessen ist."

Maynard sprach wie Whitelocke, fügte sogar hinzu, daß das Wort Brandstifter im englischen Gesetze wenig gebräuchlich sei und vieler Ungewißheit Raum geben werde. Hollis, Stapleton, Merrick beharrten lebhaft auf ihrem Vorsatze, erklärten, Cromwell habe in dem Hause keinen so großen Einfluß,

sie würden es gern übernehmen, ihn daselbst an zu klagen, und führten Thatsachen, Worte an, die, wie sie sagten, seine Absichten klar bewiesen. Aber die schottischen Kommissäre lehnten es ab sich in diesen Streit einzulassen. Gegen zwei Uhr des Morgens entfernten sich Maynard und Whitelocke wieder, und die Besprechung hatte kein anderes Resultat, als daß Cromwell veranlaßt wurde, seine Streiche zu beschleunigen; denn „irgend ein falscher Bruder," sagt Whitelocke, wahrscheinlich Whitelocke selbst, setzte ihn von Allem in Kenntniß, was geschehen war [1]).

Essex und seine Freunde suchten ein anderes Mittel gegen ihr Uebel; alle ihre Gedanken wandten sich dem Frieden zu. Die Häuser hatten niemals ganz aufgehört sich damit zu beschäftigen: bald führte irgend ein förmlicher Antrag zu Berathungen, bei welchen sehr wenige Stimmen, oft die Stimme des Sprechers allein, über das Schicksal des Landes entschieden [2]), bald boten die Gesandten von Frankreich und Holland, unaufhörlich zwischen London und Oxford hin und her reisend, ihre Vermittelung an, die selten aufrichtig gemeint war und immer abgelehnt ward, aber mit Verlegenheit [3]). Es sehnten sich so viele Menschen nach dem Frieden, daß Niemand gewagt

1) *Whitelocke*, p. 111. — *Wood*, Athenae Oxonienses, t. 2, col. 546.

2) Am 29. März 1644 theilte sich das Haus auf den Vorschlag, einen Ausschuß zu bilden, um die Anerbietungen des holländischen Gesandten zur Vermittelung zu prüfen, in 64 gegen 64 Stimmen; der Sprecher erklärte sich verneinend. (*Parl. Hist.* t. 3, col. 253.)

3) Die holländischen Gesandten boten am 20. März, 12. Juli und 7. November 1644 die Vermittelung der Generalstaaten an; der Graf von Hartcourt, der französische Gesandte, der im Juli 1644 in London angekommen war, hatte am 14. August beim Parlamente eine Audienz, und verließ England im Februar 1645. (*Parl. Hist.*, t. 3, col. 252. 253. 278. 285. 293. 298. 314. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 317—323.)

hätte, sich offen dagegen zu erklären, und seit mehr als sechs Monaten arbeitete ein Ausschuß von Mitgliedern der beiden Häuser und von schottischen Kommissaren an dem Entwurfe von Vorschlägen. Auf ein Mal betrieb die presbyterianische Partei diese Arbeit lebhaft; nach wenigen Tagen wurden die Vorschläge den Häusern überreicht, berathen, angenommen [1]), und am 20. November gingen neun Kommissare ab um sie dem König zu überbringen. Sie glaubten ihn in Wallingford, und zeigten sich vor dem Platze: nachdem sie zwei Stunden gewartet und Kränkungen wegen ihrer Sendung, ihres sichern Geleites, ihres Gefolges erfahren hatten, empfing sie der Befehlshaber, Oberst Blake, endlich um ihnen zu sagen, daß der König abgereis't wäre und daß sie ihn wahrscheinlich in Oxford finden würden. Sie wollten in Wallingford übernachten; allein das Gespräch zwischen Blake und Lord Denbigh, dem Präsidenten des Ausschusses, wurde bald so lebhaft, Blake's Reden waren so derb, und das Verhalten seiner Garnison so drohend, daß sie es für rathsam hielten, sich unverzüglich zurück zu ziehen. Am folgenden Morgen in der Nähe von Oxford angekommen, machten sie auf einem kleinen Hügel, 500 Schritte von der Stadt, Halt und ließen sich dem Befehlshaber durch einen Trompeter ankündigen. Es verliefen einige Stunden; sie erhielten keine Antwort. Der König, der in seinem Garten spazieren ging, bemerkte auf dem Hügel die Gruppe, welche die Kommissare und ihr Gefolge bildeten, fragte, wer diese Leute seien, und sandte auf die ihm gegebene Auskunft auf der Stelle Killigrew mit dem Befehl ab, sie in den Platz ein zu führen, für ihr Unterkommen zu sorgen, und ihnen sein Bedauern aus zu drücken, daß man sie so lange habe warten lassen. Als sie durch die Straßen kamen, unter der Begleitung von einigen Kavalieren, rottete die Menge sich zu-

1) Am 8. November 1644. — *Parl. Hist.*, t. 3, col. 299.

sammen, überhäufte sie mit Schimpfreden, warf sogar mit Steinen und Koth nach ihnen. Sie wurden in eine schlechte Herberge gebracht; kaum hatten sie sich daselbst eingerichtet, als sich in der Nähe ihres Zimmers ein heftiger Lärm erhob. Hollis und Whitelocke gingen augenblicklich hinaus; einige royalistische Officiere waren in den großen Saal gegangen und zankten sich mit den Leuten der Kommissare, hießen sie, sie und ihre Herren, elende Menschen, Verräther, Rebellen, und wollten nicht dulden, daß sie sich dem Kamin näherten. Hollis faßte einen von den Officieren beim Kragen, schüttelte ihn tüchtig und warf ihn, ihm sein schamloses Benehmen verweisend, aus dem Saale hinaus. Whitelocke that dasselbe; die Thüren der Herberge wurden zugeschlossen, der Befehlshaber stellte eine Wache davor. Am Abend machten mehrere Mitglieder des Conseils, unter Anderen Hyde, den Kommissaren einen Besuch, entschuldigten diese Ungebührlichkeiten, bezeugten ihnen ihr äußerstes Verlangen, mit ihnen am Frieden zu arbeiten, und der König ließ ihnen sagen, daß er sie am folgenden Morgen empfangen würde [1]).

Die Audienz war kurz; Lord Denbigh las mit lauter Stimme in Gegenwart des Conseils und des Hofes die Vorschläge des Parlamentes vor; sie waren von der Art, daß der König sich nicht veranlaßt finden konnte, sie anzunehmen; man verlangte von ihm, er sollte seine Gewalt dem Mißtrauen der Häuser und seine Partei ihrer Rache überlassen. Mehr als Ein Murren des Zorns erhob sich unter den Anwesenden; namentlich drohte in dem Augenblick, als Lord Denbigh die gegenwärtigen Prinzen Ruprecht und Moritz nannte, die von jeder Amnestie ausgeschlossen sein sollten, ein schallendes Gelächter auszubrechen; aber der König, wieder ein ernstes Aus-

1) Am 2. November 1644. — *Whitelocke*, p. 107. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 310.

sehen annehmend, gebot aller Welt Schweigen, und fuhr fort mit Geduld und Würde zuzuhören. „Haben Sie Vollmacht zu unterhandeln?" sagte er zu Lord Denbigh. — „Nein, Sire; unsere Vollmacht beschränkt sich darauf, Ihrer Majestät diese Vorschläge zu überreichen und um Ihre schriftliche Antwort zu bitten." — „Wohl denn, ich werde Sie Ihnen zuschicken, sobald ich kann;" und die Kommissare kehrten in ihre Wohnung zurück [1]).

An demselben Abend statteten Hollis und Whitelocke mit Einwilligung ihrer Kollegen dem Kammerherrn Lord Lindsey, sonst ihrem Freunde, den seine Wunden abgehalten hatten, zu ihnen zu kommen, einen Besuch ab. Kaum waren sie eine Viertelstunde bei ihm, als der König eintrat, und sich ihnen mit Wohlwollen nähernd sagte er zu ihnen: „Es ist mir unangenehm, meine Herren, daß Sie mir keine vernünftigeren Vorschläge überbracht haben." — „Sire, sagte Hollis, es sind diejenigen, welche das Parlament annehmen zu müssen geglaubt hat, und ich hoffe, daß sich gute Resultate daraus ziehen lassen werden." — Der König. „Ich weiß wohl, Sie konnten mir nur überbringen, was man schicken wollte; aber ich gestehe, daß einige von diesen Vorschlägen mich in hohem Grade in Erstaunen setzen; gewiß, Sie konnten es selbst weder der Vernunft noch meiner Ehre gemäß halten, daß ich darauf einginge." — Hollis. „Es ist wahr, Sire; ich hätte gewünscht, sie wären nicht ganz so, wie sie sind; allein Eure Majestät wissen, daß in solchen Dingen die Mehrheit entscheidet." — Der König. „Ich weiß es, und bin überzeugt, daß Ihr und Eure Freunde (ich will nicht sagen, Eure Partei) in dem Hause Alles aufgeboten haben, um ein anderes Ergebniß zu bewirken, denn ich weiß, daß Ihr den Frieden wünschet." — Whitelocke. „Ich habe mehrmals die

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 310.

Ehre gehabt, mich in dieser Absicht in die Nähe Eurer Majestät zu begeben, und es schmerzt mich, noch Nichts erreicht zu haben." — Der König. „Ich wollte, Herr Whitelocke, die Andern wären Eurer Meinung und der Meinung des Herrn Hollis, und ich glaube, daß wir dann bald ein glückliches Ende unseres Zwistes sehen würden; denn ich will den Frieden, und zum Beweise, zugleich auch, um Euch das Vertrauen zu bezeugen, welches ich gegen Euch Beide die Ihr mit mir hier seid hege, bitte ich Euch, gebt mir Euren Rath über eine für mich passende Antwort auf diese Vorschläge, damit sie zum Frieden führen." — Hollis. „Eure Majestät wollen entschuldigen, wenn wir in unserer amtlichen Stellung keinen Rath geben zu können glauben." — Whitelocke. „Es ist nur ein Zufall, daß wir die Ehre haben hier in der Gegenwart Eurer Majestät zu sein, und das Amt, mit welchem wir bekleidet sind, gestattet uns nicht, bei dieser Gelegenheit einen Rath zu geben, wären wir auch fähig es zu thun." — Der König. „Was Eure Fähigkeit anlangt, so bin ich Richter darüber; nun betrachte ich Euch jetzt nicht lediglich als Mitglieder des Parlamentes; ich frage Euch als meine Freunde und als einfache Privatmänner, meine getreuen Unterthanen um eure Meinung." — Hollis. „Als einfache Privatleute werden Eure Majestät finden, daß wir davon einen sehr unbefangenen Gebrauch gemacht haben; Eure Antwort anlangend, Sire, so würde die beste sein, wenn Ihr in Person in unsere Mitte zurückkämet." — Der König. „Wie könnte ich mit Sicherheit nach London zurückkehren?" — Hollis. „Ich habe das Vertrauen, daß für Eure Majestät keine Gefahr vorhanden sein würde." — Der König. „Das ist eine Frage, und ich denke, die Herren, die Euch gesandt haben, wollen eine rasche Antwort auf ihre Botschaft." — Whitelocke. „Die rascheste und die beste Antwort wäre gewiß das Erscheinen Eurer Majestät in Eurem Parlamente." — Der König. „Lassen

wir Das; erlauben Sie mir, Herr Hollis und Whitelocke, Sie zu bitten in das Nebenzimmer zu gehen, Sich daselbst einen Augenblick mit einander zu besprechen und schriftlich aufzusetzen, was ich nach Ihrem Gefühl auf diese Botschaft antworten soll, was das gute Werk des Friedens am Sichersten fördern wird." — Hollis. „Wir wollen dem Befehle Eurer Majestät gehorchen."

Sie gingen beide in das bezeichnete Zimmer, und nach einigem Bedenken brachte Whitelocke, jedoch seine Handschrift sorgfältig verstellend, die Meinung zu Papier, welche der König von ihnen verlangte; dann ließen sie das Papier auf dem Tische liegen und kamen in das Zimmer zurück. Der König ging allein in das Gemach, welches sie verlassen hatten, nahm das Papier, kam ebenfalls zurück, behandelte die beiden Kommissare sehr huldreich und entfernte sich wieder. Sie kehrten sogleich in ihre Herberge zurück, und bewahrten gegen ihre Kollegen ein tiefes Stillschweigen über Das, was sich zugetragen hatte [1]).

Drei Tage nachher [2]) beschied der König den Ausschuß zu sich, und dem Lord Denbigh ein versiegeltes Papier ohne Aufschrift zustellend sagte er: „Dieses hier ist meine Antwort; bringen Sie sie Denen, die Sie gesandt haben." Betroffen über diese ungewöhnliche Form und über die Hartnäckigkeit des Königes, welcher den Häusern durchaus nicht den Namen Parlament geben wollte, bat der Graf um die Erlaubniß, sich einen Augenblick mit seinen Kollegen zurückziehen zu dürfen, um sich darüber zu berathen, was sie zu thun hätten. „Wozu berathen? sagte der König; Sie haben keine Vollmacht zu verhandeln, das haben Sie mir bei Ihrer Ankunft selbst gesagt, und ich weiß, daß Sie seitdem keinen Courier bekommen

---

1) *Whitelocke*, p. 108. Hollis Memoiren, S. 55 ff.

2) Am 27. November 1644.

haben." Lord Denbigh beharrte bei seiner Bitte und führte an, daß der Ausschuß vielleicht Sr. Majestät Bemerkungen zu überreichen hätten. „Meine Herren, sagte der König lebhaft, ich werde Alles aufnehmen, was Sie mir von London zu sagen haben, aber Nichts von Einbildungen und Chimären, die Sie etwa in Oxford zusammengehäuft haben: mit Ihrer Erlaubniß, Sie werden mich nicht fangen." — „Sire, versetzte der Graf, wir sind nicht Leute Jemanden zu fangen, am Allerwenigsten Eure Majestät." — „Ich sage das nicht in Beziehung auf Sie." — „Geruhen Eure Majestät wenigstens uns die Frage zu erlauben, an wen dieses Papier gerichtet ist." — „Es ist meine Antwort; ich übergebe sie Ihnen, Sie müssen sie nehmen und wäre es ein Gedicht von Robin Hood." — „Die Angelegenheit, die uns hierher geführt hat, ist etwas wichtiger als ein Gedicht." — „Ich weiß es; aber, ich wiederhole es Ihnen, Sie haben mir gesagt, daß Sie keine Vollmacht hätten, zu unterhandeln; mein Gedächtniß ist so gut als das Ihrige; Sie sind nur beauftragt gewesen, die Vorschläge zu überbringen; ein Postillon hätte eben so viel gethan, als Sie." — „Ich hoffe, daß Eure Majestät uns nicht für Postillone nimmt." — „Das sage ich nicht; aber noch ein Mal, das ist meine Antwort; Sie müssen sie nehmen, ich bin zu Nichts weiter verbunden." Das Gespräch wurde von Augenblick zu Augenblick bitterer; Hollis und Pierpoint versuchten vergebens den König zu vermögen, daß er sagte, er richte das Schreiben an die beiden Häuser. Die Kommissare entschlossen sich endlich es in dieser Form anzunehmen und entfernten sich. Gegen Abend suchte Aschburnham, ein Kammerdiener des Königes, sie auf. „Seine Majestät," sagte er zu ihnen, „hat bemerkt, daß ihr in einem Augenblick übeler Laune einige Worte entschlüpft sind, durch welche man sich gekränkt fühlen könnte; sie hat mir befohlen, Ihnen zu versichern, daß dieses keineswegs ihre Absicht gewesen ist, und wünscht, daß

Sie davon überzeugt sein mögen." Die Kommissare versicherten ihre ehrfurchtsvolle Ergebenheit gegen die Worte des Königes, und nahmen den Weg nach London zurück, gefolgt von einem Trompeter, der die Antwort des Parlamentes auf das versiegelte Papier in Empfang nehmen sollte, dessen Ueberbringer sie waren [1]).

Es enthielt Nichts, als die Bitte um ein sicheres Geleit für den Herzog von Richmond und den Grafen von Southampton, durch welche der König in wenigen Tagen eine ausdrückliche und bestimmte Antwort zu senden versprach. Das sichere Geleit wurde sogleich bewilligt, und bald nach ihrer Ankunft [2]) hatten die beiden Lords eine Audienz [3]). Sie brachten noch immer keine Antwort; ihr amtlicher Auftrag beschränkte sich auf die Bitte, es möchten Berathungen eröffnet und von beiden Theilen Unterhändler ernannt werden, um wegen des Friedens einen Vertrag abzuschließen. Nachdem sie aber diese Botschaft überbracht hatten, blieben sie in London; es verbreitete sich das Gerücht, daß daselbst eine Menge verdächtiger Leute ankämen; mehrere Mitglieder der Häuser hatten mit den beiden Lords häufige Zusammenkünfte. Der Gemeinderath, in welchem die Unabhängigen die Oberhand hatten, zeigte eine heftige Unruhe. Man forderte die beiden Lords zur Abreise auf; sie zögerten noch immer unter leichtfertigen Vorwänden.

---

1) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 843. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 309—312. *Whitelocke*, p. 110. Der Bericht von Lord Denbigh und die Erzählung von Whitelocke, beide Augenzeugen, enthalten hierüber wesentlich verschiedene Angaben, die sich aber aus dem amtlichen Charakter der ersten jener Urkunden erklären, über welche die Kommissare sich augenscheinlich verständigt hatten, damit sie so lautete, wie es für das Haus und für die Lage der Dinge paßte. (*Parl. Hist.*, t. 3, col. 309. *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 208, Not. 1.)

2) Am 14. December 1644.

3) Am 16. December 1644.

haben." Lord Denbigh beharrte bei seiner Bitte und führte an, daß der Ausschuß vielleicht Sr. Majestät Bemerkungen zu überreichen hätten. „Meine Herren, sagte der König lebhaft, ich werde Alles aufnehmen, was Sie mir von London zu sagen haben, aber Nichts von Einbildungen und Chimären, die Sie etwa in Oxford zusammengehäuft haben: mit Ihrer Erlaubniß, Sie werden mich nicht fangen." — „Sire, versetzte der Graf, wir sind nicht Leute Jemanden zu fangen, am Allerwenigsten Eure Majestät." — „Ich sage das nicht in Beziehung auf Sie." — „Geruhen Eure Majestät wenigstens uns die Frage zu erlauben, an wen dieses Papier gerichtet ist." — „Es ist meine Antwort; ich übergebe sie Ihnen, Sie müssen sie nehmen und wäre es ein Gedicht von Robin Hood." — „Die Angelegenheit, die uns hierher geführt hat, ist etwas wichtiger als ein Gedicht." — „Ich weiß es; aber, ich wiederhole es Ihnen, Sie haben mir gesagt, daß Sie keine Vollmacht hätten, zu unterhandeln; mein Gedächtniß ist so gut als das Ihrige; Sie sind nur beauftragt gewesen, die Vorschläge zu überbringen; ein Postillon hätte eben so viel gethan, als Sie." — „Ich hoffe, daß Eure Majestät uns nicht für Postillone nimmt." — „Das sage ich nicht; aber noch ein Mal, das ist meine Antwort; Sie müssen sie nehmen, ich bin zu Nichts weiter verbunden." Das Gespräch wurde von Augenblick zu Augenblick bitterer; Hollis und Pierpoint versuchten vergebens den König zu vermögen, daß er sagte, er richte das Schreiben an die beiden Häuser. Die Kommissare entschlossen sich endlich es in dieser Form anzunehmen und entfernten sich. Gegen Abend suchte Aschburnham, ein Kammerdiener des Königes, sie auf. „Seine Majestät," sagte er zu ihnen, „hat bemerkt, daß ihr in einem Augenblick übeler Laune einige Worte entschlüpft sind, durch welche man sich gekränkt fühlen könnte; sie hat mir befohlen, Ihnen zu versichern, daß dieses keineswegs ihre Absicht gewesen ist, und wünscht, daß

Sie davon überzeugt sein mögen.“ Die Kommissare versicherten ihre ehrfurchtsvolle Ergebenheit gegen die Worte des Königes, und nahmen den Weg nach London zurück, gefolgt von einem Trompeter, der die Antwort des Parlamentes auf das versiegelte Papier in Empfang nehmen sollte, dessen Ueberbringer sie waren [1]).

Es enthielt Nichts, als die Bitte um ein sicheres Geleit für den Herzog von Richmond und den Grafen von Southampton, durch welche der König in wenigen Tagen eine ausdrückliche und bestimmte Antwort zu senden versprach. Das sichere Geleit wurde sogleich bewilligt, und bald nach ihrer Ankunft [2]) hatten die beiden Lords eine Audienz [3]). Sie brachten noch immer keine Antwort; ihr amtlicher Auftrag beschränkte sich auf die Bitte, es möchten Berathungen eröffnet und von beiden Theilen Unterhändler ernannt werden, um wegen des Friedens einen Vertrag abzuschließen. Nachdem sie aber diese Botschaft überbracht hatten, blieben sie in London; es verbreitete sich das Gerücht, daß daselbst eine Menge verdächtiger Leute ankämen; mehrere Mitglieder der Häuser hatten mit den beiden Lords häufige Zusammenkünfte. Der Gemeinderath, in welchem die Unabhängigen die Oberhand hatten, zeigte eine heftige Unruhe. Man forderte die beiden Lords zur Abreise auf; sie zögerten noch immer unter leichtfertigen Vorwänden.

---

1) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 843. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 309—312. *Whitelocke*, p. 110. Der Bericht von Lord Denbigh und die Erzählung von Whitelocke, beide Augenzeugen, enthalten hierüber wesentlich verschiedene Angaben, die sich aber aus dem amtlichen Charakter der ersten jener Urkunden erklären, über welche die Kommissare sich augenscheinlich verständigt hatten, damit sie so lautete, wie es für das Haus und für die Lage der Dinge paßte. (*Parl. Hist.*, t. 3, col. 309. *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 208, Not. 1.)

2) Am 14. December 1644.

3) Am 16. December 1644.

Die Bewegung nahm zu; die Leidenschaften des Volkes drohten früher auszubrechen als die Parteiränke Etwas zu erreichen vermochten. Endlich selbst durch die Freunde des Friedens gedrängt, kehrten die beiden Lords nach Oxford zurück [1]), und drei Wochen nach ihrer Abreise kam man überein, daß 40 Kommissare, 23 im Namen der Parlamente der beiden Königreiche und 17 im Namen des Königes, sich in Uxbridge versammeln sollten, um förmlich über die Bedingungen eines Friedensschlusses zu verhandeln [2]).

Während aber die Presbyterianer den Frieden vorbereiteten, bemächtigten sich die Unabhängigen des Krieges. Am 9. December hatte sich das Haus der Gemeinen versammelt, um die Leiden des Königreichs in Berathung zu ziehen und irgend ein Mittel dagegen zu suchen. Niemand bat um das Wort; Alle schienen irgend eine entscheidende Maßregel zu erwarten, für welche Jeder die Verantwortlichkeit vermeiden wollte. Nach einem langen Schweigen erhob sich Cromwell: „Jetzt ist es Zeit zu reden, sagte er, oder wir müssen schweigen auf ewig. Es handelt sich um Nichts Geringeres als eine in Blut gebadete, fast sterbende Nation aus dem bejammernswerthen Zustande zu erretten, in welchen die lange Dauer des Krieges sie schon geführt hat. Wenn wir diesen Krieg nicht auf eine kräftigere, raschere, wirksamere Weise führen, wenn wir uns nicht wie Soldaten des Glückes benehmen, die unablässig bemüht sind, den Krieg weiter zu spinnen, so wird das Königreich unser überdrüssig werden und den Namen Parlament hassen. Was sagen unsere Feinde? Ja noch mehr, was sagen viele Leute, die bei der Eröffnung dieses Parlamentes unsere Freunde waren? Daß die Mitglieder der bei-

1) Am 24. December 1644.

2) *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 844—846. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 315—320. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 267.

den Häuser große Aemter und Befehlshaberstellen gewonnen, daß sie das Schwert in ihren Händen haben, daß sie durch ihren Einfluß im Parlamente und durch ihr Ansehn in der Armee sich in ihrer Größe befestigen und nicht gestatten wollen, daß der Krieg ein Ende nehme, aus Furcht ihre Gewalt möchte mit ihm ein Ende nehmen. Was ich hier von uns Allen in's Gesicht sage, das murren die Andern hinter unserem Rücken und überall. Ich bin weit entfernt, dieses auf eine bestimmte Person anwenden zu wollen; ich kenne das Verdienst der Generale, Mitglieder der Häuser, welchen der Befehl anvertraut ist; aber um mein ganzes Gewissen zu entladen: wenn die Armee nicht auf eine andere Weise geleitet, wenn der Krieg nicht mit mehr Thätigkeit geführt wird, so wird das Volk ihn nicht länger aushalten, und Euch zu einem schmachvollen Frieden zwingen. Möge Eure Klugheit sich wohl in Acht nehmen, gegen irgend einen Obergeneral und in irgend einer Hinsicht, welche es auch sei, irgend eine Beschuldigung, irgend eine Klage zu erheben; ich muß mich selbst vieler Fehler schuldig bekennen und weiß, wie schwer es ist, sie im Kriege zu vermeiden. Lassen Sie uns jeglichen Gedanken an Untersuchung über die Ursachen des Uebels verbannen und uns bestreben, das Mittel dagegen zu suchen; wir haben, wie ich hoffe, sämmtlich ein genugsam englisches Herz, als daß irgend Einer anstehen sollte, dem öffentlichen Wohl sein persönliches Interesse zu opfern, und als daß er sich durch Das, was das Parlament beschließen wird, gekränkt fühlen sollte." — „Es ist wahr, nahm sogleich ein anderes Mitglied das Wort, welches auch die Ursache sein mag, wir haben zwei Feldzüge bestanden, und wir sind nicht gerettet. Man könnte sagen, unsere Siege, der Preis eines unschätzbaren Blutes, so wacker erfochten und, was mehr ist, vom Herrn so gnädig verliehen, sind in einen durchlöcherten Korb gelegt; was wir das eine Mal gewinnen, verlieren wir das andere Mal; die Vor-

theile im Sommer dienen nur zum Unterhalt im Winter; die Unternehmung endigt mit dem Herbste, im Frühling muß man sie wieder anfangen, als wäre das vergossene Blut nur dazu bestimmt, das Schlachtfeld zu düngen, damit daraus eine noch reichere Ernte von Kämpfen erwachse. Ich will Nichts entscheiden; aber die Theilung unserer Kräfte unter verschiedene Führer und der Mangel an Eintracht unter ihnen haben dem öffentlichen Dienste großen Schaden zugefügt." — „Es giebt Ein Mittel, so großen Uebeln ein Ende zu machen," sagte Zouch Tate, ein unbeachteter Fanatiker, welchen auch die Wichtigkeit seines Vorschlages nicht aus seiner Dunkelheit hervorzog, „nämlich daß Jeder von uns freiwillig für sich selbst verzichtet. Ich schlage vor, daß kein Mitglied des einen oder des andern Hauses für die Dauer dieses Krieges irgend eine militarische oder bürgerliche Würde oder Befehlshaberstelle soll besitzen können, und daß zu diesem Zwecke eine Verordnung gegeben werde" [1]).

Der Vorschlag war nicht unerhört; schon im vorhergegangenen Jahre [2]) war im Oberhause ein ähnlicher Gedanke, wenn auch nur beiläufig und ohne Wirkung, ausgesprochen worden [3]), und noch vor Kurzem [4]) hatte das Haus der Gemeinen, ohne Zweifel durch das allgemeine Geschrei veranlaßt, eine Untersuchung über die Zahl und die Wichtigkeit der Aemter aller Art angeordnet, die von Mitgliedern des Parlamentes besetzt waren. War es nun Absicht, war es Verlegenheit, die Presbyterianer nahmen vom ersten Augenblick an Anstand, den Antrag von Tate zurück zu weisen, und er ging fast ohne

1) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 3—5. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 326. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 258 ff.; seine Erzählung ist augenscheinlich ungenau.

2) Am 12. December 1643.

3) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 187.

4) Am 14. November 1644. *Journals of the House of Commons.*

Widersprach durch. Als er aber zwei Tage darauf unter der Form einer definitiven Verordnung wieder zum Vorschein kam, wurde der Streit lang und heftig, und er erneuerte sich vier Mal innerhalb acht Tagen [1]). Es war klar, daß es sich darum handelte, den politisch Gemäßigten, den Presbyterianern, den ersten Häuptern der Revolution, die vollziehende Gewalt ab zu nehmen, sie auf die Säle von Westminster ein zu schränken und eine dem Parlamente fremde Armee zu bilden. Der Widerstand begann bei jeder Sitzung von Neuem, jedes Mal leidenschaftlicher. Selbst einige Männer, welche die Gewohnheit hatten, die Partei der Unabhängigen zu schonen, sprachen sich gegen die Maßregel aus. „Sie wissen, sagte unter Anderen Whitelocke, daß bei den Griechen und Römern die wichtigsten Aemter, militarische oder bürgerliche, den Senatoren anvertraut wurden; man glaubte, daß sie bei der Gleichheit ihres Interesse mit dem des Senates und als Zeugen seiner Berathungen, die öffentlichen Angelegenheiten besser begreifen, und weniger versucht sein würden, das Vertrauen zu täuschen. So haben es auch unsere Vorfahren gemacht; sie haben stets die Mitglieder des Parlaments als die tüchtigsten Männer zu hohen Aemtern angesehen; folgen Sie ihrem Beispiele, ich beschwöre Sie, und berauben Sie Sich nicht selbst Ihrer zuverlässigsten, Ihrer nützlichsten Diener" [2]). Andere gingen weiter und brachten offen den verborgenen Ehrgeiz ihrer Nebenbuhler zur Anzeige: „Man spricht, sagten sie, von Verzicht für sich selbst; das wird der Triumph des Neides und des persönlichen Interesse sein" [3]). Aber das Publikum hegte zu diesen Prophezeiungen wenig Vertrauen; die presbyterianische Partei war verkommen, verschrieen; wer nicht zu ihr gehörte, sah sie ohne

1) Am 11. 14. 17. und 19. December.

2) *Whitelocke*, p. 114.

3) *Whitelocke*, p. 115.

Bedauern fallen. Obgleich die Unabhängigen bei Weitem nicht die Mehrheit in dem Hause ausmachten, so bestand ihr Vorschlag doch siegreich alle Prüfungen, die er zu erdulden hatte; vergebens machten Essex' Freunde den letzten Versuch mit dem Antrage: er allein sollte von dem ausgesprochenen Verbote ausgenommen sein; ihr Antrag wurde verworfen [1]) und am 21. December wurde die Verordnung definitiv angenommen dem Hause der Lords übersendet.

Auf diesem beruhte die ganze Hoffnung der Presbyterianer; das Interesse des Hauses, die Maßregel zurück zu weisen, war gebieterisch; fast alle seine Mitglieder wurden dadurch berührt; es sollte dadurch verlieren, was demselben noch an Macht geblieben war. Aber auch hierin lag nach der öffentlichen Meinung eine Ursache von Mangel an Vertrauen und von Schwäche. Um deren Wirkungen zu vermindern, um sich von dem Verdachte der Verbindung mit dem Hofe von Oxford zu reinigen, um die immer von Neuem auftauchenden royalistischen Verschwörungen zu entmuthigen, besonders aber um den Leidenschaften des presbyterianischen Volkes zu schmeicheln, boten die Häupter der Partei in dem Augenblicke da sie die Revolution aufzuhalten versuchten, ihre Verwilligungen und Opfer an. Vier Processe, die seit langer Zeit angefangen waren, die man aber in die Länge gezogen hatte, wurden wieder vorgenommen und unermüdet betrieben, der von Lord Macguire, als Mitschuldigem an der Empörung Irland's, der beiden Hotham's, Vater und Sohn, weil sie dem Könige den Platz Hull hatten überliefern wollen, des Sir Alexander Carew wegen eines gleichartigen Versuchs auf der Insel Sankt-Nikolas, deren Befehlshaber er war, endlich Laud's, der schon wiederholt vorgenommen, liegen gelassen und wieder vorgenommen worden war. Macguire, die Hotham's und Carew wa-

1) Am 17. December, mit 100 gegen 93 Stimmen.

ren Verbrechen schuldig, die kürzlich begangen, gesetzlich erwiesen worden waren und Nachahmer finden konnten. Aber Laud, seit vier Jahren im Gefängniß, alt, krank, hatte sich nur wegen seiner Mitwirkung zu einer seit vier Jahren besiegten Tyrannei zu verantworten. Wie bei Strafford's Proceß war es unmöglich ihn des Hochverrathes nach dem Gesetze zu überführen. Um ihn wie Strafford durch eine „Attainderbill" zu verurtheilen, war die Zustimmung des Königes nöthig; aber theologischer Haß ist eben so spitzfindig, als unversöhnlich. An der Spitze der Anklage stand derselbe Prynne, welchen Laud einst so schmählich hatte verstümmeln lassen, und dieser war gierig, jetzt seiner Seits seinen Feind zu demüthigen und zu zerschmettern. Nach langen Verhandlungen, in welchen der Erzbischof mehr Gewandtheit und Klugheit entwickelte als man von ihm erwartet hatte, sprach eine einfache Verordnung der beiden Häuser, nur von sieben Lords beschlossen und schon nach den Ueberlieferungen der parlamentarischen Tyrannei ungesetzlich, seine Verurtheilung aus [1]). Er starb mit einem frommen Muthe, einzig von Verachtung seiner Gegner und von bangen Ahnungen für die Zukunft des Königs erfüllt. Die andern Processe hatten denselben Ausgang und innerhalb sechs Wochen wurde das Blutgerüste fünf Mal auf dem Tower-Hill aufgerichtet [2]), öfter als es noch seit dem Anfange der Re-

1) Nach den Tagebüchern des Oberhauses waren an dem Tage, da Laud verurtheilt wurde, 20 Lords in der Sitzung gegenwärtig; wahrscheinlich gingen aber mehrere von ihnen vor der Abstimmung hinweg, denn es ergiebt sich aus zuverlässigen Urkunden, daß die Mehrheit, die ihn verurtheilte, nur aus den Grafen von Kent, Pemproke, Salisbury, Bolingbroke und den Lords North, Gray von Warke und Bruce bestand. (*Somer's* tracts, t. 2, p. 287.) Später hat selbst Bruce geleugnet, gestimmt zu haben.

2) Sir Alexander Carew ward am 23. December 1644, John Hotham der Sohn am 1. Januar 1645, John-Hotham der Vater am 2. Januar, Laud am 10. Januar und Lord Macguire am 20. Februar hingerichtet.

volution vorgekommen war [1]). In demselben Sinne wurden die Maßregeln zur allgemeinen Ordnung getroffen. Acht Tage vor Laud's Hinrichtung [2]) wurde die bis dahin geduldete Liturgie der anglikanischen Kirche definitiv abgeschafft, und an ihrer Statt erhielt auf den Vorschlag der Versammlung der Theologen ein Buch, betitelt: „Leitfaden für den öffentlichen Gottesdienst," die Sanktion des Parlamentes [3]). Die Häupter der Partei verkannten nicht, daß diese Neuerung heftigem Widerstande begegnen würde, und bekümmerten sich wenig um ihren Erfolg; um jedoch die Gewalt zu behalten, die sie nahe daran waren zu verlieren, bedurften sie vor Allem der Unterstützung der fanatischen Presbyterianer, und schlugen ihnen Nichts mehr ab. Die Unabhängigen boten von ihrer Seite Alles auf, um die bestimmte Annahme der Verordnung im Oberhause zu bewirken; es gingen wieder, zum Theil sogar in drohendem Tone, Bittschriften ein, in welchem verlangt wurde, die Lords und die Gemeinen sollten in einer einzigen Versammlung ihre Sitzungen halten [4]). Es ward ein feierliches Fasten angeordnet [5]), um das Licht des Herrn auf eine so wichtige Berathung herbei zu rufen; die beiden Häuser waren bei den Predigten die an diesem Tage in Westminster gehalten wurden allein anwesend, ohne Zweifel, um den Predigern eine freiere Bahn zu lassen, und Vane und Cromwell hatten die Wahl derselben besorgt [6]). Endlich begaben sich,

1) *State-Trials*, t. 4, col. 315—626. 653—754. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 315. 320—322. *Whitelocke*, p. 68. 109.

2) Am 3. Januar 1645.

3) *Neal*, Hist. of the Purit., t. 3, p. 127.

4) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 5. *Lingard*, Hist. of England, t. 10, p. 282. *Whitelocke*, p. 114.

5) Auf den 18. December.

6) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 258 ff. *Whitelocke*, p. 114.

nach wiederholten Botschaften und Besprechungen die Gemeinen in ihrer Gesammtheit nach dem Oberhause, um die Annahme der Verordnung zu fordern [1]; allein der Beschluß der Lords war gefaßt, und gerade am Tage dieses auffallenden Schrittes wurde die Verordnung verworfen.

Der Sieg schien groß und der Augenblick günstig um ihn zu benutzen. Die Unterhandlungen in Uxbridge nahten heran. Auf die dringenden Bitten der geflüchteten Mitglieder, die in Oxford im Verborgenen ihre zweite Sitzung eröffnet hatten, hatte Karl endlich eingewilligt [2], den Häusern in Westminster den Namen Parlament zu geben. „Hätte ich, schrieb er an die Königin, in meinem Conseil nur zwei Personen gehabt, die meiner Meinung waren, so würde ich niemals nachgegeben haben" [3]. Zu derselben Zeit hatte er seine Kommissare bezeichnet [4]; fast alle wünschten den Frieden. Unter denen des Parlamentes [5] hegten nur Vane, Saint-John und Prideaux

---

1) Am 13. Januar 1645. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 333—337. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 7. *Whitelocke*, p. 118.

2) Gegen das Ende Decembers 1644.

3) Brief des Königs an die Königin, vom 2. Januar 1645 in den Eclaircissements et Pièces historiques hinter den Memoiren von Ludlow, in des Verfassers Collection, t. 2, p. 394.

4) Den Herzog von Richmond, den Marquis von Hertford, die Grafen von Southampton, von Kingston und von Chichester, die Lords Capel, Seymour, Hatton und Colepepper, den Staatssekretar Nicholas, Sird Edward Hyde, Sir Orlando Bridgeman, Sir Thomas Gardiner, John Ashburnham, Gottfried Palmer, D. Stewart und ihr Gefolge, im Ganzen 108 Personen.

5) Die Grafen von Northumberland, von Pembroke, von Salisbury und von Denbigh, Lord Wenman, Denzil Hollis, William Pierpoint, Oliver Saint-John, Whitelocke, John Crew, Edmund Prideaux und Sir Henri Vane für das Parlament von England; der Graf von Lowden, der Marquis von Argyle, die Lords Maitland und Balmerino, Sir Archibald Johnston, Sir Charles Erskine, Sir John Smith, George

andere Absichten. Am 29. Januar kamen die Unterhändler in Uxbridge an, voll gutes Willens und guter Hoffnung.

Sie empfingen sich von beiden Seiten mit Herzlichkeit und Höflichkeit; Alle kannten sich seit langer Zeit; Mehrere waren vor diesen traurigen Zwistigkeiten durch Freundschaft verbunden gewesen. Noch am Abend ihrer Ankunft besuchten sich Hyde, Colepepper, Palmer, Whitelocke, Hollis, Pierpoint, frei und wünschten sich Glück, mit einander am Frieden ihres Landes arbeiten zu können. Man bemerkte jedoch bei den Kommissaren von Westminster mehr Verlegenheit und Zurückhaltung, denn sie trugen das Joch eines rauhern und mißtrauischern Herrn. Die Unterhandlungen sollten zwanzig Tage dauern und besonders die Religion, die Miliz und Irland zum Gegenstande haben. Es ward ausgemacht, jede dieser drei Fragen sollte im Verlaufe von drei Tagen abgehandelt werden, unbeschadet jedoch ihrer wechselsweisen Wiedervornahme. So lange es sich nur um vorläufige Einrichtungen handelte, fand sich keine Schwierigkeit; es herrschte volles Vertrauen und eine ausgesuchte Feinheit. Als aber endlich [1]) die amtliche Erörterung um den in Gestalt eines Vierecks aufgestellten Tisch begann, an welchem die Unterhändler saßen, da kamen alle Schwierigkeiten wieder zum Vorschein. Jede der parlamentarischen Parteiungen hatte ihr Grundinteresse, von welchem sie Nichts aufgeben wollte: die Presbyterianer die bevorrechtete Herstellung ihrer Kirche, die Politiker den Befehl über die Miliz, die Unabhängigen die Freiheit des Gewissens; und der König, welcher Allen nachgeben mußte, erlangte von jeder von ihnen nur Opfer, deren die andern sich unbedingt weigerten. Die eine wie die andere Partei fragten sich indessen

Dundas, Hugh Kennedy, Robert Berkley und Alexander Henderson für das Parlament von Schottland, mit ihrem Gefolge im Ganzen 108 Personen.

1) Am 30. Januar 1645.

immer, ob nach gemachtem Frieden die Gewalt in ihren Händen sein würde, denn jede wollte ihn nur um diesen Preis schließen. Die Verhandlung über die Religion, welche zuerst eröffnet wurde, nahm bald den Charakter einer theologischen Streitfrage an; man machte Folgerungen an Statt zu unterhandeln; man war mehr darauf bedacht, Recht zu haben als Frieden zu machen. Nach und nach trat Bitterkeit in die noch eben so wohlwollenden Beziehungen, sie schlich sich selbst in jene vertraulichen Unterhaltungen ein, in welchen einige der Unterhändler zuweilen versuchten die Hindernisse zu beseitigen, welche sie aufgehalten hatten. Unter den Kommissaren von Oxford wurde namentlich Hyde von denen von Westminster aufgesucht, die ihn als einen verständigen, beim König angesehenen Mann kannten. Lord Lowden, Kanzler von Schottland, und die Grafen von Pembroke und von Denbigh unterhielten sich lange und offenherzig mit ihm über die Gefahren der Zukunft, über die unheilvollen Pläne, die im Parlamente gährten, über die Nothwendigkeit, daß der König in Vielem nachgeben müsse, um Alles zu retten. Hyde gab sich gern zu diesen Mittheilungen her; aber die Empfindlichkeit seiner Eigenliebe, die stolze Härte seiner Vernunft, sein trockener und spöttischer Ton, seine verachtende Rechtschaffenheit kränkten und stießen fast immer Diejenigen zurück, die sich ihm hatten nähern wollen. Ein ganz unbedeutendes Ereigniß gab die Veranlassung, daß alle diese Verlegenheiten der Stellung und die Machtlosigkeit der friedlichen Wünsche der Unterhändler an den Tag kamen. An einem Markttage predigte in der Kirche zu Uxbridge in Gegenwart einer zahlreichen Menge Volkes ein gewisser Love, ein fanatischer Prediger, der vor Kurzem aus London angekommen war, gegen die Royalisten und gegen den Friedensschluß mit der beleidigendsten Heftigkeit: „Davon, sagte er, läßt sich Nichts Gutes erwarten; diese Leute sind mit einem Herzen voll Blut nach Oxford gekommen; sie wollen

das Volk nur amüsiren, während sie darauf warten, daß sie ihm ein großes Uebel zufügen können; zwischen diesem Vertrage und dem Frieden ist ein so weiter Unterschied als zwischen dem Himmel und der Hölle." Die Kommissare des Königes verlangten die Züchtigung dieses Menschen, aber die von Westminster wagten nur, ihn aus Uxbridge wieder zurück zu schicken [1]). Ueber die wahrhaften Absichten des Königes liefen schlechte Gerüchte um; während er, sagte man, den Wünschen seines Conseils stets nachgäbe, wollte er den Frieden keineswegs, verspräche immer der Königin Nichts Entscheidendes ohne ihren Willen zu thun, und bestrebte sich viel mehr, die innern Zwistigkeiten der Häuser zu nähren, als sich wahrhaft mit ihnen zu verständigen. Man hatte ihn sogar im Verdacht, daß er heimlich mit den Papisten in Irland verhandele, um sich aus ihnen eine Armee zu schaffen, und die feierlichsten Versicherungen seiner Kommissare vermochten nicht, das Mißtrauen der Hauptstadt in dieser Hinsicht zu zerstreuen.

Inzwischen nahte die ausgemachte Endzeit der Unterhandlungen heran; das Parlament zeigte sich wenig geneigt, sie zu verlängern. Trostlos sich der Trennung ohne Resultat so nahe zu sehen, verabredeten sich die Freunde des Friedens zu einer letzten Anstrengung [2]). Es schien ihnen, daß einige Nachgiebigkeit des Königs in Hinsicht der Frage wegen der Miliz, z. B. das Anerbieten, den Befehl über dieselben auf einige Jahre Führern zu übertragen, von welchen die Häuser die Hälfte ernennen sollten, nicht ohne Wirkung sein würde. Lord Southampton begab sich in aller Eile nach Oxford, um den König hierzu zu vermögen. Karl lehnte es Anfangs ab;

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 279—316. *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 848—926. *Whitelocke*, Memorials, p. 123 ff.

2) Gegen die Mitte des Monats Februar 1645.

der Graf drang ferner in ihn; Andere vereinigten sich mit ihm und baten den König auf den Knieen, um der Krone und seines Volkes willen, dieses Mittel noch zu unterhandeln, nicht zurück zu weisen. Endlich gab Karl nach, und die Sehnsucht nach Frieden war unter seinen Räthen so lebhaft, daß ihnen in ihrer Freude alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt zu sein schienen. Fairfax und Cromwell waren unter der Zahl der Kommissaren, welchen der König selbst den Befehl über die Miliz antragen sollte. Beim Abendessen herrschte Heiterkeit an der königlichen Tafel: der König beklagte sich, daß sein Wein nicht gut sei: „Ich hoffe", sagte lachend Einer von den Gästen, „daß Eure Majestät in wenigen Tagen zu Guildhall mit dem Lordmayor bessern trinken wird." Am folgenden Morgen stellte sich Lord Southampton, im Begriffe wieder nach Uxbridge abzureisen, dem Könige vor, um die verabredeten Instructionen schriftlich in Empfang zu nehmen; allein zu seinem äußersten Erstaunen nahm Karl sein Versprechen zurück und verweigerte seine Einwilligung mit Bestimmtheit [1]).

Ein Brief von Montrose, der in der Nacht mit einer fast beispiellosen Schnelligkeit aus dem Innern Schottland's angekommen war, hatte diese plötzliche Aenderung verursacht. Vierzehn Tage zuvor [2]) hatte Montrose bei Inverlochy über die schottischen Truppen, die von Argyle selbst befehligt wurden, einen glänzenden Sieg davon getragen; nachdem er dem König davon Nachricht gegeben, fügte er hinzu: „Sire, geruhen Eure geheiligte Majestät mir nunmehr zu verstatten, Ihnen meine unterthänige Meinung über Das auszusprechen, was mir meine Freunde im Süden melden, nämlich, daß Eure

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 316—319. *Welwood*, Memoirs, p. 62, 63 (Ausg. von 1718). *Banks*, A critical Review of the life of Oliver Cromwell (London 1769), p. 106—112.

2) Am 2. Februar 1645. Der Brief ist vom 3. Februar.

Majestät mit Ihrem rebellischen Parlamente in Unterhandlung stehe. Wie sehr das Glück Ihrer Waffen in Schottland mein Herz erfreuet hatte, diese Nachricht aus England hatte es eben so sehr gebrochen. Das letzte Mal, als ich die Ehre hatte Eure Majestät zu sehen, entwickelte ich Ihnen ausführlich Alles, was ich von den Plänen Ihrer rebellischen Unterthanen in den beiden Königreichen so genau weiß; und Eure Majestät werden Sich erinnern, wie tief Sie damals überzeugt waren, daß ich Recht habe. Ich weiß gewiß, daß seitdem Nichts geschehen ist, was das Urtheil Eurer Majestät in dieser Hinsicht hätte ändern können. Jemehr Sie verwilligen, desto mehr wird man von Ihnen fordern; und ich habe nur zu viele Gründe, um für gewiß zu halten, daß sie sich mit Nichts Geringerem begnügen werden, als Eure Majestät zu einem Strohkönige zu machen. Verzeihen Sie mir, mein erhabener und geheiligter Souverain, wenn ich es wage, Eurer Majestät zu sagen, daß es nach meiner unterthänigen Meinung eines Königs unwürdig ist, mit rebellischen Unterthanen Frieden zu machen, so lange sie das Schwert in der Hand haben. Gott wolle verhüten, daß ich die Barmherzigkeit Eurer Majestät zurück zu halten suche; allein ich schaudere bei dem Gedanken, daß es sich um einen Friedensschluß handelt, während Eure Majestät und jene Leute dort mit zwei Armeen im Felde sind. Gestatten Sie mir, Eure Majestät in aller Unterthänigkeit zu versichern, daß ich mit Gottes Segen auf gutem Wege bin, um dieses Königreich in Ihre Gewalt zurück zu bringen, und wenn die Maßregeln, die ich mit Ihren andern loyalen Unterthanen verabredet habe, nicht fehlschlagen, was kaum zu erwarten ist, so werde ich vor dem Ende dieses Sommers im Stande sein, Eurer Majestät mit einer braven Armee zu Hülfe zu kommen, und sie wird, durch die Gerechtigkeit Ihrer Sache unterstützt, über diese Rebellen in England wie in Schottland die gerechte Züchtigung für ihre Em-

hörung bringen. Vergönnen Sie nur, Sire, daß nachdem ich dieses Land wieder unter Euren Gehorsam gebracht und von Dan bis Bersebah erobert haben werde, zu Eurer Majestät sagen darf, wie der Lieutenant des Königes David zu seinem Herrn sagte: Kommt Du selbst, damit nicht dieses Land nach meinem Namen genannt werde; — denn bei allen meinen Handlungen liegt mir Nichts auf dem Herzen als der Ruhm und das Beste Eurer Majestät" [1]).

Dieser Brief hatte dem König seine höchsten Hoffnungen wieder gegeben; weniger vertrauend, stand Lord Southampton jedoch von seinen Bitten ab, und brachte eine abschlägige Antwort nach Uxbridge zurück, ohne den Grund davon aus einander zu setzen. Die Besprechungen wurden abgebrochen [2]) und die presbyterianischen Häupter kehrten nach Westminster zurück, im Herzen von einem Stoße verwundet, der sie in alle Gefahren ihrer Lage zurück stürzte [3]).

In ihrer Abwesenheit war sie viel schwerer geworden. Für den Augenblick wenigstens genöthigt, von der Verordnung der eigenen Verzichtleistung abzustehen, hatten die Unabhängigen auf ein Mal ihre eifrigsten Anstrengungen der Maßregel wieder zugewendet, welche sie begleiten sollte, nämlich der Reorganisation der Armee. In wenigen Tagen war Alles vorbereitet, verabredet, bestimmt worden, der Plan, die Form, die Kosten, die Mittel sie herbei zu schaffen [4]). Es sollte von jetzt an nur eine einzige, 21,000 Mann starke Armee auf den Beinen sein, von einem einzigen General befehligt, der sogar mit dem Rechte bekleidet sein sollte,

1) *Welwood*, Memoirs, Appendix, p. 302 — 308.

2) Am 22. Februar 1645.

3) *Whitelocke*, p. 128.

4) Die neue Armee sollte monatlich 56,135 Pfund Sterling, ungefähr 1,303,375 Franks, kosten, die auf 19 Grafschaften vertheilt wurden. (*Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 8 — 13.)

alle Offiziere zu ernennen, mit Vorbehalt der Genehmigung des Parlamentes. Fairfax war dieser Mann. Seit langer Zeit hatten seine glänzende Tapferkeit, die Freimüthigkeit seines Charakters, das Glück seiner Unternehmungen, der kriegerische Enthusiasmus, von welchem die Soldaten an seiner Seite beseelt wurden, die Blicke auf ihn gezogen, und Cromwell hatte sich öffentlich in dem Hause und im Geheimen gegen die Partei über die Angemessenheit dieser Wahl ausgesprochen. Essex behielt seinen Titel, Waller und Manchester ihren Auftrag, aber selbst ohne einen Schatten von Gewalt. Am 28. Januar wurde die Verordnung, in welcher die Ausführung der Maßregel näher bestimmt ward, den Lords übersendet. Diese versuchten bald durch Aenderungen, bald durch die Langsamkeit der Verhandlungen, die Annahme derselben wenigstens aufzuhalten. Aber hier war der Widerstand schwer, denn die Verordnung hatte die Stimme des Publikums für sich, welches überzeugt war, daß die Vielfachheit der Armeen und ihrer Führer die wahre Ursache der Verlängerung des Krieges und seiner Unwirksamkeit sei. Durch diese Stütze stark, drängten die Gemeinen unaufhörlich; die Lords gaben nach, die Verordnung ward angenommen [1]), und am 19. Februar, zwei Tage vor der Abbrechung der Unterhandlungen in Uxbridge, empfing Fairfax, in das Haus eingeführt, in seinem Aeußern einfach und bescheiden, an der Seite des Sessels, welchen man ihm hatte bereiten lassen, aufrecht stehend, die amtlichen Begrüßungen des Sprechers [2]).

Nach ihrer Rückkehr nach Westminster suchten die presbyterianischen Häupter sich von dieser Niederlage zu erholen. Das Oberhaus beklagte sich bitter über ehrenkränkende, selbst

---

1) Am 15. Februar 1645.

2) *Whitelocke*, p. 127, 131. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 340—344. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 7—13. Hollis, Memoiren in des Verfassers Collection, p. 40 ff.

drohende Reden, die kürzlich auf seine Rechnung gehalten worden seien, und über das allgemein verbreitete Gerücht, daß die Gemeinen die Abschaffung des Peerthumes beabsichtigten. Die Gemeinen sprachen in einer feierlichen Erklärung ihre tiefe Ehrfurcht vor den Rechten der Lords und ihren festen Entschluß aus, dieselben aufrecht zu erhalten [1]). Die schottischen Kommissare richteten an die Häuser [2]) im Namen der Covenants eine zugleich scharfe und schüchterne Vorstellung [3]). Ohne sich darum zu bekümmern übersandten die Gemeinen den Lords eine neue Verordnung, welche Fairfax' Vollmachten noch mehr ausdehnte, und von seinem Auftrage den bisher in allen ähnlichen Fällen wiederholten Befehl wieder ausschied: „für die Sicherheit der Person des Königes zu wachen.“ Die Lords stimmten für die Wiederherstellung desselben [4]); die Gemeinen weigerten sich dessen: „diese Redensart, sagten sie, dient nur dazu, die Soldaten in Verlegenheit zu setzen, indem sie dem König erlaubt, sich an der Spitze seiner Armee bloß zu stellen, ohne jemals Gefahr zu laufen.“ Die Lords beharrten bei ihrer Meinung, und in drei Verhandlungen nach einander blieben ungeachtet der eifrigen Bemühungen der Gemeinen, im Oberhause die Stimmen über diese Frage gleich getheilt [5]). Alles blieb unentschieden; die Gemeinen erklärten, daß, da sie, was sie anlange, jetzt Alles gethan hätten, was in ihrer Macht stände, die Lords allein es vor dem Lande zu verantworten hätten, wenn die Verzögerung ein Unglück zur Folge hätte [6]). Diese hingegen fingen an, eines Widerstandes müde zu werden, von welchem sie nicht nur seine Vergeblichkeit, son-

1) Am 24. März 1645. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 348—350.

2) Am 3. März 1645.

3) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 346.

4) Am 29. März 1645.

5) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 350—351.

6) Am 31. März 1645. Daselbst.

dern auch sein nahes Ende voraussahen. Während dieser Zwischenvorfälle traf der Marquis von Argyle aus Schottland ein; seinem Glauben nach ein Presbyterianer, neigte er sich in politischer Hinsicht zu kühneren Bestrebungen hin, und die Unabhängigen, namentlich Vane und Cromwell, knüpften bald mit ihm die innigsten Verhältnisse an. Argyle hatte übrigens ganz neue Beleidigungen zu rächen: ein Mann von weichem und tiefem Gemüth und von leidenschaftlicher Thätigkeit, aber fester im Rathe als auf dem Schlachtfelde, hatte er vor Kurzem der Niederlage der Schotten durch Montrose nur von der Mitte des Inverlochyer Sees aus beigewohnt und sein Fahrzeug hatte die Flucht ergriffen, als er am Bord seine Soldaten fliehen gesehen hatte [1]). Von diesem Tage an sprachen die Kavaliere in England wie in Schottland von ihm nur mit Hohn, und ihre vollständige Niederdrückung allein vermochte seine Schmach abzuwaschen. Er wandte seinen Einfluß an, um die schottischen Kommissare und einige presbyterianische Häupter zu bewegen, daß sie von einer fernern Opposition nicht nur gegen die neue Organisirung der Armee, sondern auch gegen die Verordnung der eigenen Verzichtleistung abstünden, eine Opposition, die, wie er ihnen sagte, Alles in einen leidenden Zustand versetzte und früher oder später durch die Nothwendigkeit überwunden werden würde [2]). Essex sah den Entschluß seiner Freunde von Tage zu Tage schwankender werden. Er beschloß ihrer Schwachheit zuvor zu kommen und kündigte an, daß er seine Entlassung eingeben wolle, und am 1. April trat er, ein Papier in der Hand, denn er war in der Kunst zu reden durchaus ungeschickt [3]), im Oberhause auf: „Mylords, sagte er, ich habe dieses wichtige Amt aus Gehorsam gegen die Befehle der beiden Häuser angenommen, ich

1) *Malcolm-Laing*, Hist. of Scott., t. 3, p. 294.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 6.

3) Daselbst, p. 7.

habe meine Hand mit ihrem Schwerte bewaffnet, und ich darf sagen, ich habe Ihnen seit drei Jahren treu gedient, wie ich hoffe, ohne Verletzung meiner Ehre, ohne Nachtheil für das allgemeine Beste. . . . Nunmehr sehe ich aber an dem Erscheinen aller dieser Verordnungen, daß das Haus der Gemeinen wünscht, daß mein Auftrag endige. Wenn ich so lange gezögert habe, ihn selbst nieder zu legen, so ist es, welcherlei Reden man auch darüber in Umlauf gesetzt haben mag, nicht aus einem persönlichen Beweggrunde geschehen. Viele Personen wissen es wohl, daß ich es nach der Entsetzung von Glocester thun wollte, und daß nur inständige Bitten, wie man mir sagte, um des allgemeinen Wohles willen, mich bewogen, diese Absicht auf zu geben. Jetzt aber erfülle ich sie, ich gebe meinen Auftrag in die Hände zurück, aus welchen ich ihn empfangen habe, und ich wünsche aufrichtig, dieses möge für die Uebel, an welchen wir leiden, ein so gutes Mittel sein, als viele Personen zu glauben scheinen. Es ist, denke ich, kein ungebührlicher Stolz, wenn ich die Häuser bitte, daß diejenigen meiner Officiere, die etwa entfernt werden, zu ihrer Erhaltung einen Theil des rückständigen Soldes erhalten, und daß die öffentliche Ehre ihnen den Rest garantire. . . . Mylords, ich weiß, daß bei dem traurigen Zustande unserer Angelegenheiten Mißtrauen sich nicht vermeiden läßt; indessen erfordert es, glaube ich, die Klugheit wie die Barmherzigkeit, daß dabei einige und wenigstens hinreichende Gränzen gestellt werden, damit es nicht unsern Untergang herbeiführe. Ich hoffe, daß diese Ansicht nicht als unzeitig von meiner Seite erscheinen werde; sie geht nur aus meiner Ergebenheit gegen das Parlament hervor, dessen Wohl ich stets und aus tiefstem Herzen wünschen werde, welches Loos mich auch dabei treffen mag. Ich bin in dieser Art nicht das einzige Beispiel des Schicksals, dem ich mich unterwerfe" [1]).

---

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 352.

Diese Rede brachte im Oberhause die Wirkung hervor, als wäre es von einer Last befreit. Es beeilte sich, die Gemeinen zu benachrichtigen, daß es ihre neue Verordnung über die neue Organisation der Armee unverändert annehme. In demselben Augenblicke gaben die Grafen von Denbigh und von Manchester, wie Essex, ihre Entlassung ein. Das Haus beschloß, daß ihnen für diese patriotische Aufopferung gedankt, daß ihnen Versprechungen gethan werden sollten, und die Gemeinen beeilten sich bei zu treten. Am folgenden Morgen [1]) ging eine Verordnung der eigenen Verzichtleistung, die von der ersten ein Wenig verschieden war, jedoch dieselben Resultate hatte, im Oberhause ohne Hinderniß durch [2]), und viele Menschen wünschten sich Glück, endlich das Ende dieses Streites zu sehen, welcher ihnen so viel Schrecken verursacht hatte.

1) Am 3. April 1645.

2) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 353—355. S. die geschichtlichen Aufklärungen und Urkunden, Nr. 3.

Sechstes Buch.

Bildung der Armee der Unabhängigen. — Cromwell behält sein Commando. — Feldzug von 1645. — Unruhen des Parlamentes. — Schlacht bei Naseby. — Das Parlament fängt die Privatcorrespondenz des Königs auf und veröffentlicht sie. — Verfall der royalistischen Partei im Westen. — Flucht und Angst des Königes. — Montrose's Sieg in Schottland. — Der König versucht sich mit ihm zu vereinigen, aber ohne Erfolg. — Montrose's Niederlage. — Aufenthalt des Königs in Newark. — Er kehrt nach Oxford zurück und versucht von Neuem Unterhandlungen mit dem Parlamente an zu knüpfen. — Das Parlament lehnt dieses ab. — Neue Wahlen. — Der König schließt mit den empörten Irländern einen Tractat. — Der Tractat wird entdeckt. — Niederlage der letzten royalistischen Truppen. — Der König entweicht aus Oxford und flüchtet sich in das Lager der Schotten.

1645 — 1646.

Kaum hatten Essex und Manchester ihre Entlassung eingegeben, als Fairfax London verließ [1] und sein Hauptquartier in Winsor nehmend sich mit unermüdlicher Anstrengung an's Werk legte, um aus ihren Armeen die Armee zu bilden, die er befehligen sollte. Man hatte bei diesem großen Unternehmen heftigen Widerstand vorausgesetzt, und Cromwell, welchen die Verordnung der eigenen Verzichtleistung berühren sollte, wie Essex und Manchester, hatte diese Befürchtungen mit der Versicherung zurück gewiesen, daß was ihn anlange, seine Soldaten gelernt hätten, nach den Befehlen des Parla=

1) Am 3. April 1645.

mentes zu marschiren und stehen zu bleiben, zu schlagen und die Waffen nieder zu legen. Indessen brachen dennoch einige Meutereien aus, besonders zu Reading, wo sich fünf Regimenter von Essex' Infanterie befanden, und in der Grafschaft Hertford, wo acht Schwadronen seiner Kavallerie unter den Befehlen des Obersten Dalbier lagen. Die Anwesenheit Skippon's, welcher zum Generalmajor der neuen Armee ernannt war, und seine derbe, aber ansprechende Beredtsamkeit reichten hin, um die Regimenter in Reading zu beruhigen [1]). Die von Dalbier nahmen länger Anstand; in London lief sogar das Gerücht um, daß sie darauf dächten sich nach Oxford hinzu wenden, und Saint-John, immer voll Haß und Zorn, schrieb den Häuptern der Grafschaft Hertford, man müsse schleunig und mit bewaffneter Hand über diese Unruhestifter herfallen. Allein in Folge des Einflusses einiger der schon umgewandelten Officiere und Essex' selbst fügte Dalbier sich endlich, und vereinigte sich mit dem Hauptquartiere. Die Wahrheit zu sagen, die Unzufriedenheit unter den Soldaten war nicht eben groß und es kostete ihnen keine Ueberwindung, sich ihren neuen Führern zu übergeben. Das Parlament ließ ihnen den Sold für vierzehn Tage auszahlen, und befahl den Verkauf der sequesterirten Güter einiger Delinquenten, um die dringendsten Anforderungen zu befriedigen. Cromwell's Soldaten geriethen ebenfalls, ungeachtet seiner Versprechungen, in Meuterei und erklärten, daß sie nur unter ihm dienen wollten; und Cromwell allein besaß über sie Gewalt genug, um sie wieder zu ihrer Pflicht zu führen. Beim ersten Gerüchte von ihrem Aufstande brach er auf, um, wie er sagte, den Häusern den letzten Dienst vor der Niederlegung seiner Befehlshaberschaft zu leisten. Gegen den 20. April war die allgemeine Operation fast vollendet; alle neuen Korps organisir-

1) Am 6. April 1645.

ten sich fast ohne Hinderniß; nur in London dauerte die Bewegung länger wegen des Zusammentreffens der umgewandelten Officiere, welche sämmtlich hinströmten, sei es, daß sie die Bezahlung ihres rückständigen Soldes betreiben, sei es, daß sie die Ereignisse abwarten wollten [1]).

In Oxford waren der König und der Hof voll Hoffnung. Nach dem Abbruche der Unterhandlungen in Uxbridge hatte Karl, ungeachtet der glänzenden Nachrichten aus Schottland, einige Unruhe gefühlt. Obgleich wenig für den Frieden eingenommen, war es für ihn nöthig, daß die friedlich gesinnte Partei in Westminster das Uebergewicht hatte, und ihre Niederlage erschreckte ihn einen Augenblick. Da beschloß er, sich von seinem Sohne Karl, Prinzen von Wales, der in seinem fünfzehnten Jahre stand, zu trennen und ihn unter dem Titel Generalissimus in die westlichen Grafschaften zu senden, sei es, daß er diesen so treuen Grafschaften einen Führer geben wollte, der ihre Ergebenheit noch zu beleben fähig wäre, sei es, daß er die Gefahren zertheilen wollte, welche das Königthum bedrohen könnten. Hyde und die Grafen Capel und Colepepper erhielten den Auftrag, den Prinzen zu begleiten und Alles in seinem Namen zu leiten. Der König war in diesem Zeitpunkte von so traurigen Gedanken eingenommen, daß er sich öfters mit Hyde darüber unterhielt, was geschehen würde, wenn er selbst in die Hände der Rebellen fiele, und daß er ihn mittelbar durch Lord Digby ausforschen ließ, um zu ergründen, ob er sich wohl dazu entschließen würde, den Prinzen im Nothfall und ohne Befehle, ja selbst gegen scheinbare Befehle aus England hinweggehen zu lassen und ihn auf den Kontinent zu führen. „Ueber solche Fragen," antwortete Hyde, „läßt sich nur am Tage der Nothwendigkeit ein Ent-

1) Hollis, Memoiren, in des Verfassers Collection, p. 45—51. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 17.

schluß fassen"; und am 4. März nahmen der Prinz und seine Räthe Abschied vom Könige, den sie niemals wieder sahen [1]). Einen Monat später jedoch, als man in Oxford vernahm, welchen Hindernissen die neue Organisirung der Armee begegnete, als man die Regimenter im Aufstande und die berühmtesten Officiere entfernt sah, zeigten sich unter den Kavalieren wieder Vertrauen und Fröhlichkeit. Bald sprachen sie nur noch mit Spott von dieser Rotte predigender Bauern und Handwerker, deren Sinnlosigkeit so weit gehe, daß sie ihre Generale hinweg jagten, deren Namen und Geschicklichkeit ihre einzige Stärke gewesen sei, und die jetzt durch eben so unbekannte, eben so unerfahrene Officiere befehligt würden, als ihre Soldaten seien. Jeden Morgen wiederholten sich die Lieder, die Quodlibets, die Calembours gegen das Parlament und seine Vertheidiger, und der König ließ sich ungeachtet seines ernsten Wesens zu solchen bequemen Folgerungen überreden [2]). Er hatte übrigens geheime Hoffnungen, die aus Intriguen herrührten, von welchen selbst seine innigsten Vertrauten Nichts wußten.

Gegen das Ende des Monats April kündigte Fairfax an, daß er den Feldzug in wenigen Tagen eröffnen werde. Cromwell kam nach Windsor, um, wie er sagte, dem General die Hand zu küssen und ihm seine Entlassung zu überbringen. Als Fairfax ihn in sein Zimmer treten sah, sagte er zu ihm: „Ich habe eben vom Ausschusse der beiden Königreiche einen Befehl erhalten, der Sie betrifft; er giebt Ihnen den Auftrag, Sich auf der Stelle mit einigen Schwadronen auf den Weg von Oxford nach Worcester zu begeben, um die Mittheilungen zwischen dem Prinzen Ruprecht und dem König auf zu

1) *Clarendon*, Memoirs, t. 1, p. 257—266, in des Verfassers Collection, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 321—326.

2) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 302, in des Verfassers Collection. Ludlow, Memoiren, das. t. 1, p. 172.

fangen" [1]). Noch an demselben Abend befand sich Cromwell auf dem Wege, und in fünf Tagen hatte er, bevor noch irgend ein anderes Korps der neuen Armee sich in Bewegung gesetzt hatte, die Royalisten in drei Treffen geschlagen [2]), den Platz Blechington [3]) hinweggenommen, und den Häusern von seinen gewonnenen Vortheilen Bericht erstattet [4]). „Wer wird mir denn diesen Cromwell lebendig oder todt bringen?" rief der König aus [5]), während man sich in London Glück wünschte, daß er seine Entlassung noch nicht eingegeben hatte.

Kaum war eine Woche verstrichen und das Parlament hatte schon entschieden, daß er sie nicht geben sollte. Der Feldzug hatte begonnen [6]). Der König hatte Oxford verlassen [7]), sich mit dem Prinzen Rupprecht vereinigt, und rückte mit reißender Schnelligkeit nach dem Norden vor, sei es, um die Aufhebung der Belagerung von Chester zu bewirken, sei es, um die schottische Armee zu schlagen und von dieser Seite seine frühern Vortheile wieder zu erringen; wenn ihm dieses gelang, so blieb ihm freie Hand, nach seiner Wahl den Osten oder den Süden zu bedrohen, und Fairfax, der auf dem Marsche nach dem Westen war, um den wichtigen Platz Taunton zu entsetzen, welchen der Prinz von Wales hart bedrängte, vermochte nicht, seinen Fortschritten Einhalt zu thun. Man rief Fairfax zurück [8]); inzwischen aber war Cromwell allein im Stande, die Bewegungen des Königes zu

1) *Sprigg*, Anglia rediviva, p. 10, (in Fol. London, 1647). *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 23.

2) Am 24. April bei Islipbridge, am 26. bei Witney und am 27. bei Bampton-Bush.

3) Am 24. April.

4) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 359. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 24.

5) *Banks*, A critical Review u. s. w. p. 23.

6) Am 30. April.

7) Am 7. Mai.

8) Am 6. Mai.

bewachen. Er erhielt, ungeachtet der Verordnung, den Befehl, noch vierzig Tage in seinem Dienste zu bleiben [1]). Sir William Brereton, Sir Thomas Middleton und Sir John Price, ausgezeichnete Officiere und Mitglieder der Gemeinen, erhielten gleiche Befehle [2]), mochte es aus Beweggründen derselben Art oder darum geschehen, damit Cromwell nicht als der allein Ausgenommene dastände.

Fairfax beeilte sich zurück zu kommen; der König hatte seinen Marsch nach dem Norden fortgesetzt; in London hatten sich, ohne daß man recht wußte, warum, die Befürchtungen etwas gelegt; Oxford, immer der Herd des Krieges im Mittelpunkte des Königreiches, war von keiner royalistischen Armee mehr gedeckt; das Parlament glaubte in dem Platze zuverlässige Einverständnisse zu haben; Fairfax erhielt den Befehl, ihn einzuschließen [3]). Wenn er sich des Platzes bemächtigte, war es ein unermeßlicher Vortheil; wenn die Belagerung sich in die Länge zog, so konnte er von dort aus sich ungehindert nach allen Punkten begeben, welche der König bedrohte. Cromwell vereinigte sich mit ihm vor Oxford.

Kaum hatten sie sich vereinigt, als in London die Unruhen und viel heftiger wieder begannen. Jeden Tag liefen schlechte Nachrichten aus dem Norden ein; die schottische Armee hatte sich, an Statt dem König entgegen zu gehen, um ihn auf zu halten oder ihn zu bekämpfen, nach den Gränzen Schottland's zurückgezogen, nach der Meinung Einiger aus Noth, und um im Stande zu sein sich den täglich zunehmenden Fortschritten Montrose's in diesem Königreiche entgegen zu

1) Am 10. Mai. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 361. Hollis, Memoiren, p. 51. *Whitelocke*, p. 140.

2) *Whitelocke*, daselbst.

3) Am 17. Mai; die Belagerung begann den 22. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 33. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 364, 369—393. *Journals of the House of Lords*.

stellen; nach Anderen aus Laune, und weil die Häuser sich weigerten, das Joch der Presbyterianer und der Fremden auf sich zu nehmen [1]). Wie dem auch sein möchte: in Folge dieses Rückzuges brauchte der König, um Chester zu entsetzen, gar nicht einmal bis unter seine Mauern zu kommen. Ueber diesen Platz, das Mittel seiner Verbindung mit Irland beruhigt nahm er seine Richtung nach den verbündeten Grafschaften im Osten, bisher der Wall und die Stärke des Parlamentes. Sie mußten um jeden Preis vor diesem Einfall bewahrt werden. Niemand vermochte dort so viel zu erreichen als Cromwell; denn dort besonders war sein Einfluß von Bedeutung, von dort waren sein Korps Truppen und seine Heldenthaten ausgegangen. Er erhielt den Befehl, sich auf der Stelle nach der Seite von Cambridge hin zu begeben und die Vertheidigung der verbündeten Grafschaften zu übernehmen [2]).

Bald bewirkte eine noch dringendere Gefahr seine Zurückberufung. Acht Tage nach seinem Aufbruch erfuhr man, daß der König die reiche Stadt Leicester mit Sturm erobert habe [3]), und daß im Westen Taunton, einen Augenblick durch eine Abtheilung von Fairfax Armee entsetzt, von Neuem eng eingeschlossen sei [4]). Die Betroffenheit war tief; die Presbyterianer triumphirten: „Das ist, sagten sie, die Frucht dieser so gepriesenen neuen Organisirung; was hat man gesehen, seitdem sie ausgeführt ist? Hin- und Her-Getappe und Unfälle. Der König erobert an einem einzigen Tage unsere besten Plätze und euer General steht unbeweglich vor Oxford und erwartet ohne Zweifel, daß die Hofdamen Furcht bekommen und ihm

1) *Old Parl. Hist.*, t. 13, p. 474, 488.

2) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 35. *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 305. *Holles*, Memoiren, p. 51.

3) Am 1. Juni 1645.

4) *Whitelocke*, p. 144.

die Thore öffnen" [1]). An Statt aller Antwort wurde dem Oberhause von dem Gemeinderathe eine Bittschrift überreicht [2]); dieselbe schob die Schuld des ganzen Unheils auf die Trägheit der Schotten, auf die Zögerungen, welche die Rekrutirung der Armee noch verursache, auf die Anmaßung, mit welcher die Häuser die Kriegsoperationen aus der Ferne leiten wollten, und trug darauf an, man möge dem General mehr Freiheit, den Schotten bestimmtere Weisungen, Cromwell seinen frühern Befehl wieder geben. Zu derselben Zeit erhielt Fairfax den Befehl [3]), von der Belagerung von Oxford ab zu stehen, den König auf zu suchen und ihn um jeden Preis zu schlagen. Bei seinem Aufbruche schrieb er an die Häuser und erbat sich Cromwell zurück, der, wie er sagte, für das Kommando über die Kavallerie unentbehrlich sei, und sechszehn Obersten hatten den Brief unterzeichnet [4]). Die Lords vertagten ihre Antwort; die Ermächtigung der Gemeinen erfolgte aber rasch und wurde für genügend geachtet. Fairfax setzte Cromwell sogleich davon in Kenntniß [5]), alle Korps beschleunigten ihren Marsch, und am 12. Juni stießen etwas westlich von Northampton einige Reiter aus der Armee des Parlamentes, die zum Kundschaften ausgesandt waren, auf ein Mal auf eine Abtheilung der Armee des Königs.

Dieser war weit entfernt, ihre Annäherung zu erwarten; von der Blokade von Oxford unterrichtet und dem Schrecken des belagerten Hofes nachgebend, der ihn beschwor zurück zu kommen [6]), hatte er seine Fahrt in die nördlichen und öst-

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 50.

2) Am 5. Juni 1645. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 365.

3) Am 5. Juni.

4) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 368.

5) Am 11. Juni. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 39.

6) *Memoires* du Roi Jacques II, t. 1, p. 37, in des Verfassers Collection.

lichen Grafschaften aufgegeben, um zur Entsetzung seines Hauptquartieres auf zu brechen. Aber sein Vertrauen war keineswegs erschüttert; vielmehr hatte ein neuer Sieg Montrose's seinen Geist von Neuem angeregt [1]): „Seit dem Ausbruche der Empörung, schrieb er der Königin [2]), sind meine Angelegenheiten nie in so gutem Stande gewesen." Auch verfolgte er seinen Weg langsam, verweilte an den Orten, die ihm gefielen, brachte die Tage auf der Jagd zu, und verstattete seinen Kavalieren, die noch vertrauensvoller waren als er, fast eben so viele Freiheit [3]). Beim ersten Gerüchte von dem Erscheinen der Anhänger des Parlamentes zog er sich nach Leicester zu zurück, um dort seine Truppen zu sammeln und diejenigen zu erwarten, die in Kurzem entweder aus dem Lande Wales oder aus den westlichen Grafschaften eintreffen mußten. Am folgenden Tage [4]) war seine Sicherheit zur Stunde des Abendessens noch dieselbe, und er dachte gar nicht daran, eine Schlacht zu liefern [5]). Allein es ward ihm angezeigt, daß parlamentarische Schwadronen seine Nachhut beunruhigten. Seit einigen Stunden war Cromwell bei der Armee [6]). Es wurde sogleich ein Kriegsrath zusammen berufen, und gegen Mitternacht setzte der Prinz Ruprecht ungeachtet des Widerstandes mehrerer Officiere, welche darauf antrugen, daß man die Ver-

1) Erfochten bei Auldearn in der Grafschaft Nairn, im Norden von Schottland, am 4. Mai 1645.

2) Am 9. Juni 1645. *Ludlow*, Memoires, t. 1, p. 410, in des Verfassers Collection.

3) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 40. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 51.

4) Am 13. Juni 1645.

5) Memoirs of sir *John Evelyn*, t. 2, appendix, p. 97, in einem Briefe des Königs an den Staatssekretar Nicholas vom 13. Juni.

6) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 41. *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 307.

stärkungen abwarten solle, den Beschluß durch, auf der Stelle um zu kehren und dem Feinde entgegen zu gehen [1]).

Das Treffen geschah am folgenden Morgen [2]) auf der Hochebene bei Naseby, im Nordwesten von Northampton. Beim Tagesanbruche stand die Armee des Königs auf einer kleinen Anhöhe in einer vortheilhaften Stellung. Kundschafter, die ausgesandt waren, um die Parlamentarischen zu recognosciren, kamen nach Verlauf von zwei Stunden zurück, und sagten, daß sie dieselben nicht sähen. Ruprecht machte sich in seiner Ungeduld mit einigen Schwadronen selbst auf, um sie zu entdecken; es wurde verabredet, daß die Armee bis zu seiner Zurückkunft unbeweglich stehen bleiben sollte. Kaum hatte er eine halbe (französische) Meile zurückgelegt, als die feindliche Vorhut selbst im Marsche gegen die Kavaliere erschien. In seiner Hitze kam es dem Prinzen vor, als zöge sie sich zurück; er ging weiter vorwärts, und ließ dem Könige sagen, daß er sich in aller Eile mit ihm vereinigen möchte, damit der Feind ihnen nicht entrönne. Gegen 10 Uhr trafen die Royalisten ein, etwas in Verwirrung wegen der Beschleunigung ihrer Bewegung, und Ruprecht, an der Spitze der Reiterei auf dem rechten Flügel, stürzte sich sogleich auf den linken Flügel der Parlamentarischen, welcher von Ireton, kurz nachher Cromwell's Schwiegersohn [3]), befehligt wurde. Fast in demselben Augenblicke griff Cromwell, dessen Schwadronen den rechten Flügel einnahmen, den linken des Königs an, welchen die Kavaliere der nördlichen Grafschaften unter dem Befehle des Sir Marmaduke Langdale bildeten, und wenige Augenblicke nachher wurde das beiderseitige Fußvolk im Centrum, das eine unter den Befehlen von Fairfax und Skippon, das andere unter denen des Königes selbst, gleichfalls mit einander handgemein.

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 53.

2) Am 14. Juni 1645.

3) Am 15. Januar 1647.

Keine Schlacht war noch so rasch allgemein und mit solcher leidenschaftlichen Erbitterung gekämpft worden. Die beiden Armeen waren sich an Kräften ungefähr gleich; die Kavaliere, trunken von Vertrauen, hatten zum Losungswort: Königin Maria; die Parlamentarischen, fest im Glauben, marschirten unter dem Gesange: Gott mit uns. Der Prinz Ruprecht machte seinen ersten Angriff mit seinem gewohnten Glück; nach einem heftigen Handgemenge wurden Ireton's Schwadronen gebrochen; Ireton selbst, welchem die Schulter verwundet und der Schenkel von einem Lanzenstiche durchbohrt war, gerieth einen Augenblick in die Hände der Kavaliere. Während aber Ruprecht, immer wüthend in seiner gewöhnlichen Weise, den Feind bis zu dem Gepäcke verfolgte, das von den Artilleristen wohl vertheidigt ward, und mit Angriffen darauf in der Hoffnung auf Beute die Zeit verlor, hatte Cromwell, Herr seiner selbst und der Seinigen wie bei Marston-Moor, auf seiner Seite die Schwadronen von Langdale durchbrochen, und während er zweien seiner Officiere die Sorge überließ, ihre Wiedervereinigung zu verhindern, beeilte er sich auf das Schlachtfeld zurück zu kehren, wo das beiderseitige Fußvolk im Kampfe war. Das Gefecht war hier lebhafter und mörderischer als irgendwo anders. Die Parlamentarischen, von dem König in Person angegriffen, wurden Anfangs in große Unordnung gebracht; Skippon wurde schwer verwundet; Fairfax drang in ihn, sich zurück zu ziehen. „Nein, sagte er, so lange ein Mann aushält, bleibe ich hier;" und er gab seiner Reserve den Befehl, vor zu rücken. Ein Säbelhieb schlug Fairfax den Helm ab; Karl Doyley, Oberst seiner Garden, sah ihn mit bloßem Kopfe das Schlachtfeld durcheilen und säumte nicht, ihm den seinigen anzubieten. „Es ist gut so, Karl," sagte Fairfax, „ich brauche keinen;" und indem er auf eine Schaar königlicher Infanterie zeigte, welche Nichts zu erschüttern vermocht hatte: „diese Leute sind unnahbar; haben Sie sie an-

gegriffen?" — „Zwei Mal, General, und ohne Erfolg." — „Wohlan, nehmen Sie sie von vorn, ich will sie von hinten nehmen und in der Mitte finden wir uns wieder;" und sie vereinigten sich in der That zwischen den durchbrochenen Reihen wieder. Fairfax tödtete mit eigener Hand den Standartenträger, und übergab die Fahne Einem von den Seinigen; dieser rühmte sich dessen als einer Heldenthat seines eigenen Muthes; Doyley bemerkte dieses, und es verdroß ihn: „Lassen Sie ihn gewähren," sagte Fairfax im Vorbeigehen, „ich habe Ehre genug, diese mag er für sich nehmen." Dagegen wichen die Royalisten schon von allen Seiten zurück, als Cromwell mit seinen siegreichen Schwadronen erschien. Bei diesem Anblicke stellte sich Karl in Verzweiflung an die Spitze des Regiments der Garden, die einzige Reserve, die ihm noch zu Gebote stand, um diesen neuen Feind an zu greifen; schon war der Befehl gegeben und die Schaar in Bewegung, als der Graf von Carnewarth, ein Schotte, der an der Seite des Königes galoppirte, auf ein Mal den Zügel seines Pferdes ergriff und ihn, unter Schwüren und mit dem Ausruf: „Sie wollen Sich also tödten lassen?" rasch rechtsum wandte. Die Officiere in der nächsten Umgebung des Königes thaten ein Gleiches, ohne den Grund davon zu begreifen, die Andern folgten nach, und in einem Augenblicke wandte das ganze Regiment dem Feinde den Rücken zu. Das Erstaunen ging in Schrecken über, Alle zerstreuten sich auf der Ebene, die Einen um zu fliehen, die Andern um die Flüchtigen zurück zu halten. Karl, in der Mitte einer Gruppe von Officieren, schrie vergebens: „Haltet ein! haltet ein!" Die Verwirrung ließ nicht eher nach, als beim Anblicke des Prinzen Ruprecht, der endlich mit seinen Schwadronen auf das Schlachtfeld zurück kam. Es bildete sich hierauf wieder eine ziemlich starke Schaar um den König, aber von Kavalieren, die in Unordnung, ermüdet, in Verwirrung, niedergeschlagen waren. Karl, den Degen in

der Hand, mit glühenden Augen, Verzweiflung in allen seinen Zügen, stürzte sich zwei Mal vorwärts, aus allen Kräften schreiend: „Meine Herren, noch einen Angriff, und der Tag wird unser sein!" Keiner folgte ihm; das Fußvolk, überall durchbrochen, war in völliger Auflösung oder schon gefangen; man mußte fliehen, und der König von 2000 Pferden umgeben warf sich nach der Gegend von Leicester zu, und überließ seine Artillerie, seine Munition, sein Gepäck, mehr als hundert Fahnen, seine eigene Standarte, 5000 Mann und alle Papiere seines Kabinets den Händen des Parlamentes [1]).

Der Sieg ging über die kühnsten Hoffnungen hinaus; Fairfax beeilte sich, die Häuser davon zu benachrichtigen, und er that dieses in einem ruhigen einfachen Tone, ohne politische Anspielung oder Rathgebung. Cromwell schrieb ebenfalls, aber nur an die Gemeinen, als habe er seinen Auftrag von ihnen allein; sein Brief endigte mit folgenden Worten: „In diesem Allen ist nur die Hand Gottes; ihm allein gehört der Ruhm, und Niemand darf mit ihm theilen. Der General hat Ihnen mit Ehre und Treue gedient; das größte Lob, das ich ihm geben kann, ist, daß er Alles auf Gott zurückführt, und lieber sterben würde, als Etwas für sich in Anspruch zu nehmen; indeß kann man ihm in Ansehung der Tapferkeit unter diesen Umständen Alles zugestehen, was man möglicher Weise einem Manne zugestehen kann. Die Wohlgesinnten (er meinte die enthusiastischen Unabhängigen) haben Ihnen treu gedient; sie sind voll Vertrauens; ich beschwöre Sie um Gottes Willen, sie nicht zu entmuthigen. Ich wünsche, daß diese Sache in das Herz aller Derjenigen, welche sich dafür interessiren, Demuth und Dankbarkeit hervorbringe. Ich wünsche, daß Der-

1) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 42—44. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 54—58. *Whitelocke*, p. 145. *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 305—309.

jenige, der für das Heil seines Landes sein Leben einsetzt, wegen der Freiheit seines Gewissens auf Gott, wegen der Freiheit, in deren Namen er streitet, auf Sie vertrauen kann" 1).

Einige nahmen Anstoß daran, daß ein Lieutenant des Generals, ein Diener des Parlamentes, wie sie sagten, sich herausnähme, ihnen in einem solchen Tone die Ansichten und Lobsprüche vorzutragen; allein ihr Unwille fand in der allgemeinen Begeisterung wenig Anklang, und an demselben Tage als Cromwell's Brief in London ankam, beschlossen die Lords selbst, daß sein Kommando abermals auf drei Monate verlängert sein solle 2).

Sie beschlossen zugleich, daß der Sieg benutzt werden solle, um dem Könige verständige Vorschläge zu thun 3), und die schottischen Kommissare sprachen denselben Wunsch aus 4). Aber die Sieger waren von solchen Gedanken weit entfernt. An Statt der Antwort verlangten die Gemeinen 5), es sollten alle Bürger in Guildhall zusammen berufen werden, um die Vorlesung der unter dem Gepäck des Königes gefundenen Papiere an zu hören, namentlich seiner Briefe an die Königin, um selbst zu urtheilen, welches Vertrauen man von jetzt an in seine Unterhandlungen setzen könne. Fairfax hatte Bedenken getragen, die Papiere zu öffnen; aber Cromwell und Ireton hatten sich beeilt seine Skrupel zu überwinden, und dem Hause fiel es gar nicht ein, sie zu theilen. Die Vorlesung fand unter einem unermeßlichen Zulauf Statt 6) und hatte

1) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 45—46.

2) Am 16. Juni 1645. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 374.

3) Am 20. Juni. Daselbst, col. 375.

4) Am 28. Juni. Daselbst, col. 389.

5) Am 30. Juni.

6) Am 3. Juli. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 377. *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 310—312.

eine wunderbare Wirkung. Es war klar, daß der König niemals den Frieden gewollt hatte, daß in seinen Augen keine Verwilligung definitiv, kein Versprechen bindend gewesen war, daß er im Grunde nur auf die Gewalt rechnete, und daß er immer die unumschränkte Gewalt in Anspruch nahm; endlich daß er ungeachtet seiner tausend Mal wiederholten Versicherungen sich an den König von Frankreich, an den Herzog von Lothringen, an alle Fürsten auf dem Kontinente gewandt hatte, damit fremde Soldaten in das Königreich hinein geführt würden. Selbst die Benennung Parlament, welche er den Häusern noch vor Kurzem hatte geben lassen, um die Unterhandlungen von Uxbridge möglich zu machen, war von seiner Seite nur eine Lüge gewesen, denn er hatte dabei heimlich gegen seinen amtlichen Schritt protestirt und seine Protestation zu Oxford im Conseil registriren lassen [1]). Alle Bürger wurden zugelassen, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, daß die Briefe wirklich von der Hand des Königes seien [2]), und nach der Versammlung in Guildhall ließ das Parlament sie veröffentlichen [3]).

Der Zorn war überall gleich groß; die Freunde des Frie-

1) Briefe des Königes an die Königin vom 2. und 9. Januar, 15. und 19. Februar, 5., 13. und 30. März 1645 hinter einander in den Memoiren von Ludlow, t. 1, p. 394, 390, 396, 397, 399, 407. 390, in des Verfassers Collection. *Sir John Evelyn's* Memoirs, appendix, t. 2, p. 90. S. die geschichtlichen Aufklärungen und Urkunden, Nr. 4.

2) *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 310.

3) Unter dem Titel: „Das offene Taschenbuch des Königs, oder gewisse Paquete Briefe und geheime Papiere, von der Hand des Königes geschrieben und auf dem Schlachtfelde bei Naseby am 14. Juni 1645 durch den siegreichen Sir Thomas Fairfax in seinem Taschenbuche hinweg genommen, worin viele Staatsgeheimnisse enthüllt sind, welche die Sache vollkommen rechtfertigen, für welche Sir Thomas an diesem denkwürdigen Tage die Schlacht geliefert hat, mit einigen Anmerkungen."

dens wurden wieder zum Schweigen gebracht. Vergebens versuchten Einige, sich gegen diese Veröffentlichung, eine rohe Verletzung häuslicher Geheimnisse, wie sie sagten, zu erheben. Sie stellten die Frage, ob man an ihre vollkommene Aechtheit glauben könne, ob es nicht wahrscheinlich sei, daß mehrere Briefe verstümmelt, andere hinweggelassen worden seien [1]); sie gaben zu verstehen, daß auch in den Häusern gewisse Männer mit eben so wenig Offenherzigkeit verhandelt hätten, und den Frieden eben so wenig wünschten; allein keine Erörterung, keine Entschuldigung findet bei dem Volke Eingang, sobald es weiß, daß man es habe täuschen wollen. Wenn indeß auch dieses Alles in Wahrheit beruhte: der schlechte Glaube des Königes blieb augenscheinlich, und wenn man Frieden machen wollte, so mußte man ihm Vertrauen schenken. Es war nur noch vom Kriege die Rede; man betrieb die Aushebungen von Menschen, die Beibringung der Steuern, den Verkauf der Güter der Delinquenten mit Beschleunigung; alle Truppenabtheilungen erhielten ihren Sold, alle wichtigen Plätze wurden mit Kriegsbedarf versehen [2]). Die Schotten willigten endlich ein in das Innere des Königreiches vor zu dringen [3]), und Fairfax setzte sich, da er keine Flüchtigen mehr zu verfolgen sah, in Bewegung [4]), um den Feldzug in die westlichen Grafschaften, die er wegen der Belagerung von Oxford hatte aufgeben müssen, wieder zu beginnen.

1) Der König bestritt niemals die Aechtheit dieser Briefe; er räumt sie sogar förmlich ein in einem Briefe an Sir Edward Nicholas, vom 4. August 1645, d. h. wenige Wochen nach der Veröffentlichung (*Sir John Evelyn*, Memoirs, appendix, t. 2, p. 101); und der Text, welcher im Jahre 1645 von dem Parlamente veröffentlicht wurde, stimmt genau mit dem Texte der Briefe überein, die sich in den Werken Karl's I (London, bei Royston, 1660) finden.

2) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 377.

3) Am 2. Juli 1645. *Old Parl. Hist.*, t. 14, p. 6.

4) Am 20. Juni 1645.

In diesen Grafschaften, bis dahin das Bollwerk der königlichen Sache, war Alles verändert; nicht daß die Meinung des Volkes dem Parlamente günstiger geworden wäre; aber sie hatte sich dem König entfremdet. Er besaß daselbst noch mehrere Abtheilungen von Truppen und fast alle Plätze; allein der Krieg wurde nicht mehr, wie im Anfange durch würdige, angesehene, beim Volke beliebte Männer geführt, wie den Marquis von Hertford, Sir Bevil Greenville, Lord Hopton, Trevannion, Slanning, uneigennützige Freunde der Krone; die Einen waren todt, die Anderen hatten einen Widerwillen bekommen, oder waren durch Ränke des Hofes entfernt und ein Opfer der Schwachheit des Königes geworden. An ihrer Statt befehligten dort zwei Ränkemacher, Lord Goring und Sir Richard Greenville, der Eine der ausschweifendste, der Andere der habsüchtigste unter den Kavalieren; sie waren keineswegs aus Grundsatz, aus Zuneigung an die königliche Sache gefesselt; sie hatten keinen andern Zweck, um für sie zu streiten, als ihren Leidenschaften zu fröhnen, ihre Feinde zu unterdrücken, sich zu rächen, sich zu vergnügen, sich zu bereichern. Goring war ein tapferer Mann, von den Seinigen geliebt, und es fehlte ihm auf dem Schlachtfelde keineswegs an Geschicklichkeit und Entschlossenheit; aber Nichts kam seiner Sorglosigkeit und der frechen Zügellosigkeit seines Benehmens und seiner Reden gleich; es war nicht einmal seine Loyalität zuverlässig; er hatte schon den König [1]), hierauf das Parlament [2]) verräthen, und schien immer auf dem Punkte eines neuen Verrathes zu stehen [3]). Sir Richard Greenville, weni-

---

1) Im Jahre 1641 bei der ersten Verschwörung der Armee gegen das Parlament. S. oben Bd. I. S. 148 ff.

2) Im Monat August 1642, beim Anfange des Bürgerkrieges, indem er dem Könige Portsmuth überlieferte, zu dessen Befehlshaber das Parlament ihn ernannt hatte.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 129—134.

ger unsittlich und von größerem Einfluß auf den Adel des Landes, war ein harter unersättlicher Mann, und wenn sein Muth nicht zweifelhaft war, so war er wenigstens nicht feurig. Er brachte seine Zeit damit hin, daß er Beisteuerungen für Truppen erhob, die er nicht zusammen brachte, oder zu Unternehmungen, die er sich nicht einmal die Mühe nahm an zu fangen. Die Armee hatte sich geändert, wie ihre Führer; es war nicht mehr eine Partei, die für ihr Theuerstes und für ihr Interesse aufgestanden war, frivol, aber aufrichtig, zügellos, aber ergeben; es war ein Haufe schlechter Subjecte, so gar gleichgültig für ihre Sache, sich Tag und Nacht der schreiendsten Unordnung überlassend; durch ihre Laster empörten sie ein Land, das sie durch ihre Erpressungen zur Verzweiflung gebracht hatten. Der Prinz von Wales oder vielmehr sein Beirath, genöthigt, sich solcher Menschen zu bedienen, erschöpfte sich in vergeblichen Anstrengungen, um sie abwechselnd zu befriedigen und in Schranken zu halten, bald um das Volk gegen sie zu schützen, bald um es unter ihre Fahnen zu rufen [1]).

Das Volk antwortete nicht mehr auf diesen Aufruf. Bald benutzte es denselben zu seinem Vortheil. Tausende von Bauern vereinigten sich und durcheilten unter dem Namen Clubmen bewaffnet die Fluren. Sie hatten durchaus nicht die Absicht, Partei zu ergreifen, und erklärten sich nicht für das Parlament; sie wollten nur die Unruhen des Krieges von ihren Dörfern, von ihren Feldern entfernen, und griffen Jeden auf, der ihnen Anlaß zur Besorgniß gab, ohne nach seinem Namen zu fragen. Schon in dem vorhergegangenen Jahre hatten sich in dieser Weise einige Banden in den Grafschaften Worcester und Dorset gebildet, die durch die Gewaltthätigkeiten des Prin-

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 60—69, 70—75 u. s. w.

zen Ruprecht in Bewegung gebracht worden waren. In der Mitte des Monates März 1645 wurden die Clubmen in den westlichen Grafschaften ein beständiger, regelmäßiger Bund, der von Edelleuten unterstützt, sogar geleitet wurde, von welchen einige in den Armeen des Königes gedient hatten, und der unablässig bestrebt war das Eigenthum, die Personen zu vertheidigen, auf die gute Ordnung und den Frieden hin zu arbeiten. Sie vertrugen sich mit den Truppen und den Garnisonen beider Parteien, übernahmen es, sie mit Lebensmitteln zu versehen, unter der Bedingung, daß sie deren nicht mehr mit bewaffneter Hand hinwegnähmen, hielten sie sogar einige Male ab sich zu schlagen, und hatten auf ihre ländlichen Fahnen die Worte geschrieben:

If you offer to plunder our cattle,
Be assur'd we will give you battle.

„Wollt ihr unser Vieh uns rauben,
Giebt es Prügel, das könnt ihr glauben." [1])

So lange die Royalisten im Westen das Uebergewicht hatten, erhoben sich die Clubmen gegen sie, und schienen geneigt sich mit den Parlamentarischen zu verbünden. Bald bedrohten sie Jeden mit Feuer, der sich weigern würde, sich ihnen an zu schließen, um die Kavaliere zu vertreiben [2]); bald luden sie Massey, der in der Grafschaft Worcester im Namen des Parlamentes befehligte, ein, mit ihnen Hereford zu belagern, von wo aus die Kavaliere das Land beunruhigten [3]). Am 2. Juni sandten in Wells 6000 von ihnen an den Prinzen von Wales eine Bittschrift, um sich über Goring's Räubereien zu beschwe-

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 69. Fairfax Brief an den Ausschuß der beiden Königreiche (3. Juli 1645). *Parl. Hist.*, t. 3, col. 380. *Whitelocke*, p. 130. *Neal*, Hist. of the Purit., t. 3, p. 90.

2) *Whitelocke*, p. 131.

3) Daselbst, p. 133, 135.

ren, und ungeachtet des Befehles des Prinzen weigerten sie sich aus einander zu gehen [1]). Im Anfange des Monates Juli traf Fairfax als Sieger im Westen ein; die eingeschüchterten Kavaliere hörten auf, die Felder ungehindert zu verwüsten; die Clubmen wandten sich sogleich gegen Fairfax und seine Soldaten [2]). Allein Fairfax hatte eine gute, wohl bezahlte und wohl versorgte Armee, in welcher der Enthusiasmus und die Kriegszucht sich eine gegenseitige Stütze gewährten. Er verfuhr mit den Clubmen mild, unterhandelte mit ihnen, fand sich zu einigen ihrer Versammlungen persönlich ein, versprach ihnen den Frieden, und betrieb den Krieg lebhaft. In wenigen Tagen wurde der Feldzug entschieden. Goring, bei Langport in der Grafschaft Somerset überfallen und geschlagen [3]), ließ die Truppen, die er noch hatte, sich zerstreuen wohin der Zufall sie führte; Sir Richard Greenville sandte dem Prinzen von Wales seine Bestallung als Feldmarschall zurück, und beklagte sich mit Frechheit, daß man ihn genöthigt habe, den Krieg auf seine Kosten zu führen [4]), und drei Wochen nach Fairfax' Ankunft waren die Kavaliere, die noch vor Kurzem den Westen als Herren durchschwärmten, fast alle in die Plätze eingeschlossen, welche Fairfax sich anschickte zu belagern.

Indeß fragte man sich von allen Seiten, was der König machte, selbst wo er wäre, denn viele Menschen wußten es nicht. Nach dem Unglück bei Naseby war er von Stadt zu Stadt geflüchtet, hatte sich dabei kaum einige Stunden Ruhe gegönnt, hatte je nach der Beweglichkeit seiner Befürchtungen oder seiner Entwürfe bald den Weg nach Norden, bald

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 69.

2) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 380—386. *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 312, 409—418, in des Verfassers Collection.

3) Am 10. Juli 1645.

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 78—83.

den nach Westen eingeschlagen, um sich mit Montrose oder mit Goring zu vereinigen. Nach seiner Ankunft in Hereford entschied er sich endlich für das Land Wales, wo er hoffte, einiges Fußvolk an zu werben, schickte den Prinzen Ruprecht nach Bristol, und begab sich auf das Schloß Ragland zu dem Marquis von Worcester, dem Haupte der katholischen Partei und dem reichsten großen Herrn in England. Geheime Pläne, bei welchen die Katholiken allein mitwirken konnten, bestimmten ihn zu diesem Vorzuge. Uebrigens hatte der Marquis dem Könige seit drei Jahren Beweise einer unerschöpflichen Ergebenheit gegeben, er hatte ihm 100,000 Pfund Sterling geliehen, hatte auf seine Kosten zwei Korps Truppen unter den Befehlen seines Sohnes Lord Herbert, Grafen von Glamorgan, ausgehoben, und befehligte ungeachtet seines Alters und seiner körperlichen Leiden in seinem Schlosse selbst eine starke Garnison. Er empfing den König mit ehrfurchtsvoller Pracht, berief den Adel der Umgegend zusammen, veranstaltete ihm zu Ehren große Jagden, Feste, die Huldigungen und die Vergnügungen eines Hofes. Der Flüchtling Karl athmete einen Augenblick wieder auf, als wäre er seiner natürlichen Stellung wieder gegeben, und vierzehn Tage lang dachte er, sein Unglück, seine Gefahren, sein Königreich vergessend, nur daran sich der königlichen Würde zu erfreuen [1]).

Das Gerücht von den unglücklichen Ereignissen im Westen riß ihn jedoch endlich aus dieser gleichgültigen Täuschung heraus. Er erfuhr zugleich, daß im Norden die Schotten Carlisle eingenommen hätten [2]), und in der Absicht Hereford zu belagern nach Süden marschirten. Er verließ Ragland, um Goring zu Hülfe zu ziehen; kaum aber war er am Ufer der Saverne angekommen, als ihn schon der schlechte Zustand der

1) *Walker's* Discourses, p. 132. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 89, 90.

2) Am 28. Juni 1645.

neuen Aushebungen, die Zwistigkeiten unter den Offizieren, tausend unvorhergesehene Verlegenheiten entmuthigten; er kehrte nach dem Lande Wales zurück. Er war in Cardiff, unschlüssig, was er thun sollte, als ihm ein Brief überbracht wurde, welchen der Prinz Ruprecht an den Herzog von Richmond zu dem Zwecke geschrieben hatte, daß er ihn dem Könige mittheilen sollte. Der Prinz hielt Alles für verloren und rieth zum Frieden, gleichviel um welchen Preis. Seitdem seine Ehre in Gefahr zu sein schien, fand Karl eine Entschlossenheit wieder, die nicht zu seinem Heile gereichte. Er antwortete seinem Neffen auf der Stelle [1]): „Wenn ich für jede andere Sache Krieg führte, als für die Vertheidigung meiner Religion, meiner Krone und meiner Freunde, so hättet Ihr vollkommen Recht. Als Staatsmann und als Soldat gesprochen gebe ich zu, daß mein Untergang wahrscheinlich ist; aber als Christ muß ich Euch sagen, daß Gott nicht dulden wird, daß Rebellen obsiegen, oder daß seine Sache unterliege. Welche persönliche Züchtigung ihm auch gefallen mag mir auf zu legen, Nichts wird mich vermögen, daß ich bereue, noch weniger, daß ich diesen Streit aufgebe. Ich erkläre es meinen Freunden gerade heraus: wer jetzt noch mit mir bleiben will, muß gewärtig sein und sich entschließen, entweder für eine gute Sache zu sterben, oder, was schlimmer ist, in der Unterstützung derselben so elend zu leben, als unverschämte Rebellen es machen können. Laßt um Gottes Willen uns nicht mit eiteln Chimären schmeicheln; glaubt mir, schon der Gedanke, daß Ihr einen Friedensschluß wünschet, wird mein Verderben beschleunigen“ [2]); und um seine niedergeschlagene Partei wieder auf zu richten, nahm er selbst seinen ganzen Muth zusammen, verließ sogleich das Land Wales, ging unbemerkt an den Quar-

1) Am 3. August 1645.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 90—97.

tiren der schottischen Armee vorüber, die sich schon unter den Mauern von Hereford gelagert hatte, durchzog mit der größten Schnelligkeit die Grafschaften Shrop, Stafford, Derby, Nottingham, berief nach seiner Ankunft in der Grafschaft York alle seine getreuen Kavaliere aus dem Norden nach Doncaster, um sich mit ihnen auf zu machen und mit Montrose zu vereinigen, der treu wie sie und immer siegreich war [1]).

Die Kavaliere eilten herbei; die Gegenwart des Königes, so lange Zeit ihr Wirth, erregte in der Grafschaft einen lebhaften Enthusiasmus; es war davon die Rede, ein Korps Infanterie aus zu heben; die beiden Plätze Pontefract und Scarborough waren vor Kurzem aus Mangel an Lebensmitteln gezwungen worden, sich zu ergeben; die Soldaten der Besatzungen waren frei; in drei Tagen boten beinahe 3000 Mann dem König ihre Dienste an, versprachen sich in 24 Stunden auf seinen ersten Befehl marschfertig zu halten. Man wartete nur noch auf einen Brief von Montrose, um zu wissen, ob man ihn in Schottland aufsuchen oder mit ihm eine Zusammenkunft in England halten solle. Auf einmal erfuhr man, daß David Lesley, an der Spitze der schottischen Reiterei, die Belagerung von Hereford aufgegeben habe und schon in Rotheram sei, vier Stunden von Doncaster, überall den König suchend. Das Unglück bei Naseby hatte die Hoffnungen der Royalisten unwiederbringlich zerrüttet; ihr Vertrauen hielt nicht mehr wider bei der Annäherung der Gefahr. Viele verließen Doncaster; Niemand traf daselbst mehr ein; nach der Ansicht der Unverzagtesten war es zu spät zu dem Versuche, sich mit Montrose zu vereinigen; man durfte nur noch an die Sicherheit des Königes denken. Er entfernte sich, von ungefähr 1500 Pferden gefolgt, kam ohne Hinderniß

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 114. *Walker*, p. 134, 135.

durch den Mittelpunkt des Königreiches hindurch, schlug sogar unterwegs einige Abtheilungen der Parlamentarischen, und traf am 29. August in Oxford wieder ein, nicht wissend, was er mit den wenigen Streitkräften machen sollten, die ihm geblieben waren [1]).

Er befand sich daselbst zwei Tage, als er die Nachricht von neuen und wunderbaren Erfolgen Montrose's in Schottland erhielt: die königliche Sache triumphirte nicht mehr bloß im Norden des Königreichs und unter den Bergbewohnern; Montrose war nach dem Süden vorwärts gerückt in die Niederlande, und am 15. August hatte er bei Kilsyth, nicht weit von den Trümmern der großen römischen Mauer, über die Anhänger des Covenants, die von Baillie befehligt wurden, den siebenten und glänzendsten seiner Siege davon getragen. Die feindliche Armee war vernichtet, alle benachbarten Städte, Bothwell, Glasgow, selbst Edinburg, hatten dem Sieger die Thore geöffnet; alle Royalisten, welche das schottische Parlament gefangen hielt, waren befreiet; alle die feigen Männer, die den Erfolg hatten abwarten wollen, um sich zu erklären, der Marquis von Douglas, die Grafen von Annandale und von Linlithgow, die Lords Seaton, Drummond, Erskine, Carnegie u. s. w. drängten sich jetzt, um einander den Vorrang ab zu gewinnen, weil sie fürchteten, zu spät zu kommen. Die Führer der Parlamentarischen flohen nach allen Seiten, die Einen nach England, die Anderen nach Irland [2]). Endlich war die Reiterei der schottischen Armee, unter dem Befehle von David Lesley, die Hereford belagerte, in aller Eile dem Vaterlande zu Hülfe zurückgerufen worden. Einige behaupteten sogar, daß Lesley, als er kürzlich in der Umgebung von Doncaster erschienen, weit entfernt, den Kampf mit dem Könige zu

1) *Walker*, p. 135, 136. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 116.

2) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 320. *Guthry*, Memoirs, p. 189 ff.

suchen, auf dem Marsche nach Schottland gewesen sei, und daß man sehr Unrecht gehabt habe in Bestürzung zu gerathen [1]).

In Folge dieser glänzenden Nachrichten brach Karl, neu belebt, auf der Stelle von Oxford auf [2]), um der schottischen Armee entgegen zu marschiren, ihre Schwäche zu benutzen, sie wenigstens zur Aufhebung der Belagerung von Hereford zu nöthigen. Unterwegs, während er bei Ragland vorüber zog, erfuhr er, daß Fairfax Bristol eingeschlossen habe, die wichtigste seiner Besitzungen im Westen; allein der Platz war stark befestigt, der Prinz Ruprecht vertheidigte ihn mit einer guten Besatzung, und versprach ihn vier Monate zu halten; der König machte sich deßhalb keine Sorge. Noch einen Tagemarsch von Hereford entfernt vernahm er, daß die Schotten auf das Gerücht von seiner Annäherung die Belagerung aufgehoben hatten und sich eiligst nach dem Norden zurück zogen. Man drang in ihn, sie zu verfolgen, sie seien in Bestürzung, ermüdet, in Unordnung, das Land, das sie zu durchziehen hätten, sei ihnen nicht günstig gesinnt; es würde vielleicht genügen, sie zu necken, um sie zu vernichten. Aber Karl war selbst von einer Thätigkeit ermüdet, die seine Kräfte überstieg; er erklärte, er müsse Bristol zu Hülfe kommen, und während er auf die Ankunft einiger Truppen wartete, die zu diesem Zwecke aus dem Westen zurückgerufen wurden, kehrte er auf das Schloß Ragland zurück, entweder durch den reizenden

---

1) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 231. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 115, 116. Lesley hatte die Belagerung von Hereford in den ersten Tagen des Monats August aufgegeben und die Schlacht bei Kilsyth fand erst am 15. Statt. Er hatte sich also offenbar von der schottischen Armee getrennt, um den König zu verfolgen, und konnte noch nicht seinem Lande zu Hülfe zurückgerufen worden sein.

2) Am 31. August 1645.

Aufenthalt daselbst angezogen, oder um sich mit dem Marquis von Worcester über die große und geheimnißvolle Angelegenheit zu besprechen, die sie gemeinschaftlich betrieben [1]).

Kaum war er dort angekommen, als er die am Wenigsten erwartete Nachricht erhielt, der Prinz Ruprecht habe Bristol beim ersten Sturm fast ohne Widerstand übergeben [2]), obgleich es ihm an Nichts, weder an Festungswerken, noch an Lebensmitteln, noch an Soldaten gemangelt habe. Karl war bestürzt; dieses war sein Verderben im Westen und die bitterste Verrechnung. Er schrieb an den Prinzen [3]): „Mein Neffe, obgleich der Verlust von Bristol für mich ein harter Schlag ist, so läßt mich doch die Weise, auf welche Ihr diesen Platz übergeben habt, Alles vergessen. Was soll daraus werden, wenn ein Mann, der mir durch Blut und Freundschaft so nahe steht, sich zu so einer ehrlosen Handlungsweise entschließt? (ich bediene mich der gelindesten Ausdrücke) zu einer solchen Handlungsweise . . .; ich könnte so viel darüber sagen, daß ich lieber schweigen will. Erinnert Euch, daß Ihr mir am 12. August geschrieben habt, Ihr würdet Euch, wenn in Bristol kein Aufruhr ausbräche, dort vier Monate halten. Habt Ihr Euch vier Tage gehalten? Ich beeile mich zu schließen: ich wünsche, daß Ihr Euer Unterkommen anderswo, jenseits des Meeres, sucht, bis es Gott gefällt, über mein Schicksal zu entscheiden. Ich schicke Euch daher einen Paß. Ich bitte Gott, daß er Euch Euere Stellung erkennen und die Mittel finden lasse, wieder zu gewinnen was Ihr verloren habt. Ein Sieg, ich schwöre es Euch, wird mir nicht so viel Vergnügen machen, als ein guter Grund, Euch ohne Erröthen zu ver-

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 117, 118. *Walker*, p. 136. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 121—123.

2) Am 11. September 1645. — *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 65—88.

3) Von Hereford aus, am 14. September.

sichern, daß ich bin Euer affectionirter Oheim und treuer Freund, König Karl" [1]).

An demselben Tage schrieb er nach Oxford [2]), wohin sich der Prinz zurückgezogen hatte, um den Lords des Conseils zu befehlen, daß sie ihm seine Auftragsertheilung wieder abfordern, seine Schritte bewachen, den Obersten William Legg, Befehlshaber von Oxford, einen besondern Freund von Ruprecht, seiner Stelle entsetzen, endlich den Obersten und selbst den Prinzen verhaften sollten, wenn sich einige Unruhe in der Stadt erhöbe; und sein Brief endigte mit der Nachschrift: „Sagt meinem Sohne, daß es mich weniger verdrossen haben würde zu vernehmen, er sei todt geschlagen, als ihn eine so ehrlose Handlung begehen zu sehen, wie diese Uebergabe von Bristol und seiner Festung ist [3]).

Dem Könige blieb noch eine einzige Hülfsquelle, immer dieselbe, wenn sie auch schon ohne Erfolg versucht war, nämlich sich mit Montrose zu vereinigen. Er mußte indessen nach dem Norden marschiren, um das von Neuem belagerte Chester zu entsetzen, nach dem Verluste von Bristol den einzigen Hafen, in welchem die Hülfe aus Irland, jetzt sein einziger Gedanke, ankommen konnte. Nachdem er acht Tage in Hereford in einer düstern Niedergeschlagenheit hingebracht hatte, trat er den Marsch über die Berge des Landes Wales an, den einzigen Weg, auf welchen er einem parlamentarischen Korps entgehen konnte, welches unter den Befehlen des Generalmajors Poynß alle seine Bewegungen beobachtete. Es folgten ihm noch ungefähr 5000 Mann, Waleser Fußgänger und Reiter aus den Grafschaften im Norden. Er war schon im Angesicht von Chester, als die Parlamentarischen, die später aufgebrochen,

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 120.

2) An den Staatssekretar Sir Eduard Nicholas.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 121. Memoirs, t. 2, Append. p. 107—109.

aber auf einem geradern und bequemern Wege gekommen waren, seine Nachhut erreichten [1]). Sir Marmaduke Langdale, der sie befehligte, warf sich mit solcher Heftigkeit auf den Feind, daß er ihn zwang sich in Unordnung zurück zu ziehen. Allein der Oberst Jones, welcher die Belagerung leitete, ordnete von dort eine Schaar Truppen ab, und erschien unvermuthet den Royalisten im Rücken. Poyntz sammelte seine Leute wieder. Der König, zwischen zwei Feuer gedrängt, sah seine besten Officiere um sich her fallen, und kehrte, seinerseits auf der Flucht, verzweiflungsvoll in das Land Wales zurück, noch einmal wie durch eine unübersteigliche Schranke von diesem Lager Montrose's, seiner letzten Hoffnung, zurückgetrieben.

Selbst diese Hoffnung war bloß noch eine Täuschung; schon seit zehn Tagen befand sich Montrose, wie der König, auf der Flucht, ein Asyl und Soldaten suchend. Am 13. September hatte Leslev bei Philip-Haugh, im Ettricker Walde nahe an der Gränze der beiden Königreiche, ihn überfallen, als er gerade schwach, schlecht bewacht war und sich seiner Annäherung nicht versah. Ungeachtet aller seiner Anstrengungen hatten die Bergbewohner ihn verlassen, um ihre Beute in Sicherheit zu bringen. Einige vornehme Herren, unter Anderen der Graf von Aboyne, auf seinen Ruhm eifersüchtig, hatten sich gleichfalls mit ihren Vasallen von ihm entfernt; Andere, seinem Glücke mißtrauend, wie die Lords Traquair, Hume, Roxburg, hatten sich ihrer Versprechungen ungeachtet nicht ihm angeschlossen [2]). Glänzend in seinem Auftreten und verwegen erregte er in den feilen Seelen den Neid, und hauchte den Furchtsamen keine Zuversicht ein. Sein Geist hatte sogar eine Beimischung von Prahlerei, die seinem Einflusse schadete; seine Freunde dienten ihm mit Leidenschaft, seine Sol-

1) Bei Routenheath, am 24. Septemb. 1645. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 117. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 150—153.

2) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 231. *Guthry*, Memoirs, p. 198 ff

daten mit Begeisterung; allein er imponirte Seinesgleichen nicht. Seine Gewalt stand übrigens auf keinem andern Grunde als auf dem Siege, und die klugen Männer, die jeden Tag zahlreicher wurden, betrachteten ihn mit Verwunderung, wie ein Meteor, das durch Nichts aufgehalten wird, aber vorüber geht. Ein Unfall war hinreichend, Alles zu vernichten, was er gewonnen hatte, und am Tage nach seiner Niederlage war der Eroberer Schottland's dort nur noch ein tollkühner Geächteter.

Bei diesem Schlage schaute Karl mit Entsetzen um sich, nicht mehr wissend, wo seine Hoffnung anknüpfen. Es fehlte ihm selbst an Räthen; die weisesten, Lord Capel, Colepepper, Hyde, hatte er seinem Sohn an die Seite gestellt. Lord Digby blieb ihm fast allein übrig, der immer abenteuerlich, vertrauensvoll, immer bei der Hand mit Entwürfen gegen die Unfälle, und, ungeachtet der Aufrichtigkeit seines Eifers, hauptsächlich auf die Erhaltung seines Kredits bedacht war. Der König kam auf den Gedanken sich nach der Küste des Landes Wales, auf die Insel Anglesey zurück zu ziehen, die in der Nähe von Irland gelegen, leicht zu vertheidigen war, und dort den Winter zu zu bringen. Man brachte ihn ohne Mühe davon ab, daß er also sein Königreich verließ, wo er noch gute Plätze besaß, Worcester, Hereford, Chester, Oxford, Newark. Alle Welt erklärte sich für Worcester, aber dieser Ort sagte Lord Digby am Wenigsten zu. Ein erklärter Feind des Prinzen Ruprecht, war er es gewesen, der vor Kurzem nach dem Verluste von Bristol den Zorn des Königes genährt und dessen hartes Verfahren gegen seinen Neffen bewirkt hatte. Ruprecht, in Wuth, wollte um jeden Preis den König sehen, sich rechtfertigen, sich rächen. Nun würde es ihm in Worcester ohne Mühe gelungen sein, denn der Prinz Moritz, sein Bruder, war Befehlshaber dieser Stadt. Von allen Plätzen, in welche der König sich zurückziehen konnte, war Newark derjenige, in

welchen Ruprecht am Schwierigsten gelangen und wo er am Schwierigsten Gehör finden konnte. Zum großen Erstaunen seiner Umgebung entschied sich der König dafür, nach Newark zu gehen [1]).

Der Prinz erhielt bald davon Nachricht und machte sich ungeachtet seines Verbotes auf den Weg, um ihn dort auf zu suchen. Der König wiederholte, daß er ihn nicht empfangen würde; aber Lord Digby war besorgt. Auf einmal lief, war es ein Zufall, war es ein Plan, das Gerücht um, Montrose habe seinen Verlust wieder ersetzt, Lesley geschlagen, und stehe hart an der Gränze der beiden Königreiche. Ohne nähere Erkundigungen brach der König mit Lord Digby und 2000 Pferden auf, um einen dritten Versuch zu machen, sich mit ihm zu vereinigen. Der Irrthum wurde bald zerstreut; nach einem Marsch von zwei Tagen erfuhr man, ohne daran zweifeln zu können, daß Montrose noch immer in den Bergen des Nordens herum irre. Dem Könige blieb Nichts übrig, als nach Newark zurück zu kehren, und selbst Digby war damit einverstanden. Er aber, fest entschlossen, diesen Ort nicht wieder zu betreten, wo er gewärtig sein mußte mit dem Prinzen Ruprecht persönlich zusammen zu treffen, überredete den König, daß man um jeden Preis Montrose zu Hülfe kommen müsse, und übernahm es ihm die Hülfe zuzuführen. Sie trennten sich; Digby setzte mit 1500 Pferden, fast Allem was dem König noch geblieben war, seinen Weg nach dem Norden fort, und Karl kehrte nach Newark zurück, und hatte nur noch 300 oder 400 Pferde zur Armee und John Ashburnham, seinen Kammerdiener, zum Rath [2]).

Bei seiner Ankunft erfuhr er, daß der Prinz Ruprecht sich mit seinem Bruder Moritz und einer Begleitung von 120

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 153—156.

2) Daselbst, t. 8, p. 157—159.

Officieren auf dem Schlosse Belvoir, drei Meilen von Newark, befinde. Schon unwillig, daß derselbe ihm ohne seine Erlaubniß so nahe gekommen war, ließ er ihm sagen, er solle dort bis auf einen neuen Befehl bleiben. Aber der Prinz rückte immer näher heran, und viele Officiere der Garnison von Newark, selbst der Befehlshaber, Sir Richard Willis, gingen ihm entgegen. Er kam an und erschien ohne sich anmelden zu lassen mit seinem ganzen Gefolge vor dem Könige: „Sire," sagte er, „ich komme, wegen des Verlustes von Bristol Rechenschaft ab zu legen, und die Beschuldigungen zurück zu weisen, die man mir aufgebürdet hat." Karl, eben so sehr von Verlegenheit als von Zorn ergriffen, antwortete ihm kaum: es war gerade die Stunde des Abendessens; die Begleitung des Prinzen zog sich zurück; man setzte sich zu Tische; der König unterhielt sich mit Moritz, ohne an Ruprecht ein Wort zu richten, und kehrte nach aufgehobener Tafel auf sein Zimmer zurück. Ruprecht übernachtete bei dem Befehlshaber. Am folgenden Morgen willigte indessen der König in die Zusammenberufung eines Kriegsgerichts, und nach einer Sitzung von einigen Stunden ward eine Erklärung des Inhalts ertheilt, daß es dem Prinzen weder an Muth noch an Treue gefehlt habe. Kein Zureden vermochte den König zu Etwas Weiterem zu bewegen.

Das war nach der Meinung des Prinzen und seiner Anhänger zu wenig. Sie blieben in Newark und ließen ihrem Unmuthe freien Lauf. Der König dagegen unternahm es, den stets wachsenden Ordnungswidrigkeiten der Garnison ein Ziel zu setzen. Man zählte daselbst für 2000 Mann Truppen 24 Generale oder Obersten, deren Unterhalt fast die sämmtlichen Beisteuerungen der Grafschaft verschlang [1]). Die Edelleute in den Umgegenden, selbst die ergebensten, führten bittere Klagen

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 156.

über den Befehlshaber. Karl beschloß ihn zu versetzen, jedoch mit Rücksicht und dadurch, daß er ihn an seine Person knüpfte. Er kündigte ihm an, daß er ihm den Befehl über seine Garden zu Pferd übertragen wollte. Sir Richard lehnte dieses ab und führte an, daß man diese Erhebung für ein Ungnade nehmen werde, daß er für den Hof zu arm sei. „Dafür werde ich sorgen," sagte der König, indem er ihn verließ. An demselben Tage befand sich Karl um die Stunde der Mittagsmahlzeit bei Tafel: da traten auf einmal Sir Richard Willis, die beiden Prinzen, Lord Gerrard und zwanzig Officiere in das Zimmer: „Sire, sagte Willis, was Eure Majestät mir diesen Morgen im Geheimen gesagt, ist jetzt Stadtgespräch, und ich bin dadurch entehrt." — „Nicht wegen eines Versehens, fügte Ruprecht hinzu, verliert er seine Stelle, sondern weil er mein Freund ist." — „Alles das, nahm Lord Gerrard das Wort, ist ein Komplot von Lord Digby, der selbst ein Verräther ist; das werde ich beweisen." Erstaunt, in Verwirrung, stand Karl vom Tische auf, machte einige Schritte nach seiner Kammer zu, und befahl Willis, ihm zu folgen: „Nein, Sire, sagte Willis, ich verlange eine öffentliche Ehrenerklärung." Diese Weigerung brachte Karl außer sich; bleich vor Zorn stürzte er auf sie los, und rief mit durchdringender Stimme und drohender Begegnung: „Fort! fort! und laßt Euch nie wieder vor mir sehen." Jene, ebenfalls in Verwirrung gebracht, gingen eiligst hinweg, kehrten in das Haus des Befehlshabers zurück, ließen das Signal zum Aufsitzen erschallen, und verließen die Stadt 200 Reiter stark.

Die ganze Garnison, alle Einwohner eilten herbei, um dem Könige die Versicherung ihrer Ergebenheit und ihrer Ehrfurcht dar zu bringen. In der Abendgesellschaft ließen die Unzufriedenen ihn um Päſſe bitten, wobei sie zugleich baten, sie nicht als Rebellen an zu sehen. „Ich will sie heute nicht taufen, sagte der König; was die Päſſe anlangt, so gebe man

ihnen so viel sie wollen.“ Er war noch bewegt von diesem Auftritte, als die Nachricht eintraf, Lord Digby sei auf seinem Wege nach Schottland bei Sherburne von einer Abtheilung der Parlamentarischen eingeholt und geschlagen worden, seine Kavaliere seien zerstreuet, man wisse nicht, was aus ihm selbst geworden sei [1]). Also hatte der König im Norden weder Soldaten noch Hoffnungen mehr; Newark selbst hatte aufgehört ein sicherer Ort zu sein; die Truppen von Poyntz hatten sich wieder genähert, nahmen die benachbarten Plätze einen nach dem andern ein, zogen ihr Lager immer mehr zusammen, und man zweifelte schon, daß der König hindurch kommen könnte. Am 3. November Abends um 11 Uhr wurden 400 oder 500 Kavaliere, die Ueberreste von mehrern Regimentern, auf dem Marktplatze versammelt: der König erschien, nahm den Befehl über eine Schwadron, verließ Newark und schlug den Weg nach Oxford ein. Er hatte sich den Bart abscheren lassen; zwei kleine royalistische Besatzungen, die an seiner Straße lagen, waren vorbereitet worden; er marschirte Tag und Nacht, wich nur mit Mühe bald einem feindlichen Korps, bald einem feindlichen Platze aus, und glaubte sich gerettet, als er Oxford wieder betrat [2]), denn er fand dort sein Conseil wieder, seinen Hof, seine Bequemlichkeit und einige Ruhe [3]).

Bald fand er daselbst seine traurige Stimmung wieder. Während er von Grafschaft zu Grafschaft, von Stadt zu Stadt irrte, hatte Fairfax und Cromwell, die von ihm Nichts zu befürchten hatten und gewiß waren, daß das Korps von Poyntz

---

1) Um die Mitte des Monats October 1645. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 159—162. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 128—134.

2) Am 6. November 1645.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 162—170. *Walker*, p. 146, 147. *Evelyn's* Memoirs, t. 2, Appendix, p. 109, 110.

hinreichen würde um ihn zu ermüden, ihre erfolgreiche Bahn in den Westen verfolgt. In weniger als fünf Monaten waren fünfzehn wichtige Plätze, Bridgewater [1]), Bath [2]), Sherborne [3]), Devizes [4]), Winchester [5]), Basinghouse [6]), Tiverton [7]), Monmouth [8]) u. s. w. in ihre Gewalt gefallen. Den Garnisonen, die sich geneigt zeigten ihre Anträge an zu nehmen, verwilligten sie ohne zu handeln ehrenvolle Bedingungen, auf diejenigen, die trotziger antworteten, geboten sie ohne Weiteres Sturm [9]). Einen Augenblick verursachten ihnen die Clubmen einige Besorgniß. Nachdem Cromwell sie schon wiederholt mit guten Worten zerstreuet hatte, sah er sich genöthigt, sie an zu greifen. Sein Angriff war rasch und hart; er besaß eine Geschicklichkeit, nach den Umständen auf einmal von der Milde zur Strenge und von der Strenge zur Milde über zu gehen. Auf seinen Antrag erklärte das Parlament jede Verbindung dieser Art für Verrath [10]); einige Anführer wurden verhaftet; die strenge Kriegszucht der Armee beruhigte das Volk; die Clubmen verschwanden schnell, und als der König in Oxford wieder einzog, war die Lage seiner Partei im Westen so verzweiflungsvoll, daß er am folgenden Tage [11]) an den Prinzen von Wales schrieb, um ihm zu befehlen, sich zur Abreise auf den Kontinent bereit zu halten [12]).

---

1) Am 23. Juli 1645.

2) Am 29. Juli.

3) Am 15. August.

4) Am 23. September.

5) Am 28. September.

6) Am 14. October.

7) Am 19. October.

8) Am 22. October.

9) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 89.

10) Am 23. August 1645. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 390. *Whitelocke*, p. 165.

11) Am 7. November 1645.

12) *Clarendon*, Hist. of the Reboll., t. 8, p. 143.

Karl selbst war ohne Plan, ohne Gedanken, bald von der heftigsten Angst fortgerissen, bald versuchend, durch Unthätigkeit dem Gefühle seiner Ohnmacht zu entrinnen. Indessen forderte er das Conseil auf, ihm irgend ein Mittel, irgend einen Schritt an zu geben, von welchem sich irgend ein Resultat hoffen ließe. Es gab keine Wahl: das Conseil schlug eine Botschaft an die Häuser und das Ersuchen um ein sicheres Geleit für vier Unterhändler vor. Der König willigte ohne Widerrede ein [1]).

Niemals war das Parlament weniger zum Frieden geneigt gewesen. In das Haus der Gemeinen waren 130 neue Mitglieder an die Stelle derjenigen eingetreten, die es verlassen hatten um dem Könige zu folgen. Diese Maßregel, die lange Zeit hindurch vertagt gewesen war, Anfangs aus Schonung, nachher wegen der Schwierigkeit der Ausführung, und noch später absichtlich, war endlich auf das Verlangen der Unabhängigen ergriffen worden, welche vor Eifer glühten, ihre Vortheile auf dem Schlachtfelde zur Befestigung ihrer Partei in Westminster zu benutzen [2]). Sie boten Alles auf, um bei den Wahlen das Uebergewicht zu erlangen, ließen sie nur abgesondert und eine nach der andern zu, bewirkten bald die Verzögerung, bald die Beschleunigung derselben, je nach den Ver-

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 201—204. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 405. Das Schreiben ist von 5. December 1645.

2) Am 13. September 1644 war in dem Hause der Gemeinen zum ersten Male die Rede von der neuen Besetzung der erledigten Stellen. Der Vorschlag blieb bis in den Monat August 1645 ohne Resultat. Am 21. dieses Monates beschloß das Haus auf eine Bittschrift der Burg Southwark, mit einer Mehrheit von nur drei Stimmen, die Ersetzung von fünf abwesenden Mitgliedern, den Abgeordneten von Southwark, Bury Saint-Edmunds und Hythe. 146 neue Mitglieder wurden in den fünf letzten Monaten des Jahres 1645 gewählt. Von 58 unter denen, welche den Befehl zur Hinrichtung Karl's I unterzeichnet haben, gehören 17 zu den Wahlen dieser Epoche. Im Jahre 1646 fanden noch 89 neue Wahlen Statt. (*Journal of the House of Commons.*)

schiedenheiten die sie ihnen darboten, verschlagen und heftig, wie Sieger, welche die Geringern an Zahl sind. Es traten damals mehrere Männer in die Häuser, die bald in der Partei berühmt wurden, Fairfax, Ludlow, Ireton, Blake, Sidney, Hutchinson, Fleetwood. Indeß hatten die Wahlen keineswegs überall dasselbe Resultat; viele Grafschaften sandten Männer nach Westminster, die, obgleich dem Hofe entgegen, doch jeder Parteiung fremd waren, Freunde der gesetzlichen Ordnung und des Friedens. Allein bei ihrem Eintritte waren sie ohne Erfahrung, ohne Verbindung, ohne Häupter, sogar wenig geneigt, sich an die alten presbyterianischen Häupter an zu schließen, die, wenigstens die Mehrzahl, ihren Ruf der Geradheit, oder der Energie, oder der Gewandtheit verloren hatten. Sie machten wenig Lärm, übten wenig Einfluß aus, und die erste Wirkung dieser neuen Besetzung der Häuser war, daß die Unabhängigen darin viel mehr Kühnheit und Gewalt erhielten [1]. Die Handlungen des Parlaments nahmen von jetzt an einen härtern Charakter an. Man hatte bemerkt, daß die Kommissare des Königes während ihres Aufenthalts in London Ränke spannen, um Komplote an zu zetteln und das Volk in Bewegung zu bringen; es wurde beschlossen [2], daß keine Kommissare mehr angenommen werden, keine Unterhandlungen mehr Statt finden sollten; die Häuser wollten ihre Friedensvorschläge in der Form von Bitten abfassen, und der König sollte aufgefordert werden, sie einfach an zu nehmen oder zu verwerfen, als wenn er seinen Sitz in Whitehall hätte, und nach dem Gebrauch in gewöhnlichen Zeiten. Der Prinz von Wales bot sich zum Vermittler zwischen dem König und

1) Hollis, Memoiren, in des Verfassers Collection, p. 62—67. Ludlow, Memoiren, daselbst, t. 1, p. 187, 190, 195. *Whitelocke*, Memorials, p. 153, 154, 160, 165 ff. *Old Parl. Hist.*, t. 9, p. 12. t. 14, p. 306—309.

2) Am 11. August 1645. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 390.

dem Volke an.[1]), und Fairfax überbrachte den Häusern seinen Brief, „indem er, wie er sagte, es zu seiner Pflicht mache, die edele Hoffnung des jungen Friedensstifters nicht in ihrer Blüte zu ersticken.“ Es ward ihm gar nicht geantwortet. Die für Cromwell's Kommando bestimmte Zeit war ihrem Ende nahe; sie wurde von Neuem auf vier Monate verlängert, ohne einen Grund dafür an zu geben [2]). Die harten Maßregeln gegen die royalistische Partei wurden verdoppelt: eine Verordnung hatte den Frauen und den Kindern der Delinquenten den fünften Theil der Einkünfte von den sequestrirten Gütern verwilligt; sie wurde zurückgenommen [3]). Eine andere Verordnung, die lange von den Lords verworfen war, befahl die Veräußerung eines ansehnlichen Theils von den Gütern der Bischöfe und der Delinquenten [4]). In den Lagern und in der Kriegsführung kam es zu einer gleichen Revolution. Es wurde verboten, den Irländern, die in England mit den Waffen in der Hand ergriffen würden, irgend ein Obdach zu gewähren [5]); man schoß sie zu Hunderten todt [6]), man warf sie mit den Rücken an einander gebunden in's Meer [7]). Selbst unter Engländern fand nicht mehr jene Milde, jene Höflichkeit Statt, die in den ersten Feldzügen so häufig zu bemerken war und welche unter den beiden Parteien einen ungefähr gleichen Stand, dieselbe Erziehung, dieselben Sitten, die Gewohnheit und das Bedürfniß des Friedens offenbarte, selbst indem sie

1) Am 20. September 1645. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 392. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 109.

2) Am 12. August 1645. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 390.

3) Am 8. September 1645. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 209.

4) Am 13. September 1645. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 391. *Whitelocke*, p. 146.

5) Am 24. October 1644. *Rushworth*, part. 3, t. 2, p. 783.

6) *Baillie*, Letters, t. 2, p. 164. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 231.

7) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 358.

sich schlugen. In den parlamentarischen Reihen bewahrte Fairfax fast allein diese Menschlichkeit und Feinheit; seine Umgebung, Officiere und Soldaten, hatte sich zu tüchtigen und gewandten Kriegern gebildet, aber ihre Sitten waren verwildert, oder sie waren in heftiger und düsterer Gesinnung fanatisch geworden, und sie dachten nur daran, zu siegen, und erblickten in den Kavalieren nur Feinde. Die Kavaliere dagegen, ergrimmt, als sei es eine Schmach vor solchen Gegnern zu erliegen, suchten ihren Trost oder ihre Rache in Spöttereien, Epigrammen, Liedern, die jeden Tag höhnischer wurden [1]). Also wurde der Krieg hart, mitunter sogar grausam, wie zwischen Leuten, die sich nur kennen gelernt haben, um sich zu verachten oder zu hassen. Zugleich kamen die bis dahin zurückgehaltenen Mißhelligkeiten zwischen den Schotten und den Häusern zum Ausbruche; jene beschwerten sich, daß man ihre Armee nicht bezahlte, diese, daß eine Armee von Verbündeten die Grafschaften, welche sie besetzt hielte, plünderte und verwüstete wie ein feindliches Heer [2]). Endlich ließen die überall heftigere Gährung, die tiefere Feindschaft, die schärfern und entscheidenderen Maßregeln kaum die Möglichkeit zu, daß der schon so rasche Lauf der Ereignisse durch einen Frieden aufgehalten, oder auch nur durch einen Waffenstillstand gehemmt würde.

Die Anträge des Königes wurden verworfen, seinen Un-

---

1) Die merkwürdigsten dieser Lieder sind diejenigen, die gegen David Lesley und seine Schotten gemacht wurden, als er die Belagerung von Hereford aufhob, um Schottland zu Hülfe zu marschiren, das von Montrose fast ganz unterjocht war, welchen er am 13. September 1645 in der Schlacht bei Philip-Haugh schlug. Keine Niederlage hatte den Kavalieren noch so schöne Hoffnungen geraubt, und ihr Zorn erschöpfte sich mit einer nicht gewöhnlichen Begeisterung. (Das kräftigste dieser Lieder s. in den geschichtlichen Aufklärungen und Urkunden, Nr. 5.)

2) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 393, 394—398, 405.

terhändlern alles sichere Geleit abgeschlagen. Er suchte in zwei neuen Schreiben darum nach, immer ohne Erfolg; man antwortete ihm, die Ränke seiner Höflinge in der Hauptstadt erlaubten nicht, daß man ihnen die Betretung derselben gestatte [1]). Er erbot sich, selbst nach Westminster zu kommen, um persönlich mit dem Parlamente zu verhandeln [2]); ungeachtet der Vorstellungen der Schotten fand sein Vorschlag keine bessere Aufnahme [3]). Er wiederholte seine Bitten [4]), weniger in der Hoffnung, damit durch zu dringen, als um die Häuser beim Volke zu verschreien, welches den Frieden wünschte. Allein seine Feinde hatten vor Kurzem ein sicheres Mittel aufgefunden, ihn selbst zu verschreien: sie kündigten feierlich an, daß sie endlich den Beweis der Falschheit seiner Worte besäßen, daß er mit den Irländern nicht mehr einen bloßen Waffenstillstand, sondern ein Bündniß abgeschlossen habe, daß nächstens 10,000 dieser Rebellen unter den Befehlen des Grafen Glamorgan bei Chester landen sollten, daß der Preis dieser verhaßten Hülfe die vollständige Abschaffung der Strafgesetze gegen die Katholiken, die Freiheit ihres Gottesdienstes, die Anerkennung ihres Rechts auf die Kirchen, wie auf die Ländereien, deren sie sich bemächtigt hätten, das heißt der Triumph des Papstthums in Irland und die Vernichtung der Protestanten sein sollte. In dem Wagen des Erzbischofs von Tuam, eines der Häupter der Empörer, der zufällig in einem Scharmützel unter den Mauern von Sligo getödtet worden, waren eine Abschrift dieses Vertrages und mehrere Briefe gefunden worden, die sich darauf bezogen [5]). Der Ausschuß der beiden Königreiche, der sie seit drei Monaten für irgend einen

1) Am 26. December 1645. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 414.

2) Am 26. und 30. December 1645. Daselbst, col. 415—417.

3) Am 13. Januar 1646. Daselbst, col. 418—421.

4) Am 15. Januar 1646. Daselbst, col. 421.

5) Am 17. October 1645.

wichtigen Fall aufbewahrt hatte, legte sie den Häusern vor, und diese befahlen sogleich deren Veröffentlichung [1]).

Die Bestürzung des Königes war groß; die Thatsachen waren richtig; das Parlament wußte noch nicht einmal Alles. Seit fast zwei Jahren [2]) führte Karl diese Unterhandlung persönlich, ohne Wissen seiner Partei, seines Conseils, sich zuweilen sogar vor dem Marquis von Ormond, seinem Stellvertreter in Irland, verbergend, obgleich er an seinem Eifer nicht zweifelte und seines Beistandes nicht entbehren konnte. Ein Katholik, Lord Herbert, der älteste Sohn des Marquis von Worcester, vor Kurzem zum Grafen von Glamorgan ernannt, hatte allein in dieser Sache das ganze Vertrauen des Königes. Tapfer, edelmüthig, kühnes Muthes, seinem Gebieter in Gefahren und seiner unterdrückten Religion mit Leidenschaft ergeben, war es Glamorgan, der ohne Unterlaß bald zwischen England und Irland, bald zwischen Dublin und Kilkeney hin und her reis'te, diejenigen Schritte zu thun übernahm, welche Ormond nicht thun wollte, und der allein wußte, wie weit die Verwilligungen des Königes sich erstrecken könnten. Durch seine Hände ging Karl's Correspondenz mit Rinuccini, dem päpstlichen Nuncius, der kürzlich in Irland angekommen war [3]), und mit dem Papste selbst. Endlich hatte ihn der König durch eine von ihm eigenhändig unterzeichnete und ihnen allein bekannte Urkunde [4]) förmlich ermächtigt, den Irländern Alles zu verwilligen was er für nöthig erachten würde, um dadurch eine wirksame Hülfe zu gewinnen, sich verpflichtet, Alles zu billigen, Alles zu genehmigen, wie unrechtmäßig die Zugeständ-

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 428. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 238 ff.

2) Die erste Auftragsertheilung des Königes an Glamorgan ist vom 1. April 1644.

3) Am 22. October 1645.

4) Ausgestellt unterm 12. März 1645.

nisse auch sein möchten, und nur verlangt, daß Nichts ruchbar werden sollte bis zu dem Tage, da er selbst Alles zugestehen könnte. Der Vertrag war am vergangenen 20. August abgeschlossen worden, und Glamorgan, immer in Irland, betrieb mit Eifer die Vollziehung. Hierin bestand das Geheimniß jener häufigen Besuche, des langen Aufenthaltes des Königs auf dem Schlosse Ragland, dem Sitze des Marquis von Worcester, und jener mysteriösen Hoffnungen, die er mitten in seinem Unglück mitunter durchblicken ließ [1]).

Man erfuhr fast zu gleicher Zeit in Oxford und in Dublin, daß der Vertrag in London bekannt geworden sei. Ormond begriff leicht, welchen Schlag die Sache des Königes dadurch in seiner eigenen Partei erleiden würde. Mochte er nun, wie er angegeben hat, selbst wirklich nicht wissen, daß Karl zu solcher Verwilligung die Ermächtigung ertheilt hatte, oder mochte er vielmehr beabsichtigen, dem Könige die Ableugnung derselben möglich zu machen: er ließ Glamorgan sofort verhaften [2]), weil er, indem er den Rebellen verwilligt, was alle Gesetze ihnen versagten, seine Vollmachten überschritten und den Monarchen schwer bloßgestellt habe. Glamorgan, unerschütterlich in seiner Ergebenheit, schwieg, brachte die geheimen, mit dem Namen Karl bezeichneten Urkunden, die er in seinen Händen hatte, nicht zum Vorschein, sagte sogar, daß der König nicht gehalten sei, zu genehmigen was er in seinem Namen versprechen zu müssen geglaubt habe. Karl dagegen beeilte sich es in einer Proklamation an die Häuser [3]) in Abrede zu stellen, und in seinem amtlichen Schreiben an

---

1) Lingard hat alle Thatsachen, die sich auf diese Unterhandlung beziehen, deren Hauptstücke sich in Urschrift in seinen Händen befinden, gesammelt und mit Klarheit dargestellt. (Hist. of Engl., t. 6, p. 537—541. Not. 1, p. 655—664. Ausg. in 8. London 1825.)

2) Am 4. Januar 1646.

3) Am 21. Januar. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 435.

den Rath von Dublin [1]) zu sagen: Glamorgan habe in der That nur den Auftrag gehabt, Soldaten zu werben und die Anstrengungen des Lordlieutenants zu unterstützen; allein in beiden Parteien war die Lüge bloß noch eine alte und nutzlose Gewohnheit; es ließ sich Niemand, selbst nicht das Volk mehr dadurch täuschen. Nach Verlauf von einigen Tagen verließ Glamorgan das Gefängniß [2]), und begann von Neuem alle möglichen Schritte, um für denselben Preis eine irische Armee nach England über zu setzen. Das Parlament beschloß, daß die Rechtfertigung des Königes nicht genügend sei [3]); Cromwell's Kommando wurde, zum letzten Male, verlängert [4]), und Karl sah sich genöthigt, sein Heil noch im Kriege zu suchen, als hätte es in seiner Macht gestanden, ihn ferner zu führen.

Es waren ihm nur zwei Truppen-Abtheilungen geblieben, die eine in der Grafschaft Cornwall, unter den Befehlen des Lords Hopton, die andere auf der Gränze des Landes Wales, unter den Befehlen des Lords Astley. Um die Mitte des Monates Januar hatte der Prinz von Wales, der immer noch Befehlshaber im Westen, aber von seinen bisherigen Generalen Goring und Greenville verlassen war, den Lord Hopton, lange Zeit das Haupt in diesen Grafschaften, zu sich entboten, um ihn zu beschwören das Kommando über die Trümmer der noch um ihn versammelten Armee wieder zu übernehmen: „Gnädigster Herr, sagte Hopton, es ist jetzt gebräuchlich, daß die Leute, die sich Dem was ihnen befohlen wird nicht fügen wollen, sagen, es sei gegen ihre Ehre, ihre Ehre gestatte ihnen nicht, Dieses oder Jenes zu thun; für meinen Theil kann ich Eurer Hoheit jetzt nicht Gehorsam leisten, ohne meine Ehre

1) Vom 31. Januar. *Carte*, Ormond's life, t. 3, p. 445—447.
2) Am 1. Februar 1646.
3) Am 31. Januar. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 438.
4) Am 27. Januar. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 428.

zum Opfer zu bringen; denn wie sollte ich sie mit den Truppen bewahren, die Sie mir geben? Sie werden nur von ihren Freunden gefürchtet, ihre Feinde spotten ihrer; sie sind nur am Tage der Plünderung schrecklich und nur entschlossen, wenn es gilt, zu fliehen. Weil indessen Eure Hoheit für nöthig erachtet haben mich zu rufen, so bin ich bereit Ihnen zu folgen auf die Gefahr hin, darüber meine Ehre zu verlieren;" und er nahm den Befehl über 7000 oder 8000 Mann wieder an. Aber er ward ihnen bald eben so verhaßt, als es ihre Ausschweifungen ihm waren. Selbst die braven Soldaten fanden seine Zucht und seine Wachsamkeit unerträglich, da sie unter Goring an einen mit weniger Zwang verbundenen und einträglichern Krieg gewöhnt worden waren. Fairfax, immer voll Eifers den Westen zu unterwerfen, zögerte nicht gegen sie zu marschiren, und am 16. Februar erlitt Hopton bei Torrington, an der Gränze der Grafschaft Cornwall, eine mehr unheilvolle als blutige Niederlage. Er versuchte vergebens, sich von Stadt zu Stadt zurückziehend, seine Armee einiger Maßen wieder her zu stellen; es fehlte ihm in gleicher Weise an Officieren und an Soldaten: „Ich bin, sagte er, in dieser Zeit niemals mit einem Regimente zusammen getroffen, ohne daß ich es auf die Hälfte vermindert, oder zwei Stunden zu spät hätte ankommen sehen." Fairfax schloß ihn jeden Tag enger ein. An der Spitze des schwachen Korps, das ihm treu geblieben war, sah sich Hopton bald auf den Winkel von Cornwall zurückgedrängt. In Truro erhielt er die Nachricht, daß Landleute, um dem Kriege, dessen sie müde, ein Ende zu machen, die Absicht hegten sich des Prinzen von Wales zu bemächtigen und ihn dem Parlamente aus zu liefern. Die Stunde der Noth war gekommen; der Prinz schiffte sich, begleitet von seinem Conseil, ein, aber nur um sich auf einen englischen Boden, auf die Insel Scilly, fast im Angesichte der Küste, zurück zu ziehen. In dieser Hinsicht beruhigt, wollte Hopton noch

eine Schlacht versuchen, aber seine Truppen verlangten mit großem Geschrei zu kapituliren. Fairfax ließ ihm ehrenvolle Bedingungen anbieten; er wich immer aus: seine Officiere erklärten, wenn er nicht darauf einginge, so würden sie den Vertrag ohne ihn abschließen: „So schließt ihn denn ab, sagte er, aber nicht für mich;" und in der That wollten weder er noch Lord Capel in die Kapitulation einbegriffen sein. Als die Artikel unterzeichnet und die Armee aufgelös't war, schifften sie sich nach der Insel Scilly ein, um sich dort mit dem Prinzen von Wales zu vereinigen, und der König behielt im Südwesten nur noch unbedeutende Besatzungen [1]).

Lord Astley hatte kein besseres Schicksal; er befand sich mit 3000 Mann in Worcester; der König befahl ihm nach Oxford zu kommen, um sich mit ihm zu vereinigen, und machte sich selbst mit 1500 Pferden auf ihm entgegen. Er wollte ein hinreichend starkes Korps in seiner Nähe haben, um die Hülfe aus Irland zu erwarten, auf welche er beständig hoffte; allein ehe sie sich vereinigt hatten [2]), ward Astley bei Stow, in der Grafschaft Glocester, von Sir William Brereton und dem Obersten Morgan eingeholt, die an der Spitze eines Korps der Parlamentarischen seit einem Monat seine Bewegungen bewacht hatten. Die Niederlage der Kavaliere war vollständig; 1800 von ihnen wurden getödtet oder gefangen, die anderen zerstreut. Astley selbst fiel nach einem verzweifelten Widerstande in die Gewalt des Feindes; er war ein alter Mann, vom Gefecht ermüdet, und das Gehen ward ihm schwer; die Soldaten, von seinen weißen Haaren und seinem Muthe gerührt, brachten ihm eine Trommel. Er setzte sich und wandte sich an Brereton's Officiere mit den Worten: „Meine Herren, Sie haben Ihr Werk vollendet; Sie können jetzt hingehen

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 172—180. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 99—115.

2) Am 22. März 1646.

und spielen, wenn Sie es nicht vorziehen, unter einander zu streiten" [1]).

Karl hatte nur noch eine einzige Hoffnung; er beeilte sich, sie zu versuchen. Schon seit langer Zeit und während er einige presbyterianische Führer mit Rücksichten überhäufte, die ihn bloß stellten, unterhielt er mit den Unabhängigen, besonders mit Vane, einem eben so thätigen Ränkemacher als leidenschaftlichen Enthusiasten, geheime Verbindungen. Vor Kurzem hatte sogar der Staatssekretär Nicholas an Vane geschrieben [2]), um ihn zu vermögen, darauf hin zu wirken, daß der König sich nach London begeben und in Person mit den Häusern verhandeln könnte, ihm versprechend, daß, wenn sie den Triumph der presbyterianischen Zucht wollten, die Royalisten sich seinen Freunden anschließen würden, „um diese tyrannische Herrschaft aus dem Königreiche aus zu rotten und sich gegenseitig ihre Freiheit zu garantiren" [3]). Was Vane auf diesen Brief geantwortet hat, ist unbekannt; aber nach Astley's Niederlage schrieb der König ihm selbst: „Verlassen Sie Sich darauf, es wird Alles geschehen, wie ich versprochen habe; ich beschwöre Sie bei Allem, was einem Manne heilig ist, Ihre guten Pflichten zu beschleunigen; wo nicht, so wird es zu spät sein, und ich werde zu Grunde gehen, ehe ich deren Früchte einernte. Ich kann Ihnen nicht alle meine Bedürfnisse sagen; aber ich bin gewiß, wenn ich es thäte, Sie würden jede andere Erwägung bei Seite setzen, um meinen Wünschen zu dienen. Das ist Alles; verlassen Sie Sich auf mich; ich werde Ihre Dienste vollständig belohnen. Ich habe Alles gesagt; wenn ich in vier Tagen keine Antwort habe, so werde ich genöthigt sein ein anderes Mittel zu suchen. Gott sei mit

1) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 139 — 141. *Old Parl. Hist.*, t. 14, p. 297 — 302.

2) Am 2. März 1646.

3) *Evelyn's Memoirs*, t. 2, Appendix, p. 115.

Ihnen! ich habe meine Pflicht gethan [1]." Zu derselben Zeit sandte er eine andere Botschaft an die Häuser, erbot sich seine Truppen zu entlassen, alle seine Plätze zu öffnen, und seine Residenz wieder in Whitehall zu nehmen [2]).

Bei diesem Vorschlage und auf das Gerücht, daß der König gar leicht auf einmal ohne Weiteres ankommen könnte, erhob sich in Westminster der heftigste Lärm; Politiker oder Fanatiker, Presbyterianer oder Unabhängige, Alle erkannten, daß, wäre der König erst in Whitehall, die Meutereien in der Hauptstadt nicht mehr gegen ihn ausbrechen würden; Alle waren gleich entschlossen, nicht zu seinem Besten zu fallen. Sie ergriffen auf der Stelle gegen eine solche Gefahr die heftigsten Maßregeln; es ward ein Verbot erlassen, den König zu empfangen, oder sich in seine Nähe zu begeben, wenn er nach London käme, oder irgend Jemand, wer es auch sei, das Mittel zu seiner Annäherung zu verschaffen. Der Ausschuß der Miliz erhielt Vollmachten, alle Versammlungen zu verhindern, Jeden zu verhaften, der mit dem Könige kommen würde, allem Zuströmen ihm entgegen vor zu beugen, nöthiges Falles sogar seine eigene Person aller Gefahr zu entheben. Die Papisten, die Delinquenten, die reformirten Officiere, die Glücksritter, wer nur gegen das Parlament Partei ergriffen hatte, erhielten Befehl, London binnen drei Tagen zu verlassen [3]). Endlich ward ein Kriegsgerichtshof (cour martiale) errichtet [4]), und die Todesstrafe gegen jede Person ausgesprochen, die unmittelbar oder mittelbar mit dem Könige Verbindungen unterhalten, oder die ohne Paß aus einem in der Ge-

1) *Evelyn*, t. 2, Append. p. 116. *Clarendon*, State-Papers t. 2, p. 227. Der Brief ist ohne Datum und ohne Unterschrift.

2) Am 23. März 1646. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 451.

3) Am 31. März und 3. April 1646. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 452, 453. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 249.

4) Am 3. April 1646. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 252.

walt des Königes befindlichen Lager oder Platze kommen, oder die irgend einem Menschen, der die Waffen gegen das Parlament getragen, aufnehmen oder verbergen, oder die freiwillig einen Kriegsgefangenen entkommen lassen würde u. s. w. Niemals hatte eine Handlung der Häuser einen solchen Abdruck des Schreckens getragen.

Vane dagegen ließ den Brief des Königs unbeantwortet, oder wenigstens ohne Wirkung.

Indessen gingen Fairfax' Truppen in Eilmärschen vorwärts, um Oxford ein zu schließen; schon hatten der Oberst Rainsborough und zwei andere Regimenter sich im Angesichte des Platzes gelagert. Der König ließ Rainsborough das Anerbieten thun, er wolle sich ihm ergeben, wenn er sein Wort verpfänden wollte, ihn sofort zum Parlamente zu geleiten. Rainsborough lehnte das Anerbieten ab. Es konnte nicht fehlen, in wenigen Tagen mußte die Einschließung vollständig werden, und wie lange sie auch dauern mochte: das Resultat war unzweifelhaft; der König fiel als Kriegsgefangener in die Hände seiner Feinde [1]).

Es blieb ihm nur ein einziger Zufluchtsort, den er zu erreichen versuchen konnte, das Lager der Schotten. Schon seit zwei Monaten bemühte sich der französische Botschafter, Herr von Montreuil, mehr von seiner traurigen Lage gerührt, als aus Gehorsam gegen Mazarin's Anweisungen, ihm diese Zufluchtsstätte zu bereiten. Zuerst von den schottischen Kommissaren, die in London ihren Sitz hatten, zurückgewiesen, und nachdem er auf einer Reise nach Edinburg die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß er von dem schottischen Parlamente Nichts zu hoffen habe, hatte er sich endlich an einige Führer der Armee gewendet [2]), die Newark belagerte, und ihre Stimmung hatte ihm so günstig geschienen, daß er geglaubt hatte, dem

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 257.

2) Am 1. April 1646.

König im Namen und unter der Garantie des Königes von Frankreich versprechen zu können, daß die Schotten ihn als ihren rechtmäßigen Souverain aufnehmen und ihn nebst den Seinigen jeglicher Gefahr entheben, ihm sogar ihre Mitwirkung zur Wiederherstellung des Friedens gewähren würden. Montreuil erkannte bald aus dem schwankenden Benehmen und den Vorbehaltungen der schottischen Officiere, die den König wohl retten, aber nicht mit dem Parlamente brechen wollten, daß er zu weit gegangen sei, und er beeilte sich ihm dieses nach Oxford zu melden. Indessen machte die jeden Tag dringendere Noth den König und Montreuil selbst weniger schwierig; die Königin, die von Paris aus in der schottischen Armee gleichfalls Verbindungen und Geschäftsführer hatte, ermahnte ihren Gemahl, sich derselben an zu vertrauen. In neuen Unterredungen thaten die Officiere Montreuil einige Versprechungen; er setzte den König davon in Kenntniß, vergaß jedoch nicht ihm zu wiederholen, daß es ein gewagter Schritt, daß jede andere Zuflucht vor zu ziehen sei, und sagte nur, daß er, wenn er deren gar keine andere hätte, bei den Schotten wenigstens für seine Person volle Sicherheit finden würde [1]).

Entschieden oder unentschlossen: Karl konnte nicht länger zögern: schon war Fairfax in Newbury; in drei Tagen mußte die Einschließung vollständig sein. Am 27. April um Mitternacht verließ der König, nur von Ashburnham und einem Kirchenbeamten, dem Doctor Hudson, als Führer begleitet, der aller Wege wohl kundig war, Oxford zu Pferde, als Ashburnham's Bedienter verkleidet, ihr gemeinschaftliches Felleisen auf dem Kreuze tragend, und in demselben Augenblicke ritten, um jeden Verdacht ungewiß zu machen, aus jedem Thore der Stadt

1) In seinen Briefen vom 15. 16. und 20. April. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 247—255. *State papers*, t. 2, p. 211—226.

drei Männer heraus. Der König schlug die Straße nach London ein. Als er auf den Höhen von Harrow, im Angesichte seiner Hauptstadt angekommen war, hielt er voll Angst inne; er konnte sich hinunter begeben, in Whitehall wieder einziehen, auf einmal mitten in der Stadt erscheinen, die sich wieder zu ihm wenden würde. Allein Nichts sagte ihm weniger zu als ein entscheidender und kühner Entschluß: denn es fehlte ihm an Geistesgegenwart, und er fürchtete namentlich die Wechselfälle, die seine Würde bloßstellen könnten. Nach einem Bedenken von einigen Stunden entfernte er sich von London und ging nach Norden, aber langsam, sich fast dem Zufall überlassend, wie ein stets schwankender Mensch. Montreuil hatte versprochen, mit ihm in Harborough, in der Grafschaft Leicester, zusammen zu treffen und fand sich daselbst nicht ein. Der König, unruhig, sandte Hudson ab um ihn auf zu suchen, und warf sich wieder in die östlichen Grafschaften, von Stadt zu Stadt, von Schloß zu Schloß, namentlich längs der Küste hin irrend, unaufhörlich die Kleidung wechselnd, überall nach Nachrichten von Montrose forschend, und von dem heftigsten Verlangen durchdrungen sich mit ihm zu vereinigen. Allein dieses war noch ein all zu weitläufiges und verwickeltes Unternehmen. Hudson kam zurück, ohne daß sich Etwas verändert hatte; Montreuil versprach beständig im schottischen Lager eine wenn nicht angenehme, wenigstens sichere Zufluchtsstätte. Karl faßte endlich den Entschluß, mehr aus Ermüdung als aus freier Wahl, und am 5. Mai, neun Tage nach seiner Abreise aus Oxford, führte ihn Montreuil am frühen Morgen in Kelham ein, dem Hauptquartiere der Schotten [1]).

Beim Anblicke des Königes gaben sich der Graf von Leven und seine Officiere den Anschein des äußersten Erstaunens:

---

1) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 267. *Clarendon*, Hist. of the Reboll., t. 8, p. 258. *State papers*, t. 2, p. 228. *Whitelocke*, p. 214.

sogleich wurde den Kommissaren des Parlamentes Nachricht von seiner Ankunft gegeben; es gingen Kuriere ab, um sie in Edinburg und in London an zu zeigen. Officiere und Soldaten begegneten dem König mit einer tiefen Ehrerbietung; allein am Abend ward unter dem Vorwande, ihm die schuldigen Ehren zu erweisen, eine starke Wache vor seine Thür gestellt, und als er, um sich über seine Lage zu unterrichten, versuchen wollte, ihr das Losungswort zu geben, sagte Leven zu ihm: „Verzeihen Sie, Sire, ich bin hier der älteste Soldat; Eure Majestät wollen gestatten, daß ich diese Sorge übernehme [1]).“

---

1) *Malcolm-Laing*, **Hist. of Scotland, t. 3, p. 352, not. I.**

Siebentes Buch.

Unruhe und Anschläge der Unabhängigen. — Des Königs Aufenthalt in Newcastle. — Er verwirft die Vorschläge des Parlamentes. — Das Parlament unterhandelt mit den Schotten wegen der Auslieferung des Königs und ihres Rückzugs aus dem Königreiche. — Sie willigen darein. — Der König wird nach Holmby gebracht. — Zwischen dem Parlamente und der Armee bricht Uneinigkeit aus. — Cromwell's Benehmen. — Die Armee marschirt auf London los und klagt eilf presbyterianische Führer an. — Sie verlassen das Parlament. — Aufenthalt des Königs in Hamptoncourt. — Unterhandlungen der Armee mit ihm. — Aufruhr in der Stadt zu Gunsten des Friedens. — Eine große Anzahl Mitglieder der beiden Häuser ziehen sich zur Armee zurück. — Sie führt dieselben wieder nach London. — Niederlage der Presbyterianer. — Ausbruch der Republikaner und der Gleichmacher. — Cromwell wird den Soldaten verdächtig. — Sie erheben sich gegen die Officiere. — Cromwell's Gewandtheit. — Schrecken des Königs. — Er flüchtet auf die Insel Wight.

1646 — 1647.

In London ward es bald bekannt [1]), daß der König Oxford verlassen hatte, jedoch ohne Kunde, wo er sich befinde, wohin er gehen wolle. Es verbreitete sich das Gerücht, er sei in der Stadt verborgen, und von Neuem wurde Jeder, der ihn aufnehmen würde, mit dem Tode bedroht, ohne Gnade. Fairfax meldete, er habe die Richtung nach den östlichen Grafschaften genommen, und sogleich wurden zwei Of-

1) Am 2. Mai 1646.

ficiere von zuverlässiger Ergebenheit, die Obersten Russel und Wharton, dorthin mit dem Befehl abgesandt, ihn überall und um jeden Preis auf zu suchen [1]). Parlamentarische und Royalisten, alle in derselben Ungewißheit, ertrugen jene ihre Hoffnungen, diese ihre Angst mit gleicher Ungeduld.

Endlich, am 6. Mai Abends, traf die Nachricht ein, daß der König sich im Lager der Schotten befinde. Gleich am folgenden Morgen beschlossen die Gemeinen, daß es den beiden Häusern allein zukomme, über seine Person zu verfügen, und daß er unverzüglich nach dem Schlosse Warwick gebracht werden solle. Die Lords weigerten sich diesem Beschlusse bei zu treten, aber sie billigten, daß Poyntz, der in der Nähe von Newark lag, den Befehl erhielt, alle Bewegungen der schottischen Armee zu bewachen, und Fairfax selbst erhielt die Weisung, sich nöthiges Falles marschfertig zu halten [2]).

Die Schotten dagegen, genöthigt sich zu entfernen, brachten den König schon am Tage seiner Ankunft dahin, daß er Lord Bellasis, dem Befehlshaber von Newark, befahl ihnen seine Thore zu öffnen, überließen die Stadt den Truppen von Poyntz, und traten einige Stunden nachher, den König unter ihre Vorhut stellend, den Marsch nach Newcastle an, der Gränzstadt ihres Landes [3]).

Die Partei der Unabhängigen wurde von einer von Zorn erfüllten Angst ergriffen. Seit einem Jahre war ihr Alles geglückt; Meisterin der Armee hatte sie überall gesiegt und durch ihre Siege die Einbildungskraft des Volkes stark getroffen; unter ihr Banner eilten die kühnen Geister insgesammt, der kraftvolle Ehrgeiz, die begeisterte Hoffnung, wer nur sein Glück

1) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 267. *Whitelocke*, p. 209.

2) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 465—466.

3) *Parl. Hist.*, col. 467. *May*, Hist. du Long-Parl., t. 2, p. 329, in des Verfassers Collection. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 269—271.

zu machen hatte, oder Wünsche ohne Maß bildete, oder über irgend einen großen Plan nachdachte. Selbst das Genie fand nur in ihren Reihen Raum und Freiheit: Milton [1]), noch ein junger Mann, aber schon durch die Feinheit und den Umfang seiner Kenntnisse ausgezeichnet, hatte mit einem bisher nicht gekannten Adel der Sprache die Freiheit des Gewissens, die Freiheit der Presse, die Zulässigkeit der Ehescheidung verlangt [2]); und die presbyterianische Geistlichkeit, über seine Kühnheit erbittert, hatte ihn ohne Erfolg bei den Häusern angeklagt, indem sie ihnen die Duldung solcher Schriften als Versehen anrechnete [3]). Ein Anderer, John Lilburne, schon bekannt durch seinen leidenschaftlichen Widerstand gegen die Tyrannei, begann gegen die Lords, die Richter, die Rechtsgelehrten seinen unermüdlichen Krieg, und schon hing sich die feurigste Liebe des Volkes an seinen Namen [4]). Die Zahl und das Vertrauen der Gesellschaften [5]), die sich lossagten und die sich sämmtlich wieder mit den Unabhängigen verbündeten, wuchs von Tage zu Tage: vergebens hatten die Presbyte-

---

1) Geboren zu London am 9. December 1608.

2) In fünf Schmähschriften gegen die bischöfliche Verwaltung und über die Reform der Kirche, herausgegeben 1641 und 1642; in einer Schmähschrift: *The doctrine and discipline of divorce*, herausgegeben 1644, und in einer Schmähschrift: *Speech for the liberty of unlicensed printing*, ebenfalls 1644 herausgegeben. (*Milton's* Prose works, t. 1, p. XX. XXII. XXIII. XXV. p. 1—213. Ausg. in Fol. 2 Bände, London 1738.)

3) *Milton's* Prose works, t. 1, p. XXIII.

4) *Old Parl. Hist.*, t. 15, p. 19—28.

5) Die Zahl der anabaptistischen Gesellschaften war z. B. im Jahre 1644 schon auf 54 gestiegen. Thomas Edwards, ein presbyterianischer Pfarrer, gab im Jahre 1645 unter dem Titel: *Gangraena*, ein Verzeichniß dieser Sekten heraus: er zählte derselben 16 Hauptsekten auf, und er hatte mehrere von ihnen ausgelassen. (*Neal*, Hist. of the Purit., t. 3, p. 310—313.)

rianer bei den Häusern endlich die ausschließliche und officielle Herstellung ihrer Kirche durchgesetzt [1]); von den Freigeistern und den Rechtsgelehrten unterstützt war es den Unabhängigen gelungen, die Oberherrlichkeit des Parlamentes in religiöser Hinsicht aufrecht zu erhalten [2]), und die also kraftlos gewordene Maßregel konnte nur langsam ausgeführt werden [3]). Zugleich nahmen die persönlichen Glücksumstände der Häupter der Partei, namentlich Cromwell's, augenscheinlich an Größe zu: kamen sie von der Armee nach Westminster, so wurden sie von den Häusern mit feierlichen Huldigungen empfangen [4]), so bezeugten und vermehrten die Gaben an Geld und Gütern, die Verleihungen und Aemter, die an ihre Geschöpfe verschwendet wurden, ihren Kredit [5]). Endlich erklärte sich, mochte es sich um Politik oder um Religion, um Interessen oder um Gedanken handeln, die gesellschaftliche Bewegung mehr und mehr zu Gunsten der Partei. Und mitten in allen diesen glücklichen

---

1) Durch mehrere Verordnungen oder Beschlüsse, vom 23. August, 20. October und 8. November 1645, und vom 20. Februar und 14. März 1646. (*Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 205, 210, 224.)

2) *Neal*, Hist. of the Purit., t. 3, p. 231—270. *Journals of the House of Commons*, 25. September, 10. October 1645, 5. und 23. März und 22. April 1646. *Baillie*, Letters, t. 2, p. 194, 196, 198. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 459.

3) Die presbyterianische Kirche wurde niemals, ausgenommen in London und in der Grafschaft Lancaster, vollständig festgestellt (*Malcolm Laing*, Hist. of Scotl., t. 3, p. 347).

4) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 463. 529.

5) Die Häuser gaben 1) Cromwell (am 7. Febr. 1646) 2500 Pfund Sterling Einkünfte von Ländereien, die von den Gütern des Marquis von Worcester genommen waren (*Parl. Hist.*, t. 3, col. 439); 2) Fairfax einige Monate später 5000 Pfund Sterling Einkünfte (*Whitelocke*, p. 228, 230); 3) Sir William Brereton (im October 1646) eine Gratifikation von 5000 Pfund Sterling; 4) Sir Peter Killigrew (im December 1646) eine Gratifikation von 2000 Pfund Sterling (daselbst, p. 228, 235) u. s. w.

Umständen sah sie sich, sobald sie die Hand nach der Macht ausstreckte, in Gefahr Alles zu verlieren; denn sie verlor in der That Alles, wenn der König und die Presbyterianer sich gegen sie verbanden.

Sie bot Alles auf, um diesen Schlag ab zu wenden: hätte sie ihrer Leidenschaft ungehindert folgen dürfen, so hätte sie vielleicht die Armee auf der Stelle gegen die Schotten marschiren lassen können, und sich des Königes durch einen raschen Streich bemächtigt; aber ungeachtet der gewonnenen Vortheile bei den neuen Wahlen war sie zu mehr Vorsicht genöthigt; im Oberhause in der Minderheit besaß sie selbst bei den Gemeinen nur ein unsicheres Uebergewicht, das sie mehr der Unerfahrenheit der erst kürzlich gewählten Mitglieder, als deren wirklichen Gefühlen verdankte. Sie schlug andere Wege ein; sie versuchte durch alle Arten von Mitteln, kühne oder hinterlistige, heimliche oder offene, die Schotten zu kränken, oder das Volk gegen sie auf zu bringen, in der Hoffnung einen Bruch herbei zu führen; bald wurden ihre Kuriere angehalten, und ihre Depeschen selbst an den Thoren von London von Unterbeamten aufgefangen, auf deren Bestrafung sie vergeblich antrugen [1]); bald strömten aus den nördlichen Grafschaften Bittschriften herbei, in welchen ihre Ausschweifungen, ihre Ordnungswidrigkeiten und die Leiden geschildert wurden, welche das Land durch ihren Aufenthalt zu erdulden habe [2]). Der Alderman Foot überreichte [3]) eine solche im Namen der Bürgerschaft, die ihnen günstig war, und bat im Gegentheil um die Unterdrückung der neuen Sektirer, als Begünstiger der Unruhen in der Kirche und im Staate; die Lords dankten dem

1) Am 9. Mai 1646. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 469. *Whitelocke*, p. 209.

2) *Whitelocke*, p. 212, 213, 221, 222, 223.

3) Am 26. Mai. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 474—480. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 202.

Gemeinderathe dafür, aber von den Gemeinen erhielt sie kaum eine kurze und trockene Antwort. Es gab noch einige Regimenter, die letzten Trümmer von Essex' Armee, in welchen presbyterianische Gesinnungen vorherrschend waren, unter anderen eine im Wiltshire kantonirte Brigade unter den Befehlen des Generalmajors Massey, des wackern Vertheidigers von Glocester: man ließ Beschwerden aller Art über sie eingehen [1]), und es gelang die Entlassung derselben durch zu setzen. In den Häusern, in den Tageblättern, an allen öffentlichen Orten, besonders in der Armee sprachen die Unabhängigen von den Schotten nur in beleidigender Weise; bald mit Unwillen ihrer Habsucht gedenkend, bald über ihre Kargheit spöttelnd, wandten sie sich mit einer derben, aber wirksamen Verschmitztheit an die nationalen Vorurtheile, an das allgemeine Mißtrauen, und wußten geschickt jede Gelegenheit zu benutzen, um den Haß oder den Zorn gegen ihre Feinde an zu regen [2]). Endlich beschlossen die Gemeinen, daß man der schottischen Armee nicht mehr bedürfe; man wolle ihr 100,000 Pfund Sterling geben, sie wegen des Restes um ihre Rechnung ersuchen, und sie bitten, in ihr Land zurück zu kehren [3]).

Diese Anschläge hatten nicht die Wirkung, die man erwartet hatte; die Schotten ließen weder Unmuth noch Zorn merken, aber ihr Benehmen war flach und schwankend, und dieses kam ihren Feinden noch mehr zu Statten. Die Verlegenheit der Führer, die geneigt waren dem Könige zu dienen, stieg auf's Aeußerste. Unheilbar in seiner Zweideutigkeit, weil er sich gegen rebellische Unterthanen zu Nichts verbunden glaubte, dachte Karl an ihre Vernichtung, indem er ihre Hülfe anrief. „Ich verzweifle keineswegs," schrieb Karl einige Tage vor seiner Abreise aus Oxford an Digby, „daß ich die Pres-

1) *Whitelocke*, p. 214, 215, 229.

2) Hollis, Memoiren, p. 67—71.

3) Am 11. Juni 1646. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 464.

byterianer oder die Unabhängigen so weit bringen werde, daß sie sich mit mir vereinigen, um sich einander zu verdrängen, und dann werde ich wiederum in Wahrheit König sein [1]." Das presbyterianische Volk dagegen, Schotten oder Engländer, immer von seinen Pfarrern geleitet, immer für den Covenant und den Triumph seiner Kirche leidenschaftlich entflammt, wollte nur um diesen Preis von einer Ausgleichung und davon hören, daß dem Könige Hülfe geleistet würde, so daß die Gemäßigten, die am Meisten für die Zukunft besorgten sich weder ihm anvertrauen, noch mit ihm über ihre Ansprüche verhandeln konnten. In dieser verwickelten Lage, da sie zugleich von den Anklagen ihrer Gegner und von den Anforderungen ihrer Partei bestürmt wurden, straften ihre Worte sich selbst Lügen, ihre Schritte machten sich gegenseitig zu nichte; sie wollten den Frieden, versprachen ihn dem Könige, unterhielten seine Freunde unaufhörlich von dem Entsetzen, das ihnen die Unabhängigen einflößten, und niemals waren ihre Erklärungen des Eifers für den Covenant, der festen Anhänglichkeit an den Häusern, der unverletzlichen Einheit mit ihren Brüdern, den Engländern, häufiger und glänzender gewesen [2]), niemals hatten sie sich gegen den König und die Kavaliere so scheu und so hart gezeigt. Sechs von Montrose's ausgezeichnetsten Gefährten, die in der Schlacht bei Philip-Haugh gefangen waren, wurden zum Tode verurtheilt und hingerichtet, eine Grausamkeit, die nur in der Rachsucht ihren Grund haben konnte, und von welcher der Bürgerkrieg in England noch kein einziges Beispiel geliefert hatte [3]). Karl hatte, ehe er Oxford verließ, dem Marquis von Ormond geschrieben, daß er sich in das Lager der Schotten nur gegen das Versprechen begeben

1) Am 26. März 1646. *Carte*, Ormond's life, t. 3, p. 452.

2) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 471, 473, 488. *Old Parl. Hist.*, t. 15, p. 8.

3) *Malcolm-Laing*, Hist. of Scotland, t. 3, p. 334.

würde, ihn selbst und sein gutes Recht nöthiges Falles zu unterstützen [1]); und obgleich ihre Sprache wahrscheinlich weniger deutlich gewesen ist als die seinige, so kann man doch kaum zweifeln, daß sie ihm in der That auf ihre Unterstützung Hoffnung gegeben haben. Ormond veröffentlichte den Brief des Königes [2]); die Schotten beeilten sich ihn abzuleugnen, indem sie ihn als „eine verdammungswürdige Lüge" bezeichneten [3]). Die Strenge wurde jeden Tag um seine Person verdoppelt; wer für ihn die Waffen getragen hatte, durfte ihm nicht bewaffnet nahen; seine Briefe wurden fast immer aufgefangen [4]). Um endlich einen glänzenden Beweis ihrer Treue für die Sache des Covenants zu geben, drangen die schottischen Führer in den König, sich in Christus' wahrer Lehre unterrichten zu lassen, und der berühmteste unter den Predigern der Partei, Hunderson, begab sich nach Newcastle, um amtlich die Bekehrung des gefangenen Monarchen an zu stellen [5]).

Karl bestand diesen Streit mit Gewandtheit und Würde; unerschütterlich in seiner Anhänglichkeit an der anglikanischen Kirche, entwickelte er seine Gründe gegen seinen Gegner, der sich selbst sanft und ehrfurchtsvoll benahm, ohne Bitterkeit. Während des Laufes der Erörterung schrieb er an die royalistischen Befehlshaber, die noch Plätze inne hatten, sie sollten diese übergeben [6]), an die Häuser, sie möchten die Einsendung

1) Am 3. April 1646. *Carte*, Ormond's life, t. 3, p. 455.

2) Am 21. Mai 1646.

3) Am 8. Juni. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 480—483.

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 271. *Whitelocke*, p. 210, 214, 220.

5) Der Streit begann am 20. Mai und dauerte bis zum 16. Juli. Alle Bemerkungen, die zwischen dem König und Hunderson ausgetauscht wurden, sind gesammelt in den Werken des Königes: *Works of the king Charles the martyr*, London, 1662, in Fol., p. 155—187.

6) Am 10. Juni 1646. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 487.

ihrer Vorschläge beschleunigen [1]); an Ormond, er möge seine Unterhandlungen mit den Irländern fortsetzen, obgleich er ihm in demselben Augenblicke amtlich befahl, sie ab zu brechen [2]); endlich an Glamorgan, der stets allein in seine geheimen Pläne eingeweiht war: „Wenn Sie mir unter der Verpfändung meiner Königreiche eine starke Geldsumme verschaffen können, so wird es mich sehr freuen, und sobald ich wieder in deren Besitz gelangt sein werde, will ich diese Schuld reichlich bezahlen. Sagen Sie dem Nuncius, daß, wenn ich irgend ein Mittel finde mich in seine Hände und in die Ihrigen zu begeben, ich gewiß nicht ermangeln werde dieses zu thun; denn alle Andern hassen mich, ich sehe es wohl" [3]).

Die Vorschläge der Häuser gingen endlich ein [4]); die Grafen von Pembroke und von Suffolk und vier Mitglieder der Gemeinen waren beauftragt, sie ihm zu überreichen. Goodwin, einer von ihnen, begann sie vor zu lesen. „Um Vergebung, meine Herren," sagte der König, ihn unterbrechend, „haben Sie Vollmachten zur Abschließung eines Vergleiches?" — „Nein, Sire." — „Nun, dann hätte, unbeschadet der Ehre Ihrer Botschaft, ein ehrlicher Trompeter eben so viel gethan als Sie." Goodwin beendigte seine Vorlesung. „Ich setze voraus, sagte der König, daß Sie keine sehr rasche Antwort von mir erwarten, denn die Sache ist von Wichtigkeit." — „Sire, antwortete Lord Pembroke, wir haben Befehl, nicht länger als zehn Tage hier zu verweilen." — „Es ist gut, erwiderte Karl, ich werde Sie zur gehörigen Zeit expediren; Sie können Sich entfernen" [5]).

1) Am 10. Juni. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 486.

2) Daselbst, col. 487. *Lingard*, Hist. of England, t. 6, p. 561. Ausg. in 4.

3) Am 20. Juli 1646. *Birch*, Inquiry into Glamorgan's transactions, p. 245.

4) Am 23. Juli 1646.

5) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 513.

Es verstrichen mehrere Tage, ohne daß die Kommissare von irgend Etwas sprechen hörten. Der König las in trauriger Stimmung die Vorschläge, er las sie wiederholt; sie waren erniedrigender und härter als diejenigen, die er beharrlich zurückgewiesen hatte. Man verlangte von ihm, er sollte den Covenant annehmen, die bischöfliche Kirche gänzlich abschaffen, den Häusern den Befehl über die Armee, die Marine und die Miliz auf zwanzig Jahre überlassen; er sollte endlich darauf gefaßt sein, seine treuesten Freunde, an der Zahl 71, die namentlich von jeglicher Amnestie ausgenommen waren, und seine ganze Partei, wer nur für ihn die Waffen ergriffen, so lange es dem Parlamente gefallen würde, von allen öffentlichen Aemtern ausgeschlossen zu sehen [1]). Indessen bemühte man sich von allen Seiten, ihn zu dem Entschlusse zu bewegen Alles an zu nehmen. Herr von Bellièvre, der französische Gesandte, der mit der Botschaft der Häuser an demselben Tage in Newcastle eingetroffen war, rieth es ihm im Namen seines Hofes [2]). Montreuil überbrachte ihm Briefe von der Königin, die deshalb lebhaft in ihn drang [3]); auf einen Rath Bellièvre's sandte sie sogar auf der Stelle einen Mann aus ihrem Hause, Sir William Davenant, mit dem Befehl ab, dem König zu sagen, daß sein Widerstand von allen seinen Freunden mißbilligt werde. „Von welchen Freunden?" sagte Karl mit Unwillen. — „Von Lord Jermyn, Sire." — „Jermyn versteht Nichts von kirchlichen Dingen." — „Lord Colepepper ist derselben Meinung." — „Colepepper hat keine Religion; was denkt Hyde davon?" — „Das wissen wir nicht, Sire, der Canzler des Schatzkammergerichts ist nicht in Paris; er hat den Prinzen verlassen und ist in Jersey geblieben, an

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 499—512.

2) Daselbst, col. 512. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 273—275.

3) *Whitelocke*, p. 221.

Statt ihm in die Nähe der Königin zu folgen, die darüber sehr aufgebracht ist." — „Meine Frau hat Unrecht; der Canzler ist ein ehrenwerther Mann, der mich nie verlassen wird, weder mich, noch den Prinzen, noch die Kirche; es thut mir sehr leid, daß er nicht bei meinem Sohn ist." Davenant ließ nicht ab, und sprach mit der Lebhaftigkeit eines Poeten und der Leichtfertigkeit eines Freigeistes; der König gerieth in Zorn und jagte ihn rauh aus seiner Nähe hinweg [1]). Von Seiten der Presbyterianer waren die Bitten nicht minder dringend; mehrere Städte in Schottland, unter andern Edinburg, richteten freundliche Bittschriften an den König [2]); die Bürgerschaft in London wollte dasselbe thun, aber ein förmliches Verbot der Gemeinen verhinderte sie daran [3]). Endlich vereinigten sich Drohungen mit den Bitten; die allgemeine schottische Kirchenversammlung verlangte, daß, wenn der König den Covenant zurückwiese, er in keinem Falle nach Schottland kommen dürfe [4]), und in einer feierlichen Audienz erklärte ihm der Canzler Lord Lowden, in Gegenwart der schottischen Kommissare, daß, wenn er auf seiner Weigerung beharre, die Betretung Schottland's ihm in der That untersagt werden würde, und daß man sich in England wohl seiner entledigen und eine andere Regierung einsetzen könnte [5]).

Alles scheiterte an dem Stolze des Königes, an seinen religiosen Skrupeln, und auch an irgend einer geheimen Hoffnung, welche von leichtgläubigen oder ränkesüchtigen Freunden beständig genährt wurde [6]). Nachdem er von Tage zu Tage

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 275.

2) *Whitelocke*, p. 220, 223.

3) *Old Parl. Hist.*, t. 15, p. 5—7. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 205.

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 283.

5) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 319.

6) Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 207.

mit seiner Antwort gezögert hatte, ließ er endlich am 1. August die Kommissare rufen, und übergab ihnen ein Schreiben, in welchem er, ohne die Vorschläge unbedingt ab zu lehnen, wieder bat, man möge ihn in London aufnehmen, damit er in Person mit den Häusern verhandeln könne [1]).

Die Unabhängigen konnten ihre Freude nicht unterdrücken. Nachdem die Kommissare zurückgekommen waren, wurde, dem Gebrauche gemäß, vorgeschlagen, daß beschlossen werden solle ihnen zu danken. „Der König ist es, dem man danken muß," rief ein Mitglied aus. — „Was soll nunmehr aus uns werden, da er unsere Vorschläge zurückgewiesen hat?" fragte mit Aengstlichkeit ein Presbyterianer. „Was würde aus uns geworden sein, wenn er sie angenommen hätte?" antwortete ein Unabhängiger [2]). Von den schottischen Kommissaren traf eine Botschaft ein mit dem Anerbieten, alle Plätze zu übergeben, die sie inne hätten, und ihre Armee aus England zurück zu ziehen [3]). Die Lords beschlossen, daß ihre Brüder aus Schottland sich um das Königreich wohl verdient gemacht hätten; die Gemeinen traten diesem Beschlusse nicht bei, aber sie nahmen eine Verordnung an, in welcher verboten wurde, übel von ihnen zu sprechen und Etwas gegen sie zu drucken [4]). Einen Augenblick schienen die beiden Parteien, von welchen die eine durch die Ablehnung des Königes abgeschreckt, die andere wieder beruhigt war, nur noch daran zu denken, im Einverständnisse mit einander ihre Angelegenheiten und ihre Verhandlungen zu ordnen.

Aber ein Waffenstillstand aus Klugheit oder aus Verdruß ist

---

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 513—516.

2) *Burnet*, Memoirs of the Hamiltons, p. 283.

3) Am 10. August 1646. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 516.

4) Am 14. August. *Old Parl. Hist.*, t. 15, p. 61—63. Diese Verordnung ging bei den Gemeinen nur mit einer Mehrheit von 130 Stimmen gegen 102 durch.

kurz zwischen den feindlichen Leidenschaften. Die Anerbietungen des Rückzuges der Schotten legten zwei Fragen zum Beschlusse vor: wie sollte die Bezahlung des Soldes geordnet werden, den man ihnen schuldig war und den sie seit langer Zeit forderten? Wer sollte über die Person des Königes verfügen? Seitdem sich diese Fragen erhoben hatten, verwickelten sich die Parteien wieder in den Streit.

In Hinsicht der ersten gewannen die Presbyterianer ohne Mühe den Vortheil: die Forderungen der Schotten waren allerdings außerordentlich hoch; nach Abziehung dessen, was man ihnen schon bezahlt hatte, verlangten sie noch nahe an 700,000 Pfund Sterling, „ohne, wie sie sagten, von den ungeheueren Verlusten sprechen zu wollen, welche Schottland in Folge seines Bündnisses mit England erlitten hätte, und deren Vergütung sie dem Billigkeitsgefühl der Häuser anvertrauten [1]).“ Die Unabhängigen schrieen mit bitterer Ironie gegen eine so lästige Brüderschaft; sie traten von ihrer Seite gegen die Schotten mit einer specificirten Berechnung der von ihnen empfangenen Summen und ihrer Beitreibungen im Norden des Königreichs auf, nach welcher Berechnung sich Schottland gegen England mit mehr als 400,000 Pfund Sterling gegenschuldverpflichtet finden würde [2]). Aber solche Gegenbeschuldigungen konnten von verständigen Männern nicht zugelassen, selbst nicht ernstlich abgehandelt werden; der Rückzug der Schotten war augenscheinlich nothwendig, die nördlichen Grafschaften drangen mit großem Geschrei darauf; um diesen Zweck zu erreichen, mußte man ihn bezahlen: denn ein Krieg würde viel theurer zu stehen gekommen sein, und das Parlament viel mehr bloßgestellt haben. Die lästige Hartnäckigkeit der Unabhängigen erschien nur als eine blinde Leidenschaft oder als ein

1) *Old Parl. Hist.*, t. 15, p. 66—71.

2) *Old Parl. Hist.*, p. 71—75.

Parteikunstgriff; die Presbyterianer dagegen versprachen, die Schotten zu mäßigern Forderungen zu bewegen; alle wankelmüthigen oder mißtrauischen oder zurückhaltenden Männer, die noch unter der Fahne keiner Partei marschirten, und die mehrmals aus Widerwillen gegen die presbyterianische Tyrannei den Unabhängigen die Mehrheit verschafft hatten, traten bei dieser Gelegenheit auf die Seite ihrer Gegner; es wurde beschlossen [1]), das Höchste, worauf die Schotten zu hoffen hätten, sollten 400,000 Pfund Sterling sein, zur Hälfte im Augenblick ihres Abzuges, zur andern Hälfte nach Verlauf von zwei Jahren zahlbar. Sie nahmen den Handel an, und um die Bedingungen desselben zu erfüllen, wurde sogleich in der Stadt eine Anleihe eröffnet, wegen deren die Güter der Kirche zum Unterpfande eingesetzt wurden [2]).

Als es sich aber um die Person des Königes handelte, geriethen die Presbyterianer in eine bedenkliche Stellung: hätten sie gewünscht, er solle in den Händen der Schotten bleiben, so konnten sie einen solchen Gedanken nicht einmal laut werden lassen, denn der Nationalstolz wies ihn unbedingt zurück; von allen Seiten sagte man, es sei das Recht und die Ehre des englischen Volkes, über seinen Souverain allein zu verfügen; welche Gerichtsbarkeit konnten sich die Schotten auf dem Boden von England anmaßen? Sie waren Nichts als Hülfstruppen, besoldete Hülfstruppen, und bekümmerten sich in der That, wie man gesehen hatte, um Nichts als um ihren Sold: also sollten sie ihr Geld nehmen und heimkehren in ihr Land; man bedurfte ihrer nicht, und fürchtete sie eben so wenig. Die Schotten dagegen konnten, wie sehr sie auch

1) In vier Beschlüssen, in jedem 100,000 Pfund Sterling, am 13., 21., 27. August und 1. September. *Old Parl. Hist.*, t. 15, p. 64, 65, 76.

2) Am 13. October 1646. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 376. Hollis, Memoiren, p. 91.

wünschen mochten jeden Bruch zu vermeiden, solche Vorwürfe nicht ohne Widerspruch auf sich nehmen: Karl, sagten sie, sei eben so gut ihr König, als der der Engländer, sie hätten, wie diese, das Recht über seine Person und seine Bestimmung zu wachen; der Covenant mache ihnen dieses zur Pflicht. Der Streit wurde sehr lebhaft, die Besprechungen, die Flugschriften, die gegenseitigen Anklagen wurden jeden Tag zahlreicher und hitziger; jeden Tag sprach sich das Volk ohne Unterschied der Parteien lauter gegen die Anmaßungen der Schotten aus, denn sie waren in der öffentlichen Meinung gesunken; die nationalen Vorurtheile und Antipathieen waren wieder zum Vorschein gekommen, und ihre Habsucht, ihr beschränkter Verstand, ihre theologische Pedanterei mißfielen dem umfangreichern und freiern Geiste, dem weiter gehenden und kühnern Fanatismus ihrer Verbündeten mit jedem Tage mehr. Die politischen Häupter der presbyterianischen Partei, Hollis, Stapleton, Glynn, eines Streites müde, in welchem sie sich bezwungen und unterliegend fühlten, suchten mit Ungeduld nach Mitteln, ihm ein Ziel zu setzen. Sie überredeten sich, daß wenn die Schotten den König in die Hände der Häuser lieferten, es leicht sein würde, endlich diese leidige Armee los zu werden, die einzige Stärke der Unabhängigen, die wahre Feindin des Parlamentes und des Königes. Sie riethen daher den Schotten, selbst im Interesse ihrer Sache nach zu geben, und in demselben Augenblicke traten die Lords, ohne Zweifel durch denselben Einfluß bestimmt, endlich [1]) jenem Beschlusse der Gemeinen bei, der seit fünf Monaten unentschieden geblieben war, „daß es den beiden Häusern allein zukomme, über die Person des Königes zu verfügen [2]).“

1) Am 24. September 1646.

2) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 329—372. Hollis, Memoiren, p. 92—94. *Clarendon*, Hist. of the Reboll., t. 8, p. 251.

Die schottischen Presbyterianer, hielten wenigstens die Mehrzahl für das Beste, an die Weisheit dieses Rathes zu glauben und ihm zu folgen, da sie durch ihren eigenen Widerspruch in Verlegenheit gekommen waren und nicht wußten, auf welche Weise sie ihn aufgeben, noch wie sie ihn aufrecht erhalten sollten. Aber die Freunde des Königes hatten vor Kurzem in der Partei Etwas mehr Kühnheit und Gewalt gewonnen: der Herzog von Hamilton stand an ihrer Spitze; in Folge des Mißtrauens, welches sein wankelmüthiges Benehmen dem Hofe zu Oxford und dem Könige selbst eingeflößt hatte, drei Jahre in dem Schlosse auf dem Berge St. Michel in Cornwall festgehalten, war er endlich, als der Platz in die Hände des Parlamentes fiel, entkommen, brachte einige Tage in London zu, stattete allen Mitgliedern der beiden Häuser die angelegentlichsten Besuche ab, begab sich von dort nach Newcastle, wo Karl eben mit der schottischen Armee angekommen war, kehrte bald in seine frühere Gunst zurück, begab sich wieder nach Edinburg, und machte dort die aufrichtigsten Anstrengungen zum Besten des Königes [1]). Sogleich schlossen sich fast der ganze hohe Adel des Königreichs, und im Bürgerstande die gemäßigten Presbyterianer, die verständigen Männer, welche gegen den blinden Fanatismus der Menge und die übermüthige Herrschaft ihrer Pfarrer einen Widerwillen bekommen hatten, die ehrenwerthen und furchtsamen Männer, die bereit waren, Alles zu opfern, um wieder einige Ruhe zu finden, an ihn an. Sie setzten durch, daß eine neue und feierliche Deputation nach Newcastle abgesendet wurde, um den König auf den Knieen zu beschwören, endlich die Vorschläge des Parlamentes an zu nehmen. Die leidenschaftlich dringenden

---

Baillie, Letters, t. 2, p. 257. *Malcolm-Laing*, Hist. of Scotland, t. 3, p. 369, 560.

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 7, p. 79—84; t. 8, p. 189—201; t. 9, p. 42. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 327.

Bitten dieser Deputirten, alle Karl's Landsleute, fast sämmtlich Genossen seiner Jugend, erschütterten seinen Entschluß: „Auf mein Wort, sagte er, die Gefahren, die Sie mir geschildert haben, beunruhigen mich weniger als der Verdruß, den Wünschen meines Geburtslandes, durch Ihren Mund ausgesprochen, keine rasche und volle Genugthuung zu gewähren. Ich will nicht, daß man sich über meine Absichten täusche; ich weigere mich nicht; nein, ich versichere, daß ich mich nicht weigere. Bedenken Sie vielmehr, das Einzige, was ich verlange, ist, von den Leuten in London gehört zu werden: wenn ein König Solches dem Geringsten seiner Unterthanen abschlagen kann, so würde er mit Recht für einen Tyrannen gelten." Am folgenden Tage that er sogar, ohne Zweifel nach nochmaligem Drängen, das Anerbieten, die Aufrechterhaltung der bischöflichen Kirche auf fünf Diöcesen zu beschränken [1]), in dem übrigen Theile des Königreiches sollte die presbyterianische Herrschaft obwalten; nur für sich und die Seinigen bedang er die Freiheit ihres Gewissens und ihres Gottesdienstes, bis er, im Einverständnisse mit den Häusern, allen ihren Abweichungen ein Ziel gesetzt haben würde. Dem presbyterianischen Volke konnte jedoch keine theilweise Verwilligung genügen, und zu je größern der König sich erbot, um so mehr zweifelte man an seiner Aufrichtigkeit. Sein Vorschlag wurde kaum angehört. Hamilton, entmuthigt, sprach von sich zurückziehen auf den Kontinent; zugleich verbreitete sich das Gerücht, die schottische Armee sei im Begriff ihr Land wieder zu betreten. Der König schrieb auf der Stelle an den Herzog [2]): „Hamilton, ich habe so viel zu schreiben und so wenig Muße, daß dieser Brief sein wird wie die jetzigen Zeiten, ohne Ordnung und Vernunft. . . . Die Leute in London schmeicheln sich, daß sie die Hand auf

1) Die Diöcesen von Oxford, Winchester, Bristol, Bath und Wells und von Exeter.

2) Am 26. September 1646.

mich legen werden, indem sie unsern Landsleuten sagen, daß sie keineswegs aus mir einen Gefangenen machen wollen; mein Gott, nein, um Alles in der Welt nicht, sie wollen mir nur eine ehrenvolle Wache geben, die mir überall hin folgen wird, für die Sicherheit meiner Person. Ich muß Ihnen daher sagen, und weit entfernt daraus ein Geheimniß zu machen, wünsche ich, daß Alle es wissen, daß ich nicht in England gelassen sein will, sobald diese Armee daraus abzieht, dafern ich nicht wenigstens offenbar und durch ausdrückliche Uebereinkunft nach den alten gesetzlichen Formen daselbst als freier Mann bleibe, und ohne daß man mir, unter irgend einem Vorwande, irgend einen Diener aufdringt, den ich nicht will. Gehen Sie nicht, ich bitte Sie;" und er schloß seinen Brief mit den Worten: „Ihr zuverlässigster, wahrhaftester, treuester und beständigster Freund [1])." Hamilton blieb, das Parlament von Schottland kam zusammen [2]); seine ersten Sitzungen schienen ein festes und thätiges Wohlwollen zu Gunsten des Königes an zu kündigen. Es erklärte [3]), daß es die monarchische Regierung in der Person und den Nachkommen seiner Majestät, gleich wie seine gegründeten Rechte auf die Krone von England aufrecht erhalten würde, und daß an die schottischen Kommissare in London Anweisungen geschickt werden sollten, um zu bewirken, daß sich der König mit Ehre, Sicherheit und Freiheit dorthin begeben könnte. Allein schon am folgenden Tage richtete die permanente Kommission der allgemeinen presbyterianischen Kirchenversammlung eine öffentliche Vorstellung an das Parlament, klagte es an, daß es treulosen Rathschlägen Gehör gebe, und beschwerte sich, daß es die Einheit der beiden Königreiche in Gefahr setze, die einzige Hoffnung der wahren Getreuen, um einem Fürsten zu dienen, der mit Hals-

---

1) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 327—329.

2) Im November 1646.

3) Am 16. December.

starrigkeit Christus' Covenant zurückweise [1]). Gegen eine solche Einmischung waren Hamilton und seine Freunde ohne Macht. Das gelehrige Parlament nahm seinen Beschluß am Abend zurück, und die Gemäßigten erreichten weiter Nichts, als daß der König noch einmal angegangen wurde die Vorschläge an zu nehmen. Karl hingegen antwortete hierauf nur durch eine neue Botschaft, durch welche er bat, in Person mit dem Parlamente zu verhandeln [2]).

In demselben Augenblicke, da er zum fünften Male diesen unnützen Wunsch aussprach, unterzeichneten die Häuser den Vertrag wegen des Rückzuges der schottischen Armee und wegen ihrer Bezahlung [3]). Die in der Stadt eröffnete Anleihe war sogleich voll geworden; am 16. December gingen die 200,000 Pfund Sterling, welche die Schotten vor ihrem Abzuge erhalten sollten, in 200 Kisten gepackt, die mit dem Siegel der beiden Nationen versiegelt und auf 36 Wagen geladen waren [4]), aus London ab unter der Begleitung einer Abtheilung Infanterie, und Skippon, der sie befehligte, erließ den Tagsbefehl, daß jeder Officier oder Soldat, der durch Handlungen, Worte oder auf andere Weise einem schottischen Officier oder Soldaten irgend eine Veranlassung zu Beschwerden geben würde, sogleich streng bestraft werden sollte [5]). Der Zug traf am 1. Januar 1647 unter dem Donner der Kanonen zur Feier ihrer Ankunft in York ein [6]), und drei Wochen später erhielten die Schotten bei Nort-Allerton ihre

---

1) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 390. *Malcolm Laing*, Hist. of Scotland, t. 3, p. 364—368.

2) Am 20. December 1646. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 393.

3) Am 23. December 1646. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 532—536.

4) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 389. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 533.

5) *Whitelocke*, p. 240.

6) *Old Parl. Hist.*, t. 15, p. 217. *Drake*, Hist. of York, p. 171, in Fol. London, 1736.

erste Zahlung. Der Name des Königes wurde in den Acten dieser Unterhandlung nicht genannt; allein acht Tage nach der Unterzeichnung des Vertrages [1]) beschlossen die beiden Häuser, daß er nach dem Schlosse Holmby, in der Grafschaft Northampton, gebracht werden solle, und der Handel wegen seiner Person hatte so wenig Schwierigkeiten, daß die Gemeinen die Frage aufwarfen, ob Kommissare nach Newcastle abgesendet werden sollten, um ihn feierlich aus den Händen der Schotten in Empfang zu nehmen, oder ob sie nicht beantragen sollten, daß er ohne Ceremonie an Skippon zugleich mit den Schlüsseln des Platzes und bei der Abgabe des Geldes ausgeliefert werde. Die Unabhängigen entzückt, zugleich den König und ihre Nebenbuhler zu einem feilen Gegenstande zu machen, drangen lebhaft auf diese letztere Weise; aber den Presbyterianern gelang es, die Verwerfung derselben durch zu setzen [2]), und am 12. Januar gingen neun Kommissare, drei Lords und sechs Mitglieder der Gemeinen [3]), mit einem zahlreichen Gefolge aus London ab, um in ehrfurchtsvoller Weise von ihrem Souverain Besitz zu ergreifen [4]).

Karl spielte gerade Schach, als er die erste Nachricht von dem Beschlusse der Häuser und von seiner bevorstehenden Abführung nach dem Schlosse Holmby erhielt: er beendigte ruhig seine Partie, und begnügte sich mit der Antwort, daß er den Kommissaren bei ihrer Ankunft seinen Willen zu erkennen geben würde [5]). Indessen wuchs die Angst in seiner Umgebung.

---

1) Am 31. December 1646. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 538.

2) Am 6. Januar 1647. *Old Parl. Hist.*, t. 15, p. 264.

3) Die Grafen von Pembroke und von Denbigh, Lord Montague, Sir John Coke, Sir Walter Earl, Sir John Holland, Sir James Harrington, Crew und der Generalmajor Brown.

4) *Old Parl. Hist.*, t. 15, p. 265. Herbert, Memoiren, p. 6, in des Verfassers Collection.

5) Am 15. Januar 1647. *Old Parl. Hist.*, t. 15, p. 278. *Burnet*, Memoirs of the Hamiltons, p. 307.

seine Freunde sahen sich überall nach Hülfe, nach irgend einem Zufluchtsorte für ihn um; bald dachten sie an eine neue Flucht, bald versuchten sie in irgend einem Winkel des Königreichs einen neuen Aufstand zu erregen [1]). Selbst das Volk fing an Rührung über sein Schicksal zu zeigen. Ein schottischer Pfarrer, der zu Newcastle vor ihm predigte, bezeichnete der Versammlung den 52sten Psalm zum Gesange, der mit den Worten beginnt: „Tyrann, was brüstest du dich in deiner Bosheit und rühmst dich deiner Ungerechtigkeiten?" Der König, sich auf einmal erhebend, stimmte an Statt dieses Verses den 56sten Psalm an: „Mein Gott, habe Mitleid mit mir, denn meine Feinde haben mich täglich unter ihre Füße getreten, und es sind ihrer viele, die wider mich Krieg führen!" und mit einer allgemeinen Erhebung stimmten alle Anwesenden ein [2]); aber das Mitleid des Volkes ist träge, es bleibt lange Zeit ohne Wirkung.

Die Kommissare kamen in Newcastle an [3]); das schottische Parlament hatte in die Auslieferung des Königs amtlich eingewilligt [4]). „Ich bin verkauft und gekauft," sagte er, als er es erfuhr [5]). Indeß nahm er die Kommissare wohl auf, unterhielt sich heiter mit ihnen, wünschte Lord Pembroke Glück, daß er in seinem Alter und in einer so rauhen Jahreszeit ohne Ermüdung eine so weite Reise habe machen können, erkundigte sich nach dem Zustande der Wege, schien endlich zu wollen, daß man ihn für sehr erfreut halten sollte, sich dem Parlamente wieder zu nähern [6]). Am Abend zuvor, ehe sie ihn verließen, machten die schottischen Kommissare, besonders

---

1) *Old Parl. Hist.*, t. 15, p. 269, 307 ff. *Whitelocke*, p. 237.

2) *Whitelocke*, p. 234.

3) Am 23. Januar 1647.

4) Am 16. Januar 1647. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 541.

5) *Whitelocke*, p. 240.

6) Herbert, Memoiren, p. 7, in des Verfassers Collection.

Lord Lauderdale, der hellsehendste von allen, bei ihm einen letzten Versuch zu Gunsten des Covenants: „Möge der König ihn annehmen, sagten sie, und wir wollen ihn, an Statt ihn den Engländern aus zu liefern, nach Berwick führen; wir wollen ihm annehmbare Bedingungen stellen.“ Sie boten sogar Montreuil, der ihnen immer als Vermittler diente, eine bedeutende Summe an, wenn er den König nur zu einem einfachen Versprechen bewegen könnte [1]). Karl beharrte bei seinen Weigerungen, aber ohne sich über das Benehmen Schottland's in Hinsicht seiner zu beklagen, behandelte die Kommissare der beiden Nationen in gleicher Weise gut, und bestrebte sich augenscheinlich, weder gegen die eine noch gegen die andere Mißtrauen oder Unwillen zu bezeigen [2]). Ihrer fruchtlosen Versuche müde entfernten sich die Schotten endlich; Newcastle wurde den englischen Truppen übergeben [3]), und der König verließ es am 9. Februar unter der Begleitung eines Regimentes Kavallerie. Er reis'te mit Langsamkeit; überall auf seinem Wege eilte eine gedrängte Menge herbei; man führte Skrophelkranke zu ihm; man stellte sie um seinen Wagen herum oder an seiner Thür auf, damit er sie im Vorbeigehen berühren möchte. Die erschreckten Kommissare untersagten diesen Zulauf [4]), aber mit wenig Erfolg, denn Niemand war noch gewöhnt zu unterdrücken oder zu fürchten, und selbst die Soldaten wagten nicht die Bürger allzu rauh zurück zu treiben [5]). Als man sich Nottingham näherte, erschien Fairfax, der daselbst sein Hauptquartier hatte, vor dem Könige,

---

1) *Thurloe*, State Papers, t. 1, p. 87. Brief des Herrn von Montreuil an Herrn von Brionne, vom 2. Februar 1647.

2) *Thurloe*, State Papers, t. 1, p. 87.

3) Am 30. Januar 1647.

4) Am 9. Februar 1647, durch eine in Leeds bekannt gemachte Erklärung. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 549.

5) Herbert, Memoiren, p. 10.

stieg, sobald er ihn bemerkte, vom Pferde, küßte ihm die Hand, und sein Pferd wieder besteigend, ritt er an seiner Seite in einer ehrfurchtsvollen Unterhaltung durch die Stadt. „Der General ist ein Mann von Ehre," sagte der König, indem er ihn verließ, „er hat mir Wort gehalten" [1]), und als er am andern Tage [2]) Holmby betrat, wo sich zur Feier seiner Ankunft viele Edelleute und Bürger aus der Umgegend versammelt hatten, klatschte er sich laut Beifall über die Aufnahme, die er von seinen Unterthanen empfangen hätte [3]).

In Westminster empfanden selbst die Presbyterianer einige Unruhe darüber, aber sie wich bald der Freude, sich Meister des Königes zu sehen und endlich ungehindert ihre Feinde kühn angreifen zu können. Karl kam am 16. Februar in Holmby an, und am 19. hatten die Gemeinen schon beschlossen, daß die Armee, so weit sie nicht zum Kriege in Irland, zum Dienste der Garnisonen und zur Polizei des Königreichs erforderlich wäre, entlassen werden sollte [4]). Es fehlte nicht viel, daß Fairfax im Voraus von dem Kommando über die Truppen, die man behalten mußte, entfernt wurde [5]), und indem dasselbe ihm gelassen wurde, beschloß man, daß kein Mitglied des Hauses mit ihm dienen könnte, daß er keinen Officier über dem Grade eines Obersten unter seinen Befehlen haben, daß Alle gehalten sein sollten, sich zur presbyterianischen Kirche zu bekennen und den Covenant an zu neh-

1) *Whitelocke*, p. 242. Es ist unbekannt, auf welches Versprechen Karl anspielte; vielleicht auf das, ihn so zu empfangen und zu unterhalten, wie es Fairfax gethan hat.

2) Am 16. Februar 1647.

3) Herbert, Memoiren, p. 10.

4) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 558. Dieser Antrag wurde mit 158 Stimmen gegen 148 angenommen.

5) Der Antrag wurde nur mit einer Mehrheit von 12 Stimmen, 159 gegen 147 verworfen. *Old Parl. Hist.*, t. 15, p. 331. *Whitelocke*, p. 243.

men [1]). Die Lords dagegen trugen, angeblich um den Grafschaften in der Nachbarschaft von London, die der allgemeinen Sache am Meisten ergeben, eine Erleichterung zu verschaffen, darauf an, daß die Armee, während sie ihrer Auflösung harrte, weiter zurück verlegt werden sollte [2]). Um den entlassenen Truppen einen Theil ihres rückständigen Soldes auszuzahlen, wurde in der Hauptstadt eine Anleihe von 200,000 Pfund Sterling eröffnet [3]). Endlich erhielt ein besonderer Ausschuß, in welchem fast alle presbyterianischen Häupter, Hollis, Stapleton, Glynn, Maynard, Waller, saßen, den Befehl, über die Ausführung dieser Maßregeln, namentlich über den schleunigen Abgang der Hülfe zu wachen, auf welche die unglücklichen Protestanten in Irland seit langer Zeit harrten [4]).

Der Angriff kam nicht unerwartet; seit zwei Monaten fühlten sich die Unabhängigen in dem Hause im Abnehmen; denn die Mehrzahl der Neugewählten, die Anfangs gegen den presbyterianischen Despotismus mißtrauisch gewesen waren, begann sich gegen sie zu wenden [5]). „Welches Elend," sagte eines Tages Cromwell zu Ludlow, „einem Parlamente zu dienen! Mag ein Mann so treu sein wie er will: sobald irgend ein Gesetzkundiger auftritt, der ihn verleumdet, wird er sich niemals davon rein waschen. Wenn man dagegen unter einem General dient, ist man auch nützlich, und man hat weder die Schmach noch den Neid davon; wenn Dein Vater lebte, würde er diesen Leuten wohl sagen, was sie gethan

---

1) Dieser Antrag wurde mit 136 Stimmen gegen 108 angenommen. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 558.

2) Am 24. März 1647. *Old Parl. Hist.*, t. 15, p. 335.

3) *Old Parl. Hist.*, t. 15, p. 348. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 449.

4) Memoiren von Hollis, p. 104. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 450.

5) Memoiren von Hollis, p. 94—101.

haben [1]).“ Ludlow, ein aufrichtiger Republikaner und den Ränken seiner Partei noch fremd, obgleich er deren Leidenschaften theilte, begriff Nichts von Diesem und antwortete nicht auf Cromwell's Entgegenkommen; aber Andere waren leichter zu missbrauchen oder zu verführen. Schon hatte Cromwell in der Armee gewandte Vertraute und blinde Werkzeuge; Ireton, der bald sein Schwiegersohn wurde, früher ein Rechtsgelehrter, jetzt Generalkommissar der Kavallerie, ein fester, eigensinniger und spitzfindiger Geist, fähig ohne Geräusch und mit einer tiefen Verschmitztheit, wenn auch unter den freiesten und rohesten Formen, die kühnsten Pläne zu verfolgen; Lambert, einer der ausgezeichnetsten Officiere der Armee, ehrsüchtig, eitel, und da er, wie Ireton, zum Geschäft eines Sachwalters erzogen war, so hatte er von seinem Fache eine Kunst sich einzuschmeicheln und zu sprechen behalten, durch welche er die Zuneigung der Soldaten gewonnen hatte; Harrison, Hammond, Pride, Rich, Rainsborough, sämmtlich Obersten von bewährter Tapferkeit, von gutem Ruf im Volke, an Cromwell geknüpft: Harrison, weil sie in frommen Versammlungen mit einander den Herrn gesucht hatten; Hammond, weil er ihm seine Vermählung mit einer Tochter Hampden's verdankte [2]); die Anderen, weil sie sich dem Uebergewichte seines Geistes unterwarfen, oder weil sie ihr Glück von dem seinigen erwarteten, oder weil sie ihm als Soldaten gehorchten. Durch sie erhielt Cromwell, obgleich er nach der Beendigung des Krieges wieder seinen Platz in Westminster eingenommen hatte, in der Armee seinen ganzen Einfluß, und entwickelte daselbst von Weitem sein unermüdliches Genie. Als die Rede von der Entlassung war, brachen besonders sie in Murren aus; an sie gelangten die Nachrichten, die Eingebungen, die Rathschläge aus London; sie ließen

1) Memoiren von Ludlow, t. 1, p. 209, in des Verfassers Collection.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 5.

dieselben sogleich in den Quartieren umlaufen, ermahnten die Soldaten unter der Hand, auf die Bezahlung ihres ganzen rückständigen Soldes zu bestehen, den Dienst in Irland zu verweigern, vor Allem aber sich nicht trennen zu lassen. Cromwell indessen, unbeweglich in London, um den Verdacht zu entfernen, beklagte in dem Hause die Unzufriedenheit der Armee, und ergoß sich in Versicherungen seiner Ergebenheit [1]).

Zuerst ging eine Bittschrift ein, die nur von vierzehn Officieren unterzeichnet [2]), in einem ehrerbietigen und gutartigen Tone geschrieben war. Sie versprachen, sich auf den ersten Befehl nach Irland zu begeben, und begnügten sich, beiläufig ihren bescheidenen Rath über die Bezahlung des rückständigen Soldes und die Garantieen an zu bieten, welche die Truppen mit Recht erwarten durften. Die Häuser dankten ihnen, aber mit übeler Laune und mit der Bemerkung, daß es Niemand zukomme dem Parlamente Anweisungen zu geben [3]). Kaum war ihre Antwort bei der Armee eingetroffen, als augenblicklich in dieser eine neue Bittschrift, viel fester und bestimmter, vorbereitet wurde. Man verlangte darin, der rückständige Sold sollte genau geordnet werden; Keiner sollte gehalten sein, gegen seinen Willen nach Irland zu gehen; die verstümmelten Soldaten, die Wittwen und Kinder todter Soldaten sollten eine Pension erhalten, pünktliche Abschlagszahlungen sollten die Truppen der Nothwendigkeit entheben, die Gegenden zu drücken, wo sie ihr Lager hätten. Diese Bittschrift wurde nicht mehr bloß von einigen Officieren entworfen, sondern im Namen der Officiere und der Soldaten; sie wurde nicht mehr an die Häuser gerichtet, sondern an Fairfax, den

1) Hollis, Memoiren, p. 115—117. *Old Parl. Hist.*, t. 15, p. 341. Memoiren von Sir John Berkley, p. 167, in des Verfassers Collection.

2) Am 25. März 1647. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 560.

3) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 562.

natürlichen Dolmetscher der Armee und Bewahrer ihrer Rechte. Endlich wurde der Entwurf den Regimentern vorgelesen; die Officiere, die sich weigerten zu unterzeichnen, wurden bedroht [1]).

Beim ersten Gerücht von diesen Anschlägen befahlen die Häuser Fairfax, sie zu untersagen, erklärten, daß Jeder, der dabei beharren würde, als Feind des Staates und Störer der öffentlichen Ruhe angesehen werden würde, und verlangten ferner, daß einige Officiere sich zu ihnen verfügen sollten, um nähere Auskunft zu geben [2]).

Fairfax antwortete, er würde gehorchen: Hammond, Pride, Lilburne und Grimes begaben sich nach Westminster [3]), und leugneten laut die Thaten, deren sie angeklagt waren: „Es ist nicht wahr, sagte Pride, daß der Entwurf der Bittschrift dem Regimente vorgelesen worden ist:“ die Vorlesung hatte vor jeder Compagnie Statt gefunden; aber man beruhigte sich dabei; es genüge, hieß es, daß der Entwurf aufgegeben und in Abrede gestellt sei [4]).

Die Vorbereitungen zur Entlassung wurden wieder ergriffen; die in der Stadt eröffnete Anleihe zog sich in die Länge und lieferte nicht die nöthige Summe; es ward eine allgemeine Steuer von monatlich 60,000 Pfund Sterling eingeführt, um sie vollzählig zu machen [5]). Besonders wurde die Bildung der nach Irland bestimmten Truppen betrieben; man versprach Denjenigen, die sich hierzu verstehen würden, große

---

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 562—567. *Whitelocke*, p. 245.

2) Diese Erklärung ist vom 30. März 1647. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 567.

3) Am 1. April 1647.

4) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 444. Hollis, Memoiren, p. 110.

5) Die Verordnung, im Anfange des Monats April vorgeschlagen, ward erst am 23. Juni definitiv erlassen (*Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 582). Die Steuer ward auf ein Jahr beschlossen.

Vortheile; Skippon und Massey wurden zu ihren Befehlshabern ernannt [1]). Fünf Kommissare, sämmtlich von der presbyterianischen Partei, begaben sich in das Hauptquartier, um dort die Beschlüsse zu verkündigen.

Schon am Tage ihrer Ankunft [2]) ließen sich zweihundert Officiere, die bei Fairfax versammelt waren, mit ihnen in eine Unterredung ein: „Wer wird uns in Irland kommandiren?" fragte Lambert. — „Der Generalmajor Skippon und der Generalmajor Masséy sind ernannt." — „Die Armee, nahm Hammond das Wort, wird gern dem Generalmajor Skippon folgen; sie kennt das Verdienst dieses großen Soldaten; aber mit ihm bedürfen wir noch der Generale, die wir so viele Male bewährt gefunden haben." — „Ja, Alle, Alle, schrie man, Fairfax und Cromwell, und wir gehen Alle." Die Kommissare, aus der Fassuug gebracht, verließen den Saal, und forderten die Officiere von gutem Willen auf, sich in ihrer Wohnung ein zu finden. Kaum zwölf oder fünfzehn entsprachen der Aufforderung [3]).

Einige Tage nachher [4]) sandten 141 Officiere an die Häuser eine feierliche Rechtfertigung ihres Benehmens: „Als wir Soldaten wurden, sagten sie, haben wir keineswegs aufgehört Bürger zu sein; als Vertheidiger der Freiheiten unseres Landes dürfen wir nicht selbst in Sklaverei fallen; man verwirft, man untersagt uns Bittschriften, und diejenigen, die aus verschiedenen Grafschaften gegen uns eingehen, nimmt man an, man veranlaßt sie. Man hat uns als Feinde des Staates behandelt; wir hoffen, daß man diese Beschuldigung von

1) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 452. Hollis, Memoiren, p. 112.

2) Am 15. April 1647.

3) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 457. *Whitelocke*, p. 244.

4) Am 27. April. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 568. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 469—472.

uns nehmen, uns vor unserer Entlassung zu unserer persönlichen Sicherheit und wegen unseres rückständigen Soldes die Garantieen bewilligen werde, deren wir bedürfen."

Dieses Schreiben war in dem Hause kaum zu Ende gelesen [1]), als Skippon sich erhob und ein anderes übergab, das ihm am Abend vorher drei gemeine Soldaten gebracht hatten: acht Kavallerieregimenter weigerten sich darin ausdrücklich des Dienstes in Irland: „Eine treulose Falle, wie sie sagten, ein reiner Vorwand, um die Soldaten von den Officieren zu trennen, die sie lieben, und die Ehrsucht einiger Menschen zu bemänteln, die lange Zeit Diener, vor Kurzem die Souverainität an sich gerissen haben, und um Herren zu bleiben, in Tyrannen ausarten." Auf diesen persönlichen Angriff verlangten die presbyterianischen Häupter, mehr erstaunt als erzürnt, das Haus sollte, Alles bei Seite legend, die drei Soldaten rufen und selbst befragen. Sie erschienen mit festem Blicke, in ruhiger Haltung [2]). „Wo hat die Berathung über dieses Schreiben Statt gefunden?" fragte sie der Sprecher. — „Bei einer verabredeten Zusammenkunft der Regimenter." — „Wer hat es geschrieben?" — „Ein Rath von Agenten, die von jedem Regimente ernannt wurden." — „Haben euere Officiere es gebilligt?" — „Es sind sehr wenige davon in Kenntniß gesetzt worden." — „Wißt ihr, daß nur Kavaliere einen solchen Schritt veranlassen konnten? Seid ihr selbst jemals Kavaliere gewesen?" — „Wir sind vor der Schlacht am Edge-Hill in den Dienst des Parlamentes getreten und haben ihn niemals verlassen." Einer von den Dreien trat vorwärts: — „Ich habe einmal fünf Wunden erhalten, ich war zu Boden gefallen; der Generalmajor Skippon sah mich liegen, näherte sich mir, und gab mir fünf Schillinge, um

1) Am 30. April.

2) Sie hießen Eduard Sexby, William Allen und Thomas Sheppard.

mir einige Hülfe zu verschaffen; der Generalmajor kann es sagen, wenn ich lüge." — „Es ist wahr, sagte Skippon, mit dem Ausdrucke der Theilnahme den Soldaten ansehend. — „Was wollt ihr aber mit der Phrase sagen, wo ihr von der Souverainität sprecht?" — „Wir sind nur die Agenten unserer Regimenter; wenn das Haus uns ihre Fragen schriftlich geben will, so wollen wir sie unsern Regimentern überbringen und ihnen die Antwort zurückbringen [1])."

In dem Hause erhob sich ein heftiger Lärm; die Presbyterianer brachen in Drohungen aus. Cromwell neigte sich zu Ludlow, der neben ihm saß, und sagte zu ihm: „Die Leute werden nicht Ruhe haben, bis die Armee sie bei den Ohren hinauszieht [2])."

An die Stelle des Zornes trat bald Besorgniß: man hatte eben traurige Entdeckungen gemacht: es handelte sich nicht mehr um die Unterdrückung der mißvergnügten Truppen; die ganze Armee war zusammen getreten, erhob sich als unabhängige Gewalt, vielleicht als Nebenbuhlerin, hatte schon ihre eigene Regierung. Es waren zwei Räthe gebildet worden, ein Rath der Officiere und ein Rath der Agenten oder Agitatoren, die von den Soldaten ernannt wurden, und diese leiteten alle ihre Schritte und bereiteten sich vor, in ihrem Namen zu unterhandeln. Es war für Alles gesorgt, um diese entstehende Organisation aufrecht zu erhalten; jede Schwadron, jede Compagnie ernannte zwei Agitatoren; so oft ihre Zusammenkunft nöthig wurde, gab jeder Soldat acht Sols, um die Kosten zu bestreiten, und die beiden Räthe durften nur in Gemeinschaft handeln [3]). Zu gleicher Zeit verbreitete sich das Gerücht und nicht ohne Grund, daß die Armee dem Könige

---

1) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 474. Hollis, Memoiren, p. 120. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 213. *Whitelocke*, p. 249.

2) Ludlow, Memoiren, p. 213.

3) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 485. Fairfax, Memoiren,

Vorschläge gethan habe; es hieß, sie habe ihm angeboten, wenn er sich an ihre Spitze und unter ihren Schutz stellen wolle, ihn in seine gegründeten Rechte wieder ein zu setzen [1]). Selbst im Innern der Häuser wurden beim Anblick dieser neuen Macht, deren Stärke man mehr scheute als ihren Triumph, die klugen Männer furchtsam; Einige entfernten sich von London; Andere, wie Whitelocke, näherten sich den Generalen, namentlich Cromwell, wieder, der sich beeilte sie zu empfangen [2]). Man beschloß, die Güte zu versuchen und bei der Armee ihre eigenen Führer zu gebrauchen. Der Sold für die Truppen, die in die Entlassung eingeschlossen werden würden, wurde für zwei Monate versprochen, an Statt, wie zuerst bestimmt war, für sechs Wochen [3]); es wurde die Verordnung einer allgemeinen Amnestie wegen aller Ordnungswidrigkeiten und ungesetzlichen Handlungen vorbereitet, die während des Krieges begangen wären [4]); es ward ein Fonds angewiesen, um die Wittwen und Kinder der Soldaten zu unterstützen [5]). Endlich wurden Cromwell, Ireton, Skippon, Fleetwood, alle Generale unter den Mitgliedern der Gemeinen und alle, die der Armee gefallen konnten, beauftragt, die Eintracht zwischen ihr und dem Parlamente wieder her zu stellen [6]).

Vierzehn Tage liefen hin, ohne daß ihre Anwesenheit im

---

p. 402—404. Hollis, Memoiren, p. 118. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 219, in der Note des Verfassers (Guizot).

1) Seit dem Anfange des Monats April wurden dem König in der That von einigen Officieren Vorschläge dieser Art gethan; Karl wies sie zurück (*Clarendon*, State Papers, t. 2, p. 365).

2) *Whitelocke*, p. 253.

3) Am 14. Mai 1647. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 484.

4) Daselbst. Die Verordnung ward am 21. Mai definitiv angenommen. Daselbst, p. 489.

5) Hollis, Memoiren, p. 124.

6) Sie begaben sich am 7. Mai 1647 in das Hauptquartier zu Saffronwalden in der Grafschaft Essex.

Hauptquartiere irgend eine Wirkung hervor zu bringen schien. Sie schrieben oft, aber aus ihren Briefen ging Nichts hervor: bald hatte der Rath der Officiere sich geweigert ohne den Beitritt der Agitatoren zu antworten, bald hatten die Agitatoren selbst um Frist gebeten, um die Soldaten zu fragen [1]). Jeden Tag erhielt diese feindliche Regierung, selbst unter den Augen der Kommissare des Parlamentes, mehr Gehalt und Macht. Cromwell hörte indeß nicht auf, zu schreiben, daß er sich in vergeblichen Anstrengungen erschöpfe die Armee zu beruhigen, daß sein Kredit sehr darunter leide, daß er selbst den Soldaten bald werde verdächtig und verhaßt werden [2]). Einige von den Kommissaren kamen endlich nach London zurück, und überbrachten von Seiten der Armee wieder dieselben Vorschläge, dieselben Weigerungen [3]).

Die presbyterianischen Häupter nahmen den Augenblick wahr, und den Unwillen des Hauses benutzend, das sich mehr versprochen hatte, setzten sie in einigen Stunden ziemlich entschiedene Beschlüsse durch. Auf einen Antrag von Hollis wurde beschlossen, daß die Truppen, die nicht nach Irland gehen wollten, augenblicklich entlassen werden sollten; man setzte alle Einzelnheiten dieser Maßregel fest, den Tag, den Ort, die Mittel. Die Korps sollten unerwartet getrennt, jedes in seinen Quartieren, fast in demselben Augenblicke oder in sehr kurzen Zwischenräumen aufgelös't werden, damit sie weder im Einverständnisse handeln, noch sich versammeln könnten. Man ließ das zu den ersten Handlungen der Operation nöthige Geld auf verschiedenen Punkten abgehen; es reis'ten Kommissare ab, sämmtlich Presbyterianer, um es zu bewachen [4]). Sie fanden

1) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 480, 485, 487. Huntington, Memoiren, p. 310—312, in des Verfassers Collection.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 6, p. 298—301.

3) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 491.

4) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 493, 494, 496. *Parl. Hist.*,

die Armee von der ärgsten Verwirrung hingerissen; von dem Schlage unterrichtet, der ihnen drohte, war die Mehrzahl der Regimenter in Meuterei ausgebrochen; die Einen hatten ihre Officiere verjagt, denen sie nicht trauten, und sich mit fliegenden Fahnen aufgemacht, um sich mit ihren Kameraden zu vereinigen; Andere rotteten sich bewaffnet in den Kirchen zusammen, und erklärten, sie würden nicht aus einander gehen; Einige hatten sich des zur Entlassung bestimmten Geldes bemächtigt; Alle verlangten unter großem Geschrei eine allgemeine Versammlung, in welcher die ganze Armee sich hören lassen könnte, und es wurde sogleich im Namen der Soldaten an Fairfax ein Schreiben des Inhalts abgesendet [1]), daß sie, wenn ihre Officiere sich weigerten sie zu führen, wissen würden sich ohne sie zu versammeln und ihre Rechte zu vertheidigen. Fairfax, verwirrt, in Verzweiflung, ermahnte die Officiere, hörte die Soldaten an, schrieb an die Häuser, aufrichtig und machtlos gegen alle Parteien, gleich unfähig auf die Liebe, die er genoß, zu verzichten und Gewalt zu gebrauchen. Endlich berief er einen Kriegsrath [2]), und in demselben stimmten die Officiere, mit Ausnahme von sechs, dahin, daß die Beschlüsse der Häuser nicht befriedigend seien, daß die Armee nicht ohne sicherere Garantieen aus einander gehen könne, daß sie in ihren Kantonnirungsquartieren bleiben, daß eine allgemeine Versammlung angesagt werden solle, um die Befürchtungen der Soldaten zu beruhigen, daß eine ehrerbietige Vorstellung des Kriegsrathes das Parlament davon benachrichtigen solle [3]).

---

t. 3, col. 582. Hollis, Memoiren, p. 125. Diese Beschlüsse wurden am 22. Mai 1647 von dem Hause der Peers angenommen.

1) Am 29. Mai.

2) Am 29. Mai.

3) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 496 — 500. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 584 — 588. Hollis, Memoiren, p. 126, 128.

Eine Täuschung war nicht mehr möglich; da ihrem Ansehen also getrotzt wurde, konnten die Häuser sich selbst nicht mehr genügen; gegen solche Feinde bedurften sie einer andern Kraft als der ihres Namens, einer andern Hülfe als des Gesetzes. Eine solche konnte ihnen von der einen Seite nur der König, von der andern nur die Bürgerschaft verleihen, die immer presbyterianisch gesinnt und sehr nahe daran war royalistisch zu werden. Es waren in dieser Hinsicht schon einige Maßregeln ergriffen worden: nach dem Wunsche des Gemeinderathes war der Befehl über die Miliz der unabhängigen Partei genommen und einem ganz presbyterianischen Ausschusse übertragen worden [1]); vor den Thüren der Häuser war eine zahlreichere Wache aufgestellt; zu den Kosten ihrer Unterhaltung waren 12,000 Pfund Sterling hinzugefügt worden [2]); die reformirten Officiere, der getreue Ueberrest von Essex' Armee, hielten sich frei und in Menge in der Stadt auf. Zum großen Bedauern der Partei lebte Essex selbst nicht mehr; er war gegen das Ende des verflossenen Jahres unerwartet schnell in Folge einer Jagdpartie und in dem Augenblicke gestorben [3]), da er, wie es hieß, sich vorbereitete, kräftig zu Gunsten des Friedens auf zu treten, und sein Verlust war von den Presbyterianern für einen so traurigen Schlag angesehen worden, daß darüber auf Kosten ihrer Feinde Gerüchte von Vergiftungen umgelaufen waren [4]). Aber Waller, Poyntz, Massey waren voll Eifers, und alle bereit sich zu erklären. Was den König anbetraf, so hatten die Häuser Ursache zu befürchten, daß er für sie weniger günstig gestimmt sein werde: zwei Mal

1) Durch eine Verordnung vom 4. Mai 1647. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 472, 478.

2) Daselbst, p. 496.

3) Am 14. September 1646.

4) *Old Parl. Hist.*, t. 15, p. 97. *Whitelocke*, p. 235. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 293.

hatten sie ihm mit der trockenen Härte des theologischen Hasses den Dienst seiner Kapellane abgeschlagen [1]), und zwei presbyterianische Pfarrer, Marshall und Caryll, begingen in Holmby den Gottesdienst nach ihren Gebräuchen, obgleich Karl sich stets weigerte demselben bei zu wohnen [2]); seine vertrautesten Diener waren von seiner Person entfernt worden [3]); jede Correspondenz nach Außen, mit seiner Gemahlin, seinen Kindern oder seinen Freunden wurde streng unterdrückt [4]); nur mit großer Mühe erhielt Einer der Kommissare des Parlamentes von Schottland, Lord Dumferiine, die Erlaubniß ihn zu unterhalten [5]); endlich hatte er vor Kurzem [6]) an die Häuser eine in's Einzelne gehende Antwort auf die Vorschläge gerichtet, die er von denselben in Newcastle erhalten hatte, und es waren mehr als vierzehn Tage verflossen, ohne daß man geneigt schien, sie in Berathung zu nehmen. Nach so vielen Beispielen einer unpassenden Härte schien eine Wiederannäherung schwierig zu sein. Indeß drängte die Noth; wenn der König sich über die Presbyterianer beschweren konnte, so wußte er wenigstens auch, daß sie nicht seinen Untergang wollten. In Holmby selbst wurden ihm ungeachtet dieser strengen Bewachung die gewohnten Ehren der königlichen Würde erwiesen; seine häusliche Einrichtung war glänzend, das Hofceremoniell wurde genau beobachtet; die Kommissäre, die in seiner Nähe wohnten, ließen es in keiner Hinsicht an Aufmerksamkeit und Ehrerbietung fehlen; auch lebten sie in sehr gutem

1) Am 19. Februar und 8. März 1647.

2) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 557—559. Herbert, Memoiren, p. 11, in des Verfassers Collection.

3) Daselbst, p. 13—16.

4) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 453, 482. Herbert, Memoiren, p. 12.

5) Am 13. Mai 1647. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 482.

6) Am 12. Mai. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 577—581.

Einverständnisse; bald lud der König sie ein, ihn auf seinen Spaziergängen zu begleiten, bald spielte er mit ihnen Schach oder Kugeln, stets bedacht sie gut zu behandeln und ihre Unterhaltung belebend [1]). Man glaubte mit Zuversicht, er könnte nicht verkennen, daß die Feinde der Häuser auch die seinigen seien, und er könnte das einzige Rettungsmittel, das ihm geboten wurde, nicht ausschlagen. Die Lords beschlossen [2]), Se. Majestät sollte aufgefordert werden, ihren Sitz näher bei London, auf ihrem Schlosse Oatlands, zu nehmen; die Gemeinen ließen, ohne diesem Beschlusse bei zu treten, dieselben Wünsche merken; es entspann sich eine rege und geheimnißvolle Correspondenz mit den Kommissaren, welche den König bewachten, namentlich mit dem Obersten Greaves, dem Befehlshaber der Besatzung. In Westminster und in der Stadt unterhielt man sich schon mit der Hoffnung, daß der König sich bald wieder mit seinem Parlamente vereinigen werde, als am 4. Juni auf einmal die Nachricht eintraf, daß er am Abend zuvor durch eine Abtheilung von 700 Mann aus Holmby entführt worden sei, und daß die Armee ihn in ihrer Gewalt halte.

In der That bemerkten am 2. Juni, als der König nach der Mittagstafel auf dem Rasen von Althorpe, zwei Meilen von Holmby, Kugeln spielte, die Kommissare, die ihn begleiteten, mit Erstaunen unter den Anwesenden einen unbekannten Mann, welcher die Uniform des Regimentes von Fairfax Garden trug. Der Oberst Greaves fragte ihn, wer er sei, woher er komme, was man zur Armee sage; der Mann antwortete mit einer etwas hochfahrenden Derbheit, als wäre er seiner Wichtigkeit versichert, obgleich ohne Trotz. Bald lief in der Umgebung des Königes das Gerücht um, daß sich ein zahlreicher Haufen Reiterei auf Holmby zu bewege: „Habt Ihr

1) Herbert, Memoiren, p. 10—13.
2) Am 20. Mai. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 581.

davon sprechen hören?" fragte Greaves den Unbekannten. — „Noch mehr, ich habe sie gestern ganz hier in der Nähe gesehen." Es entstand ein heftiger Lärm; man kehrte auf der Stelle nach Holmby zurück; man traf einige Vorkehrungen, um einem Angriffe zu widerstehen; die Besatzung versprach dem Parlamente treu zu bleiben. Gegen Mitternacht kam in der That eine Abtheilung Kavallerie unter den Mauern des Schlosses an und verlangte den Einlaß. „Wer ist der Befehlshaber?" ließen die Kommissare fragen. „Alle befehlen," antwortete man. Indessen trat ein Mann hervor, derselbe, welchen man einige Stunden zuvor auf dem Rasen von Althorpe gesehen hatte. — „Ich heiße Joyce, sagte er, Cornet in den Garden des Generals; ich habe mit dem Könige zu sprechen." — „Von welcher Seite?" — „Von meiner." Die Kommissare fingen an zu lachen. — „Es ist Nichts dabei zu lachen; ich bin nicht gekommen, um Ihrer Meinung bei zu treten; ich will den König auf der Stelle sehen." Greaves und der Generalmajor Brown, Einer der Kommissare, befahlen der Besatzung, sich bereit zu halten Feuer zu geben; aber die Soldaten hatten mit den Ankommenden gemeinschaftliche Sache gemacht; die Zugbrücken fielen, die Thore wurden geöffnet; schon waren Joyce's Reiter im Schloßhofe, sprangen von den Pferden herab, reichten ihren Kameraden die Hand, und sagten, sie kämen auf Befehl der Armee, um die Person des Königs in Sicherheit zu bringen: denn es wäre ein Complot gemacht worden, um ihn zu entführen, ihn nach London zu schaffen, andere Truppen aus zu heben, einen zweiten Bürgerkrieg zu erregen; und sie fügten hinzu, der Kommandant dieses Schlosses, Oberst Greaves, wäre bereit diesen Verrath zu vollenden. Bei diesen Worten schrieen die Soldaten, sie wollten sich nicht von der Armee trennen; Greaves verschwand und machte sich in aller Eile davon. Nach einigen Stunden Hin- und Herredens erkannten die Kommissare, daß

sie jede Hoffnung auf Widerstand aufgeben mußten. Es war Mittag; Joyce nahm Besitz von dem Schlosse, stellte überall Schildwachen aus, und um seiner Truppe ein Wenig Ruhe zu gewähren zog er sich bis zum Abend zurück.

Um zehn Uhr kam er wieder und verlangte, man sollte ihn endlich zu dem König führen. Man sagte ihm, der König sei schlafen gegangen. — „Das ist mir gleich viel; ich habe lange genug gewartet; ich muß ihn sehen," und er ließ sich, eine Pistole in der Hand, nach dem Gemache führen, in welchem Karl sich befand. „Es thut mir leid," sagte er zu den dienstthuenden Edelleuten, „daß ich den Schlummer Sr. Majestät störe, aber ich weiß mir nicht anders zu helfen, ich muß ihn sprechen, und zwar auf der Stelle." Man fragte ihn, ob er von den Kommissaren Vollmacht habe. „Nein, ich habe Wachen an ihre Thüren gestellt, und meine Befehle kommen von Leuten, die sie nicht fürchten." Man forderte ihn auf, seine Waffen ab zu legen; er weigerte sich durchaus. Man trug Bedenken ihm zu öffnen; er gerieth in Zorn. Von dem Lärme des Streites erwachte Karl, klingelte sogleich und befahl ihn herein zu führen. Joyce trat ein, den Hut unterm Arm, die Pistole in der Hand, mit entschlossenem Ansehen, aber ohne Unschicklichkeit. Der König hatte mit ihm in Gegenwart der Kommissare, die er rufen ließ, eine ziemlich lange Unterredung, und verabschiedete ihn mit den Worten: „Morgen früh, Herr Joyce, will ich gern mit Euch gehen, wenn Euere Soldaten Alles bestätigen, was Ihr versprochen habt."

Am folgenden Tage um sechs Uhr Morgens war Joyce's Truppe zu Pferde und in Schlachtordnung auf dem Schloßhofe. Der König erschien oben auf der Treppe vor der Hausthür, in Begleitung der Kommissare, seiner Diener; Joyce bewegte sich bis zum Fuße der Treppe vorwärts: „Herr Joyce, sagte der König, ich habe Euch die Frage vor zu legen, Kraft wel-

cher Ermächtigung Ihr Euch die Befugniß beilegt, Euch meiner zu bemächtigen und mich von hier hinweg zu führen." — „Sire, ich bin durch die Ermächtigung der Armee abgesendet worden, um den Plänen ihrer Feinde zuvor zu kommen, die das Königreich zum zweiten Male in Blut tauchen wollen." — „Das ist keine gesetzliche Ermächtigung; ich kenne in England keine andere als die meinige, und nach der meinigen die des Parlamentes: habt Ihr einen schriftlichen Auftrag von Sir Thomas Fairfax?" — „Ich habe die Befehle der Armee und der General ist in der Armee mit begriffen." — „Das ist keine Antwort; der General steht an der Spitze der Armee; habt Ihr einen schriftlichen Auftrag?" — „Sire, ich bitte Sie, keine Fragen mehr an mich zu thun; ich habe schon genug geantwortet." — „Wohlan, Herr Joyce, seid offenherzig mit mir, sagt mir, welcher Art ist Euer Auftrag?" — „Hier ist er, Sire." — „Wo?" — „Hier!" — „Wo denn?" — „Hier, hinter mir," und er zeigte dabei auf seine Soldaten. — „Einen solchen Auftrag, sagte der König lächelnd, habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen; ich gebe zu, er ist in schönen und sehr leserlichen Charakteren geschrieben; diese Herren sind alle auf das Vortrefflichste gerüstet und machen eine sehr gute Miene. Aber wißt, um mich von hier hinweg zu bringen, müßt Ihr Gewalt gebrauchen, wenn Ihr mir nicht versprecht, daß ich mit Ehrerbietung werde behandelt werden, und daß man Nichts von mir verlangen wird, das mein Gewissen und meine Ehre verletzt." — „Nichts, Nichts!" schrieen die Soldaten unter Zurufungen. — „Es ist gegen unsere Grundsätze, sagte Joyce, Jemandes Gewissen Zwang an zu thun, besonders dem unseres Königes." — „Nun aber, meine Herren, wohin wollt Ihr mich führen?" — „Nach Oxford, Sire, wenn es Ihnen gefällt." — „Nein, die Luft ist nicht gut." — „Nun denn nach Cambridge?" — „Nein, Newmarket ist mir lieber, das ist eine Luft, die mir immer

gefallen hat." — „Wie Sie wollen, Sire." Der König zog sich zurück: die Kommissare machten einige Schritte gegen die Truppe: „Meine Herren, sagte Lord Montague, wir sind hier Kraft des Vertrauens der Häuser, und wir möchten wohl wissen, ob Ihr billigt, was Herr Joyce gesagt hat." — „Alle! Alle!" — „Mögen Diejenigen, sagte der Generalmajor Brown, welche wollen, daß der König hier mit uns, den Kommissaren des Parlamentes, bleibe, es ganz laut sagen." — „Niemand! Niemand!" Da ihre Machtlosigkeit also bestätigt war, so fügten sich die Kommissare; drei von ihnen stiegen mit dem König in den Wagen, die Anderen zu Pferde, und Joyce gab Befehl zum Aufbruch [1]).

In demselben Augenblicke ging ein Bote mit einem Schreiben nach London ab, in welchem Joyce Cromwell anzeigte, daß Alles gelungen sei. Wenn er Cromwell nicht in London fände, so sollte der Brief an Sir Arthur Haslerig abgegeben werden, und in dessen Ermangelung an den Obersten Fleetwood. Fleetwood war es, der ihn erhielt [2]). Cromwell befand sich im Hauptquartier bei Fairfax, welchen die Nachricht von dem Vorgange in die äußerste Unruhe versetzt hatte. „Ich liebe Das nicht, sagte er zu Ireton; wer hat solche Befehle gegeben?" — „Ich habe angeordnet, antwortete Ireton, daß man sich des Königs in Holmby versichere, aber nicht, daß man ihn von dort hinweg bringen solle." — „Es war durchaus nöthig," sagte Cromwell, der von London eingetroffen war, „sonst wäre der König geraubt und wieder dem

1) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 502, 513—517. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 588—601. Herbert, Memoiren, p. 17—24. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 217. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 301.

2) Hollis, Memoiren, p. 132. *Whitelocke*, p. 253. Huntington, Memoiren, p. 312.

Parlamente zugeführt worden [1])." Inzwischen schickte Fairfax den Obersten Whalley mit zwei Regimentern Kavallerie und mit dem Befehl dem Könige nach, ihn nach Holmby zurück zu führen. Karl weigerte sich dessen, stets gegen die Gewalt protestirend, welcher er sich unterworfen habe, aber im Innern sehr erfreut, seine Gefangenschaft zu vertauschen, und daß unter seinen Feinden die Zwietracht entbrannte. Zwei Tage darauf erschienen bei Childersley, in der Nähe von Cambridge, Fairfax selbst und sein ganzer Generalstab vor ihm, Cromwell, Ireton, Skippon, Hammond, Lambert, Rich [2]). Die Mehrzahl, Fairfax zuerst, küßten ihm voll Ehrerbietung die Hand; Cromwell und Ireton allein hielten sich entfernt und schwiegen [3]). Fairfax versicherte dem Könige, daß er keinen Theil an seiner Entführung habe. „Ich glaube Nichts davon, sagte Karl, wenn Sie nicht Joyce auf der Stelle hängen lassen." Joyce wurde vorgefordert: „Ich habe dem Könige gesagt, daß ich keinen Auftrag von dem General hätte; ich habe auf Befehl der Armee gehandelt; man lasse sie zusammen kommen; wenn nicht drei Viertheile mein Verfahren billigen, so will ich mich vor dem Regimente hängen lassen." Fairfax sprach davon, den Kornet durch ein Kriegsgericht richten zu lassen, aber ohne Wirkung. „Mein Herr," sagte der König zu ihm, indem er ihn verließ, „ich bin in der Armee eben so mächtig als Sie," und er verlangte, nach Newmarket gebracht zu werden. Der Oberst Whalley, der mit seiner Bewachung beauftragt wurde, nahm daselbst mit ihm seinen Sitz; Fairfax kehrte in das Hauptquartier zurück und Cromwell nach Westminster, wo man sich seit vier Tagen wunderte, ihn nicht zu sehen [4]).

---

1) Huntington, Memoiren, p. 312—313.

2) Am 7. Juni 1647.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 310.

4) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 545, 549. Herbert, Memoi-

Er fand die Häuser von den schroffsten Gegensätzen, Zorn und Furcht, Festigkeit und Schwäche, ergriffen. Die ersten Nachrichten von der Entführung des Königes hatten allgemeine Bestürzung erregt; Skippon, welchen die Presbyterianer hartnäckig als Einen der Ihrigen betrachteten, trug in einem kläglichen Tone auf ein allgemeines Fasten an, um den Herrn zu vermögen, daß die Eintracht zwischen dem Parlamente und der Armee wieder hergestellt werde, und in der Zwischenzeit beschloß man von der einen Seite, daß auf den rückständigen Sold eine starke Abschlagszahlung geleistet, und von der andern, daß die Erklärung, welche den ersten Entwurf der Bittschrift der Officiere als aufrührisch behandelt hatte, zurückgenommen und aus den Registern ausgestrichen werden solle [1]. Neue Nachrichten gaben den Häusern, indem sie zugleich Unwillen erregten, wieder einigen Muth; man erhielt von den Kommissaren einen in's Einzelne gehenden Bericht über die Auftritte in Holmby; Joyce's Brief an Cromwell kam zu ihrer Kenntniß; man glaubte sogar genau zu wissen, an welchem Tage im Hauptquartiere bei einer Berathung einiger Officiere und der hauptsächlichsten Agitatoren, auf Anstiften Cromwell's, dieser kühne Handstreich in Vorschlag gebracht und beschlossen worden sei [2]. Als der Generallieutenant wieder in dem Hause erschien, wurde der Verdacht laut; er wies ihn mit Leidenschaft zurück, rief Gott, Engel und Menschen zu Zeugen an, daß Joyce ihm vor diesem Tage eben so fremd gewesen sei, als das Licht der Sonne dem Kinde im Schooße der Mutter [3]. Indeß suchten Hollis, Glynn, Grimstone,

---

ren, p. 24—25. Warwick, Memoiren, p. 252. Fairfax, Memoiren, p. 408—410.

1) Am 5. Juni 1647. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 592, 597. Hollis, Memoiren, p. 139.

2) Am 30. Mai, nach Hollis, p. 129.

3) Daselbst. *Harris*, Life of Cromwell, p. 97, in der Note.

fest überzeugt, überall nach Beweisen, entschlossen die erste Gelegenheit zu ergreifen, um seine Verhaftung zu beantragen. Eines Morgens, kurz vor der Eröffnung der Sitzung, suchten zwei Officiere Grimstone auf: „Vor Kurzem, sagten sie, sprach man in einer Versammlung von Officieren darüber, ob es nicht zweckmäßig sei die Armee zu säubern, um nur solche Leute zu haben, auf welche man zählen könne: — Der Armee bin ich sicher, hat der Generallieutenant gesagt; aber es giebt eine andere Körperschaft, welche zu säubern viel dringender nöthig ist, das Haus der Gemeinen, und die Armee allein kann es thun." — „Würden Sie diese Worte in dem Hause wiederholen?" fragte sie Grimstone. — „Wir sind alle bereit," und sie begleiteten ihn nach Westminster. Die Sitzung war eröffnet, eine Verhandlung eingeleitet: da trat Grimstone ein und sprach: „Herr Sprecher, ich bitte das Haus, zu befehlen, daß die Verhandlung aufgeschoben werde; ich habe es mit einer viel dringendern, viel wichtigern Frage zu unterhalten. Es handelt sich um seine eigene Freiheit, um seine eigene Existenz;" und er klagte Cromwell, der in der Sitzung gegenwärtig war, des Planes an, die Kraft der Armee gegen das Haus an zu wenden: „Meine Zeugen sind hier, sagte er, ich bitte, daß man sie herein treten lasse." Die beiden Officiere erschienen und erneuerten ihre Erklärung. Kaum hatten sie sich zurückgezogen, als Cromwell sich erhob, und auf die Kniee fallend, in Thränen zerfließend, mit einer Heftigkeit in Worten, Schluchzen und Bewegungen, die alle Anwesenden mit Rührung oder Erstaunen erfüllte, ergoß er sich in frommen Anrufungen, in heißen Gebeten, alle Flüche des Herrn auf sein Haupt herab rufend, wenn irgend ein Mensch im ganzen Königreiche dem Hause treuer wäre, als er. Dann erhob er sich wieder, sprach länger als zwei Stunden vom Parlamente, vom Könige, von der Armee, von seinen Feinden, von seinen Freunden, von sich selbst, Alles zum Vorschein brin-

gend und in einander mengend, demüthig und kühn, wortreich und leidenschaftlich, besonders dem Hause wiederholend, daß man es mit Unrecht beunruhige, daß man es ohne Grund bloß stelle, daß mit Ausnahme einiger Menschen, deren Blicke nach dem Aegypterlande gerichtet seien, Alle demselben ergeben, und leicht unter ihrem Gesetze zurück zu halten seien. Sein Erfolg war zuletzt von der Art, daß, als er sich wieder setzte, das Uebergewicht auf seine Freunde übergegangen war, und daß, wie Grimstone ungefähr 30 Jahre nachher selbst sagte: „wenn sie es gewollt hätten, das Haus uns, meine Offiziere und mich, als Verläumder in den Tower geschickt haben würde [1]).“

Aber Cromwell war zu besonnen, um den Gedanken an Rache fest zu halten, und zu scharfsichtig, um sich über die Bedeutsamkeit seines Sieges zu täuschen. Er begriff augenblicklich, daß solche Auftritte nicht wieder Statt finden konnten, und noch am Abend dieses großen Triumphes verließ er London heimlich, begab sich zur Armee, die bei Triploe-Heath, in der Nähe von Cambridge, versammelt war [2]), legte sein bisheriges Benehmen gegen die Presbyterianer und die Häuser, dessen fernere Beobachtung, selbst für seine Heuchelei, unmöglich geworden war, ab und stellte sich offen an die Spitze der Unabhängigen und der Soldaten.

Einige Tage nach seiner Ankunft war die Armee auf dem Marsche nach London; alle Regimenter hatten eine feierliche Verpflichtung unterschrieben, daß sie ihre Sache bis auf's Aeußerste vertheidigen wollten; sie hatten unter dem Namen einer „unterthänigen Vorstellung“ den Häusern nicht mehr bloß eine Darstellung ihrer eigenen Beschwerden überreicht [3]), sondern

1) *Burnet*, Hist. de mon temps, t. 1, p. 93—95, in des Verfassers Collection.

2) Am 10. Juni 1647. Hollis, Memoiren, p. 153.

3) Am 14. Juni 1647.

darin in trotzigem Tone ihre Wünsche in Hinsicht der öffentlichen Angelegenheiten, der Verfassung des Parlamentes, der Wahlen, des Rechtes der Bittschriften, der allgemeinen Reform des Staates ausgesprochen [1]). Diesen bisher unerhörten Forderungen war endlich der Entwurf einer Anklage gegen 11 Mitglieder der Gemeinen beigefügt, gegen Hollis, Stapleton, Maynard u. s. w. [2]), die als Feinde des Staates und als die einzigen Urheber der unheilvollen Mißgriffe bezeichnet wurden, in welche das Parlament auf seine Rechnung verfallen sei.

Die Presbyterianer hatten den Schlag vorausgesehen und sich im Voraus dagegen zu verwahren gesucht. Seit vierzehn Tagen hatten sie Alles aufgeboten, um das Volk in der Stadt zu ihren Gunsten zu stimmen: es beschwerte sich über die Salz- und Fleischsteuer, man schaffte sie ab [3]); die Lehrlinge hatten gegen die Unterdrückung der religiosen Feste reklamirt, namentlich des Noelsfestes, das früher ein Tag der Fröhlichkeit für ganz England gewesen war; zum Ersatz derselben bestimmte man Tage der allgemeinen Erholung [4]). Ein allgemeines Geschrei erhob sich ferner gegen die Habsucht einer Menge von Mitgliedern, die Anhäufung der Aemter, die Schadloshaltungen, den Gewinn von den Sequestrationen; die Gemeinen beschlossen, daß Keiner von ihnen ferner ein mit Einkünften verbundenes Amt, oder eine Gabe, oder eine Anweisung auf die

---

1) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 564.

2) Denzil Hollis, Sir Philipp Stapleton, Sir William Lewis, Sir John Clotworthy, Sir William Waller, Sir John Maynard, Glynn, Anton Nichols, Generalmajor Massey, und die Obersten Walter Long und Harley (*Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 570).

3) Am 11. und 25. Juni. *Whitelocke*, p. 255. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 592.

4) Am 8. Juni. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 594. *Whitelocke*, p. 243, 254. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 460, 548.

Güter der Delinquenten erhalten, daß sie sogar die schon eingenommenen Summen wieder in den öffentlichen Schatz abliefern, daß ihr Grundbesitz dem allgemeinen Gesetz zur Bezahlung ihrer Schulden unterworfen sein sollte [1]). Endlich war der Ausschuß, der mit der Annahme der Beschwerden von Bürgern gegen die Mitglieder beauftragt war, außer Gebrauch gekommen; er wurde wieder in's Leben gerufen [2]).

Aber der Tag war gekommen, da Verwilligungen nur noch die Traurigkeit der Lage beweisen, und da die Parteien ihre Fehler nur erkennen, um sie zu büßen. Die Bürgerschaft verabscheute die Unabhängigen, aber fürchtete sie, und hegte gegen die presbyterianischen Führer nur eine Ergebenheit ohne Ehrfurcht oder Vertrauen, wie gegen verschrieene und besiegte Patrone. Einen Augenblick schienen diese Maßregeln einige Wirkung hervor zu bringen: der Gemeinderath verkündigte seine feste Absicht, das Parlament aufrecht zu erhalten [3]); es bildeten sich einige Schwadronen bürgerlicher Kavallerie; man rekrutirte die Miliz; die reformirten Officiere ließen sich in Menge bei Massey, Waller, Hollis einschreiben. Man traf ringsum die Stadt London herum Vorkehrungen zur Vertheidigung [4]); die Häuser beschlossen endlich [5]), die Armee sollte aufgefordert werden sich zu entfernen, den König wieder an ihre Kommissare aus zu liefern, und Se. Majestät sollte eingeladen werden, ihre Residenz in Richmond, bloß unter Bewachung des Parlamentes, zu nehmen [6]). Aber die Armee

1) Am 10. Juni. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 603. *Whitelocke*, p. 255.

2) Am 3. Juni. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 500.

3) Am 10. Juni. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 601. *Whitelocke*, p. 254.

4) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 552 ff. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 614.

5) Am 11. Juni.

6) Am 15. Juni. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 614.

rückte immer weiter vorwärts. Fairfax schrieb in ihrem Namen an den Gemeinderath [1]), um sich zu beschweren, daß er gegen sie Rekruten werbe. Der Rath vertheidigte sich oberflächlich, entschuldigte sich mit den Unruhen, und versicherte, daß, wenn die Armee sich zurückzöge, wenn sie einwilligte vierzig Meilen von London ihr Lager auf zu schlagen und so weit entfernt zu bleiben, bald alle Mißhelligkeiten beseitigt sein würden [2]). Fairfax antwortete, dieses Schreiben komme zu spät, sein Hauptquartier sei schon in St. Albans; er bedürfe dringend nothwendig des Soldes für einen Monat [3]). Die Häuser bewilligten den Sold und baten wiederholt um eine rückgängige Bewegung [4]). Die Armee verlangte, erst müßten die eilf Mitglieder, ihre Feinde, aus dem Parlamente entfernt werden [5]). Die Gemeinen konnten sich nicht entschließen, sich mit eigenen Händen einen so unheilvollen Schlag bei zu bringen; die Sache war schon mehrmals in Berathung gezogen worden, und immer hatte die Mehrheit geantwortet, daß eine allgemeine Anklage ohne Thatsachen zur Begründung der Vorwürfe, ohne Beweise zur Begründung der Thatsachen, Mitglieder des Parlamentes ihres Rechtes nicht berauben könne [6]). „Die erste Anklage gegen Lord Strafford war auch unbestimmt und ganz allgemein,“ sagte die Armee; „wie man damals that, so werden auch wir unsere Beweise später vorbringen [7]);“ und sie setzte ihren Marsch fort. Am 26. Juni war ihr Hauptquartier in Uxbridge. Die Stadt London sandte

1) Am 11. und 14. Juni. *Parl. Hist.*, col. 608, 628.

2) Am 12. und 15. Juni. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 557. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 630.

3) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 560. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 613.

4) Am 15. und 21. Juni. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 631, 639.

5) Am 23. Juni. Daselbst, col. 640—650.

6) Hollis, Memoiren, p. 152 ff. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 653.

7) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 594.

Kommissare an sie ab, aber ohne Erfolg. Der Schrecken vermehrte sich mit jedem Tage; schon schloß man die Läden; man tadelte die eilf Mitglieder bitter wegen einer Halsstarrigkeit, die für das Parlament und die Stadt so gefahrbringend sei. Sie begriffen diese Sprache ohne Mühe, und erboten sich selbst sich zurück zu ziehen. Ihre Nachgiebigkeit wurde mit gieriger Erkenntlichkeit angenommen [1]), und noch am Tage ihrer Entfernung beschlossen die Gemeinen, daß sie der Armee Alles verwilligen, daß sie für ihre Unterhaltung sorgen wollten, daß Kommissare ernannt werden sollten, um in Gemeinschaft mit den ihrigen die Angelegenheiten des Königreiches zu ordnen, daß man in der Zwischenzeit den König bitten wollte, nicht nach Richmond zu kommen, wie man vor Kurzem von ihm verlangt hatte, und daß er in keinem Fall seinen Sitz näher bei London nehmen dürfe als das Hauptquartier entfernt sei [2]). Auf diese Bedingungen ging Fairfax einige Meilen zurück, und ernannte zehn Kommissare, um mit denen des Parlamentes zu verhandeln [3]).

In dem Augenblicke, da der König die Nachricht von diesen Beschlüssen erhielt, schickte er sich an nach Richmond ab zu reisen, wie die Häuser gewünscht hatten, es wenigstens zu versuchen, denn seit diesem Wunsche war er der Gegenstand der strengsten Bewachung, und mit der Armee von Stadt zu Stadt geschleppt worden, und sah überall, sobald er ankam, seine Wohnung mit zahlreichen Schildwachen umgeben. Er be-

1) Am 26. Juni. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 651. Hollis, Memoiren, p. 162—164. *Clarendon*, State-Papers, t. 2, Appendix, p. XXXVIII.

2) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 656.

3) Am 30. Juni und 1. Juli. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 596. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 661. Die Kommissare der Armee waren Cromwell, Ireton, Fleetwood, Rainsborough, Harrison, Sir Hardreß Waller, Rich, Hammond, Lambert und Desborough.

zeigte darüber laut seinen Unwillen: „Da meine Häuser, sagte er, mich bitten nach Richmond zu gehen, so muß der, welcher sich untersteht mich daran zu hindern, Gewalt brauchen und meinem Pferde in den Zügel greifen; und wenn sich ein Mann findet, der es wagt dieses zu versuchen, so soll es nicht an mir liegen, daß dieses nicht seine letzte Handlung ist [1]).“ Als er erfuhr, daß die Häuser selbst seiner Abreise entgegen wären, daß sie der Armee in Allem nachgegeben hätten und mit ihr wie mit einem Sieger unterhandelten, lächelte er verächtlich über diese Erniedrigung seiner ersten Gegner, und beeilte sich eine andere Bahn für seine Ränke ein zu schlagen. Ungeachtet der Maßregeln, die ergriffen waren, um jedem etwaigen Versuche zu entkommen vor zu beugen, hatte er sich nicht über die Armee zu beklagen. Die Officiere zeigten sich gegen ihn eben so ehrerbietig und viel umgänglicher als die Kommissare des Parlamentes. Zweien von seinen Kaplanen, den Doctoren Sheldon und Hammond, war gestattet worden in seiner Nähe ihren Sitz zu nehmen, und sie verrichteten ihr Amt frei nach den Gebräuchen der bischöflichen Kirche; seine alten Diener, selbst die Kavaliere, die vor Kurzem die Waffen getragen hatten, wurden nicht mehr ohne Unterschied entfernt gehalten; der Herzog von Richmond, der Graf von Southampton, der Marquis von Hertford, erhielten die Erlaubniß sich ihm zu nahen; die Führer der Armee fanden Vergnügen daran, gegen die vornehmen royalistischen Herren Edelmuth wie ihre Macht zu zeigen, und selbst in den Menschen von niedrigem Range wies der militärische Geist die kleinlichen Vorsichtsmaßregeln, die lästige Strenge zurück, von welchen der König in Newcastle und in Holmby so oft zu leiden gehabt hatte [2]).

1) Huntington, Memoiren, p. 314, in des Verfassers Collection.

2) Herbert, Memoiren, p. 14 ff. in des Verfassers Collection. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 306.

Seit der Uebergabe von Oxford wohnten seine jüngeren Kinder, der Herzog von York, die Prinzessin Elisabeth und der Herzog von Glocester, bald in St. James, bald in Sion-House, in der Nähe von London, unter der Aufsicht des Grafen von Northumberland, welchem das Parlament sie anvertraut hatte. Karl bezeigte das Verlangen sie zu sehen, und Fairfax beeilte sich dasselbe bei den Häusern amtlich zu unterstützen: „Wer würde es nicht bedauern, sagte er, wenn die so natürliche Liebe Sr. Majestät zu seinen Kindern um einer solchen Kleinigkeit willen eine Zurückweisung erfahren müßte [1]." Die Zusammenkunft fand Statt bei Maidenhead [2], unter einem großen Zulauf von Volk, welches alle Wege, welche die königliche Familie zu berühren hatte, mit Immergrün und mit Blumen bestreute, und weit entfernt daran ein Aergerniß zu nehmen oder deßhalb mißtrauisch zu werden, ließen Officiere und Soldaten, wie das Volk von der Freude eines Vaters gerührt, es gern geschehen, daß er seine Kinder mit sich nach Caversham nahm, wo er damals seinen Sitz hatte, und sie zwei Tage bei sich behielt [3]. Einige jedoch, namentlich Cromwell und Ireton, zu scharfsichtig um sich zu schmeicheln, daß ihr Streit mit den Presbyterianern geendigt und ihr Sieg gesichert sei, dachten nicht ohne Sorge an die Zukunft, berechneten alle Wechselfälle derselben, und fragten sich, indem sie nach allen Seiten eine Entwickelung für diese Krisis suchten, ob nicht, wenn der König durch ihre Hände wieder erhoben würde, seine Gunst für ihre Partei die beste Garantie, für sie selbst das sicherste Mittel zu Glück und Macht sein würde [4].

1) Sein Brief ist vom 8. Juli. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 679.

2) Am 15. Juli.

3) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 625. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 317.

4) Huntington, Memoiren, p. 317, in des Verfassers Collection.

Das Gerücht von dieser Stimmung, von den Rücksichten, welche die Armee dem Könige bezeigte, von den Schritten, welche einige von ihren Führern thäten, um sich dem Könige wieder zu nähern, verbreitete sich bald im ganzen Königreiche. Ja es wurden sogar die Bedingungen angegeben, die ihm gestellt worden wären, und es liefen Flugschriften um, einige zum Lobe, andere zum Tadel der Partei. Sie glaubte diese Angaben amtlich leugnen und sogar in zornigem Tone die Züchtigung ihrer Urheber fordern zu müssen [1]). Aber die Unterhandlungen mit dem Könige dauerten nichtsdestoweniger fort; viele Officiere waren in seiner Nähe voll Eifers und Beharrlichkeit; es entstanden vertrauliche und fast freundliche Verhältnisse zwischen ihnen und den Kavalieren, wie zwischen Leuten, die sich loyal geschlagen haben und nur noch in Frieden zu leben wünschen. Der König selbst schrieb an die Königin mit einigem Vertrauen. Bald wurde diese neue Hoffnung unter den nicht zahlreichen Ausgewanderten, die ihr nach Paris gefolgt, oder in die Normandie, nach Rouen, nach Caen, nach Dieppe, geflüchtet waren, der Gegenstand aller Unterhaltungen. Besonders bestrebten sich zwei Männer sie überall zu verbreiten, dabei zu verstehen gebend, daß sie darüber mehr wüßten, als sie sagten, und daß Niemand in dieser Angelegenheit dem Könige wichtigere Dienste erweisen könne als sie. Der Eine, Sir John Berkley, hatte sich in Exeter wacker vertheidigt und seinen Platz erst drei Wochen vor der Flucht des Königs in das Lager der Schotten übergeben; der Andere, Ashburnham, hatte Karl erst in Newcastle und aus Noth verlassen, um dem Hasse des Parlamentes zu entgehen; beide waren ränkesüchtige, eitele und prahlerische Menschen, Berkley von großem Muthe, Ashburnham spitzfindiger und beim Könige besser angeschrieben. Sie hatten, der Eine wie der Andere, Berkley

1) Am 1. Juli 1647. *Old Parl. Hist.*, t. 16, p. 60—62.

durch Zufall, Ashburnham auf Karl's eigenen Befehl, einige Beziehungen mit einigen der vornehmsten Officiere, genug um sich für berechtigt zu halten sich dessen zu rühmen, und für befähigt daraus Nutzen zu ziehen. Die Königin nahm ihre Versicherungen an, ohne zu schwanken, und auf ihren Befehl begaben sich Beide gegen den Anfang des Monates Juli, in einer Zwischenzeit von einigen Tagen zum König und zur Armee, um sich als Unterhändler an zu bieten [1]).

Kaum war Berkley gelandet, als ein Kavalier und Freund von ihm, Sir Allen Apsley [2]), von Cromwell, Lambert und einigen Anderen abgesendet, ihm entgegen kam, um ihm zu versichern, daß sie ihre Unterhaltung mit ihm nach der Einnahme von Exeter und seine ausgezeichneten Rathschläge nicht vergessen hätten, und alle bereit wären sie zu benutzen; er möge daher seine Ankunft beschleunigen. Auf diese Botschaft begab sich Berkley, stolz darauf sich noch wichtiger zu finden, als er sich selbst geschmeichelt hatte, ohne sich länger als einen Augenblick in London auf zu halten, eiligst in das Hauptquartier, damals in Reading. Er befand sich daselbst erst seit drei Stunden und schon hatte sich Cromwell entschuldigen lassen, daß er ihm noch nicht seinen Besuch habe abstatten können, und noch an demselben Tage um zehn Uhr Abends sah Berkley ihn mit Rainsborough und Sir Hardreß Waller hereintreten. Alle drei versicherten ihre guten Absichten für den Dienst des Königes, Rainsborough trocken, Cromwell mit Erguß: „Ich habe, sagte er, dem rührendsten Schauspiele beigewohnt, der Zusammenkunft des Königes mit seinen Kindern; nein, Niemand ist in einer schwerern Täuschung auf Kosten des Königes befangen gewesen als ich; jetzt bin ich gewiß, er ist der beste Mensch in seinen drei Königreichen; wir haben,

1) Berkley, Memoiren, p. 161—163, in des Verfassers Collection. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 310—314.

2) Der Bruder der Mistriß Hutchinson.

mir, unendliche Verbindlichkeiten gegen ihn; wir wären zu Grunde gerichtet, ganz und gar zu Grunde gerichtet, wenn er in Newcastle die Vorschläge der Schotten angenommen hätte. Möge Gott seine Güte gegen mich nach der Aufrichtigkeit meines Herzens gegen Se. Majestät ermessen!" Uebrigens waren in der That die Officiere sämmtlich überzeugt, daß, wenn der König nicht wieder in den Besitz der ihm gebührenden Rechte gelangte, kein Mensch in England sich mit Sicherheit seines Lebens und seiner Habe freuen könnte, und daß bald ein entscheidender Schritt von ihrer Seite Sr. Majestät jeglichen Zweifel über ihre Gesinnungen benehmen müßte. Berkley, entzückt, ließ sich sogleich am folgenden Tage dem Könige vorstellen, und erstattete ihm von dieser Zusammenkunft Bericht. Karl nahm ihn mit Kälte auf, als einen Mann, der schon oft Eröffnungen dieser Art erhalten hatte, und traute nicht, oder wollte bei seiner Zurückhaltung seine Genugthuung theuer erkaufen lassen. Berkley entfernte sich wieder in Verwirrung, dachte aber, nicht ohne Verdruß, daß der König, der ihn wenig kannte, vielleicht ein Vorurtheil gegen ihn hätte, und daß es Ashburnham, der bald eintreffen mußte, besser gelingen würde ihn zu überzeugen. In der Zwischenzeit setzte er seine Schritte in der Armee fort: die Officiere, selbst einfache Agitatoren, strömten zu ihm, die Einen Freunde und Werkzeuge von Cromwell, die Anderen gegen ihn mißtrauisch, und Berkley auffordernd auf seiner Hut zu sein: „Denn, sagten sie, das ist ein Mann, auf welchen Niemand sich verlassen kann, und welcher jeden Tag und gegen Jeden das Benehmen und die Sprache wechselt, einzig danach trachtend, in jedem Falle das Haupt der Sieger zu sein." Ireton indeß, sein innigster Vertrauter, schien Berkley mit Freimüthigkeit zu behandeln, theilte ihm die Vorschläge mit, welche der allgemeine Rath der Officiere vorbereitete, nahm sogar von ihm einige Abänderungen an. Dem Könige waren noch keine so gemäßig-

ten Vorschläge gethan worden: man verlangte, er sollte auf zehn Jahre den Befehl über die Miliz und die Ernennung zu den hohen Würden aufgeben; sieben seiner vornehmsten Räthe sollten aus dem Königreiche verbannt bleiben, seine ganze bürgerliche oder beschränkende Gewalt sollte sich nur auf die Geistlichkeit, Bischöfe oder presbyterianische Pfarrer erstrecken; Niemand, der seit dem Ausbruche des Bürgerkrieges zum Peer ernannt sei, sollte zum Sitz im Oberhause zulässig sein, kein Kavalier sollte in das nächste Parlament gewählt werden dürfen: „Es muß doch, sagte Ireton zu Berkley, einiger Unterschied zwischen den Siegern und den Besiegten bestehen und hervortreten.“ Obgleich aber schon diese Bedingungen weniger hart waren als die der Häuser, so war doch gar nicht die Rede von der Abschaffung der bischöflichen Kirche, noch davon, die Mehrzahl der Royalisten durch außerordentliche Geldstrafen zu Grunde zu richten, noch auch davon, daß es in die Willkür des Parlamentes gestellt sein sollte, gegen den König und seine Partei, so zu sagen, ein gesetzliches Verbietungsrecht aus zu üben. Die Armee verlangte dagegen allerdings neue und im Grunde wichtigere Reformen, eine gleichmäßigere Vertheilung der Wahlrechte und der öffentlichen Abgaben, die Veränderung des bürgerlichen Rechtsverfahrens, die Abschaffung einer Menge politischer, gerichtlicher und Handels-Privilegien, endlich die Einführung einiger bisher unbekannter Grundsätze von Gleichheit in die gesellschaftliche Ordnung und die Gesetze [1]. Allein diese Forderungen waren selbst in der Meinung ihrer Urheber nicht gegen den König, seine Würde oder seine Macht gerichtet, und Niemand glaubte, daß die Prärogative bei der Erhaltung der herabgekommenen Flecken, des schamlosen Gewinnes der Rechtsgelehrten, oder der Betrügereien einiger

1) S. die geschichtlichen Aufklärungen und Urkunden hinter den Memoiren von Hollis, p. 263—276 in des Verfassers Collection.

Schuldner interessirt sei. Auch Berkley hielt dafür, daß diese Bedingungen unverhofft mild und der Art seien, wie sie nach seiner Ansicht niemals eine Krone, deren Verlust so nahe gewesen, um einen so billigen Preis erlangt hätte. Er erbat sich und erhielt die Erlaubniß, sie dem König im Geheimen mit zu theilen [1]), bevor die Armee sie ihm amtlich überreichte. Seine Betroffenheit war noch größer, als bei ihrer ersten Zusammenkunft; Karl fand die Bedingungen sehr hart und sprach sich mit großem Unwillen aus: „Wenn man wirklich mit mir abschließen wollte, sagte er, so würde man mir Dinge vorschlagen, die ich annehmen kann." Berkley wagte einige Bemerkungen, erinnerte sogar dringend an die Gefahren einer Ablehnung: „Nein," sagte der König, das Gespräch plötzlich abbrechend, „diese Leute mögen sich ohne mich aus der Sache ziehen; Sie werden sie bald nur zu glücklich sehen, selbst gleichartigere Bedingungen an zu nehmen [2])."

Berkley suchte nach einem Grunde zu dieser großen Zuversichtlichkeit, ohne ihn finden zu können, als im Hauptquartier die Nachricht eintraf, daß in der Hauptstadt die gewaltigste Aufregung herrsche, daß Schaaren von Bürgern und Lehrlingen unaufhörlich Westminster belagerten, daß das Parlament sich von Stunde zu Stunde genöthigt sehen könnte für die Rückkehr des Königes, für den Wiedereintritt der eilf Mitglieder zu stimmen, die unheilvollsten Beschlüsse für die Armee und ihre Partei zu fassen. Seit vierzehn Tagen und besonders seitdem den eilf Mitgliedern ein Abschied auf sechs Monate zugeschickt worden war [3]), der ihre Anhänger jeglicher Hoffnung für die nächste Zeit beraubte, hatten mehr und mehr drohende Symptome, Versammlungen, Bittschriften, aufrührerisches

1) Um die Zeit des 25. Juli.

2) Berkley, Memoiren, p. 163—183.

3) Am 20. Juli 1647. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 712. **Rushworth**, part. 4, t. 1, p. 628.

Geschrei diesen Ausbruch angekündigt; eine Maßregel, die man von allen Seiten als entscheidend betrachtete, bewirkte ihn. Der presbyterianische Ausschuß, der seit zwei Monaten mit dem Befehl über die Miliz von London bekleidet gewesen war, ward aufgelöst, und die Unabhängigen ergriffen wieder Besitz von dieser wichtigen Gewalt [1]). Die Bürgerschaft konnte sich nicht entschließen, sich also von ihren Feinden vertreten und befehligt zu sehen: in einigen Stunden wurde die Aufregung allgemein; ein in Skinners-Hall ausgehängtes Papier mit der Aufforderung, Alles zu thun, damit der König mit Ehre und Freiheit wieder nach London kommen könne, war im Augenblick mit einer unermeßlichen Menge von Unterschriften bedeckt; bei dem Abgange des Boten in das Hauptquartier sandte man Abschriften davon in das ganze Königreich aus; man richtete eine Bittschrift an die Häuser, in welcher um die Billigung des Geschehenen nachgesucht wurde; die reformirten Officiere vereinigten sich überall mit dem Volke; Alles verkündigte eine eben so ausgedehnte als leidenschaftliche Bewegung [2]).

Die Armee setzte sich auf der Stelle in Marsch nach London [3]); Fairfax schrieb in ihrem Namen drohende Briefe; in den Häusern ließ die unabhängige Partei, durch diese Stütze stark, Jeden für einen Verräther erklären, welcher die Aufforderung der Bürgerschaft unterschreiben würde [4]). Aber die Drohung kam zu spät, um die allgemeine Erhebung zu unterdrücken; zwei Tage nach dieser Erklärung drängten sich in sehr früher Stunde zahlreiche Gruppen von Lehrlingen, reformirten Officieren, Seeleuten um Westminster, wüthend, Beleidigungen ausstoßend, augenscheinlich in irgend einem ver-

1) Am 23. Juli.

2) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 712 ff. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 635 ff. *Whitelocke*, p. 261 ff. Hollis, Memoiren, p. 187.

3) Am 23. Juli.

4) Am 24. Juli.

wegenen Plane. Bei ihrem Eintritt in die Sitzung [1]) ließen die beunruhigten Gemeinen ihre Thüren zuschließen, und verboten jedem Mitgliede ohne Erlaubniß hinaus zu gehen. Von Seiten des Gemeinderathes ging eine gemäßigte und ehrerbietige Bittschrift ein, in welcher beantragt wurde, daß die Leitung der Miliz wieder Denjenigen übergeben werden möge, welche man davon entfernt habe, und in welcher die Häuser von der Ungeduld des Volkes unterrichtet wurden, jedoch ohne ihnen zu trotzen. Als man über diese Bittschrift berieth, wurde dem Sprecher angesagt, daß die versammelte Menge eine andere zu überreichen habe; zwei Mitglieder gingen hinaus, um sie in Empfang zu nehmen; sie wurde sogleich vorgelesen; sie sprach dieselben Wünsche aus als die des Gemeinderathes, und sogar in einer weniger schroffen Weise als zu befürchten gewesen war. Aber die Verhandlung zog sich in die Länge; die Antwort ließ auf sich warten; der Tag begann sich zu neigen; die Menge ward, an Statt zu ermüden, durch die lange Weile in Zorn versetzt: sie drang in alle Zugänge ein; schon widerhallte der Lärm der Schritte und der Stimmen im Saale; man hörte schreien: Hinein, hinein! und heftige Schläge erschütterten die Thür. Mehrere Mitglieder zogen das Schwert und schlugen den Angriff einen Augenblick zurück. Das Oberhaus war nicht weniger bedroht; einige Lehrlinge hatten die Fenster erstiegen und warfen von dort Steine hinab, bereit noch Schlimmeres zu thun, wenn sie nicht gehört würden. Man widerstand noch: endlich wurde die Thür der Gemeinen erstürmt; die Wüthendsten, an Zahl 40 oder 50, traten ein, und den Hut auf dem Kopfe, mit den drohendsten Bewegungen, durch die hinter ihnen andrängende Menge unterstützt, schrieen sie: Stimmt ab, stimmt ab! Die Häuser gaben nach, die Erklärung vom vorgestrigen Tage wurde zu-

1) Am 26. Juli.

rückgenommen, die Miliz wieder dem presbyterianischen Ausschuß übergeben. Die Unordnung schien an ihrem Ziele; die Mitglieder standen auf, um hinweg zu gehen; der Sprecher hatte seinen Sitz verlassen; eine Gruppe von Wüthenden ergriff ihn, führte ihn mit Gewalt auf denselben zurück: „Was wollt ihr denn?" fragte er. — „Die Rückkehr des Königes, man soll die Rückkehr des Königes beschließen." Der Vorschlag wurde sogleich zur Abstimmung gebracht und angenommen; Ludlow allein erklärte sich dagegen mit einem laut ausgesprochenen „Nein" [1]).

Bei diesen Nachrichten brach eine fast eben so heftige Aufregung in der Armee aus, namentlich unter den Menschen niedrigern Ranges, den Agitatoren und den Soldaten; von allen Seiten klagte man den König der Mitschuld und der Treulosigkeit an. Lord Lauderdale, der aus London gekommen war, um sich mit ihm im Namen der schottischen Kommissare zu besprechen, erregte ein solches Mißtrauen, daß eines Morgens, bevor er aufgestanden war, Soldaten plötzlich in sein Zimmer drangen, und ihn nöthigten auf der Stelle ab zu reisen, ohne den König wieder zu sehen [2]). Ashburnham, welcher vor drei Tagen eingetroffen war, verdoppelte durch sein dünkelhaftes freches Wesen den Unwillen und den Verdacht: er wies jedes Verhältniß mit den Agitatoren zurück: „Ich habe immer in guter Gesellschaft gelebt, sagte er zu Berkley, mit diesen Thieren da kann ich Nichts gemein haben: man muß sich der Officiere versichern, durch sie haben wir die ganze Armee;" und die Generale waren fast die Einzigen, deren Unterhaltung er suchte [3]). Aber selbst von den Officieren, die sich dem Könige

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 717 ff. *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 640—644. *Whitelocke*, p. 263. Hollis, Memoiren, p. 188. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 232.

2) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 737.

3) Berkley, Memoiren, p. 184.

wieder genähert hatten, begannen Einige sich von ihm zurück zu ziehen: „Sire, sagte Ireton zu ihm, Sie maßen Sich an, Sich zum Richter auf zu werfen zwischen dem Parlamente und uns; wir sind es, die Richter zwischen Ihnen und dem Parlamente sein wollen [1].“ In ihrer Unruhe über die Vorgänge in London beschlossen sie indessen, ihm ihre Vorschläge amtlich zu überreichen [2]. Ashburnham und Berkley wohnten der Unterredung bei. Karl zeigte sich in derselben trocken und stolz, hörte mit einem ironischen Lächeln die Vorlesung der Vorschläge an, und wies sie fast sämmtlich mit wenigen Worten und in einem bittern Tone zurück, als wäre er seiner Stärke gewiß, und als machte es ihm Vergnügen, seine Unzufriedenheit zu erkennen zu geben. Ireton unterstützte sie mit Derbheit, und sagte, die Armee würde weiter Nichts verwilligen. Karl unterbrach ihn plötzlich: „Sie können Sich nicht über mich erheben; Sie sind verloren, wenn ich Sie nicht aufrecht erhalte.“ Die Officiere sahen Ashburnham und Berkley mit Erstaunen an, als wollten sie dieselben um den Grund eines solchen Empfanges fragen; Berkley dagegen versuchte durch unruhige Blicke den König auf seine Unbesonnenheit aufmerksam zu machen, aber ohne Erfolg. Endlich näherte er sich und sagte ihm in's Ohr: „Sire, Eure Majestät sprechen, als hätten Sie über Kräfte und eine Macht zu gebieten, die ich nicht kenne; da Sie dieselben vor mir geheim gehalten haben, so hätte ich gewünscht, Sie hielten sie vor diesen Leuten da eben so geheim.“ Karl erkannte, daß er zu viel gesagt hatte, und beeilte sich seine Sprache zu mildern; aber die Officiere, wenigstens der Mehrzahl nach, hatten schon ihren Entschluß gefaßt; Rainsborough selbst, einer Ausgleichung mehr entgegen als jeder Andere, war ohne Geräusch hinausgegangen, um in

1) Berkley, Memoiren, p. 170.
2) Am 1. August 1647.

der Armee zu verbreiten, daß es kein Mittel gebe um sich dem Könige an zu vertrauen; und die Unterredung endigte trocken, matt, wie zwischen Leuten, die sich einander weder mehr verstehen, noch täuschen können [1]).

Kaum waren die Officiere in das Hauptquartier zurückgekehrt, als man daselbst mehrere Wagen aus London ankommen sah, und aus denselben stiegen zum großen Erstaunen der Menge mehr als sechszig Mitglieder der beiden Häuser heraus [2]), an ihrer Spitze die beiden Sprecher, Lord Manchester und Lenthall, die, wie sie sagten, kaum der Wuth des Pöbels entkommen waren, und bei der Armee Sicherheit und Freiheit suchen wollten. Die Freude kam dem Erstaunen gleich; man trug Bedenken, gewaltsam mit dem Parlamente zu brechen, und jetzt war es das Parlament selbst, seine gesetzlichen Häupter, seine treuen Mitglieder, die man zu schützen hatte. Officiere und Soldaten umringten die Flüchtlinge, man hörte mit Entrüstung die Erzählung von ihren Gefahren, von den ihnen zugefügten Beleidigungen, man überhäufte sie mit Danksagungen, mit Huldigungen, man lobte den Herrn für ihren patriotischen Entschluß. Nur bei Cromwell und seinen Freunden war die Verwunderung erheuchelt; seit fünf Tagen arbeiteten sie durch ihre Correspondenzen in London, namentlich durch die Einwirkung von Saint-John, Vane, Haslerig und Ludlow, daran, diese Spaltung in den Häusern zu bewerkstelligen [3]).

1) Berkley, Memoiren, p. 185—186.

2) Die Zahl ist sehr unbestimmt; Hollis zählt positiv 8 Lords und 58 Mitglieder der Gemeinen (p. 190); Rushworth (part. 4, t. 2, p. 570) spricht von 14 Lords und ungefähr 100 Mitgliedern der Gemeinen; dieß ist auch die Angabe von Whitelocke (p. 265). Der namentliche Aufruf im Oberhause am 30. Juli ergab die Abwesenheit von 20 Lords (*Parl. Hist.*, t. 3, col. 727). Nicht alle Flüchtlinge verließen London zusammen und am ersten Tage.

3) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 723—731. *Rushworth*, part. 4, t. 1,

Berkley beeilte sich, dem Könige diese traurige Nachricht zu überbringen, und beschwor ihn, auf der Stelle an die Anführer der Armee ein Schreiben zu richten, welches eine bessere Aufnahme ihrer Vorschläge hoffen ließe, welches wenigstens das Mißtrauen entfernte und die verdrießliche Wirkung der letzten Unterhaltung verminderte. Dieses, sagte er, wäre die Meinung von Cromwell und von Ireton, die um diesen Preis noch für die Stimmung der Armee einstehen wollten. Aber Karl hatte ebenfalls Nachrichten aus London: die Empörung war nur mit seiner Einwilligung ausgebrochen; man meldete ihm, daß an demselben Tage, an welchem die flüchtigen Mitglieder abgereis't seien, die Zurückgebliebenen, bei Weitem die Mehrzahl, zwei neue Sprecher erwählt hätten, die Gemeinen Pelham, die Peers Lord Willoughby von Parham, daß die ausgestoßenen eilf Mitglieder ihre Sitze wieder eingenommen, daß die also wieder constituirten Häuser sogleich der Armee befohlen hätten, still zu stehen, der Stadt, alle ihre Mittel zur Vertheidigung bereit zu halten, Massey, Brown, Waller und Poyntz, schleunig Regimenter zu bilden. Der Eifer war, wie es hieß, außerordentlich: in einer Sitzung des Gemeinderathes waren Tausende von Lehrlingen erschienen, hatten geschworen, Alles für seine Sache zu thun, wie groß auch die Gefahr, wie stark der Feind sein würde. Nur die Bewohner der Vorstadt Southwark hatten entgegengesetzte Gesinnungen gezeigt; allein in dem Augenblicke, da sie in Guildhall ihre Bittschrift überbracht, hatte Poyntz in Begleitung einiger Officiere sie mit solcher Heftigkeit davon gejagt, daß sie gewiß keinen neuen Versuch machen würden. Es würde Geld erhoben; es würden Kanonen auf den Wällen aufgepflanzt. Endlich wurde der König förmlich eingeladen, wieder nach London zu kommen,

---

p. 646 ff. Hollis, Memoiren, p. 190 ff. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 234 ff.

und dieser Beschluß, der unter Trompetenschall in allen Straßen ausgerufen wurde, sollte in wenigen Stunden, spätestens am folgenden Tage, zu ihm gelangen [1]).

„Ich will warten," sagte der König zu Berkley, „es wird immer noch zu diesem Schreiben Zeit sein." Indeß traf ein Bote aus dem Hauptquartier ein; es waren neue Flüchtlinge aus Westminster angekommen, um sich ihren Kollegen an zu schließen, Andere hatten geschrieben, sie würden sich in ihre Grafschaften zurück ziehen, und verleugneten ein Parlament, das sich die Eigenschaft desselben nur angemaßt habe. In London selbst verlor die unabhängige Partei, nicht stark an Zahl, aber hartnäckig, weder die Zeit noch den Muth; sie hemmte, verzögerte, schwächte alle Maßregeln, die sie nicht hatte verhindern können; das eingenommene Geld wurde nur mit Langsamkeit verwendet; Massey's Rekruten fehlte es an Waffen; einige presbyterianische Prediger, von der Armee gewonnen, unter Anderen Marshall, trugen überall hin Worte der Befürchtung und der Versöhnung; ehrenwerthe Mitglieder, sowohl der Häuser als des Gemeinderathes, nahmen sie schon an, von der Ehre geschmeichelt, den Frieden wieder her zu stellen. Cromwell endlich ließ Ashburnham sagen, daß die Stadt London innerhalb zweier Tage in ihrer Gewalt sein würde [2]).

Karl schwankte noch; er versammelte seine vertrautesten Diener; das Schreiben ward entworfen, durchgegangen, bei Seite gelegt, wieder vorgenommen; endlich unterzeichnete er es [3]). Ashburnham und Berkley machten sich auf um es in das Hauptquartier zu überbringen; unterwegs begegneten sie

1) *Rushworth*, part. 4, t. 1, p. 652—656. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 728. Hollis, Memoiren, p. 197—204. *Whitelocke*, p. 265.

2) Hollis, Memoiren, p. 204—207. Berkley, Memoiren, p. 188. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 235. *Whitelocke*, p. 267.

3) Am 4. August. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 783.

einem zweiten Boten, welchen zwei Officiere von ihren Freunden abgeschickt hatten, um nochmals an die Beschleunigung der Uebersendung zu erinnern: sie kamen an. Vor ihrer Ankunft war die Nachricht von der Unterwerfung der Hauptstadt eingetroffen [1]. Die flüchtigen Mitglieder waren an der Armee, die bei Hounslow-Heath zur Heerschau aufgestellt war, unter brausenden Zurufungen vorüber gegangen; sie marschirte mit ihnen nach London, gewiß, daselbst ohne Hinderniß ein zu ziehen. Das Schreiben und das Bündniß des Königes hatte keinen Werth mehr für die Sieger [2].

Zwei Tage darauf bewegte sich ein glänzender und Furcht einflößender Zug von Kensington nach Westminster; drei Regimenter bildeten die Vorhut, ein viertes die Nachhut, zwischen ihnen Fairfax und sein Generalstab zu Pferde, die geflüchteten Mitglieder in ihren Wagen, und in ihrem Gefolge eine Menge ihrer Anhänger, die herbei geeilt waren sich ihrem Triumphe an zu schließen. Eine doppelte Reihe von Soldaten bildete ein Spalier zu beiden Seiten des Weges, Alle einen Lorbeerzweig am Hute, und unter dem Ausrufe: „Es lebe das Parlament! das freie Parlament!" Bei Hyde-Park harrten der Lordmayor und die Aldermen, um den General wegen des endlich wieder hergestellten Friedens zwischen der Armee und der Stadt London zu begrüßen; Fairfax antwortete ihnen kaum und nur im Vorübergehen. Weiter erschien bei Charing-Croß in gleicher Weise der Gemeinderath in Gesammtheit; es ward ihm kein aufmerksamer Empfang zu Theil. Man kam nach Westminster; die Häupter der Presbyterianer hatten sich geflüchtet oder verborgen; Fairfax führte die Patrone der Armee wieder zu ihren Sitzen, hörte mit bescheidenem Aussehen ihre prunkvollen Danksagungen an, vernahm den Beschluß, daß

1) Am 3. August.

2) Berkley, Memoiren, p. 188. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 750.

seinen Truppen der Sold für einen Monat ausgezahlt werden solle, machte sich dann auf, um den Tower in Besitz zu nehmen, von welchem er in demselben Augenblicke zum Befehlshaber ernannt wurde [1]).

Zwei Tage nachher marschirte die ganze Armee, Skippon in der Mitte und Cromwell in der Nachhut, durch London hindurch, ernst, schweigsam, in der strengsten Ordnung; kein Exceß kam vor, nicht einem einzigen Bürger widerfuhr die leichteste Kränkung [2]); die Führer wollten die Stadt zugleich beruhigen und ihr imponiren. Ihr Zweck verfehlte seine Wirkung nicht. Beim Anblicke dieser pünktlichen und trotzigen, gelehrigen und drohenden Soldaten schlossen die Presbyterianer sich in ihre Wohnungen ein; die Unabhängigen ergriffen wieder überall Besitz von der Gewalt, die Unentschlossenen drängten sich mit Vertrauen um die Sieger. Der Gemeinderath bat Fairfax und seine Officiere, ein öffentliches Mittagsmahl an zu nehmen; Fairfax lehnte es ab; um so mehr eilte man, eine goldene Wasserkanne fertigen zu lassen, um sie ihm dar zu bieten [3]). Es fand sich sogar eine gewisse Anzahl Lehrlinge ein, die ihm ihre Glückwünsche überbringen wollten, und er empfing sie in feierlicher Audienz; es entzückte ihn, zu beweisen, daß die Armee in dieser gefürchteten Jugend auch eine Partei habe [4]). Die Häuser dagegen, namentlich die Lords, bewiesen ihre knechtische Erkenntlichkeit; sie beschlossen, daß Alles, was in der Abwesenheit der zur Armee geflüchteten Mitglieder geschehen, an und für sich nichtig sei, ohne daß es der

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 756. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 736 f. Hollis, Memoiren, p. 210.

2) Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 258. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 335. *Whitelocke*, p. 267.

3) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 761—764. Hollis, Memoiren, p. 220.

4) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 778.

Zurücknahme bedürfe [1]); dieser Beschluß beunruhigte die Gemeinen; sie willigten ein, Alles zurück zu nehmen, selbst die Urheber der Meuterei, welche die Spaltung herbeigeführt, überall zu verfolgen; allein die Mehrzahl der Mitglieder, welche in Westminster geblieben waren, hatten zu den Handlungen mitgewirkt, deren absolute Nichtigkeit sie erklären sollten; sie weigerten sich drei Mal sich so weit bloß zu stellen [2]). Am folgenden Tage [3]) schlug eine Abtheilung Kavallerie in Hyde-Park ihr Lager auf; um das Haus herum, bei allen Zugängen wurden Posten aufgestellt; in demselben unterstützten Cromwell und Ireton unter Drohungen den Beschluß der Lords [4]); man nahm ihn endlich an, und der Triumph der Armee war vollständig: denn selbst Diejenigen, die sich ihr unterworfen hatten, sprachen die Rechtmäßigkeit ihres Verfahrens aus.

Bei diesem großen und leichten Erfolge nahm die revolutionäre Bewegung, die bisher selbst unter den Unabhängigen wegen der Bedürfnisse, die der Streit erheischte, gehemmt oder geordnet gewesen war, ihren freien Schwung; alle Leidenschaften, alle Hoffnungen, alle Träume wurden kühn und entfalteten sich. In den höhern Ständen der Partei, in der Versammlung der Gemeinen, in dem allgemeinen Rathe der Offiziere wurden die republikanischen Entwürfe klar und bestimmt; schon seit langer Zeit hatten Vane, Ludlow, Haslerig, Martyn, Scott, Hutchinson kaum geantwortet, wenn man sie beschuldigte, daß sie dergleichen gegen die Monarchie hegten; sie

---

1) Am 6. August. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 745.

2) Am 10. und 19. August; der Vorschlag wurde mit 96 gegen 93, 85 gegen 83 und 87 gegen 84 Stimmen verworfen. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 756, 773.

3) Am 20. August.

4) Hollis, Memoiren, p. 215—219. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 758—773. *Whitelocke*, p. 268.

sprachen von dieser nur noch mit Verachtung; der Grundsatz der Souverainität des Volkes und einer einzigen von ihm abgeordneten Versammlung in seinem Namen, waltete allein in ihren Handlungen, in ihren Reden vor, und in ihren Unterhaltungen wurde jeder Gedanke an Ausgleichung mit dem Könige, gleichviel, bis zu welchen Gränzen, als Verrath behandelt. In den niedern Klassen im Volke, wie in der Armee, kam die Aufwallung der Gemüther im vollsten Sinne zum Ausbruche; in allen Dingen wurden bisher unerhörte Reformen verlangt, von allen Seiten erhoben sich Reformatoren; ihren wüthenden Forderungen flößte kein Gesetz Ehrfurcht ein, schien kein Umstand ein Hinderniß; um so zuversichtlicher und gebieterischer, je tiefer ihre Unwissenheit und Dunkelheit, waren ihre Bittschriften, ihre Flugschriften jeden Tag mit neuen Drohungen angefüllt. Wurden sie gerichtlich belangt, so traten sie mit Zweifeln gegen die Rechtmäßigkeit der Richter selbst hervor, und forderten sie auf, einen sich angemaßten Sitz zu verlassen; wurden sie von den presbyterianischen Pfarrern in den Kirchen angegriffen, so rückten sie plötzlich auf die Kanzel, rissen den Prediger herunter und predigten selbst, aufrichtig in ihrem Eifer, obgleich geschickt ihn zu Gunsten ihrer Leidenschaften an zu wenden. Eine kräftige und vollendete Lehre, eine bestimmte und allgemeine Absicht waltete in dieser Bewegung nicht ob: sämmtlich Republikaner trieben diese Kämpfer für die Sache des Volkes ihre Gedanken und Wünsche weit über eine Revolution in der Regierung hinaus; sie athmeten von der Veränderung der Gesellschaft selbst, der Verhältnisse, der Sitten, der gegenseitigen Gesinnungen der Bürger; allein hierin waren ihre Ansichten beschränkt und verworren: Einige erschöpften ihre Kühnheit in der ungestümen Verfolgung irgend einer wichtigen, aber theilweisen Neuerung, wie der Abschaffung der Privilegien der Lords oder der Rechtsgelehrten; Andere begnügten sich mit irgend einer frommen Träumerei, wie

die Erwartung des nahen Reiches des Herrn; Einige forderten unter dem Namen „Rationalisten“ eine unbeschränkte Souverainität für die Vernunft jedes Einzelnen [1]); einige Andere sprachen von der Einführung einer strengen Gleichheit der Rechte und des Eigenthums unter den Menschen, und ihre Feinde benutzten dieses, um ihnen sämmtlich den Namen „Gleichmacher“ bei zu legen. Allein weder dieser verschrieene Name, welchen sie beharrlich zurückwiesen, noch irgend ein anderer paßte auf sie: denn sie bildeten weder eine Sekte, die einem systematischen Glauben ergeben war, noch eine Parteiung, welche mit Eifer einen bestimmten Zweck verfolgte. Bürger oder Soldaten, Geisterseher oder Demagogen, ein mehr leidenschaftliches als ausgedehntes Bedürfniß nach Neuerungen, ein unklares Verlangen nach Gleichheit, besonders der roheste Geist der Unabhängigkeit: dieser Art war ihr gemeinschaftlicher Charakter, und von einer blinden, aber reinen Ehrfurcht besessen, unzugänglich für Jeden, der ihnen schwach oder interessirt schien, bildeten sie abwechselnd die Stärke und den Schrecken der verschiedenen Parteien, welche sämmtlich nach einander genöthigt wurden, sich ihrer zu bedienen und sie zu täuschen.

Niemand war es bei dem einen wie bei dem andern Zwecke so gut geglückt als Cromwell; Keiner lebte mit diesen unbeachteten, aber mächtigen Enthusiasten in einer so vertrauten Innigkeit. Alles an ihm hatte von Anfang an gefallen, die ungewöhnlichen Regungen seiner Einbildungskraft, sein Bestreben, sich zum Gleichen und Genossen der derbsten Freunde zu machen, diese geheimnißvolle und vertrauliche Sprache, dieses abwechselnd gemeine und begeisterte Wesen, das ihm bald das Ansehen der höhern Eingebung, bald der Offenherzigkeit verlieh, selbst dieses freie und biegsame Genie, welches alle seine Hülfsquellen an weltlicher Gewandtheit dem Dienste einer hei-

1) Clarendon, State Papers, t. 2, Appendix, p. XI.

ligen Sache zu widmen schien. Auch hatte er unter ihnen seine nützlichsten Agenten gesucht und gefunden, Ayres, Evanson, Berry, Sexby, Sheppard, Wildman, sämmtlich die hauptsächlichsten Mitglieder des Rathes der Agitatoren, stets bereit, auf ein Wort des Generallieutenants die Armee zur Meuterei zu bringen, bald gegen den König, bald gegen das Parlament. Selbst Lilburne, der unbezähmbarste und am Wenigsten leichtgläubige unter diesen Menschen, der vor Kurzem sein Regiment verlassen hatte, weil er nicht gehorchen konnte, hegte zu Cromwell ein großes Vertrauen: „Ich habe Sie," schrieb er an ihn, „unter den Mächtigen von England als das am Vollkommensten reine, als das von jeder persönlichen Hinsicht freieste Herz betrachtet [1]," und Cromwell hatte mehr als ein Mal Lilburne's Muth gegen die Presbyterianer benutzt [2]. Als aber die Vernichtung der Presbyterianer vollendet zu sein schien, als die Unabhängigen den König, die Häuser, die Hauptstadt in ihre Gewalt zogen, als alle Leidenschaften, alle revolutionären Anmaßungen sich endlich offenbarten, unersättlich, blind, wirr, da zeigte sich die Wirkung bald in der Stellung der Häupter der Partei, namentlich Cromwell's, auf welchen schon alle Blicke gerichtet waren. Sie hatten ebenfalls mit Mißtrauen zu kämpfen gehabt und die Furcht gekannt. Viele von den Ihrigen hatten es mit bitterem Verdruß angesehen, daß Unterhandlungen mit dem König eingeleitet wurden; nur die Nothwendigkeit, die Gefahr unter die Herrschaft der Presbyterianer zu gerathen hatte das Widerstreben besiegt und den Verdacht im Zaume gehalten. Jetzt war jegliche Nothwendigkeit verschwunden; der Herr hatte alle seine Feinde in die Hände seiner Diener gegeben. An Statt indeß den Triumph seiner Sache sicher zu stellen, zu vollenden, fuhr man fort mit den Delin-

1) Der Brief ist vom 25. März 1647.

2) S. die geschichtlichen Aufklärungen und Urkunden hinter den Memoiren von Hollis, p. 277—303, in des Verfassers Collection.

quenten in Freundschaft zu leben, sich mit ihnen zu vertragen. Der erste, der schuldigste von Allen, der, auf dessen Haupt schon seit zwei Jahren einige getreue Stimmen die allgemeine Rache herabriefen [1]), und den noch kürzlich in seinem thörichten Dünkel Vorschläge zurückgewiesen hatte, die man ihm vielleicht niemals hätte überreichen sollen, der König, hatte, weit entfernt, bei den letzten Ereignissen Etwas zu verlieren, dadurch beinah wieder seine Gewalt und seinen Glanz gewonnen. Er hatte, mit der Einwilligung der Generale, wieder sein Schloß Hampton-Court bezogen [2]), und dort residirte er mit götzendienerischem Gepränge bedient, von einem mehr als je anmaßenden Hofe umgeben. Seine frühern Räthe, Richmond, Hertfort, Capel, Southampton, hatten sich beeilt sich ihm an zu schließen, als wäre er im Begriffe gewesen die souveraine Gewalt wieder zu ergreifen und aus zu üben [3]). Selbst Ormond, das gefährlichste Haupt der Royalisten in Irland, er, der noch vor Kurzem in diesem Königreiche gegen das Parlament gekämpft, und sich nur mit vieler Mühe entschlossen hatte Dublin zu übergeben, Ormond war nach seiner Rückkehr in England von dem General, dem Generallieutenant, fast allen Großen der Armee mit einer eifrigen Zuvorkommenheit empfangen worden [4]), und durfte den König ungehindert sehen, während sie sich ohne Zweifel über einen neuen Aufstand in Irland beriethen. Zugleich gingen die thätigsten Vertrauten des Königes, Berkley, Ashburnham, Ford, Apsley, unaufhörlich zwischen dem Hofe und dem Hauptquartier hin und

---

1) Seit dem Monat Mai 1646 sieht man einige Unabhängige die Verurtheilung des Königs als des größten Delinquenten verlangen (*Baillie*, Letters, t. 2, p. 209, 213, 225).

2) Am 24. August.

3) Herbert, Memoiren, p. 33. Memoiren der Mistriß Hutchinson, t. 2, p. 186.

4) *Whitelocke*, p. 269.

hor; Cromwell's, Ireton's Wohnung stand ihnen immer offen, während eine Menge wohlgesinnter Menschen nicht hinein gelangen konnten [1]. Ireton und Cromwell dagegen unterhielten mit dem König, entweder in Person oder durch ihre Boten, fortwährend Verbindungen; man hatte sie allein mit ihm im Park spazieren gehen und sich mit ihm in sein Kabinet einschließen sehen. Selbst ihre Gemahlinnen, Mistriß Cromwell, Mistriß Ireton und Mistriß Whalley, hatten sich in Hampton-Court vorstellen lassen, und der König hatte sie mit großen Ehren empfangen [2]. Eine solche Vertraulichkeit war ein Skandal; dieses Hin- und Hergerede bereitete einen Verrath vor. Jeden Tag pflanzte sich diese Sprache unter den Republikanern und den Enthusiasten, namentlich in den Versammlungen der Soldaten weiter fort. Selbst aus der Tiefe des Kerkers im Tower, in welchen das Oberhaus Lilburne hatte einsperren lassen, um seine Reden und seine Schmähschriften, wenn es möglich wäre, zu ersticken, richtete er heftige Vorwürfe an Cromwell, und sein Brief endigte mit folgenden Worten: „Wenn Sie, wie Sie bisher gethan haben, meine Rathschläge verachten, so wissen Sie, daß ich meine ganze Kraft und meinen ganzen Einfluß entwickeln werde, um in Ihrem Glücke Veränderungen herbei zu führen, die Ihnen sehr wenig gefallen möchten [3].“

Cromwell beachtete Lilburne's Rathschläge und selbst seine Drohungen wenig, und nur in so fern, als der Unwille so vieler bisher ergebener Menschen ihnen Halt gab. Bei seiner Gewandtheit sich oft selbst mit Verwegenheit in Intriguen und Hoffnungen zu stürzen, hatte er nichtsdestoweniger ein lebhaftes und sicheres Gefühl von den Gefahren oder den Hindernissen, und wußte, wohin auch sein Zweck oder seine Lei-

1) Berkley, Memoiren, p. 190.

2) *Clarendon*, State Papers, t. 2, Appendix, p. XI.

3) Der Brief ist vom 13. August 1647.

denschaft gerichtet sein mochte, Alles zu berücksichtigen, Allen sein Ohr zu leihen und mit voller Besonnenheit zu handeln. Er bat Berkley und Ashburnham, ihre Besuche bei ihm mehr ein zu schränken, und den König, zu genehmigen, daß er in ihren Beziehungen etwas mehr Zurückhaltung beobachte. „Wenn ich ein ehrenwerther Mann bin, sagte er, so habe ich genug gethan, um Se. Majestät von der Aufrichtigkeit meiner Bestrebungen zu überzeugen: wenn nicht, so wird niemals Etwas genug sein [1].“ Zugleich begab er sich in den Tower, stattete Lilburne einen langen Besuch ab, unterhielt ihn unter Ergießungen von seinem Eifer für ihre gemeinschaftliche Sache, sprach mit Leidenschaft von der Gefahr der geringsten Uneinigkeit, fragte ihn, was er zu thun gedächte, wenn ihm seine Befreiung angekündigt würde, versprach endlich, als er ihn verließ, sich bei dem Ausschusse, der mit seiner Beschwerde beauftragt war, zu verwenden, um dieselbe zu beschleunigen [2].

Lilburne wurde nicht in Freiheit gesetzt; der Ausschuß, in welchem Henri Martyn den Vorsitz einnahm, vertagte sogar seinen Bericht [3]; und Cromwell's Verbindungen mit dem Könige wurden, wenn auch dabei mehr Zurückhaltung beobachtet wurde, doch darum nicht unthätiger. Der blinden Befangenheit seiner Partei fremd, von Ehrsucht und Ungewißheit verschlungen, ward er in seinem Gedanken von den verschiedenartigsten Muthmaßungen und Ahnungen gepeinigt, und er mochte mit Niemanden unwiderruflich brechen, noch sich verbinden. Der Erfolg der Republikaner schien ihm zweifelhaft, die Wünsche der Enthusiasten chimärisch; die grübelnde und leidenschaftliche Zuchtlosigkeit der Soldaten bedrohte seine Gewalt; sein Genie war empört über die Unordnung, selbst indem es sie nährte; der Name des Königes war noch eine Macht,

1) Berkley, Memoiren, p. 191.

2) *Biographia Britannica*, Artikel Lilburne, t. 5, p. 2950.

3) Daselbst.

sein Bündniß ein Mittel, seine Wiederherstellung ein möglicher Fall; er schonte sie, wie so viele andere, bereit sie für eine bessere auf zu geben, sein Glück auf jeder Bahn und täglich auf derjenigen verfolgend, auf welcher sich der größte oder raschste Erfolg hoffen ließ. Der König dagegen, von dem Zustande der Gemüther in den Häusern und in der Armee wohl unterrichtet, gab seinen Unterhandlungen eine neue Wendung: sie betrafen nicht sowohl die Partei als ihre Häupter; sie machten mehr Hoffnungen auf individuelle Begünstigungen, als auf allgemeine Verwilligungen. Ireton erhielt das Anerbieten der Verwaltung von Irland, Cromwell des Oberbefehles über die Armeen, über die Garden des Königes, den Titel eines Grafen von Essex, den Hosenbandorden; für ihre hauptsächlichsten Freunde wurden Vortheile ähnlicher Art verkündigt. Indeß unterhielten ihn zwei Royalisten, der Richter Jenkins und der Kavalier Sir Lewis Dives, der mit Lilburne im Tower gefangen saß, unaufhörlich von dem, wie sie sagten, schon abgeschlossenen Vertrage zwischen den Generalen und dem Hofe, nannten ihm die Bedingungen desselben, regten sein Mißtrauen an, und ermunterten ihn es fort zu pflanzen. Wurde ein solches Uebereinkommen verdächtig gemacht, so brachte es Verwirrung in die Partei; wurde es angenommen, so sicherte es dem Könige die Unterstützung der Häupter, oder ließ sie selbst ohne Unterstützung [1]).

Die beiden Generale konnten sich bei diesem Getreibe nicht mißverstehen; sie hatten den König mit ihren Spionen umringt; der Oberst Whalley, der ihn mit seinem Regimente bewachte, war Cromwell's Vetter und Geschöpf; die geringsten Vorgänge im Leben des Königes, seine Spaziergänge, seine Unterhaltungen, die Besuche und Schritte seiner Räthe, die Klätschereien seiner Diener, wurden ihnen genau hinterbracht [2]),

1) Berkley, Memoiren, p. 169. *Whitelocke*, p. 271.

2) S. bei Rushworth (part. 4, t. 2, p. 795) einen Brief, in

und mehr als Einmal beklagten sie sich, daß Gerüchte, die aus Hampton-Court gekommen und wie absichtlich verbreitet wären, sie außer Stand setzten dem König in der Armee zu dienen, indem sie ihren Kredit bei dieser vernichteten. Namentlich empfand Ireton, härteres Geistes und gegen eine Lüge weniger gleichgültig, darüber einen solchen Unwillen, daß er versucht wurde die Unterhandlungen ab zu brechen. Sie gingen jedoch weiter; bald schien sogar das öffentliche Benehmen der Generale den Verdacht der Soldaten zu bestätigen. Auf die dringenden Bitten der Schotten, und um den friedliebenden Publikum einige Genugthuung zu geben, hatten die Häuser beschlossen [1]), daß die Vorschläge von Newcastle dem Könige noch einmal überreicht werden sollten; die Grafen von Lauderdele und von Lanerk, die vor Kurzem in Hampton-Court eingetroffen waren, beschworen ihn von Neuem, sie an zu nehmen und sich endlich mit den Presbyterianern zu vereinigen, die allein aufrichtig wünschten ihn zu retten [2]). Wegen dieser Gefahr beunruhigt, verdoppelten Cromwell und Ireton ihre Versicherungen und Versprechungen gegen ihn, riethen ihm die Vorschläge zu verwerfen, zu verlangen, daß die viel milderen der Armee zur Grundlage einer neuen Unterhandlung genommen werden sollten, und verpflichteten sich, sein Verlangen mit ihrer ganzen Macht zu unterstützen. „Wir sind entschlossen, ließ Ireton ihm sagen, das Haus zu säubern, und unermüdlich zu säubern, bis es dahin gebracht ist, daß es für das Beste Sr. Majestät sorgt; was mich betrifft, so will ich, ehe ich das Versprechen breche, das ich dem Könige gegeben habe, mich lieber mit den Franzosen, mit den Spaniern, mit

welchem Whalley über die Weise, wie der König seine Zeit hinbringe, und über Alles Bericht erstattet, was sich in Hampton-Court zutrage.

1) Am 27. August 1647. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 774, 775.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 343. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 240.

den Kavalieren, mit Jedem verbünden, der mir beistehen will es zu erfüllen [1])." Karl folgte dem Rath der Generale, und auf seine Antwort [2]) erhob sich ein heftiger Streit in dem Hause der Gemeinen: die erzürnten Presbyterianer wollten nicht von ihren Vorschlägen abgehen, die Enthusiasten verlangten, man sollte deren keinen mehr annehmen, noch thun. Ihrem Versprechen gemäß drangen Cromwell und Ireton darauf, daß der Wunsch des Königs angenommen, und daß zwischen ihm und dem Parlamente auf die von der Armee gestellten Bedingungen ein Vertrag vermittelt werden möchte: ein Schritt, der um so mehr Aufsehen machte, da er ohne Erfolg war: die Presbyterianer und die Enthusiasten hatten sich wieder vereinigt, um ihn scheitern zu machen [3]).

Das Mißtrauen und der Unwille der Soldaten wurde drohend; überall in den Quartieren der Armee bildeten sich bald geräuschvolle, bald heimliche Versammlungen; überall hallten die Worte: „Ehrsucht," „Verrath," „Lüge" wieder, die stets an Cromwell's Namen geknüpft wurden; man sammelte die Reden, die der Schrankenlosigkeit seiner Sprache entschlüpft waren, um sie mit Zorn aus zu legen: er hatte von der Nothwendigkeit gesprochen, der Verfolgung der Kavaliere ein Ziel zu setzen; er hatte gesagt: „Jetzt, da ich den König unter meiner Hand halte, habe ich das Parlament in meiner Tasche [4])," und ein anderes Mal: „Da Hollis und Stapleton ein solches Ansehen gehabt haben, so sehe ich nicht ein, warum ich nicht das Königreich eben so gut regieren sollte

1) Huntington, Memoiren, p. 323.

2) Datirt vom 9. September 1647. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 777—779.

3) Am 22. September 1647. Berkley, Memoiren, p. 191—193. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 240. Hollis, Memoiren, p. 231. Huntington, Memoiren, p. 321—323. *Journals of the House of Commons.*

4) *Banks*, A Critical Review u. s. w. p. 88.

als sie [1])." Endlich war er Derjenige, der in dem mit Lilburne's Sache beauftragten Ausschusse tausend Nebendinge in Anregung gebracht hatte, um die Verlängerung seiner Haft zu bewirken [2]). Lilburne zeigte ihn den Agitatoren förmlich an, und zählte dabei alle die Aemter auf, deren er und die Seinigen sich bemächtigt hatten [3]). Die Agitatoren dagegen forderten von den Häusern die Freilassung Lilburne's [4]), von Fairfax die von vier Soldaten, welche, wie sie sagten, nur wegen einiger beleidigender und drohender Worte gegen die Person des Königes festgehalten würden [5]). Zwischen Lilburne, Wildman und einigen Anderen kam sogar die Rede darauf, sich Cromwell's durch Meuchelmord zu entledigen [6]). Ein Versuch fand nicht Statt; allein mochte nun diese Gelegenheit oder irgend eine andere Ursache die Veranlassung gegeben haben: der Rath der Agitatoren wurde den Soldaten selbst verdächtig; es hieß, der Generallieutenant habe Kreaturen darin, die ihn von Allem in Kenntniß setzten. Um dieser Gefahr zu entgehen, ernannten mehrere Regimenter unter dem Titel von „neuen Agenten" zuverlässigere Agitatoren, die beauftragt wurden über die Verräther zu wachen und der guten Sache zu dienen, gleich viel, an welchem Orte und um welchen Preis. Einige höhere Officiere, einige Mitglieder der Gemeinen, Rainsborough, Ewers, Harrison, Robert Lilburne [7]), Scott, traten an die Spitze des Aufstandes, und also getrennt von dem allgemeinen Rathe der Officiere und den Häusern begann die

---

1) Huntington, Memoiren, p. 326.

2) *Biographia Britannica*, Artikel Lilburne, t. 5, p. 2950, Not. II.

3) Daselbst, p. 2949, Not. EE.

4) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 790.

5) Daselbst, p. 808, 811.

6) Hollis, Memoiren, p. 232. Berkley, Memoiren, p. 193.

7) John's Bruder und Oberst eines Infanterieregimentes.

heftigste Parteiung ihre Grundsätze und ihre Zwecke laut zu verkündigen [1]).

Cromwell wurde von Unruhe ergriffen: er sah die Armee entzweiet, die Royalisten und die Presbyterianer den Augenblick erspähend, da sie ihre Zwietracht benutzen könnten, sich selbst von Menschen von unlenkbarem Willen angegriffen, bisher seinen getreuesten Verbündeten, seinen nützlichsten Werkzeugen. Die Bestrebungen des Königes wurden mit jedem Tage verdächtiger: „Ich habe mein Spiel zu spielen," hatte Karl zu Ireton gesagt, der in ihn drang sich offen mit ihnen zu vereinigen [2]), und die Lords Lauderdale und Lanerk, die stets in seiner Nähe beschäftigt waren, versprachen ihm die Unterstützung einer schottischen Armee, wenn er endlich ihr Bündniß annähme. Ueber die Grundlage des Friedensvertrages war man, wie es hieß, schon einig, und selbst in Schottland, wo Hamilton's Kredit den von Argyle überwog, marschirten Truppen gegen die Gränze [3]). Die englischen Kavaliere dagegen, Capel, Langdale, Musgrave, bereiteten ebenfalls unter der Hand einen neuen Aufstand vor: „Seien Sie versichert, hatte der König zu Capel gesagt, daß die beiden Nationen bald mit einander im Kriege sein werden; die Schotten versprechen sich den Beistand aller englischen Presbyterianer; unsere Freunde mögen sich daher bereit und in den Waffen halten; außerdem würden wir, mag die eine oder die andere Partei triumphiren, sehr wenig dabei zu gewinnen haben [4])." Zugleich wurde die Lage der in den Umgebungen von London liegenden Armee

1) Gegen den Anfang des Monats October 1647. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 241. *Journals of the House of Lords*, 16. und 17. November 1647.

2) Memoiren von Mistriß Hutchinson, t. 2, p. 135.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 343. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 786, 810.

4) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 341.

bedenklich; die Stadt setzte allen ihren Geldforderungen für den Sold eine unüberwindliche Unthätigkeit entgegen; die Officiere wußten nicht, wie sie Truppen im Gehorsam halten sollten, die sie nicht bezahlen konnten [1]). Ueberall liefen die kühnsten Flugschriften um, in welchen bald die Pläne der Soldaten gegen den König, bald die Unterhandlungen des Königes mit den Soldaten enthüllt wurden. Vergebens hatte Fairfax die Einführung einer strengen Censur verlangt und ohne Mühe durchgesetzt [2]); vergebens hatte sich Cromwell in die Nähe der Stadt begeben, um die Bedürfnisse der Armee aus einander zu setzen; vergebens hatte er alle Hülfsmittel der Vernunft und der Schlauheit angewendet um die Fanatiker zu überzeugen, daß sie zusammenhalten müßten, wenn sie von den Gemäßigten bezahlt sein wollten, die Gemäßigten, daß sie um die Fanatiker zusammen zu halten, dieselben bezahlen müßten [3]); vergebens hatte er es sogar dahin gebracht, daß unter den neuen Agenten der Soldaten auch Einige seiner Vertrauten ernannt worden waren [4]). Seine Bemühungen blieben ohne Erfolg, seine Klugheit ward ihm sogar nachtheilig; er hatte sich in allen Parteien Einverständnisse, Mittel zum Handeln bewahrt, und überall drohte eine verworrene, unbezähmbare Gährung seine Berechnungen zu vereiteln, seinen Einfluß zu vernichten. Seine große Gewandtheit hatte nur dahin geführt, seine Lage mit Schwierigkeiten und Gefahren zu umgeben.

In diesen verwickelten Verhältnissen ließ ihm Einer seiner Spione, deren er in Hampton-Court überall, selbst im Gemache des Königes hatte, einen Wink geben, daß an demselben Tage

---

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 804, 815, 829, 837—840. *Whitelocke*, p. 274.

2) Durch eine Verordnung vom 30. September 1647. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 779—781. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 799.

3) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 883—884.

4) Huntington, Memoiren, p. 326.

aus dem Schlosse ein Brief an die Königin abgehen würde, welcher Karl's wahre Absichten gegen die Armee und ihre Führer enthielt. Der Brief, in einen Sattel eingenäht, welchen ein Mann, der nicht im Geheimnisse wäre, auf dem Kopfe tragen würde, sollte etwa Abends um zehn Uhr im Gasthofe „zum blauen Eber“ in Holborn ankommen, wo ein Pferd bereit stände, um den Mann nach Dover zu bringen, von wo aus das Packet nach Frankreich gehen sollte. Cromwell und Ireton faßten auf der Stelle ihren Entschluß; als gemeine Reiter verkleidet, nur von einem einzigen Soldaten begleitet, reis'ten sie von Windsor ab, um sich an den bezeichneten Ort zu begeben. Sogleich nach ihrer Ankunft stellten sie ihren Soldaten vor die Thür auf die Lauer, traten in das Gasthaus ein und setzten sich in ein Nebenzimmer, in der Zwischenzeit Bier trinkend. In der That erschien der Bote gegen zehn Uhr, einen Sattel auf dem Kopfe: sie wurden alsobald benachrichtigt, gingen den Degen in der Hand heraus, bemächtigten sich des Sattels unter dem Vorwande, daß sie Befehl hätten Alles zu visitiren, trugen ihn in das Nebenzimmer, trennten die Ränder auf, fanden den Brief darin, machten den Sattel sorgfältig wieder zu, gaben ihn dem bestürzten Boten zurück, und sagten ihm dabei mit dem Aussehen von guter Laune, er sei ein ehrlicher Bursche und könne seinen Weg fortsetzen.

Sie waren durch die Anzeige nicht getäuscht worden: Karl schrieb der Königin in der That, daß die beiden Parteiungen sich gleich stark um ihn bemühten, daß er sich derjenigen anschließen würde, deren Bedingungen für ihn die besten wären, und daß er glaubte, er würde eher mit den schottischen Presbyterianern einig werden, als mit der Armee: „Uebrigens, fügte er hinzu, bin ich allein von meiner Lage genau unterrichtet; sei ruhig wegen der Verwilligungen, die ich etwa machen könnte; ich werde, wenn es Zeit ist, wohl wissen, wie man sich gegen diese Gesellen zu verhalten hat, und an Statt

eines seidenen Hosenbandes will ich ihnen einen Strick von Hanf anpassen." Die beiden Generale schauten sich an, und da ihr ganzes Mißtrauen also bestätigt war, reis'ten sie auf der Stelle nach Windsor zurück, von jetzt an vollkommen im Klaren über ihre Pläne gegen den König, wie über die seinigen [1]).

Es war Zeit, daß sie ihr verlegenes und zweideutiges Benehmen ablegten: der Zorn der Enthusiasten kam zum Ausbruch und warf die Armee in die heftigste Verwirrung. Am 9. October entwarfen die neuen Agitatoren im Namen von fünf Kavallerieregimentern, unter welchen das von Cromwell selbst aufgeführt war, unter der Ueberschrift: „Lage der Armee [2])," eine lange Erklärung ihres Mißtrauens, ihrer Grundsätze, ihrer Wünsche. Am 18. überreichten sie dieselben dem General amtlich, und am 1. November ward eine zweite Flugschrift, mit dem Titel: „Uebereinkunft des Volkes [3])," im Namen von 16 Regimentern an die ganze Nation gerichtet. In beiden Schriften klagten die Soldaten die Officiere des Verrathes, die Häuser der Erpressung an, ermahnten ihre Kameraden sich mit ihnen zu vereinigen, und verlangten, daß das jetzige Parlament bald aufgelös't, daß in Zukunft keine Person, keine Körperschaft mit dem Hause der Gemeinen die souveraine Gewalt theilen, daß sie selbst von zwei zu zwei Jahren gewählt, daß das Stimmrecht über das Land nach Verhältniß

---

1) Die Thatsache trug sich im Verlauf des Monats October zu; s. die geschichtlichen Aufklärungen und Urkunden hinter den Memoiren von Sir John Berkley, p. 231—240. *Clarendon*, State Papers, t. 2, Appendix, p. XXXVIII.

2) *Case of the Army.*

3) *An agreement of the people for a firm and present peace on the ground of common right.* „Uebereinkunft des Volkes zu einem raschen und dauerhaften Frieden auf dem Grunde des gemeinen Rechtes."

der Bevölkerung und der Steuern gleich vertheilt werden sollte, daß kein Mitglied unmittelbar sollte wieder gewählt, kein Bürger wegen Schulden eingekerkert, oder zum Kriegsdienste genöthigt, oder bloß seiner Religion wegen von Aemtern sollte ausgeschlossen werden können, daß das Volk in den Grafschaften alle seine Obrigkeiten ernennen, daß die bürgerlichen Gesetze reformirt, gleich für Alle, und in einem einzigen Gesetzbuche zusammen aufgestellt, endlich daß gewisse Rechte, namentlich die Freiheit des Gewissens, für unverletzlich und über jeder menschlichen Gewalt erhaben erklärt werden sollten [1]).

Bei diesem Ausbruche der Gedanken und der Hoffnungen im Volke geriethen die Führer in die äußerste Unruhe; Mehrere, und die Besonnensten, sahen, obgleich dem Hofe und den Presbyterianern feind, das Königthum und das Oberhaus als so mächtig, so tief in die Thatsachen, die Gesetze, die Sitten eingewurzelt an, daß die Republik, die sich drohend in der Nähe verkündigte, in ihren Augen nur eine gefahrvolle Chimäre war. Selbst unter den Republikanern war die Mehrzahl, obgleich aufrichtig und kühn, weit entfernt alle Wünsche der Soldaten zu theilen: die Einen, welche bei den Wahlen ihrer Stadt oder ihrer Grafschaft vorauf gestanden hatten, fürchteten durch ein neues System ihr Uebergewicht dabei zu verlieren; Andere, Erwerber von Kirchengütern, sahen mit Entsetzen den Unwillen des Volkes über den wohlfeilen Verkauf derselben, und daß es diesen für nichtig erklärt wissen wollte; die Rechtsgelehrten wollten ihre Herrschaft mit ihren Vortheilen behaupten; Alle verwarfen mit Leidenschaft den Gedanken, daß das Parlament bald aufgelös't, und daß seine Sache den Zufällen einer neuen Wahl preisgegeben werden sollte. Ihre

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 845, 859. *Whitelocke*, p. 276, 277. *Godwin*, Hist. of the Commonwealth, t. 2, p. 445—450. Geschichtliche Aufklärungen und Urkunden hinter den Memoiren von Hollis, p. 296.

Besonnenheit hatte übrigens durch die unbedeutende gesellschaftliche Wichtigkeit, durch den mystischen Wahnsinn, durch die hochfahrende Zuchtlosigkeit der Soldaten, die sich zu Reformatoren aufwarfen, einen Stoß erlitten. Wie könnte im Angesichte der Royalisten und der Presbyterianer mit einer unlenkbaren, so unbesonnenen Parteiung eine Regierung gegründet werden, daß sie jeden Tag die Einigkeit mit der Armee in Gefahr setzte, die doch ihre einzige Stütze war? Wie wäre es möglich, um der Träumereien von unbekannten Sektirern Willen so viele Thatsachen, so viele alte und anerkannte Rechte an zu greifen? Indeß bemächtigte sich bei diesen Träumereien und fast im ganzen Königreiche des geringern Volkes eine bisher nicht gekannte Aufregung; diese schönen und verworrenen Begriffe von absoluter Gerechtigkeit, dieses leidenschaftliche Sehnen nach gleichem Glücke, oft erstickt, niemals im Herzen der Menschen erloschen, brachen von allen Seiten mit ihrem blinden und wüthenden Vertrauen hervor, und die Führer selbst, die sie nicht anhören wollten, wußten nicht, was sie darauf antworten sollten: denn im Grunde theilten sie die Grundsätze, derenwegen man solche Wünsche aussprach.

Auch waren ihre ersten Schritte mild und schwankend. Die Häuser beschlossen, daß die beiden Flugschriften ein Attentat gegen die Regierung des Königreiches wären, und daß sie die Urheber derselben verfolgen wollten; allein sie erklärten zugleich, um den Republikanern zu gefallen, daß der König gehalten wäre Alles an zu nehmen, was das Parlament ihm vorschlug [1]). Der allgemeine Rath der Officiere, in Putney versammelt [2]), beschied die hauptsächlichsten Agitatoren vor sich, und ein Ausschuß, in welchem Mehrere von ihnen saßen, hatte den Befehl, über ihre Forderungen einen genauen Bericht zu

1) Am 6. November. *Journals* u. s. w. vom 5. und 6. November. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 785.

2) Am 22. October. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 849.

erstatten. In der That überreichte der Ausschuß bald einen Entwurf von Vorschlägen an das Parlament, in welchen die Mehrzahl dieser Forderungen aufgenommen waren; allein der Name und die wesentlichen Prärogativen des Königes hatten ebenfalls darin einen Platz erhalten [1]). Die Agitatoren schrieen dagegen: man versprach ihnen, daß in einer nahe bevorstehenden Berathung über die Frage, ob das Königthum künftig noch fortbestehen sollte, frei verhandelt werden würde. Als aber dieser Tag herangekommen war, ging Ireton plötzlich aus der Berathung hinweg, versichernd, daß er nicht wieder zurückkehren würde, wenn solche Dinge darin auch nur zur Sprache kämen. Die Verhandlung ward auf den nächsten Montag, den 6. November, verschoben, und sei es nur, daß man sie noch vereiteln wollte, sei es, daß man von den Soldaten in Masse mehr Nachgiebigkeit hoffte: man kam überein, daß die Armee zu einer allgemeinen Versammlung berufen werden sollte, in welcher sie in ihrer Gesammtheit ihre Gesinnungen offenbaren könnte [2]).

Cromwell aber, der den Vorschlag gethan hatte, wandte ohne Mühe die Gefahr des Mittels ab. Jede neue Verhandlung vermehrte in der Armee die Uneinigkeit; je mehr man sie zu Rathe zog, um so mehr entzog sie sich ihren Führern und verfiel in Anarchie [3]). Um sich ihrer zu bedienen, selbst um sie zu retten, war unbedingt und ohne Aufschub nothwendig, daß die Zucht in ihr wieder hergestellt und die Gewalt wieder ergriffen wurde. Nun hatte ein solcher Erfolg gebieterische Bedingungen: es war klar, daß die Soldaten, wenigstens die thätigern, die Leiter und Fanatiker, keinen König mehr woll-

1) Am 2. November. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 861 ff.

2) *Clarendon*, State Papers, t. 2, Appendix, p. XLI. *Letter of several agitators to their respective regiments. Godwin*, Hist. the Commonwealth, t. 2, p. 451—452.

3) *Clarendon*, State Papers, t. 2, Appendix, p. XL.

ten, daß sie Jeden verlassen, selbst angreifen würden, der sich ihm günstig zeigte, daß endlich ihr Gehorsam und ihre Kraft nur Demjenigen zu Gebote stehen würde, der in dieser Hinsicht ihren gemeinsamen Willen annähme und sich zum Vollstrecker desselben hergäbe. Cromwell faßte seinen Entschluß. Als der Tag der Berathung herangekommen war, wurde jede Verhandlung untersagt; die obern Officiere erklärten, daß, um ein gutes Vernehmen in die Armee zurück zu führen, Alle, Officiere und Agitatoren, zu ihren Regimentern zurückkehren müßten, daß an Statt einer allgemeinen Versammlung drei getheilte Versammlungen in den Quartieren der bedeutendsten Truppenabtheilungen sein sollten, daß in der Zwischenzeit der Rath seine Sitzungen aufheben und den General und das Parlament handeln lassen wolle [1]). Indeß wurde die Lage des Königs in Hampton-Court auf einmal verändert: seine Räthe, Richmond, Southampton, Ormond, erhielten den Befehl sich zu entfernen; seine vertrautesten Diener, unter Anderen Berkley und Ashburnham, wurden ihm entzogen; die Wachen um ihn wurden verdoppelt, er genoß in seinen Spaziergängen nicht mehr dieselbe Freiheit. Von allen Seiten kamen ihm düstere Nachrichten zu; es hieß namentlich, daß die Soldaten die Absicht hegten sich seiner Person zu bemächtigen, um ihn den Officieren zu entführen, wie diese ihn dem Parlamente entführt hätten. Cromwell schrieb selbst deßhalb mit Besorgniß an den Obersten Whalley, sei es, daß er in der That einen Versuch dieser Art befürchtete, oder daß es nur seine Absicht war den König darüber in Schrecken zu setzen, oder sei es, daß er, stets auf alle Wechselfälle bedacht, vielmehr ihn noch über seine Bestrebungen täuschen und sich das Ansehen ihm zu dienen geben wollte [2]).

---

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 866.

2) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 842. Hollis, Memoiren, p. 234. Huntington, Memoiren, p. 224. Berkley, Memoiren, p. 194.

Diese Veränderungen, diese Berichte, diese neuen Beschränkungen, tausend Gerüchte von Verrath, von unerhörten Plänen, selbst von Meuchelmord, warfen den unglücklichen Karl in eine jeden Tag peinigendere Angst; seine Einbildungskraft, empfänglich, lebhaft, wenn auch ernst, ward erschüttert; eine schlechte Jagd, ein ängstlicher Traum, das Erlöschen seiner Lampe während der Nacht [1]); Alles war ihm eine düstere Vorbedeutung; von Seiten solcher Feinde schien ihm Alles möglich, obgleich sein Dünkel sich gegen den Glauben wehrte, daß sie jemals soweit gehen würden Alles zu wagen. Man sprach zu ihm von fliehen: er war in Versuchung: aber wohin? wie? mit welchen Mitteln? die schottischen Kommissäre erboten sich, bei seiner Entweichung behülflich zu sein; als er eines Tages auf der Jagd war, ließ Lauderdale ihm sogar sagen, daß sie mit fünfzig Pferden ganz in der Nähe wären, daß, wenn er sich an sie anschließen wollte, sie in aller Eile nach dem Norden reisen würden [2]). Aber die raschen Entschlüsse setzten den König in Erstaunen: welche Freistätte würde ihm übrigens auch Schottland geboten haben, das ihn schon ausgeliefert, und wo er gar kein Mittel hatte, das presbyterianische Joch und den Covenant ab zu wenden. Er lehnte es ab. Von einer andern Seite wurde ihm gerathen, sich ein zu schiffen und sich auf die Insel Jersey zurück zu ziehen, wo die Leichtigkeit auf den Kontinent zu gelangen alle Parteien nöthigen würde, ihn zu schonen. Allein er rechnete noch in Folge ihrer geheimen Versprechungen auf den guten Willen der Officiere; er schmeichelte sich, daß ihre Kälte nur erzwungen und äußerlich wäre, daß sie bei der bevorstehenden Versammlung der Armee die Agitatoren zügeln, die Zucht wieder herstellen, und ihre

---

Clarendon, Hist. of the Rebell., t. 8, p. 348. t. 9, p. 1, 2. Memoiren der Mistriß Hutchinson, t. 2, p. 186.

1) Herbert, Memoiren, p. 88.

2) *Burnet*, Memoirs of the Hamilton's, p. 224.

Unterhandlungen mit ihm wieder anknüpfen würden. Er wollte diese letzte Prüfung abwarten, ehe er England verließe [1]). Indeß wurde er mit dem Gedanken an Flucht immer mehr vertraut und derselbe drängte sich ihm immer mehr auf: man erzählte ihm, es habe sich dem Rathe der Agitatoren ein teutscher Prophet vorgestellt, verkündigend er sei gesendet, den Willen des Himmels zu offenbaren; allein auf das bloße Wort: Wiederaussöhnung mit dem König, hätten sie sich geweigert ihn an zu hören. Cromwell gab ihm auf jede mögliche Weise zu verstehen, daß er fliehen müßte. Jemand, man weiß nicht wer, sprach zu dem Könige von der Insel Wight als einem angemessenen und sichern Asyle; sie stieß an das feste Land, ihre Bevölkerung war royalistisch; in der jüngsten Zeit war der Oberst Hammond, der Neffe eines der getreusten Kaplane des Königes, zum Befehlshaber derselben ernannt worden. Karl schenkte diesem Gedanken mehr Aufmerksamkeit als irgend einem andern, zog Erkundigungen ein, traf selbst einige Vorbereitungen [2]). Indeß war er immer unentschlossen und suchte

---

1) Berkley, Memoiren, p. 197. Warwick, Memoiren, p. 260—262. *Burnet*, Memoirs of the Hamiltons, p. 326. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 243—244.

2) Dieses geht augenscheinlich aus einem Berichte über den Aufenthalt des Königs auf der Insel Wight hervor, welchen Sir John Bowring, ein sonst unbekannter Mann, der aber in dieser Epoche bei Karl's I geheimen Treibereien viel gebraucht wurde, nach der Restauration an Karl II erstattet hat. Ich wundere mich, daß dieses kleine Werk, in welchem sich allerdings viele Irrthümer befinden, und welches augenscheinlich von einem Manne geschrieben ist, dessen einziges Streben war sich geltend zu machen, welches aber charakteristische und merkwürdige Einzelnheiten enthält, der Aufmerksamkeit der englischen Geschichtschreiber entgangen ist. Godwin ist, so viel mir bekannt, der einzige, der desselben gedenkt; es ist ausgezogen aus den Papieren von Lord Hallifax, und findet sich in einem Bande in 12. betitelt: *Miscellanies historical and philological* (p. 78—162), London, 1703. S. auch *Rushworth*,

überall nach einem Mittel sich zu entscheiden. Es lebte damals in London ein in großem Rufe stehender Astrolog, William Lilly, welcher sich zur Volkspartei hinneigte, allein Niemand seine Wahrsagungen und Nachrichten abschlug. Der König gab einer Frau, der Mistriß Whorewood, den Auftrag, ihn in seinem Namen über den zweckmäßigsten Ort zu befragen, wohin er fliehen könnte, und für diesen Auftrag erhielt Mistriß Whorewood von 1000 Pfund Sterling, welche ihm der Alderman Adams, ein ergebener Royalist, eben gesendet hatte, 500. Nachdem Lilly die Gestirne feierlich befragt hatte, antwortete er, der König sollte sich nach dem Osten, in die Grafschaft Essex, zwanzig Meilen von London, zurückziehen, und Mistriß Whorewood beeilte sich, seine Antwort nach Hampton-Court zu überbringen [1]). Allein Karl hatte sie nicht abgewartet: am 9. November hatte ein anonymer Brief, wie es scheint, von einem aufrichtigen Freunde geschrieben, ihn benachrichtigt, daß die Gefahr drängte, daß die Agitatoren am Abend zuvor in einer nächtlichen Versammlung beschlossen hätten sich seiner zu entledigen, daß Alles zu befürchten wäre, wenn er sich nicht schleunig dem Bereiche ihrer Gewalt entzöge [2]). Eine andere Nachricht warnte ihn, der Wache zu trauen, welche am zweitfolgenden Tage den Dienst des Schlosses einnehmen würde [3]). Karl betroffen, entschied sich rasch: am 11. November Abends um neun Uhr entfernte er sich, mehrere Briefe auf seinem Tische zurücklassend, und von einem einzigen Kammerdiener, William

---

part. 4, t. 2, p. 951. Hollis, Memoiren, p. 234. Berkley, Memoiren, p. 194 ff. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 244.

1) *William Lilly*, History of his life and Times (2. Ausgabe, London, 1715), p. 60. *Biographia Britannica*, Artikel Lilly (William), t. 5. p. 2966.

2) *Old Parl. Hist.*, t. 16, p. 328. *Clarendon*, State Papers, t. 2, Appendix, p. XLI.

3) Berkley, Memoiren, p. 201.

Legg, begleitet, über eine verborgene Treppe hinweg aus dem Schlosse, und gewann eine kleine Thür, die aus dem Park in den Wald führte, in welchen sich Ashburnham und Berkley, von seinem Plane unterrichtet, ebenfalls mit Pferden begeben hatten. Sie nahmen ihren Weg nach Südwesten; die Nacht war trübe und stürmisch; der König, der allein im Walde bekannt war, diente seinen Gefährten als Wegweiser; sie verirrten sich, und erreichten erst mit Tagesanbruch die kleine Stadt Sutton, in Hampshire, wo auf Ashburnham's Fürsorge frische Pferde in Bereitschaft standen. In dem Gasthause, wo diese ihrer warteten, war schon ein Ausschuß von Parlamentierern in der Sitzung; über die Angelegenheiten der Grafschaft berathend. Sie reis'ten auf der Stelle wieder ab, und nahmen die Richtung nach Southampton, an der Küste, der Insel Wight gegenüber, aber ohne daß der König ausdrücklich erklärte, wohin er gehen wolle. Als sie am Abhange eines Hügels in der Nähe der Stadt ankamen, sagte Karl: „Lassen Sie uns absteigen, und uns darüber berathen, wozu wir uns zu entschließen haben.“ Es entstand, wie es heißt, unter ihnen die Frage über ein Schiff, dessen Ashburnham sich hatte versichern sollen, und von welchem sie keine Nachrichten hatten; dann, ob man sich den Weg in die westlichen Grafschaften bahnen sollte, wo Berkley die Ergebenheit zahlreicher Freunde verhieß; endlich von der Insel Wight, die mehr Bequemlichkeiten darbot, als irgend ein anderer Ort, den Schwierigkeiten ihrer Lage ein Ende machte, und die übrigens augenscheinlich nach dem Wege, welchen sie verfolgt hatten, von dem Könige bei der Abreise als Ziel ausersehen war. Allein der Befehlshaber war nicht benachrichtiget, und durfte man sich ihm ohne Gewährschaften anvertrauen? Man kam überein, Ashburnham und Berkley sollten sich auf die Insel begeben, Hammond's Gesinnungen erforschen, ihm sagen, welches Zeichen von Vertrauen er im Begriffe wäre zu empfangen, und der König

sollte einige Meilen von dort, in einem Schlosse in der Nähe von Tichfield, welches von der Mutter des Lord Southampton bewohnt ward, ihre Rückkehr erwarten. Sie trennten sich, und am folgenden Morgen landeten die beiden Kavaliere auf der Insel, und begaben sich auf der Stelle in das Schloß Carisbrooke, die Residenz des Befehlshabers. Hammond war daselbst nicht zu finden; er war in Rewport, der Hauptstadt der Insel, sollte aber noch an demselben Tage zurückkehren. Ashburnham und Berkley brachen wieder auf, um ihm entgegen zu gehen, trafen auch bald mit ihm zusammen, und setzten ihm ohne Umschweife den Zweck ihrer Ankunft aus einander. Hammond erbleichte, die Zügel seines Pferdes glitten ihm aus der Hand, er zitterte am ganzen Körper: „Meine Herren, meine Herren," rief er aus, „Sie haben mich zu Grunde gerichtet, indem Sie den König auf diese Insel brachten; wenn er noch nicht hier ist, so beschwöre ich Sie, lassen Sie ihn nicht hierher kommen; was soll aus mir werden zwischen meinen Pflichten gegen Se. Majestät nach solchem Vertrauen, und zwischen meinen Pflichten gegen die Armee, von welcher ich mein Amt habe?" Sie versuchten ihn zu beruhigen, bald den unermeßlichen Dienst hervorhebend, den er dem König erweisen würde, und die Verpflichtungen, welche die Armee selbst gegen seine Majestät eingegangen wäre, bald versichernd, daß wenn er nicht dächte, wie sie, der König weit entfernt wäre, ihn nöthigen zu wollen, daß er ihn empfange. Hammond war immer noch in Verzweiflung. Als indeß die beiden Kavaliere von ihrer Seite den Anschein des Mißtrauens annahmen, und von ihrem Vorschlag abgehen zu wollen schienen, zeigte er sich weniger schwankend, fragte sie, wo der König wäre, ob er keine Gefahr liefe, bezeugte selbst einiges Bedauern, daß er sich ihm nicht sogleich und vollkommen anvertraut habe. Die Unterredung dauerte auf diese Weise lange; beide Theile waren von Unruhe und Hinterlist erfüllt, die Ei-

nen wie die Anderen fürchteten fast gleich stark zu brechen und sich zu verpflichten. Hammond schien endlich nach zu geben: „Der König, sagte er, soll sich nicht über mich zu beklagen haben; es soll nicht heißen, daß ich seine Erwartung getäuscht habe; ich werde mich als Mann von Ehre benehmen; auf, lassen Sie uns ihn aufsuchen und ihn benachrichtigen.“ Berkley, in Bestürzung, wollte diesen Vorschlag ablehnen; aber Ashburnham nahm ihn an, und sie brachen sogleich auf, Hammond nur von Einem seiner Hauptleute, Namens Basket, begleitet. Ein Nachen trug sie in wenigen Stunden nach Tichfield, und bei ihrer Ankunft begab sich Ashburnham allein hinauf zum Könige, Berkley, Hammond und Basket im Schloßhofe zurücklassend. Auf seine Erzählung rief Karl aus: „Ach John, John, Du hast mich zu Grunde gerichtet, indem Du diesen Befehlshaber hierher brachtest; siehst Du nicht, daß ich mich nicht mehr rühren kann?“ Vergebens machte Ashburnham Hammond's Versprechungen geltend, die guten Gesinnungen, die er gezeigt hätte, selbst seine Bedenklichkeit, den Beweis seiner Aufrichtigkeit. Der trostlose König ging plötzlich in die Kammer, bald die Arme gekreuzt, bald die Hände und die Augen gegen Himmel erhebend, mit dem Ausdrucke der heftigsten Angst: „Sire,“ sagte endlich Ashburnham, ebenfalls sehr beunruhigt, zu ihm, „der Oberst Hammond ist nur noch mit einem andern Manne da; Nichts ist leichter, als sich seiner zu versichern.“ — „Was denn, erwiderte der König, wollt Ihr ihn tödten? Wollt Ihr, daß man sage, er habe sein Leben für mich auf das Spiel gesetzt, und ich habe ihn desselben unwürdig beraubt? Nein, nein, es ist zu spät, um eine andere Wahl zu treffen; man muß sich Gottes Willen anheim geben.“ Indeß wurden Hammond und Berkley des Wartens müde; Berkley ließ dem Könige dieses melden: sie stiegen hinauf. Karl empfing sie mit offenem und vertrauensvollem Aussehen; Hammond erneuerte seine Versprechungen, dehnte sie sogar noch weiter aus,

obgleich immer in allgemeiner und verlegener Weise. Der Tag begann sich zu neigen, sie schifften sich nach der Insel ein. Daselbst hatte sich das Gerücht von der Ankunft des Königes schon verbreitet; viele Bewohner machten sich auf ihm entgegen: als er durch die Straßen von Newport hindurch kam, näherte sich ihm ein junges Weib, überreichte ihm eine rothe Rose, die ungeachtet der Strenge der Jahreszeit aufgebrochen war, und betete dabei ganz laut für seine Befreiung. Man versicherte ihm, daß die ganze Bevölkerung ihm ergeben wäre, daß die ganze Besatzung des Schlosses Carisbrooke nur aus zwölf alten wohlgesinnten Soldaten bestände, daß er stets, sobald er wollte, mit Leichtigkeit entkommen könnte. Karl erholte sich allmählig von seinem Schrecken, und als er am folgenden Morgen beim Aufstehen aus den Fenstern des Schlosses den lachenden Anblick betrachtete, welchen das Meer und das Land auf diesem Punkte darbieten, als er die Morgenluft eingeathmet hatte, als er sah, wie Hammond sich in Ehrfurchtsbezeugungen ergoß, und ihm jegliche Freiheit verhieß, auf der Insel spazieren zu reiten, seine Diener zu behalten, zu empfangen, wen er Lust hätte, da kehrte die Zuversicht in seine Seele zurück: „Nach Allem, sagte er zu Ashburnham, ist dieser Befehlshaber ein höflicher Mann; ich bin hier den Agitatoren enthoben; ich glaube, ich werde mir über meinen Entschluß nur Beifall zu klatschen haben [1]).“

---

1) Berkley, Memoiren, p. 194—210. Herbert, Memoiren, p. 38. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 244 ff. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 3—17.

Achtes Buch.

Versammlung bei Ware. — Cromwell unterdrückt die Agitatoren und söhnt sich rasch wieder mit ihnen aus. — Das Parlament übersendet dem König vier Bills, Präliminarbedingungen des Friedens. — Der König verwirft sie und schließt heimlich mit den Schotten einen Tractat ab. — Das Parlament beschließt, daß es in keinem Verhältnisse mehr mit dem Königе stehen wolle. — Allgemeines Mißvergnügen und Reaction zu Gunsten des Königes. — Verlegenheit der Unabhängigen und Cromwell's. — Ausbruch des zweiten Bürgerkrieges. — Fairfax' Feldzug in den Osten und in die Umgebungen von London, Cromwell's Feldzug in den Westen, Lambert's Feldzug in den Norden. — Belagerung von Colchester. — Die Schotten fallen in England ein. — Cromwell marschirt gegen sie. — Schlachten bei Preston, Wigan und Warrington. — Cromwell in Schottland. — Die Presbyterianer bemächtigen sich wieder des Uebergewichtes in London. — Das Parlament fängt wieder an mit dem Könige zu verhandeln. — Unterhandlungen in Newport. — Wechselfälle im Zustande der Parteien. — Die Armee läßt den König von der Insel Wight hinweg führen. — Er wird nach dem Schlosse Hurst, dann nach Windsor gebracht. — Letzte Anstrengung der Presbyterianer zu seinen Gunsten. — Die Armee marschirt auf London los. — Säuberung des Hauses der Gemeinen. — Proceß und Tod des Königes. — Abschaffung des Königthumes.

1647—1649.

Die Kommissare des Parlamentes und die Officiere der Garnison von Hampton-Court warteten zur gewohnten Stunde auf das Erscheinen des Königes zum Abendessen; erstaunt ihn nicht zu sehen gingen sie endlich auf sein Zimmer, und fanden daselbst nur drei Briefe von seiner Hand, einen an Lord Mon-

tague, den Präsidenten des Ausschusses, den andern an den Obersten Whalley, den dritten an den Sprecher des Hauses der Lords. In diesem letztern gab der König als Beweggrund zu seiner Flucht die Komplote der Agitatoren und sein Recht an, frei und in Sicherheit zu leben, wie jeder andere Bürger. Die beiden anderen bezweckten Nichts, als Montague und Whalley wegen ihrer Rücksichten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und ihnen an zu zeigen, was aus seinen Pferden, seinen Hunden, seinen Gemälden und aus allen den Kleinigkeiten werden solle, die er in seinem Zimmer gelassen hatte. Uebrigens gab Nichts die leichteste Andeutung über seinen Weg, noch über den Ort seiner Zuflucht [1]).

In Westminster war die Unruhe groß, um so größer als in dem Augenblicke, da die Nachricht daselbst aus Hampton-Court ankam, auch ein Brief aus dem Hauptquartier von Windsor, von Cromwell um Mitternacht geschrieben, einging, der sich in gleicher Weise beeilte Anzeige davon zu machen [2]). Er hatte das Ereigniß also zuerst gewußt, vor den Häusern, vielleicht sogar vor der Abreise des Königes; denn es lief das Gerücht um, daß in der That am 11. November die Aufsicht über die Besatzung von Hampton-Court unterlassen, daß sogar die Schildwachen von ihren gewöhnlichen Posten hinweggenommen worden seien [3]). Bald erhielt man ein Schreiben von Hammond [4]), welcher den Häusern die Ankunft des Königs anzeigte, seine Ergebenheit in ihrem Dienste versicherte, und sich von ihnen Verhaltungsbefehle erbat. Indeß waren nicht alle Befürchtungen zerstreuet: Cromwell hatte ebenfalls Briefe von Hammond, als wenn alle Diener des Parlamentes es für ihre Schuldigkeit hielten, ihm in jedem Falle Nachricht

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 786 ff.

2) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 871.

3) Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 250.

4) Am 13. November 1647. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 789.

zu geben und ihn um Rath zu fragen, und er meldete dieses den Häusern mit einer Fröhlichkeit, welche selbst die am Wenigsten Argwöhnischen in Verwunderung versetzte [1]; es war das beunruhigende Anzeichen von irgend einem Erfolg oder einer Hoffnung, deren Grund man vergebens zu erforschen suchte.

Kaum waren zwei Tage verstrichen, als er seinen Feinden neue und viel heftigere Unruhe einflößte. Am 15. November sollte zu Ware, in der Grafschaft Hertfort, die erste der drei Versammlungen Statt finden, welche der Armee angekündigt waren, um ihren Meinungsverschiedenheiten ein Ende zu machen. Cromwell begab sich mit Fairfax und umgeben von den zuverlässigsten Officieren hin. An diesem Tage waren nur sieben Regimenter zusammen berufen worden, diejenigen, welche am Wenigsten Aufregung zeigten und in welchen sich die Kriegszucht am Leichtesten wieder herstellen zu lassen schien. Man rechnete auf ihre Unterwerfung zur Einschüchterung, oder auf ihr Beispiel zur Beruhigung der mehr von Leidenschaften beseelten. Bei ihrer Ankunft in der Ebene von Ware fanden aber die Generale daselbst an Statt sieben Regimenter neun; das Kavallerieregiment von Harrison und das Infanterieregiment von Robert Lilburne waren ohne Befehl gekommen, und sie waren von der gewaltigsten Aufregung hingerissen. Das letztere hatte alle seine Officiere über dem Grad eines Lieutenants verjagt, mit Ausnahme des Hauptmanns Bray, der es befehligte; die Soldaten trugen insgesammt ein Exemplar der „Uebereinkunft des Volkes" an ihre Mütze angeheftet, mit der Aufschrift: „England's Freiheit, der Soldaten Rechte." Von Augenblick zu Augenblick, und als wären sie von einer allgemeinen Begeisterung ergriffen, widerhallte ihr Geschrei in der Ebene: Rainsborough, Ewers, Scott, selbst John Lilburne,

1) Clarendon, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 18.

der vor Kurzem von den Gemeinen die Erlaubniß erhalten hatte seiner Gesundheit wegen jeden Morgen den Tower zu verlassen, durcheilten sie zu Pferde, sich von Truppe zu Truppe begebend, die Aufgeregtesten ermuthigend, die Gemäßigten als unnütze Menschen behandelnd, überall wiederholend, daß, da sie das Schwert in ihrer Hand hätten, sie in ihrem Gewissen gehalten wären sich desselben zu bedienen, um die Freiheit ihres Landes vollkommen und auf ewig zu sichern. Mitten in diesem Tumulte bewegten sich Fairfax, Cromwell und ihr Generalstab vorwärts gegen die friedlich gesinnten Regimenter, und dort ward im Namen des allgemeinen Rathes der Officiere eine ruhige und feste Vorstellung vorgelesen, in welcher den neuen Agitatoren ihre aufrührischen Anschläge, die Gefahren, in welche sie die Armee gestürzt, vorgehalten, die Beweise von Liebe und Treue, welche ihre Führer ihr gegeben, die Siege, die sie unter ihrer Anführung erfochten, in das Gedächtniß zurückgerufen wurden, endlich versprochen wurde, die gerechten Wünsche der Soldaten, sei es für sie selbst, sei es für das Vaterland, bei dem Parlamente zu unterstützen, wenn sie von ihrer Seite die Verpflichtung unterzeichneten, wieder unter die Gesetze und die Zucht zurück zu kehren und künftig die Befehle ihrer Officiere zu beachten. Sieben Regimenter nahmen diese Vorlesung mit freudigen Zurufungen auf. Fairfax bewegte sich gegen das von Harrison vorwärts. Kaum hatten die Reiter seine Stimme und seine Versprechungen vernommen, als sie die „Uebereinkunft des Volkes“ von ihren Mützen herunter rissen und ausriefen, man hätte sie getäuscht, sie wollten mit ihrem General leben und sterben. Das Regiment von Lilburne war allein noch übrig, und dieses benahm sich stets rebellisch und gewaltig aufgeregt; es begann sogar schon auf Fairfax' Worte durch aufrührisches Geschrei zu antworten. Da trat Cromwell hervor: „Nehmt mir dieses Papier von eueren Mützen,“ sagte er zu den Soldaten; die

Soldaten weigern sich; er tritt rasch in ihre Reihen, bezeichnet vierzehn der Widerspänstigsten und läßt sie festnehmen: es versammelt sich auf der Stelle ein Kriegsgericht, drei Soldaten werden zum Tode verurtheilt: das Kriegsgericht befiehlt, daß das Loos Einen von ihnen treffen, und daß er sofort erschossen werden solle. Das Loos traf Richard Arnell, einen wüthenden Agitator; die Hinrichtung fand sogleich im Angesichte des Regimentes Statt; die beiden andern Verurtheilten und ihre eilf Kameraden wurden abgeführt. Der Major Scott und der Hauptmann Bray wurden ebenfalls verhaftet; ein tiefes Schweigen herrschte auf der Ebene; alle Abtheilungen kehrten in ihre Quartiere zurück; die beiden andern Versammlungen gingen ohne das geringste Murren vorüber, und die ganze Armee schien sich wieder in die Gewalt ihrer Führer zu begeben [1]).

Aber Cromwell täuschte sich nicht über die Ungewißheit, selbst über die Gefahr eines solchen Triumphes: als er bei den Gemeinen erschien um ihn zu verkündigen [2]), verhehlten mitten unter den Danksagungen, welche die Mehrheit, von der Niederlage der Agitatoren entzückt, gegen ihn beschloß, die Häupter der Presbyterianer keineswegs ihre Kälte, noch die Republikaner ihren Zorn; den Erstern war jeder Erfolg Cromwell's verdächtig, wie sich auch die Wirkung desselben offenbaren mochte; die Letztern betrachteten sein Benehmen in der Versammlung bei Ware als einen neuen Beweis seines Verrathes. Ludlow widersetzte sich in dem Hause dem Beschlusse der Danksagungen [3]); der Prediger Saltmarsh eilte aus dem

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 875. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 791. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 19. *Mazeres*, Select tracts relating to the civil wars in England, part. 1, Vorrede, p. XXXIII — LXXIII. *Godwin*, Hist. of the Commonwealth, t. 2, p. 462 — 468.

2) Am 19. November 1647. *Whitelocke*, p. 280.

3) Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 253.

Innern seiner Grafschaft herbei, und zwar, wie er sagte, auf Gottes ausdrücklichem Befehl, um den Generalen zu verkündigen, daß der Herr sie verlassen habe, weil sie seine Heiligen eingekerkert hätten [1]); endlich erschienen nach einigen Augenblicken der Bestürzung eine Menge einfacher Officiere, Unterofficiere, Soldaten, fast sämmtliche revolutionäre Leiter der Regimenter, bei Cromwell und Ireton mit der Erklärung, daß eine Härte, eine Ueberraschung sie von ihren Plänen nicht abwendig machen würden, daß sie entschlossen wären sich des Königes zu entledigen und eine Republik her zu stellen; daß sie auf die Gefahr hin Alles zu verlieren die Armee theilen, mindestens zwei Drittheile von derselben hinweg nehmen und eher das Unternehmen allein verfolgen als sich zähmen lassen würden. Cromwell war unbesorgt, daß sie zu diesem Aeußersten kommen möchten; er hatte durch ein großes Beispiel den Fortschritten der Anarchie in der Armee Einhalt thun wollen; übrigens kannte er die Stärke der Fanatiker, und dachte schon nur noch darauf, sich wieder mit ihnen aus zu söhnen. Ohne sich für die Republik zu erklären, sagte er Allen, die zu ihm kamen, viel Böses von dem König, erkannte an, daß sie Recht hätten, wenn sie von ihm Nichts hofften, räumte ein, daß ihn für seine Person weltliche Herrlichkeit für einen Augenblick verblendet, daß er das Werk des Herrn nicht klar zu unterscheiden, noch sich einzig seinen Heiligen an zu vertrauen vermocht habe, demüthigte sich vor ihnen, und bat um den Beistand ihrer Gebete, um die Verzeihung des Himmels zu erlangen. Die popularsten Prediger, unter Anderen Hugh Peters, ein ränkevoller und geschwätziger Enthusiast, übernahmen es, seine Versicherungen und seine Zugeständnisse überall zu verbreiten. Er ließ selbst den in Haft befindlichen Soldaten zusichernde Versprechungen geben. Er bestand einzig, aber mit dem ent-

1) *Whitelocke*, p. 286.

schiedensten Tone auf der Nothwendigkeit, in der Armee die Einigkeit und die Zucht aufrecht zu erhalten, das einzige Mittel zum Erfolg und selbst zur Rettung [1]). Viele glaubten seinen Worten, die immer leidenschaftlich und mächtig waren; Andere, weniger geblendet, fühlten, wie sehr sie seines Geistes bedurften, und konnten sich selbst, wenn sie an seiner Reue zweifelten, nicht entschließen sie zurück zu weisen. Die Mehrzahl gestand übrigens zu, daß die Agitatoren in ihrem Zorn zu rasch gewesen und zu weit gegangen, daß die Soldaten ihren Officieren mehr Gehorsam und Ehrerbietung schuldig seien. Rainsborough, Scott, Ewers räumten ihr Unrecht selbst ein, und versprachen für die Zukunft mehr Besonnenheit. Endlich fand im Hauptquartier eine große Versammlung Statt [2]); Officiere, Agitatoren und Prediger verbrachten in Unterhaltungen und Gebeten zehn Stunden mit einander; das gemeinsame Interesse siegte über die Tücke und das Mißtrauen, ohne sie zu zerstreuen; es wurde beschlossen, die Gefangenen sollten in Freiheit gesetzt werden, der Hauptmann Bray sollte zu seinem Regimente zurückkehren, die Häuser sollten gebeten werden Rainsborough wieder in seine Stelle als Vice-Admiral ein zu setzen, die sie ihm eben entzogen hatten [3]), und ein festliches Mittagsmahl [4]) feierte diese Versöhnung, deren Preis der Untergang des Königes war.

Während dieser Zwischenvorgänge traf Sir John Berkley im Hauptquartier ein [5]), welchen Karl, von dem Ausgange der Versammlung bei Ware unterrichtet, an die Generale ab-

1) Berkley, Memoiren, p. 215—217.

2) Am 22. December 1647.

3) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 943. *Clarendon*, State Papers, t. 2, Appendix, p. XLIV. *Whitelocke*, p. 286. Huntington, Memoiren, p. 328.

4) Am 9. Januar 1648. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 959.

5) In den letzten Tagen des Monats November.

zusenden sich beeilt hatte, um ihnen zu ihrem Siege Glück zu wünschen, und sie an ihre Versprechungen zu erinnern. Obgleich er Briefe, nicht nur vom Könige, sondern auch von Hammond an Fairfax, Ireton und Cromwell überbrachte, war Berkley dennoch nicht ohne Beklommenheit; er war auf seinem Wege dem Kornet Joyce begegnet, der sich über sein Vertrauen gewundert, und ihm gesagt hatte, daß die Agitatoren, weit entfernt Nichts zu fürchten, die Generale fortgerissen hätten, und sich anschickten dem Könige den Proceß zu machen. Bei seiner Ankunft in Windsor war der Rath der Officiere versammelt; er stellte sich demselben vor, und übergab dem General seine Briefe. Man befahl ihm, sich auf der Stelle zu entfernen. Nach Verlauf von einer halben Stunde ward er zurückgerufen: „Wir sind die Armee des Parlamentes, sagte Fairfax zu ihm in strengem Tone, wir haben Nichts zu antworten auf die Vorschläge Sr. Majestät; dem Parlamente allein steht die Entscheidung darüber zu.“ Berkley warf die Augen auf Cromwell, dann auf Ireton; sie grüßten ihn kaum, und mit einem verächtlichen Lächeln. Er zog sich voll Bestürzung zurück; der Tag verlief, ohne daß er irgend eine Erklärung, irgend eine Nachricht erhalten konnte; erst gegen Abend ließ der Kommandant Watson, derjenige unter den Officieren, mit welchem er in der innigsten Beziehung gestanden hatte, ihm sagen, er möchte sich um Mitternacht an einen gewissen eingezäunten Platze hinter dem Gasthofe zum Hosenbande einfinden, er selbst würde sich ebenfalls dahin begeben. Dort erfuhr Berkley, was vorgegangen war und welches Feuer die Armee begeisterte: „Ihre Hitze ist so groß,“ sagte Watson zu ihm, „daß ich mein Leben auf das Spiel setze, indem ich hierher gekommen bin; denn diesen Nachmittag machte Ireton sogar zwei Vorschläge, erstlich, Sie als Gefangenen nach London zu schicken, und zweitens, jeden Verkehr mit Ihnen bei Todesstrafe zu untersagen. Mag also der König, wenn ihm sein

Leben lieb ist, ohne Säumen sich aus dem Staube machen, wenn er die Mittel dazu hat." — „Rathen Sie mir wenigstens", fragte ihn Berkley, die Briefe an Cromwell und an Ireton gelangen zu lassen, welche mir der König an sie gegeben hat?" — „Unterlassen Sie Das nicht; sonst möchten sie argwohnen, daß ich Ihnen ihren Plan entdeckt habe [1])."

Wie Watson vorausgesehen hatte, erhielt Berkley von den beiden Generalen weder eine Zusammenkunft, noch eine Antwort: „Ich werde, war das Einzige, was Cromwell ihm sagen ließ, mein Bestes thun, um dem Könige noch zu dienen; allein er erwarte nicht, daß ich mich aus Liebe zu ihm in's Verderben stürze." Sir John beeilte sich dem Könige diese traurigen Neuigkeiten zu melden, und beschwor ihn keinen Augenblick zu säumen, um zu entrinnen. Dieses wäre Karl'n vielleicht gelungen; wie es hieß, kreuzte ein Fahrzeug, von der Königin geschickt, seit einigen Tagen an den Küsten der Insel [2]). Aber eine neue Intrigue hatte seine Hoffnungen wieder belebt; nach einem heftigen Streite im Hause der Gemeinen hatten die Häuser beschlossen [3]), daß ihm vier Vorschläge unter der Form von Bills überreicht, und daß, wenn er sie annähme, ihm gestattet werden solle, seinem wiederholt ausgedrückten Verlangen gemäß, in Person mit dem Parlamente zu verhandeln. Es waren folgende: Erstens sollte der Befehl über die Land- und Seemacht zwanzig Jahre lang den Häusern gehören, und zwar sollte es ihnen anheim gestellt sein, ihn später wieder zu ergreifen, wenn die Sicherheit des Königreiches es zu erfordern schien. Zweitens sollte der König alle

1) Berkley, Memoiren, p. 212—217.

2) Daselbst, p. 217—218.

3) Am 14. December 1647. Der Antrag ward im Hause der Lords am 26. November gestellt, und die Gemeinen nahmen ihn am 27. mit einer Mehrheit von 115 Stimmen gegen 106 an. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 803, 804, 823, 824.

Erklärungen, Proklamationen und sonstige Bekanntmachungen gegen die Häuser, in welchen er sie der Ungesetzlichkeit und Empörung beschuldigte, zurücknehmen. Drittens sollte er alle Patente, in welchen er seit seiner Entfernung von London die Würde eines Peer ertheilt hätte, für ungültig erklären. Endlich sollten viertens die Häuser das Recht haben, sich zu jeder beliebigen Zeit und an jedem beliebigen Orte zu vertagen. Karl hatte ungeachtet seiner traurigen Lage keineswegs die Absicht, diese Bills zu sanktioniren und also die Rechtmäßigkeit des Krieges an zu erkennen, der ihn so weit gebracht hatte; allein er wußte, daß die schottischen Kommissare sie heftig bestritten hatten, daß sie sogar ein bitteres Gefühl über die Mißbilligung bezeugten, welche die Häuser ihren Vorstellungen widerfahren ließen [1]): er hatte von ihnen in dem Augenblicke, da ihm Berkley's Briefe übergeben wurden, eine geheime Aufforderung erhalten, so kränkende Vorschläge zu verwerfen, und das Versprechen, daß sie sich selbst auf die Insel Wight begeben würden, um mit ihm im Namen Schottland's über viel bessere Bedingungen zu verhandeln. „Man muß es abwarten, sagte er zu Berkley bei dessen Rückkehr; ich will erst mit den Schotten zu einem Ende kommen, bevor ich das Königreich verlasse; wenn sie mich außerhalb der Hände der Armee suchen, so würden sie noch weit größere Anforderungen machen [2]).“

In der That trafen die Lords Lauderdale, Lowden und Lanerk fast zu derselben Zeit auf dem Schlosse Carisbrooke ein als Lord Denbigh und seine fünf Kollegen, Kommissare von Westminster [3]). Die Unterhandlungen, schon in Hampton-Court eingeleitet, wurden sogleich zwischen ihnen und dem Kö-

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 825, 826.

2) Berkley, Memoiren, p. 218—223.

3) Am 23. December 1647. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 824, 827. *Bowring*, p. 87.

nige in sehr geheimnißvoller Weise erneuert, denn sie waren, wie sie sagten, nur gekommen, um in seine Hände gegen die Vorschläge des Parlamentes zu protestiren. In zwei Tagen war der Traktat abgeschlossen, aufgesetzt, unterzeichnet [1]), und im einem Garten der Insel vergraben, bis man ihn ohne Gefahr abgehen lassen könnte. Er versprach dem Könige die Dazwischenkunft einer schottischen Armee, um ihn in seine wohlbegründeten Rechte wieder ein zu setzen, unter der Bedingung, daß er die presbyterianische Herrschaft in England auf drei Jahre bestätigen würde, obgleich er und die Seinigen nicht gehalten sein sollten sich danach zu richten, und daß er innerhalb dieser Zeit, unter dem Beirathe der Versammlung der Theologen, im Einverständnisse mit den beiden Häusern die Verfassung der Kirche definitiv ordnen würde. Diese allgemeine Verwilligung war von mehreren Bedingungen zu Gunsten Schottland's begleitet, durch welche die englische Ehre sehr gekränkt wurde. Es ward im Uebrigen noch verabredet, daß zur Unterstützung der schottischen Armee die Kavaliere im ganzen Königreiche die Waffen erheben, daß Ormond wieder den Befehl über die royalistische Partei in Irland übernehmen, daß endlich der König, sobald er die vier Vorschläge verworfen haben würde, von der Insel entweichen sollte, um sich an die schottische Gränze nach Berwick oder irgend einem andern Platz zu begeben, wo er in Freiheit den Augenblick zum Handeln abwarten wollte [2]).

Nachdem Alles also verabredet war, ließ Karl den Kommissaren des Parlamentes sagen, daß er bereit sei ihnen seine Antwort zu geben [3]). Er hatte beschlossen sie ihnen, wie drei Jahre zuvor bei den Unterhandlungen in Oxford, versiegelt zu

1) Am 26. December.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 43—56. *Burnet*, Memoirs of the Hamiltons, p. 325—334.

3) Am 27. December.

überreichen, weil er befürchtete, daß sie, wenn sie um seine Weigerung, vielleicht selbst um seine Entwürfe wüßten, Maßregeln gegen ihn ergreifen möchten, die Alles scheitern machten. Allein Lord Denbigh weigerte sich beharrlich, das Schreiben des Königs unter dieser Form in Empfang zu nehmen: „Das Parlament, sagte er, hat uns nicht beauftragt, ihm Alles zu überbringen, was Sr. Majestät gefällt in unsere Hände zu geben, sondern die Annahme oder die Verwerfung der vier Bills.“ Man mußte nachgeben und das Schreiben mit lauter Stimme vorlesen. Karl verwarf die Vorschläge gänzlich und verlangte in Person zu verhandeln, ohne gehalten zu sein vorläufig Etwas an zu nehmen. Die Kommissare zogen sich zurück, hatten mit Hammond eine lange Unterredung, reisten wieder ab nach Westminster, und einige Stunden nach ihrer Abreise wurden, während der König sich über die Mittel zur Flucht besprach, die für die folgende Nacht vorbereitet waren, die Thore des Schlosses geschlossen, es wurde jedem Fremden der Eintritt untersagt, die Wachen wurden überall verdoppelt, und fast alle Diener des Königs, Ashburnham und Berkley vorauf, erhielten den Befehl die Insel auf der Stelle zu verlassen [1]).

Karl wurde von einem schmerzlichen Zorn ergriffen; er ließ Hammond rufen: „Warum behandeln Sie mich auf solche Weise? Wo sind Ihre Befehle? Ist es der Geist, der Ihnen Das eingiebt?“ Hammond, der keine förmlichen Befehle hatte, stockte; endlich sprach er von der Antwort, die Se. Majestät eben auf die Vorschläge des Parlamentes gegeben habe. „Haben Sie mir nicht auf Ihre Ehre versprochen, sagte der König, daß Sie in keinem Falle davon Gebrauch gegen mich machen würden?“ — Hammond. „Ich habe Nichts verspro-

1) Berkley, Memoiren, p. 225—230. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 828—830. *Bowring*, p. 92—94. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 22—27.

chen." — Der König. „Sie sind voll Rückhalts und Ausflüchte; werden Sie mir einen meiner Kaplane geben? Sie halten es, wie Sie sagen, mit der Freiheit des Gewissens; soll ich keine haben, ich?" — Hammond. „Ich kann Ihnen keinen Kaplan geben." — Der König. „Sie behandeln mich weder als Edelmann noch als Christen." — Hammond. „Ich werde mit Ihnen sprechen, wenn Sie in besserer Stimmung sind." — Der König. „Ich habe in der letzten Nacht recht gut geschlafen." — Hammond. „Ich habe mich sehr anständig gegen Sie betragen." — Der König. „Warum thun Sie es jetzt nicht ebenfalls?" — Hammond. „Sire, Sie treten zu hoch auf." — Der König. „Das könnte nur an meinem Schuhmacher liegen, und ich sehe nicht, daß er die Absätze an meinen Schuhen erhöht hat." Diese Redensart wiederholte er, im Zimmer auf und ab gehend, zwei Male; hierauf sich wieder gegen Hammond wendend: „Werde ich die Freiheit haben aus zu gehen, um frische Luft zu schöpfen?" — Hammond. „Nein, ich kann es nicht bewilligen." — Der König. „Sie können es nicht bewilligen? So bin ich also ein Gefangener? So halten Sie das Wort, das Sie mir gaben? Sind das Ihre Eide? Antworten Sie?" Hammond ging heftig bewegt und mit Thränen in den Augen hinweg, aber er änderte Nichts an seinen Anordnungen [1]).

Indeß kamen die Kommissare des Parlamentes in Westminster an: kaum hatten sie über ihre Reise und über die Resultate derselben Bericht erstattet, als ein bisher unbekanntes Mitglied, Sir Thomas Wroth, sich in dem Hause der Gemeinen erhob [2]): „Mein Herr Sprecher, sagte er, Bedlam

1) *Clarendon*, State Papers, t. 2, Append., p. XLIV. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 959—960. *Whitelocke*, p. 288.

2) Am 3. Januar 1648.

ist geschaffen für die Narren und Topheth für die Könige [1]); der unsrige hat sich jetzt so aufgeführt, als wenn Bedlam der einzige für ihn passende Aufenthalt wäre; ich trage unterthänig darauf an, daß die Häuser sich nicht mehr an ihn wenden, und die öffentlichen Angelegenheiten ohne sein Hinzukommen ordnen. Die Form der Verwaltung, die sie einführen werden, ist mir ziemlich einerlei, vorausgesetzt, daß es darin weder Teufel noch Könige giebt." Ireton unterstützte diesen Antrag auf der Stelle. „Der König, sagte er, hat durch die Verwerfung der vier Bills seinem Volke Sicherheit und Schutz verweigert; wir sind ihm nur dann Gehorsam schuldig, wenn er uns be-

1) Das heißt: die Hölle. Topheth ist ein hebräisches Wort, welches in seinem allgemeinen Sinne Etwas bedeutet, das man verabscheuen muß, Etwas Fluchwürdiges; das Stammwort bezeichnet vor Ekel ausspeien, und als Eigenname einen Ort in dem Thale Ben-Hinnom (dem Thale der Söhne des Jammers), woselbst man lange Zeit dem Moloch Opfer dargebracht hatte, wohin die Bildsäulen der falschen Götter geworfen wurden, als man ihre Altäre auf den Höhen von Jerusalem zerstörte, und welcher später eine Art von Schindanger wurde, der bestimmt war Unreinigkeiten auf zu nehmen, und wo man die Körper der Hingerichteten verbrannte. In diesem Sinne sagt der Prophet Jesajas, indem er den König Sanherib und sein Heer mit gänzlichem Untergange bedroht (Kap. 30, V. 33): „Seit langer Zeit ist Topheth für den König bereit." Indeß verstanden einige alte Gelehrte, unter Anderen der heilige Hieronymus und der chaldäische Paraphrast, unter Topheth einfach die Hölle, die Gehenna, und ihrem Beispiele folgend haben Calvin und die reformirten Theologen seiner Schule dieses Wort in demselben Sinne genommen. In diesem Sinne nimmt es auch die englische Uebersetzung der Bibel, gebrauchten es Milton (Parad. lost, Ges. 1, V. 392—485) und die damaligen Schriftsteller, und spielte Thomas Wroth auf die Stelle im Jesajas an, die, wie der ganze Text der heiligen Schrift, damals dem Gedächtnisse der Mehrzahl seiner Zuhörer gegenwärtig war.

Ich verdanke diese Nachweisungen der gelehrten Freundschaft eines der aufgeklärtesten protestantischen Theologen unseres Zeitalters, Herrn Stapfer.

gegen seinen Schutz verleiht; weil er uns seinen Schutz entzieht, so ist es an uns, ihm den Gehorsam zu verweigern und den Staat ohne ihn zu ordnen.“ Ueber diesen heftigen Angriff erstaunt, über die Weigerung des Königes selbst erzürnt, schienen die Presbyterianer einen Augenblick in Verlegenheit gebracht und von Furcht ergriffen zu sein; indeß erhoben sich mehrere Stimmen gegen die Maßregel: „Sie annehmen, sagte Meynard, heißt, so viel an uns ist, das Parlament auflösen; wenn die Könige sich geweigert haben, seine Bittschriften an zu nehmen, seine Adressen an zu hören, so hat man solche Handlungen immer als die furchtbarste Verletzung seiner Privilegien angesehen, denn das hieß es thatsächlich auflösen, ohne seine Auflösung aus zu sprechen: wenn wir nun beschließen, daß wir keine Botschaft mehr von dem König annehmen, daß wir keine mehr an ihn absenden wollen, was thun wir dann Anderes, als erklären, daß wir kein Parlament mehr seien?“ Die Erörterung zog sich in die Länge und wurde hitzig; die Presbyterianer faßten wieder Vertrauen; das Haus, Anfangs ziemlich ungünstig für sie gestimmt, zeigte sich erschüttert; da erhob sich Cromwell: „Mein Herr Sprecher, sagte er, der König ist ein Mann von vielem Geiste, von großen Talenten, aber so heuchlerisch, so falsch, daß es kein Mittel giebt, sich mit ihm fest zu setzen. Während er seine Liebe zum Frieden versichert, verhandelt er heimlich mit den schottischen Kommissaren, um die Nation mit einem neuen Kriege zu überziehen. Die Stunde ist gekommen, da das Parlament das Königreich allein regieren und retten muß; die Männer, die ihr Leben für Euch eingesetzt, Euch gegen so viele Gefahren vertheidigt haben, werden Euch noch mit demselben Muthe, derselben Treue vertheidigen. Gebt ihnen nicht durch Vernachlässigung der Wachsamkeit über Eure Sicherheit und über die des Königreiches, die zugleich die ihrige ist, Grund zu glauben, daß sie verrathen und der Wuth des Feindes preisgegeben

seien, welchen sie für Euch überwunden haben; erwäget wohl, daß die Verzweiflung sie dahin bringen könnte, ihr Heil dadurch zu suchen, daß sie Euch verlassen, Euch, die Ihr Euch selbst verlassen würdet. Wie unheilvoll ein solcher Entschluß von ihrer Seite für Euch sein würde: ich zittere es zu sagen, und überlasse es Eurem Urtheile;" und er setzte sich wieder, die Hand an sein Schwert gelegt. Es erhob sich keine Stimme mehr; der Antrag wurde sogleich angenommen [1]), und am folgenden Tage [2]) dem Oberhause übersendet. Die Lords schienen einen Augenblick zu schwanken; die Verhandlung zog sich in die Länge [3]): da gingen zwei Erklärungen der Armee ein [4]), die eine an die Gemeinen, voll Glückwünsche und Drohungen gegen ihre Feinde, die andere an die Lords, mild, schmeichelnd, die Gerüchte Lügen strafend, die über die Gefahren der Peerswürde umliefen, und mit dem Versprechen, sie in allen ihren Rechten zu schützen. Die Feigen konnten erschrecken oder sich ihretwegen beruhigen; die Erörterung nahm eine raschere Wendung, und im Augenblicke des Definitivbeschlusses protestirten nur [5]) die Lords Warwick und Manchester gegen die Annahme [6]).

Dagegen wurde im ganzen Königreiche eine heftige und furchtbare Protestation laut: „Da sind also, schrieen die Kavaliere, diese Anklagen, diese Vorhersagungen gerechtfertigt, die man so oft als Chimären oder als Verleumdungen behandelt

1) Mit 141 Stimmen gegen 92.

2) Am 4. Januar 1648.

3) Sie wurde zuerst vom 4. auf den 8. Januar, dann vom 8. auf den 13. verschoben.

4) Am 11. Januar; sie sind vom 9. datirt.

5) Am 15. Januar 1648.

6) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 830—837. *Clement Walker*, Hist. of Independency, p. 69—71 (kleine Ausg. in 12. von 1648). *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 27—33.

hat," und überall verwünschten eine Menge Stimmen, die noch vor Kurzem geschwankt hatten, diesen niederträchtigen Verrath. Bevor noch der König auf die Erklärung der Häuser zu antworten vermocht hatte, erschienen mehrere Antworten, die Frucht des freiwilligen Eifers einfacher Bürger [1]). Noch nie hatten so viele Gerüchte von royalistischen Verschwörungen, noch nie so viele und so heftige Flugschriften Westminster bestürmt [2]). Selbst auf der Insel Wight ließ ein Hauptmann Burley, ein vormaliger Seeofficier, auf einmal in den Straßen von Newport die Trommel schlagen, sammelte einen Haufen Arbeiter, Kinder, Weiber, und brach an ihrer Spitze auf, um den König aus der Haft zu befreien. Der Versuch wurde sogleich erstickt, und Burley, weil er den König in seinem Parlamente habe mit Krieg überziehen wollen, gehangen [3]). Aber dieselben Gesinnungen, dieselben Wünsche beseelten die Grafschaften, die bisher der königlichen Sache am Meisten entgegen waren, und reformirte Soldaten von Essex' Armee zogen lärmend bis zu den Thoren von Westminster mit dem Geschrei: „Es lebe der König!" und hielten die Wagen an, um die Vorüberkommenden zu nöthigen mit ihnen auf seine Gesundheit zu trinken [4]). Die Republikaner waren verdrießlich sich also in ihrem Siege gestört zu sehen: vergebens erhielten sie von einigen Grafschaften Glückwünschungsschrei-

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 33.

2) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 929, 974, 1002. Namentlich erregten zwei Flugschriften heftigen Lärm, betitelt: „Die zehn Befehlshaberschaften des Parlamentes" *(The Parliament's ten Commandments)*, und „das neue Testament unserer Herren und Erlöser, des Hauses der Gemeinen, sitzend in Westminster" *(The New Testament of our lords and saviours the house of Commons sitting at Westminster)*.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 25. Berkley, Memoiren, p. 229.

4) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 804.

ben [1]); vergebens verkündigten die Gemeinen den Plan, die bürgerlichen Gesetze zu reformiren, die Justiz weniger theuer zu machen; vergebens hoben sie sogar ihre eigenen Privilegien in Hinsicht der Anklage und der Schulden auf [2]). Diese wichtigen Verbesserungen waren nur von der Partei selbst, oder von einigen Männern höhern Geistes lebhaft gewünscht und erbeten worden; die einen setzten die Vorurtheile des Volkes in Schrecken, die anderen entgingen seiner Unwissenheit; die interessirte Absicht, welche dabei vor zu walten schien, vernichtete jegliche Wirkung. Man mußte die Popularität durch Tyrannei ersetzen. Die schon begonnenen Verfolgungen gegen die Mitglieder der beiden Häuser und gegen die Magistrate der Stadt London, welche für die Urheber oder Begünstiger der presbyterianischen und royalistischen Meutereien gehalten wurden, wurden beschleunigt [3]); wer die Waffen gegen das Parlament getragen hatte erhielt den Befehl, London zu verlassen, und das Verbot sich innerhalb zwanzig Meilen von seinen Mauern nieder zu lassen [4]); es ward eine allgemeine Revision der Friedensrichter des Königreichs angeordnet, um Diejenigen zu entfernen, deren Gesinnung verdächtig wäre [5]); es wurde beschlossen, daß kein Delinquent, Niemand, der an irgend einem Komplot gegen das Parlament Theil genommen, oder beschuldigt worden sei daran Theil genommen zu haben, zum Lord-Mayor, oder zum Aldermen, oder zum Mitgliede des Gemeinderathes der Stadt solle ernannt, noch selbst bei der Wahl

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 973.

2) Am 4. Januar 1648. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 830. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 985.

3) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 922. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 838—842.

4) Am 17. December 1647. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 933.

5) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 920.

dieser Beamten zugelassen werden können [1]), und dasselbe Verbot wurde bald auf das Amt der Geschworenen und auf die Wahl der Mitglieder der Gemeinen erstreckt [2]). Der Ausschuß, welcher mit der Unterdrückung der Zügellosigkeit beauftragt war, die mit der Presse getrieben wurde, erhielt den Befehl, alle Tage Sitzungen zu halten, und es ward eine Summe zu seiner Verfügung gestellt, um Jeden zu belohnen, welcher die Pressen der Uebelgesinnten entdecken und deren Habhaftwerdung bewirken würde [3]). Endlich marschirte die Armee noch einmal in kriegerischer Ordnung durch London hindurch, und es wurden 3000 Mann davon abgesondert, die ihre Quartiere im Innern der Stadt, in der Nähe von Whitehall und vom Tower nahmen [4]).

Die Fanatiker, die engherzigen und harten Seelen, das Volk der Partei, klatschten diesen Maßregeln Beifall; sie waren ein offenbarer Beweis ihrer Stärke, und verdoppelten ihren Eifer. Nur Cromwell beunruhigte sich darüber, während er dazu beitrug, nicht aus Aengstlichkeit des Gewissens, noch weil er sich vor irgend einem Mittel scheute, um zu seinem Zwecke zu gelangen; allein seinen Entschlüssen gegen den König zum Trotz schienen ihm die Hoffnungen wie die Anmaßungen der Republikaner und Enthusiasten unsinnig; er sah überall in den Grafschaften die vornehmsten Freigutsbesitzer, die reichen Bürger, fast alle Männer von Bedeutung sich von den öffentlichen Geschäften zurückziehen, die Verwaltung der Grafschaften, die Ortsmagistraturen niederlegen, und die Gewalt in die Hände von Menschen geringeres Standes übergehen, die gierig waren sich ihrer zu bemächtigen, fähig sie mit Thä-

1) Am 17. December. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 934.

2) Daselbst, p. 1252.

3) Am 6. Januar 1648. Daselbst, p. 957.

4) *Journals of the House of Commons*, 27. Januar 1648. *Clement Walker*, Hist. of Independency, p. 79.

tigkeit aus zu üben, aber wenig geeignet sie zu behaupten [1]. Er konnte nicht glauben, daß England sich lange eine solche Regierung gefallen, noch daß sich auf der gesetzlichen Unterdrückung so vieler und angesehener Bürger Etwas Dauerndes gründen lassen, noch daß die Zwietracht und Anarchie, die im Parlamente und unter seiner Herrschaft immer mehr überhand nahmen, selbst für die Sieger ohne verhängnißvolle Wirkungen bleiben würden. Seine unermüdliche Einbildungskraft strengte sich an, irgend ein Mittel auf zu finden, um diesem Wesen ein Ziel zu setzen, wenigstens in diesem dunkeln Chaos den schnellsten und sichersten Weg zur Größe zu erforschen. Er versammelte eines Tages die vornehmsten Unabhängigen und Presbyterianer, sowohl Kirchenbeamte als Laien, zu einem Gastmahle, und unterhielt sie mit Leidenschaft von der Nothwendigkeit sich zu versöhnen, wenigstens ihre Beschwerden zu vertagen, um zusammen den leicht voraus zu sehenden neuen Gefahren zu begegnen. Aber der Unmuth der Presbyterianer war zu hochfahrend, und ihre theologischen Vorurtheile waren zu abstoßend, um solchen Vermuthungen Gehör zu geben. Die Unterredung blieb ohne Resultat. Cromwell veranlaßte eine andere zwischen einigen politischen Leitern, meistens Generalen wie er, und den Republikanern. Er stellte ihnen vor, daß sie im Einverständnisse mit einander untersuchen müßten, welche Regierung für England die angemessenste sei, weil sie dieselbe jetzt zu ordnen hätten; im Grunde lag ihm aber zunächst daran, zu wissen, welche unter ihnen nicht zu lenken sein würden, und was er von ihnen zu erwarten oder zu fürchten habe. Ludlow, Vane, Hutchinson, Sidney, Haslerig erklärten sich laut, jeden Gedanken an Monarchie, als verdammt durch die Bibel, die Vernunft, die Erfahrung, verwerfend. Die Generale waren

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 35. Hollis, Memoiren, p. 5. Mistriß Hutchinson, Memoiren, t. 2, an verschiedenen Stellen.

mehr zurückhaltend; nach ihrer Meinung war die Republik wünschenswerth, aber der Erfolg zweifelhaft; das Beste wäre sich nicht zu binden, den Zustand der Dinge, das Bedürfniß der Zeiten zu berücksichtigen, jeden Tag der Leitung der Vorsehung zu gehorchen. Die Republikaner drangen auf eine Erklärung ohne Abschweifungen. Die Erörterung wurde hitzig. Ludlow drang unter Anderen heftig in Cromwell sich aus zu sprechen, denn sie wollten, sagte er, ihre Freunde kennen lernen. Cromwell wich aus, hohnlächelte, und immer mehr gedrängt zog er sich zuletzt durch einen Possenstreich aus der Verlegenheit: er gewann die Stubenthür und ging, indem er Ludlow ein Kissen an den Kopf warf, welches dieser ihm auf der Stelle mit mehr Unwillen zurückwarf; schnell hinaus [1]).

Indeß ging die Gefahr weiter; die Zahl und die Kühnheit der Mißvergnügten nahmen jeden Tag zu: nicht nur im Westen und im Norden, sondern in den Umgebungen von London, in den Grafschaften Middlesex, Essex, Surray, Kent, wurden bald an der Tafel eines reichen Edelmannes, bald bei den Assisen und auf den Märkten, überall, wo sich die Kavaliere mit dem Volke vereinigen oder vermischen konnten, ganz offen Bittschriften, Komplote, royalistische Aufstände vorbereitet, angekündigt. In Canterbury erhob sich, als der Mayor am Noelstage die Begehung des Festes wegen des Befehles zur Unterdrückung desselben nicht gestatten wollte, ein heftiger Lärm unter dem Geschrei: „Gott, der König Karl und das Land Kent!“ Das Arsenal der Stadt ward erbrochen, es wurden mehrere Häuser von Anhängern des Parlamentes angegriffen, die Municipalbeamten auf rohe Weise mißhandelt, und wären nicht schleunig einige Truppen herbei gekommen, so würden die Bauern der Umgegend, die sich schon dazu anschick-

1) Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 270—273.

ten, den Aufruhr unterstützt haben [1]). In London spielten an einem Sonntag [2]) einige Lehrlinge zur Stunde der Predigt in den Moor=Fields Kugeln; ein Milizposten wollte sie entfernen; sie widersetzen sich und zerstreuten die Milizen; als sie hierauf durch eine Abtheilung Kavallerie selbst zerstreut wurden, verbreiteten sie sich in der Stadt, und riefen ihre Kameraden und die Schiffer auf der Themse zu Hülfe; in allen Theilen der Stadt bildeten sich zahlreiche Banden; während der Nacht vereinigten sie sich, bemächtigten sich zweier Thore der Stadt, sperrten die Straßen mit Ketten, griffen unter Trommelschlag und dem Geschrei: „Gott und König Karl!" das Haus des Lord=Mayors an, bemächtigten sich einer Kanone, dann eines Waffenmagazins und schienen bei Tagesanbruch Herren der Stadt zu sein. Die ganze Nacht hindurch war ein Kriegsrath versammelt gewesen; man trug Bedenken sie an zu greifen; es wurde die Frage aufgeworfen; ob die beiden Regimenter, die zu London als Garnison lagen, hinreichend seien, ob man nicht erst Verstärkungen abwarten müsse. Fairfax und Cromwell erklärten sich für einen raschen Angriff; der Erfolg war nicht zweifelhaft; nach Verlauf von zwei Stunden hörte man Nichts mehr in den Straßen als den regelmäßigen Schritt der Truppen, die in ihre Quartiere zurückkehrten [3]). Aber das Volk war darum, weil es geflohen war, noch keineswegs besiegt; jeden Tag wurde durch ein unerwartetes Ereigniß sein Zorn verdoppelt oder sein Muth wieder gehoben. Die presbyterianischen Mitglieder und die Aldermen der Stadt, die von den Gemeinen vor das Oberhaus belangt worden waren, weigerten sich hartnäckig, dessen Zuständigkeit

---

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 498. *Whitelocke*, p. 286. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 77.

2) Am 9. April 1648.

3) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1051. *Whitelocke*, p. 298. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 875.

an zu erkennen, an der Schranke nieder zu knieen, selbst ihren Hut ab zu nehmen und die Vorlesung der Beschuldigungen an zu hören, und so oft sie in Westminster erschienen waren, empfing die Menge sie bei ihrem Hinweggehen mit Jubel [1]). Man untersagte die Versammlungen; man gab dem Verwaltungsausschusse jeder Grafschaft das Recht, jeden Uebelgesinnten, jeden einigermaßen Verdächtigen zu verhaften und ein zu kerkern [2]); allein die Aufregung nahm schneller zu als die Tyrannei: in Norwich, in Buri-St.-Edmunds, in Thetford, in Stowmarket, in einer Menge anderer Orte erschallte unter dem geringsten Vorwande die Trommel, die Einwohner bewaffneten sich, und die Truppen waren ihnen nicht immer zu einem ernsten Gange gewachsen [3]). Bald hatte man Etwas Anderes zu fürchten als Meutereien und Bürger. Im Süden des Landes Wales, in der Grafschaft Pembroke, sagten die Obersten Poyer und Powel und der Generalmajor Langhorn, ausgezeichnete Officiere, die in der Armee des Parlamentes ihr Glück gemacht hatten, sich von diesem los [4]), pflanzten die königliche Standarte auf, und sahen, durch den Aufstand der Kavaliere der Umgegend unterstützt, in wenigen Tagen die ganze Grafschaft in ihrer Gewalt. Fast in demselben Augenblicke versammelte sich das Parlament von Schottland [5]). Hamilton und die Royalisten, unter dem Bündnisse der gemäßigten Presby-

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 844. 874. 880. 881.

2) Am 18. April 1648. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1062. *Whitelocke*, p. 300.

3) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1071, 1119. *Whitelocke*, p. 302, 305. *Journals of the House of Lords*, 19. Mai. — *of the House of Commons*, 12. Juni.

4) Gegen das Ende des Monats Februar 1648. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1016, 1017, 1033, 1034, 1036. *Whitelocke*, p. 294. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 112. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 279, 291.

5) Am 2. März 1648.

terianer versteckt, hatten bei den Wahlen das Uebergewicht gehabt; vergebens strengten sich Argyle und der heftigste Theil der Geistlichkeit an ihren Schritten Einhalt zu thun, vergebens warfen Kommissare aus London in Edinburg mit Geld und Drohungen um sich; überlegt, selbst demüthig in seiner Sprache gegen die Fanatiker, aber im Grunde zu Gunsten des Königs gesinnt, beschloß das Parlament auf der Stelle [1]) die Bildung eines mit vollziehender Gewalt bekleideten Gefahrausschusses und die Aushebung einer Armee von 40,000 Mann, um den Covenant und das Königthum gegen die Republikaner und die Sektirer zu vertheidigen [2]). Die Kavaliere im Norden von England warteten nur auf dieses Signal um hervor zu brechen; seit länger als einem Monat lebten ihre vornehmsten Führer, Langdale, Glenham, Musgrave, in Edinburg, bald öffentlich, bald verborgen, und verständigten sich mit Hamilton über ihren Plan zum Aufstande [3]). In Irland trat Lord Inchiquin, Präsident der Provinz Munster, und bisher die sicherste Stütze des Parlamentes gegen die Empörer, gleichfalls unter die Fahnen des Königs [4]). Endlich erhob, als alle diese Nachrichten in London ankamen, in den Häusern und in der Stadt die presbyterianische Partei wieder das Haupt; um ihre Hoffnungen zu verbergen machten sie vielen Lärm wegen ihrer Unruhe. Ein Mann Namens Everard erklärte dem Gemeinderathe unter eidlicher Versicherung [5]), daß er vor zwei

---

1) Am 3. Mai 1648.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 78—83. *Baillie*, Letters, t. 2, p. 281, 285, 286. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1040, 1047. *Malcolm-Laing*, Hist. of Scotland, t. 3, p. 394—400.

3) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 83—89.

4) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1060, 1063. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 296. *Carte*, Ormond's life, t. 2, p. 23. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 36—40, 211 ff.

5) Am 23. April 1648.

Abenden, als er im Gasthofe zum Hosenbande in Windsor in seinem Bette gelegen, gehört habe, wie in dem benachbarten Zimmer mehrere Officiere, unter Anderen der Quartiermeister Grosvenor und der Oberst Ewers, sich gegenseitig das Wort gegeben hätten, daß, sobald die Schotten den Fuß in das Königreich setzten, die Armee in die Hauptstadt einrücken, alle Bürger entwaffnen, von ihnen bei Vermeidung der Plünderung eine Million Pfund Sterling fordern, und ferner auf ihre Kosten alle Männer von gutem Willen auffordern sollte, in die Regimenter ein zu treten. Nach Everard's Angabe war Ireton von diesem Plane unterrichtet [1]). Es ward auf der Stelle eine Bittschrift an die Häuser aufgesetzt und überreicht [2]); der Gemeinderath bat darin, die Stadt möchte wieder in den Besitz ihrer Ketten gesetzt werden, die ihr in Folge des letzten Aufruhrs hinweggenommen waren; die Armee sollte ihr Hauptquartier entfernen; die ganze Macht der Stadt London und der Vorstädte sollte unter Skippon's Befehl gestellt werden. Diese Bitten wurden sogleich bewilligt, und am folgenden Tage beschlossen die Gemeinen nach einer Verhandlung, von welcher nicht das geringste Denkmal geblieben ist: erstens, daß sie keineswegs die Fundamentalregierung des Königreiches durch einen König, Lords und Gemeine ändern wollten; zweitens, daß die Vorschläge, die dem Könige in Hampton-Court angetragen wären, die Grundlage der Maßregeln sein sollten, deren Annahme dringend nöthig wäre, um den öffentlichen Frieden wieder her zu stellen; drittens, daß ungeachtet des Beschlusses vom 3. Januar, welcher jede Adresse an den König untersagte, jedem Mitgliede frei stehen sollte, vor zu schlagen, was ihm das Interesse des Landes zu erfordern schien [3]).

---

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 881.

2) Am 27. April 1648.

3) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 882 — 883.

Seit drei Wochen hatte Cromwell diese Wendung voraus gesehen und versucht ihr vor zu beugen: er hatte im Namen der Führer der Armee und der Partei dem Gemeinderathe das Anerbieten thun lassen [1]), der Stadt den Befehl über ihre Miliz und den Tower zu übergeben, und ihre angeklagten Aldermen in Freiheit zu setzen, sofern sie sich verbindlich machen würde, Nichts zu thun was den Schotten bei ihrem bevorstehenden Einfall förderlich sein könnte; allein seine Anerbietungen waren abgelehnt worden [2]). Da er jede Hoffnung auf Versöhnung aufgeben mußte, sobald er sah, daß die Presbyterianer in der Stadt wieder Muth, im Parlamente wieder Kredit gewannen, so ward er von dem leidenschaftlichen Verlangen ergriffen, einen entscheidenden Schlag zu wagen. Er begab sich in das Hauptquartier, ließ den Rath der Officiere zusammen berufen, und erklärte seine Meinung, die Armee sollte auf London los marschiren, alle ihre Gegner aus den Häusern vertreiben, endlich im Namen der Gutgesinnten und des öffentlichen Wohles, vollen Besitz von der Gewalt ergreifen. Einen Augenblick fand der Vorschlag Anklang, indeß setzte ein so derber Angriff auf die Rechte eines Parlamentes, das so lange das Idol und der Gebieter des Landes gewesen war, noch die Kühnsten in Erstaunen; sie nahmen Anstand. Fairfax, der wegen des Beginnens besorgt zu werden anfing, benutzte dieses, um sich dem Drängen des Generallieutenants, der auf der Stelle die Befehle geben wollte, zu widersetzen; der Entwurf ward aufgegeben [3]). Durch diese zwiefache Berechnung ermüdet, den Einen durch seine Versuche zu vermitteln, den Anderen durch seine hochstrebenden Pläne verdächtig, unfähig die Unthätigkeit und Verlegenheit zu ertragen, beschloß Cromwell auf einmal London zu verlassen, sich zur Bekämpfung

1) Am 8. April 1648.

2) *Clement Walker*, Hist. of Independency, p. 82—83.

3) Fairfax, Memoiren, p. 405—406.

der Empörung nach dem Westen zu begeben, und durch den Krieg das Uebergewicht wieder zu gewinnen, das er verlor. Es kostete ihm wenig Mühe, von den Häusern diesen Auftrag zu erlangen. Während die Truppen, die ihn begleiten sollten, sich zum Aufbruch rüsteten, beklagte er sich eines Tages gegen Ludlow über seine Lage, erinnerte an Alles, was er für die gemeinschaftliche Sache gethan, an die Gefahren, an den Haß, welchem er getrotzt habe, und ereiferte sich gegen die Undankbarkeit seiner Partei. Ludlow hörte seine Klagen an, erinnerte ihn dagegen an die Gründe, an die Veranlassungen, die er zum Mißtrauen gegeben habe, drang in ihn, von allen Ränken, von allen ehrsüchtigen Absichten ab zu stehen, versprach ihm unter dieser Bedingung den aufrichtigen Beistand der Republikaner, und verließ ihn entzückt von der gelehrigen Aufmerksamkeit, welche seine Rathschläge gefunden hatten [1]). Einige Tage nachher brach Cromwell an der Spitze von fünf Regimentern nach dem Lande Wales auf, und fast an den Thoren von London hatten presbyterianische Pfarrer bei einer verabredeten Zusammenkunft mit ihm eine Unterredung, von welcher sie sich nicht weniger befriedigt zurückzogen [2]).

Kaum war er abgereis't, als der Krieg, den er suchte ringsher um das Parlament ausbrach: die Kavaliere hatten zwar versprochen vor dem Einfall der Schotten in das Königreich Nichts zu unternehmen, allein jeden Tag trug an irgend einem Orte die allgemeine Aufregung, die günstige Gelegenheit, ein unerwarteter und anscheinend gebieterischer Umstand dazu bei, den Aufruhr zu beschleunigen. Einwohner der Grafschaft Essex hatten verlangt, es solle wieder eine Unterhandlung mit dem König eröffnet und die Armee nach der Bezahlung ihres rückständigen Soldes entlassen werden [3]). Nach ihrem Beispiele be-

1) Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 288.

2) Memoiren der Mistriß Hutchinson, t. 2, p. 157—158.

3) Am 4. Mai 1648. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1101.

und wo der Ausbruch geschehen sollte [1]). Endlich gährte der Aufstand wie eine nicht zu bezähmende Feuersbrunst überall, griff um sich, schloß Westminster immer enger ein, und alle Anstrengungen des Ausschusses von Derby-House, wo die Unabhängigen die Oberhand hatten, alle Geschicklichkeit Vane's und St. John's in der Aufforderung zu Anzeigen, in der Entdeckung der Komplote [2]), waren nicht im Stande zu verhindern, daß das Geschrei: „Gott und König Karl!“ unaufhörlich in den Ohren des Parlamentes widerhallte.

Die Presbyterianer geriethen selbst in Unruhe; die Schotten, ihre festeste Stütze, trafen nicht ein; sie sahen sich in Gefahr in die Gewalt der Kavaliere zu fallen, der einzigen Meister der Bewegung, die gegen die presbyterianischen Lehren oder Bestrebungen eben so wenig Achtung hegten als gegen jede andere, die Häuser ohne Unterschied verwünschten, die Gesetze und den König von Altengland wieder verlangten, der rauhen Strenge des neuen Gottesdienstes höhnend trotzten, sich den verbotenen Spielen hingaben, die unterdrückten Feste feierten, die ungeheueren Maibäume wieder aufrichteten [3]). Man erhielt von Hammond die Nachricht, daß der König einen mißlungenen Versuch gemacht habe zu entkommen [4]), und die Gemäßigsten schauderten bei dem Gedanken, daß er auf einmal an der Spitze dieser Tausende von Empörern vor den Thoren von London hätte erscheinen können; Parteihaß, Sehnsucht nach Frieden, Schrecken für die Zukunft: Alles wich vor einer solchen Gefahr. Um der Empörung ihren nächsten Vorwand zu nehmen, beschloß man, daß von Neuem unterhandelt werden

---

1) *Whitelocke*, p. 313. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 166.

2) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 887, 892.

3) *Whitelocke*, p. 305.

4) Am 31. Mai. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 899, 909—921, 928. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 262—267.

fen [1]); die Hauptstadt erhielt die vollständige Freiheit in Hinsicht ihrer Aldermen [2]), Skippon übernahm den Befehl über die Miliz, Oberst West den Befehl über den Tower, von welchem Fairfax ihn entfernt hatte [3]); eine Verordnung gegen Ketzerei und Gotteslästerung, die sogar in bestimmten Fällen die Todesstrafe androhte, bezeugte die Rückkehr des presbyterianischen Uebergewichtes [4]). Zugleich ward aber jeder Gedanke an Zugeständnisse oder an Schonung gegen die Kavaliere laut verworfen; man verbannte von Neuem bei den strengsten Strafen die Papisten und die Uebelgesinnten aus London [5]); die Güter der Delinquenten wurden zur Bezahlung der gegen die Freunde der guten Sache gewirkten Schulden angegriffen [6]), der Verkauf der Domänen der Kirche wurde beschleunigt [7]); nach dem Schlosse Carisbrooke gingen Verstärkungen ab [8]); der Gemeinderath versicherte, nachdem er Mittheilungen erhalten hatte, die, wie er sagte, „für ihn ein Lichtstrahl waren, der durch die Wolken dringt," feierlich, daß er entschlossen wäre mit dem Parlamente zu leben und zu

1) Am 6. und 24. Mai. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 885, 892.

2) Am 23. Mai. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 891.

3) Am 18. Mai. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1118.

4) Am 2. Mai. *Journals of the House of Lords.*

5) Am 23. Mai. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1124.

6) Am 11. Mai. Daselbst, p. 1110.

7) Im Laufe der Jahre 1647, 1648, 1649, 1650 und 1651 wurden an Gütern verkauft:

vom Sitze von York	für	65,786 Pfd. St.	7 Sh.	1¾ Den.
vom Sitze von Durham	für	68,121 „ „	15 „	9 „
vom Sitze von Carlisle	für	6,449 „ „	11 „	2 „
vom Sitze von Chester	für	1,129 „ „	18 „	4 „

Im Ganzen für 139,487 Pfd. St. 12 Sh. 4¾ Den., oder ungefähr 3,487,090 Fr. (*Harris*, Life of Cromwell, p. 306 in der Note).

8) Gegen das Ende des Monats Mai. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1130.

[illegible] Stadt
[illegible] Umgebungen
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Kampf [illegible];
[illegible]
[illegible]
[illegible] Zeit
[illegible] Stimmung schien.
[illegible]
[illegible] Bestimmung [illegible] einen
[illegible] plötzlich in
[illegible] und Erholung
[illegible] vier Tausend
[illegible] er in Black-
heath [illegible], [illegible] von [illegible] der Hoffnung

---

1) Am [illegible] Mai. Parl. Hist., t. 3, col. [illegible]

2) Am 11 Mai. Journals of the House of Commons.

3) Am [illegible] April.

4) Rushworth, part 4, t. 2, p. 1[illegible]. Parl. Hist., t. 3, col. [illegible]. Ludlow, Memoiren, p. 203.

5) Am [illegible] Juni.

durchdrungen, daß bei seiner Annäherung daselbst ein Aufstand ausbrechen, daß er wenigstens dadurch unter der Hand einige Unterstützung erhalten würde. Er schrieb sogar an den Gemeinderath und bat um die Erlaubniß durch die Stadt zu ziehen, um sich ruhig mit den Seinigen in die Grafschaft Essex zu begeben. Allein der Gemeinderath, weit entfernt ihm zu antworten, sandte sein Schreiben unerbrochen an die Häuser, bereit, wie er sagte, in allen Dingen sein Verfahren nach ihrem Willen zu richten [1]). Bei dieser Nachricht rissen Unordnung und Entmuthigung bei den Kavalieren ein; sie desertirten scharenweise, und Goring hatte große Mühe genug Fahrzeuge zusammen zu bringen, um mit sieben oder achthundert Mann, die ihn in die Grafschaft Essex begleiteten, bei Greenwich über die Themse zu gelangen. Dort fand er den Aufstand unter den Befehlen von Sir Charles Lucas noch stark und voll Vertrauens. Lord Capel schloß sich ihnen mit einer Schar Kavaliere aus der Grafschaft Hertford an; von ihrer Niedergeschlagenheit wieder etwas aufgerichtet, begaben sie sich zusammen nach Colchester [2]); ihr Plan war, daselbst einen oder zwei Tage zu rasten, schnell die Grafschaften Suffolk und Norfolk zu durcheilen, auf ihrem Marsche die Royalisten in Bewegung zu bringen, und durch die Grafschaft Cambridge an der Spitze einer zahlreichen Armee nach London zurück zu kehren. Kaum aber waren sie in den Platz eingerückt, als Fairfax unter den Mauern erschien [3]) und ihn eng einschloß. Ein Feldzug von vierzehn Tagen hatte genügt, um also die Trümmer dieses Aufstandes, der vor Kurzem London von allen Seiten umringte, in eine fast wehrlose Stadt zusammen zu drängen. Auf einigen Punkten, in den Grafschaften Rutland,

---

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1130. *Whitelocke*, p. 305. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 294.

2) Am 12. Juni.

3) Am 13. Juni.

Northampton, Lincoln, Sussex [1]), versuchte er neue Kraft zu gewinnen. Selbst im Innern der Hauptstadt, unter den Augen des Parlamentes, ergriffen die Lords Holland, Peterborough und Buckingham die Waffen, und verließen von ungefähr 1000 Reitern begleitet die Stadt [2]), wobei sie erklärten, daß sie keineswegs den Zweck hätten dem Könige die öffentlichen Freiheiten zu opfern, daß sie ihm nur die ihm gebührenden Rechte wieder geben wollten. Allein als sie noch in der Umgegend von London herumstreiften, griff Sir Michel Livesey, der vom Hauptquartier aus gegen sie abgesendet war, sie plötzlich an [3]), tödtete ihnen mehrere Officiere, unter Anderen den jungen Sir Francis Villiers, Bruder des Herzogs von Buckingham, und verfolgte sie, am andern Tage durch das Regiment des Obersten Scroop verstärkt, unablässig bis in die Grafschaft Huntingdon, wo sie, selbst des Fliehens müde, sich nach allen Richtungen zerstreuten, den Lord Holland verwundet in den Händen des Feindes zurücklassend [4]). Im Osten und im Süden hatte kein anderer Versuch einen bessern Ausgang. Man erhielt Briefe von Cromwell [5]), welcher versprach, daß in vierzehn Tagen das Schloß Pembroke, das Bollwerk der Insurgenten des Westens, in seiner Gewalt sein würde [6]). Im Norden hielt Lambert, obgleich mit geringeren Kräften, gegen Langdale's Kavaliere die Ehre und das Ansehen des Parla-

---

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1135, 1145, 1149, 1150, 1169. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 300.

2) Am 5. Juli.

3) Am 7. Juli.

4) Am 10. Juli. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1178, 1180, 1182, 1187. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 925—927. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 301. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 166—169.

5) Vom 16. Juni.

6) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1159.

merkes wacker aufrecht [1]). Endlich war Colchester ungeachtet des unbezwinglichen Widerstandes der Belagerten, welchen weder ein Anerbieten noch ein Sturm erschütterte, schon von Hungersnoth gepeinigt, und konnte sich nicht lange gegen Fairfax halten, der jeder andern Sorge überhoben war [2]).

Von ihrer ersten Sorge zurückgekommen, wegen der Gefahr den Kavalieren zur Beute zu werden beruhigt, fingen die Presbyterianer wieder an wegen der Republikaner, wegen der Armee besorgt zu werden, und auf den Frieden zu denken. Die fortwährend zahlreichen, obgleich weniger trotzigen Bittschriften, in welchen derselbe begehrt ward, wurden besser aufgenommen [3]). Die Verbannung der eilf Mitglieder wurde widerrufen, und sie wurden eingeladen ihre Sitze wieder ein zu nehmen [4]). Es war die Rede davon, daß man dem Könige neue Vorschläge, weniger hart als die frühern, überreichen solle; man zeigte sich geneigt, mit ihm wieder in Unterhandlung zu treten, wenn er zuvor einwilligte: erstens, alle seine Proklamationen gegen die Häuser zu widerrufen; zweitens, ihnen auf zehn Jahre die Verfügung über die Land- und Seemacht zu überlassen; drittens, auf drei Jahre die presbyterianische Regierung in der Kirche ein zu führen [5]). Ein besonderer Ausschuß wurde beauftragt [6]) zu untersuchen, was zu thun sei um diesen Zweck zu erreichen, und in welcher Zeit, an welchem Orte, unter welchen Formen es angemessen sei zu verhandeln. Es stellte sogar Jemand die Frage, ob es nicht

---

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1157. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 126.

2) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1204. *Whitelocke*, p. 312, 313, 314, 316, 317.

3) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 921.

4) Am 8. Juni. Daselbst, col. 907.

5) Am 6. Juni. Daselbst, col. 904.

6) Am 26. Juni. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1164.

zweckmäßig wäre, daß der König unmittelbar nach Windsor zurückkäme [1]), und auf eine Bittschrift der Stadt London [2]) beschlossen die Lords, daß die Berathungen in London wieder eröffnet werden sollten [3]). Am 30. Juni ward endlich der Beschluß, welcher jede Adresse an den König untersagt hatte, amtlich zurückgenommen [4]), und drei Tage nachher fand in dem Hause der Gemeinen ein positiver Antrag Statt, daß ihm ohne Verzug ein neuer Vertrag angeboten werden solle.

Aber auch die Unabhängigen hatten wieder Vertrauen gewonnen; auf den Sieg ihrer Soldaten bauend, verwarfen sie den Antrag mit Heftigkeit: „Keine Zeit, kein Ort, sagte Scott, ist angemessen, mit einem so treulosen und unversöhnlichen Fürsten zu unterhandeln; es wird stets zu früh oder zu spät sein. Wer das Schwert gegen den König zieht, muß die Scheide in's Feuer werfen; jeder Friede mit ihm würde der Untergang der Gutgesinnten sein." Die Presbyterianer ergriffen nicht die Vertheidigung des Königs, aber sie erhoben sich gegen diese sogenannten Gutgesinnten, welche der Friede in der That vernichten mußte, denn der Krieg machte ihr Glück: „Das Volk, sagten sie, welches der Krieg zu Grunde gerichtet hat, will diesem Feuer nicht mehr zur Nahrung dienen, in welchem bloß diese Salamander leben, es will nicht mehr mit seinem Blute und seinem Marke diese Blutsauger nähren, die man die Armee nennt, und die es nur zu seinem Dienste angenommen hatte." Man fragte, an welchem Orte die Unterhandlungen eröffnet werden sollten: die Presbyterianer wollten London oder irgend ein Schloß in der Nähe, die Unabhängigen die Insel Wight, wo Karl in ihrer Gewalt war: „Wenn

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1162.

2) Am 27. Juni.

3) *Journals of the House of Lords.*

4) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 921.

Ihr wolltet in London verhandeln, sagte Scott, wer steht Euch dafür, daß die Stadt nicht für sich mit diesem Tollkopfe vom König Frieden macht, indem sie ihm Eure Köpfe zum Opfer bringt, wie die Samaritaner die von den siebenzig Söhnen Achab's Jehu brachten? Wenn der König sich in einem benachbarten Schlosse festsetzt, welche Sicherheit kann Euch sein Wort gewähren, daß er daselbst so lange bleiben wird, als die Unterhandlung dauert? Der König ist zwanzig Mal meineidig gewesen, Ihr dürf't ihm nicht trauen.“ Mehrere Stimmen, unter anderen die von Vane, erhoben sich, um diese Behauptung zu unterstützen: „Ich bin, sagte Sir Symonds d'Ewes, ganz entgegengesetzter Ansicht; ich glaube nicht nur, daß das Haus dem Könige trauen muß, sondern auch, daß es nicht umhin kann; Herr Sprecher, wenn Sie nicht wissen, wie Ihre Lage beschaffen ist, so erlauben Sie mir, daß ich sie Ihnen in wenigen Worten aus einander setze: Ihr Geld ist zu Ende, Ihr Geld ist eingeschmolzen, Ihre Schiffe sind in Empörung, Sie selbst in Mißachtung; Ihre Freunde, die Schotten, sind wüthend auf Sie; die Zuneigung der Stadt London und des Königreiches hat sich ganz von Ihnen abgewendet. Urtheilen Sie selbst, ob dieses ein sicherer Zustand, und ob es nicht hohe Zeit ist, Alles zu thun, um aus ihm heraus zu gerathen [1].“ Die Unabhängigen schrieen dagegen; aber viele Mitglieder, den Parteiungen fremd und gewohnt sich, wie es die Zeiten mit sich brachten, nach der einen oder der andern Seite hin zu neigen, billigten im Stillen die Worte von Sir Symonds; es wurde beschlossen, daß unterhandelt werden müsse: nur beharrte das Haus, gegen den Willen der Lords, dabei [2]), daß von dem Könige die vorläufige Annahme der drei Bills gefordert werden solle, und über den Ort, wo

1) *Clement Walker*, Hist. of Independency, p. 108—110. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 922—924.

2) Mit 80 Stimmen gegen 62. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 924.

die Unterhandlungen eröffnet werden sollten, wurde Nichts bestimmt.

Man berieth sich mit dem Gemeinderathe über die Maßregeln, die zu ergreifen wären, damit sie ohne Gefahr für den König oder das Parlament in London Statt finden könnten [1]), als die Nachricht einlief, daß die Schotten in das Königreich eingefallen wären [2]), und daß Lambert sich vor ihnen her zurückzöge. Ungeachtet der Anschläge Argyle's und der wüthenden Predigten eines Theiles der Geistlichkeit war es Hamilton endlich gelungen eine Armee zusammen zu bringen und in Bewegung zu setzen. Sie entsprach allerdings nicht den ersten Beschlüssen des Parlamentes: an Statt 40,000 Mann zählte sie kaum 14,000; der französische Hof hatte versprochen, Munition und Waffen zu schicken, man hatte Nichts erhalten; der Prinz von Wales sollte nach Schottland kommen und den Befehl übernehmen, er war in Holland geblieben; selbst Langdale's und Musgrave's Kavaliere hatten sich ihren Verbündeten nicht angeschlossen, denn sie hatten sich geweigert zum Covenant zu schwören, und Hamilton hätte solche Ungetreue seinen Soldaten nicht an die Seite stellen können, ohne es mit seiner eigenen Partei zu verderben; sie bildeten daher eine Schar für sich, die nur für ihre eigene Rechnung und immer von den Schotten getrennt zu handeln schien. Endlich waren Hamilton's Rüstungen, durch so viele Hindernisse gehemmt, noch keineswegs beendigt, seine Regimenter noch nicht vollständig, seine Artillerie noch nicht im Stande, als der übereilte Ausbruch der royalistischen Empörungen in England ihn nöthigte seinen Abmarsch zu beschleunigen, und er verließ Schottland schlecht versorgt, ohne Vertrauen, von den Anfeindungen einer Menge von Fanatikern verfolgt, welche einer Armee den

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1185, 1187.

2) Am 8. Juli. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 931. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1188.

Untergang prophezeiten, deren Zweck, wie sie sagten, wäre, dem König seine Rechte zu geben, ehe noch Christus in den Besitz der seinigen gesetzt sei [1]).

Nichtsdestoweniger brachte die Nachricht von dem Einfalle ganz England in Bewegung; Nichts schien demselben entgegen gestellt werden zu können; Fairfax wurde fortwährend vor Colchester zurückgehalten, Cromwell vor Pembroke; der Aufstand, kaum unterdrückt, konnte überall zu jeder Stunde wieder ausbrechen. Die Verlegenheit der Presbyterianer war auf's Höchste gestiegen; das Volk, obgleich günstig für sie gesinnt, hatte seine alte Abneigung gegen die Schotten wieder bekommen, sprach von ihnen nur mit Hohn, erinnerte daran, daß sie vor Kurzem den König verkauft hätten, den sie jetzt befreien zu wollen sich anmaßten, verlangte endlich, man sollte vor Allem diese habgierigen und lügnerischen Fremden aus dem Königreiche hinaus jagen. Im Hause der Gemeinen wurde der Antrag gestellt [2]) sie für öffentliche Feinde und Jeden für einen Verräther zu erklären, der sie gerufen hätte; 90 Stimmen verwarfen ihn, aber ohne Kühnheit und ohne Erfolg; er scheiterte nur am Oberhause [3]). Die Lords beschlossen überdieß, daß die Unterhandlungen mit dem Könige beeilt werden müßten [4]), und dieses Mal setzten die Presbyterianer bei den Gemeinen durch [5]), daß nicht mehr auf den drei Bills bestanden werden solle, die sie zur vorgängigen Bedingung jedes Ver-

---

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1196—1198. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 112, 114, 142. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 297. Bowring, p. 98. Herbert, Memoiren, p. 57. *Malcolm-Laing*, Hist. of the Scotland, t. 3, p. 394—402.

2) Am 14. Juli. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 934.

3) Am 18. Juli. Daselbst, col. 936.

4) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1183.

5) Am 28. Juli mit 71 Stimmen gegen 64. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 956.

sterben 1). Endlich erhielt Fairfax den Befehl, auf der Stelle gegen die Banden zu Felde zu ziehen, welche die Umgebungen von London beunruhigten, Lambert, sich in die Grafschaften des Nordens zu begeben, um dort den Aufstand, dessen Ausbruch Langdale und Musgrave in der Erwartung der Schotten herbeigeführt hatten, wenigstens zu hemmen; und mit einer bisher unerhörten Gewaltthätigkeit beschlossen die Gemeinen [2]), ohne Zweifel um die Ernstlichkeit ihrer Strenge zu beweisen, daß, da die Anwesenheit des Königes den Rebellen nicht mehr zur Entschuldigung diente, ihnen kein Obdach mehr verwilligt werden sollte.

Drei Tage nach seinem Aufbruche von Windsor [3]) hatte Fairfax die vornehmste Abtheilung der Insurgenten bei Maidstone erreicht und geschlagen: vergebens hatten sie sich angestrengt, einer so raschen Begegnung aus zu weichen; vergebens bestanden sie, gezwungen handgemein zu werden, in den Straßen der Stadt einen langen und blutigen Kampf [4]); Fairfax' Soldaten, stets von dem feurigsten Fanatismus durchdrungen und schon im Lager alt geworden, die Kavaliere verabscheuend und Rekruten verachtend, betrieben mit Zorn einen Krieg, dessen Gefahr ihnen beinahe eine Schmach schien. Sie durchstürmten in Eilmärschen die Grafschaft Kent, zerstreuten jeden Tag irgend eine Versammlung oder nahmen einen Platz wieder hinweg, rauh gegen das Land, aber pünktlich in ihrem Dienste, den Royalisten keine Zuflucht noch Erholung lassend. Indeß gelang es Goring noch drei oder vier Tausend Mann zu sammeln, und an ihrer Spitze erschien er in Blackheath [5]), fast vor den Thoren von London, von der Hoffnung

---

1) Am 20. Mai. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 890.

2) Am 11. Mai. *Journals of the House of Commons.*

3) Am 1. Juni.

4) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1137. *Parl. Hist.*, t. 3, col. [illegible] Ludlow, Memoiren, p. 293.

5) Am 3. Juni.

durchdrungen, daß bei seiner Annäherung daselbst ein Aufstand ausbrechen, daß er wenigstens dadurch unter der Hand einige Unterstützung erhalten würde. Er schrieb sogar an den Gemeinderath und bat um die Erlaubniß durch die Stadt zu ziehen, um sich ruhig mit den Seinigen in die Grafschaft Essex zu begeben. Allein der Gemeinderath, weit entfernt ihm zu antworten, sandte sein Schreiben unerbrochen an die Häuser, bereit, wie er sagte, in allen Dingen sein Verfahren nach ihrem Willen zu richten [1]). Bei dieser Nachricht rissen Unordnung und Entmuthigung bei den Kavalieren ein; sie desertirten scharenweise, und Goring hatte große Mühe genug Fahrzeuge zusammen zu bringen, um mit sieben oder achthundert Mann, die ihn in die Grafschaft Essex begleiteten, bei Greenwich über die Themse zu gelangen. Dort fand er den Aufstand unter den Befehlen von Sir Charles Lucas noch stark und voll Vertrauens. Lord Capel schloß sich ihnen mit einer Schar Kavaliere aus der Grafschaft Hertford an; von ihrer Niedergeschlagenheit wieder etwas aufgerichtet, begaben sie sich zusammen nach Colchester [2]); ihr Plan war, daselbst einen oder zwei Tage zu rasten, schnell die Grafschaften Suffolk und Norfolk zu durcheilen, auf ihrem Marsche die Royalisten in Bewegung zu bringen, und durch die Grafschaft Cambridge an der Spitze einer zahlreichen Armee nach London zurück zu kehren. Kaum aber waren sie in den Platz eingerückt, als Fairfax unter den Mauern erschien [3]) und ihn eng einschloß. Ein Feldzug von vierzehn Tagen hatte genügt, um also die Trümmer dieses Aufstandes, der vor Kurzem London von allen Seiten umringte, in eine fast wehrlose Stadt zusammen zu drängen. Auf einigen Punkten, in den Grafschaften Rutland,

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1130. *Whitelocke*, p. 305. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 294.

2) Am 12. Juni.

3) Am 13. Juni.

Northampton, Lincoln, Sussex [1]), versuchte er neue Kraft zu gewinnen. Selbst im Innern der Hauptstadt, unter den Augen des Parlamentes, ergriffen die Lords Holland, Peterborough und Buckingham die Waffen, und verließen von ungefähr 1000 Reitern begleitet die Stadt [2]), wobei sie erklärten, daß sie keineswegs den Zweck hätten dem Könige die öffentlichen Freiheiten zu opfern, daß sie ihm nur die ihm gebührenden Rechte wieder geben wollten. Allein als sie noch in der Umgegend von London herumstreiften, griff Sir Michel Livesey, der vom Hauptquartier aus gegen sie abgesendet war, sie plötzlich an [3]), tödtete ihnen mehrere Officiere, unter Anderen den jungen Sir Francis Villiers, Bruder des Herzogs von Buckingham, und verfolgte sie, am andern Tage durch das Regiment des Obersten Scroop verstärkt, unablässig bis in die Grafschaft Huntingdon, wo sie, selbst des Fliehens müde, sich nach allen Richtungen zerstreuten, den Lord Holland verwundet in den Händen des Feindes zurücklassend [4]). Im Osten und im Süden hatte kein anderer Versuch einen bessern Ausgang. Man erhielt Briefe von Cromwell [5]), welcher versprach, daß in vierzehn Tagen das Schloß Pembroke, das Bollwerk der Insurgenten des Westens, in seiner Gewalt sein würde [6]). Im Norden hielt Lambert, obgleich mit geringeren Kräften, gegen Langdale's Kavaliere die Ehre und das Ansehen des Parla-

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1135, 1145, 1149, 1150, 1169. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 300.

2) Am 5. Juli.

3) Am 7. Juli.

4) Am 10. Juli. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1178, 1180, 1182, 1187. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 925—927. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 301. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 166—169.

5) Vom 16. Juni.

6) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1159.

mentes wacker aufrecht [1]). Endlich war Colchester ungeachtet des unbezwinglichen Widerstandes der Belagerten, welchen weder ein Anerbieten noch ein Sturm erschütterte, schon von Hungersnoth gepeinigt, und konnte sich nicht lange gegen Fairfax halten, der jeder andern Sorge überhoben war [2]).

Von ihrer ersten Sorge zurückgekommen, wegen der Gefahr den Kavalieren zur Beute zu werden beruhigt, fingen die Presbyterianer wieder an wegen der Republikaner, wegen der Armee besorgt zu werden, und auf den Frieden zu denken. Die fortwährend zahlreichen, obgleich weniger trotzigen Bittschriften, in welchen derselbe begehrt ward, wurden besser aufgenommen [3]). Die Verbannung der eilf Mitglieder wurde widerrufen, und sie wurden eingeladen ihre Sitze wieder ein zu nehmen [4]). Es war die Rede davon, daß man dem Könige neue Vorschläge, weniger hart als die frühern, überreichen solle; man zeigte sich geneigt, mit ihm wieder in Unterhandlung zu treten, wenn er zuvor einwilligte: erstens, alle seine Proklamationen gegen die Häuser zu widerrufen; zweitens, ihnen auf zehn Jahre die Verfügung über die Land- und Seemacht zu überlassen; drittens, auf drei Jahre die presbyterianische Regierung in der Kirche ein zu führen [5]). Ein besonderer Ausschuß wurde beauftragt [6]) zu untersuchen, was zu thun sei um diesen Zweck zu erreichen, und in welcher Zeit, an welchem Orte, unter welchen Formen es angemessen sei zu verhandeln. Es stellte sogar Jemand die Frage, ob es nicht

---

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1157. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 126.

2) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1204. *Whitelocke*, p. 312, 313, 314, 316, 317.

3) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 921.

4) Am 8. Juni. Daselbst, col. 907.

5) Am 6. Juni. Daselbst, col. 904.

6) Am 26. Juni. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1164.

zweckmäßig wäre, daß der König unmittelbar nach Windsor zurückkäme [1]), und auf eine Bittschrift der Stadt London [2]) beschlossen die Lords, daß die Berathungen in London wieder eröffnet werden sollten [3]). Am 30. Juni ward endlich der Beschluß, welcher jede Adresse an den König untersagt hatte, amtlich zurückgenommen [4]), und drei Tage nachher fand in dem Hause der Gemeinen ein positiver Antrag Statt, daß ihm ohne Verzug ein neuer Vertrag angeboten werden solle.

Aber auch die Unabhängigen hatten wieder Vertrauen gewonnen; auf den Sieg ihrer Soldaten bauend, verwarfen sie den Antrag mit Heftigkeit: „Keine Zeit, kein Ort, sagte Scott, ist angemessen, mit einem so treulosen und unversöhnlichen Fürsten zu unterhandeln; es wird stets zu früh oder zu spät sein. Wer das Schwert gegen den König zieht, muß die Scheide in's Feuer werfen; jeder Friede mit ihm würde der Untergang der Gutgesinnten sein.“ Die Presbyterianer ergriffen nicht die Vertheidigung des Königs, aber sie erhoben sich gegen diese sogenannten Gutgesinnten, welche der Friede in der That vernichten mußte, denn der Krieg machte ihr Glück: „Das Volk, sagten sie, welches der Krieg zu Grunde gerichtet hat, will diesem Feuer nicht mehr zur Nahrung dienen, in welchem bloß diese Salamander leben, es will nicht mehr mit seinem Blute und seinem Marke diese Blutsauger nähren, die man die Armee nennt, und die es nur zu seinem Dienste angenommen hatte.“ Man fragte, an welchem Orte die Unterhandlungen eröffnet werden sollten: die Presbyterianer wollten London oder irgend ein Schloß in der Nähe, die Unabhängigen die Insel Wight, wo Karl in ihrer Gewalt war: „Wenn

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1162.

2) Am 27. Juni.

3) *Journals of the House of Lords.*

4) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 921.

Ihr wolltet in London verhandeln, sagte Scott; wer steht Euch dafür, daß die Stadt nicht für sich mit diesem Tollkopfe vom König Frieden macht, indem sie ihm Eure Köpfe zum Opfer bringt, wie die Samaritaner die von den siebenzig Söhnen Achab's Jehu brachten? Wenn der König sich in einem benachbarten Schlosse festsetzt, welche Sicherheit kann Euch sein Wort gewähren, daß er daselbst so lange bleiben wird, als die Unterhandlung dauert? Der König ist zwanzig Mal meineidig gewesen, Ihr dürf't ihm nicht trauen." Mehrere Stimmen, unter anderen die von Vane, erhoben sich, um diese Behauptung zu unterstützen: „Ich bin, sagte Sir Symonds d'Ewes, ganz entgegengesetzter Ansicht; ich glaube nicht nur, daß das Haus dem Könige trauen muß, sondern auch, daß es nicht umhin kann; Herr Sprecher, wenn Sie nicht wissen, wie Ihre Lage beschaffen ist, so erlauben Sie mir, daß ich sie Ihnen in wenigen Worten aus einander setze: Ihr Geld ist zu Ende, Ihr Geld ist eingeschmolzen, Ihre Schiffe sind in Empörung, Sie selbst in Mißachtung; Ihre Freunde, die Schotten, sind wüthend auf Sie; die Zuneigung der Stadt London und des Königreiches hat sich ganz von Ihnen abgewendet. Urtheilen Sie selbst, ob dieses ein sicherer Zustand, und ob es nicht hohe Zeit ist, Alles zu thun, um aus ihm heraus zu gerathen [1]." Die Unabhängigen schrieen dagegen, aber viele Mitglieder, den Parteiungen fremd und gewohnt sich, wie es die Zeiten mit sich brachten, nach der einen oder der andern Seite hin zu neigen, billigten im Stillen die Worte von Sir Symonds; es wurde beschlossen, daß unterhandelt werden müsse: nur beharrte das Haus, gegen den Willen der Lords, dabei [2]), daß von dem Könige die vorläufige Annahme der drei Bills gefordert werden solle, und über den Ort, wo

---

1) *Clement Walker*, Hist. of Independency, p. 108—110. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 922—924.

2) Mit 80 Stimmen gegen 62. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 924.

die Unterhandlungen eröffnet werden sollten, wurde Nichts bestimmt.

Man berieth sich mit dem Gemeinderathe über die Maßregeln, die zu ergreifen wären, damit sie ohne Gefahr für den König oder das Parlament in London Statt finden könnten [1]), als die Nachricht einlief, daß die Schotten in das Königreich eingefallen wären [2]), und daß Lambert sich vor ihnen her zurückzöge. Ungeachtet der Anschläge Argyle's und der wüthenden Predigten eines Theiles der Geistlichkeit war es Hamilton endlich gelungen eine Armee zusammen zu bringen und in Bewegung zu setzen. Sie entsprach allerdings nicht den ersten Beschlüssen des Parlamentes: an Statt 40,000 Mann zählte sie kaum 14,000; der französische Hof hatte versprochen, Munition und Waffen zu schicken, man hatte Nichts erhalten; der Prinz von Wales sollte nach Schottland kommen und den Befehl übernehmen, er war in Holland geblieben; selbst Langdale's und Musgrave's Kavaliere hatten sich ihren Verbündeten nicht angeschlossen, denn sie hatten sich geweigert zum Covenant zu schwören, und Hamilton hätte solche Ungetreue seinen Soldaten nicht an die Seite stellen können, ohne es mit seiner eigenen Partei zu verderben; sie bildeten daher eine Schar für sich, die nur für ihre eigene Rechnung und immer von den Schotten getrennt zu handeln schien. Endlich waren Hamilton's Rüstungen, durch so viele Hindernisse gehemmt, noch keineswegs beendigt, seine Regimenter noch nicht vollständig, seine Artillerie noch nicht im Stande, als der übereilte Ausbruch der royalistischen Empörungen in England ihn nöthigte seinen Abmarsch zu beschleunigen, und er verließ Schottland schlecht versorgt, ohne Vertrauen, von den Anfeindungen einer Menge von Fanatikern verfolgt, welche einer Armee den

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1185, 1187.

2) Am 8. Juli. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 931. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1188.

Untergang prophezeiten, deren Zweck, wie sie sagten, wäre, dem König seine Rechte zu geben, ehe noch Christus in den Besitz der seinigen gesetzt sei [1]).

Nichtsdestoweniger brachte die Nachricht von dem Einfalle ganz England in Bewegung; Nichts schien demselben entgegen gestellt werden zu können; Fairfax wurde fortwährend vor Colchester zurückgehalten, Cromwell vor Pembroke; der Aufstand, kaum unterdrückt, konnte überall zu jeder Stunde wieder ausbrechen. Die Verlegenheit der Presbyterianer war auf's Höchste gestiegen; das Volk, obgleich günstig für sie gesinnt, hatte seine alte Abneigung gegen die Schotten wieder bekommen, sprach von ihnen nur mit Hohn, erinnerte daran, daß sie vor Kurzem den König verkauft hätten, den sie jetzt befreien zu wollen sich anmaßten, verlangte endlich, man sollte vor Allem diese habgierigen und lügnerischen Fremden aus dem Königreiche hinaus jagen. Im Hause der Gemeinen wurde der Antrag gestellt [2]) sie für öffentliche Feinde und Jeden für einen Verräther zu erklären, der sie gerufen hätte; 90 Stimmen verwarfen ihn, aber ohne Kühnheit und ohne Erfolg; er scheiterte nur am Oberhause [3]). Die Lords beschlossen überdieß, daß die Unterhandlungen mit dem Könige beeilt werden müßten [4]), und dieses Mal setzten die Presbyterianer bei den Gemeinen durch [5]), daß nicht mehr auf den drei Bills bestanden werden solle, die sie zur vorgängigen Bedingung jedes Ver-

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1196—1198. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 112, 114, 142. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 207. Bowring, p. 98. Herbert, Memoiren, p. 57. *Malcolm-Laing*, Hist. of the Scotland, t. 3, p. 394—402.

2) Am 14. Juli. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 934.

3) Am 18. Juli. Daselbst, col. 936.

4) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1183.

5) Am 28. Juli mit 71 Stimmen gegen 64. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 956.

trages hatten machen wollen. Ohne sich jedoch um diese täglichen Wechselfälle in dem Glücke der Parteien zu bekümmern, schickte der Ausschuß von Derby-House, der immer in der Gewalt der Unabhängigen war, an Lambert Geld, Verstärkungen, befahl Cromwell alle Truppen, über welche er verfügen konnte, nach dem Norden zu senden, sich selbst dorthin zu begeben, sobald er freie Hand hätte; und selbst die Häupter der Republikaner, vor seinem Genie ihr Mißtrauen beugend, schrieben ihm unter der Hand, er möge Nichts fürchten, mit Kraft verfahren, und auf sie rechnen, wie sehr sie sich ihm auch bisher widersetzt hätten [1]).

Cromwell hatte weder Befehle noch Versprechungen abgewartet um zu handeln: schon seit einem Monat hatte er, von dem Zustande und den Bewegungen der schottischen Armee, vielleicht durch Argyle wohl unterrichtet, Lambert angewiesen sich zurück zu ziehen, sobald sie erscheinen würde, jedes Treffen zu vermeiden; er selbst würde bald im Stande sein ihm zu Hülfe zu kommen. In der That kapitulirte das Schloß Pembroke drei Tage nach dem Einfall [2]), und zwei Tage nachher brach Cromwell auf an der Spitze von 5000 oder 6000 Mann, schlecht beschuht, schlecht bekleidet, aber stolz auf ihren Ruhm, voll Zornes wegen ihrer Gefahren, voll Vertrauens in ihren Führer, voll Verachtung gegen ihre Feinde, voll Gier zu kämpfen und des Sieges gewiß: „Schickt mir Schuhe für meine armen ermüdeten Soldaten," schrieb Cromwell an den Ausschuß von Derby-House, „sie haben einen langen Marsch zu machen [3])." Er durchzog in der That, zuerst von Westen nach Osten, dann von Süden nach Nor-

1) Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 304. *Godwin*, Hist. of the Commonwealth, t. 2, p. 591.

2) Am 11. Juli 1648. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1190.

3) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1206.

len [1]) mit einer bisher unerhörten Raschheit fast ganz England, unterwegs fromme Versicherungen, Erhebungen ausstreuend, einzig beflissen den Argwohn zu zerstreuen, das Herz der blindesten Fanatiker zu gewinnen, mit seinen Soldaten im Einverständniß zu leben [2]). Dreizehn Tage nach seinem Aufbruche hatte sich seine Reiterei, die vorausgeschickt war, schon mit der von Lambert vereinigt [3]), und er selbst stieß zu ihm am 7. August bei Knaresborough in der Grafschaft York; die beiden Korps bildeten zusammen 9000 oder 10,000 Mann. Indeß waren die Schotten westlich durch die Grafschaften Cumberland, Westmoreland und Lancaster vorwärts gegangen, aber in Ungewißheit, lange rastend, auf eine Linie von sieben bis acht Stunden zerstreut, von religiosen, politischen, militarischen Zwistigkeiten zerrieben, in völliger Unwissenheit über die Pläne und Bewegungen des Feindes. Auf einmal ließ Langdale, der mit den englischen Insurgenten zur Linken der Armee und vor ihr her marschirte, Hamilton sagen, daß Cromwell heran nahe, daß er davon sichere Nachricht habe, daß Alles von seiner Seite die Absicht anzeige ein Treffen zu liefern: „Unmöglich, antwortete der Herzog, sie haben noch nicht Zeit gehabt, ein zu treffen; wenn Cromwell so nahe ist, so hat er zuverlässig nur eine kleine Schar bei sich; er wird sich wohl hüten uns an zu greifen,“ und er legte sein Hauptquartier nach Preston. Bald erhielt er eine neue Botschaft [4]); Langdale's Reiter waren schon mit denen von Cromwell handgemein; Langdale versprach sich zu halten, seine Stellung wäre gut, seine Leute vom besten Geiste beseelt; er bedürfte nur einiger Verstärkungen, wenigstens etwa 1000 Mann, und er würde der ganzen

1) Er nahm seinen Weg aus der Grafschaft Pembroke nach der Grafschaft York über Glocester, Warwick, Nottingham und Doncaster.

2) Memoiren der Mistriß Hutchinson, t. 2, p. 158—161.

3) Am 27. Juli.

4) Am 17. August.

Armee Zeit verschaffen sich zu sammeln, um den Feind zu vernichten. Hamilton versprach die Verstärkungen; Langdale schlug sich vier Stunden; Cromwell war, wie er selbst bekennt, noch nie einem so verzweifelten Widerstande begegnet. Allein es traf keine Hülfe ein; Langdale mußte weichen; Cromwell ließ die besiegten Engländer ungestört fliehen, und marschirte zur Rechten der Schotten, die in aller Eile über die Ribble setzten, um ihn durch diesen Fluß zu verhindern, sich ihnen zu nähern; schon hatte die Mehrzahl der Regimenter das linke Ufer erreicht; nur zwei Brigaden Infanterie und Hamilton selbst mit einigen Schwadronen waren noch auf dem rechten Ufer, um den Rückzug zu decken; da fiel Cromwell plötzlich über sie her, setzte mit ihnen über den Fluß, und fuhr, seinen Regimentern kaum einige Augenblicke Erholung gewährend, am folgenden Morgen 1) mit Tagesanbruch mit der Verfolgung dieser Armee fort, die immer nach Süden marschirend auf der Flucht die Richtung fortsetzte, die sie bei ihrem Einfall genommen hatte. Er erreichte sie an demselben Tage bei Wigan, etwa fünf Stunden von Preston, und zerstreute die Nachhut. Der Stolz über zwei Siege, die Hoffnung auf einen entscheidenden Triumph, selbst die Ungeduld der Müdigkeit vermehrten den Eifer seiner Soldaten mit jeder Stunde; die Verfolgung begann am andern Tage 2) von Neuem, noch rascher und hitziger. Die Schotten ebenfalls aufgebracht von einem geringern Feinde also bedrängt zu werden, boten endlich, da sie in der Nähe von Warrington auf ein vortheilhaftes Terrain stiessen, dem Feinde die Stirn, und hier entspann sich eine dritte Schlacht, länger und mörderischer als die beiden vorhergehenden, aber mit demselben Ausgange. Die Engländer eroberten das Feld, hierauf in Warrington selbst eine

1) Am 18. August.

2) Am 19. August.

Brücke über die Mersey, welche die Schotten abbrechen wollten um wieder zu Athem zu kommen. In der schottischen Armee offenbarte sich unter großem Lärm die Muthlosigkeit: ein Kriegsrath erkannte, daß die Infanterie ohne Munition keinen Widerstand mehr leisten konnte; sie ergab sich in ihrer Gesammtheit. Hamilton, an der Spitze der Kavaliere, versuchte das Land Wales zu gewinnen, um dort den royalistischen Aufstand wieder zu beleben; hierauf nahm er, diesen Plan auf einmal ändernd, die Richtung nach Nordwesten, in der Hoffnung, es würde ihm gelingen Schottland wieder zu gewinnen; allein überall auf seinem Wege erhoben sich die Bauern in Waffen; drängten ihn die Magistrate, zu kapituliren; in Utoxeter brachen auf das Gerücht, daß er beabsichtige mit einigen Officieren zu entweichen, seine eigenen Reiter in Meuterei aus; schon hatten Lambert und Lord Grey von Grooby, die zu seiner Verfolgung abgeordnet waren, ihn beinahe erreicht: da ließ er, zu schwaches Herzens um gegen ein so böses Schicksal an zu kämpfen, seine Leute nach ihrem Belieben sich ergeben oder aus einander gehen [1]), nahm selbst die Bedingungen an, welche Lambert stellte, ward als Gefangener auf das Schloß Nottingham geschickt; und nach einem Feldzuge von vierzehn Tagen brach Cromwell, da er auf englischem Boden keine Spur von der schottischen Armee mehr sah, gegen Schottland auf, um nunmehr selbst in dasselbe ein zu fallen, und also den royalistischen Presbyterianern jegliches Mittel des Handelns und der Rettung zu entreißen [2]).

---

1) Am 25. August.

2) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1237, 1239, 1241. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 143—147. Memoiren der Mistriß Hutchinson, t. 2, p. 173, von Ludlow, t. 1, p. 308. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 997, 1000. *Malcolm-Laing*, Hist. of Scotland, t. 3, p. 400—403. *Godwin*, Hist. of the Commonwealth, t. 2, p. 568—572. *Baker*, A Chronicle of the kings of England, p. 606 (London, 1665, in Folio).

Aber in der äußersten Gefahr gerathen die Parteien, weit entfernt niedergeschlagen zu werden, in Aufregung, und versetzen ihre heftigsten Schläge. Noch bevor diese großen Nachrichten nach Westminster gelangt waren, von dem Augenblick an, als sie Cromwell in Bewegung gegen Schottland gesehen, hatten die Presbyterianer begriffen, daß sein Triumph ihr Untergang sein würde, und daß nur sein Verderben oder ein rascher Friedensschluß sie retten könnte. Sie strengten sich sogleich auf das Kräftigste an, um zu dem einen oder dem andern Zwecke zu gelangen. Hollis, der ungeachtet der Zurückberufung der eilf Mitglieder bisher fortwährend in Frankreich auf der Küste der Normandie gelebt hatte, kehrte zurück, und nahm seinen Sitz unter den Gemeinen wieder ein [1]). Huntington, noch vor kurzem Major in Cromwell's eigenem Regimente, zeigte in einer Denkschrift an das Oberhaus [2]) öffentlich die Ränke des Generallieutenants an, seine Versprechungen gegen den König, dann seine Treulosigkeiten, die Kühnheit seiner Ehrsucht, seine Mißachtung der Häuser, der Gesetze, der gemeinschaftlichen Pflichten und Rechte der Menschen, die verderblichen Grundsätze, die drohenden Pläne, die bald durch seine Heuchelei herdurch blickten, bald sich in seinen vertraulichen Unterhaltungen kund gaben. Die Lords befahlen die Vorlesung der Denkschrift, und Huntington versicherte die Wahrheit mit einem Eide [3]). Seine Absicht war, sie auch den Gemeinen zu überreichen, aber der Schrecken vor Cromwell's Namen war schon so groß, daß kein Mitglied sich damit befassen wollte. Er schickte sie versiegelt an den Sprecher; Lenthall sagte dem Hause Nichts davon; er versuchte sie dem Diener zu übergeben; dieser weigerte sich sie in Empfang zu nehmen. Die Lords übersandten sie den Gemeinen amtlich;

1) Am 14. August. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1226.

2) Am 3. August.

3) Am 8. August.

Lord Warton, Einer von Cromwell's innigsten Vertrauten, ging den Boten nach, ließ den Sprecher von dem Zweck ihrer Botschaft in Kenntniß setzen, und sie wurden nicht eingelassen 1). Die Unabhängigen erhoben ein Geschrei des Unwillens; es wäre, sagten sie, ein strafbarer Leichtsinn, auf solche Weise einen abwesenden Mann an zu greifen, der vielleicht in dieser Stunde sein Land von dem fremden Einfall befreite, und durch dieses Argument wurden selbst viele Presbyterianer eingeschüchtert. Man mußte alle Hoffnung aufgeben, den Generallieutenant also auf geradem Wege zu verderben, und Huntington begnügte sich seine Erzählung drucken zu lassen. Die Schritte, die des Friedens wegen gethan wurden, hatten mehr Erfolg; vergebens erschöpften sich die Häupter der Unabhängigen, besonders Vane und St.-John, in Kunstgriffen, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen; vergebens überließen sich Andere, derberer Art, Scott, Venn, Harvey, Weaner, den wüthendsten Ausbrüchen des Zornes gegen ihre Widersacher; selbst diese Heftigkeit, die mehr und mehr zunehmende Anarchie, die Anmaßung der Soldaten, der gebieterische Ton der Flugschriften, der Bittschriften, selbst derer wegen des Friedens, Alles enthüllte dem Hause seinen eigenen Verfall, Alles erweckte in Jedem, der nicht unwiederbringlich in die Parteiung verwickelt war, die Sehnsucht nach Frieden: „Herr Sprecher,“ sagte eines Tages Rudyard 2), „ungeachtet unseres Berufes hier zu sitzen sind wir hier in eine schöne Lage gerathen; das ganze Königreich ist ein Parlament geworden; die Armee hat uns seit ziemlich langer Zeit Anweisung gegeben, was wir zu thun hätten, und möchte uns gern noch ferner Anweisung geben; die Hauptstadt, die Provinz, die reformirten Officiere wollen uns jeden Tag belehren, was wir thun sollen: warum? weil

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 965. *Whitelocke*, p. 323.

2) Am 8. August. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 984—986.

wir selbst nicht wissen, was wir zu thun haben," und die Mehrheit dachte mit ihm, daß der Friede allein sie aus dieser schmachvollen Verlegenheit ziehen könne. Sie faßte endlich ihren Entschluß, beschloß, daß auf der Stelle eine neue Unterhandlung mit dem König eröffnet werden, billigte [1]), um die Unabhängigen zum Schweigen zu bringen, daß sie auf der Insel Wight selbst Statt finden sollte, und beauftragte [2]) drei Kommissare sich dorthin zu begeben, um dem Könige den förmlichen Vorschlag zu überbringen, ihn zugleich zu fragen, auf welchem Punkte der Insel er während der Verhandlung seinen Sitz nehmen wolle, und welche von seinen Räthen er in der Nähe zu haben wünsche.

Die Führer der Unabhängigen täuschten sich in dieser Hinsicht nicht; es war ein unwiderruflicher Unfall. In dem Gefühl der bevorstehenden Krisis, und mehr von ihrem Triumphe als von ihren Drohungen in Schrecken gesetzt, war die Mehrheit entschieden bei ihren Feinden. Ludlow begab sich auf der Stelle in das Hauptquartier, das immer noch vor Colchester war: „Es wird ein Komplot gemacht," sagte er zu Fairfax, „die Sache zu verrathen, für welche so viel Blut geflossen ist; man will um jeden Preis Frieden machen; der König als Gefangener, wird sich nicht an seine Versprechungen gebunden glauben; die Leute selbst, welche die Unterhandlung am Meisten betreiben, bekümmern sich sehr wenig darum, ihn zur Erfüllung derselben zu verbinden; seinen Namen und sein Ansehn zu gebrauchen, um die Armee zu Grunde zu richten, das ist ihr einziger Zweck: die Armee hat die Gewalt erworben; sie muß sich ihrer bedienen, um ihrem eigenen Verderben und dem der Nation vor zu beugen." Fairfax gestand die Richtigkeit dieser Bemerkung zu, versicherte, daß er nöthiges Falles

---

1) Am 29. Juli. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 959.

2) Am 2. August. Daselbst, col. 964—965.

vollkommen bereit sei die Macht, die er in den Händen habe, zum Wohle des gemeinen Wesens an zu wenden: „Aber, sagte er, ich muß dazu klar und positiv aufgefordert werden, und ich kann mich, wie die Sachen jetzt stehen, der Pflicht nicht entledigen; diese unglückliche Belagerung, die ungeachtet unserer Anstrengungen noch immer fort dauert, ohne Unterlaß zu betreiben." Ludlow suchte Ireton auf, welchen Cromwell bei seinem Abmarsche die Vorsicht gebraucht hatte in der Nähe des Generals zu lassen, und von welchem er sich mehr Eifer versprach: „Der Augenblick ist noch nicht gekommen, sagte Ireton zu ihm," man muß die Unterhandlung ihren Gang gehen lassen, und die Gefahr muß augenscheinlich werden [1])." In Ermangelung der Armee ließen die Republikaner drohende Bittschriften in Westminster eingehen, unter anderen eine, von Sir Henri Martyn entworfen [2]), in welcher alle Grundsätze der Partei ausgesprochen und die Gemeinen aufgefordert wurden sich zur souverainen Gewalt zu erklären, und endlich der Erwartung des Volkes zu entsprechen, indem sie demselben alle die Reformen gäben, die es sich versprach, als es die Waffen für das Parlament ergriffen hatte. Das Haus antwortete nicht: zwei Tage darauf ging eine zweite Bittschrift ein, mit bitteren Klagen über diese Geringschätzung, und dieses Mal warteten die Bittsteller in Masse vor der Thür, unter dem zornigen Geschrei: „Wozu brauchen wir einen König und Lords? Das sind menschliche Erfindungen; Gott hat uns alle gleich gemacht; Tausende von braven Leuten werden ihr Blut für diese Grundsätze verspritzen; es sind unserer schon 40,000, die diese Bittschrift unterzeichnet haben, aber 5000 Pferde würden viel bessere Dienste thun." Selbst einige Mitglieder, Scott,

---

1) Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 312—316.

2) Am 11. September. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1005—1013. *Whitelocke*, p. 330, 331. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1257. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 312, in der Note von Guizot.

Blackiston, Weaver, verließen den Saal, mischten sich vertraulich unter die Menge, und ermuthigten ihr Geschrei. Das Haus verharrte in seinem Schweigen; je fester es sich aber zeigte, mit desto größerer Leidenschaft stürzte die Partei sich auf ihre letzten Zwecke los, und fünf Tage nach diesem Auftritte [1]) reis'te Henri Martyn plötzlich nach Schottland ab, in welches Cromwell eben eingefallen war.

In demselben Augenblicke [2]) gingen fünfzehn Kommissare, fünf Lords und zehn Mitglieder der Gemeinen [3]), nach der Insel Wight ab, alle mit Ausnahme von Vane und vielleicht Lord Say, dem Frieden günstig. Niemals hatte eine Unterhandlung eine lebhaftere Erwartung erregt; sie sollte 40 Tage dauern; der König hatte sich beeilt sie an zu nehmen, sein Wort gegeben, daß er während dieses Zeitraumes und zwanzig Tage nachher keinen Versuch zu entkommen machen würde. Zwanzig von seinen ältesten Dienern, großen Herren, Theologen, Rechtsgelehrten, war gestattet worden, ihm mit ihrem Rathe bei zu stehen; auf seinen Wunsch waren ihm sogar ein Theil seines Hauses und seiner Dienerschaft, Pagen, Geheimschreiber, Kammerherren, Stallmeister, Garderobediener, Lakaien bei dieser Gelegenheit wieder gegeben worden [4]). Auch war bei der Ankunft der Kommissare in der kleinen Stadt Newport [5]) der Andrang so groß, daß drei Tage verliefen, ehe es allen Neuangekommenen gelang, ein Unterkommen zu finden. In der Zwischenzeit machten die Kommissare jeden

1) Am 18. September. *Whitelocke*, p. 332.

2) Am 13. September.

3) Die Lords Northumberland, Pembroke, Salisbury, Middlesex und Say, Lord Wenman, Hollis, Pierpoint, Vane, Grimstone, Sir John Potts, John Crew, Samuel Brown, John Glynn und John Bulkley.

4) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1001. *Journals of the House of Lords*, 24. August.

5) Am 15. September.

Morgen ihre Aufwartung bei dem König, eine tiefe Ehrerbietung beobachtend, aber sehr zurückhaltend, und ohne daß Einer wagte, mit ihm im Besondern zu sprechen. Die Mehrzahl dagegen verkehrte vertraulich mit seinen Räthen, und ließ ihm auf diese Weise ihre Ansichten zukommen, ihn namentlich ermahnend, rasch und fast ohne Verhandlung die Vorschläge des Parlamentes an zu nehmen; denn, sagten sie, Alles ist verloren, wenn die Unterhandlung nicht geschlossen und der König nach London zurückgekehrt ist, bevor die Armee und Cromwell Zeit gehabt haben, daselbst wieder ein zu treffen [1]). Karl schien an die Aufrichtigkeit ihrer Rathschläge zu glauben und geneigt sich nach ihnen zu richten; aber er nährte im Grunde des Herzens eine ganz andere Hoffnung: Ormond, seit sechs Monaten nach Paris geflüchtet [2]), war im Begriff, mit Geld und Munition versehen, welche der französische Hof ihm zugesagt hatte, wieder in Irland zu erscheinen; er sollte bei seiner Ankunft im Einverständnisse mit Lord Inchiquin mit den Katholiken Frieden schließen, gegen das Parlament einen heftigen Krieg entspinnen, und der König, hierauf entweichend, sollte wieder ein Königreich und Soldaten finden [3]): „Diese neue Unterhandlung," schrieb er an Sir William Hopkins [4]), der mit den Vorbereitungen zu seiner Flucht beauftragt war, „wird zum Lachen werden, wie die übrigen; in meinen Plänen hat sich Nichts geändert." Die Verhandlungen begannen amtlich am 18. September; der König hatte seinen Platz unter einem Thronhimmel am Ende des Saales; vor ihm in geringer Ent-

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 222—224. Herbert, Memoiren, p. 71.

2) Im März 1648.

3) *Carte*, Ormond's Life, t. 2, p. 20—38.

4) Im August 1648. Die Briefe des Königes an Sir William Hopkins sind in der dritten Ausgabe des Werkes von Wagstaff: *Vindication of the royal Martyr*, veröffentlicht worden.

fernung saßen die Kommissare von Westminster um einen Tisch; hinter seinem Sessel seine Räthe, aufrecht stehend und schweigend; denn das Parlament wollte mit dem König in Person verhandeln, jede Mittelsperson schien ihm unter seiner Würde, und in ihrer pünktlichen Unterwerfung hatte es den Kommissaren viele Mühe gekostet, ehe sie sich entschlossen die Gegenwart einiger Zeugen zu dulden. Karl führte daher die Verhandlung von seiner Seite allein; er durfte nur im Fall der Noth in das Nebenzimmer gehen und die Meinung seiner Räthe vernehmen [1]). Beim Anblick ihres also verlassenen und nur auf sich selbst beschränkten Königes durchdrang eine geheime Rührung das Herz aller Anwesenden. Karl's Haare waren erbleicht [2]); mit dem Trotz seines Blickes hatte sich der Ausdruck einer zur Gewohnheit gewordenen Traurigkeit vereinigt; seine Haltung, seine Stimme, alle seine Züge enthüllten eine stets hochfahrende und doch besiegte Seele, gleich unfähig gegen ihr Schicksal an zu kämpfen und sich dadurch niederschlagen zu lassen, eine rührende und sonderbare Mischung von Größe ohne Kraft und von Zuversicht ohne Hoffnung. Die Vorschläge des Parlamentes, bis auf einige unbedeutende Abweichungen immer dieselben, wurden nach einander vorgelesen und geprüft: Karl gab sich gutwillig zu der Verhandlung her, ruhig, auf Alles antwortend, über keinen Widerspruch sich erzürnend, mit Gewandtheit alle Hülfsquellen seiner Sache hervorhebend, endlich durch die Festigkeit seines Geistes, seine Sanftmuth, seine Kenntniß der Angelegenheiten und der Gesetze des Königreiches seine am Meisten gerüsteten Gegner in Erstaunen setzend: „Der König hat bewundernswürdige Fortschritte gemacht,“ sagte eines Tages der Graf von Salisbury zu Sir Philipp Warwick. „Nein, Mylord,“ antwortete War-

1) Memoiren von Herbert, p. 72, von Warwick, p. 275. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 225.

2) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 225—226.

wick, „der König ist immer gewesen, was er heute ist, Eure Herrlichkeit haben es nur zu spät bemerkt." Bulkley, Einer von den Kommissaren der Gemeinen, drang in ihn, Alles an zu nehmen, ihm versichernd: „wäre der Vertrag einmal geschlossen, so würde es dem Teufel nicht gelingen, ihn zu brechen." — „Mein Herr, sagte Karl zu ihm, Sie nennen Das einen Vertrag? Ich bitte Sie, erinnern Sie Sich des Streites in dem Lustspiele, wo Einer der beiden Kämpfer beim Hinweggehen sagte: Es ist eine Schlägerei gewesen und nicht; denn es sind drei Streiche ausgetheilt worden, und ich habe sie alle drei bekommen. Das ist genau mein Fall, denn ich lasse die Mehrzahl Ihrer Vorschläge zu, ich lehne nur eine sehr kleine Zahl derselben ab, und Sie, Sie machen mir nicht ein einziges Zugeständniß [1])." Er hatte sich in der That entschlossen, die Forderungen des Parlamentes in Hinsicht des Befehles über die Land- und Seemacht, in Hinsicht der Ernennung zu den hohen Aemtern, in Hinsicht Irland's, selbst in Hinsicht der Rechtmäßigkeit des Widerstandes, welcher den Bürgerkrieg herbei geführt hatte, zu zu gestehen; an Statt aber mit einem Male und ohne Bedenken nach zu geben, machte er das Feld, das er nicht behaupten konnte, Fuß für Fuß streitig, bald selbst den Häusern abweichende Vorschläge stellend, bald versuchend seinen eigenen Zugeständnissen zu entschlüpfen, mit Hartnäckigkeit an seinem Rechte in demselben Augenblicke festhaltend, da er darauf verzichtete, unerschöpflich in Spitzfindigkeiten, in Verschwiegenheiten, jeden Tag seinen Gegnern von Neuem zu dem Glauben Grund gebend, daß die härteste Nothwendigkeit ihre einzige Garantie gegen ihn sei. Uebrigens beharrte er, eben sowohl um seines Gewissens willen als im Interesse seiner Gewalt, bei der Ablehnung der Abschaffung des Episcopats und bei der Verwerfung der strengen Maßregeln,

1) Warwick, Memoiren, p. 277—278.

mit welchen man gegen seine vornehmsten Anhänger verfahren wollte. Endlich ertheilte er, nachdem er feierlich versprochen hatte in Irland jede Feindseligkeit einstellen zu lassen [1]), Ormond heimlich die Anweisung [2]): „Gehorchen Sie den Befehlen meiner Gemahlin, durchaus nicht den meinigen, so lange ich Ihnen nicht zu wissen gethan haben werde, daß ich von jedem Zwange befreit bin; machen Sie Sich keine Sorge wegen meiner Verwilligungen über Irland; sie werden zu Nichts führen;" und an dem Tage, als er den Häusern den Befehl über die bewaffnete Macht auf zwanzig Jahre eingeräumt hatte [3]), schrieb er an Sir William Hopkins: „Um Ihnen die Wahrheit zu sagen, meine große Verwilligung von diesem Morgen ist nur gemacht worden, um mein baldiges Entkommen zu erleichtern; ohne diese Hoffnung würde ich niemals in dieser Weise nachgegeben haben; nach einer Verweigerung hätte ich wieder ohne allzu großen Verdruß in meine Gefangenschaft fallen können, aber ich gestehe, daß sie mir jetzt das Herz brechen würde, denn ich habe gethan, was meine Entweichung allein rechtfertigen kann [4])."

Das Parlament argwohnte alle diese Treulosigkeiten, ohne sie näher zu kennen; selbst die Freunde des Friedens, die Männer, die von dem Schicksale des Königs und dem Verlangen ihn zu retten am Meisten ergriffen waren, wiesen die Anklagen der Unabhängigen nur mit Verlegenheit zurück. Zugleich waren die ergebenen Presbyterianer, wenn auch gemäßigt in ihren politischen Bestrebungen, in ihrem Hasse gegen das Episcopat unbeugsam, und wollten in Ansehung des

1) *Journals of the House of Lords*, 1. December.

2) Am 10. October. *Carte*, Ormond's life, t. 2, Appendix, Nr. 31, 32, p. 17.

3) Am 9. October. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1048.

4) *Wagstaff*, Vindication of the royal Martyr, Appendix, p. 161.

Triumphes des Covenants weder einen Mittelweg, noch einen Aufschub zulassen. Dieser Gedanke hatte sich in den Geistern um so fester gesetzt, da nach so vielen Leiden, welche durch den Krieg über das Land gebracht waren, die besiegte Partei sich rechtlich der Verantwortlichkeit dafür unterziehen mußte, und da, um der göttlichen Gerechtigkeit in den heiligen Schriften durch ausgezeichnete Beispiele offenbart zu genügen, das Verbrechen der wahrhaft Schuldigen durch ihre Züchtigung gesühnt würde. Man stritt über die Zahl; die Enthusiasten für die Sache des Volkes wollten eine Menge Ausnahmen von der Amnestie, die der Friede verkündigen sollte, die Presbyterianer verlangten deren nur sieben [1]), aber mit einer unüberwindlichen Heftigkeit. Denn sie hätten geglaubt, durch den Verzicht darauf ihre eigene Verurtheilung an zu nehmen. Beschränkte Vorurtheile, gehässige Gesinnungen widersetzten sich also selbst in der friedlich gestimmten Partei dem Erfolg der Unterhandlungen. Fünf Mal [2]) wurde während des Laufes derselben beschlossen, daß die Anerbietungen oder die Verwilligungen des Königes ungenügend seien. Bei diesen unsichern Verhältnissen war die für die Dauer der Verhandlungen bestimmte Frist ihrem Ende nahe; sie wurde drei Mal erneuert [3]); es wurde bestimmt, daß die Sonntage und die Festtage nicht gezählt werden sollten [4]), aber ohne sonst in Etwas nach zu geben, ohne den Unterhändlern neue Weisungen oder die mindeste Freiheit zu ertheilen. Der König erklärte von seiner Seite, um seiner Ehre und seines Glaubens willen, er werde nicht weiter gehen: „Ich bin, sagte er, wie jener Hauptmann, der,

1) Die Lords Newcastle und Digby, Sir Marmaduke Langdale, Sir Richard Greenville, David Jenkins, Sir Francis Doddington und Sir John Byron.

2) Am 2., 11. und 27. October, am 2. und 24. November.

3) Am 2., 18. und 24. November.

4) Am 20. October. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1058.

da er von seinen Oberen keinen Beistand mehr erhielt, die Erlaubniß hatte seinen Platz zu übergeben; — Sie können mir nicht beistehen, wenn ich darum bitte, sagte er, so mögen sie mir denn beistehen, wenn sie können; in der Zwischenzeit will ich in dem Platze aushalten, bis einer seiner Steine dazu dient meinen Fall zu bedecken." — „Ich will, fügte Karl hinzu, ein Gleiches thun für die Kirche von England [1]);" und die Unterhandlung dauerte fort, unbeweglich, leer, nur geeignet die ohnmächtige Aengstlichkeit der beiden Parteien zu offenbaren, welche, die eine wie die andere, hartnäckig die Nothwendigkeit nicht erkennen und sie zurückweisen wollten [2]).

Indeß nahmen alle Dinge um sie herum einen reißenden Fortgang, erhielten von Stunde zu Stunde ein mehr drohendes Ansehen. Nach zwei Monaten des hartnäckigsten Widerstandes ergab sich Colchester endlich, durch Hunger und Aufruhr bezwungen [3]), und gleich am andern Tage verurtheilte ein Kriegsgericht drei seiner tapfersten Vertheidiger, Sir Charles Lucas, Sir George Lisle und Sir Bernard Gascoign, zum Tode, zum abschreckenden Beispiele, wie man sagte, für künftige Rebellen, die versucht werden möchten ihnen nach zu ahmen. Vergebens baten die übrigen Gefangenen, Lord Capel an ihrer Spitze, Fairfax die Vollstreckung des Urtheils auf zu schieben, oder zu befehlen, daß sie ihm alle unterworfen würden, weil sie alle eben so schuldig wären als ihre Gefährten. Fairfax, von Ireton aufgereizt oder vielmehr eingeschüchtert, antwortete nicht, und es wurde Befehl gegeben die drei Officiere auf der Stelle zu erschießen. Sir Charles Lucas erlitt zuerst sein Schicksal;

1) Warwick, Memoiren, p. 230.

2) *Clarendon*, State Papers, t. 2, p. 425—451. Hist. of the Rebell., t. 9, p. 222—226. *Parl. Hist.*, t. 3, col. [illegible]—[illegible] wiederholt. Warwick, Memoiren, p. 275—[illegible]. Herbert, Memoiren, p. 70—79. Bowring, p. [illegible]—143.

3) Am 27. August 1648. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. [illegible]—1249.

als er fiel, eilte Lisle zu ihm, umarmte ihn und sich sogleich wieder erhebend, rief er: „Soldaten, tretet näher, ihr steht zu entfernt.“ — „Seien Sie ruhig, antworteten die Soldaten, wir werden Sie nicht fehlen.“ — „Kameraden, sagte Lisle lächelnd, ich bin näher bei euch gewesen und ihr habt mich nicht getroffen,“ und er fiel neben seinem Freunde. Gascoign entkleidete sich schon, als für ihn ein Befehl des Generals zum Aufschub eintraf [1]). Nach der Uebergabe von Colchester war in den östlichen Grafschaften kein Herd des Aufstandes mehr übrig. Im Norden zog Cromwell, der Sieger über Hamilton, ohne Hinderniß in Schottland ein [2]); in den westlichen Grafschaften erhoben sich auf das erste Gerücht von seinem Siege die Bauern in Masse, und sie marschirten, jede Gemeinde von ihrem Pfarrer geführt, auf Edinburg los, um die Royalisten daraus zu vertreiben [3]): in dem Schlosse des Lord Mordington, etwa zwei Stunden von Berwick, hatte Argyle, der ihm entgegen gegangen war, mit ihm eine lange Unterredung [4]); der Eine wie der Andere eben so hellsehend als kühn, wurde keiner durch den Erfolg über die Gefahr geblendet; die schottischen Royalisten, ungeachtet ihrer Niederlage noch mächtig und auf mehreren Punkten in Waffen, zeigten sich entschieden sich nicht ohne Widerstand einer blutigen Reaction zu unterwerfen; ein rasch abgeschlossener Vertrag [5])

---

1) *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 171.

2) Am 20. September.

3) Diese Expedition wurde in Schottland der Aufstand der Whigamores genannt, von dem Worte whigam, welches diese Bauern beim Lenken ihrer Pferde und um sie an zu feuern gebrauchten. Daher rührt der Name Whigs, welcher später der Gegenpartei des Hofes gegeben ward, als der Repräsentantin und Erbin der eifrigsten schottischen Covenantischen (*Burnet*, Hist. de mon temps, t. 1, p. 80).

4) Am 22. September. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1282.

5) Am 26. September. *Burnet*, Hist. of the Hamiltons, p. 367,

sicherte ihnen Ruhe und ihre Güter unter der Bedingung zu, daß sie ihre Truppen entließen, jede Verpflichtung zu Gunsten des Königs abschwören und von Neuem zu dem heiligen Bunde schwören würden, der niemals hätte aufhören sollen die beiden Königreiche zu vereinigen. Also wieder in den Besitz der Regierung gelangt, empfingen Argyle und seine Partei Cromwell in Edinburg mit großem Glanze; der Ausschuß der Staaten, die Municipalkörperschaft, gesäubert oder neu gewählt, die Geistlichkeit und das fanatische Volk überhäuften ihn jeden Tag mit Besuchen, langen Predigten, Reden, Bankets; er aber, durch die Berichte von Sir Henri Martyn gedrängt, brach in aller Eile wieder nach England auf, ihnen Lambert mit zwei Regimentern zum Schutz ihrer Herrschaft zurücklassend [1]). Kaum war er wieder in der Grafschaft York angelangt, dem Anscheine nach nur damit beschäftigt die Ueberbleibsel des Aufstandes zu zerstreuen, als zahlreiche Bittschriften von dort abgingen, die an die Gemeinen allein gerichtet waren, und rasche Gerechtigkeit gegen die Delinquenten forderten, welches Ranges und Namens sie auch sein möchten. In demselben Augenblicke ging dasselbe Gesuch aus anderen Grafschaften ein, immer von Cromwell's Freunden überreicht oder unterstützt [2]). Die Presbyterianer wiesen es auf dem Grunde der Magna Charta und der Gesetze des Königreiches zurück: „Herr Sprecher," sagte Denis Bond, ein fast unbekannter Republikaner, „diese Herren setzen voraus, daß das Haus nicht das Recht habe Mylord von Norwich oder irgend einen andern Lord zu richten, weil dieses gegen die Magna Charta sei und weil sie nur durch ihre Peers gerichtet werden können; bald wird, ich glaube es zuversichtlich, der Tag kom-

---

368. Hist. de mon temps, t. 1, p. 90, in des Verfassers Collection. *Malcolm-Laing*, Hist. of Scotland, t. 3, p. 405.

1) Am 11. October. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1295, 1296.

2) Am 10. October und 6. November.

men, da wir den größten von allen diesen Lords hängen werden, wenn er es verdient, ohne daß er durch seine Peers gerichtet wird; und ich werde, ich zweifle nicht daran, ehrenwerthe und feste Richter finden, um es ungeachtet der Magna Charta zu thun [1]).“ Das Haus wies die Bittschriften zurück: aber es folgten ihnen sogleich andere nach, viel ausführlicher und furchtbarer, denn sie kamen von Ireton's, Ingoldsby's, Fleetwood's, Whalley's, Overton's Regimentern, und verlangten förmlich von den Gemeinen Gerechtigkeit gegen den König, von Fairfax die Wiederherstellung des allgemeinen Rathes der Armee, der, wie sie sagten, „allein fähig ist das Unglück ab zu wenden, das uns bedroht, sei es durch Vorstellungen an die Häuser, sei es durch jedes andere Mittel [2]).“ In der That fing der Rath wieder an Sitzungen zu halten, und am 20. November benachrichtigte der Sprecher die Gemeinen, daß Officiere, der Oberst Ewers an ihrer Spitze, vor der Thür ständen, um ihnen im Namen des Generals und der Armee eine Schrift zu überreichen: es war eine lange Vorstellung, derjenigen ähnlich, welche die Gemeinen vor sieben Jahren an demselben Tage [3]) an den König gerichtet hatten, um entschieden mit ihm zu brechen; nach ihrem Beispiele zählte die Armee in der jetzigen alle Leiden, alle Befürchtungen England's auf, schrieb sie der Schlaffheit der Häuser, ihrer Vergessenheit des allgemeinen Besten, ihren Unterhandlungen mit dem Könige zu, forderte sie auf ihn feierlich vor Gericht zu ziehen, die Souverainität des Volkes aus zu sprechen, zu beschließen, daß für die Zukunft der König durch seine Repräsentanten ge-

---

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1040—1042. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1318. *Whitelocke*, p. 341.

2) Am 18. und 30. October. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1056, 1077. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1297, 1311. *Whitelocke*, p. 338, 341. *Journals of the House of Commons.*

3) Am 21. November 1641. S. dieses Werk, Bd. I. S. 171—174.

wählt werden solle, ihren eigenen Sitzungen ein Ende zu machen, bei ihrem Auseinandergehen für die gleiche Vertheilung des Stimmrechtes, für die regelmäßige Haltung der künftigen Parlamente, für alle Reformen zu sorgen, welche die Gutgesinnten wollten, drohte endlich, obgleich nur mit verdeckten Worten, selbst das Vaterland zu retten, wenn es noch länger durch die Nachlässigkeit oder die Schwachheit von Menschen bloßgestellt würde, die nach Allem, gleich den Soldaten, nur die Abgeordneten und die Diener ihrer Mitbürger wären [1]).

Beim Vorlesen dieser Eingabe erhob sich von allen Seiten der heftigste Sturm: Die Unabhängigen, Scott, Holland, Wentworth, verlangten unter großem Geschrei, man solle sofort der Armee für ihre freimüthigen und muthvollen Rathschläge danken, die Presbyterianer sprachen sich, einige mit Unwillen, andere in schmeichelhaften Redensarten für die Officiere, dahin aus, daß man die Vorstellung bei Seite legen, und um sein Mißfallen zu erkennen zu geben, sich jeder Antwort enthalten sollte [2]). Das Auskunftsmittel sagte den Feigen wie den Muthigen zu, sie setzten es nach zwei Verhandlungen [3]) und mit großer Mehrheit durch [4]). Aber der Tag war gekommen, da die Siege nur dazu dienen, um die letzten Unfälle schneller herbei zu führen: außerhalb wie innerhalb Westminster war die Aufregung und Verwirrung auf ihrem Gipfel; schon sprach man von Cromwell's nahe bevorstehender Rückkehr [5]), schon kündigte die Armee die Absicht an, auf London los zu marschiren [6]). Die Royalisten verloren alle Hoffnung, und

---

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1077—1128. *Whitelocke*, p. 350.

2) *Mercurius pragmaticus*, Nr. 35.

3) Am 20. und 29. November.

4) Mit 125 gegen 53 Stimmen.

5) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. [illegible].

6) *Whitelocke*, p. 352. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1137—1141.

dachten nur noch daran sich ihrer Feinde zu entledigen, oder sich an ihnen zu rächen, gleichviel durch welche Mittel: mehrere republikanische Mitglieder wurden auf der Straße gehöhnt und thätlich beleidigt [1]); Fairfax erhielt von mehreren Seiten, selbst aus Frankreich, die Nachricht, daß zwei Kavaliere beschlossen hätten ihn in St. Albans zu ermorden [2]); in Doncaster wurde Rainsborough, der daselbst befehligte, von einem Haufen von zwanzig Männern hinweg geholt, und drei von ihnen erdolchten ihn in dem Augenblicke, da er ihnen zu entweichen versuchte [3]); es lief sogar das Gerücht um, daß ein Komplot im Werke sei, 24 der einflußreichsten Mitglieder bei ihrem Hinweggehen aus Westminster zu erwürgen [4]). Endlich erfuhr man mitten in dieser anarchischen Entfesselung Schlag auf Schlag, daß innerhalb zweier Tage [5]) Cromwell im Hauptquartier sein würde, daß auf der Insel Wight der Befehlshaber Hammond, wegen zu vieler Rücksichten für den König und das Parlament verdächtig, von Fairfax den Befehl erhalten hatte [6]) seinen Posten zu verlassen, zur Armee zurück zu kehren, und die Bewachung des Königes dem Obersten Ewers zu übergeben [7]), daß auf diese Nachricht Karl, von Furcht ergriffen, seine Verwilligungen ausgedehnt, die Verhandlungen in Newport geschlossen hatte, und daß an demselben Tage [8]) die Kommissare, die Ueberbringer seiner letzten Anerbietun-

---

1) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1279. *Whitelocke*, p. 335.

2) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1280.

3) Am 29. October. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 3, p. 190—193. *Whitelocke*, p. 341. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1315.

4) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1279. *Whitelocke*, p. 335.

5) Am 2. December.

6) Am 25. November.

7) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1133—1137.

8) Am 28. November.

gen, abgereis't wären, um dem Parlamente Bericht ab zu statten.

In der That trafen sie am folgenden Tage ein, fast sämmtlich tief bewegt von der Gefahr, in welcher sie den König gelassen hatten, und von seinem letzten Abschiede: „Mylords," hatte er zu ihnen gesagt, „Sie kommen Abschied von mir zu nehmen, und ich glaube schwerlich, daß wir uns jemals wieder sehen; aber Gottes Wille geschehe! ich danke ihm; ich habe mit ihm Frieden gemacht; ich werde mich ohne Furcht Allem unterwerfen, was ihm gefallen wird, daß es die Menschen mit mir machen. Mylords, Sie können nicht verkennen, daß Sie in meinem Verderben das nahe bevorstehende Ihrige voraussehen. Ich bitte Gott, daß er Ihnen bessere Freunde sende, als ich deren gefunden habe. Ich kenne das Komplot, das gegen mich und die Meinigen angezettelt worden ist, durch und durch, und Nichts betrübt mich so sehr, als der Anblick der Leiden meines Volkes und das Vorgefühl des Unglückes, das ihm jene Menschen bereiten, die immer von dem öffentlichen Wohle sprechen, und sich nur darum bekümmern ihre eigene Ehrsucht zu sättigen [1])." Als der Bericht der Kommissare kaum beendiget war [2]), schlugen, obgleich die neuen Verwilligungen des Königes wenig von denen abwichen, welche sie schon so oft zurückgewiesen hatten, die Presbyterianer den Gemeinen vor, sie sollten für genügend und für geeignet erklärt werden dem Frieden zur Grundlage zu dienen. Der Antrag wurde sogar von Nathaniel Fiennes, dem Sohne des Lords Say, unterstützt, der vor Kurzem einer der heftigsten Führer der Unabhängigen gewesen war. Die Verhandlung hatte mehrere Stunden gedauert, als das Haus Nachricht von einem Briefe von Fairfax an den Gemeinderath erhielt, in welchem

1) *The works of king Charles the martyr* (London, 1662), p. 424.

2) Am 1. December.

er anzeigte, daß die Armee sich in Bewegung gegen London setzte: „Zur Frage, zur Frage!“ schrieen sogleich die Unabhängigen, sich bestrebend von dem ersten Lärm Nutzen zu ziehen. Allein gegen ihre Erwartung und ungeachtet aller ihrer Anstrengungen wurde die Verhandlung auf den andern Tag verschoben [1]). Sie wurde mit viel größerer Heftigkeit wieder begonnen, mitten in der Bewegung der Truppen, die von allen Seiten einrückten und ihre Quartiere in St. James, in York-House, in allen Umgebungen von Westminster und der City nahmen. Die Unabhängigen erwarteten noch ihren Erfolg von der Furcht: „Heute endlich, sagte Vane, erfahren wir, welcher Art unsere Freunde, und welcher Art unsere Feinde sind; oder, um deutlicher zu reden, wir werden sehen, wer in diesem Hause von der Partei des Königs, und wer von der Partei des Volkes ist.“ „Herr Sprecher,“ versetzte lebhaft ein Mitglied, dessen Name unbekannt geblieben ist, „da der Vormeinende sich erlaubt hat, dieses Haus in zwei Parteien zu theilen, so habe ich, wie ich hoffe, das Recht, ein Gleiches zu thun. Ja, mein Herr, es giebt hier Leute, die den Frieden wollen, und das sind Diejenigen, die beim Kriege verloren haben; es giebt deren, die den Frieden verwerfen, und das sind Diejenigen, die beim Kriege gewonnen haben. Ich schlage daher unterthänig vor, daß die Gewinnenden die Verlierenden entschädigen, um uns alle auf gleichen Fuß zu setzen; außerdem wird es kein Mittel geben, ein Ende zu machen.“ Die Unabhängigen schrieen dagegen, aber in Verlegenheit, denn in der einen wie in der andern Partei übten persönliche Interessen eine Herrschaft, die sie selbst kaum zu leugnen wagten. Rudyard, Stephens, Grimstone, Walker, Prideaux, Wroth, Scott, Corbet, viele Andere unterstützten und bestritten abwechselnd den Antrag, ohne daß der Streit seinem Ende nahe

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1143 — 1145.

schien. Der Tag neigte sich; mehrere Mitglieder hatten sich schon zurückgezogen; ein Unabhängiger schlug vor, Licht herbei bringen zu lassen und die Sitzung fort zu setzen: „Herr Sprecher, sagte ein Presbyterianer, diese Herren schmeicheln sich nicht nur, uns durch die Annäherung der Armee vor Furcht erstarren zu machen, sondern sie wollen die Erörterung die ganze Nacht hindurch in die Länge ziehen, in der Hoffnung, daß die älteren Mitglieder, die man als dem Frieden am Meisten geneigt ansieht, aus Müdigkeit vor dem Augenblick der Abstimmung hinweggehen werden. Ich hoffe, daß das Haus sich nicht durch dieses Kunststück anführen lassen wird," und ungeachtet des Geschreies der Unabhängigen wurde die Verhandlung von Neuem vertagt [1]).

Zwei Tage darauf herrschte, als die Sitzung beginnen sollte, ein dumpfes Gerücht in dem Hause; es hieß von allen Seiten, der König sei während der Nacht ungeachtet seines Widerstandes von der Insel Wight entführt und auf das Schloß Hurst gebracht worden, einer Art von Gefängniß auf der Küste im Angesichte der Insel, am äußersten Ende eines öden, verlassenen und ungesunden Vorgebirges. Die Leiter der Unabhängigen, mit Heftigkeit zur Erklärung aufgefordert, verhielten sich schweigend. Die Sitzung begann; der Sprecher las Briefe aus Newport von dem Major Rolph an das Haus vor, der in Hammond's Abwesenheit daselbst befehligte. Das Gerücht war gegründet, und von jetzt an jede Beziehung zwischen dem König und dem Parlamente ohne den Willen der Armee unmöglich.

Am 29. November gegen Abend, einige Stunden nach dem Schlusse der Verhandlungen von Newport und der Abreise der Kommissare, sagte ein verkleideter Mann zu einem der Leute

---

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1145—1147. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 326.

des Königs: „Es kommen Truppen, um auf der Insel zu landen; benachrichtigt den König, daß er diese Nacht entführt werden wird." Karl ließ auf der Stelle den Herzog von Richmond, den Grafen von Lindsey und den Obersten Eduard Cook rufen, einen Officier, der sein Vertrauen besaß, und fragte sie, was zu thun sei, um über diese Angabe in Gewißheit zu kommen. Vergebens versuchte man den Major Rolph zum Sprechen zu bringen; man erhielt von ihm nur kurze und dunkele Antworten: „Der König kann diese Nacht ruhig schlafen; bei meinem Leben, diese Nacht wird ihn Niemand stören." Cook erbot sich, ein Pferd zu besteigen, an der Küste hin zu reiten, sich namentlich nach Carisbrooke zu begeben, wo, wie es hieß, die Truppen angekommen wären, um selbst zu sehen was sich zutrüge. Die Nacht war düster, der Regen heftig, der Dienst gefährlich; Karl nahm Anstand ihn an zu nehmen; Cook beharrte und ging ab. Er fand in der That in Carisbrooke die Besatzung verstärkt, zehn oder zwölf neu angekommene Officiere, den Hauptmann Bowerman, der daselbst befehligte, fast sichtlich bewacht, überall das Aussehen geheimnißvollen Getreibes. Er kehrte in aller Eile zurück, um dem Könige diese Nachrichten zu überbringen, als er bei seiner Ankunft in Newport gegen Mitternacht das Haus, welches der König inne hatte, von Wachen umstellt sah; es gab deren unter jedem Fenster, selbst im Innern und bis vor die Thür von des Königes Zimmer, wo der Rauch ihrer Pfeifen von allen Seiten eindrang. Es war kein Zweifel mehr möglich; die beiden Lords beschworen den König, noch in dieser Stunde und um jeden Preis seine Entweichung zu versuchen. Der Rath mißfiel Karl's ängstlicher Bedachtsamkeit; er berief sich auf die Schwierigkeit des Erfolges, auf das Aergerniß, welches die Armee daran nehmen würde: „Wenn sie sich meiner bemächtigen, sagte er, so müssen sie wohl schonend mit mir verfahren; keine Partei kann ohne mein Bündniß ihren

Triumph sicher begründen." — „Nehmen Sie Sich in Acht, Sire, sagte Lindsey, diese Leute richten sich nicht nach solchen Grundsätzen, erinnern Eure Majestät Sich an Hamptoncourt." — „Oberst, fragte Richmond Cook, wie sind Sie herdurch gekommen?" — Cook. „Ich habe das Losungswort." — Richmond. „Würden sie mich auch hindurch bringen?" — Cook. „Daran zweifle ich nicht." Richmond nahm einen Soldatenmantel, sie gingen ab, kamen durch alle Posten hindurch, und langten ohne Hinderniß wieder an. Mit dem König in der Nähe des Fensters stehend, erneuerten die beiden Lords mit Leidenschaft ihre Bitten, der Oberst, vom Regen durchnäßt, stand allein vor dem Kamin: „Ned Cook, sagte der König plötzlich sich zu ihm wendend, was rathen Sie mir?" Cook stockte mit der Antwort: „Der König, sagte er, hat hier seine Räthe." — Nein, nein, mein lieber Ned, ich befehle Ihnen, mir Ihre Meinung zu sagen." — Cook. „Wohlan denn, Sire, so verstatten Eure Majestät mir, Ihnen eine Frage vor zu legen." — Der König. „Reden Sie." — Cook. „Wenn ich nicht nur sage, sondern auch Eurer Majestät beweise, daß die Armee sich Ihrer Person bemächtigen will, wenn ich hinzu füge, daß ich das Losungswort, in der Nähe von hier Pferde, einen Nachen zu meinem Dienste habe, der mich erwartet, daß ich bereit bin den König zu begleiten, daß diese schwarze Nacht besonders dazu gemacht zu sein scheint, daß ich durchaus kein wirkliches Hinderniß sehe: was werden Eure Majestät thun?" Karl verhielt sich einen Augenblick schweigend; dann sagte er, mit dem Kopfe schüttelnd: „Nein, sie haben mir ihr Wort gegeben, ich habe ihnen das meinige gegeben; ich will es nicht brechen." — Cook. „Aber, Sire, ich setze voraus, daß Eure Majestät unter sie und ihnen das Parlament verstehen; nun hat sich Alles verändert, die Armee ist es, die Eure Majestät in das Gefängniß werfen will." — Der König. „Gleichviel; ich werde mein Wort

nicht brechen: gute Nacht, Ned, gute Nacht, Lindsey, ich gehe schlafen, so lange ich kann." — Cook. „Sire, ich fürchte, es wird nicht lange währen." — Der König. „Wie es Gott gefällt." Es war Ein Uhr; sie gingen und Karl begab sich zu Bett; Richmond blieb allein in seiner Nähe.

Bei Anbruch des Tages ward an die Thür geklopft: „Wer ist da? Was wollen Sie?" fragte Richmond. — „Officiere der Armee, die den König sprechen wollen." Richmond öffnete nicht, wartend, bis der König angekleidet sein würde; man klopfte von Neuem und mit Heftigkeit: „Oeffnen Sie," sagte Karl zum Herzog, und ehe er noch aus seinem Bette heraus war, stürzten mehrere Officiere, der Oberstlieutenant Cobbett an ihrer Spitze, in das Zimmer: „Sire, sagte Cobbett, wir haben Befehl, Sie hinweg zu führen." — Der König. „Befehl? von wem?" — Cobbett. „Von der Armee." — Der König. „Wo wollen Sie mich hin führen?" — Cobbett. „Auf das Schloß." — Der König. „Auf welches Schloß?" — Cobbett. „Auf das Schloß." — Der König. „Schloß und Schloß ist ein Unterschied; ich bin bereit für jedes Schloß, welches es sei; nennen Sie es." Cobbett berieth sich mit seinen Gefährten, entschloß sich endlich und sagte: „Auf das Schloß Hurst." — Der König (zu Richmond): „Sie könnten kein schlimmeres nennen," und sich hierauf zu Cobbett wendend: „kann ich nicht Einen von meinen Dienern haben?" — Cobbett. „Nur die nöthigsten." Der König bezeichnete seine beiden Kammerdiener Harrington und Herbert, und Mildmay, seinen Vorschneider. Richmond ging hinaus, um das Frühstück bereiten zu lassen; ehe es aber fertig war, kamen die Pferde an: „Sire, sagte Cobbett, es ist Zeit auf zu brechen." Der König stieg ohne ein Wort zu sagen, in den Wagen, Harrington, Herbert und Mildmay mit ihm: Cobbett erschien an der Thür um ein zu steigen; aber Karl versperrte ihm den Weg mit dem Fuße, und ließ

sogleich den Schlag zumachen. Man brach unter der Begleitung einer Abtheilung Kavallerie auf: bei Yarmouth wartete ein kleines Boot; der König schiffte sich ein, und drei Stunden darauf war er in Hurstcastle eingeschlossen, ohne irgend eine Verbindung nach außen, in einem so dunkeln Gemach, daß um Mittag Licht gebrannt werden mußte, und unter der Bewachung des Obersten Ewers, eines noch viel rohern und drohendern Kerkermeisters als Cobbett gewesen war [1]).

Bei diesen Nachrichten ließen die Presbyterianer ihrem Unwillen freien Lauf: „das Haus, sagten sie, hat dem König während seines Aufenthaltes in Newport Ehrerbietung, Sicherheit garantirt; es ist eben sowohl entehrt als verloren, wenn es nicht diese freche Empörung auf eine augenfällige Weise verwirft.“ Es ward in der That beschlossen, daß die Entführung des Königs ohne das Wissen und gegen die Zustimmung des Hauses geschehen sei; man nahm mit verdoppelter Leidenschaft die Verhandlung in Beziehung auf den Frieden wieder vor. Sie hatte schon länger als zwölf Stunden gedauert; die Nacht war sehr vorgerückt; obgleich die Versammlung noch zahlreich war, so begann doch die Ermüdung den Eifer der schwächern, der ältern Männer zu übersteigen: da erhob sich ein Mann, der unter den Märtyrern der öffentlichen Freiheiten einen Ruf hatte, aber erst seit drei Wochen in dem Hause saß, derselbe Prynne, der vor zwölf Jahren gegen die Tyrannei Laud's und des Hofes einen so harten Kampf bestanden hatte [2]); „Herr Sprecher, sagte er, man weiß, daß ich vom Frieden sprechen will, und schon beschuldigt man mich der Abtrünnigkeit, schon nennt man mich, unter Anspielung auf den Titel eines meiner Werke, den königlichen Günstling. Hören

---

1) *Colonel Cook's narrative*, in *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1344—1348. Herbert, Memoiren, p. 79—91. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1148—1151. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 271.

2) S. dieses Werk, Bd. I. S. 89.

Sie die Gunstbezeugungen, die ich jemals von Sr. Majestät oder von seiner Partei empfangen habe. Sie haben mir zu zwei wiederholten Malen und auf die barbarischste Weise die Ohren verschneiden lassen; sie haben mich drei Mal an den Pranger gestellt, jedes Mal zwei Stunden; sie haben meine Werke, obgleich autorisirt, vor meinen Augen und durch des Henkers Hand verbrennen lassen; sie haben mir zwei Geldstrafen, jede von 5000 Pfund Sterling, aufgelegt; sie haben mich acht Jahre lang im Gefängniß gehalten, ohne Federn, ohne Tinte, ohne Papier, ohne Bücher, ohne die Bibel, ohne Freunde, mir kaum die nothwendigsten Nahrungsmittel zu meiner Erhaltung verabreicht... Wenn ein Mitglied dieses Hauses etwa hierin die Kennzeichen der königlichen Gunst erblickt, so will ich glauben, daß er mich nicht mit Unrecht als Abtrünnigen oder als Günstling behandeln wird." Er sprach mehrere Stunden in Einem fort, erörterte alle Vorschläge des Königs, alle Anmaßungen der Armee bis auf das Geringste, stellte abwechselnd über den Zustand des Parlamentes und des Landes unter ihren verschiedenen Gestalten Betrachtungen an, bedachtsam ohne Pedanterei, voll Feuers ohne Heftigkeit, augenscheinlich durch die Kraft und die Uneigennützigkeit seines Gewissens über den Leidenschaften seiner Sekte, über den Fehlern seines eigenen Charakters und über das gemeine Wesen seines Talents erhaben: „Herr Sprecher, sagte er am Schlusse, man behauptet, daß, wenn wir die Armee unzufrieden machen, wir verloren seien; Einer ihrer Führer hat uns erklärt, daß sie die Waffen niederlegen und uns nicht länger mehr dienen würde; und, sagt man: was soll dann aus uns und unseren treuen Freunden werden? Wenn Dem so wäre, so würde ich, ich gestehe es, wenig auf den Schutz von Dienern geben, die in solchem Grade unbeständig und meuterisch sind; ich zweifle nicht, daß, wenn die Armee uns verließe, Gott und das Königreich mit uns sein würde, und wenn wir, der König und

wir, dahin kommen uns über diesen Vertrag zu verstehen, so werden wir, wie ich hoffe, der künftigen Dienste der Armee nicht sonderlich bedürfen. Dem sei aber wie ihm wolle, fiat justitia, ruat coelum, lassen Sie uns unsere Schuldigkeit thun und Gott den Ausgang überlassen.“ Das Haus hatte diese Rede mit Aufmerksamkeit und tiefer Bewegung angehört; es war 9 Uhr Morgens; die Sitzung dauerte seit 24 Stunden; 244 Mitglieder waren noch anwesend; man schritt endlich zur Abstimmung, und es wurde mit 140 Stimmen gegen 104 beschlossen, daß die Antworten des Königes geeignet seien dem Frieden zur Grundlage zu dienen [1]).

Die Unabhängigen verloren alle Herrschaft; sie hatten selbst die Furcht erschöpft; alle Mitglieder, welche von ihr getroffen werden konnten, hatten sich ergeben oder entfernt. Vergebens verlangten Ludlow, Hutchinson und einige Andere, um einige Verwirrung in das Haus zu bringen, daß gegen ihre Entscheidung protestirt werden solle; man verwarf ihren Antrag als den Gebräuchen des Hauses entgegen, und ohne sich um die Wichtigkeit zu bekümmern, die sie ihm geben wollten [2]). Beim Hinweggehen aus der Sitzung traten die Führer der Partei zusammen; eine große Anzahl Officiere, die am Morgen aus dem Hauptquartiere angekommen waren, schloß sich ihnen an; die Gefahr war drohend; Meister der Armee hatten sie die Mittel in der Hand sie ab zu wenden; mochten sie aufrichtige Fanatiker oder ehrsüchtige Freigeister sein, keine Einrichtung, kein Gesetz, keine Gewohnheit imponirte ihnen mehr; die Einen sahen es als eine Pflicht an, die gute Sache zu retten; die Anderen glaubten, es sei Nothwendigkeit vorhanden. Man war einig, daß der Tag gekommen sei, und

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1151—1240. *Walker*, Hist. of Independency, part. 2, p. 15.

2) Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 327. Memoiren der Mistriß Hutchinson, t. 2, p. 185.

sechs der Anwesenden, drei Mitglieder des Hauses und drei Officiere, wurden beauftragt den Erfolg vor zu bereiten. Sie brachten mehrere Stunden mit einander hin, das Verzeichniß der Gemeinen auf dem Tische, das Betragen und die Gesinnungen jedes Mitgliedes, eines nach dem andern, zu prüfen, Berichte zu sammeln, an ihre Vertrauten Aufträge ab zu senden. Am folgenden Tage, den 6. December um 7 Uhr des Morgens, waren durch Ireton's Fürsorge und ehe noch Fairfax die geringste Kunde hatte, die Truppen in Bewegung. Mit Skippon's Zustimmung waren die Milizposten, die den Häusern zur Wache dienten, zurückgezogen worden; zwei Regimenter, das Infanterieregiment des Obersten Pride und das Kavallerieregiment des Obersten Rich, besetzten den Hof, den großen Saal von Westminster, die Treppe, den Vorsaal, alle Zugänge des Hauses: an der Thür der Gemeinen selbst hielt sich Pride, die Liste der ausgestoßenen Mitglieder in der Hand, und neben ihm Lord Grey von Grooby und ein Gerichtsdiener, welche Sorge trugen, sie ihm an zu zeigen, je nachdem sie ankamen: „Sie werden nicht eintreten," sagte Pride zu Jedem von ihnen, und er ließ die Verdächtigsten sogar verhaften und abführen. Bald erhob sich um das Haus herum ein heftiger Tumult; die ausgeschlossenen Mitglieder versuchten alle Zugänge, beriefen sich auf ihr Recht, wandten sich an die Soldaten; die Soldaten lachten und höhnten. Einige, unter Anderen Prynne, widersetzten sich hartnäckig: „Ich werde, sagte er, von selbst nicht einen einzigen Schritt thun," und einige Officiere stießen ihn unter Kränkungen bis an den Fuß der Treppe hinab, entzückt mit dem Triumphe der Gewalt die Lust der Rohheit zu vereinigen. Einundvierzig Mitglieder wurden auf diese Weise verhaftet und für den Augenblick in zwei Gemächer eingesperrt; viele Andere wurden ausgeschlossen, ohne daß man sie verhaftete. Nur zweien von denen, welche Pride's Liste enthielt, war es gelungen, in das Haus zu kommen,

Stephens und dem Obersten Birch; man zog sie unter falschen Vorwänden an die Thür, und Soldaten bemächtigten sich ihrer auf der Stelle: „Herr Sprecher," schrie Birch, indem er versuchte sich in den Saal zurück zu werfen, „wird das Haus dulden, daß seine Mitglieder also unter ihren Augen hinweg gejagt werden, und können Sie dabei ruhig sitzen bleiben?" Das Haus schickte seinen Diener ab, um den Mitgliedern, die sich draußen befanden, den Befehl zu überbringen, sich an ihren Posten zu begeben; Pride hielt sie zurück; zum zweiten Male abgeschickt, vermochte der Diener nicht bis zu ihnen zu gelangen. Das Haus beschloß, daß es sich mit Nichts beschäftigen würde, so lange sie ihm nicht zurückgegeben wären, und beauftragte einen Ausschuß, auf der Stelle zum General zu gehen und sie zurück zu fordern. Kaum war der Ausschuß abgegangen als ein Schreiben von der Armee einging, vom Oberstlieutenant Axtell und einigen Officieren überreicht; sie verlangten die amtliche Ausschließung der verhafteten Mitglieder und aller derjenigen, die kürzlich zu Gunsten des Friedens gestimmt hatten. Das Haus antwortete nicht; es wollte das Resultat der Schritte seines Ausschusses abwarten. Der Ausschuß berichtete, daß der General von seiner Seite sich weigere zu antworten, bis das Haus auf das Schreiben der Armee eine Entschließung gefaßt hätte. Indessen wurden die ausgeschlossenen Mitglieder aus Westminster hinweggebracht und in London von Quartier zu Quartier, von Herberge zu Herberge herum geführt, bald in einige Wagen zusammen gedrängt, bald zu Fuß, im Schmutz, von Soldaten umgeben, die von ihnen Rechenschaft wegen ihres rückständigen Soldes forderten. Der Prediger Hugh Peters, Fairfax' Kaplan, erschien in feierlicher Weise und den Degen an der Seite, um von Seiten des Generals ihre Namen auf zu nehmen; mehrere unter ihnen forderten ihn auf, zu sagen, mit welchem Rechte man sie verhafte: „Mit dem Rechte des Schwertes," ant-

wortete er. Sie ließen den Oberst Pride bitten sie zu hören: „Ich habe keine Zeit, sagte Pride, ich habe andere Dinge zu thun.“ Fairfax und sein Rath, in Whitehall versammelt, versprachen ihnen endlich Gehör; sie begaben sich hin; nachdem sie aber mehrere Stunden gewartet hatten, erschienen drei Officiere, um ihnen an zu kündigen, daß der General, zu sehr beschäftigt, sie nicht empfangen könne. Unter dieser Geringschätzung verbarg sich einige Verlegenheit; man vermied es ihnen zu begegnen, man befürchtete, ihr unbezwinglicher Eigensinn möchte zu viele Härte veranlassen. Ungeachtet der Kühnheit ihrer Pläne und ihrer Handlungen hegten selbst die Sieger im Grunde der Seele und ohne daran zu zweifeln eine geheime Ehrfurcht vor der alten und gesetzlichen Ordnung; beim Entwurf ihrer Proscriptionsliste hatten sie sich in den Schranken einer strengen Nothwendigkeit gehalten, hoffend, daß eine einzige Säuberung hinreichen würde ihren Triumph zu sichern. Sie sahen mit Unruhe, daß das Haus beharrlich seine Mitglieder reklamirte, und daß ihre Gegner eine mächtige, vielleicht der Zahl nach die größere Partei behaupteten. Indessen war ein Stillstehen unmöglich: man beschloß wieder an zu fangen. Am folgenden Tage, den 7., schlossen die Truppen noch einmal die Zugänge des Hauses ein; es wiederholte sich derselbe Auftritt; es wurden noch vierzig Mitglieder entfernt, einige von ihnen wurden in ihrer Wohnung verhaftet. Sie wandten sich schriftlich an das Haus mit dem Gesuche, daß sie in Freiheit gesetzt würden; aber dieses Mal war die Niederlage der Presbyterianer vollständig; an Statt ihnen zu antworten, nahm das Haus mit 50 Stimmen gegen 28 den Antrag an, die Vorschläge der Armee in Erwägung zu ziehen. Diese letzte Minderheit zog sich freiwillig zurück, versichernd, daß sie nicht eher wieder in das Haus zurückkehren würde, als bis ihren Kollegen Gerechtigkeit widerfahren sei; und nach der Vertreibung von 143 Mitgliedern, die zum größten Theile

nicht verhaftet waren, oder bald darauf und ohne Geräusch aus der Haft wieder entlassen wurden, sahen sich endlich die Republikaner und die Armee in Westminster wie außerhalb im vollen Besitze der Gewalt [1]).

Von diesem Tage an gab Alles nach, schwieg Alles; die Partei wurde durch keinen Widerstand, durch keine Stimme mehr in der Trunkenheit ihres Sieges gestört; nur sie sprach, nur sie handelte im Königreiche, und durfte an die allgemeine Unterwerfung oder Zustimmung glauben. Auch war der Enthusiasmus der Fanatiker auf dem Gipfel: „Wie Moses," sagte Hugh Peters zu den Generalen, als er vor den Trümmern der beiden Häuser predigte, „wie Moses, seid Ihr bestimmt, das Volk aus der Sklaverei Aegypten's zu ziehen; wie dieser Zweck erfüllt werden wird, das ist mir noch nicht offenbart worden." Er legte das Haupt in seine Hände und bückte sich auf ein Kissen, das vor ihm lag, und sich auf einmal wieder aufrichtend: „Siehe da, siehe da, jetzt die Offenbarung; ich will sie Euch mittheilen. Die Armee wird die Monarchie ausrotten, nicht nur hier, sondern auch in Frankreich und den übrigen Königreichen, welche uns umgeben; das ist der Weg, auf welchem sie Euch aus Aegypten führen wird. Man sagt, daß wir eine Bahn, bisher ohne Beispiel, betreten: was denkt Ihr von der Jungfrau Maria? hat es vor ihr ein Beispiel gegeben, daß eine Frau ohne die Gesellschaft eines Mannes empfangen konnte? Jetzt ist eine Zeit, die den künftigen Zeiten zum Beispiele dienen wird [2]);" und das Volk der Partei

---

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1240—1249. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1353—1356. *Whitelocke*, p. 354—355. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 328—335. Mistriß Hutchinson, t. 2, p. 185—190. Fairfax, p. 411—412. *Walker*, Hist. of Independency, part. 4, p. 29 ff.

2) *Walker*, daselbst, part. 2, p. 49—50. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1252.

überließ sich mit Begeisterung diesem mystischen Dünkel. Mitten in dieser Aufregung, an demselben Tage, da die letzten Ueberreste der Presbyterianer sich von den Gemeinen zurückzogen [1]), erschien Cromwell, um wieder seinen Platz unter ihnen ein zu nehmen: „Gott ist mein Zeuge, wiederholte er überall, daß ich Nichts von Dem gewußt habe, was sich in der neuesten Zeit in diesem Hause zugetragen hat; weil aber das Werk vollbracht ist, so freue ich mich sehr darüber, und jetzt muß man es aufrecht erhalten [2]).“ Das Haus empfing ihn mit den glänzendsten Beweisen von Erkenntlichkeit. Der Sprecher stattete ihm für seinen Feldzug in Schottland amtlich Dank ab, und bei seinem Hinweggehen aus der Sitzung nahm er seine Wohnung in Whitehall, selbst in den Zimmern des Königs [3]). Am folgenden Tage bemächtigte sich die Armee der Kassen der verschiedenen Ausschüsse, gezwungen, wie sie sagte, für sich selbst zu sorgen, um nicht länger dem Lande zur Last zu liegen [4]). Drei Tage darauf [5]) sandte sie an Fairfax unter dem Titel: „Neue Uebereinkunft des Volkes,“ den Plan einer republikanischen Verwaltung, wie es heißt, von Ireton entworfen, und ersuchte ihn denselben dem allgemeinen Rathe der Officiere zur Erörterung vor zu legen, welcher ihn dann dem Parlamente überreichen möchte [6]). In der Zwischenzeit widerriefen die Gemeinen, ohne sich die Mühe zu nehmen die Zustimmung der Lords ein zu holen, alle Acte, alle Beschlüsse, die in der jüngsten Zeit zu Gunsten des Friedens angenommen worden waren, und die der Revolution ein Hin-

---

1) Am 7. December.

2) Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 236.

3) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1246. *Walker*, Hist. of Independency, part. 2, p. 34. *Whitelocke*, p. 357.

4) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1356.

5) Am 11. December.

6) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1358, 1365.

derniß in den Weg gelegt haben würden [1]). Endlich kamen wieder Bittschriften zum Vorschein, daß die Gerechtigkeit an dem Könige vollzogen werden möge, der allein an all dem vergossenem Blute schuld sei [2]), und es ward eine Abtheilung aus dem Hauptquartier mit dem Befehl abgesendet, ihn von Hurstcastle nach Windsor zu bringen.

Am 17. December wurde Karl mitten in der Nacht durch den Lärm der fallenden Zugbrücke und einer Schar Reiter, die in den Schloßhof einrückten, aus dem Schlafe aufgeweckt. Gleich darauf ward es wieder still, aber Karl war unruhig; ehe es Tag wurde, klingelte er Herbert, der in dem Nebenzimmer schlief: „Habt Ihr diese Nacht Nichts gehört?“ fragte er ihn. — „Ich habe die Zugbrücke fallen hören, sagte Herbert, aber ich habe nicht gewagt, zu einer so ungewöhnlichen Stunde ohne die Erlaubniß des Königes meine Kammer zu verlassen.“ — „Geht und seht was sich zugetragen hat.“ Herbert ging und kehrte bald zurück: „Es ist der Oberst Harrison, Sire.“ Die Züge des Königes verriethen eine plötzliche Unruhe. — „Seid Ihr auch gewiß, daß es der Oberst Harrison ist?“ — Herbert. „Ich habe es von dem Hauptmann Reynolds.“ — Der König. „Wenn Das ist, so glaube ich es; aber habt Ihr den Obersten gesehen?“ — Herbert. „Nein, Sire.“ — Der König. „Und hat Euch Reynolds gesagt, warum er kommt?“ — Herbert. „Ich habe alles Mögliche gethan, um es zu erfahren; aber die einzige Antwort, die ich erhalten konnte, war, daß der Grund der Ankunft des Obersten bald bekannt werden würde.“ Der König entließ Herbert wieder, dann rief er ihn nach Verlauf einer Stunde abermals, immer tief beunruhigt, Thränen in den Augen und mit niedergeschlagenem Aussehen: „Vergebung,

---

1) Am 12. und 13. December. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1247—1249.

2) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1372.

Sire, sagte Herbert zu ihm, aber ich bin bestürzt, zu sehen, daß diese Nachricht Eurer Majestät so vielen Kummer gemacht hat.“ — „Ich bin nicht erschrocken, antwortete Karl, aber was Ihr nicht wissen könnt, ist, daß dieser Mensch derselbe ist, von welchem der Plan herrührte, mich während der letzten Unterhandlungen meuchlerisch zu ermorden. Ein Brief hat mich davon in Kenntniß gesetzt. Ich erinnere mich nicht, ihn jemals gesehen, noch ihm Etwas zu Leide gethan zu haben. Ich möchte nicht überrascht werden. Dieser Ort ist ganz geeignet zu einem solchen Verbrechen. Geht noch einmal und erkundigt Euch, was Harrison herführt.“ Dieses Mal glücklicher erfuhr Herbert, daß der Oberst gekommen sei, um den König spätestens in drei Tagen nach Windsor zu führen, und er beeilte sich es ihm zu berichten; die Freude glänzte in Karl's Augen: „Gott sei Dank, sagte er, sie werden also umgänglicher; Windsor ist ein Ort, wo ich mir immer gefallen habe; dort werde ich für Das entschädigt werden, was ich hier erduldet.“

Zwei Tage darauf zeigte der Oberstlieutenant Cobbett dem König in der That an, daß er Befehl habe ihn auf der Stelle nach Windsor zu bringen, wohin Harrison schon zurückgekehrt wäre. Karl, weit entfernt sich zu beklagen, beschleunigte selbst die Abreise. Eine Meile von Hurst fand er eine Schar Reiterei mit dem Auftrag, ihn bis Winchester zu begleiten. Ueberall auf seinem Wege lief eine zahlreiche Menge, Edelleute, Bürger, Bauern, herbei; die Einen, bloß neugierig, zogen sich zurück, nachdem sie ihn hatten vorüber kommen sehen, die Anderen, heftig bewegt, sprachen laut Wünsche für seine Freiheit aus. Als er in Winchester ankam, erschienen der Mayor und die Aldermen vor ihm, überreichten ihm dem Gebrauche gemäß, das Scepter und die Schlüssel ihrer Stadt, und richteten an ihn eine Rede, in welcher sie ihre Liebe zu ihm aussprachen. Aber Cobbett trat plötzlich auf sie zu und fragte

sogleich den Schlag zumachen. Man brach unter der Begleitung einer Abtheilung Kavallerie auf: bei Yarmouth wartete ein kleines Boot; der König schiffte sich ein, und drei Stunden darauf war er in Hurstcastle eingeschlossen, ohne irgend eine Verbindung nach außen, in einem so dunkeln Gemach, daß um Mittag Licht gebrannt werden mußte, und unter der Bewachung des Obersten Ewers, eines noch viel rohern und drohendern Kerkermeisters als Cobbett gewesen war [1]).

Bei diesen Nachrichten ließen die Presbyterianer ihrem Unwillen freien Lauf: „das Haus, sagten sie, hat dem König während seines Aufenthaltes in Newport Ehrerbietung, Sicherheit garantirt; es ist eben sowohl entehrt als verloren, wenn es nicht diese freche Empörung auf eine augenfällige Weise verwirft." Es ward in der That beschlossen, daß die Entführung des Königs ohne das Wissen und gegen die Zustimmung des Hauses geschehen sei; man nahm mit verdoppelter Leidenschaft die Verhandlung in Beziehung auf den Frieden wieder vor. Sie hatte schon länger als zwölf Stunden gedauert; die Nacht war sehr vorgerückt; obgleich die Versammlung noch zahlreich war, so begann doch die Ermüdung den Eifer der schwächern, der ältern Männer zu übersteigen: da erhob sich ein Mann, der unter den Märtyrern der öffentlichen Freiheiten einen Ruf hatte, aber erst seit drei Wochen in dem Hause saß, derselbe Prynne, der vor zwölf Jahren gegen die Tyrannei Laud's und des Hofes einen so harten Kampf bestanden hatte [2]); „Herr Sprecher, sagte er, man weiß, daß ich vom Frieden sprechen will, und schon beschuldigt man mich der Abtrünnigkeit, schon nennt man mich, unter Anspielung auf den Titel eines meiner Werke, den königlichen Günstling. Hören

1) *Colonel Cook's narrative*, in *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1344—1348. Herbert, Memoiren, p. 79—91. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1148—1151. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 271.

2) S. dieses Werk, Bd. I. S. 89.

Sie die Gunstbezeugungen, die ich jemals von Sr. Majestät oder von seiner Partei empfangen habe. Sie haben mir zu zwei wiederholten Malen und auf die barbarischste Weise die Ohren verschneiden lassen; sie haben mich drei Mal an den Pranger gestellt, jedes Mal zwei Stunden; sie haben meine Werke, obgleich autorisirt, vor meinen Augen und durch des Henkers Hand verbrennen lassen; sie haben mir zwei Geldstrafen, jede von 5000 Pfund Sterling, aufgelegt; sie haben mich acht Jahre lang im Gefängniß gehalten, ohne Federn, ohne Tinte, ohne Papier, ohne Bücher, ohne die Bibel, ohne Freunde, mir kaum die nothwendigsten Nahrungsmittel zu meiner Erhaltung verabreicht... Wenn ein Mitglied dieses Hauses etwa hierin die Kennzeichen der königlichen Gunst erblickt, so will ich glauben, daß er mich nicht mit Unrecht als Abtrünnigen oder als Günstling behandeln wird." Er sprach mehrere Stunden in Einem fort, erörterte alle Vorschläge des Königs, alle Anmaßungen der Armee bis auf das Geringste, stellte abwechselnd über den Zustand des Parlamentes und des Landes unter ihren verschiedenen Gestalten Betrachtungen an, bedachtsam ohne Pedanterei, voll Feuers ohne Heftigkeit, augenscheinlich durch die Kraft und die Uneigennützigkeit seines Gewissens über den Leidenschaften seiner Sekte, über den Fehlern seines eigenen Charakters und über das gemeine Wesen seines Talents erhaben: „Herr Sprecher, sagte er am Schlusse, man behauptet, daß, wenn wir die Armee unzufrieden machen, wir verloren seien; Einer ihrer Führer hat uns erklärt, daß sie die Waffen niederlegen und uns nicht länger mehr dienen würde; und, sagt man: was soll dann aus uns und unseren treuen Freunden werden? Wenn Dem so wäre, so würde ich, ich gestehe es, wenig auf den Schutz von Dienern geben, die in solchem Grade unbeständig und meuterisch sind; ich zweifle nicht, daß, wenn die Armee uns verließe, Gott und das Königreich mit uns sein würde, und wenn wir, der König und

wir, dahin kommen uns über diesen Vertrag zu verstehen, so werden wir, wie ich hoffe, der künftigen Dienste der Armee nicht sonderlich bedürfen. Dem sei aber wie ihm wolle, fiat justitia, ruat coelum, lassen Sie uns unsere Schuldigkeit thun und Gott den Ausgang überlassen." Das Haus hatte diese Rede mit Aufmerksamkeit und tiefer Bewegung angehört; es war 9 Uhr Morgens; die Sitzung dauerte seit 24 Stunden; 244 Mitglieder waren noch anwesend; man schritt endlich zur Abstimmung, und es wurde mit 140 Stimmen gegen 104 beschlossen, daß die Antworten des Königes geeignet seien dem Frieden zur Grundlage zu dienen [1]).

Die Unabhängigen verloren alle Herrschaft; sie hatten selbst die Furcht erschöpft; alle Mitglieder, welche von ihr getroffen werden konnten, hatten sich ergeben oder entfernt. Vergebens verlangten Ludlow, Hutchinson und einige Andere, um einige Verwirrung in das Haus zu bringen, daß gegen ihre Entscheidung protestirt werden solle; man verwarf ihren Antrag als den Gebräuchen des Hauses entgegen, und ohne sich um die Wichtigkeit zu bekümmern, die sie ihm geben wollten [2]). Beim Hinweggehen aus der Sitzung traten die Führer der Partei zusammen; eine große Anzahl Officiere, die am Morgen aus dem Hauptquartiere angekommen waren, schloß sich ihnen an; die Gefahr war drohend; Meister der Armee hatten sie die Mittel in der Hand sie ab zu wenden; mochten sie aufrichtige Fanatiker oder ehrsüchtige Freigeister sein, keine Einrichtung, kein Gesetz, keine Gewohnheit imponirte ihnen mehr; die Einen sahen es als eine Pflicht an, die gute Sache zu retten; die Anderen glaubten, es sei Nothwendigkeit vorhanden. Man war einig, daß der Tag gekommen sei, und

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1151—1240. *Walker*, Hist. of Independency, part. 2, p. 15.

2) Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 327. Memoiren der Mistriß Hutchinson, t. 2, p. 185.

sechs der Anwesenden, drei Mitglieder des Hauses und drei Officiere, wurden beauftragt den Erfolg vor zu bereiten. Sie brachten mehrere Stunden mit einander hin, das Verzeichniß der Gemeinen auf dem Tische, das Betragen und die Gesinnungen jedes Mitgliedes, eines nach dem andern, zu prüfen, Berichte zu sammeln, an ihre Vertrauten Aufträge ab zu senden. Am folgenden Tage, den 6. December um 7 Uhr des Morgens, waren durch Ireton's Fürsorge und ehe noch Fairfax die geringste Kunde hatte, die Truppen in Bewegung. Mit Skippon's Zustimmung waren die Milizposten, die den Häusern zur Wache dienten, zurückgezogen worden; zwei Regimenter, das Infanterieregiment des Obersten Pride und das Kavallerieregiment des Obersten Rich, besetzten den Hof, den großen Saal von Westminster, die Treppe, den Vorsaal, alle Zugänge des Hauses: an der Thür der Gemeinen selbst hielt sich Pride, die Liste der ausgestoßenen Mitglieder in der Hand, und neben ihm Lord Grey von Grooby und ein Gerichtsdiener, welche Sorge trugen, sie ihm an zu zeigen, je nachdem sie ankamen: „Sie werden nicht eintreten," sagte Pride zu Jedem von ihnen, und er ließ die Verdächtigsten sogar verhaften und abführen. Bald erhob sich um das Haus herum ein heftiger Tumult; die ausgeschlossenen Mitglieder versuchten alle Zugänge, beriefen sich auf ihr Recht, wandten sich an die Soldaten; die Soldaten lachten und höhnten. Einige, unter Anderen Prynne, widersetzten sich hartnäckig: „Ich werde, sagte er, von selbst nicht einen einzigen Schritt thun," und einige Officiere stießen ihn unter Kränkungen bis an den Fuß der Treppe hinab, entzückt mit dem Triumphe der Gewalt die Lust der Rohheit zu vereinigen. Einundvierzig Mitglieder wurden auf diese Weise verhaftet und für den Augenblick in zwei Gemächer eingesperrt; viele Andere wurden ausgeschlossen, ohne daß man sie verhaftete. Nur zweien von denen, welche Pride's Liste enthielt, war es gelungen, in das Haus zu kommen,

Stephens und dem Obersten Birch; man zog sie unter falschen Vorwänden an die Thür, und Soldaten bemächtigten sich ihrer auf der Stelle: „Herr Sprecher," schrie Birch, indem er versuchte sich in den Saal zurück zu werfen, „wird das Haus dulden, daß seine Mitglieder also unter ihren Augen hinweg gejagt werden, und können Sie dabei ruhig sitzen bleiben?" Das Haus schickte seinen Diener ab, um den Mitgliedern, die sich draußen befanden, den Befehl zu überbringen, sich an ihren Posten zu begeben; Pride hielt sie zurück; zum zweiten Male abgeschickt, vermochte der Diener nicht bis zu ihnen zu gelangen. Das Haus beschloß, daß es sich mit Nichts beschäftigen würde, so lange sie ihm nicht zurückgegeben wären, und beauftragte einen Ausschuß, auf der Stelle zum General zu gehen und sie zurück zu fordern. Kaum war der Ausschuß abgegangen als ein Schreiben von der Armee einging, vom Oberstlieutenant Axtell und einigen Officieren überreicht; sie verlangten die amtliche Ausschließung der verhafteten Mitglieder und aller derjenigen, die kürzlich zu Gunsten des Friedens gestimmt hatten. Das Haus antwortete nicht; es wollte das Resultat der Schritte seines Ausschusses abwarten. Der Ausschuß berichtete, daß der General von seiner Seite sich weigere zu antworten, bis das Haus auf das Schreiben der Armee eine Entschließung gefaßt hätte. Indessen wurden die ausgeschlossenen Mitglieder aus Westminster hinweggebracht und in London von Quartier zu Quartier, von Herberge zu Herberge herum geführt, bald in einige Wagen zusammen gedrängt, bald zu Fuß, im Schmutz, von Soldaten umgeben, die von ihnen Rechenschaft wegen ihres rückständigen Soldes forderten. Der Prediger Hugh Peters, Fairfax' Kaplan, erschien in feierlicher Weise und den Degen an der Seite, um von Seiten des Generals ihre Namen auf zu nehmen; mehrere unter ihnen forderten ihn auf, zu sagen, mit welchem Rechte man sie verhafte: „Mit dem Rechte des Schwertes," ant-

wortete er. Sie ließen den Oberst Pride bitten sie zu hören: „Ich habe keine Zeit, sagte Pride, ich habe andere Dinge zu thun.“ Fairfax und sein Rath, in Whitehall versammelt, versprachen ihnen endlich Gehör; sie begaben sich hin; nachdem sie aber mehrere Stunden gewartet hatten, erschienen drei Officiere, um ihnen an zu kündigen, daß der General, zu sehr beschäftigt, sie nicht empfangen könne. Unter dieser Geringschätzung verbarg sich einige Verlegenheit; man vermied es ihnen zu begegnen, man befürchtete, ihr unbezwinglicher Eigensinn möchte zu viele Härte veranlassen. Ungeachtet der Kühnheit ihrer Pläne und ihrer Handlungen hegten selbst die Sieger im Grunde der Seele und ohne daran zu zweifeln eine geheime Ehrfurcht vor der alten und gesetzlichen Ordnung; beim Entwurf ihrer Proscriptionsliste hatten sie sich in den Schranken einer strengen Nothwendigkeit gehalten, hoffend, daß eine einzige Säuberung hinreichen würde ihren Triumph zu sichern. Sie sahen mit Unruhe, daß das Haus beharrlich seine Mitglieder reklamirte, und daß ihre Gegner eine mächtige, vielleicht der Zahl nach die größere Partei behaupteten. Indessen war ein Stillstehen unmöglich: man beschloß wieder an zu fangen. Am folgenden Tage, den 7., schlossen die Truppen noch einmal die Zugänge des Hauses ein; es wiederholte sich derselbe Auftritt; es wurden noch vierzig Mitglieder entfernt, einige von ihnen wurden in ihrer Wohnung verhaftet. Sie wandten sich schriftlich an das Haus mit dem Gesuche, daß sie in Freiheit gesetzt würden; aber dieses Mal war die Niederlage der Presbyterianer vollständig; an Statt ihnen zu antworten, nahm das Haus mit 50 Stimmen gegen 28 den Antrag an, die Vorschläge der Armee in Erwägung zu ziehen. Diese letzte Minderheit zog sich freiwillig zurück, versichernd, daß sie nicht eher wieder in das Haus zurückkehren würde, als bis ihren Kollegen Gerechtigkeit widerfahren sei; und nach der Vertreibung von 143 Mitgliedern, die zum größten Theile

nicht verhaftet waren, oder bald darauf und ohne Geräusch aus der Haft wieder entlassen wurden, sahen sich endlich die Republikaner und die Armee in Westminster wie außerhalb im vollen Besitze der Gewalt [1]).

Von diesem Tage an gab Alles nach, schwieg Alles; die Partei wurde durch keinen Widerstand, durch keine Stimme mehr in der Trunkenheit ihres Sieges gestört; nur sie sprach, nur sie handelte im Königreiche, und durfte an die allgemeine Unterwerfung oder Zustimmung glauben. Auch war der Enthusiasmus der Fanatiker auf dem Gipfel: „Wie Moses," sagte Hugh Peters zu den Generalen, als er vor den Trümmern der beiden Häuser predigte, „wie Moses, seid Ihr bestimmt, das Volk aus der Sklaverei Aegypten's zu ziehen; wie dieser Zweck erfüllt werden wird, das ist mir noch nicht offenbart worden." Er legte das Haupt in seine Hände und bückte sich auf ein Kissen, das vor ihm lag, und sich auf einmal wieder aufrichtend: „Siehe da, siehe da, jetzt die Offenbarung; ich will sie Euch mittheilen. Die Armee wird die Monarchie ausrotten, nicht nur hier, sondern auch in Frankreich und den übrigen Königreichen, welche uns umgeben; das ist der Weg, auf welchem sie Euch aus Aegypten führen wird. Man sagt, daß wir eine Bahn, bisher ohne Beispiel, betreten: was denkt Ihr von der Jungfrau Maria? hat es vor ihr ein Beispiel gegeben, daß eine Frau ohne die Gesellschaft eines Mannes empfangen konnte? Jetzt ist eine Zeit, die den künftigen Zeiten zum Beispiele dienen wird [2]);" und das Volk der Partei

---

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1240—1249. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1353—1356. *Whitelocke*, p. 354—355. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 328—335. Mistriß Hutchinson, t. 2, p. 185—190. Fairfax, p. 411—412. *Walker*, Hist. of Independency, part. 4, p. 29 ff.

2) *Walker*, daselbst, part. 2, p. 49—50. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1252.

überließ sich mit Begeisterung diesem mystischen Dünkel. Mitten in dieser Aufregung, an demselben Tage, da die letzten Ueberreste der Presbyterianer sich von den Gemeinen zurückzogen [1]), erschien Cromwell, um wieder seinen Platz unter ihnen ein zu nehmen: „Gott ist mein Zeuge, wiederholte er überall, daß ich Nichts von Dem gewußt habe, was sich in der neuesten Zeit in diesem Hause zugetragen hat; weil aber das Werk vollbracht ist, so freue ich mich sehr darüber, und jetzt muß man es aufrecht erhalten [2]).“ Das Haus empfing ihn mit den glänzendsten Beweisen von Erkenntlichkeit. Der Sprecher stattete ihm für seinen Feldzug in Schottland amtlich Dank ab, und bei seinem Hinweggehen aus der Sitzung nahm er seine Wohnung in Whitehall, selbst in den Zimmern des Königs [3]). Am folgenden Tage bemächtigte sich die Armee der Kassen der verschiedenen Ausschüsse, gezwungen, wie sie sagte, für sich selbst zu sorgen, um nicht länger dem Lande zur Last zu liegen [4]). Drei Tage darauf [5]) sandte sie an Fairfax unter dem Titel: „Neue Uebereinkunft des Volkes,“ den Plan einer republikanischen Verwaltung, wie es heißt, von Ireton entworfen, und ersuchte ihn denselben dem allgemeinen Rathe der Officiere zur Erörterung vor zu legen, welcher ihn dann dem Parlamente überreichen möchte [6]). In der Zwischenzeit widerriefen die Gemeinen, ohne sich die Mühe zu nehmen die Zustimmung der Lords ein zu holen, alle Acte, alle Beschlüsse, die in der jüngsten Zeit zu Gunsten des Friedens angenommen worden waren, und die der Revolution ein Hin-

---

1) Am 7. December.

2) Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 236.

3) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1246. *Walker*, Hist. of Independency, part. 2, p. 34. *Whitelocke*, p. 357.

4) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1356.

5) Am 11. December.

6) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1358, 1365.

derniß in den Weg gelegt haben würden [1]). Endlich kamen wieder Bittschriften zum Vorschein, daß die Gerechtigkeit an dem Könige vollzogen werden möge, der allein an all dem vergossenem Blute schuld sei [2]), und es ward eine Abtheilung aus dem Hauptquartier mit dem Befehl abgesendet, ihn von Hurstcastle nach Windsor zu bringen.

Am 17. December wurde Karl mitten in der Nacht durch den Lärm der fallenden Zugbrücke und einer Schar Reiter, die in den Schloßhof einrückten, aus dem Schlafe aufgeweckt. Gleich darauf ward es wieder still, aber Karl war unruhig; ehe es Tag wurde, klingelte er Herbert, der in dem Nebenzimmer schlief: „Habt Ihr diese Nacht Nichts gehört?“ fragte er ihn. — „Ich habe die Zugbrücke fallen hören, sagte Herbert, aber ich habe nicht gewagt, zu einer so ungewöhnlichen Stunde ohne die Erlaubniß des Königes meine Kammer zu verlassen.“ — „Geht und seht was sich zugetragen hat.“ Herbert ging und kehrte bald zurück: „Es ist der Oberst Harrison, Sire.“ Die Züge des Königes verriethen eine plötzliche Unruhe. — „Seid Ihr auch gewiß, daß es der Oberst Harrison ist?“ — Herbert. „Ich habe es von dem Hauptmann Reynolds.“ — Der König. „Wenn Das ist, so glaube ich es; aber habt Ihr den Obersten gesehen?“ — Herbert. „Nein, Sire.“ — Der König. „Und hat Euch Reynolds gesagt, warum er kommt?“ — Herbert. „Ich habe alles Mögliche gethan, um es zu erfahren; aber die einzige Antwort, die ich erhalten konnte, war, daß der Grund der Ankunft des Obersten bald bekannt werden würde.“ Der König entließ Herbert wieder, dann rief er ihn nach Verlauf einer Stunde abermals, immer tief beunruhigt, Thränen in den Augen und mit niedergeschlagenem Aussehen: „Vergebung,

1) Am 12. und 13. December. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1247—1249.

2) *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1372.

Sire, sagte Herbert zu ihm, aber ich bin bestürzt, zu sehen, daß diese Nachricht Eurer Majestät so vielen Kummer gemacht hat.“ — „Ich bin nicht erschrocken, antwortete Karl, aber was Ihr nicht wissen könnt, ist, daß dieser Mensch derselbe ist, von welchem der Plan herrührte, mich während der letzten Unterhandlungen meuchlerisch zu ermorden. Ein Brief hat mich davon in Kenntniß gesetzt. Ich erinnere mich nicht, ihn jemals gesehen, noch ihm Etwas zu Leide gethan zu haben. Ich möchte nicht überrascht werden. Dieser Ort ist ganz geeignet zu einem solchen Verbrechen. Geht noch einmal und erkundigt Euch, was Harrison herführt.“ Dieses Mal glücklicher erfuhr Herbert, daß der Oberst gekommen sei, um den König spätestens in drei Tagen nach Windsor zu führen, und er beeilte sich es ihm zu berichten; die Freude glänzte in Karl's Augen: „Gott sei Dank, sagte er, sie werden also umgänglicher; Windsor ist ein Ort, wo ich mir immer gefallen habe; dort werde ich für Das entschädigt werden, was ich hier erduldet.“

Zwei Tage darauf zeigte der Oberstlieutenant Cobbett dem König in der That an, daß er Befehl habe ihn auf der Stelle nach Windsor zu bringen, wohin Harrison schon zurückgekehrt wäre. Karl, weit entfernt sich zu beklagen, beschleunigte selbst die Abreise. Eine Meile von Hurst fand er eine Schar Reiterei mit dem Auftrag, ihn bis Winchester zu begleiten. Ueberall auf seinem Wege lief eine zahlreiche Menge, Edelleute, Bürger, Bauern, herbei; die Einen, bloß neugierig, zogen sich zurück, nachdem sie ihn hatten vorüber kommen sehen, die Anderen, heftig bewegt, sprachen laut Wünsche für seine Freiheit aus. Als er in Winchester ankam, erschienen der Mayor und die Aldermen vor ihm, überreichten ihm dem Gebrauche gemäß, das Scepter und die Schlüssel ihrer Stadt, und richteten an ihn eine Rede, in welcher sie ihre Liebe zu ihm aussprachen. Aber Cobbett trat plötzlich auf sie zu und fragte

sie, ob sie etwa vergessen hätten, daß das Haus Jeden für einen Verräther erklärt habe, der Etwas an den König richten würde, und sie von Schrecken ergriffen, ergossen sich in demüthigen Entschuldigungen, versicherten, daß ihnen der Wille des Hauses unbekannt gewesen sei, und baten Cobbett, ihnen die Verzeihung desselben zu erwirken. Am folgenden Tage setzte der König seinen Weg fort. Zwischen Alresford und Farnham war eine neue Schar Reiterei aufgestellt, um diejenigen, die ihn bis dahin begleitet hatte, ab zu lösen: ein Officier befehligte sie, von einnehmendem Aeußern, reich gekleidet, eine Mütze von Sammet auf dem Kopfe, ein Wams von Büffelleder auf dem Rücken, eine Schärpe von karmoisinfarbener Seide, mit Fransen verziert, um den Leib. Karl, von seiner Haltung betroffen, trat ihm etwas näher, erhielt von ihm eine ehrerbietige Begrüßung, und wandte sich wieder zu Herbert: „Wer ist dieser Officier," sagte er. — „Der Oberst Harrison, Sire." Der König wandte sich sogleich wieder um, betrachtete den Obersten lange und so aufmerksam, daß dieser sich verlegen hinter die Truppe zurückzog, um seine Blicke zu vermeiden: „Dieser Mensch," sagte der König zu Herbert, „hat das Aussehen eines braven Soldaten, ich verstehe mich auf Physiognomie; die seinige gefällt mir; der ist kein Meuchelmörder." Am Abend bemerkte der König in Farnham, wo der Zug anhielt, um daselbst zu übernachten, den Obersten in einem Winkel des Saales, und gab ihn ein Zeichen sich zu nähern; Harrison gehorchte mit Ehrerbietung und Verlegenheit, mit zugleich roher und furchtsamer Miene: der König nahm ihn beim Arm, führte ihn in eine Einfassung des Fensters, unterhielt sich fast eine Stunde lang mit ihm, sprach sogar mit ihm von der Nachricht, die er auf seine Rechnung erhalten hätte: „Nichts ist falscher, Sire, sagte Harrison; was ich gesagt habe, kann ich wiederholen, nämlich daß die Gerechtigkeit nicht die Personen ansieht, und daß das Gesetz gleich verbindend

ist für die Großen und für die Kleinen," und er begleitete diese letzten Worte mit einer auffallenden Affectirtheit. Der König brach die Unterhandlungen ab, setzte sich zu Tisch, und richtete kein Wort weiter an Harrison, ohne daß es indeß schien, als knüpfte er an seine Worte irgend einen Sinn, der ihn beunruhigte.

Am folgenden Tage sollte er in Windsor eintreffen: bei der Abreise von Farnham erklärte er, daß er in Bagshot anhalten und mitten im Walde, bei Lord Newburgh, einem seiner getreuesten Kavaliere, zu Mittag speisen wollte. Harrison wagte nicht es ab zu schlagen, obgleich die dringenden Bitten ihm einigen Verdacht einflößten. Derselbe war nicht ohne Grund; Lord Newburgh, ein großer Pferdeliebhaber, hatte deren eins, welches für das leichteste in ganz England galt: seit langer Zeit in geheimer Correspondenz mit dem Könige, hatte er ihn aufgefordert unterwegs dasjenige, welches er besteigen würde zu verwunden, und versprochen ihm eins zu geben, mit welchem es ihm leicht sein würde seiner Begleitung plötzlich zu entkommen, und durch die Pfade des dem König sehr wohl bekannten Waldes hindurch der eifrigsten Verfolgung zu entgehen. In der That beklagte sich Karl zwischen Farnham und Bagshot unaufhörlich über sein Pferd, und sagte, daß er damit wechseln wollte. Kaum war er aber angekommen, als er erfuhr, daß am Abend zuvor dasjenige, auf welches er gerechnet, im Stalle einen so heftigen Tritt mit dem Fuße erhalten habe, daß es zum Dienst außer Stande sei. Lord Newburgh, untröstlich, bot dem König andere an, ausgezeichnete Thiere, wie er sagte, die zu seinem Zwecke genügen würden. Aber selbst mit dem schnellsten wäre das Unternehmen gefahrvoll gewesen, denn die Reiter der Begleitung hielten sich beständig dem König ganz nahe, alle eine geladene Pistole in der Hand. Karl verzichtete ohne Mühe darauf, ein solches Wagniß zu versuchen, und am Abend, als er in Wind-

sor ankam, hatte er, entzückt wieder einen seiner Paläste zu betreten, sein gewohntes Zimmer darin ein zu nehmen, Alles für seinen Empfang vorbereitet zu finden, fast wie in den Zeiten, da er mit seinem Hofe ankam, um in diesem schönen Orte festliche Tage zu verleben, weit entfernt sich von düstern Ahnungen gepeinigt zu fühlen, beinahe vergessen, daß er ein Gefangener war [1]).

An demselben Tage [2]), fast in demselben Augenblicke, beschlossen die Gemeinen, daß er vor Gericht gestellt werden sollte, und beauftragten einen Ausschuß mit der Vorbereitung der Anklage. Ungeachtet der kleinen Zahl der anwesenden Mitglieder erhoben sich mehrere Stimmen gegen diese Maßregel: die Einen verlangten, man sollte sich darauf beschränken ihn ab zu setzen, wie man es früher mit einigen seiner Vorgänger gemacht hatte, Andere hätten, ohne es aus zu sprechen, es lieber gesehen, daß man ihn heimlich aus dem Wege schaffte, und auf diese Weise von seinem Tode den Gewinn zöge, ohne sich dafür verantwortlich zu machen. Allein die kühnen und starken Geister, die aufrichtigen Enthusiasten, die strengen Republikaner wollten ein öffentliches feierliches Verfahren, das ihre Kraft bewiese und ihr Recht verkündigte [3]). Cromwell allein, heißer als irgend ein Anderer von dem Verlangen erfüllt es herbei zu führen, bewahrte noch, wenn er davon sprach, ein erheucheltes Benehmen: „Wenn Jemand, sagte er, diesen Antrag mit einem vorher bedachten Plane stellte, so würde ich ihn als den ausgezeichnetsten Verräther von der Welt betrachten; weil aber die Vorsehung und die Nothwendigkeit das

1) Herbert, Memoiren, p. 93—104. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 289—292. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1375. *Whitelocke*, p. 359.

2) Am 23. December. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1252.

3) *Whitelocke*, p. 358. *Clarendon*, Hist. of the Rebell., t. 9, p. 283 ff.

Haus in diese Berathung geworfen habe, so bitte ich Gott, ihren Rathschlägen seinen Segen zu geben, obgleich ich nicht vorbereitet bin, auf der Stelle meine Meinung zu sagen [1]." Durch einen jener sonderbaren aber unüberwindlichen Skrupel, da die Ungerechtigkeit an den Tag tritt, indem sie sich zu verhüllen sucht, stellte man, um nicht den König ohne ein Gesetz vor Gericht zu ziehen, auf dessen Grunde man ihn verurtheilen konnte, als Grundsatz auf [2]), daß es von seiner Seite Verrath gewesen sei das Parlament mit Krieg zu überziehen, und auf Scott's Antrag [3]) wurde sogleich eine Verordnung angenommen, durch welche ein hoher Gerichtshof mit dem Auftrag hergestellt ward ihn zu richten [4]). In demselben sollten hundert und fünfzig Kommissare sitzen: sechs Peers, drei Oberrichter, eilf Baronets, zehn Ritter, sechs Aldermen von London, alle Männer der Partei von Bedeutung in der Armee, unter den Gemeinen, in der City, mit Ausnahme von St. John und Vane, welche förmlich erklärten, daß sie den Act mißbilligten und keinen Theil daran nehmen wollten. Als die Verordnung dem Oberhause zur Sanktion überreicht wurde [5]), da zeigte sich in dieser Versammlung, die sich bisher so unterwürfig benommen zu haben schien, wieder einige Festigkeit: „Es giebt kein Parlament ohne den König, behauptete Lord Manchester; der König kann also kein Verräther gegen das Parlament sein." — „Es hat den Gemeinen gefallen, sagte Lord Denbigh, meinen Namen in ihre Verordnung hinein zu setzen; aber ich lasse mich eher in Stücke reissen, als ich mich einer solchen Infamie anschließe." — „Ich liebe es nicht, sagte der alte Graf von Pembroke, mich in Dinge zu mischen,

1) *Walker*, Hist. of Independency, part. 2, p. 54.

2) Am 2. Januar 1649. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1253.

3) *Walker*, Hist. of Independency, part. 2, p. 55.

4) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1254.

5) Am 2. Januar.

da es sich um Leben und Tod handelt; ich will nicht gegen diese Verordnung sprechen, aber ich will ihr auch nicht beistimmen," und die anwesenden Lords, zwölf an der Zahl, verwarfen sie einstimmig [1]). Als die Gemeinen am folgenden Tage von den Lords keine Botschaft erhielten, ordneten sie zwei ihrer Mitglieder ab, sich nach dem Oberhause zu begeben, dessen Register herbei bringen zu lassen, und daraus seinen Beschluß zu ersehen [2]). Auf ihrem Bericht [3]) beschlossen sie sogleich, daß die Widersetzung der Lords Nichts hindern solle, daß, da nach Gott das Volk die Quelle aller rechtmäßigen Gewalt sei, die Gemeinen von England, die Gewählten und Repräsentanten des Volkes, die souveraine Gewalt besäßen, und durch eine neue Verordnung [4]) erhielt der hohe Justizhof, im Namen der Gemeinen allein eingesetzt und auf 135 Mitglieder zurückgeführt [5]), den Befehl sich zu versammeln, um ohne Verzug die Vorbereitungen zum Processe zu treffen.

Derselbe kam in der That in dieser Absicht und in geheimer Sitzung am 8., 10., 12., 13., 15., 17., 18. u. 19. Januar zusammen, unter dem Vorsitze von John Bradshaw, Milton's Vetter, einem Rechtsgelehrten, in seiner amtlichen Eigenschaft geachtet, ernst und sanft in seinem Wesen, aber von beschränk-

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1256.

2) Daselbst.

3) Am 4. Januar.

4) Am 6. Januar. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1257.

5) Die Ausscheidung der sechs Peers und der drei Oberrichter hatte die ursprüngliche Zahl der Kommissäre auf 141 zurückgeführt; es wurden zwei Rechtsgelehrte, Bradshaw und Nicholas, hinzugefügt, so daß die Zahl 143 betrug. Indessen enthält die zweite Verordnung nur 135 Namen; ohne Zweifel haben Ausscheidungen oder Hinweglassungen Statt gefunden, welche man sich nicht die Mühe genommen hat an zu geben. So lehnte z. B. der Aldermen Rowland Willson seine Theilnahme an dem Verfahren ab, und findet sich in dem zweiten Verzeichnisse nicht wieder (*Whitelocke*, p. 363).

ten und hartem Geiste, ein aufrichtiger Fanatiker und dennoch, ehrgeizig, endlich zu einiger Habgier in seinen Glücksumständen geneigt, obgleich bereit für seine Meinung sein Leben zu lassen. Die allgemeine Aengstlichkeit war so groß, daß sich selbst in dem Gerichtshofe eine unübersteigliche Spaltung offenbarte. Keine Zusammenberufung, keine Anstrengung vermochte zu den vorbereitenden Sitzungen mehr als fünfzig Mitglieder zusammen zu bringen: Fairfax stellte sich zum ersten Mal ein und erschien nicht wieder. Unter den anwesenden Mitgliedern selbst erschienen Einige nur, um ihren Widerspruch zu erklären: so benahm sich unter Anderen Algernon Sidney, noch ein junger Mann, aber schon von Einfluß in der republikanischen Partei. Seit einiger Zeit lebte er zurückgezogen auf dem Schlosse Penshurst bei Lord Leicester, seinem Vater; als er seine Berufung in dem hohen Gerichtshof vernahm, reis'te er auf der Stelle nach London ab, und in den Sitzungen vom 13., 15. und 19. Januar widersetzte er sich, obgleich die Frage schon entschieden zu sein schien, dem Proceß mit Heftigkeit. Er fürchtete besonders, daß das Volk gegen die Republik eine Abneigung bekommen möchte, vielleicht selbst einen plötzlichen Aufstand, durch welchen der König gerettet werden, und sie unwiederbringlich verloren gehen könnte: „Kein Mensch wird sich regen, schrie Cromwell, von solchen Prophezeiungen unangenehm getroffen; ich sage Ihnen, wir werden ihm den Kopf abschneiden mit der Krone oben darauf." — „Machen Sie, was Ihnen gefällt, erwiderte Sidney, ich kann Sie nicht hindern; aber seien Sie versichert, daß ich mit dieser Sache Nichts zu schaffen haben werde," und er ging hinweg, um nicht wieder zu kommen [1]). Nachdem der Gerichtshof endlich auf diejenigen Mitglieder zurückgeführt war, die ihren Auftrag annahmen, beschäftigte er

---

1) *Leicester's Journal by Blencowe*, p. 237. *Godwin*, Histt of the Commonwealth, t. 2, p. 669.

sich nur noch mit der Ordnung der Formen des Processes. John Coke, ein Advokat von einigem Rufe und ein inniger Freund Milton's, wurde zum Generalprokurator ernannt, und als solcher beauftragt sowohl bei der Ueberreichung der Anklageacte, als im Laufe der Verhandlungen das Wort zu führen. Elsing, bis zu diesem Zeitabschnitte Protokollführer der Gemeinen, hatte sich unter dem Vorwande von Kränklichkeit zurückgezogen; an seine Stelle wurde Henri Scobell gewählt. Man bestimmte sorgfältig, welche Regimenter und wie viele während des Laufes des Processes den Dienst verrichten, wo die Schildwachen aufgestellt werden sollten, und man stellte deren bis unter das Dach überall auf, wo ein Fenster in den Saal ging; es sollten einige Schranken errichtet werden, um das Volk überall zu trennen, nicht nur von dem Tribunal, sondern auch von den Soldaten. Der 20. Januar ward endlich zur Erscheinung des Königes vor dem Gerichtshofe in Westminsterhall anberaumt, und schon am 17. hatten die Gemeinen, als wäre die Verurtheilung schon ausgesprochen, einen Ausschuß beauftragt, alle Paläste, Schlösser und Wohnungen des Fürsten durch zu gehen, um ein genaues Inventarium seiner Mobilien, von jetzt an Eigenthum des Parlamentes, auf zu nehmen [1]).

Als der Oberst Whitchcott, der Befehlshaber von Windsor, dem König ankündigte, daß er in wenigen Tagen nach London gebracht werden würde, antwortete Karl: „Gott ist überall und überall derselbe in Macht wie in Güte [2]).“ Dennoch erfüllte ihn die Nachricht mit einer heftigen und plötzlichen Unruhe; seit drei Wochen lebte er in ganz abgeschlossener Sicherheit, von den Beschlüssen der Häuser selten und schlecht unterrichtet, sich auf einige Berichte aus Irland verlassend, die

1) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1259. *State-Trials*, t. 4, col. 1045—1067. *Procès de Charles I* in des Verfassers Collection.

2) Herbert, Memoiren, p. 108.

ihm schleunige Hülfe versprachen, vertrauensvoller, selbst heiterer als seine Diener ihn seit langer Zeit gesehen hatten: „In sechs Monaten, sagte er, wird der Friede in England wieder hergestellt sein; wo nicht, so werde ich aus Irland, aus Dänemark und aus andern Königreichen die Mittel erhalten wieder in meine Rechte ein zu treten [1]);“ und ein anderes Mal: „Ich habe noch drei Karten zu spielen, deren schlechteste genügen kann, mich Alles wieder gewinnen zu lassen [2]).“ Vor Kurzem hatte ihn indessen ein Umstand beunruhigt: bis gegen das Ende seines Aufenthalts in Windsor war er mit aller Hofetiquette behandelt und bedient worden; er speis'te öffentlich in dem Paradesaale unter einem Thronhimmel; der Kammerherr, der Vorschneider, der Haushofmeister, der Mundschenk verrichteten ihr Amt in der gewöhnlichen Weise; man präsentirte ihm die Schale knieend, die Schüsseln wurden bedeckt herein gebracht, gekostet, und er freute sich mit ernster Würde über diese feierlichen Ehrfurchtsbezeugungen. Auf einmal erlitt diese Ordnung in Folge eines Briefes aus dem Hauptquartier eine Aenderung; Soldaten brachten die Schüsseln unbedeckt herein, sie wurden nicht mehr gekostet, Niemand ließ sich mehr auf die Kniee nieder, die herkömmliche Etiquette des Thronhimmels hörte gänzlich auf: Karl empfand darüber einen bittern Verdruß: „Die Rücksichten, die man mir verweigert, sagte er, sind niemals einem Souverain, nicht einmal Unterthanen von hohem Range versagt worden; giebt es auf der Welt Etwas Kläglicheres als einem Fürsten, den man erniedrigt?“ Und um dieser Kränkung aus zu weichen, wollte er seine Mahlzeiten nur noch in seinem Zimmer, fast allein, zu sich nehmen, sich auf der Speisekarte,

1) *Whitelocke*, p. 361.

2) *Leicester's journal*. *Godwin*, Hist. of the Commonwealth, t. 2, p. 660.

die ihm überreicht wurde, selbst zwei oder drei Schüsseln auswählend [1]).

Am Freitag, den 19. Januar, erschien eine Abtheilung Kavallerie in Windsor, Harrison an der Spitze, um den König ab zu holen; im großen Schloßhofe wartete ein Wagen mit sechs Pferden. Karl stieg ein und einige Stunden nachher befand er sich wieder in London, im St. James-Palaste, überall von Wachen umgeben, sogar an der Thür seines Zimmers zwei Schildwachen; Herbert allein ward ihm zu seiner Bedienung gelassen und schlief an der Seite seines Bettes [2]).

Am folgenden Tage, den 20. gegen Mittag, schickte der hohe Gerichtshof, der zuerst in einer geheimen Sitzung im gemalten Zimmer zusammen gekommen war, sich an die letzten Einzelnheiten seines Auftrags zu ordnen; das gemeinschaftliche Gebet war kaum beendigt, als angezeigt wurde, daß der König, in einem verschlossenen Wagen herbei geholt, zwischen zwei Reihen Soldaten hindurch, gleich ankommen werde; Cromwell eilte an das Fenster, und auf einmal zurückkommend, bleich und dennoch sehr aufgeregt: „Da ist er, da ist er, meine Herren; die Stunde der großen Sache naht heran; entscheiden Sie geschwind, ich bitte Sie, was Sie ihm zu antworten haben werden; denn er wird Sie auf der Stelle fragen, in wessen Namen und Kraft welcher Ermächtigung Sie Sich anmaßen, ihn zu richten." Niemand nahm das Wort: „Im Namen der als Parlament versammelten Gemeinen und des ganzen guten Volkes von England," sagte Henri Martyn [3]). Es erhob sich kein Widerspruch; der Gerichtshof setzte sich in

1) Herbert, Memoiren, p. 109—113.

2) Daselbst, p. 109. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1395. *State-Trials*, t. 5, col. 1019. Aussage Nutley's in Harrison's Proceß.

3) *State-Trials*, t. 5, col. 1201. Aussage Sir Purbeck Temple's in Henri Martyn's Proceß.

Bewegung, um ihn im großen Saale von Westminster feierlich zu empfangen; vorauf ging der Lord Präsident Bradshaw; vor ihm her wurde das Schwert und das Scepter getragen; sechzehn Officiere, mit Partisanen bewaffnet, gingen vor dem Gerichtshofe her. Der Präsident nahm auf einem Armstuhle mit karmoisinfarbenem Sammet Platz; zu seinen Füßen saß der Protokollführer an einem Tische, der mit einem reichen türkischen Teppich bedeckt war, und auf welchen das Scepter und das Schwert niedergelegt wurden; zur Rechten und zur Linken auf Sitzen von scharlachrothem Zeuge die Mitglieder des Gerichtshofes; an den beiden äußersten Enden gewaffnete Männer, etwas vor dem Tribunale. Nachdem der Gerichtshof sich in gehöriger Weise niedergelassen hatte, wurden alle Thüren geöffnet; die Menge stürzte in den Saal; als die Ruhe wieder hergestellt war und nach der Vorlesung der Acte der Gemeinen, welche den Gerichtshof einsetzte, wurde zum Namensaufruf geschritten; 69 Mitglieder waren anwesend: „Sergeant, sagte Bradshaw, man führe den Gefangenen vor [1]."

Der König erschien, von dem Obersten Hacker und 32 Officieren bewacht: an der Schranke war für ihn ein Armstuhl von karmoisinfarbenem Sammet hingestellt; er trat vorwärts, heftete einen langen und strengen Blick auf das Tribunal, setzte sich auf den Armstuhl ohne seinen Hut ab zu

1) Die meisten Thatsachen des Processes des Königes sind aus zwei Berichten aus jener Zeit genommen, die in die *State-Trials* (t. 4, col. 989—1154) aufgenommen und in des Verfassers Collection unter dem Titel: *Procès de Charles I* fast vollständig übersetzt sind. Ich verweise ein für alle Mal darauf, und werde besondere Citate nur für Einzelnheiten anführen, die anderswo her geschöpft sind; ich habe deren eine große Anzahl und nicht gerade die weniger charakteristischen aus den Protokollen der Processe ausgezogen, die nach der Restauration im Jahre 1660 über die Königsmörder verhängt wurden (*State-Trials*, t. 5, col. 947—1364).

nehmen, stand plötzlich wieder auf, betrachtete die hinter ihm aufgestellte Wache zur Linken und die Menge Zuschauer zur Rechten des Saales, heftete die Augen wieder auf die Richter; dann setzte er sich wieder unter allgemeinem Schweigen.

Sogleich erhob sich Bradshaw: „Karl Stuart, König von England, sagte er, die als Parlament versammelten Gemeinen von England, tief durchdrungen von dem Gefühle des Unglückes, das man über diese Nation gebracht hat, und als dessen hauptsächlichster Urheber Sie betrachtet werden, haben beschlossen, das Blutverbrechen zu verfolgen; in dieser Absicht haben sie diesen hohen Justizhof eingesetzt, vor welchem Sie heute erscheinen. Sie werden die Beschuldigungen hören, welche Ihnen zur Last fallen.“

Der Generalprokurator Coke erhob sich, um das Wort zu nehmen: „Still,“ sagte der König, ihm mit seinem Rohr die Schulter berührend: Coke wandte sich erstaunt und zornig um; der Knopf von dem Rohre des Königes fiel auf den Boden; in seinen Zügen zeigte sich eine kurze, aber tiefe Bewegung; keiner seiner Diener war bei der Hand, um den Knopf für ihn wieder auf zu heben; er bückte sich, nahm ihn selbst auf, setzte sich wieder, und Coke las die Anklageacte vor, die dem König alles Unglück Schuld gab, das zuerst durch seine Tyrannei, dann durch den Krieg entstanden sei, und beantragte, daß er auf die Anschuldigungen antworten, und daß über ihn als Tyrann, Verräther und Mörder die Gerechtigkeit verhängt werden sollte.

Während dieser Vorlesung ließ der König, immer sitzend, ruhig seine Blicke bald über die Richter, bald über das Publikum hinschweifen; einen Augenblick stand er von Neuem auf, wandte dem Tribunal den Rücken zu, und setzte sich wieder mit einem zugleich neugierigen und gleichgültigen Aussehen. Nur bei den Worten: „Karl Stuart, Tyrann, Verräther und Mörder“ fing er an zu lachen, obgleich fortwährend schweigsam.

Nach Beendigung der Vorlesung sagte Bradshaw zum Könige: „Mein Herr [1]), Sie haben die Anklageacte vernommen; der Gerichtshof erwartet Ihre Antwort.“

Der König. „Ich möchte doch wissen, durch welche Gewalt ich hierher gerufen bin. Vor nicht gar langer Zeit war ich auf der Insel Wight in Unterhandlung mit den beiden Häusern des Parlamentes unter den Garantien des öffentlichen Glaubens. Wir waren nahe daran, den Friedenstractat ab zu schließen. Ich möchte wissen, durch welche Auctorität, nämlich gesetzliche, denn es giebt auf der Welt viele ungesetzliche Auctoritäten, wie die der Spitzbuben und der Straßenräuber, ich möchte, sage ich, wissen, durch welche Auctorität ich von dort hinweg geschleppt und von Ort zu Ort geschafft worden bin, ich weiß nicht zu welchem Zweck. Sobald ich diese gesetzliche Auctorität kenne, werde ich antworten.“

Bradshaw. Hätten Sie auf Dasjenige Achtung geben wollen, was Ihnen von dem Gerichtshofe bei Ihrer Ankunft hier gesagt worden ist, so würden Sie wissen, welcher Art diese Auctorität ist. Sie fordert Sie im Namen des Volkes von England, von welchem Sie zum König gewählt worden sind, auf ihr zu antworten.“

Der König. „Nein, mein Herr, Das leugne ich.“

Bradshaw. „Wenn Sie die Auctorität des Gerichtshofes nicht anerkennen, so wird derselbe zum Verfahren gegen Sie schreiten.“

1) Bradshaw giebt dem König denselben Titel sir, welchen der König Bradshaw giebt, und welcher eben sowohl: Sire, als: mein Herr bedeutet; ich habe wegen der Wahl der Uebersetzung geschwankt, und mich am Ende für: mein Herr, entschieden: 1) weil nach der Sprache, welche Bradshaw führt, dem Könige kein anderer Titel gegeben zu werden scheint; 2) weil der König im ganzen Laufe des Processes nicht ein einziges Mal: Eure Majestät angeredet wird; und dieses scheint auf die Absicht hin zu weisen, diese alten Formen der Ehrerbietung zu unterdrücken.

Der König. „Ich sage Ihnen, daß England niemals ein Wahlreich, daß es seit beinah tausend Jahren ein erbliches Königreich gewesen ist. Zeigen Sie mir also, durch welche Auctorität ich hierher gerufen bin. Da ist der Oberstlieutenant Cobbett; fragen Sie ihn, ob man mich nicht von der Insel Wight mit Gewalt hinweg geführt hat. Ich werde die gerechten Privilegien des Hauses der Gemeinen eben sowohl unterstützen als jeder Andere hier. Wo sind die Lords? ich sehe hier keine Lords, um ein Parlament zu constituiren [1]). Dazu gehörte auch ein König. Heißt Das etwa, den König seinem Parlamente zu führen?“

Bradshaw. „Mein Herr, der Gerichtshof erwartet von Ihnen eine definitive Antwort. Wenn, was wir Ihnen von unserer Auctorität sagen, Ihnen nicht genügt, so genügt es uns; wir wissen, daß sie auf der Auctorität Gottes und des Königreiches beruht.“

Der König. „Weder meine Meinung noch die Ihrige dürfen entscheiden.“

Bradshaw. „Der Gerichtshof hat Sie gehört; man wird nach seinen Befehlen über Sie verfügen. Man führe den Gefangenen ab. Der Gerichtshof vertagt sich auf nächsten Montag.“

Der Gerichtshof zog sich zurück; der König ging mit derselben Begleitung ab, die ihn herbei gebracht hatte. Bei seinem Aufstehen bemerkte er das auf dem Tische liegende Schwert: „Vor dem da fürchte ich mich nicht,“ sagte er, mit seinem Rohre darauf zeigend. Als er die Treppe hinab stieg, ließen sich einige Stimmen mit dem Geschrei hören: „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit!“ Aber eine weit größere Anzahl rief aus: „Gott erhalte den König! Gott erhalte Eure Majestät!“

---

1) *State-Trials*, t. 5, col. 1081, Aussage Nutley's in Cole's Proceß.

Am folgenden Tage befahl der Gerichtshof bei der Eröffnung der Sitzung, in welcher 62 Mitglieder anwesend waren, bei Gefängnißstrafe das tiefste Schweigen: nichtsdestoweniger wurde der König bei seiner Ankunft mit einem lebhaften Zuruf empfangen. Die Erörterung begann wieder in derselben Weise, von beiden Seiten mit gleicher Hartnäckigkeit: „Mein Herr," sagte endlich Bradshaw, „es ist weder Ihnen noch irgend Jemand gestattet, die Gerichtsbarkeit dieses Hofes zu bestreiten; er sitzt hier durch die Auctorität der Gemeinen von England, gegen welche Sie und alle Ihre Vorgänger verantwortlich sind."

Der König. „Ich leugne es; zeigen Sie mir ein Beispiel."

Bradshaw erhob sich mit Zorn: „Mein Herr, wir sitzen nicht hier, um auf Ihre Fragen zu antworten: erklären Sie Sich auf die Anklage: schuldig oder nicht schuldig [1])."

Der König. „Sie haben meine Gründe noch nicht gehört."

Bradshaw. „Mein Herr, Sie haben gegen die höchste aller Jurisdictionen keine Gründe vor zu bringen."

Der König. „Zeigen Sie mir doch jene Jurisdiction, wo kein Grund gehört wird."

Bradshaw. „Mein Herr, wir zeigen sie Ihnen hier; es sind die Gemeinen von England. Sergeant, man führe den Gefangenen ab."

Der König wandte sich rasch gegen das Volk: „Erinnert Euch, sagte er, daß der König von England verurtheilt worden ist, ohne daß man ihm gestattet hat, zu Gunsten der Freiheit des Volkes seine Gründe vorzubringen!" und es er=

1) *State-Trials*, t. 5, col. 1086, in dem Proceß der Königsmörder, besonders Coke's, Aussage von John Herne.

erhob sich ein fast allgemeiner Ausruf: „Gott erhalte den König [1])."

Die Sitzung am folgenden Tage, den 23. Januar, führte dieselben Auftritte herbei; die Theilnahme des Volkes für den König wurde von Tage zu Tage lebhafter; vergebens stießen die aufgebrachten Offiziere und Soldaten von ihrer Seite das drohende Geschrei aus: „Gerechtigkeit! Exekution!" Die erschreckte Menge schwieg einen Augenblick; aber bei irgend einem neuen Vorfall vergaß sie bald ihren Schrecken, und das Geschrei: „Gott erhalte den König!" widerhallte von allen Seiten. Es erhob sich sogar in den Reihen der Armee: als der König am 23. Januar beim Hinweggehen aus der Sitzung vorüber kam, rief ein Soldat der Wache ganz laut: „Sire, Gott segne Sie!" Ein Officier schlug ihn mit seinem Rohr: „Mein Herr, sagte der König, sich entfernend, die Strafe überschreitet das Vergehen [2])." Zugleich kamen Vorstellungen und geschahen Schritte von außen, die allerdings wenig befürchten ließen, oft nicht einmal sehr dringend waren, die aber den allgemeinen Unwillen aufrecht erhielten. Der Minister von Frankreich übersandte den Gemeinen [3]) einen Brief der Königin Henriette Maria, in welchem dieselbe um die Erlaubniß bat, sich wieder mit ihrem Gemahl vereinigen zu dürfen, sei es, daß sie ihn vermögen wollte sich ihren Wünschen zu fügen, sei es, daß sie ihm die Tröstungen ihrer Zärtlichkeit bringen wollte [4]). Der Prinz von Wales schrieb an Fairfax und an den Rath der Officiere in der Hoffnung, in ihrem Herzen wieder einiges Gefühl von Loyalität zu erwecken [5]). Die schottischen Kom-

1) *State-Trials*, t. 5, col. 1086, in dem Proceß der Königsmörder und namentlich Coke's.

2) Herbert, Memoiren, p. 118.

3) Am 3. Januar.

4) *Clarendon*, *Hist. of the Rebell.*, t. 9, p. 282.

5) Daselbst, p. 286.

missare protestirten amtlich im Namen dieses Königreiches gegen Alles was geschah [1]. Es wurde die nahe bevorstehende Ankunft einer außerordentlichen Gesandtschaft der Generalstaaten angekündigt, um zu Gunsten des Königes zu interveniren. John Cromwell, Officier in holländischen Diensten, Oliver's Vetter, war sogar schon in London, den Generallieutenant mit fast drohenden Vorwürfen belagernd [2]. Man entdeckte und man unterdrückte den Druck eines Manuscriptes, betitelt: „Königliche Seufzer," wie es hieß, vom Könige selbst, und wohl fähig, eine Erhebung für seine Befreiung zu erregen [3]. Endlich erhoben sich von allen Seiten, wenn nicht große Hindernisse, doch wenigstens neue Ursachen zur Gährung, die, wie sich die Republikaner versprachen, verschwinden würden, sobald die Frage erst entschieden wäre, die aber, so lange sie unentschieden blieb, jeden Tag des Verzuges schwieriger und gefahrvoller machten.

Sie beschlossen sich auf der Stelle aus dieser Lage zu befreien, allen Streit ab zu schneiden, und der König sollte nur wieder erscheinen, um sein Urtheil zu empfangen. War es ein Rest von Ehrerbietung gegen die gesetzlichen Formen, war es, um nöthiges Falls neue Beweise von Karl's Unredlichkeit bei den Unterhandlungen zum Vorschein zu bringen: der Gerichtshof verwandte den 24. und 25. Januar zur Abhörung von 32 Zeugen. Am 25. ward am Schlusse der Sitzung fast ohne weitere Erörterung die Verurtheilung des Königes als Tyrannen, Verräthers, Mörders und Feindes des Landes beschlossen.

1) Am 6. und 22. Januar. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1277 ff.

2) *Banks*, Critical Review, p. 103. *Mark Noble*, Memoirs of the Protectoral House, t. 1, p. 50 ff. Ludlow, Memoiren, t. 1, p. 340, in der Note in des Verfassers Collection.

3) Es ist das unter dem Namen *Εἰκὼν βασιλική* (königliches Bild) bekannte Werk, in des Verfassers Collection ganz übersetzt; s. die ihm vorausgehende Anmerkung, p. 120.

Scott, Martyn, Harrison, Lisle, Say, Ireton und Love wurden beauftragt das Urtheil ab zu fassen. An diesem Tage waren nur 46 Mitglieder in der Sitzung. Am 26. wurde der Entwurf des Urtheils, in Gegenwart von 62 Mitgliedern bei verschlossenen Thüren besprochen und angenommen. Der Gerichtshof vertagte sich auf den folgenden Tag, um es bekannt zu machen.

Am 27. wurde nach einer zweistündigen Berathung im gemalten Zimmer gegen Mittag die Sitzung in der gewöhnlichen Weise durch Namensaufruf eröffnet; bei Fairfax Namen antwortete eine Frauenstimme aus der Tiefe einer Gallerie: „Er hat zu viel Verstand, um hier zu sein.“ Nach einem Augenblick des Erstaunens und Bedenkens wurde der Namensaufruf fortgesetzt. 67 Mitglieder waren anwesend. Als der König in den Saal eintrat, erhob sich ein heftiges Geschrei: „Exekution, Gerechtigkeit, Exekution.“ Die Soldaten waren sehr unruhig; einige Officiere, namentlich Axtell, der die Wache befehligte, ermunterten sie zu schreien [1]); einige Gruppen, die hie und da im Saale zerstreut waren, schlossen sich dem Geschrei an; die Menge schwieg mit Bestürzung.

„Mein Herr, sagte der König zu Bradshaw, ehe er sich setzte, ich bitte ein Wort sagen zu dürfen; ich hoffe, daß ich Ihnen keine Veranlassung geben werde mich zu unterbrechen.“

Bradshaw. „Sie werden antworten, wenn die Reihe an Ihnen ist; hören Sie zuerst den Gerichtshof an.“

Der König. „Mein Herr, wenn es Ihnen gefällig ist, ich wünsche gehört zu werden. Es ist nur ein Wort. Ein unmittelbares Urth . . . . . .

Bradshaw. „Mein Herr, Sie werden gehört werden, wenn es an der Zeit ist; erst müssen Sie den Gerichtshof anhören.“

---

1) *State-Trials*, t. 5, col. 1146—1151, in Axtell's Proceß.

Der König. „Mein Herr, ich wünsche es ... Was ich zu sagen habe, bezieht sich auf das, was, wie ich glaube, dieser Gerichtshof bekannt zu machen im Begriff ist; es ist nicht leicht, mein Herr, von einem übereilten Erkenntnisse wieder um zu kehren."

Bradshaw. „Man wird Sie hören, mein Herr, ehe das Erkenntniß gegeben wird; bis dahin müssen Sie Sich des Sprechens enthalten."

Bei dieser Versicherung zeigte sich wieder einige Heiterkeit in den Zügen des Königes; er setzte sich: Bradshaw nahm das Wort:

„Meine Herren, sagte er, es ist Allen wohl bekannt, daß der Gefangene hier an der Schranke mehrmals vor den Gerichtshof geführt worden ist, um auf eine Anklage wegen Verrathes und anderer großen Verbrechen zu antworten, die gegen ihn im Namen des Volkes von England erhoben worden ist" ....

„Nicht von der Hälfte des Volkes!" rief dieselbe Stimme, die bei Fairfax' Namen geantwortet hatte; „wo ist das Volk, wo ist seine Zustimmung? Oliver Cromwell ist ein Verräther."

Die ganze Versammlung gerieth in Bewegung; alle Blicke wandten sich nach der Gallerie: „Nieder mit den H ....," schrie Axtell, „Soldaten, Feuer auf sie!" Man erkannte Lady Fairfax [1]).

Es brach eine allgemeine Verwirrung aus; die Soldaten, überall verbreitet und drohend, hatten große Mühe, sie zu bewältigen; nachdem endlich die Ordnung ein Wenig wieder hergestellt war, erwähnte Bradshaw nochmals der hartnäckigen Weigerung des Königs, auf die Anklage zu antworten, der Notorität der Verbrechen, deren er beschuldigt worden, und

---

1) *State-Trials*, col. 1150, Aussage von Sir Purbeck Temple. *Whitelocke*, p. 366. Aus einem Irrthum erzählt er diesen Auftritt von der Sitzung am 22. Januar.

erklärte, daß der Gerichtshof über das Urtheil einig sei, indeß einwilligen wolle, vor der Bekanntmachung desselben die Vertheidigung des Gefangenen zu hören, vorausgesetzt, daß er darauf verzichtete seine Gerichtsbarkeit zu bestreiten.

„Ich verlange, sagte der König, in dem gemalten Zimmer von den Lords und den Gemeinen über einen Vorschlag gehört zu werden, der für den Frieden des Königreichs und für die Freiheit meiner Unterthanen viel wichtiger ist als für meine eigene Erhaltung."

Eine lebhafte Bewegung verbreitete sich in dem Gerichtshofe und in der Versammlung: Freunde oder Feinde, Alle suchten zu errathen, zu welchem Zwecke der König diese Besprechung mit den beiden Häusern verlangte, und was er ihnen vor zu schlagen haben könnte; tausend verschiedene Gerüchte liefen darüber um; die Mehrzahl schien zu glauben, daß er sich erbieten wolle, zu Gunsten seines Sohnes ab zu danken. Allein dem mochte sein wie ihm wollte, die Verlegenheit des Gerichtshofes war auf dem Aeußersten; die Partei fühlte sich ungeachtet ihres Triumphes nicht im Stande Zeit zu verlieren oder sich neuen Gefahren bloß zu stellen; selbst unter den Richtern ließ sich einige Erschütterung wahrnehmen. Bradshaw behauptete, daß das Verlangen des Königes nur ein Kunstgriff wäre, um noch der Gerichtsbarkeit des Hofes zu entgehen; es entspann sich unter ihnen über diesen Gegenstand eine lange und spitzfindige Verhandlung. Karl bestand immer lebhafter darauf gehört zu werden; aber jedes Mal wurden die Soldaten in seiner Umgebung wüthender und beleidigender; Einige zündeten Tabak an, und bliesen den Rauch nach ihm zu, Andere murrten in derben Ausdrücken über die Langsamkeit des Processes; Axtell lachte und scherzte ganz laut. Vergebens wandte sich der König zu wiederholten Malen gegen sie, und versuchte sich bald durch Winke bald mit der Stimme für einen Augenblick Aufmerksamkeit, wenigstens Ruhe zu ver-

schaffen; man antwortete ihm mit dem Geschrei: „Gerechtigkeit! Exekution!" Verwirrt, fast außer sich, rief er endlich in einem leidenschaftlichen Tone: „Höret mich, höret mich;" dasselbe Geschrei begann von Neuem [1]); eine unerwartete Bewegung offenbarte sich in den Reihen des Gerichtshofes. Eins der Mitglieder, der Oberst Downs, bewegte sich unruhig auf seinem Sitze; vergebens bemühten sich seine beiden Nachbaren, Cawley und der Oberst Wanton, ihn zu halten: „Haben wir denn Herzen von Stein? sagte er, sind wir Menschen?" — „Sie verderben uns und Sich mit uns," sagte Cawley zu ihm. „Gleichviel," erwiderte Downs, „und sollte ich deßhalb sterben, ich muß es thun." Bei diesem Worte wandte sich Cromwell, der unter ihm saß, rasch um: „Oberst, sagte er zu ihm, sind Sie bei Sinnen? Woran denken Sie? können Sie Sich nicht ruhig verhalten?" „Nein, erwiderte Downs, ich kann mich nicht ruhig verhalten;" und er stand sogleich auf und sagte zum Präsidenten: „Mylord, mein Bewußtsein ist nicht klar genug, um mir zu gestatten das Begehren des Gefangenen zu verwerfen; ich trage darauf an, daß der Gerichtshof sich zurückziehe, um darüber zu berathen." — „Weil Eins der Mitglieder es wünscht, antwortete Bradshaw mit Würde, so muß sich der Gerichtshof zurückziehen," und sie gingen sofort alle in einen benachbarten Saal.

Kaum waren sie in denselben eingetreten, als Cromwell den Obersten derb anließ, und von ihm wegen der Störung und der Verlegenheit, die er dem Hause verursacht habe, Rechenschaft forderte. Downs vertheidigte sich in Verwirrung, führte an, daß vielleicht die Vorschläge des Königes befriedigend wären, daß es nach Allem, was man gesucht habe und noch suche, gute und feste Garantieen wären, daß man dieje-

---

1) *State-Trials*, t. 5, col. 1150—1151, in Axtell's Proceß.

nigen, welche der König anbieten wolle, nicht verwerfen müsse, ohne sie zu kennen, daß man ihn wenigstens hören, und gegen ihn die einfachsten Vorschriften des gemeinen Rechtes beobachten müsse. Cromwell hörte ihn mit einer brutalen Ungeduld an, bewegte sich um ihn herum, ihn bei jedem Satze unterbrechend: „Da sind wir also, sagte er, endlich von den hochwichtigen Gründen des Obersten unterrichtet, uns auf solche Weise zu stören; er weiß nicht, daß wir es mit dem unlenksamsten Sterblichen zu thun haben, der auf der Erde lebt: soll sich das Haus durch den Eigensinn eines einzigen Mannes aufhalten und beschränken lassen? Wir sehen wohl den Grund von allem Diesen; er möchte gern seinen vormaligen Gebieter retten; lassen Sie uns endigen, zurückkehren und unsere Pflicht thun." Vergebens unterstützten der Oberst Harvey und einige Andere den Antrag von Downs; die Erörterung wurde schnell erstickt; nach Verlauf einer halben Stunde kehrte der Gerichtshof in den Sitzungssaal zurück, und Bradshaw erklärte dem Könige, daß derselbe seinen Vorschlag verwerfe [1]).

Karl schien besiegt und bestand nur noch schwach auf seinem Verlangen: „Wenn Sie Nichts mehr hinzu zu fügen haben," sagte Bradshaw zu ihm, „so wird man zum Spruche schreiten." — „Ich will Nichts hinzufügen, mein Herr, antwortete der König, ich wünschte nur, daß niedergeschrieben würde, was ich gesagt habe." Ohne zu antworten, kündigte ihm Bradshaw an, daß er sein Urtheil vernehmen würde; ehe er aber den Befehl zum Vorlesen desselben gab, richtete er an den König eine lange feierliche Schutzrede über das Verfahren des Parlamentes, in welcher alles Unrecht des Königes in das

---

1) *State-Trials*, t. 5, col. 1197, 1205, 1211, 1218, in den Processen Harvey's, Robert Lilburne's, Down's und Wayte's, und nach der Erzählung der Angeklagten selbst. S. auch *Whitelocke*, p. 368.

Gedächtniß zurückgerufen, und alles Unglück des Bürgerkrieges auf ihn allein geworfen wurde, weil seine Tyrannei die Widersetzung sowohl zur Pflicht als zur Nothwendigkeit gemacht habe. Die Sprache des Redners war hart, bitter, aber würdevoll; fromm, frei von Kränkungen, und seine Ueberzeugung augenscheinlich tief, obgleich mit einiger rachsüchtigen Bewegung vermischt. Der König hörte ihn ohne ihn zu unterbrechen und mit gleichem ruhigen Ernste an. Je mehr sich jedoch die Rede ihrem Ende näherte, desto mehr bemächtigte sich seiner eine sichtbare Unruhe: in dem Augenblicke, da Bradshaw schwieg, versuchte er das Wort zu nehmen; Bradshaw ließ es nicht zu, und gab dem Schreiber Befehl, das Urtheil vor zu lesen; nachdem dieses geschehen war, sagte er: „Dieses ist der Act, die Meinung, das einstimmige Urtheil des Gerichtshofes," und der ganze Gerichtshof erhob sich zum Zeichen der Zustimmung: „Mein Herr, sagte der König rasch, wollen Sie ein Wort hören?"

Bradshaw. „Mein Herr, nach dem Urtheil können Sie nicht mehr gehört werden."

Der König. „Nicht, mein Herr?"

Bradshaw. „Nein, mein Herr, mit Ihrer Erlaubniß, mein Herr. Wachen, führt den Gefangenen ab."

Der König. „Ich kann nach dem Urtheile reden.... Mit Ihrer Erlaubniß, mein Herr, ich habe immer das Recht nach dem Urtheile zu reden.... Mit Ihrer Erlaubniß.... Warten Sie.... Das Urtheil, mein Herr... Ich sage, mein Herr, daß... Man gestattet mir nicht zu reden, bedenkt, welche Justiz die Anderen zu erwarten haben!"

In diesem Augenblick umringten ihn die Soldaten, hoben ihn von der Schranke hinweg, führten ihn mit Gewalt bis an die Stelle, wo der Tragstuhl seiner wartete; beim Hinabsteigen der Treppe hatte er die gröbsten Beleidigungen zu erdulden; Einige warfen ihm ihre brennenden Pfeifen vor die

Füße, Andere bliesen ihm ihren Tabakrauch in's Gesicht; Alle schrieen ihm in die Ohren: „Gerechtigkeit! Exekution [1])!" In dieses Geschrei mischte indeß das Volk mitunter noch das seinige: „Gott erhalte Eure Majestät, Gott erlöse Eure Majestät aus den Händen Ihrer Feinde!" und so lange er noch nicht in den Tragstuhl eingeschlossen war, blieben die Träger im bloßen Kopfe, ungeachtet Axtell's Befehl, der in seinem Zorne so weit ging, sie zu schlagen. Man setzte sich nach Whitehall in Bewegung; die Straße war auf beiden Seiten von Truppen eingefaßt; vor den Läden, den Thüren, an den Fenstern hielt sich eine unermeßliche Menge, die Meisten schweigsam, Andere weinend, Einige laut für den König betend. Von Augenblick zu Augenblick erneuerten die Soldaten, um ihren Triumph zu feiern, das Geschrei: „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit! Exekution, Exekution!" Aber Karl hatte seine gewohnte Heiterkeit wieder gewonnen, und zu stolz, um an die Aufrichtigkeit ihres Hasses zu glauben, sagte er als er seinen Tragstuhl verließ: „Arme Leute! für einen Schilling würden sie eben so gegen ihre Officiere schreien [2])."

Kaum in Whitehall wieder angelangt, sagte er: „Herbert, hört; mein Neffe, der Kurfürst und einige Lords, die an

---

1) *State-Trials*, t. 5, col. 1151, in dem Proceß Axtell's. Ein Zeuge sagte in dem Processe Augustin Garland's, eines der Richter, aus, er habe denselben am Fuße der Treppe dem König in das Gesicht speien sehen (daselbst, col. 1215). Garland stellte diese Thatsache durchaus in Abrede, und die Richter ließen sie auf sich beruhen. Herbert, welcher den König begleitete, erzählt sie ebenfalls nicht; daher habe ich nicht geglaubt, sie als authentisch betrachten zu müssen, obgleich Warwick, der fast alle Einzelnheiten, die er in seinen Memoiren aufgenommen, von dem Bischof Juxon erhalten hatte, sie ausdrücklich bestätigt (p. 291).

2) *State-Trials*, t. 4, col. 1130. Herbert, Memoiren, p. 118.

mir hängen, werden Alles aufbieten, um mich zu sehen; ich weiß ihnen Dank dafür; aber meine Zeit ist kurz und kostbar; ich wünsche sie zum Heil meiner Seele an zu wenden; ich hoffe daher, sie werden es mir nicht übel nehmen, daß ich Niemand empfangen will als meine Kinder. Der größte Dienst, den mir Diejenigen die mich lieben erweisen können, ist für mich zu beten.“ Er ließ in der That bitten, daß seine jungen Kinder, die Prinzessin Elisabeth und der Herzog von Glocester, die unter der Obhut der Häuser geblieben waren, und der Bischof von London, Juxon, von welchem er schon durch die Vermittelung von Hugh Peters religiosen Beistand erhalten hatte, ihn besuchen dürften. Beide Bitten wurden ihm gewährt. Am folgenden Tage, den 28., begab sich der Bischof nach St. James, wohin der König gebracht worden war; er überließ sich, als er ihn anredete, dem Ausbruche seines Schmerzes: „Lassen wir Das, Mylord,“ sagte Karl zu ihm, „wir haben keine Zeit uns damit zu beschäftigen, lassen Sie uns an unsere große Angelegenheit denken, ich muß mich vorbereiten vor Gott zu erscheinen, dem ich bald Rechenschaft über mich selbst ab zu legen haben werde. Ich hoffe, daß ich mit Ruhe mit ihm werde einig werden, und daß Sie mir dazu Ihren Beistand gewähren wollen. Lassen Sie uns nicht mehr von jenen Elenden sprechen, in deren Händen ich bin; sie dürsten nach meinem Blute, sie sollen es haben; Gottes Wille geschehe! Ich danke ihm; ich vergebe ihnen Allen aufrichtig; aber sprechen wir nicht mehr davon.“ Den Rest des Tages brachte er in frommem Gespräche mit dem Bischof hin; es hatte viele Mühe gekostet die Erlaubniß zu erhalten, daß er in seinem Zimmer allein gelassen wurde, in welchem der Oberst Hacker Anfangs zwei Soldaten aufgestellt hatte, und während Juxon's Besuche öffnete die Schildwache an der Thür diese von Augenblick zu Augenblick, um sich zu versichern, daß der König da

wäre. Wie er erwartet hatte, fanden sich sein Neffe, der Kurfürst, der Herzog von Richmond, der Marquis von Hertford, die Grafen von Southampton, von Lindsey und einige andere seiner ältesten Diener ein, um ihn zu sehen; allein er nahm sie nicht an. An demselben Tage langte Seymour, ein Edelmann im Dienste des Prinzen von Wales, aus dem Haag an [1]), und überbrachte ein Schreiben des Prinzen; der König befahl, ihn eintreten zu lassen, las das Schreiben, warf es in's Feuer, beauftragte den Boten mit seiner Antwort und verabschiedete ihn auf der Stelle. Am folgenden Tage, den 29., erschien der Bischof fast mit Tagesanbruch wieder in St. James. Nachdem die Morgengebete beendigt waren ließ der König sich ein Kästchen bringen, welches die gestickten Orden des heiligen Georg und des Hosenbandes enthielt: „Da sehen Sie, sagte er zu Juxon und Herbert, die einzigen Reichthümer, die ich in meinem Vermögen habe, um sie meinen Kindern zu hinterlassen." Man brachte diese zu ihm; beim Anblick ihres Vaters zerfloß die Prinzessin Elisabeth, zwölf Jahre alt, in Thränen; der Herzog von Glocester, der erst acht Jahre alt war, weinte als er seine Schwester ansah: Karl nahm sie auf seine Kniee, vertheilte sein Geschmeide unter sie, tröstete seine Tochter, gab ihr Rathschläge darüber, was sie lesen sollte, um sich gegen den Papismus zu sichern, gab ihr Auftrag ihren Brüdern zu sagen, daß er seinen Feinden vergeben habe, ihrer Mutter, daß seine Gedanken immer bei ihr gewesen seien, und daß er sie bis zum letzten Augenblicke lieben würde, wie am ersten Tage; dann wandte er sich zu dem kleinen Herzog und sagte: „Mein liebes Herz, sie wollen deinem Vater den Kopf abschneiden." Das Kind sah ihn starr und mit einem

1) Nach Tomlinson's Angabe (*State-Trials*, t. 5, col. 1179) hat der König Seymour an seinem Todestage und in Whitehall empfangen; ich bin Herbert's Berichte gefolgt (Memoiren, p. 126).

sehr ernsthaften Blick an: „Gieb Acht, mein Kind, auf Das, was ich Dir sage; sie wollen mir den Kopf abschneiden und vielleicht Dich zum König machen; aber gieb wohl Acht auf Das, was ich Dir sage: Du darfst nicht König werden, so lange Deine Brüder Karl und Jakob am Leben sind, denn sie werden Deinen Brüdern den Kopf abschneiden, wenn sie ihrer habhaft werden können, und sie werden damit endigen, Dir auch den Kopf ab zu schneiden; ich befehle Dir daher, Dich niemals von ihnen zum König machen zu lassen." — „Ich will mich eher in Stücke reißen lassen," antwortete das Kind ganz bewegt. Der König umarmte ihn mit Begeisterung, stellte ihn auf den Boden, umarmte seine Tochter, segnete alle Beide, bat Gott, sie zu segnen; dann stand er auf einmal auf und sagte zu Juxon: „Lassen Sie sie hinweg bringen." Die Kinder schluchzten; der König, aufrecht stehend, die Stirn gegen das Fenster gestützt, erstickte seine Thränen; die Thür öffnete sich, die Kinder wollten eben hinausgehen: plötzlich verließ Karl das Fenster, nahm sie noch einmal in seine Arme, segnete sie von Neuem, und sich endlich ihren Liebkosungen entreißend fiel er auf die Kniee, und begann mit dem Bischof und Herbert zu beten, den einzigen Zeugen dieses jammervollen Abschiedes [1]).

An demselben Morgen hatte sich der hohe Gerichtshof versammelt und auf den folgenden Tag, Dienstag den 30. Januar, zwischen zehn und fünf Uhr, die Zeit der Hinrichtung bestimmt. Als der verhängnißvolle Befehl unterzeichnet werden sollte, hatte man große Mühe die Kommissare zusammen zu bringen; vergebens hielten sich zwei oder drei der leidenschaft-

1) Herbert, Memoiren, p. 123—130. Warwick, p. 292. *Rushworth*, part. 4, t. 2, p. 1396. *Journals of the House of Commons*, 29. Januar. Proceß des Königs in des Verfassers Collection, p. 93—96.

lichsten an der Thür des Saales, Diejenigen ihrer Kollegen anhaltend, die in der Nähe vorbei kamen um sich in das Haus der Gemeinen zu begeben, und sie drängend, ihren Namen dabei zu setzen [1]); selbst von Denen, welche für die Verurtheilung gestimmt hatten, suchten Mehrere sich zu verbergen, oder weigerten sich ausdrücklich. Cromwell, fast allein fröhlich, feurig, kühn, überließ sich seiner gewohnten Neigung zu Possen in der derbsten Weise; nachdem er, der dritte, unterzeichnet hatte, malte er Henri Martyn, der neben ihm saß, mit Tinte einen Bart in's Gesicht, und dieser vergalt es ihm auf der Stelle. Der Oberst Ingoldsby, sein Vetter, der unter die Zahl der Richter eingeschrieben war, der aber nicht in dem Gerichtshofe gesessen hatte, trat zufällig gerade in den Saal: „Dieses Mal, rief Cromwell, soll er uns nicht entwischen;“ und er hielt sogleich Ingoldsby unter lautem Lachen fest, steckte ihm mit Hülfe einiger Mitglieder, die gerade in der Nähe waren, die Feder zwischen die Finger, und nöthigte ihn, ihm die Hand führend, zu unterzeichnen [2]). Man brachte endlich 59 Unterschriften zusammen, mehrere Namen, entweder in der Verwirrung oder absichtlich so gekritzelt, daß es fast unmöglich war sie zu unterscheiden. Der Befehl wurde dem Obersten Hacker, dem Obersten Huncks und dem Oberstlieutenant Phayre übersendet, die beauftragt waren das Nöthige wegen der Hinrichtung zu besorgen. Bis jetzt hatten die außerordentlichen Gesandten der Generalstaaten, Albert Joachim und Adrian von Pauw, die vor fünf Tagen in London angekommen waren, die Häuser vergebens um eine Audienz gebeten; weder ihr amtliches Gesuch, noch ihre Aufwartung bei Fairfax, Cromwell und einigen anderen Officieren hatten

1) *State-Trials*, t. 5, col. 1219. Proceß Thomas Wayte's.

2) *Harris*, Vie de Cromwell, p. 201. *Mark Noble*, Memoirs of the protectoral House, t. 1, p. 118.

ihnen eine solche zu verschaffen vermocht. Auf Einmal wurden sie gegen Ein Uhr benachrichtigt, daß sie um zwei Uhr von den Lords, um drei Uhr von den Gemeinen empfangen werden würden. Sie stellten sich in aller Eile vor und entledigten sich ihrer Botschaft; man versprach ihnen eine Antwort, und auf dem Rückwege nach ihrer Wohnung sahen sie vor Whitehall die Zurüstungen zur Hinrichtung beginnen. Sie hatten von den Ministern Frankreich's und Spanien's Besuche erhalten, aber weder der Eine noch der Andere hatten sich ihren Schritten anschließen wollen; der Erstere begnügte sich mit der Versicherung, daß er diesen beklagenswerthen Schlag lange vorausgesehen und Alles gethan habe, um ihn ab zu wenden; der Letztere hatte, wie er sagte, von seinem Hofe noch keinen Befehl erhalten zu interveniren, obgleich er ihn mit jedem Augenblick erwartete. Am folgenden Tage, den 30., hatte eine zweite Zusammenkunft mit Fairfax gegen Mittag sogar im Hause seines Sekretärs, den beiden Holländern einigen Schimmer von Hoffnung gegeben; er war bei ihren Vorstellungen bewegt geworden, schien sich endlich zu entschließen, aus seiner Unthätigkeit heraus zu treten, hatte versprochen sich auf der Stelle nach Westminster zu begeben, um wenigstens auf einen Aufschub an zu tragen. Als sie ihn aber verließen, begegneten die beiden Gesandten vor demselben Hause, in welchem sie sich eben mit ihm besprochen hatten, einer Abtheilung Kavallerie, welche den Platz säuberte; alle Zugänge von Whitehall, alle anliegenden Straßen waren in gleicher Weise versperrt; von allen Seiten hörten sie sagen, daß Alles bereit wäre, daß der König nicht lange auf sich warten lassen würde [1]).

---

1) Diese Einzelnheiten sind aus der Correspondenz der Gesandten selbst mit den Generalstaaten entlehnt (unterm 9. und 15. Februar neuen Styles ausgefertigt), von welcher Se. Majestät der König der Niederlande geruhet hat zu gestatten, daß mir eine Abschrift verschafft wurde.

In der That hatten sich am frühen Morgen in einem Zimmer von Whitehall, neben dem Bette, in welchem Ireton und Harrison noch zusammen lagen, Cromwell, Hacker, Huncks, Axtell und Phayre versammelt, um die letzten Acte dieses furchtbaren Verfahrens auf zu setzen und zu expediren, den Befehl, welcher an den Scharfrichter ergehen sollte: „Oberst, sagte Cromwell zu Huncks, es ist an Ihnen, ihn zu schreiben und zu unterzeichnen.“ Huncks weigerte sich hartnäckig: „Welch' eigensinniger Murrkopf!“ sagte Cromwell. „In der That, Oberst Huncks, sagte Axtell zu ihm, Sie machen mir Schande; da ist das Schiff, das in den Hafen einläuft, und Sie wollen die Segel einziehen, ehe Sie es vor Anker legen!“ Huncks beharrte bei seiner Weigerung: da setzte sich Cromwell brummend hin, schrieb selbst den Befehl und überreichte ihn dem Obersten Hacker, der ihn ohne Widerrede unterzeichnete [1]).

Fast in demselben Augenblicke stand Karl nach einem vierstündigen tiefen Schlafe aus seinem Bette auf: „Ich habe eine große Angelegenheit zu beendigen, sagte er zu Herbert, ich muß rasch aufstehen,“ und er schickte sich an sich an zu kleiden. Herbert kämmte ihn in der Verwirrung mit weniger Sorgfalt: „Ich bitte, gebt Euch dieselbe Mühe, wie gewöhnlich, sagte der König zu ihm; obgleich mein Kopf nicht lange auf meinen

---

Man findet alle Urkunden dieser wichtigen Correspondenz wörtlich übersetzt in den geschichtlichen Aufklärungen und Urkunden am Ende dieses Bandes, Nr. 6. Dieselben beweisen, wie verdächtig ungeachtet des Zeugnisses von Herbert (Memoiren, p. 143), welches übrigens Godwin (Hist. of the Commonwealth, t. 2, p. 681) mit Unrecht verkannt hat, die Anekdote ist, nach welcher fast alle Geschichtschreiber angenommen haben, daß Ireton und Harrison diese Zeit mit Fairfax in Gebeten hingebracht hätten, um ihm zu verhehlen, was vorging.

1) *State-Trials*, t. 5, col. 1148, 1180. Axtell's und Hacker's Proceß.

Schultern bleiben soll, so will ich heute geputzt sein wie ein Neuvermählter." Beim Ankleiden verlangte er noch ein Hemd: „Die Jahreszeit ist so kalt, sagte er, daß ich zittern könnte; einige Personen möchten dieses vielleicht der Furcht zuschreiben; ich will der Möglichkeit einer solchen Annahme keinen Raum geben." Kaum war der Tag angebrochen, als der Bischof sich einstellte und die religiosen Uebungen begann; als er im 17. Kapitel des Evangeliums des heiligen Matthäus die Erzählung von den Leiden Jesu Christi vorlas, fragte ihn der König: „Mylord, haben Sie dieses Kapitel als das angemessenste für meine Lage ausgewählt?" — „Ich bitte Eure Majestät, antwortete der Bischof, zu bemerken, daß es das heutige Evangelium ist, wie der Kalender beweis't. Der König schien tief ergriffen, und setzte seine Gebete mit verdoppeltem Eifer fort. Gegen zehn Uhr wurde leise an die Thür seines Zimmers geklopft; Herbert blieb unbeweglich; es ließ sich ein zweites Klopfen hören, etwas stärker, obgleich immer noch leise: „Seht, wer da ist," sagte der König; es war der Oberst Hacker: „Laßt ihn eintreten," sagte er: „Sire," sagte der Oberst mit tiefer Stimme und fast zitternd, „es ist jetzt Zeit, nach Whitehall zu gehen; Eure Majestät werden dort noch mehr als eine Stunde ausruhen können." — „Ich komme den Augenblick, antwortete Karl, lassen Sie mich." Hacker ging; der König sammelte sich noch einige Minuten, dann nahm er den Bischof bei der Hand und sprach: „Kommen Sie, lassen Sie uns gehen: Herbert, öffnet die Thür; Hacker möchte mich zum zweiten Male benachrichtigen;" und er stieg hinab in den Park, durch welchen er gehen mußte, um nach Whitehall zu gelangen [1]).

---

1) Herbert, Memoiren, p. 133—140. Warwick, Memoiren, p. 293.

Daselbst erwarteten ihn mehrere Compagnieen Infanterie, die auf seinem Wege ein doppeltes Spalier bildeten; voraus marschirte eine Abtheilung Hellebardirer mit entfalteten Fahnen; die Trommeln wirbelten; der Lärm überhallte alle Stimmen. Zur Rechten des Königes befand sich der Bischof, zu seiner Linken mit entblößtem Haupte der Oberst Tomlinson, Befehlshaber der Wache, welchen Karl, von seiner zarten Aufmerksamkeit gerührt, gebeten hatte ihn bis zum letzten Augenblicke nicht zu verlassen. Er unterhielt sich mit ihm auf dem Wege, sprach mit ihm über seine Beerdigung, über die Personen, deren Sorge er dieselbe anvertraut wünschte, mit heiterem Aussehen, glänzendem Blicke, festem Schritte, sogar rascher gehend als die Truppe, und sich über ihre Langsamkeit verwundernd. Einer der diensthuenden Officiere, der sich ohne Zweifel schmeichelte ihn in Verwirrung zu bringen, fragte ihn, ob er nicht zugleich mit dem seligen Herzog von Buckingham an dem Tode seines Vaters Antheil gehabt habe: „Mein Freund," antwortete ihm Karl mit Geringschätzung und Sanftmuth, „wenn ich, Nichts Anderes gesündigt hätte, als das, so würde ich, versichere ich Dir, ich nehme Gott zum Zeugen, nicht nöthig gehabt haben, ihn um Vergebung zu bitten." Bei seiner Ankunft in Whitehall stieg er mit Leichtigkeit die Treppe hinauf, ging durch die große Gallerie und gewann sein Schlafgemach, wo man ihn mit dem Bischof allein ließ, der sich anschickte ihm das Abendmahl zu reichen. Einige unabhängige Pfarrer, unter Anderen Nye und Goodwin, klopften an die Thür, und sagten, daß sie dem König ihre Dienste anbieten wollten: „Der König betet eben," antwortete ihnen Juxon: sie wollten nicht weichen: „Nun, sagte Karl zum Bischof, danken Sie Ihnen in meinem Namen für ihr Anerbieten; aber sagen Sie ihnen gerade heraus, daß sie, nachdem sie so oft, und ganz ohne Veranlassung ge-

gen mich gebetet haben, nimmermehr in meinem Todeskampfe mit mir beten sollen. Sie mögen, wenn sie wollen, für mich beten; ich werde dafür erkenntlich sein." Sie entfernten sich: der König kniete nieder, empfing das Abendmahl aus den Händen des Bischofs, und sagte hierauf mit Lebhaftigkeit aufstehend: „Nun mögen die Kerle kommen; ich habe ihnen vom Grunde des Herzens vergeben; ich bin bereit auf Alles, was da kommen mag." Man hatte sein Mittagsmahl zubereitet; er wollte Nichts zu sich nehmen: „Sire, sagte Juxon zu ihm, Eure Majestät sind seit langer Zeit nüchtern; es ist kalt; auf dem Schaffot möchte vielleicht einige Schwäche ..." — „Sie haben Recht," sagte der König; und er aß ein Stück Brod, und trank ein Glas Wein. Es war Ein Uhr: Hacker klopfte an die Thür; Juxon und Herbert fielen auf die Kniee: „Stehen Sie auf, mein alter Freund," sagte der König, dem Bischof die Hand reichend. Hacker klopfte von Neuem; Karl ließ die Thür öffnen: „Gehen Sie voran," sagte er zum Obersten, „ich folge." Er ging den Banketsaal entlang, immer zwischen zwei Reihen von Truppen hindurch; eine Menge Männer und Weiber hatten sich mit Lebensgefahr hineingedrängt, standen unbeweglich hinter der Wache, und beteten für den König, so wie er vorüber kam. Die Soldaten, selbst schweigsam, fuhren sie nicht an. Am äußersten Ende des Saales war am Abend vorher eine Oeffnung in der Wand angebracht worden, welche unmittelbar auf das schwarz überzogene Blutgerüst führte; zwei Männer standen neben dem Beile, beide in Matrosenkleidern und verlarvt. Der König kam an, das Haupt hoch tragend, seine Blicke nach allen Seiten hin schweifen lassend und das Volk suchend, um zu ihm zu sprechen; aber nur die Truppen bedeckten den Platz; Niemand konnte sich nähern: er wandte sich zu Juxon und Tomlinson: „Ich kann fast von Niemand gehört werden als von Ihnen," sagte er zu ihnen, „darum will ich

einige Worte an Sie richten!" und er richtete in der That an sie eine kleine Rede, die er vorbereitet hatte, ernst und ruhig bis zur Kälte, einzig beflissen darzuthun, daß er Recht gehabt habe, daß die Mißachtung der Rechte des Souverains die wahre Ursache von dem Unglück des Volkes gewesen sei, daß das Volk keinen Theil an der Verwaltung haben dürfe, daß nur unter dieser Bedingung das Volk den Frieden und seine Freiheiten wieder finden werde. Während er sprach, berührte Jemand das Beil; er wandte sich plötzlich um, und sagte: „Verderbt das Beil nicht, es würde mir mehr Schmerz verursachen," und als nach dem Schlusse seiner Rede noch Jemand demselben nahe kam, wiederholte er mit einem Tone des Schreckens: „Nehmt das Beil in Acht, nehmt das Beil in Acht!" Es herrschte ein tiefes Schweigen: er setzte eine seidene Mütze auf den Kopf, und wandte sich an den Scharfrichter: „Geniren Euch meine Haare?" — „Ich bitte Eure Majestät, sie unter Ihre Mütze zu ordnen," antwortete der Mann, sich verneigend. Der König brachte sie mit Hülfe des Bischofs in Ordnung: „Ich habe, sagte er während dieses Geschäftes, eine gute Sache und einen gnädigen Gott für mich." — Juxon. „Ja, Sire, es ist nur noch ein Schritt zur Erlösung; er ist voll Angst, Beklommenheit, aber von kurzer Dauer, und bedenken Sie, daß er Sie über eine große Kluft hinweg führt; er versetzt Sie von der Erde in den Himmel." — Der König. „Ich gehe von einer vergänglichen Krone hinüber zu einer unvergänglichen Krone, wo ich keine Störung, in keiner Weise eine Störung zu fürchten haben werde;" und sich gegen den Scharfrichter wendend: „Sind meine Haare nun gut?" Er nahm seinen Mantel und seinen Sankt-Georg ab, gab den Sankt-Georg dem Bischof mit den Worten: „Nehmen Sie zum Andenken [1]),"

1) Es ist niemals ermittelt worden, auf welche Empfehlung sich dieses Wort bezog.

legte sein Kleid ab, hing seinen Mantel wieder um, und sagte zum Scharfrichter, den Block betrachtend: „Stellt ihn so, daß er gehörig fest ist." — „Er ist fest, Sire." — Der König: „Ich will ein kurzes Gebet thun, und wenn ich die Hände ausstrecke, dann ......" Er sammelte sich, sprach mit leiser Stimme einige Worte zu sich selbst, erhob die Augen gen Himmel, kniete nieder, legte sein Haupt auf den Block; der Scharfrichter berührte seine Haare, um sie noch unter seiner Mütze zu ordnen; der König glaubte, er wollte zuschlagen: „Wartet das Zeichen ab," sagte er. „Ich werde es abwarten, ganz nach dem Gefallen Eurer Majestät." Einen Augenblick nachher streckte der König seine Hände aus; der Scharfrichter schlug zu; das Haupt fiel auf den ersten Hieb: „Seht hier das Haupt eines Verräthers!" sagte er, es dem Volke zeigend: ein langes und dumpfes Geseufze erhob sich um Whitehall; viele Leute stürzten an den Fuß des Schaffots, um ihr Taschentuch in das Blut des Königes zu tauchen. Zwei Abtheilungen Kavallerie, sich in zwei verschiedenen Richtungen vorwärts bewegend, zerstreuten langsam die Menge. Als das Schaffot verlassen war, hob man den Körper auf; er war schon in den Sarg eingeschlossen; Cromwell wollte ihn sehen, betrachtete ihn mit Aufmerksamkeit, hob mit seinen Händen den Kopf in die Höhe, als wollte er sich überzeugen, daß er auch richtig vom Rumpfe getrennt sei, und sagte: „Es war ein wohlgebildeter Körper, der ein langes Leben versprach [1])."

Der Sarg blieb sieben Tage in Whitehall ausgestellt; ein unermeßlicher Zulauf drängte sich an die Thür, aber wenige Leute erhielten die Erlaubniß ein zu treten. Am 6. Februar

---

1) Memoiren von Warwik, p. 294—296, von Herbert, p. 140—142. *Procès de Charles I*, p. 96—106, in des Verfassers Collection. *Mark Noble*, Memoirs of the protectoral House, t. 1, p. 118.

ward er auf Befehl der Gemeinen Herbert und Mildenay übergeben, mit der Ermächtigung, ihn im Schlosse Windsor, in der Kapelle des heiligen Georg, beerdigen zu lassen, wo der Sarg Heinrich's VIII beigesetzt war. Die Hinschaffung geschah ohne Gepränge, aber mit Anstand; sechs schwarz behangene Pferde zogen den Sarg; vier Wagen, von welchen zwei in gleicher Weise überzogen waren, folgten mit den letzten Dienern des Königes, denjenigen, die ihn auf die Insel Wight begleitet hatten. Am folgenden Tage, den 8., trafen, mit Genehmigung der Gemeinen, der Herzog von Richmond, der Marquis von Hertford, die Grafen von Southampton und von Lindsay, und der Bischof Juxon in Windsor ein, um dem Leichenbegängnisse bei zu wohnen, sie ließen auf den Sarg nur die Worte graben:

Karl König
1648 [1]).

Als man den Körper aus dem Innern des Schlosses in die Kapelle brachte, trat in dem Wetter, das bisher heiter und rein gewesen war, auf einmal eine Aenderung ein; der Schnee fiel in außerordentlicher Menge; das Leichentuch, von schwarzem Sammet, wurde davon ganz bedeckt, und die Diener des Königes gefielen sich in der Bemerkung, daß in der plötzlichen Weiße des Sarges ihres unglücklichen Gebieters ein Symbol seiner Unschuld liege. Als der Zug an dem zum Begräbniß gewählten Platze angekommen war, schickte der Bischof Juxon sich an, sein Amt nach den Gebräuchen der anglikanischen Kirche zu verrichten; aber der Befehlshaber des Schlosses, Whitchcott, widersetzte sich: „Die von den Häusern fest-

1) Alten Styles; das englische Jahr begann damals mit dem 24. März, und wurde noch nicht nach dem gregorianischen Kalender gerechnet; der 30. Januar 1648, Karl's I Todestag, entspricht für uns dem 9. Februar 1649.

gesetzte Liturgie, sagte er, ist verbindend für den König, wie für Alle." Man fügte sich; es fand keine religiose Feierlichkeit Statt; der Sarg sank in die Tiefe hinab, Alle verließen die Kapelle, der Befehlshaber verschloß die Thür. Das Haus der Gemeinen ließ sich die Berechnung der Kosten dieses Leichenbegängnisses vorlegen, und bewilligte zur Bestreitung derselben 500 Pfund Sterling [1]). An demselben Tage, da der König hingerichtet wurde, hatte es, bevor noch ein Eilbote von London abgehen konnte, eine Verordnung bekannt machen lassen, welche Jeden für einen Verräther erklärte, der „Karl Stuart, seinen Sohn, gemeiniglich Prinz von Wales genannt, oder irgend eine andere Person, unter welchem Titel es auch sein möchte" an seine Stelle und zu seinem Nachfolger ausrufen würde [2]). Am 6. Februar schaffte es, nach einem langen Streite und ungeachtet eines Widerspruchs von 29 Stimmen gegen 44, das Haus der Lords förmlich ab [3]). Am folgenden Tage, 7. Februar, wurde endlich eine Acte in folgenden Worten angenommen: „Es ist durch die Erfahrung erwiesen, und dieses Haus erklärt, daß das Amt eines Königs in diesem Lande unnütz, lästig und gefährlich für die Freiheit, die Sicherheit und das Wohl des Volkes ist; demzufolge ist es von diesem Tag an abgeschafft [4])," und es ward eine große Münze geprägt [5]), auf der einen Seite die Charte von England und Irland mit

---

1) Herbert, Memoiren, p. 144—157. *Procès de Charles I*, p. 108, in des Verfassers Collection.

2) *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1281.

3) Daselbst, col. 1284.

4) Daselbst, col. 1285.

5) Der Befehl dazu ward am 9. Januar gegeben. *Parl. Hist.*, t. 3, col. 1258.

den Wappen der beiden Länder, und auf der Rückseite ein Bild des Hauses der Gemeinen in Sitzung, mit folgender von Henri Martyn vorgeschlagener Randschrift: „Im ersten Jahre der durch Gottes Segen wieder hergestellten Freiheit, 1648."

Geschichtliche Aufklärungen und Urkunden.

I.

(Zur Aufklärung von Seite 26.)

John Pym's Erklärung und Rechtfertigung.

(Herausgegeben im November 1643.)

Es ist in der Welt und namentlich in London und seiner ganzen Umgebung wohl bekannt, mit welchen schrecklichen und kränkenden Verleumdungen durch die Bosheit und die Furie der Uebelgesinnten und aller Widersacher des gemeinen Wesens mein Ruf und die Reinheit meiner Bestrebungen gegen Gott, gegen meinen König, gegen mein Land angegriffen worden sind. Einige klagen mich an, daß ich der Beförderer und der Patron aller in der Verwaltung der Kirche von England gewaltsam eingeführten Neuerungen sei; Andere, deren Haß heftiger und zorniger ist, behaupten, daß ich alle die beklagenswerthen Ordnungswidrigkeiten, die sich in diesem Königreiche erhoben haben, genährt, erregt hätte; und obgleich solche Verleumdungen immer mehr ihren Urhebern schaden müssen als Denjenigen, welche sie mit ihren Schlägen zu verletzen suchen, wenigstens wenn sie dem Urtheile von Personen unterworfen werden, die darüber urtheilen können, und das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden wissen, so habe ich mich doch, da die Beleidigungen, deren Gegenstand meine Unschuld gewesen ist, Leuten jedes Standes bekannt geworden sind, von welchen Einige diesen kränkenden Gerüchten Glauben beimessen könnten, wenn ich mich gleich über solchen Beschimpfungen erhaben fühle und mir vorgenommen hatte, sie als meiner Beachtung unwürdig nicht zu berücksichtigen, nichtsdestoweniger zur Vertheidigung meiner Ehre entschlossen, mich über diesen Ge-

genstand aus zu sprechen, damit ein Jeder bis auf Diejenigen, die sich weder durch die Vernunft, noch durch die Wahrheit überzeugen lassen wollen, Zeugniß von meiner Unschuld geben könne.

Ich will die Sache des Grafen von Strafford mit Stillschweigen übergehen, in welcher einige Personen die Schamlosigkeit so weit getrieben, daß sie mich vieler Parteilichkeit und des Hasses beschuldigt haben, und sich über ihre übrigen Verleumdungen vollständig aussprechen, namentlich über die, daß ich die jetzt so vervielfältigten Streitigkeiten in der Kirche von England hervorgerufen und erhitzt hätte.

Wie unwahrscheinlich und ungegründet dieses ist, das wird bald jedem Menschen von kaltem Blute offenbar werden. Alle Diejenigen, mit welchen ich zusammen verkehrt habe, werden bezeugen, daß ich ein treues Kind der protestantischen Religion bin, gewesen bin und als solches sterben werde, und daß mein Glaube niemals von jenen großen Irrthümern des Anabaptismus, des Brownismus und dergleichen angesteckt worden ist. Diese Verleumdungen sind daher nur durch einige mißvergnügte Kirchenbeamte, deren Agenten und Mitverschworene über mich ausgestreut worden. Ihre Erfindung ist es, daß ich als das hauptsächlichste Werkzeug gebraucht worden sei, um die stolze Macht und die dünkelhafte Ehrsucht der Bischöfe und der Prälaten zu beschränken. Da ich meine Meinung über diesen Gegenstand nur in meiner Eigenschaft als Mitglied der Gemeinen offenbart habe, so ist diese Handlung vor Gott und meinem Gewissen gerechtfertigt, und ich kann deßhalb nicht als Empörer gegen die orthodoxe Lehre der anglikanischen Kirche betrachtet werden, denn ich habe nur grobe Mißbräuche zu reformiren gesucht, die durch die Verschmitztheit und die Verkehrtheit der Bischöfe und ihrer Substituten in die Verwaltung eingeführt sind. War es nicht in der That hohe Zeit, daß ihrer Gewalt Schranken zu setzen gesucht wurde, da sie, an Statt sich das Heil der Seelen zur Aufgabe zu machen (was ihre wahre Pflicht ist), körperliche Strafen verhängten, zur Verbannung in entlegene und wüste Orte verdammten, das Gesicht der Verurtheilten brandmarken ließen, und zwar nur, weil dieselben ihrem Gewissen gehorcht hatten? Da sie, nicht zufrieden mit diesen unerträglichen Anmaßungen, unerhört!

in die Kanons der Kirche armenische oder papistische Gebräuche (denn man kann die eine wie die andere Benennung wählen, es ist wenig Unterschied) ein zu führen suchten, dem Gewissen Lasten auflegten, die es nicht tragen konnte, und den alten Aberglauben einführten, sich vor dem Altare zu verneigen? Ich frage jeden billig denkenden Protestanten: kann die Absicht, dem Zunehmen dieser Irrthümer der römischen Kirche Einhalt zu thun, die Beschuldigung des Brownismus oder des Anabaptismus begründen?

Hätten sich indeß die Unternehmungen der Bischöfe hierauf beschränkt, so wären sie erträglich gewesen, und ihre Gewalt würde nicht in Frage gezogen sein, wie es in der Folge der Fall gewesen ist; allein als sie bemerkten, daß der ehrenwerthe und hohe Parlamentshof anfing auf ihre Verbrechen und ihre Mißbräuche aufmerksam zu werden, daß er wahrnahm, daß sie die Religion verdrehten wie eine wächserne Nase, um ihre ehrsüchtigen Pläne zu fördern, da wurde Troja eingenommen, da begannen sie an der Aufrechterhaltung ihres usurpirten Ansehens zu verzweifeln, und boten Alles auf, bald durch öffentliche Erklärungen, bald in geheimen Berathungen die Zwietracht zwischen Sr. Majestät und seinem Parlamente zu nähren, die Schlechtgesinnten durch überreiche Unterstützungen an Menschen und Geld aufregend, und das Volk durch ihre aufrührischen Reden zu Meutereien treibend. Gewiß, Niemand kann mich für einen schlechten Bürger halten, weil ich meine Meinung ausgesprochen und frei für die Abschaffung solcher Mißbräuche gestimmt habe; und dieses konnte das Parlament eben so gut thun als Heinrich VIII, als er die Mönchsklöster und ihre faulen Bewohner, Mönche und Frömmler, unterdrückte, denn diese hatten damals eben so großen Einfluß in dem Königreiche als seitdem die Bischöfe gehabt haben, und wenn das Parlament in dieser Zeit das Recht hatte sie aufzuheben, warum sollte nicht ein anderes können, was das erste gekonnt hat? Was mich anlangt, so rufe ich Gott den Allmächtigen, der die Herzen ergründet, zum Zeugen an, daß weder der Neid, noch irgend eine verborgene Feindschaft, sei es im Allgemeinen gegen alle, oder im Besondern gegen irgend einen einzelnen Bischof, mich zu ihrem Gegner gemacht hat; ich habe nur gehandelt aus Eifer für die Religion und Gottes Sache,

die mit Füßen getreten wurden; wegen des zu großen Umfanges des Ansehens der Prälaten, die nach der Reinheit ihrer Einsetzung einen demüthigen Geist und ein gerades Herz haben, die Heerden scheeren sollten, ohne sie zu schinden; und augenscheinlich haben sie gerade das Gegentheil gethan.

Es haben zwar einige Personen behaupten wollen, das Episcopat um einiger lasterhaften Bischöfe willen auf zu lösen, heiße eine falsche Consequenz; ich antworte: weil die Lasterhaftigkeit in dem Ansehen ihre Quelle hat, welches mit ihrem Amte verknüpft ist, so muß dieses Amt selbst, die wahre Ursache des Uebels, deßhalb reformirt und das Ansehen seiner geliehenen Flügel beraubt werden; außerdem wäre es nicht zu vermeiden gewesen, daß dieselbe Macht, welche die heutigen Bischöfe (wenn das Episcopat und die Prälatenwürde in ihrer alten Kraft und Herrlichkeit fortbestände) so dünkelhaft und anmaßend gemacht hat, dieselben Laster auf ihre Nachfolger fortpflanzte.

Aber das ist nur ein Maulwurfshaufen neben jenem Berge von verleumderischen Gerüchten, die über meine Loyalität gegen Se. geheiligte Majestät verbreitet worden sind; Einige behaupten, ich sei der Urheber der wirklichen Zwistigkeiten zwischen ihr und ihrem Parlamente, während ich Gott und Diejenigen, welche mein Benehmen kennen zu lernen Gelegenheit hatten, zu Zeugen nehmen kann, daß ich weder direkt noch indirekt jemals den mindesten Gedanken an Ungehorsam oder Illoyalität gegen Se. Majestät den König gehegt habe, den ich als meinen König und rechtmäßigen Souverain anerkenne, und für dessen Dienst ich mein Blut mit eben so großem Eifer verspritzen werde als irgend einer seiner Unterthanen. Es ist wahr, als ich bemerken konnte, daß man mir an's Leben wollte, als ich erfuhr, daß ich als Verräther geächtet sei, einzig wegen meiner Ergebenheit gegen mein Land, als ich erfuhr, daß wir, ich und einige andere ehrenwerthe und würdige Mitglieder des Parlamentes, gegen die Privilegien des Hauses in dem Parlamente zur Rechenschaft gezogen worden wären selbst von Sr. Majestät, begleitet von einer Menge bewaffneter und übelgesinnter Menschen, die, wie ich glaube, Se. Majestät selbst und in schlechter Absicht überredet hatten gegen uns bis zu diesem Exceß der Härte zu verfahren, als ich, obgleich ich (mein Gewissen giebt in dieser Hinsicht tausend Zeugnisse zu meinem

Gunsten) niemals einen Gedanken gefaßt hatte, der bezweckt hätte Sr. Majestät ein Unrecht zu zu fügen, noch eine schlechte Absicht gegen den Staat, mich in einer so offenbaren Gefahr sah, so konnte es mir nicht zur Schmach ausgelegt werden, daß ich an meine Sicherheit gedacht und mich unter den Schutz des Parlamentes begeben habe, welches meine Sache zur seinigen machend, mich, so wie auch Diejenigen, die mit mir bloßgestellt waren, nicht nur von dem Verbrechen des Hochverrathes rein wusch, sondern auch unser Leben über das Ungewitter enthob, das über uns herein brechen wollte.

Und wenn diese That die Veranlassung gewesen ist, daß Se. Majestät dem Parlament entfremdet wurde, gewiß der Fehler kann weder mir noch meinem Benehmen angerechnet werden, denn nach der Abreise Sr. Majestät bin ich, wie vorher, niemals weiter gegangen, als die bekannten Gesetze des Landes gestatten konnten, und immer durch die unbestrittene Gewalt des Parlaments ermächtigt. So lange ich in meinem Gewissen überzeugt sein werde, daß dieses die Wahrheit ist, werde ich mich über allen den Lügen und Verleumdungen jener Leute erhaben halten, die auf sie selbst zurückfallen werden, und meinen Ruf in den Augen verständiger und unparteiischer Männer nicht anrühren können.

In jener teuflischen Verschwörung Catilina's gegen den römischen Staat und Senat war unter den Senatoren Keiner so sehr dem Neide der Verschworenen ausgesetzt oder Gegenstand ihrer Verleumdungen als jener patriotische Redner Cicero, weil durch seine Klugheit und seinen Eifer ihr Komplot zum Verderben des Vaterlandes entdeckt und vereitelt ward. Obgleich ich mir nicht anmaße zwischen diesem würdigen Bürger und mir eine Parallele zu ziehen, so ist nichtsdestoweniger zwischen unserer Stellung (wenn man kleine Dinge mit großen vergleichen kann) einige Beziehung. Die Ursache, aus welcher man einen solchen Haß auf mich geworfen und welche den übelgesinnten Menschen Veranlassung gegeben hat mich an zu klagen, ist, daß ich kühn für die Reform der Angelegenheiten des Königreiches gekämpft habe; sie haben mir für diese That einen Flecken angehängt, und in ihrem Haß ein Verbrechen daraus gemacht: nichtsdestoweniger betrachte ich diesen Eifer für das öffentliche Wohl, ich sage es ohne Stolz,

als mein erstes Verdienst, und weil ich diese Kränkungen um dieser Sache willen erdulde, so will ich sie ruhig ertragen, in der Hoffnung, daß Gott in seiner großen Barmherzigkeit endlich Se. Majestät mit seinem Parlamente wieder aussöhnen werde, und ich zweifle nicht, daß ich alsdann Sr. Majestät selbst (obgleich dieselbe gegen mich aufgebracht ist) hinreichende Beweise meiner Loyalität werde geben können; in der Zwischenzeit hoffe ich, daß die Welt glauben wird, daß ich nicht der Erste bin, der unschuldig verleumdet worden ist, und daß sie ihr Urtheil in Hinsicht meiner aufschieben wird.

(*Rushworth*, part. 3, tom. 2, p. 376—378.)

II.

(Zur Aufklärung von Seite 41.)

Brief des Königs an den Prinzen Ruprecht, um ihm den Befehl zu ertheilen, York zu Hülfe zu kommen.

Ticknill [1]), 14. Juli 1644.

Mein Neffe!

Vor Allem muß ich mir mit Euch Glück wünschen über Eure erfochtenen Vortheile, und Euch versichern, daß, wie angenehm sie mir um ihretwillen, es doch nicht weniger darum sind, weil sie Euer Werk sind. Ich weiß, wie viel darauf ankommt, daß es Euch nicht an Pulver fehlt; auch habe ich alle möglichen Mittel ergriffen Euch damit zu versorgen; ich habe zugleich nach Irland und nach Bristol geschickt; was die Beziehung desselben aus Oxford anlangt, so muß der Ueberbringer dieses Briefes vollkommen überzeugt sein, daß dazu für den Augenblick keine Möglichkeit vorhanden ist. Sollte er Euch indessen sagen, ich könnte von dem Vorrathe dieses Platzes Etwas hinweg nehmen, so überlasse ich Euch, selbst darüber zu urtheilen, wie viel vorhanden sein kann, da ich nur 36 Fäßchen dort gelassen habe; aber Alles, was Bristol schaffen wird, sollt Ihr haben; ich kann

---

1) Tickenhall bei Bewdley, in der Grafschaft Worcester.

Euch jedoch in dieser Hinsicht keine vollkommene Gewißheit geben, weil dieser Platz mit einer Belagerung bedroht ist.

Ich muß Euch jetzt über den wahrhaften Stand meiner Angelegenheiten in Kenntniß setzen, und wenn ihre Lage mich nöthigt Euch schärfere Befehle zu geben, als ich außerdem zu thun die Absicht haben würde, so nehmt es nicht übel. Wenn ich in den Fall käme York zu verlieren, so würde ich meine Krone als unvermeidlich verloren ansehen, dafern Ihr sie nicht durch einen raschen Marsch, um Euch mit mir zu vereinigen und durch einige glänzende Vortheile im Süden auf meinem Haupte befestigt, bevor noch der Gegenschlag der von der parlamentarischen Armee des Nordens errungenen Vortheile hier fühlbar werden kann. Wenn es Euch aber gelingt York zu entsetzen und die rebellischen Truppen beider Königreiche zu schlagen, die vor diesem Platze sind, dann, sonst aber nicht, werde ich irgend ein Mittel finden können, indem ich mich in der Defensive verhalte, Zeit zu gewinnen, bis Ihr zu meinem Beistande herbei kommt. Ich befehle Euch daher und beschwöre Euch, im Namen der Pflicht und Liebe zu mir, die ich an Euch kenne, auf jede neue Unternehmung zu verzichten, und auf der Stelle, wie es im Anfang Euer Entwurf war, mit allen Eueren Streitkräften York zu Hülfe zu marschiren. Sollte dieser Platz hinweggenommen sein, oder sich selbst von der Belagerung befreit haben, oder sollte endlich der Mangel an Pulver Euch verhindern zu versuchen, was ich Euch vorschreibe, dann nehmt Euere Richtung unmittelbar und mit allen Euren Truppen nach Worcester, um mich und meine Armee zu verstärken. Thut Ihr es nicht, oder gelingt es Euch nicht York Hülfe zu bringen und die Schotten zu schlagen, so würden alle Siege, die Ihr in der Folge erringen könntet, zuverlässig ganz ohne Nutzen sein. Ihr könnt wohl überzeugt sein, daß nur die äußerste Noth mich zwingen konnte, Euch zu schreiben, wie ich thue; auch setze ich keinen Zweifel darein, daß Ihr unter den gegenwärtigen Umständen mit pünktlicher Genauigkeit gehorchen werdet

Eurem Euch zugethanen Oheim und treuen Freunde

Karl, König.

(*Memoirs of sir John Evelyn*, t. 2, Appendix, p. 87.)

III.

(Zur Aufklärung von Seite 86.)

Verordnung der eigenen Verzichtleistung, angenommen den 3. April 1645.

Von den als Parlament versammelten Lords und Gemeinen wird verordnet, daß alle und jedes der Mitglieder jedes der Häuser des Parlamentes Kraft der gegenwärtigen Verordnung innerhalb vierzig Tagen vom Datum der Annahme der besagten Verordnung an aller und jeder Aemter oder Befehlshaberschaften, mögen sie militarisch oder bürgerlich sein, die ihnen seit dem 20. November 1640 bewilligt oder übertragen worden sind, sei es durch eins der besagten Häuser des Parlamentes, sei es durch alle beide, oder durch eine von einem dieser Häuser oder von allen beiden beauftragte Gewalt, enthoben sein sollen und sind. Es wird außerdem verordnet, daß alle anderen Befehlshaber oder Kommandanten aller Inseln und Städte, aller Schlösser und festen Plätze, gleichwie alle anderen Obersten, die in den verschiedenen Armeen dienen, und die nicht Mitglieder eines oder der anderen der besagten Häuser des Parlamentes sind, in Folge der Aufträge, die ihnen bezüglich ertheilt worden sind, die Ausübung der verschiedenen Aemter und Kommandos, mit welchen sie bekleidet waren und welche sie seit dem 20. März 1644 inne hatten, fortsetzen sollen, als wäre die gegenwärtige Verordnung nicht gegeben worden, so wie auch, daß der Viceadmiral, der Gegenadmiral, alle anderen Kapitäne und alle anderen Officiere niederes Grades der Flotte in Folge der verschiedenen Aufträge, die ihnen bezüglich ertheilt worden sind, die Ausübung der verschiedenen Aemter und Kommando's, mit welchen sie bekleidet waren und welche sie seit dem 20. März 1644 inne hatten, fortsetzen sollen, als wäre die gegenwärtige Verordnung nicht gegeben worden. Es versteht sich allezeit von selbst, und wird ferner verordnet und erklärt, daß während der Dauer des Krieges die mit sämmtlichen nicht militarischen oder nicht gerichtlichen Aemtern verbundenen Einkünfte und Vortheile, die in der Folge verwilliget oder gegeben werden, gleichviel in welcher Weise, an eine oder an mehrere Personen, sei es durch eins der Häuser des Parlamentes oder durch alle beide, sei es durch eine von

ihnen abgeordnete Gewalt, zu den öffentlichen Bedürfnissen gebraucht und beständig verwendet werden sollen, nach Maßgabe dessen, was die beiden Häuser des Parlamentes darüber bestimmt haben werden, so wie auch, daß die Kommittirten und andere Individuen, die mit der Führung besagter Aemter beauftragt werden, wegen aller zufälligen Gewinne und Vortheile, die daraus erwachsen, Rechenschaft ablegen, und von solchen Aemtern keinen andern Gewinn ziehen sollen, als ein angemessenes Salar für die Führung besagter Aemter, und zwar ein solches, wie es von den beiden Häusern des Parlamentes geordnet und festgestellt werden wird. Es versteht sich von selbst, daß die gegenwärtige Verordnung keineswegs bezweckt, irgend einem Lieutenant oder Deputirten, Lieutenant der verschiedenen Grafschaften, Städte oder Plätze, oder irgend einem beauftragten Friedensgerichte oder einer Kommission für Dämme und Kanäle, so wenig als irgend einer Kommission für Zeugenvernehmungen oder die Haltung von Terminen die Gewalt und das Ansehen zu entziehen. Es versteht sich allzeit von selbst und wird demzufolge erklärt, daß diejenigen von den Mitgliedern des einen oder des andern Hauses, welchen von Sr. Majestät vor der Zusammenkunft des vorigen Parlamentes Aemter verwilligt worden, und die etwa seit dem Augenblicke, da das besagte Parlament seine Sitzungen begonnen, von Sr. Majestät derselben entsetzt, und nachher von den beiden Häusern wieder eingesetzt worden sind, durch die gegenwärtige Verordnung der besagten Aemter nicht entsetzt, noch des Gewinnes den sie davon ziehen, beraubt, sondern sich auch ferner, wie bisher, derselben erfreuen sollen, da diesem keine entgegenstehende Verfügung widerspricht, die etwa in der besagten Verordnung enthalten sein konnte.

(*Parliamentary History*, t. 3, col. 355.)

IV.

(Zur Erklärung von Seite 101.)

Auszug aus den Registern des Conseils zu Oxford am 5. December 1644.

In dem Conseil, welches am 5. December 1644 zu Oxford gehalten wurde, waren gegenwärtig:

Seine allerdurchlauchtigste Majestät der König.

Der Prinz Ruprecht.	Der Lord Kammerherr.
Der Prinz Moritz.	Der Graf von Berks.
Der Lord Großsiegelbewahrer.	Der Graf von Sussex.
Der Lord Schatzmeister.	Der Graf von Chichester.
Der Lord Herzog von Richmond.	Lord Digby.
Der Lord Marquis von Hertford.	Lord Seymour.
Der Lord Oberkammerherr.	Lord Colepepper.
Der Graf von Southampton.	Der Sekretar Nicholas.

Der Kanzler des Schatzkammergerichtes.

Es wird folgender Brief des Grafen von Essex an Se. Hoheit den Prinzen Ruprecht, General der Armeen Sr. Majestät, vorgelesen:

Gnädiger Herr!

Von Seiten Sr. Majestät war den jüngst in Oxford versammelten Kommissaren der beiden Königreiche ein Schreiben übersendet worden, welches die Bitte um ein sicheres Geleit für den Herzog von Richmond und den Grafen von Southampton enthielt, aber ohne irgend eine Herauslassung über den Grund dieses Begehrens. Ich habe von den beiden Häusern des Parlamentes den Befehl erhalten Eure Hoheit wissen zu lassen, daß, wenn es Sr. Majestät gefällt die Lords und die Gemeinen, die in Westminster versammelt sind und das Parlament von England bilden, für den Herzog von Richmond und den Grafen von Southampton, so wie für ihr Gefolge, als Abgeordnete, um den als Parlament von England versammelten Lords und Gemeinen, so wie den jetzt in London befindlichen Kommissaren des Königreiches Schottland, eine Antwort auf die Sr. Majestät gestellten Vorschläge zum Zweck der Herstellung eines dauerhaften und sichern Friedens zu überbringen, um ein sicheres Geleit zu bitten, dieses sichere Geleit bewilliget sein soll. Das ist Alles, was ich Eurer Hoheit zur Zeit mit zu theilen habe.

Ich bin Eurer Hoheit unterthäniger Diener

4. December 1644. Essex.

Nachdem dieser Brief und seine Ausdrücke durchgängig geprüft und besprochen worden sind, erklärt sich das ganze Conseil einstimmig dahin, daß ein Gesuch Sr. Majestät um ein sicheres

Geleit in den Redensarten, welche in dem eben vorgelesenen Briefe erwähnt worden, keineswegs die Anerkennung oder das Zugeständniß enthalten würde, daß die in Westminster sitzenden Mitglieder der beiden Häuser ein wahrhaftes Parlament bilden, und daß daraus auf keine Weise für die Sache Sr. Majestät ein Präjudiz erwachsen könne.

Worauf Se. Majestät dem Conseil laut erklärt, daß, weil dieses die Meinung ihrer Herrlichkeiten sei, sie dieser Ansicht (*et eo animo*, in demselben Sinne) folgend ihre Zustimmung gebe, daß die Sache sich also mache. Dem gemäß spricht Se. Majestät den Wunsch aus, der Prinz Ruprecht, als General seiner Majestät, möge in folgender Weise antworten:

Mylord!

Ich habe von Sr. Majestät den Befehl erhalten, Eure Herrlichkeit für den Herzog von Richmond und den Grafen von Southampton, ihre Dienerschaft, Wagen, Pferde und andere zu ihrer Reise nöthige Bequemlichkeiten, für ihren Weg nach London, die Dauer ihres Aufenthaltes in dieser Stadt, und ihre Rückreise, wenn sie es für rathsam erachten werden von den in Westminster als Parlament versammelten Lords und Gemeinen Abschied zu nehmen, um ein sicheres Geleit zu bitten, damit sie den als Parlament von England versammelten Lords und Gemeinen, sowie den Kommissaren des Parlamentes von Schottland, zur Zeit in London, die Antwort auf die Sr. Majestät gethanen Vorschläge zur Herstellung eines dauerhaften und sichern Friedens überbringen können.

Ich bin Eurer Herrlichkeit Diener

Oxford, 5. December 1644. Ruprecht.

Der besagte Brief ist darauf durch einen Trompeter nach London geschickt worden.

Edw. Nicholas.

Das Folgende war von der Hand Sir Eduard Nicholas' geschrieben.

Memorandum. Von dem ganzen Conseil waren der König und ich die einzigen, welche die Meinung nicht theilten, daß es angemessen sei, denen, die in Westminster saßen, den Namen Parlament zu geben. Der Prinz Ruprecht, obgleich gegenwärtig,

stimmte nicht mit, weil er vollstrecken sollte, was von dem Conseil geurtheilt werden würde. Aber der Ordnung und dem Herkommen des Conseils gemäß werden, wenn die Mehrheit eine Maßregel annimmt oder eine Entschließung faßt, alle bei der Berathung gegenwärtigen Mitglieder, auch wenn sie eine abweichende Ansicht ausgesprochen haben, als durch die Mehrheit gebunden betrachtet, und müssen als zustimmend genannt werden.

Edw. N.

(*Memoirs of sir John Evelyn*, t. 2, Appendix, p. 90.)

V.

(Zur Aufklärung von Seite 124.)

March of David Lesley.

(Englischer Text.)

1.

March, march, pinks of election!
Why the devil don't you march onward in order?
March, march, dogs of redemption!
Ere the blue bonnets come over the border.
You shall preach, you shall pray,
You shall teach night and day;
You shall prevail o'er the kirk gone a whoring;
Dance in blood to the kneess,
Blood of God's enemies!
The daughters of Scotland shall sing you to snoring.

2.

March, march, dregs of all wickedness!
Glory that lower you can't be debased;
March, march dunghills of blessedness!
March and rejoice for you shall be raised
Not to board, not to rope,
But to faith and to hope;
Scotland's athirst for the truth to be taught her;
Her chosen virgin race,
How the will grow in grace,
Round as a neep, like calves for the slaughter.

V.

(Zur Aufklärung von Seite 124.)

Lied der Kavaliere auf David Lesley und die schottischen Truppen, als sie dem von Montrose besiegten presbyterianischen Schottland zur Hülfe aus England zurückgerufen waren.

1.

Vorwärts, vorwärts, ihr auserwählten Strohköpfe! Was zum Teufel marschirt ihr nicht vorwärts und in Ordnung? Vorwärts, vorwärts, ihr erlös'ten Hunde! Auf, ehe die blauen Mützen [1]) die Gränze überschreiten! Ihr werdet predigen, ihr werdet beten, ihr werdet lehren Nacht und Tag; ihr werdet über die Kirche triumphiren, die nur noch eine Straßenhure ist. Tanzet im Blute bis an die Kniee, in dem Blute von Gottes Feinden; Schottland's Töchter werden euch singen, bis ihr einschlafet.

2.

Vorwärts, vorwärts, ihr Hefe der Verdorbenheit! Nichts kann den Ruhm besudeln, der euch erwartet; vorwärts, vorwärts, ihr Mist von Heiligkeit! Auf und freuet euch, denn ihr werdet erhoben werden, nicht auf das Blutgerüst, nicht zur Macht, sondern zum Glauben und zur Hoffnung. Schottland durstet nach Unterweisung in der Wahrheit: wie werden seine jungen Töchter an Anmuth zunehmen, das auserkorene Geschlecht, rund wie eine Rübe, fett wie Kälber, die zur Schlachtbank bereit sind.

---

1) Montrose's Bergbewohner, die im Begriff waren in England ein zu rücken.

3.

March, march, scourges of heresy!
Down with the kirk and its whilliebaleery!
March, march! down with supremacy
And the kist fu' o' whistles, that maks sic a cleary;
Fife men and pipers braw,
Merry deils, tak them a'
Gown, lace and livery, lickpot and ladle;
Jockey shall wear the hood,
Jenny the sark of God,
For codpiece and petticoat, dishclout and daidle.

4.

March, march, blest ragamuffins!
Sing, as ye go, the hymns of rejoicing!
March, march, justified ruffians!
Chosen of heaven! to glory you' re rising,
Ragged and treacherous,
Lousy and lecherous,
Objects of misery, scorning and laughter;
Never, o happy race!
Magnified so was grace;
Host of the righteous! rush to be slaughter!

(*Hogg*, Jacobite relics of Scotland, t. 1, p. 5, 163.)

3.

Vorwärts, vorwärts, ihr Geißeln der Ketzerei! Nieder mit der Kirche und ihrer verschlingenden Heuchelei! Nieder mit der Suprematie und dem Röhrenkasten [1]), der so herrliche Töne von sich giebt! Ihr Pfeifer und wackeren Spieler des Dudelsackes, ihr lustigen Dämonen, nieder mit dem Chorhemde, den Spitzen, dem Bedientenkleid, der Abtropfspfanne und dem Kochlöffel [2])! Jockey wird an Statt der Mütze die Kutte tragen, und Jenny an Statt des Unterrockes, des Wischtuches und des Geiferlappens ein Priesterkleid.

4.

Vorwärts, vorwärts, ihr gesegneten Taugenichtse! stimmt auf dem Marsche Freudengesänge an; vorwärts, vorwärts, zu Heiligen gewordene Banditen! Auserkorene des Himmels, ihr marschiret zum Ruhme; ihr zerlumpten Verräther; ihr Lauschwenzel und Hurenbolde! Gegenstände des Erbarmens, der Verachtung und des Lachens; niemals, ihr glückseliges Geschlecht, niemals hat die Gnade herrlicher geglänzet; Heerschaar der Gerechten, auf zur Metzelei!

VI.

(Zur Aufklärung von Seite 329.)

Urkunden und Depeschen, welche sich auf die Intervention der Generalstaaten der vereinigten Provinzen zu Gunsten Karl's I beziehen.

Ich gebe hier die noch nicht im Druck erschienenen Urkunden und Depeschen, die sich auf die Intervention der Generalstaaten der vereinigten Provinzen zu Gunsten Karl's I beziehen. Die erste dieser Urkunden ist in französischer, die anderen sind in holländischer Sprache; ich habe sie nach den beglaubigten Abschriften der

1) Die Orgel.

2) Eine höhnende und beliebte Weise, die armen Pfarrer und Vikare der anglikanischen Kirche zu bezeichnen.

Originale vollständig und wörtlich übersetzen lassen, welche Herr von Jonge, Archivar des Königreiches der Niederlande für mich hat fertigen lassen und mir aus dem Haag übersendet hat.

1) Kurzer Inhalt dessen, was Se. königliche Hoheit der Prinz von Wales von seiner Seite und in seiner Gegenwart den hochmögenden Herren Generalstaaten der vereinigten Provinzen der Niederlande durch den bevollmächtigten Minister des Königes von Großbritannien u. s. w. hat vorstellen lassen, den 23. Januar 1649.

Se. königliche Hoheit der Prinz von Wales hat schon längst die Absicht gehabt, für seine eigene Person um eine Audienz zu bitten, um Ihren Herrlichkeiten für die Ehren und großen Artigkeiten zu danken, die ihm seit seiner Ankunft in diesen Landen zu Theil geworden sind; jetzt wünscht er sie sehr dringend in einer Angelegenheit von der allergrößten Wichtigkeit für Se. Hoheit, von welcher er voraussetzt, daß Ihre Herrlichkeiten sehr großen Theil daran nehmen werden. Ihre Herrlichkeiten werden jedes Falls von der gegenwärtigen großen Lebensgefahr des Königes, seines Vaters, Kenntniß haben, da nach einem persönlichen Vertrage mit seinen beiden Häusern des Parlamentes die Verhandlungen wegen des Friedens durch die Verwilligungen Sr. Majestät so weit gediehen waren, daß besagte Häuser sich entschlossen erklärten, auf deren Grunde zur Herstellung des Friedens im Königreiche zu schreiten, wozu es auch unzweifelhaft gekommen sein würde, wenn nicht die Armee die Person des Königs ergriffen, und mehrere Mitglieder des Parlamentes, die sich besagtem Friedenstractate am Meisten geneigt zeigten, in das Gefängniß gesetzt hätte.

Hiernach ist denn der Zustand dieses Königreiches sehr beklagenswerth, der König so eng gefangen gehalten, daß ein von Seiten Sr. Hoheit besonders abgesendeter Edelmann, um Se. Majestät nur zu sehen, die Erlaubniß nicht erhalten hat sich ihm vor zu stellen, das Parlament so gebrochen und zerstreut, daß von mehr als fünfhundert Personen im Hause der Gemeinen nur etwa noch fünfzig übrig sind, und das Haus der Lords, die bei diesem gewaltthätigen Verfahren einstimmig ihre Mitwirkung verweigert haben, in der That vernichtet durch eine Erklärung dieser wenigen Gemeinen, daß alle souveraine Gewalt in diesem König-

reiche ihnen gehöre, ohne König, ohne Lords: dergestalt, daß die Mitglieder des Parlamentes sich nicht versammeln, es wären denn Diejenigen, welche den Beschlüssen eines Kriegsrathes beitreten und sich unterwerfen, welcher eingesetzt ist, um das Königreich zu regieren, zu diesem Zweck eine Darstellung veröffentlicht hat, welche das Vorbild einer neuen Regierung enthält, die man einführen will, eben sowohl zum Verderben des Parlamentes als des Königes, die innere Einrichtung und die Verfassung des Königreiches und aller Gesetze desselben umstürzt, und die protestantische Religion dem Eindringen von mehr Ketzereien und Spaltungen aussetzt, als von welchen die christliche Kirche jemals und in irgend einem Jahrhundert angegriffen worden ist.

Man begnügt sich nicht mit dieser Verwirrung, sondern man hat ferner einen Beschluß erklärt und Kommissare beauftragt, der Person Sr. Majestät den Proceß zu machen, offenbar in der Absicht ihn ab zu setzen und ihm das Leben zu nehmen; was Se. Hoheit nicht ohne Schauder aussprechen mag, gleich wie er versichert ist, daß Ihre Herrlichkeiten es nicht ohne gleichen Abschen vernehmen werden.

Welchen Einfluß dieses Verfahren ohne Gleichen auf das Interesse und die Ruhe aller Könige, Fürsten und Staaten haben kann, und wie sehr diese schrankenlose Gewalt, welche jene Leute sich angeeignet haben, die Ruhe der benachbarten Länder stören kann, und wie schwer die reformirte Religion durch die skandalosen Handlungen jener Menschen leiden kann, die ein Gewerbe daraus machen, das braucht Se. Hoheit der Erwägung Ihrer Herrlichkeiten nicht besonders an zu empfehlen, sondern er begnügt sich mit dieser traurigen Schilderung der Lage und des Unglückes, worin der König und die Krone von England sich gegenwärtig befinden, versichert, daß Ihre Herrlichkeiten sich deßhalb der Achtung und Rücksicht gemäß benehmen wollen, die sie stets einem so guten Freund und Verbündeten erwiesen haben. Also verspricht sich Se. Hoheit ehestens von der Freundschaft und Klugheit Ihrer Herrlichkeiten solchen Beistand mit Ihrem Rathe, und sonst als die jetzige äußerste Noth des Königes seines Vaters und Sr. Hoheit erfordert, die Ihnen dafür auf Ewig verpflichtet sein werden, Alles was in ihrer Macht steht zur

Erhaltung und zur Förderung des Interesse, der Größe und des Glückes Ihrer Herrlichkeiten bei zu tragen.

In Folge dieser Vorstellungen des Prinzen von Wales beschlossen die Generalstaaten, die Herren Albert Joachim und Adrian von Pauw als außerordentliche Gesandte nach London zu senden, und gaben ihnen folgende Verhaltungsbefehle.

2) Verhaltungsbefehle für die Herren Gesandten, die von Ihren Hochmögenden im Jahre 1649 nach London geschickt worden.

Die Herren Gesandten werden dem Parlamente von England vorstellen, daß die Folgen der Verhaftung des Königes je nach der Mäßigung oder Härte, die man in Zukunft in Hinsicht seiner Person anwenden wird, zum Vortheil oder zum Nachtheil des Königreichs England ausschlagen werden; denn alle Unparteiischen sind der Ansicht, daß das Unglück, in welchem er sich zur Zeit befindet, darum über ihn gekommen ist, weil seine Ansicht über die anzuwendenden Mittel zur Heilung der Uebel, welche in dem Königreiche Großbritannien herrschen, derjenigen entgegen gesetzt gewesen ist, welche obgesiegt hat. Da es noch Zeit ist Mittel gegen diese Uebel auf zu finden, so wird das Parlament ersucht nicht zu dulden, daß man alle Arten von Vorwänden ergreife, um die Beschwerden, mit welchen man den Gefangenen schon beladen hat, zu vermehren, und ihn dadurch noch unglücklicher zu machen als er schon ist. Gesetzt die Partei, die jetzt im Unglück ist, hätte die Oberhand behalten, so hätte sie vielleicht die Handlungen ihrer Gegner mit Härte beurtheilt und ihnen jede Art von Mitteln zur Vertheidigung verweigert; aber die Herren Generalstaaten sind überzeugt, daß der gute Glaube aller Derjenigen, welche den Vorschlag der Herren Gesandten vernehmen werden, ihnen in ihrem Innern antworten wird, daß dieses nicht billig gewesen wäre, und daß sie den Grundsatz billigen werden: Politicum in civilibus dissensionibus, quamvis saepe per eas status laedatur, non tamen in exitium status contenditur, proinde qui alterutras partes descendunt hostium vice non habendi.

Die Herren Generalstaaten wissen, daß Ihre Excellenzen außerordentliche Kommissare ernannt haben, um die Lage des

Königes zu prüfen; sie versehen sich sowohl zu der Wahl Ihrer Excellenzen, als zu der Aufrichtigkeit und dem guten Glauben, mit welchem besagte Kommissare in der in Frage befangenen Sache ein Urtheil geben werden, das der Prüfung der ganzen Welt unterworfen und eines Tages von dem höchsten Richter gebilligt werden kann, gegen welchen sie verantwortlich sein werden. Alle Gutgesinnten setzen voraus, daß man in einer Sache von solcher Wichtigkeit nur in verständiger und christlicher Weise verfahren wird.

Die Erfahrung aller Zeiten hat gezeigt, daß sich in die Regierungen leicht Mißtrauen einschleicht, daß es in denjenigen, die aus mehreren Körpern zusammengesetzt sind, gewöhnlich ein mächtiger Stachel ist, daß man endlich weder Schmach noch Unehre zu befürchten hat, wenn es gilt den Staat zu retten, was alle Besorgnisse rechtmäßig und löblich macht. Indessen giebt es Nichts Unseligeres als sich einem Argwohn ohne Gränzen hin zu geben, der Alles im bösen Sinne deuten läßt.

Wenn Ihre Excellenzen gedacht haben, daß dem Königreiche England irgend ein Unglück drohe, so haben Sie durch die Verhinderung desselben Ihren Zweck erreicht. Es begegnet, wie Jeder wohl weiß, auch den Weisesten von Denen, welche das gemeine Wesen regieren, daß sie in die Angelegenheiten Etwas mischen, das ihnen für ihre Person am Herzen liegt, und daß in der Leitung der großen Angelegenheiten niemals fehl zu greifen eine Vollkommenheit ist, welche die menschliche Natur übersteigt, und gegen welche ein Versehen leicht zu entschuldigen ist.

Dieses bitten die Herren Generalstaaten Ihre Excellenzen wohl in Erwägung zu ziehen, überzeugt, daß sie mit der höchsten Weisheit handeln werden. Ungeachtet des Mißtrauens, welches Ihre Excellenzen in Hinsicht dieser hohen Person gefaßt haben, müssen Dieselben die lange Gefangenschaft (die an sich schon nach den gewöhnlichen Gesetzen eine große Strafe ist) und die großen und wichtigen Dienste in Anrechnung bringen, die von ihm und seinen Vorgängern, Königen und Königinnen, dem Königreich England erwiesen worden sind. Ihre Excellenzen wollen Mitleid haben, und eingedenk sein: Ut eximatur periculo, qui est inter vos celebri fama ne ipsis opprobrio multi magis ac magis alienentur.

Es trägt sehr zum Wohle des Königreichs England bei, daß Ihre Excellenzen dem Rathe jenes Römers gemäß verfahren und ihn befolgen, welcher die Meinung aussprach, um die Maßregeln unter Pompejus' Consulate sicherer zu stellen dürfe man Nichts von Demjenigen, was unter den frühern Verwaltungen geschehen sei, umstoßen, sondern man müsse lediglich für die Zukunft bedacht sein. Auf die jetzigen Umstände kann man füglich die ausgezeichnete Vorsicht anwenden, die ein Anderer gebrauchte, um seine eigene Bildsäule zu bewahren, indem er den Umsturz der Bildsäule seines Feindes verhinderte, welchen er indessen vollständig überwunden hatte. Also werden auch Ihre Excellenzen gebeten, in einer Sache von so hoher Wichtigkeit zu handeln, welche die Quelle von so vielen Verdrießlichkeiten werden kann, und gegen diese hohe Person Ihre Güte an den Tag zu legen, indem Sie selbige vor Schmach und Beschimpfung bewahren; denn das heißt nicht die Menschen schonen, wenn man gestattet, daß sie von der Schande gebrandmarkt werden. Das Parlament wird daher gebeten, dem Könige die Freiheit wieder zu geben.

Die Herren Gesandten sollen auch, nach Maßgabe der Umstände, mutatis mutandis, obige Erwägungen dem Herrn General Fairfax und dem Rathe der Armee vortragen, dabei bemerken, daß ihr ausgezeichnetes Verdienst ihnen ein großes Ansehen in dem Königreich England verliehen hat, und daß alle diese Dinge hauptsächlich von ihnen abhängen, und ihre Wendung nach ihren Bestrebungen nehmen werden. Deßhalb empfehlen die Herren Generalstaaten diese Angelegenheit ihrer hohen Weisheit, damit sie nicht nur in England (welches jetzt in sie seine größten Hoffnungen setzt) ein Schild und Schwert in den Zeiten des Krieges, sondern auch dem König in seiner unglücklichen Lage eine Hülfe seien, indem sie die öffentlichen Berathungen zu einem guten und gemäßigten Ende leiten, welches dem Königreiche zum Nutzen gereichen, ihnen selbst aber einen unsterblichen Ruhm verschaffen wird. Durch ihre Großmuth werden sie der größern Zahl ihrer Mitbürger Thränen der Freude entlocken, die in diesem Augenblicke nahe daran sind vor Schmerz zu weinen. Im Alterthum hat man gesagt, die Syrakusaner seien nur der Leib und die Glieder und Archimedes sei die Seele, die alle Bewe-

gung bewirke; dasselbe läßt sich jetzt mit mehr Recht von dem Königreich England und von seiner Excellenz sagen, so wie von dem Rathe der Armee; dieser Körper und diese Glieder werden daher in der gegenwärtigen Angelegenheit nur nach derjenigen Richtung handeln, welche seine Excellenz und der Rath der Armee, ihren weisen Erwägungen folgend, ihnen einhauchen werden. Während dadurch ihre eigenen ausgezeichneten Eigenschaften von neuem Ruhm und neuer Größe erglänzen werden, wird das Wohl aller Einwohner des Königreiches daraus hervorsprießen. Die Herren Gesandten werden noch hinzufügen, daß es auch einen großen Hauptmann, einen weisen Staatsmann gegeben hat, der sich zum Ruhm anrechnete, niemals irgend Jemand in seinem Lande Veranlassung zu Thränen gegeben zu haben, und es als die zarteste Frucht seiner Siege betrachtete, daß er jeden Tag alle seine Mitbürger begrüßen durfte und konnte, nach dem Sprüchworte: „Die Gnade erweckt Liebe und Ehrfurcht gegen alle Diejenigen, die sie gebrauchen, und die Strenge, weit entfernt die Hindernisse und Schwierigkeiten zu beseitigen, vergrößert und vervielfacht sie gemeiniglich."

Die klugen Aerzte scheuen sich auch, allzu starke Mittel an zu wenden, weil diese oft die Krankheit und das Leben zugleich aus dem Körper vertreiben, und sie ziehen es um mehrerer Sicherheit willen vor sich gelinderer Mittel zu bedienen.

Wenn seine Excellenz und der Rath der Armee also handeln, so werden die Herzen der wohldenkenden Unterthanen in England sich unter einander zu einer gegenseitigen Freundschaft vereinigen, die besser und fähiger ist einen Staat dauerhaft zu begründen als die allerschwersten Ketten von Eisen.

Die Herren Generalstaaten glauben, daß das Königreich England unüberwindlich sein wird, wenn seine Excellenz gleichwie der Rath der Armee auf Grundlagen bauen wollen, die der Welt gegenüber so billig und Gott so angenehm und im Uebrigen dem Charakter der englischen Nation und der Lage der Dinge so angemessen sind. Die Herren Generalstaaten bitten endlich seine Excellenz und den Rath der Armee, besagte Mittel wohl zu erfassen und an zu wenden, damit der König aus seiner Haft los gelassen und in Freiheit gesetzt werde.

---

3) Erste Depesche der Herren außerordentlichen Gesandten in England an die Herren Generalstaaten.

Hochmögende gnädige Herren!

Nachdem wir am 5. dieses Monats gegen Abend hier angekommen waren, wurden wir von dem Ceremonienmeister des Parlamentes mit vielen Entschuldigungen empfangen, und wir baten hierauf wiederholt und dringend um eine Audienz für den folgenden Tag; alsdann sandten wir am späten Abend unsere ersten Depeschen [1]) an Sie ab. Am 6. früh Morgens ließen wir durch unsere Sekretare und durch den Ceremonienmeister bitten den beiden Häusern des Parlamentes vorgestellt zu werden. Zur Antwort ließ der Sprecher des Oberhauses uns benachrichtigen, daß besagtes Haus bis auf den Montag vertagt wäre, und der Sprecher des Hauses der Gemeinen ließ uns sagen, daß er sich ungeachtet einiger besonderer Abhaltungen unserem Gesuche fügen und dem Zwecke desselben förderlich sein würde. Da unsere Sekretare zurückgeblieben waren, um die Antwort ab zu warten, so ließ besagter Sprecher uns den Nachmittag wissen, daß das Haus am Vormittag keine Sitzung hätte halten können, indem alle Richter, welche dazu gehörten, dem hohen Justizhofe hätten beiwohnen müssen, und daß aus diesem Grunde das Unterhaus genöthigt gewesen wäre, sich gleichfalls auf den nächsten Montag zu vertagen. Da wir bald erfuhren, daß an demselben Tage der besagte Gerichtshof das Todesurtheil des Königs in seiner eigenen Gegenwart bekannt gemacht hatte, so gelang es am Sonntag, den 7. dieses Monats (obgleich an diesem Tage hier jede Beschäftigung, die sich nicht auf den Gottesdienst bezieht, ausgeschlossen ist), unseren Bemühungen, an demselben Vormittage zuerst eine besondere Audienz von dem Sprecher des Unterhauses, dann eine von dem Sprecher des Oberhauses zu erhalten, und endlich wurden wir (aber nicht ohne viele Mühe) bei dem General Fairfax, dem Generallieutenant Cromwell und den vornehmsten Officieren der Armee vorgelassen, die sich in demselben Augenblick in der Wohnung des Generals versammelt befanden. Wir haben den besagten Sprechern, dem General und

---

1) Depeschen ohne geschichtliches Interesse.

dem Generallieutenant, sowohl einzeln, als zusammen, alle möglichen Vorstellungen gethan; wir haben unsere dringenden Mahnungen mit den stärksten Gründen unterstützt, um für die Hinrichtung des Königes (die auf den Montag angesetzt war) einen Aufschub zu erlangen, bis wir im Parlamente gehört worden sein würden: aber wir haben nur abweichende Antworten erhalten, je nachdem Jeder von ihnen gerade gestimmt oder gelaunt war.

Am Montag, den 8., schickten wir am frühen Morgen von Neuem zu den Sprechern der beiden Häuser, um in sie zu dringen uns eine Audienz zu gewähren, und nachdem man unsere Sekretare, so wie den Ceremonienmeister bis zum Nachmittag in Westminster hatte warten lassen, ward uns plötzlich und ohne daß uns nur eine halbe Viertelstunde Zeit blieb, angezeigt, daß die beiden Häuser uns vor Tische empfangen würden, und daß wir uns um zwei Uhr in das Oberhaus und um drei Uhr in das Unterhaus verfügen möchten. Wir folgten dieser Benachrichtigung, und begaben uns in das Oberhaus, wo sehr wenige Peers anwesend waren, so wie auch in das Haus der Gemeinen, wo ungefähr achtzig Mitglieder saßen. Nachdem wir den Inhalt unserer Anweisungen wörtlich vorgetragen und schriftlich übergeben hatten, hauptsächlich dahin strebend, daß die Hinrichtung des Königs aufgeschoben werden möchte, bis es uns möglich geworden sein würde in einer zweiten Audienz oder in Besprechungen noch mehrere wichtige Gründe aus einander zu setzen, um ihm das Leben zu lassen oder wenigstens nicht voreilig zur Vollziehung des Todesurtheils zu schreiten, ward uns von den beiden Sprechern geantwortet, daß unser Vorschlag in Berathung gezogen werden sollte.

Die Mitglieder des Oberhauses beschlossen, daß die Berathungen zwischen den beiden Häusern über diesen Gegenstand unmittelbar Statt finden sollten; da jedoch der Tag schon vorgerückt war, und da die Mitglieder des Hauses der Gemeinen sogleich nach unserer Audienz aufstanden um sich zurück zu ziehen, so ließen wir sogar, bevor wir das Zimmer hatten verlassen können, wohin wir geführt worden waren um uns hinunter zu begeben, in aller Eile unsern Vorschlag in das Englische übersetzen, und ihn in die Hände des Sprechers des Unterhauses, und hierauf in die des Sprechers des Oberhauses niederlegen.

Da wir indessen gestern beim Vorübergehen vor Whitehall gesehen hatten, daß Vorbereitungen getroffen wurden, wie es hieß, zur Hinrichtung, und nachdem wir uns diesen Morgen lange mit den Herren Kommissaren der Krone Schottland berathen hatten, um wo möglich dem König das Leben zu retten, nachdem wir endlich das Parlament durch unsere Sekretare fortwährend entweder um eine Antwort oder um eine neue Audienz gebeten hatten, bemühten wir uns durch die Vermittelung der Herren schottischen Kommissare, noch einmal den General zu sprechen, und wir trafen ihn gegen Mittag in der Wohnung seines Sekretars in Whitehall. Auf unsere lebhaften und dringenden Bitten ließ sich der General endlich bewegen, und erklärte, daß er alsbald nach Westminster gehen wollte, um den Häusern die Antwort und den Aufschub an zu empfehlen, um welchen wir bäten, und daß er zu diesem Endzweck einige angesehene Officiere mit sich nehmen wollte.

Allein wir fanden vor dem Hause, in welchem wir eben den General gesprochen hatten, ungefähr zwei hundert Reiter, und erfuhren sowohl unterwegs, als bei unserer Rückkunft in unserer Wohnung, daß alle Straßen, Zugänge und Plätze von London mit Truppen besetzt seien, ohne daß man hindurch kommen könne, und daß alle Umgebungen der City mit Kavallerie bedeckt seien, so daß unmöglich hinein oder heraus zu gelangen. Wir vermochten und wußten demzufolge Nichts mehr zu thun. Schon zwei Tage vorher hatten sowohl vor als nach unserer Audienz glaubwürdige Personen uns beharrlich versichert und erklärt, daß kein Schritt, keine Intercession in der Welt von Erfolg sein würde, und daß Gott allein die beschlossene Hinrichtung verhindern könnte, was uns die Herren schottischen Kommissare zu ihrem großen Bedauern ebenfalls gesagt hatten. Die Folgen haben es bewiesen, denn an demselben Tage zwischen zwei und drei Uhr wurde der König auf ein schwarz behangenes vor Whitehall errichtetes Schaffot geführt. Se. Majestät (unter dem Beistande des Bischofs von London, der, wie man versichert, ihm diesen Morgen das Abendmahl und Tröstungen gereicht hat) gab, nachdem er einige Worte gesprochen, sein Hosenband, seinen Orden des heiligen Geistes und seinen Mantel hinweg, legte selbst seinen Wams ab, und zeigte viel Festigkeit in seinem gan-

zen Benehmen. Nachdem der König sich selbst zurecht gelegt, ward ihm das Haupt abgeschlagen, und man hob dasselbe empor, um es der ganzen versammelten Welt zu zeigen.

Das ist es, was wir zu unserem großen Bedauern und Leidwesen Ihren hochmögenden Herren zu melden haben, und wir erklären, daß wir unermüdet und aus allen Kräften allen möglichen Fleiß angewendet haben, um uns des von Euren Hochmögenden ertheilten Auftrages zu entledigen, indem wir die Vollstreckung eines so verhängnißvollen Urtheils zu verhindern suchten. Da jedoch in diesem Lande alle Arten von Neuigkeiten für und wider besprochen werden, nach eines Jeden Phantasie, da man sie oft verkehrt erklärt, oder sie ausschmückt oder sie übertreibt, besonders in diesem Augenblicke, da die Gemüther so aufgeregt sind, so bitten wir Eure Hochmögenden, falls Sie entgegen gesetzte oder schlimmere Berichte erhalten würden, als den gegenwärtigen, denselben keinen Glauben bei zu messen, und uns zu glauben, uns, die wir uns mit Gefahr unseres Lebens hierher begeben und keine von den Pflichten vernachlässigt haben, die uns aufgelegt waren.

Wir wagen nicht, Euren Hochmögenden andere Einzelnheiten zu melden, die wir über dieses Ereigniß von allen Seiten vernehmen, sowohl im Vertrauen als auch öffentlich, indem die Verbindung sehr schwierig ist, alle Meerbusen gesperrt sind. Wir wollen nur hinzufügen, daß man sagt, der König habe, als er auf dem Schaffot gestanden, empfohlen die Religion zu befestigen, deßhalb die Meinung der römisch-katholischen Theologen ein zu holen, und die Rechte des Prinzen, seines Sohnes zu respectiren, hinzufügend, daß er sich in seinem Gewissen wegen des vergossenen Blutes unschuldig glaube, mit Ausnahme des Blutes des Grafen von Strafford. Unmittelbar nach dem Tode des Königes wurde derselbe unter Trompetenschall in der ganzen Stadt angezeigt und bekannt gemacht.

Nunmehr bitten wir den Allmächtigen, EE. HH. und E. H. und M. Regierung langes Glück zu verleihen.

London, den 9. Februar 1649.

Unterzeichnet Alb. Joachim.

4) Zweite Depesche.

Hochmögende gnädige Herren!

In unserer vorigen Depesche vom 9. dieses Monats haben wir EE. HH. und GG. HH. im Einzelnen von allen Schritten, die wir bei den vornehmsten Gewalthabern und Personen dieses Landes gethan, gleichwie von den dringenden Aufforderungen, die wir an sie ergehen lassen, und von den Vorschlägen Bericht erstattet, die wir öffentlich und schriftlich den beiden Häusern des Parlamentes überbracht hatten (von welchen wir hier eine Abschrift beifügen, da die Zeit uns nicht erlaubt hatte sie unserer vorigen Depesche an zu schließen, welche durch eine unerwartete Gelegenheit befördert wurde), Vorschläge, die ohne Antwort blieben, wie auch unser Gesuch zu einer zweiten Audienz zu gelassen zu werden, und auf welche die unmittelbare Hinrichtung der Person des Königs und das Verbot folgte, daß Niemand, wer es auch sei, bei Strafe des Hochverrathes sich irgend eine Auctorität Kraft der monarchischen Gewalt anmaßen, oder die Regierung des Prinzen von Wales, oder irgend eines andern Prätendenten der Nachfolge im Königthum anerkennen oder begünstigen sollte.

Schon vor diesem Ereignisse hörten wir, und nachher haben sich unsere Befürchtungen verwirklicht, daß unter den hiesigen Gewalthabern beschlossen war die monarchische Regierung gänzlich ab zu schaffen, und eine von ganz abweichender Natur ein zu führen; denn man sagte hier öffentlich, daß die Nachkommen des verewigten Königes ohne irgend eine Ausnahme auf ewig von aller und jeder Souverainität in diesem Lande ausgeschlossen werden sollten, ohne daß man jedoch ermitteln konnte, welche Art von Regierung man an die Stelle der abgeschafften setzen wollte.

Wir haben auch erfahren, daß von dem Parlamente schon Kommissare ernannt worden sind um sich schleunigst nach Schottland zu begeben, wo, wie man voraussetzt und verkündigt, die Dinge nach dem in England angenommenen Systeme geleitet werden können. Man sagt auch, sowohl öffentlich als im Geheimen, daß die Herren des Oberhauses sich über die Hinrichtung des Königes unzufrieden zeigen, und mit dem Hause der Gemeinen

über die Veränderungen, welche in der Regierung eingeführt werden sollen, keineswegs einverstanden seien; von einer andern Seite glaubt man, daß Schottland der monarchischen Regierung und seinen alten Einrichtungen treu bleiben will. Es ist schwer voraus zu sehen, welcher Art das Ende aller dieser Muthmaßungen und dieser Veränderungen in den beiden Ländern sein wird, und obgleich die öffentliche Ruhe in dieser Hauptstadt bei der verdoppelten Wachsamkeit, welche die zahlreichen militarischen Posten hier ausüben, keineswegs gestört ist, so wissen wir doch nicht, wie es in dieser Hinsicht in den Provinzen steht.

Gestern erhielten wir einen Besuch von dem Herrn Generallieutenant Cromwell, der zu uns mit unendlicher Ehrerbietung von JJ. HH. GG. HH. Regierung sprach; er kam unter Anderem auch auf die Religion zu sprechen, wobei er uns zu verstehen gab, daß es mit JJ. HH. und GG. HH. Hülfe möglich und nöthig sein würde, sie hier nach einem bessern Systeme her zu stellen, und ihr eine bessere Organisation zu geben.

Der Herr Graf von Denbigh, der uns gleichfalls gestern besuchte, äußerte sich stark und lange über verschiedene Fragen im Betreff der vorigen und künftigen Regierung, woraus wir geschlossen haben, daß noch viele Angelegenheiten in Ordnung zu bringen sind, und daß die Maßregeln, deren Ergreifung man vor hat, keiner wahrscheinlichen Vermuthung über ihr Ziel und ihren Erfolg Raum geben. Da das unglückliche Ereigniß der Hinrichtung des Königes der Unterhandlung, zu welcher unsere außerordentliche Gesandtschaft beauftragt ist, ein Ende macht, so werden wir gemeinschaftlich Alles aufbieten, damit die Angelegenheiten unseres Auftrages so wenig als möglich darunter leiden, und sich ferner nach EE. HH. GG. HH. Interesse und zu deren voller Befriedigung gestalten.

Nachdem der hohe Justizhof seine Funktionen beendigt hatte, wurden andere außerordentliche Tribunale eingesetzt, um die Peers und andere erlauchte Staatsgefangene zu richten, als da sind der Herzog von Hamilton, der Graf von Holland, Mylord Goring u. s. w. Die von geringerem Range sollen durch die gewöhnlichen Tribunale gerichtet werden, die Kriegsgefangenen durch das Kriegsgericht.

Unter anderen Dingen, die jetzt im Parlamente Gegenstand der Verhandlung sind, ist auch die Frage davon, daß unsere Landsleute sich hier aller Rechte der Schifffahrt, des Handels, der Fabrikation, der Gewerbe und des Vertriebes gleich und gemeinschaftlich mit der englischen Nation erfreuen sollen. Da wir über die geneigte Stimmung hierüber nicht ununterrichtet waren, so gab man uns zu verstehen, daß man geneigt sein würde uns in dieser Hinsicht ausführlichere und bestimmtere Vorschläge zu thun. Wir glauben dadurch JJ. HH. MM. einen ziemlich augenscheinlichen Beweis zu geben, daß man sich hier mit Fragen beschäftigt, die aus der gewöhnlichen Ordnung der Dinge hervorgehen.

Indem wir dieses thun, bitten wir den Allmächtigen, JJ. HH. MM. Regierung lange glücklich zu erhalten.

London, den 12. Februar 1649.

Unterzeichnet Alb. Joachim und A. Pauw.

---

5) Dritte Depesche.

Hochmögende gnädige Herren!

Nach der blutigen Katastrophe, welche dem Leben des Königes ein Ende gemacht hat, einem Ereignisse, von welchem unsere Depeschen vom 9. und 12. dieses Monats EE. HH. MM. benachrichtiget, haben wir uns entschieden uns nach dem Beispiele anderer Gesandten und der Herren schottischen Kommissare verschlossen zu Hause zu halten. Da uns indeß der Gesandte von Frankreich und die Herren schottischen Kommissare vor diesem Ereigniß einen Besuch gemacht, und da der Herr Gesandte von Spanien uns diese Ehre wiederholt vorher und nachher erwiesen hatte, so konnten wir nicht umhin, den Ersteren diesen Act der Höflichkeit zu erwidern, und den Besuch des Letztern an zu nehmen; wir haben uns daher dieser Schuldigkeit am 13. von unserer Seite entlediget, und wir haben bemerkt, daß ihre genannten Excellenzen von diesem großen Ereignisse tief ergriffen waren, obgleich der Herr Gesandte von Frankreich uns schon im Voraus seine vollständige Kenntniß der Ereignisse, die Statt finden würden, versichert hatte.

Der Gesandte von Spanien, Don Alfonso de Cardenas, erklärte uns, daß er am Tage nach dem verhängnißvollen Ereignisse von dem Könige seinem Herrn den Befehl erhalten habe, in den Angelegenheiten dieses Landes zu interveniren; jetzt aber ist er so wie auch der Gesandte von Frankreich der Meinung, daß, da durch den unerwarteten Tod des Königes von England ihr Charakter und ihre diplomatischen Funktionen aufgehört haben, sie nicht mehr in ihrer hohen Eigenschaft handeln, noch sich in Etwas, sei es was es wolle, einmischen können, ohne zuvor neue Befehle von ihrem Hofe erhalten zu haben. Die Herren schottischen Kommissare haben zwei Depeschen nach einander an ihre Kommittenten, das heißt an das jetzt versammelte Parlament von Schottland abgesendet; sie erwarten auf ihre erste Depesche im Verlaufe dieser Woche Antwort, und wollen nur handeln, nachdem sie gehörig ermächtigt sein werden.

Die allgemeine Meinung ist, daß die Regierung eine völlige Umänderung erleiden, daß das königliche Haus auf die Seite geschoben und eine andere Regierungsform eingeführt werden, daß man vielleicht der der Republik Venedig, der vereinigten Provinzen, oder jeder andern republikanischen Regierung folgen wird. Wir sind unterrichtet, daß in der That neun Mitglieder des Hauses der Peers und achtzehn des Hauses der Gemeinen sich als Kommission versammeln wollen, um mit einander die Grundlage einer neuen Verfassung zu entwerfen. Der 13. dieses Monats war zur Versammlung der königlichen Richter in Whitehall als Justizhof anberaumt, man hat uns aber unterrichtet, daß die Sitzung nicht Statt gefunden habe, da die Herren Richter angeführt, sie seien hierzu nicht genügend qualificirt, indem ihre frühern Functionen mit dem Tode des Königs erloschen seien, und sie sich nicht entschließen können ihre neuen Ernennungen durch das Parlament eben so unbedenklich an zu nehmen, oder den Titel ihrer Acte des Verfahrens und andere nothwendige Formalitäten der Art zu ändern, wie sie das Parlament am 29. Januar 1648 (englisches Styles) angenommen hat, und welche wir JJ. HH. MM. durch unsere Depesche vom 9. des laufenden Monats übersendet haben. Wir befinden uns bis jetzt fortwährend in völliger Ungewißheit über den Ausgang der Ereignisse, die wegen der Verschiedenheit der Meinungen und wegen

anderer möglichen Zufälligkeiten noch Wechselfälle erleiden können, die sich unmöglich irgend einer wahrscheinlichen Berechnung unterwerfen lassen; wir wollen uns daher mit der Bemerkung begnügen, daß bis jetzt die öffentliche Ruhe in keiner Weise gestört worden ist, und wir bitten II. HH. MM. unseren Nachrichten keinen andern Werth beilegen zu wollen, als welchen unsere Bemühungen verdienen, die Wahrheit aus einem Labyrinth von wahren oder falschen Benachrichtigungen zu ergründen, die wir von allen Seiten erhalten, und die uns nur die Genugthuung lassen, II. HH. MM. im Vertrauen von Allem in Kenntniß zu setzen, was wir im Eifer für Deren Dienst zu ermitteln vermögen. Demnächst bitten wir die allmächtige Vorsehung, die Regierung Ihrer hohen Mächte stets glücklich zu erhalten.

London, den 15. Februar 1649.

Unterzeichnet Adrian Pauw, Alb. Joachim.

---

6) Vierte Depesche.

Hochmögende gnädige Herren!

Da die in unserer letzten Depesche vom 15. dieses Monats enthaltenen Nachrichten uns von ziemlicher Wichtigkeit zu sein schienen, so hatten wir Sorge getragen, sie durch eine sichere und rasche Gelegenheit an II. HH. MM. gelangen zu lassen; weil indessen der Wind diese Zeit herdurch sehr ungünstig gewesen ist, so fürchten wir, sie möchte nicht so rasch zu ihrer Bestimmung gelangt sein als wir gehofft hatten. Seit diesem Augenblicke sind wir Zeugen von Ereignissen von noch viel größerer Bedeutung gewesen. Am 16. dieses Monats hat das Haus der Gemeinen gegen die Erwartung und den Wunsch der Kommission der beiden Häuser, die einen Ausschuß bildete und über alle zu ergreifenden Maßregeln um Rath gefragt zu werden verlangte, beschlossen, daß die Funktionen des Hauses der Peers von diesem Augenblick an aufhören, daß es in Nichts von dem, was die Angelegenheiten des Königreiches betreffe, ferner zu Rathe gezogen, noch als berathende und eine Auctorität bildende Körperschaft angesehen werden solle, dergestalt, daß wenn auch die Lords und Prinzen ihre Titel und Eigenschaften behalten und

fähig sein sollen alle Würden jeglicher Art ein zu nehmen, es für die Zukunft nur noch ein einziges Haus der Gemeinen in dem Parlamente von England geben wird, und die Peers nur noch unter dem Titel von einfachen Abgeordneten, welche durch die Provinzen ernannt worden, werden zugelassen werden. Am folgenden Tage, den 17., hat das Haus der Gemeinen durch einen Beschluß von diesem Tage die königliche Würde in England auf ewig abgeschafft. Wir sind außerdem unterrichtet, daß das Parlament, also allein auf ein Haus der Gemeinen zurückgeführt, sich alle zwei Jahre Einmal für eine bestimmte Zeit versammeln, und daß die permanente vollziehende Gewalt in die Hände eines Rathes von dreißig bis vierzig Mitgliedern gelegt werden soll, unter welchen die Peers an Zahl ungefähr zwölf sitzen können. Dieser also organisirte Rath soll während der Zeit, wo das Parlament nicht versammelt ist, die souveraine Gewalt des Königreiches vorstellen. Indessen ist diese letztere Maßregel keineswegs so bestimmt entschieden, als die beiden andern oben erwähnten. Im Uebrigen vervollständigt sich das Haus der Gemeinen nach und nach durch den Wiedereintritt mehrerer Mitglieder, die ihre Sitze wieder einnehmen gegen die Unterzeichnung einer Reinigungsacte, in welcher sie erklären von den Meinungen ab zu stehen, die sie früher zu einer Opposition gegen ihre Kollegen gebildet hatten. Man sagt auch, daß nächstens zur Wahl der neuen Richter des hohen Gerichtshofes und der Friedensrichter oder Unterrichter geschritten werden wird.

Da der Herr Graf von Denbigh, Sprecher des Hauses der Peers, uns am 17. keine Botschaft zu übersenden vermocht hatte, so machte er uns am 18. einen Besuch um uns zu unterrichten, auf welche Weise die Auflösung und Vernichtung dieser Versammlung bewerkstelligt worden sei, und um sich der letzten Aufträge zu entledigen, die er von ihr erhalten hatte, indem er uns die Antwort des Hauses auf unsere Vorschläge überbrachte. Nachdem er uns dieselbe vorgelesen hatte, übergab er uns eine Abschrift davon, welche wir Gegenwärtigem anschließen, und behielt die Originalschrift zu seiner persönlichen Entledigung in seinen Händen, wobei er bemerkte, daß es zugleich die Schlußacte der Berathungen des Oberhauses sei, welches sich nicht habe auf-

lösen wollen, ohne JJ. HH. MM. dieses Zeugniß seines Respectes gegeben zu haben.

Das Haus der Gemeinen hat uns auch durch den Ceremonienmeister fragen lassen, wann es uns genehm wäre vor ihm zu erscheinen um seine Antwort auf unsere Vorschläge zu empfangen. Wir haben hierauf geantwortet, wir würden uns einfinden, sobald das Haus uns von dem zu dieser Audienz angesetzten Zeitpunkte in Kenntniß setzen würde.

Seit dem unglücklichen Ereignisse des Todes des Königes hatten wir nicht auf eine Antwort bestanden, und obgleich wir davon nicht weiter hatten sprechen hören, so erfuhren wir doch in demselben Augenblicke, daß in der Zeitung dieser Stadt eine Formel dieser Antwort veröffentlicht worden sei, obgleich uns keine amtliche Mittheilung davon übersendet worden war. Schon im Voraus war das Gerücht verbreitet und es war sogar gedruckt worden, wir hätten gebeten, daß unsere Vorschläge nicht in das Publikum gebracht werden möchten. Nichts ist so unwahr als diese Versicherung; ohne uns auf irgend eine Weise in diese Veröffentlichung gemischt, selbst ohne dieselbe nur mit Einem Worte berührt zu haben, haben wir sie gänzlich der Diskretion der beiden Häuser überlassen, deren jedem unsere Vorschläge besonders schriftlich unter der gehörigen Aufschrift überreicht worden sind. Wir haben außerdem bemerkt, daß unsere Entgegnung auf die Antwort des Sprechers des Hauses der Gemeinen bei der Uebergabe unserer Vorschläge nicht ihrem wahren Inhalte nach in die Zeitung eingerückt worden ist, und es ist uns bis jetzt nicht möglich gewesen, zu ermitteln, ob dergleichen Veröffentlichungen mit oder ohne Antheil der obern Behörden geschehen.

Am 16. dieses Monats marschirten einige Kompagnieen Infanterie und Kavallerie von hier nach Bristol ab, und es geht das Gerücht, daß in dieser letztern Stadt, so wie auch in Glocester einige Unzufriedenheit gegen die Handlungen des Parlamentes zum Ausbruche gekommen sei. Indessen athmet hier und in der Umgegend Alles nur Ruhe.

Am heutigen Tage, welcher zur Erscheinung der angeklagten Lords, wie Hamilton, Holland, Goring, Capel und Sir John Owen, vor dem neu geschaffenen hohen Gerichtshof in Westminsterhall anberaumt war, sind diese Herren mit Ausnahme des

Grafen von Holland, welcher krank ist, vor diesem Gerichtshof erschienen, und nachdem sie die gegen sie erhobenen Anklagen eine nach der anderen vernommen, und darauf durch ihre Vertheidigungsmittel geantwortet haben, wieder bis zu neuem Erscheinen im Fortgange ihres Processes zur Haft gebracht worden.

Wir schließen mit der Bitte, die göttliche Vorsehung wolle immer sicherer über das Glück der Regierung JJ. HH. MM. wachen.

Unterzeichnet Adrian Pauw, Alb. Joachim.

---

7) Fünfte Depesche.

Hochmögende gnädige Herren!

Die Herren Kommissare des Königreiches Schottland, welche die Depesche von ihrem Parlament erhalten, haben uns am Abend zu einer ziemlich ungewohnten Stunde davon in Kenntniß gesetzt, und uns die Proklamation, das Dekret und das Schreiben zukommen lassen, wovon Abschriften die gegenwärtige Depesche begleiten. JJ. HH. MM. werden aus ihrem Inhalte ersehen, daß der Prinz von Wales von dem Parlamente von Schottland zum König von Großbritannien, Frankreich und Irland ausgerufen worden ist. Die Herren Kommissare haben uns außerdem davon unterrichtet, daß man demzufolge einen Edelmann als Ueberbringer dieser Acte aus Schottland in das Ausland abgesendet habe, daß die Proklamation überall geschehen sei, und daß man sich anschicke zu diesem Zwecke unverzüglich einen mit den ausgedehntesten Verhaltungsbefehlen versehenen Abgeordneten an den Monarchen ab zu senden. Hier verbreitet sich das Gerücht, daß das Parlament über diese Maßregel sehr mißvergnügt sei, und besonders darüber, daß man sich nicht begnügt habe ihn nur unter dem Titel König von Schottland aus zu rufen, sondern die Titel König von Großbritannien und Irland verbunden hat. Die Truppenaushebungen dauern hier im Geheimen fort, und ihr Marsch gegen Schottland und anderswohin läßt nicht nach, was vermuthen läßt, daß man in den letzten Treffen viel Volk verloren hat. Die Hauptstadt erfreut sich indessen fortwährend einer voll-

kommenen Ruhe, und es ist daselbst nicht der geringste Anschein von Aufruhr wahr zu nehmen, die Ausrüstungen der Kriegsschiffe sind nachgerade vollendet, und es sollte mich nicht wundern, wenn in sehr kurzer Zeit nahe an dreißig Schiffe vollkommen bemannt und bereit wären ab zu segeln; diese Zahl soll, wie versichert wird, nach und nach auf siebenzig gebracht werden, und man fügt hinzu, daß drei Kommissare des Parlamentes den Befehl oder die Oberaufsicht über diese Flotte ergreifen werden; nach dieser Maßregel scheint von dem Befehl des Herrn Grafen von Warwick nicht mehr die Rede zu sein. Am letzten Montag, 22. dieses Monats, benachrichtigte uns der Ceremonienmeister, daß wir am künftigen Mittwoche oder Donnerstag eingeladen werden würden, uns in das Parlament zu begeben, um daselbst in voller Versammlung die Antwort auf unsere Vorschläge zu empfangen. Am Mittwoch ward uns angesagt, daß die Audienz am Donnerstag Abend Statt finden würde, und dem zu Folge wurden wir an diesem Tage in den gebräuchlichen Wagen feierlich nach Westminsterhall abgeholt. Nachdem wir hierauf in den Saal des Hauses der Gemeinen eingeführt waren, nahmen wir die Sitze ein, die man uns angewiesen hatte, und der Sprecher händigte uns, als er die Antwort des Hauses vorgelesen hatte, eine Abschrift davon ein. Hierauf antworteten wir in wenigen Worten, daß wir sie, nachdem wir sie nochmals gelesen, selbst unserer Regierung überreichen würden, zu welcher wir die Absicht hätten in kürzester Zeit zurück zu kehren, und daß wir die gegenwärtige Gelegenheit benutzten, um von dem Parlamente in unserer Eigenschaft als außerordentliche Gesandte Abschied zu nehmen. Das Haus war an diesem Tage in größerer Zahl versammelt als bei unserer ersten Audienz, in Folge der Rückkehr mehrerer abwesender Deputirten und des Wiedereintrittes vieler anders gesinnter Mitglieder, die sich nach und nach einstellen um ihre Sitze wieder ein zu nehmen, unter dem Beneficium der Reinigungsacte. Eine der ersten Arbeiten des neuen Hauses war die Ernennung einer größern Anzahl von Deputirten; hierauf schritt sie zur Wahl von acht und dreißig Mitgliedern, aus welchen der Staatsrath des Königreiches bestehen soll, und deren Namen und Eigenschaften II. HH. MM. in der hier beigeschlossenen Zeitung lesen

werden. Die Richter des Königreiches haben auch in der letzten Woche Sitzung gehabt, und die gewöhnlichen Assisen, oder, wie man hier sagt, Termine gehalten.

Am Abend vor unserer letzten Audienz, und folglich nach der Notifikation, die uns davon gemacht ward, empfingen wir das Schreiben JJ. HH. MM. vom 22. dieses Monats, und da wir schon im Voraus mit Vorbereitungen zu unserer Abreise beschäftigt waren, so werden wir dieselbe bewirken, sobald es möglich sein wird, indem wir uns sehnen in kürzester Frist bei JJ. HH. MM. wieder ein zu treffen, um Denselben die Antwort die wir erhalten haben mit zu theilen, und einen wörtlichen und detaillirten Bericht über unsere Sendung ab zu statten, die von einer Menge von Zwischenvorfällen und Umständen begleitet und gefolgt ist, welche wir bei dem jetzigen unsichern Zustande der Dinge nicht wohl dem Papier anvertrauen zu können glauben. Da die anhaltend ungünstigen Winde und die ziemlich starken Eisgänge die Schifffahrt auf der Themse hindern, so können wir den Tag unserer Abreise nicht bestimmen; wir werden aber die erste gute Gelegenheit, die sich darbieten wird, ergreifen um unsere Rückkehr zu bewerkstelligen, sei es auf geradem Wege, oder über Dover und Calais, der wenigen Bequemlichkeiten ungeachtet, die, wie man sagt, diese letztere Straße bietet.

Die Staatsgefangenen, namentlich der Herzog von Hamilton, Lord Goring, Lord Capel und Sir John Owen sind schon mehrere Male vor dem hohen Justizhof erschienen. Der Erstere hat ein Rechtsmittel eingelegt, es ist aber verworfen worden, und man hat ihn angewiesen seine Vertheidigung vor zu bereiten, indem ihm Official-Defensoren bestellt worden sind; die drei Anderen haben sich innerhalb der Schranken ihrer Vertheidigung gehalten, besonders Lord Capel, gegen welchen wegen der Thatsache der Kapitulation und des Quartieres, welches sie bewilligte, der Herr General Fairfax und der General-Kommissar Ireton als Zeugen vernommen wurden, die zu diesem Zweck in Person vor dem Gerichtshof erschienen sind. Alle Umstände lassen für das Schicksal dieser hohen Personen fürchten, und man betrachtet sie als in drohender Gefahr befindlich. Wir glauben, JJ. HH. MM. bemerken zu müssen, daß die gegenwärtige De-

pesche die sechste ist, die wir an Dieselben haben abgehen lassen, da die beiden vorhergegangenen vom 15. und 19. dieses Monats waren; die Verzögerungen, welche die Expedition von hier wegen der ungünstigen Winde und des Eisganges erleidet, lassen uns mit Grunde besorgen, daß sie noch nicht alle in die Hände JJ. HH. MM. gelangt seien.

Wir schließen indem wir den Schutz der göttlichen Vorsehung für das Glück der Regierung JJ. HH. MM. anrufen.

London, den 26. Februar 1649.

Unterzeichnet Adrian Pauw, Alb. Joachim.

Generalregister.

Erster Band.

Erstes Buch.

(1625—1629.)

Zweites Buch.

(1629—1640.)

Drittes Buch.

(1640—1642.)

Viertes Buch.

(1642—1643.)

Geschichtliche Aufklärungen und Urkunden.

Zweiter Band.

Fünftes Buch.

(1643—1645.)

Sechstes Buch.

(1645—1646.)

Siebentes Buch.

(1646—1647.)